Geiſtliche

Stadt Gottes/

Mirackul Seiner Allmacht/

und Abgrund der Gnad.

Göttliche Hiſtori und Leben/

Der

Mutter GOttes unſer Frauen und Königin

MARIÆ,

Der Aller-ſeeligiſten Jungfrauen/

Ergäntzerin der Schuld Evä/ und Mittlerin der Gnad/

Geoffenbahret in diſen letzten Zeiten

Durch eben diſe Göttliche Jungfrau ihrer mindiſten Dienerin

Schweſter Mariä von JESU Abbtiſſin deß Convents

der unbefleckten Empfängnuß in der Stadt AGREDA,

Burgoenſiſcher Provinz der Reguläriſchen Obſervanz deß heiligen

Seraphiſchen Vatters FRANCISCI,

Zu einem neuen Liecht der Welt/ Freud der Cathol. Kirchen/

und Zuverſicht der Menſchen.

Erſtlich in Spaniſcher Original-Sprach ſechs- und in Welſcher

zweymahl auffgelegt.

Anjetzo wegen ſeines unaußſprechlichen Nutzens

Von einem andächtigen Diener Mariä in die Hoch-Teutſche Sprach

ſambt dem Lebens-Begriff beſagter Cloſter-Frauen überſetzt.

Anderer Theil.

Mit Jhro Röm. Kayſerl. und Cathol. Majeſt. Gnad und Freyheit/

Wie auch Erlaubnuß der Obern.

Der andere Druck.

Augſpurg und Dillingen/

In Verlag Johann Caſpar Bencards.

Im Jahr 1716.

Wb 63/1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Göttlicher Hiſtory

Anderer Theil.

Begreiffet in ſich die Geheimbnuſſen / von der Menſchwerdung biß zu der Himmelfahrt Chriſti deß HERRN.

Drittes Buch / oder Erſtes deß andern Theils.

I. Capitel.

DEr Allerhöchſte fanget an / Mariam zu den Geheimbnuſſen der Menſchwerdung deß Worts zu zubereithen / und das geſchahe durch vorherige neun Täg / allda wird der Verlauff deß erſten Tags erkläret. fol. 21.

Lehr der Himmels-Königin. 25.

II. Capitel.

GOtt der HErr fahret fort den andern Tag / Mariam zur Menſchwerdung deß Göttlichen Worts mit ſeinen Gnaden zu zubereithen. 26.

Lehr der Himmels-Königin. 29.

III. Capitel.

Von den Gaaben die Maria an dem dritten Tag / vor Empfahung deß Göttlichen Worts / ſynd mitgetheilt worden. 31.

Lehr der Himmels-Königin. 34.

IV. Capitel.

Von denen Göttlichen Gutthaten / ſo Maria an dem vierdten Tag von GOtt empfangen hatte. 35.

Lehr der Himmels-Königin. 38.

V. Capitel.

Der Allerhöchſte offenbahret Mariä neue Geheimbnuſſen / mit denen Wercken deß fünfften Tags der Erſchaffung / und Maria erbittet von neuem die bäldige Menſchwerdung deß Göttlichen Worts. 39.

Lehr der Himmels-Königin. 43.

VI. Capitel.

Der Allerhöchſte offenbahret Mariä noch andere Geheimbnuſſen / mit denen Wercken deß ſechſten Tags der Welt-Erſchaffung. 44.

Lehr der Himmels-Königin. 47.

VII. Capitel.

Der Allerhöchſte begehet mit Maria ein neue Verbündnuß zur baldigen Hochzeit der Menſchwerdung GOttes / und zieret Sie zur ſelbigen hervor. 48.

Lehr der Himmels-Königin. 53.

VIII. Capitel.

Maria begehret in Anweſenheit Gottes / die Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts / und Sie wird ihrer Bitt gewähret. 54.

Lehr der Himmels-Königin. 58.

IX. Capitel.

GOtt der HErr erneueret die Gnaben in Maria / und gibet ihr von neuem den Beſitz einer Königin alles Erſchaffenen / zu einer letzten Zubereithung für Empfahung deß Göttlichen Sohns. 59.

Lehr der Himmels-Königin. 63.

X. Capitel.

Die Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit ſändet den heiligen Ertz-Engel Gabriel / daß er Mariä verkündige / wie ſie zu einer Mutter GOttes außerwahlet worden ſeye. 64.

Lehr der Himmels-Königin. 68.

XI. Capitel.

Maria höret an die Bottſchafft deß Engels / und es wird vollzohen das gröſte Geheimbnuß der Menſchwerdung Chriſti / durch Empfahung deß ewigen Worts in ihrem Leib. 69.

Lehr der Himmels-Königin. 78.

XII. Capitel.

Von denen Würckungen / welche von der allerheiligiſten Seel JEſu Chriſti in dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß geübet worden / und was dazumahlen die allerreiniſte Mutter gewürcket habe. 80.

Lehr der Himmels-Königin. 86.

XIII. Capitel.

Es wird erkläret der Stand / in welchem Maria nach der Einfleiſchung deß Göttlichen Worts ſich befunden. 88.

Lehr der Himmels-Königin. 97.

XIV. Capitel.

Von der Sorgfalt und Auffmerckſambkeit / ſo Maria tragete für ihre Leibs-Frucht tragete / und etliche Sachen / ſo ſich darmit zugetragen. 100.

Lehr der Himmels-Königin. 103.

XV. Capitel.

Maria erkennet den Willen deß HERRN / daß ſie die heilige Eliſabeth beſuchen ſolte. Sie begehret darzu die Erlaubnuß von dem heiligen Joſeph / ohne daß Sie ihm was anders offenbahret. 104.

Lehr der Himmels-Königin. 108.

XVI. Ca-

XVI. Capitel
Die Raiß Mariä zur Heimbſuchung Eliſabeth / und ihr Eintritt in das Hauß Zacharias. 110.
Lehr der Himmels-Königin. 116.

XVII. Capitel.
Wie Maria Eliſabeth gegrüſſt / und der heilige Johannes geheiliget worden iſt. 117.
Lehr der Himmels-Königin. 124.

XVIII. Capitel.
Maria ordnet und theilet auß ihre Ubungen in dem Hauß Zacharias ſambt andern Begebenheiten mit der heiligen Eliſabeth. 125.
Lehr der Himmels-Königin. 130.

XIX. Capitel.
Von unterſchidlichen Geſprächen / ſo Maria in dem Hauß Zacharias mit ihren heiligen Englen / und mit der heiligen Eliſabeth ſelbſten gehalten. 131.
Lehr der Himmels-Königin. 136.

XX. Capitel.
Von etlichen ſonderbahren Gutthaten / ſo Maria in dem Hauß Zachariä gewürcket. 138.
Lehr der Himmels-Königin. 141.

XXI. Capitel.
Die heilige Eliſabeth bittet Mariam / daß Sie ihr in der Geburt beyſtehen wolle. 142.
Lehr der Himmels-Königin. 145.

XXII. Capitel.
Von der Geburt deß heiligen Vorlauffers Chriſti / und was darbey Maria gewürcket hat. 146.
Lehr der Himmels-Königin. 150.

XXIII. Capitel.
Die Wahrnung und Lehr / ſo Maria der heiligen Eliſabeth auff ihr Begehren gegeben. Ihr Sohn wird beſchnitten / und Johannes benambſet Zacharias Prophezeyhet. 153.
Lehr der Himmels-Königin. 161.

XXIV. Capitel.
Maria beurlaubet ſich von dem Hauß Zachariä / umb in ihr eignes nach Nazareth zu kehren. 163.
Lehr der Himmels-Königin. 167.

XXV. Capitel.
Von der Raiß Mariä von dem Hauß Zachariä biß nacher Nazareth. 168.
Lehr der Himmels-Königin. 172.

XXVI. Capitel.
Die Teuffel halten eine Berathſchlagung wider Maria. 173.
Lehr der Himmels-Königin. 178.

XXVII. Capitel.
Der HErr fangt an / Mariam zu dem Streit mit Lucifer zubereithen / und diſer fangt an / ſie zu verfolgen. 180.
Lehr der Himmels-Königin. 189.

XXVIII. Capitel.
Lucifer mit ſeinen ſiben Legionen fahret fort Mariam zu verſuchen / wird aber widerumb überwunden / und das Haubt diſes Drackens zerknirſcht. 192.
Lehr der Himmels-Königin. 199.

Göttlicher Hiſtori

Vierdtes Buch / oder anderes deß andern Theils /

Haltet in ſich den Argwohn deß heiligen Joſephs / nachdem er die Schwangerſchafft Mariä vermerckt. Handlet weiters von der Geburt JEſU Chriſti. Von ſeiner Beſchneidung. Von der Anbettung der HH. drey Königen. Von Auffopfferung JEſU in dem Tempel. Von der Flucht in Egypten. Von dem Tod der unſchuldigen Kindern. Und endlich von der Zuruckkehrung nacher Nazareth.

I. Capitel.

DEr heilige Joſeph erkennet die Schwangerſchafft der heiligiſten Jungfrauen Mariä / fallet hierdurch in groſſe Sorgen / wohl wiſſend / daß er hieran keinen Theil hatte. 202.

Lehr der Himmels-Königin. 208.

II. Capitel.

Es vermehret ſich der Argwohn bey dem H. Joſeph / und er entſchlieſſet ſich ſein Geſponß zu verlaſſen: bettet deßwegen vorhero zu GOtt. 210.

Lehr der Himmels-Königin. 215.

III. Capitel.

Der Engel deß HErrn redet zu dem heiligen Joſeph im Schlaff / und entdecket ihm das Geheimbnuß der Einfleiſchung / ſambt andern Würckungen ſeiner Bottſchafft. 217.

Lehr der Himmels-Königin. 223.

IV. Capitel.

Der heilige Joſeph bittet Mariam umb Verzeyhung / diſe aber tröſtet ihn mit groſſer Weißheit. 224.

Lehr der Himmels-Königin. 229.

V. Capitel.

Der heilige Joſeph entſchlieſſet ſich / Mariä in allen mit Ehrenbietigkeit zu dienen / was Maria hingegen gethan / ſambt andern Sachen / ihre Handlung gegen einander betreffend. 232.

Lehr der Himmels-Königin. 237.

VI. Capitel.

Etliche Unterredungen Mariä und Joſeph / von Göttlichen Sachen / ſambt andern wunderlichen Begebenheiten. 238.

Lehr der Himmels-Königin. 242.

VII. Capitel.

Maria bereitet die Fätſchen und Windelein für den Menſch-wordenen GOtt / mit eyfferigem Wunſch / ihne ſchon gebohren anſichtig zu werden. 245.

Lehr der Himmels-Königin. 250.

VIII. Capitel.

Der Befehl deß Kayſers Auguſti wird kund gemacht / das alle Inſaſſen deß gantzen Reichs beſchriben werden ſollen /

ſollen / und was nach Vernehmung deſſen der heilige Joſeph gethan. 252.
Lehr der Himmels Königin. 256.

IX. Capitel.
Von der Raiß Mariä und Joſeph / ſo ſie / mit Beyſtand der heiligen Englen / von Nazareth nacher Bethlehem verrichtet. 257.
Lehr der Himmels-Königin. 263.

X. Capitel.
Chriſtus JEſus / unſer Erlöſer / wird zu Bethlehem in Judäa auß der allereiniſten Jungfrauen gebohren. 264.
Lehr der Himmels-Königin. 275.

XI. Capitel.
Wie die heilige Engel in unterſchidlichen Orthen die Geburt Chriſti verkündiget / und die Hirten kommen ihne anzubetten. 277.
Lehr der Himmels-Königin. 281.

XII. Capitel.
Von dem jenigen / was dem böſen Feind von dem Geheimbnuß der Geburt deß eingefleiſchten Worts verborgen worden / auch von andern Sachen / biß zu der Beſchneidung. 282.
Lehr der Himmels-Königin. 288.

XIII. Capitel.
Maria erkennet den Göttlichen Willen / daß ihr Sohn beſchnitten werden ſolte / Sie handlet hierüber mit dem heiligen Joſeph. Von dem Himmel kommet der allerheiligſte Nahmen JEſu. 290.
Lehr der Himmels-Königin. 297.

XIV. Capitel.
Sie beſchneiden das Göttliche Kind / und ſchöpffen Ihme den Nahmen JEſus. 299.
Lehr der Himmels-Königin. 304.

XV. Capitel.
Die allerheiligiſte Jungfrau verbleibet mit dem Göttlichen Kind in der Hütten der Geburt / biß zur Ankunfft der drey Königen. 305.
Lehr der Himmels-Königin. 311.

XVI. Capitel.
Die heilige drey König kommen auß Orient / und betten an das eingefleiſchte Wort zu Bethlehem. 313.
Lehr der Himmels-Königin. 318.

XVII. Capitel.
Die heilige drey König kommen das andere mahl / das Kindlein zu ſehen und anzubetten / bringen ſelben ihre Opffer / und kehren durch einen andern Weeg in ihre Länder. 320.
Lehr der Himmels-Königin. 323.

XVIII. Capitel.
Maria und Joſeph theilen auß die Gaaben der heiligen drey Königen / und halten ſich zu Bethlehem auff / biß zur Auffopfferung deß Kindlein JEſu in dem Tempel. 324.
Lehr der Himmels-Königin. 329.

XIX. Capitel.
Maria und Joſeph reiſen mit dem Göttlichen Kind von Bethlehem nacher Jeruſalem / ſelbiges in dem Tempel zu opffern / und alſo das Geſatz zu erfüllen. 331.
Lehr der Himmels-Königin. 336.

XX. Capitel.
Von der Auffopfferung deß Kindlein JEſu in dem Tempel / und was ſich alldorten zugetragen. 337.
Lehr der Himmels-Königin. 342

XXI. Capitel.
Von der Ankündigung der Flucht in Egypten. 344.
Lehr der Himmels-Königin. 351.

XXII. Capitel.
JEſus / Maria und Joſeph tretten an die Raiß in Egypten in Begleitung der heiligen Englen / und langen an in der Stadt Gaza. 353.
Lehr der Himmels-Königin. 358.

XXIII. Capitel.
JEſus / Maria und Joſeph fahren fort in ihrer Raiß / von Gaza biß Heliopolis in Egypten. 359.
Lehr der Himmels-Königin. 364.

XXIV. Capitel.
Die heiligſte Pilgramb / JEſus Maria und Joſeph / kommen endlich nach einigen Umbweeg in Egypten an / und es geſchehen groſſe Wunder-Werck. 366.
Lehr der Himmels-Königin. 371.

XXV. Capitel.
Die heiligſte Pilgramb / JESUS / Maria und Joſeph / laſſen ſich auß Göttlichem Willen nider in der Stadt Heliopolis / und ordnen alldorten an ihr Leben in der Zeit ihres Elends. 372.
Lehr der Himmels-Königin. 378.

XXVI. Capitel.
Von denen Wunder-Wercken / ſo JEſus / Maria und Joſeph zu Heliopolis gewürcket. 379.
Lehr der Himmels-Königin. 383.

XXVII. Capitel.
Herodes entſchlieſſet den Tod der unſchuldigen Kindern: Maria erkennet es: Johannes wird verborgen / und alſo dem Schwerdt entzohen. 384.
Lehr der Himmels-Königin. 389.

XXVIII. Capitel.
Das Kindlein JEſus / nach erfülltem erſten Jahr ſeines Alters / redet zu dem heiligen Joſeph / und Maria richtet demſelben Schüchlein zum gehen / fanget auch an den Tag der Einfleiſchung und Geburt zu celebrieren. 390.
Lehr der Himmels-Königin. 394.

XXIX. Capitel.
Maria ziehet dem Kindlein JEſu das Röcklein und Schüchlein an / und was das Göttliche Kind geübet hat. 396.
Lehr der Himmels-Königin. 401.

XXX. Capitel.
JEſus / Maria und Joſeph kehren auß Göttlichem Willen widerumb auß Egypten nacher Nazareth. 402.
Lehr der Himmels-Königin. 407.

Drittes

Bayerische Staatsbibliothek München

Drittes Buch
Diſer
Göttlichen Hiſtori /
Erſtes deß andern Theils.

Haltet in ſich die allerhöchſte Zubereitung / ſo der Allmächtige in Maria gewürcket hat zu der Einfleiſchung deß Worts. Das übrige Gehörige zu diſem Geheimbnuß. Den allerfürtrefflichiſten Stand / in welchem die glückſeeligiſte Mutter geblibem. Die Heimſuchung der Heil. Eliſabeth. Die Heiligmachung deß Tauffers. Die Zuruckkehrung gen Nazareth; Und ein wunderbahrlichen Kampff / ſo Maria mit dem Luciſer gehabt.

Eingang zum andern Theil diſer göttlichē Hiſtori / Von dem Leben
Der Jungfräulichen Mutter.

Num. 1.

ALs ich vor dem Göttlichen Thron meine geringfügige Bemühung und Arbeit / welche von mir in der Beſchreibung deß erſten Theils / von dem Leben der allerſeeligiſten GOttes Gebährerin / angewendet worden iſt / allerdemüthigiſt zu Füſſen gelegt / damit durch das Göttliche Liecht verbeſſert wurde / was ich mit demſelbigen meiner Schwachheit nach verzeichnet hatte / und anbey zu meinem Troſt zu wiſſen begehrte / ob das Geſchribene ein Wohlgefallen

gefallen in denen Göttlichen Augen findete? Auch ob ich befelchet wurde / diſes groſſe meiner Unfähigkeit weit überlegene Werck fortzuſetzen/ oder aber zu unterbrechen? Antwortete mir der HERR: Recht / und zu unſerm Wohlgefallen haſt du geſchriben: Aber wir wollen / daß du wiſſeſt / was geſtalten zu Entdeckung deren Geheimbnuſſen und allerhöchſten Sacramenten / ſo das übrige deß Lebens unſerer eintzigen außerwöhlten Geſponß und Mutter unſers Eingebohrnen in ſich begreiffet / von dir eine neue und mehrere Zubereitung erfordert werde. Wir begehren / daß du gantz und gar dem Zeitlich- und ſichtbahrlichen abſterbeſt / und lebeſt nach dem Geiſt; Daß du abſageſt allen Würckungen / und Gewonheiten der irrdiſchen Creatur / und hingegen mit mehrerer Reinigkeit Engliſche Sitten anzieheſt / dem jenigen gleichförmig/ was du zuverſtehen / und zu beſchreiben haſt.

2. In diſer Antwort deß Allerhöchſten hab ich verſtanden / daß mir angekündet / und von mir gefordert wurde eine ſo neue Weiß / die Tugenden zu üben / und eine ſo hohe Vollkommenheit meines Lebens und meiner Sitten / andurch ich auß Mißtrauen gegen mir ſelbſten/ in eine Verwirrung und Forcht gerathen / diſes ſo harte / für eine irrdiſche Creatur allzubeſchwerliche Geſchäfft zu unternemmen. Ich fühlete groſſen Streit in mir ſelbſten / (*a*) zwiſchen dem Geiſt und dem Fleiſch. Diſer ruffete mich mit innerlichem Gewalt / und tribe mich mit Vorſtellung deß groſſen Gefallen GOttes und meines Nutzens/ allen Fleiß anzuwenden/ damit ich die begehrte Tauglichkeit überkommete. Hingegen (*b*) das Geſatz der Sünd / ſo ich empfande in meinem Leib / widerſetzte ſich mir / ſtritte wider das Göttliche Liecht / und machte mich zaghafft / weilen ich ſelbſten meine Unbeſtändigkeit förchtete. Ich vermerckte in diſem Streit eine ſtarcke Hindernuß / welche mich zuruck hielte / und eine ſtarcke Kleinmüthigkeit / welche mich zu Boden legte / durch welchen Zuſtand mir die Einbildung glaubhaffter ſcheinete / daß ich gantz untauglich wäre / von ſo hohen Sachen zu handlen/ abſonderlich / da diſe von der Eigenſchafft / und Stand deren Weibern ſo weit abgeſöndert/ und entfernet wären.

3. Alſo überwunden von der Forcht und von der Beſchwernuß/ beſchloſſe ich diſes Werck nicht fortzuſetzen / und ſolchen Entſchluß auff alle

(*a*) *ad Galat. 5. v. 17.* (*b*) *ad Rom. 7, v. 23.*

alle mögliche Weiß zu behaupten. Der allgemeine Feind erkennete meinen zaghafften Schröcken / und zumahlen ſeine teuffliſche Grauſambkeit wider die Schwächere und Kleinhertzigere nur mehrer ergrimmet / bediente er ſich der Gelegenheit / und fallete mich an mit unglaublicher Tobſucht / weilen es ihne bedunckte / daß er niemand antreffen wurde / der mich auß ſeinen Klauen entreiſſete. Seine Boßheit zu verlarven / verſtellete er ſich in einen Engel deß Liechts / und bildete mir vor / wie ſorgfältig er wäre umb das Heyl meiner Seelen / und umb meinen Nutzen. Unter welchem falſchen Deck-Mantel er mir allerhand Verſuchungen unverſchamt einſtreuete / die Gefahr meiner ewigen Verdammnuß vormahlte / und mit anderen / jenem deß erſten Engels (c) nicht ungleichen Straffen androhete / mir vorwerffende / daß ich mit Hoffart / das jenige anzufangen / mich hätte vermeſſen / was über meine Kräfften / und wider GOtt ſelbſten lauffete.

4. Er haltete mir vor unterſchiedliche Seelen / welche der Tugend ergeben / durch eine verborgene Verwegenheit wären verführt worden; Und daß es nicht ohne verwögene Hoffart abgehen konte / in welche ich mich ſelbſten ſtürtzete / wann ich die (d) Geheimnuſſen der Göttlichen Majeſtät durchgrüblen wolte. Er ſtriche bewöglich hervor / was geſtalten die gegenwärtige Läuff gar zu unglücklich wären für dergleichen Materien / und bekräfftigte ſolches mit etlichen Zufällen bekandter Perſohnen / hinter welchen nichts / als Betrug und Verführung gefunden worden. Er ſetzte weiter hinzu den Schröcken / welcher etliche / da ſie ſich deß geiſtreichen Lebens unterzohen / mit Gewalt angefallen. Er quälte mich mit der Aergernuß / ſo eine jedwedere übel-lautende Sach verurſachet / daß ich alles diſes auß eigener Erkantnuß erkennen / und zu meinem Schaden begreiffen wurde / wann ich in Beſchreibung diſer Hiſtori fortfahrete. Es iſt eine ohnfehlbare Warheit / daß alle Widerſprechung / ſo das geiſtreiche Leben erleydet / ein Werck diſes tödtlichen Feinds ſeye / welcher / damit er die Andacht und Chriſtliche Frommkeit bey vilen außlösche / ſuchet er etliche zu betrügen / und ſein Unkraut (e) unter den reiniſten Saamen deß HErrn außzuſträuen / auch den warhafften Verſtand zu rei-

(c) Iſai. 14. v. 10. (d) Prov. 25. v. 27. (e) Matth. 13. v. 25.

ben und zu krümmen / mit welchem deſto beſchwerlicher die Finſter⸗nuß von dem Liecht entſchiden werden kan. Deſſen ich mich dann nicht wundere / weilen diſe Entſcheidung ein Ampt GOttes ſelbſten / und deren jenigen iſt / ſo von der warhafften Weißheit einen Antheil nem⸗men / und ſich nicht allein durch die irꝛdiſche regieren.

5. Es iſt keine leichte Sach / in dem ſterblichen Leben unter der falſchen / und unter der wahren Weißheit zu unterſcheiden / dann zu⸗weilen verwirret auch die gute Meinung / und der Eyfer den menſch⸗lichen Verſtand / wann das Liecht von oben herab ermanglet. Ich habe Gelegenheit gehabt / diſes in dem jenigen zu erkennen / was ich abhandle / angeſehen etliche bekante und andächtige Perſohnen / ſo mich auß ihrer Gütigkeit liebten / und mir alles Gutes wünſcheten / andere mit Verachtung und geringerer Zuneigung / alle zugleich auff eine Zeit ſuchten / mich von diſer Beſchäfftigung abzuwenden. Ja ſo gar von dem Weeg / auff welchem ich gewandert / als wann ſelbiger durch meine eigne Außerwählung wäre genommen worden / abzu⸗ſchröcken. Nicht wenig hat mich der hölliſche Feind / vermittelſt diſer Perſohnen verwirret / weilen die Beyſorg einiger Beſchämung / oder üblen Nachklangs / welcher meinen Mit⸗Schweſteren / meinem Or⸗dens⸗Stand / meinen nächſten Befreundten / und abſonderlich mei⸗nem Cloſter / in welchem ich lebe / villeicht zuſtoſſen konte / ſie alle in ei⸗ne groſſe Sorgfältigkeit / und mich ſelbſten in eine groſſe Betrübnuß geſetzet hat. Hefftig ſchmeichlete mir die richtige Sicherheit / welche ſich mir vor Augen ſtellete / da ich dem gemeinen Weeg deren übrigen geiſtlichen Schweſtern nachfolgen wolte. Geſtalten ſich dann diſes / [damit ich es auffrecht bekenne] mehrer zu meinem Gewiſſens⸗Liecht / zu meiner eigenen natürlichen Zuneigung und Begierde / und noch vil⸗mehr zu meiner einſamen Einzezogenheit / und zu meinen groſſen Sor⸗gen und Forcht reimte und ſchickete.

6. Wie nun alſo mein Hertz von diſen hefftigen Wellen hin und wider getriben worden / entſchloſſe ich mich / dem ſicheren Port deß Ge⸗horſambs zuzuſeeglen. Und damit meine Trangſaalen nur deſto mehrer anwachſeten / hat es ſich begeben / daß man eben in diſer Bege⸗benheit handlete / meinen geiſtlichen Vatter (welcher lange Jahr

mein

mein Gewiſſen regieret/ mein Inneriſtes ſambt meinen Verfolgungen erkennet/ und mir die Beſchreibung diſes Buchs anbefohlen/ auch darbey Ruhe und Troſt verſprochen hat) zu einem höhern Ambt eines Vorſtehers in ſeinem Orden zu befördern. Es hat zwar diſer Antrag ſein End nicht erreichet/ aber gleichwohlen ware diſer mein geiſtlicher Vatter durch vil Täg abweſend. Und alles macht ſich der hölliſche Drach zu Nutzen/ wider mich den (*f*) reiſſenden Bach ſeiner Verſuchungen außzugieſſen/ und alſo hat er in diſen Umbſtänden eben wie in andern (ob zwar umbſonſten) ſich äuſſeriſt bemühet/ mich von dem Gehorſamb/ und von der Lehr meines Oberen abzuziehen.

7. Zu allen diſen Verſprech- und Verſicherungen/ die ich erzehlet/ und zu andern vilen/ die ich allhero nicht anziehen kan/ tragte der Teuffel auch an/ mir die Geſundheit deß Leibes zubenehmen/ und mich mit Kranckheiten anzufallen. Er erregete in mir eine unüberwindliche Traurigkeit/ er verwirrete mir das Haupt/ und es ſcheinete/ als wolte er mir den Verſtand verfinſtern/ die ordentliche Vernunfft verſtimmen/ meinen Willen gantz abſchröcken/ und alles an Seel und Leib in Unordnung bringen. Diſes geſchahe von darumben/ weilen ich in Mitten diſer Verwirrung angefangen hab/ etliche Fehler/ und für mich allzuharte Verbrechen zu erkennen/ und ob ſchon diſe nicht ſo vil auß einer Boßheit/ als auß der menſchlichen Gebrechlichkeit hergefloſſen/ bediente ſich doch derenſelben die hölliſche Schlang/ mich in das Verderben zubringen/ und zwar/ als durch ein allerzulänglichſtes Mittel auß allen: Dann nachdeme er den Fluß deren guten Wercken trüb gemacht/ und zerſtöret/ damit ich nur fallen ſolte/ hat er darauff ſeinem völligem Grimmen den vollen Zaum gelaſſen/ und mich erheiteret/ und auffgeraumbt gemacht/ daß ich mit mehrerer Erwegung meine begangene Fehler erkennete/ und ergründete. Er hat mir darzu ſelbſten mit Gottloſen und argliſtigen Anfechtungen beygeholffen/ und getrachtet mich zu bereden/ das alles/ was durch mich auff dem Weeg/ den ich vor mir hatte/ gehandlet worden/ falſch und lügenhafft wäre.

8. Zumahlen diſe Verſuchung mit einer ſo ſcheinbaren Farb vermäntlet geweſen/ hab ich derſelben/ wegen meinen begangenen Feh-

(*f*) *Apoc. 12. v. 15.*

Fehleren / und wegen meinen beſtändig erlittenen unverſehenen Zufällen und Forchten minder Widerſtand gethan. Und iſt es eine ſonderbahre Barmhertzigkeit deß HErrn geweſen / daß ich nicht gantz und gar an der Hoffnung / und Glauben eines Gegen-Mittels verzaget hab. Ich habe mich befunden / als beſeſſen von der Verwirrung / und verſencket in die Finſternuß / daß ich wohl ſagen kan / es haben mich (g) die Schmertzen deß Tods angefallen / und die Peynen der Höllen umbgeben / diſe ſtürtzten mich / oder erhebten mich / die äuſſeriſte Gefahr zu erkennen / alſo daß ich beſchloſſen / das Papier / in welchem ich den erſten Theil diſer Göttlichen Hiſtori beſchriben / mit einander zu verbrennen / damit ich den andern nicht fortſetzen dörffte. Auff diſe Entſchlieſſung / welche der Engel der Finſternuß mir eingegeben / wolte ſelbiger noch eine andere aufftringen / und mir vorſtellen / daß ich mich gantz und gar zuruck ziehen / von dem Weeg oder geiſtreichen Leben nit handlen / auch dem innerlichen nicht auffmercken / und die Sach mit niemanden überlegen ſolte / dardurch ich dann wurde können über meine Sünden Buß würcken / und den HErrn beſänfftigen. Damit mich der Feind durch ſeine verſtellte Boßheit mehrer verſtrickete / gab er mir ein / daß ich ein Gelübd machen ſolte / nicht mehr zu ſchreiben / auß Gefahr betrogen zu werden / oder zu betrügen: ich ſolte vilmehr auff die Verbeſſerung meines Lebens / auff Außreutung meiner Unvollkommenheiten / und auff Ergreiffung der Buß zihlen / und antragen.

9. Mit diſer Larven einer ſcheinbahren Tugend wolte derölliſche Drach ſeinem verdammten Rath ein Anſehen geben / und mit dem Beltz eines Lämmleins ſich verhüllen / der da wahr ein reiſſender blutgieriger Wolff. Er verharte ein zimliche Zeit in diſem Unternehmen / und ſonderbahr befande ich mich 15. Tag in einer trüben und finſtern Nacht ohne Ruhe / ohne Göttlich- oder menſchlichen Troſt: ohne diſen zwar / weilen mir der Rath / und die Erquickung deß Gehorſambs ermanglet / ohne jenem aber / weilen der HErr den Einfluß ſeiner Gnaden / ſeiner Verſtändnuſſen / und innerlichen Liechts zu ruck gehalten. Uber alles diſes betrangte mich der Mangel der Geſundheit / und in ſel-

(g) *Pſal. 17. v. 5. & 6.*

ſelbigen die gewiſſe Darvorhaltung / daß der Tod / und mit ihme die Gefahr meiner Verdammnuß herbeynahete: Alles ſolches ruckte / und mahlete mir vor der tödtliche Feind.

10. Aber gleich wie alle ſeine Anſchläg voller Bitterkeit / und nur auff die Verzweifflung abzihlen / hat die Verwirrung ſelbſten / mit welcher er den völligen Stand meiner Kräfften unter überſich zu kehren verlanget / mich auffmerckſamer gemacht / keine Sach auß denen jenigen zu vollziehen / zu denen er mich neigete / oder ich mir vorgenommen hatte. Er gebrauchte ſich allezeit meiner Forcht / welche mich ängſtigte / ob ich GOtt beleydigen / und ſeine Freundſchafft verliehren wurde / wann ich mich mit aller meiner Unwiſſenheit auff dergleichen Göttliche Sachen anwendete. Und diſes thate er / mich von denenſelbigen auß forchtſamer Sorg abzuhalten: Jedoch eben diſe Forcht machte mich zweifflen an dem jenigen / was der alte Drach mir eingeſchwetzet / und mit diſem Zweifflen hinterhielte ich mich / den Willen und Beyfall darein zu geben. Es halffe mir auch das Anſehen deß Gehorſambs / Krafft deſſen ich befelchet ware zuſchreiben / und alles Widriges / ſo mir in meiner Einbildung vorkommete / zu verfluchen / und zu verdammen. Uber alles diſes ſtunde mir bey eine verborgniſte Hülff deß Allerhöchſten / welche mich beſchützete / und nicht zulieſſe / jene Seel denen hölliſchen Beſtien zu untergeben / welche in Mitten ihrer Trangſaalen wenigiſt mit Seufftzen und Wehe-klagen GOtt bekennete. Ich kan mit keinen Worten entwerffen die Verſuchungen / Streit / Mißtröſtungen / Veracht- und Betrübnuſſen / ſo ich in diſem Kampff erlitten: Dann ich ſahe mich in einem ſolchen Zuſtandt / daß meines Erachtens der jenige deren Verdammten in ſeinem Innerlichen keinen Unterſchied hatte / auſſer daß von diſem keine jemahlige / von dem andern aber eine Erlöſung gehoffet werden kan.

11. An einem Tag / auß diſem nur ein wenig einen Lufft zuſchöpffen / ſchrye ich auß dem Abgrund meines Hertzens: Ach mich Armſeelige! wie bin ich doch in diſen Stand geſuncken / und Wehe der Seelen / ſo ſich in ſelbigem wurde befinden! wo ſolt ich mich hinwenden / da alle Porten meines Heyls allzuhart verſchloſſen? Darauff antwor-

antwortete mir eine ſtarcke / und in dem innerſten meines Hertzens liebliſte Stimm: wo wilſt du dich hinwenden/ auſſer zu deinem Gott? Ich erkennte auß diſer Antwort / daß mein Mittel in den HErꝛn zu hoffen/ und mit der Erquickung diſes Liechts fangte ich an auß jener verwirꝛten Beſtürtzung mich zu erheben / in welcher ich untertrucket lage. Ich befande eine Stärcke / welche mich anfeurete in denen Begierden / und in denen Tugenden deß Glaubens / der Hoffnung und Liebe: Ich demüthigte mich in der Gegenwart deß Allerhöchſten / und mit einem ſicheren Vertrauen auff ſeine unendliche Güte / beweinete ich meine Sünden mit einer bitteriſten Zerknirſchung. Offtermahl hab ich ſie gebeichtet / und mit tieffeſten Seufftzern meiner Seelen mich auffgemacht / mein altes Liecht und die Warheit zu ſuchen / und gleich wie die Göttliche Weißheit dem jenigen vorkommet / der ſelbige anruffet / iſt ſie mir gleich mit einem liebreichen Angeſicht entgegen geeilet / und hat außgehaiteret die Nacht meiner verwirꝛten / und ſchmertzlichen Peynen.

12. Alſobalden ſtige mir auff der klare Tag / nach dem ich geſeufftzet / ich kehrte widerumben zu den Beſitz meiner vorigen Ruhe / ich genoſſe die Süſſigkeit der Liebe / und deß Angeſichts meines GOttes und HErꝛns / und mit demſelben begriffe ich die Urſach / ſo ich hatte zu glauben / zu zulaſſen / und zu verehren die Gutthaten und Gnaden ſeines allmächtigen Armbs / die er in mir würckete. Ich danckete ihme / ſo vil ich konte / und erkennete / wer ich / und wer GOtt wäre / auch was eine Creatur auß ſich ſelbſten vermöchte / nemblichen nichts / und aber nichts / dann ein pures Nichts iſt die Sünd: hingegen was die Creatur vermöge erhebet / und geſtärcket von der Göttlichen Hand / welches ohne Zweiffel vil mehrer iſt / als was ſich die irꝛdiſche Fähigkeit einbilden kan. Alſo nun verſencket in der Erkantnuß diſer Warheiten / und in der Gegenwart deß unzergänglichen Liechts / (welches groß und ſtarck iſt ohne Verführung / und ohne Betrug /) und mit diſer Erkantnuß verfloſſe mein Hertz in ſüſſeſten Anmuthungen der Liebe / Lob / und Danckbarkeit gegen GOTT / weilen er mich bewahret und beſchützet hatte / daß meine Lampen in der traurigen Nacht meiner Verſuchungen (h) ſich nicht gäntzlichen außlöſchete. Unter

(h) *Prov. 31. v. 18.*

ſol-

ſolchen meinen Dancksagungen hefftete ich mich an in den Staub meiner Nichtigkeit und verdemüthigte mich biß unter die Erden.

13. Zu Bekräfftigung diſer Gutthat / empfande ich gleich darauff eine innerliche Anmahnung / ohne daß ich recht wuſte / von wem ſolche herkommete. Aber zu gleicher Zeit beſtraffte ſie mich meiner Unauffrichtigkeit / und üblen Auffühzens / welches ich hatte bewiſen ; Mit lieblicher Majeſtät wurde ich alſo ermahnet und erleuchtet / unterwieſen und beſtraffet. Es wurden mir gegeben neue Erkantnuſſen deß Guten und Böſen / der Tugend und deß Laſters / deß Sichern / Nutzlichen und Guten / und in Gegenſpihl deß Schädlichen. Es wurde mir entdecket der Weeg der Ewigkeit / und gegeben die Erkantnuß deren Anfängen / Mittlen und Entzweck der Hochſchätzung deß ewigen Lebens / und hingegen deß unbedachtſamen / wenig beſorgten Unglücks deß ewigen Verderbens.

14. In der tieffeſten Erkantnuß diſer beeden / ſo weit von einander entlegenen / bekenne ich / gantz erſtummet zu ſeyn / und verwirret zwiſchen der Forcht meiner Gebrechlichkeit / und zwiſchen der Begierde / das jenige zu erlangen / deſſen ich unwürdig ware / weilen ich mich ohne Verdienſten befunden. Es ermunderten mich die Güte und Barmhertzigkeit deß Allerhöchſten / aber die Forcht ihne zu verliehren / betrübete mich. Ich ſahe an die beeden ſo unterſchiedliche Ende der Creatur / die ewige Glory nemblichen / oder im Gegenſatz die ewige Peyn : Jene dann zu erhalten / und diſer zu entfliehen / beduncketen mich alle Schmertzen und Qualen der Welt / deß Fegfeurs / ja der Höllen ſelbſten gantz leicht und gering. Und obwohlen ich erkennete / daß die Creatur der Göttlichen Gnad verſicheret wäre / wann ſie derſelbigen ſich wolte bedienen ; Jedoch / weilen ich eben durch jenes Liecht verſtanden / daß (i) der Tod und das Leben in unſeren Händen / auch daß unſere Schwach-oder Boßheit die Gnad verſchertzen könne / und / wie der Baum (k) auff ſelbiger Seiten / wo er hingefallen / für die gantze Ewigkeit zu verbleiben habe / alsdann vergienge ich vor Schmertzen / und die Bitterkeit durchtrange mein Hertz und Seel.

15. Diſe Betrübnuß iſt durch eine Frag oder Antwort deß HErren

(i) *Eccli. 15. v. 18.* (k) *Eccle. 11. v. 3.*

ren / auff das hefftigiſte geſchärpffet worden : Dann als ich mich in der Erkantnuß meiner Schwachheit / und Gefahr alſo zernichtet befunden / und vermercket hab / wie ich die Göttliche Gerechtigkeit beleydiget / getraute ich mich in Dero Gegenwart meine Augen nicht zu erheben / und in ſelbiger Erſtaunung wendete ich meine Seufftzer zu der Barmhertzigkeit. Darauff mir geantwortet worden : Was verlangeſt / O Seel ! was ſucheſt du ? Was für einen Weeg auß beeden wilſt du erwählen ? Was iſt deine Entſchlieſſung ? Diſe Frag ware ein durchtringender Pfeil in meinem Hertzen / und obwohlen ich unfehlbar wuſte / daß der HErr meine Begierden beſſer / als ich ſelbſten erkennete / ware doch die Verſchiebung der Antwort auff diſe Frag ein unglaublicher Schmertzen für mich : Dann ich wolte / daß diſe ſchon vorkommen wäre / und daß der HErr ſich nicht / als einen Unwiſſenden deß jenigen zeigen ſolte / was ich darauff zu antworten hätte : Aber bewöget von einer groſſen Krafft / ſchreyete ich auß dem Tieffiſten meiner Seelen : O HERR und allmächtiger GOTT ! Den Fußſteig der Tugend / den Weeg deß ewigen Lebens / diſen verlang ich / diſen will ich / diſen erwähle ich / daß du mich durch den ſelbigen führeſt / und wann ich ein ſolches von deiner Gerechtigkeit nicht verdiene / ruffe ich an deine Barmhertzigkeit / und ſtelle vor zu meinem Schutz die unendliche Verdienſten deines allerheiligiſten Sohns / meines Erlöſers und Seeligmachers.

16. Dazumahl hab ich erkennet / daß der allerhöchſte Richter ſich deß Verſprechens erinnerte / welches er ſeiner Kirchen gegeben / daß er nemblichen (l) alles verleyhen wolte / was in dem Nahmen ſeines Eingebohrnen begehret wurde / und daß in ihme / und wegen ſeiner / meine Bitt außgefertiget / und nach meinem demüthigen Begehren eingewilliget wäre / auch daß mir mit gewiſſen Bedingnuſſen / ſo mir eine Stimm in dem Verſtand erkläret hat / zuwiſſen gemacht / und innerlich geſagt worden : O Seel ! erſchaffen von der Hand deß Allmächtigen GOttes / wann du als eine Außerwählte dem Weeg deß wahren Liechts nachzufolgen / und eine reiniſte Geſpouß deß ruffenden HErrn abzugeben verlangeſt / ſo iſt es gebührend / daß

(l) *Joan. 16. v. 23.*

daß du bewahreſt die Geſätz der Liebe / ſo er von dir begehret. Das erſte ſolte ſeyn / daß du dich dir ſelbſten verlangueſt / allen irꝛdiſchen Zuneigungen und Liebe zu dem Zeitlichen abſageſt / alſo zwar / daß du noch ſucheſt / noch zulaſſeſt die Liebe einiger ſichtbahrlichen Creatur / wie nutzlich / ſchön und lieblich auch dieſelbe dir ſcheinen möge / von keiner haſt du die Geſtalten / Liebkoſungen oder Anmuthungen zuzulaſſen / und die Neigung deines Willens ſolle ſich nicht einſchräncken in einer erſchaffenen Sach / auſſer in ſo weit dir ein ſolches dein HERR und Geſponß befehlete / zu dem Gebrauch der wohl geordneten Liebe / oder in ſo weit ſie dir helffen können / daß du ihne gantz allein liebeſt.

17. Wann du nun alſo mit diſer Verlaugnung und Abſagung ledig und allein / frey von allem irꝛdiſchen ſeyn wirſt / ſo verlanget der HErꝛ / daß du mit denen Flüglen der Tauben dich eylfertig erſchwingeſt zu einer hohen Wohnung / in welcher derſelbe deinen Geiſt ſetzen will / damit du in ſelbiger lebeſt / beharreſt / und deinen Sitz auffſchlageſt. Diſer groſſe König iſt ein (*m*) eyferſüchtigiſter Geſponß / ſeine Liebe und Eyferſucht iſt ſtarck (*n*) als wie der Tod. Deſſentwegen er dich auch bewahret / und geſtellet haben will in einen ſichern Orth / damit du nicht außtretten / oder dich in ein anderes entfernen könneſt / welches nicht anſtändig iſt. Er verlanget ebenfahls / dir die jenige ſelbſten außzuzeigen / mit welchen du zu handlen. Und diſes zwar iſt das allerliebliſte Geſatz / welches die Geſponſen eines ſo groſſen Königs zu beobachten haben ; Wann ſo gar die Welt dergleichen Geſätz denen Getreuen vorſchreibet. Dem hohen Adel deines Geſponß biſt du ſchuldig / jene dem Titul und der Würdigkeit gebührende Gleichheit zu bewahren / welchen du von ihme empfangeſt / ohne Auffmercken auff einige Sach / ſo deines Stands unwürdig wäre / oder dich untauglich machete zu jenem Geſchmuck / ſo er dir geben wird / bey ihme den freyen Zutritt zu haben.

18. Das andere / was er von dir begehret / ſolte ſeyn / daß du mit allem Fleiß deine ſchlechte durch deine Sünden zerriſſene / durch deine Unvollkommenheiten bemackelte / durch deine Würckungen der

(*m*) *Exod. 20. v. 5.* (*n*) *Cant. 8. v. 6.*

Schuld und Neigung deiner Natur abſcheuliche Kleyder außzieheſt. Dann ſeine Majeſtät will abwaſchen deine Mackel / und dich erneueren mit ſeiner Schönheit / doch mit diſem Beyſatz / daß du niemahlen auß deinen Augen verliehreſt deine armſeelige / ſchlechte / nunmehr abgelegte Bekleydung / damit durch die Erinnerung und Erkantnuß diſer Gutthat (o) der Spickanard der Demuth von ſich gebe den Geruch der Lieblichkeit für einen ſo groſſen Monarchen. Auch ſolteſt du niemahlen vergeſſen den Danck / ſo du ſchuldig biſt einem ſolchen Urheber deines Heyls / welcher mit dem koſtbahren Balſam ſeines eigenen Bluts dich beliebet zu reinigen / deine Wunden zu heylen / und dich überflüſſig zu erleuchten.

19. Uber alles diſes (fahrete die Stimm weiter fort) damit der allerhöchſte König deine / auß Vergeſſung alles Zeitlichen erworbene Schönheit (p) ſchätzen möge / verlanget er / daß du umbgeben ſeyeſt mit jenem Zierath / welchen er dir ſelbſten zubereitet hat. Das Kleyd / ſo dich gantz und gar zubedecken hat / ſolte weiſſer ſeyn / als der friſchgefallene Schnee / glantzender / als ſchimmerende Diamanten / klarer und ſcheinbahrer / als die Sonnen; Aber beynebens ſo zart und adelich / daß du ſelbe gantz leicht bemacklen wirſt / wann du ſorgloß biſt; Dardurch du aber ein Abſcheuen wäreſt vor denen Augen deines Geſponß. Wann du hingegen beſagtes Kleyd in ſeiner Schöne und Reinigkeit behalteſt / werden ſeyn deine Schritt die Allerſchönſten / als einer (q) Fürſtlichen Tochter / und ſeine Maieſtät wird ſich vergnügen mit deinen Anmuthungen und Wercken. Die Gürtel für diſes Kleyd / wird die Erkantnuß der Göttlichen Allmacht abgeben / ſambt der heiligen Forcht / damit deine Neigungen umbgürtet / und du hervor geſetzt ſeyeſt nach ſeinem Wohlgefallen. Die Edelgeſtein und daß Halßband / welche den Halß deiner demüthigen Unterwerffung herauß ſchmucken werden / ſeynd die reiche Stein deß Glaubens / der Hoffnung und Liebe / für denen hohen überſich gerichteten Haaren deiner Gedancken und Göttlichen Verſtändnuſſen / wird zu einem Band dienen die Weißheit und eingegoſſene Wiſſenſchafften / ſo er dir verlyhen / und deine völlige Schönheit wird ſeyn der Reichthum

(o) *Cant. 1. v. 11.* (p) *Pſal. 44. v. 11.* (q) *Cant. 7. v. 1.*

thum aller Tugenden / mit welchen dein Kleyd außgebrähmet ſeye. An ſtatt deren Schuhen wird ſeyn der embſige Fleiß das Vollkommnere zu würcken: Die Schuhbändlein ſolte abgeben die Zuruckhaltung und Einſambkeit / ſo dich an dem Ubel verhinderet. An ſtatt der Ring deiner Händen / ſollen ſeyn die ſiben Gaaben deß heiligen Geiſtes: Und für den Anſtrich deines Angeſichts / die Theilhafftigmachung der GOttheit / welche durch eine heilige Liebe dich wird erleuchten; Deine Wangen ſolteſt du färben mit der rothen Farb deiner Schamhafftigkeit / deinen Geſponß beleydiget zu haben. Diſe Farb ſolte dir dienen / ſolches hinfüro nicht mehr zu begehen / und das ſchlechte arme Kleyd / ſo du verlaſſen / gegen der Schönheit deß jenigen zu halten / ſo du empfangen haſt.

20. Und zumahlen du von deiner Seiths ſelbſten all zu arm und untüchtig zu einer ſo hohen Liebes-Verlöbnuß / will der Allerhöchſte dir zu einer Hauß-Steur die unendliche Verdienſten deines Geſponß JEſu Chriſti alſo zutheilen und einraumen / als wann ſie für dich allein gehöreten. Er machet dich nebenbey theilhafftig aller ſeiner Haabſchafft und Schätz / welche alles / was im Himmel und auff Erden / in ſich begreiffen und einſchlieſſen: Alles gehöret diſem allerhöchſten Monarchen / (r) und du wirſt Frau ſeyn von allen / als eine Geſponß / dich in ihme alles deſſen zu bedienen / und ihne dardurch deſto hitziger zu lieben: Aber gibe wohl Achtung mein Seel / daß zu Gewinnung einer ſo ſeltzſamen Gutthat / der HErr und Geſponß erfordere / daß du dich inner dich ſelbſten völlig verſambleſt / ohne daß du jemahlen diſe deine Verſamblung verliehreſt / dann ich wahrne dich vor der Gefahr / wie daß ein jedwedere kleine Unvollkommenheit / diſe Schönheit bemackle: Wann du jedoch ſolche / als eine Schwache begeheſt / ſo erſchwinge dich ungeſaumt / als eine Schwache / und beweine / als eine Danckbahre deinen kleinen Fehler / eben / als wann es ein groſſer geweſen wäre.

21. Damit dir auch ebenfahls ein gebührendes Orth zu deinem Stand außgezeigt werde / ſo begehret dein Geſponß / deine Wohnung nicht in die Enge zu zwingen / ſondern er will dir eine ſolche geben / daß du

(r) *Eſter 13. v. 11.*

du allezeit wohnen könneſt in der unendlichen Weite ſeiner GOttheit / daß du dich außbreiteſt durch die unermeßliche Felder ſeiner Eigenſchafften und Vollkommenheiten / allwo das Aug ſich ergieſſet ohne Findung der Schrancken / der Willen ſich erfreuet ohne Beängſtigung / der Geſchmack ſich ergötzet ohne Bitterkeit. Diſes iſt das allezeit grünende annehmliche Paradeyß / allwo ſich beluſtigen die allerliebſte Geſponſen Chriſti deß HERRN / wo ſie brocken die Blumen und wohlriechende Myrrhen; Wo ſich einfindet das unendliche Alles / weilen es abgeſagt dem unvollkommenen Nichts; Allda wird ſeyn deine ſichere Wohnung / und auff daß mit derſelben auch deine Geſellſchafft gleich eintreffe / ſo will er / daß du ſolche genüſſeſt mit denen Englen / daß du diſe habeſt für deine Geſellen und Freunden / und daß du auß diſer Handlung in dir ſelbſten abmahleſt ihre Tugenden.

22. Betrachte mein Seel / (fahrete die Stimm weiter fort) in der Völle diſer Gutthat / daß die Mutter deines Geſponß / und Königin der Himmlen dich von neuem auffnehme für ihre Tochter / zulaſſe für ihre Lehr-Jüngerin / ſich anbiethe für deine Mutter und Lehr-Meiſterin / daß du durch ihre Fürbitt empfangeſt ſo groſſe Gnaden / und alle dir verwilliget werden / damit du ihr allerheiligiſtes Leben beſchreiben ſolteſt; In deſſen Anſehung dir verziehen worden / was du nicht verdieneſt / und verlyhen das jenige / was du ohne diſer Beſchäfftigung nicht wurdeſt erlangen. Was iſt es mit dir / meine Seel / wann du nicht biſt für die Mutter der Gütigkeit? Zu Grund wäreſt du gangen / wann ihre Vorbitt dir hätte ermanglet? Und wann du auß ihrer Göttlichen Würdigung nicht außgewählt worden wäreſt / diſe Hiſtori zu beſchreiben / ſo wären deine Werck arm und unnutzlich. Nun aber in Betrachtung diſes Endzwecks / erwählet dich der ewige Vatter zu ſeiner Tochter / und zu einer Geſponß ſeines Eingebohrnen. Der Sohn laſſet dich zu / damit du theilhafftig werdeſt ſeiner liebreichiſten Umbarmungen. Der heilige Geiſt nimmet dich auff zu ſeinen Göttlichen Erleuchtungen. Der Brieff und das Inſtrument diſer Vermählung / wird gedrucket auff dem zartiſten Papir der Reinigkeit der allerſeeligiſten Jungfrauen. Die Dinten iſt das Blut deß Lämmleins. Der Vollzieher iſt der himmliſche Vatter.

ter. Das Band/ ſo dich mit Chriſto verknipffet / iſt der Heil. Geiſt / und der Bürg werden ſeyn die Verdienſte JEſu Chriſti / und ſeiner allerreiniſten Mutter ſelbſten. Du hingegen biſt ein armſeeliges ſchlechtes Erd-Würmlein / und haſt nichts darzugeben/nur allein begehret man deinen Willen.

23. Biß daher langete die Stimm und die Ermahnung / ſo mir gegeben worden iſt. Und obwohlen ich glaubete / daß es die Stimm von einem Engel geweſen wäre / hab ich es doch dazumahl nicht klärlich erkennt / dann ich hatte ſelbigen nicht / wie andere mahl geſehen. Dergleichen Gutthaten oder mit Verhüllen/oder mit Offenbahren / richten ſich nach der Fähigkeit und Zubereitung / ſo in der Seelen zu Empfahung deren ſich einfindet / eben / wie es den Jüngern gen Emauß widerfahren. (s) Allerhand andere Zufäll ſeynd mir begegnet / die Widerſprechung der teuffliſchen Schlangen in Beſchreibung diſer Hiſtori zu überwinden / welche zu erzehlen / gar zu weitläuffig wäre. Indeſſen habe ich etliche Täg mein Gebett fortgeſetzet/ und den HERRN gebetten / daß er mich regieren / und meine Untauglichkeit unterweiſen wolte / damit ich nicht fehlete. Allezeit antwortete mir ſeine Göttliche Majeſtät / daß ich mein Leben mit aller Reinigkeit und Vollkommenheit anſtellen / und das Angefangene fortſetzen ſolte. Sonderbahr aber hat mir die Königin der Englen offtermahls ihren Willen erkläret mit groſſer Süſſigkeit und Liebe/ mir befehlende / als einer Tochter / daß ich ihr folgen ſolte / ihr allerheiligiſtes Leben zu beſchreiben/ wie es bereits von mir angefangen wäre.

24. Allem bißherigen wolte ich auch den Gehorſamb beyſetzen / und ohne Entdeckung deſſen / was ich von GOTT und Maria verſtanden / fragte ich meinen Beicht-Vatter / was er befehlete / daß ich in diſer Materi vornemmen ſolte. Er ladete mir auff unter dem Gehorſamb / daß ich ſchreiben / und den andern Theil fortſetzen ſolte. Da ich mich nun alſo von GOtt und dem Gehorſamb angetriben befunden / wendete ich mich abermahlen zu der Gegenwart deß HErrn / und eines Tags mit Ablegung aller meiner Zuneigungen / mit Erkenn- und Bekennung meiner Geringfügigkeit / und der Gefahr zu fehlen / ſagte ich fußfällig vor dem Göttlichen Richter-Stuhl : Mein GOtt

(s) *Luc. 24. v. 16.*

GOtt und mein HErr! was verlangeſt du / daß ich thun ſolte? Auff welchen Vortrag ich nachfolgende Verſtändnuß erhalten.

25. Es beduncket mich / daß das Göttliche Liecht der allerheiligſten Dreyfaltigkeit mir offenbahrete / wie ich wäre eine arme / voller Mängel und Unvollkommenheiten / und daß ſie mich deſſentwegen beſtraffete / mit Ernſthafftigkeit ermahnte / auch eine tieffeſte Lehr / und heylſamen Unterweiß zu meiner Vollkommenheit beyruckte. Deſſentwegen ich von neuem gereiniget und erleuchtet worden bin. Ich erkennete / daß die Mutter der Gnaden / ſtehende vor dem Göttlichen Thron / für mich bittete / mit welcher Hülff meine Hoffnung erquicket / und durch die Mildigkeit einer ſolchen Mutter geſtärcket / mich zu ihr gewendet / und nur allein diſe Wort geredet hab: Meine Frau / und meine Zuflucht / ſihe an als eine warhaffte Mutter / die Armuth deiner mindiſten Dienerin! Es kame mir vor / als wann Maria meine Bitt erhöret / und zu dem HErrn geſprochen hätte: Mein HERR und mein GOtt! Diſe untaugliche arme Creatur / will ich von neuem zu meiner Tochter zulaſſen / und ſelbige für mich auffnehmen. (Ein Act diſer mildiſten großmächtigen Königin;) Aber der Allerhöchſte antwortete ihr: Meine liebſte Geſponß / diſe Seel / was bringet ſie wohl ihres Theils? Dann ſie ſelbſten verdienet nicht diſe Gnad / ſie iſt ein untaugliches Erd-Würmlein / arm und undanckbahr gegen unſeren Gnaden.

26. O unvergleichliche Krafft deß Göttlichen Worts! Wie ſolte ich außſprechen können die Würckungen / ſo in mir diſe Antwort deß Allerhöchſten verurſachet hat? Ich verdemüthigte mich biß zu meinem Nichts / erkennete die Armſeeligkeit meiner Creatur / und meine Undanckbarkeiten gegen GOtt / und es zertheilete ſich mein Hertz zwiſchen den Schmertzen über meine Sünden / und zwiſchen der Begierde / das jenige groſſe Glück zu erlangen / ſo ich nicht verdienete / nemblichen eine Tochter der Allerhöchſten Königin abzugeben; Ich erhebte mit Forcht meine Augen zu dem Thron deß groſſen GOttes / und mein Angeſicht veränderte ſich mit Verwirrung und Hoffnung; Ich wendete mich zu meiner Fürſprecherin / und bathe / ſie möchte mich für ihre geringiſte Sclavin zulaſſen / weilen ich den Titul einer Tochter

ter nicht verdienete; Ich redete ohne Wort mit dem Innerißten meiner Seelen/ und vernahme/ daß Maria zu GOtt alſo ſagte:

27. Göttlicher König/ ewiger GOtt/ wahr iſt es zwar/ daß diſe arme Creatur ihrer Seiths nichts hat/ deiner Gerechtigkeit anzubiethen/ aber ich ſtelle ein für ſie die Verdienſten und das Blut ſo für dieſelbe mein allerheiligſter Sohn vergoſſen hat. Neben diſem ſtelle ich ein die Würdigkeit der Mutter deines Eingebohrnen/ ſo ich von deiner unaußſprechlichen Gütigkeit empfangen hab; alle die Werck/ ſo ich zu ſeinen Dienſten gewidmet/ daß ich ihn unter meinem Jungfräulichen Hertzen getragen/ und mit der Milch meiner Brüſten geſäuget hab. Noch darüber ſtelle ich ein deine Güte und GOttheit ſelbſten/ und bitte dich/ halte doch für genehm/ daß diſe Creatur meine Tochter/ und meine Lehr-Jüngerin verbleibe/ zu der ich ſie anlobe/ mit meiner Lehr wird ſie ihre Fehler verbeſſeren/ und ihre Werck zu deinem Wohlgefallen einrichten.

28. GOtt willigte ein in diſe Bitt/ (er ſeye in Ewigkeit gelobet/ daß er Mariam erhöret/ welche für die Mindiſte auß denen Creaturen gebetten) und ich empfande alſobald groſſe Würckungen mit einem Jubel meiner Seelen/ der nicht erkläret werden kan. Darauff ich mich mit völliger Anmuthung zu denen Creaturen Himmels und der Erden gewendet; Und weilen ich die Ungeſtümme meiner Freud nicht konte zuruck halten/ ladete ich alle ein/ daß ſie für mich und mit mir den Urheber der Gnad loben ſolten. Es gedunckte mich/ daß ich mit heller Stimm zu ihnen geſprochen: O ihr Burger und Hof-Herren deß Himmels! und alle lebendige Creaturen/ geſtaltet von der Hand deß Allerhöchſten! ſehet an diſes Wunder ſeiner freygebigſten Barmhertzigkeit! preyſet und lobet ihn deſſentwegen in Ewigkeit; Dann er hat das allerſchlechtiſte Geſchöpff von der gantzen Welt auß dem Staub erhebet/ die Allerärmiſte bereichet/ die Allerunwürdigſte geehret/ als ein höchſter GOtt/ ein allmächtiger König: Und wann ihr andere Kinder Adam diſem verlaßniſten Weißlein geholffen/ und die gröſte Sünderin zu Gnaden auffgenommen anſehet/ ſo ſtehet auff von eurer Unwiſſenheit/ erſchwinget euch von eurer Zagheit/ beſeelet eure Hoffnung; Dann wann mir der Armb deß Allerhöchſten gnä-

dig geweſen / wann er mir geruffen / und verſchonet / ſo könnet ihr hoffen euer Heyl / und wann ihr diſes in Sicherheit ſtellen wollet / ſo ſuchet / ſuchet den Schutz der Jungfräulichen Mutter / bewerbet euch umb ihre Fürbitt / und ihr werdet ſie erfahren / als eine Mutter einer unaußſprechlichen Milde und Barmhertzigkeit.

29. Ich kehrete mich ebenfahls zu diſer allerwunderbahrlichiſten Königin / und ſagte ihr: Eya meine Gebietherin / nimmermehr werde ich mich ein verlaſſenes Wäißlein nennen / weilen ich hab eine Mutter / und eine Mutter / Königin alles erſchaffenen; Nimmermehr werde ich eine Unwiſſende ſeyn / (wann es nicht iſt durch meine Schuld) weilen ich hab die Meiſterin der ewigen Weißheit; Nicht mehr arm / weilen ich hab den HErrn / ſo da iſt ein HErr aller Schätzen deß Himmels und der Erden. Nun habe ich meine Mutter / die mich beſitzet / meine Meiſterin die mich unterweiſet und beſtraffet / meine Frau die mir gebiethet und mich regieret / gebenedeyet ſeyeſt du unter den Weibern / wunderbahrlich unter denen Creaturen / wunderbahrlich in dem Himmel / wunderbahrlich auff der Erden / daß alle bekennen deine Großmächtigkeit mit ewigem Lobſprechen. Nicht leicht oder möglich iſt es / daß die Mindiſte auß denen Geſchöpffen / der allerſchlechtiſte Wurm der Erden / dir eine Gegen-Erkantnuß abſtatten könne: Nimm aber ſolche an von der Göttlichen Hand / und in der ſeeligmachenden Anſchauung / allwo du in GOtt bleibeſt / und ihr einander genüſſet durch alle Ewigkeiten. Ich werde ſeyn deine danckbahriſte / verbundniſte / mindiſte Dienerin / lobende den Allmächtigen / ſo lang mir mein Leben dauret / weilen mich ſeine freygebige Barmhertzigkeit begnadet / dich O Königin alles Erſchaffenen / für eine Mutter und Lehr-Meiſterin zu empfangen. Mein Liebvolles Stillſchweigen ſolle dein Lob verkündigen / weilen meine Zungen keine zulängliche Wort finden kan / darzu alles zu ring / alles zu ſchlecht / alles zu wenig.

30. Unmöglich iſt es zu erklären / was eine Seel in ſolchen Geheimnuſſen und Gutthaten empfindet. Diſe iſt eine von denen gröſten Gütern für mich geweſen; Dann alſobalden iſt mir angekündet worden eine Vollkommenheit deß Lebens / und deren Wercken / daß mir

mir die Wort fehlen / ſolche zu ſagen / wie ich ſie verſtanden. Aber alles diſes (ſagte zu mir der Allerhöchſte) wurde mir verlyhen durch Mariam / damit ich ihr Leben beſchreibete. Jch habe erkennet / daß der ewige Vatter mit Bekräfftigung diſer Gutthat mich erwählete / daß ich offenbahr machen ſolte die Sacramenten ſeiner Tochter / der heilige Geiſt erkieſete mich / daß ich mit ſeinem Einflüß und Liecht / die unbekandte Gaaben ſeiner Geſponß erklärete / und der allerheiligiſte Sohn beſtimmete mich / daß ich eröffnete die Geheimnuſſen ſeiner allerreiniſten Mutter Mariä. Mich in diſem Werck zu zubereiten / hab ich erkennet / daß die allerheiligſte Dreyfaltigkeit mich erleuchtete / meinen Geiſt beſtrahlete mit einem ſonderbahren Liecht der Gottheit / und daß die Göttliche Allmacht meine Seelen-Kräfften berühꝛete / als wie mit einem Penſel / und ſelbige erhebete mit neuer Tauglichkeit zu den vollkommenen Würckungen in diſer Materi.

31. Der Allerhöchſte befahle mir / daß ich mit all meinen Sorgen mich nach meinen ſchwachen Kräfften bearbeiten ſolte / dem jenigen nachzufolgen / was ich verſtunde / und beſchreibe von denen heroiſchen Tugenden der wunderbahrlichen Himmels-Königin / nach welchem Beyſpihl ich mein Leben einrichten ſolte. Jch erkennete mich ſo untauglich / als ich bin / diſe meine Schuldigkeit zu erfüllen; Aber Maria die mildreichiſte Mutter erbotte mir von neuem ihre Gnad und Lehr zu allem deme / was mir GOtt anbefohlen. Jch begehrte darauff den Seegen von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit / den andern Theil diſer Göttlichen Hiſtori anzufangen / und ich habe erkennet / daß alle drey Perſohnen mir denſelbigen mitgetheilet. Da ich von diſer Verzuckung auffgeſtanden / habe ich mich befliſſen / meine Seel mit denen H. Sacramenten zu reinigen / über meine Sünden wahre Reu zu erwecken / und im Nahmen deß HErꝛn / und deß Gehorſambs / meine Sinn an diſes Werck zu ſetzen / zur Ehr und Glory deß Allerhöchſten / und ſeiner allerheiligiſten wunderbahrlichen / allzeit unbefleckten Jungfräulichen Mutter Mariä.

32. Diſer andere Theil begreiffet in ſich das Leben der Königin der Englen / von der Einfleiſchung an / biß zu der Auffahrt deß Herren / welches iſt das höchſte und fürtrefflichiſte Geheimnuß diſer Hiſtori /

ry/ weilen es einſchlieſſet das völlige Leben und Geheimnuſſen deß HERRN ſelbſten/ ſambt ſeinem Leyden und Tod. Nur allein will ich allda bemercken/ daß alle von Maria erkennte/ und/ ſie für das Geheimnuß der Einfleiſchung zu zubereiten/ empfangene Gutthaten und Gnaden ihre rechte Quell und Einfluß genommen von dem erſten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß: Dann dazumahlen ware Maria in dem Gemüth und Entſchluß GOttes ſelbſten ſchon eine Mutter deß ewigen Worts; Als aber/ und wie diſer Entſchluß ſich zu dem Werck der Einfleiſchung mehrer genäheret/ wachſeten auch die Einflüß der Gnaden/ und obwohlen alle diſe ſchon von dem Anfang einer gleichen Gattung zu ſeyn ſcheinten/ begunten ſie doch immerdar zu wachſen und zuzunehmen/ und ich finde keine unterſchidliche neue Wort/ diſes Wachſen und Zunehmen recht zu beſchreiben/ deſſentwegen iſt es nothwendig in diſer gantzen Hiſtori/ uns der unendlichen Allmacht GOttes zu überlaſſen/ welcher/ da er vil gibet/ noch ein unendliches von neuem zu geben behaltet/ und die Fähigkeit der Seelen/ abſonderlich aber der groſſen Himmels-Königin/ hatte ein Gattung der Unendlichkeit/ allezeit mehr und mehr zu empfangen/ wie es erfolget iſt/ biß ſie gelanget zu dem höchſten Gipffel der Heiligkeit und Theilhafftigmachung der GOttheit/ wohin keine andere pure Creatur gelanget iſt/ oder in Ewigkeit gelangen wird. Der HERR ſelbſten erleuchte mich/ damit ich in diſem Werck unter dem Schutz ſeines Göttlichen Wohlgefallens fortfahren möge.

AMEN.

Der

Der andere Theil Diſer Göttlichen Hiſtori / Und Leben Der Himmels-Königin /

Haltet in ſich die Geheimnuſſen der Menſchwerdung deß Göttlichen Worts / biß zu deſſen Auffahrt gen Himmel.

Dritten Buchs / erſtes Capitul.

Der Allerhöchſte fanget an / Mariam die allerſeeligſte Jungfrau zu den Geheimnuſſen der Menſchwerdung deß Worts zuzubereiten / und das geſchahe durch vorherige neun Täg / allda wird der Verlauff deß erſten Tags erkläret.

1. ES hat der allerhöchſte Gott Mariam in die Pflicht einer Geſponß deß H. Joſephs / und andurch in die Gelegenheit geſetzet / mit dem Neben-Menſchen zu wandlen / damit ihr unſchuldiges Leben allen und jeden an ſtatt eines Spiegels der allervollkommniſten Heiligkeit dienen könte; Und Maria / nachdem ſie ſich in diſem neuen Stand befunden / hat ſie den Lauff ihres Lebens und alle Verrichtungen / mit jener Vernunfft einzurichten angefangen / welche zu einem wunderbahrlichen Nach-Eyfer der Engliſchen / und zu einem vollſtändigen Unterweiß der menſchlichen Natur dienen ſolten. Wenig erkennten ſie / und noch weniger wandleten mit ihr: Diſe Wenige / und Glückſeelige aber empfangeten ſolchen Einfluß von diſem Marianiſchen Himmel / daß ſie mit einem unaußſprechlichen Frolocken begunten auffzuſchreyen und zu offenbahren das Liecht / welches ihnen durch den Schein diſer Marianiſchen Gegenwart die Hertzen entzündete. Die allerweiſiſte Jungfrau erkennte zwar diſe Würckung der Göttlichen Hand; Allein ware es noch nicht die Zeit / ſelbige der Welt zu offenbahren / und ihre allertieffiſte Demuth hätte darinnen ohne deme nit gewilliget / vilmehr batte ſie GOtt unablläßlichen / daß er ſie doch vor denen Menſchen verborgen halten / und die Gnaden ſeiner allmächtigen Hand zu ſeinem eintzigen Lob hinwiderumben angedeyen laſſen wolte / mit Zulaſſung / daß ſie indeſſen unbekandt / und von allen Menſchen verachtet ſeyn / und bleiben möge / damit nur ſeiner unendlichen Güte nit das mindiſte wurde entzogen.

2. Di-

2. Diſe Bitt Mariä wolte auch GOTT in mehrfältigen Puncten erhören/ und durch ſein allmächtige Vorſichtigkeit verordnen / daß der Schein der allerſeeligſten Jungfrau erſtummen machte die jenige / welche geneigt waren/ denſelbigen zu erhöhen. Sie wurden vilmehr durch eine Göttliche Krafft innerlich bewegt / und lobeten GOTT eben in diſem Schein / welchen ſie an Maria bewunderten; wendeten ſich auch mit Verwunderungen von dem Geſchöpff/ und kehrten ſich zu dem Schöpffer. Vile ſtunden auff von den Sünden nur ſo bald ſie Mariam erblickten / andere verbeſſerten ihr Leben / und alle wurden vollkommener in ihrer Gegenwart: Dann ſie empfanden himmliſche Erleuchtung in ihrer Seelen / jedoch vergaſſen ſie alſobalden deß Originals/ von welchem diſe Erleuchtung abgeriſſen und copiret ware ; Dann wann ſie die Bildnuß erſt beſagten Originals hätten behalten können / ſo wäre von ſelbiger niemand gewichen.

3. Maria übte ſich in allerhöchſten Tugenden / und vermehrete die Göttliche Gnaden ſo wohl/ als ihre Verdienſten/ durch jene 6. Monathen und 16. Tag / welche von ihrer Vermählung an / biß zur Einfleiſchung deß Göttlichen Worts verfloſſen waren / und fande in ihr die Völle ſeines Göttlichen Wohlgefallens / die Maaß ſeines Verlangens / und die ſchuldige Gegeneinſtimmung eines puren Geſchöpffs gegen ſeinem Erſchaffer / mit diſer unerhörten Heiligkeit/ fande ſich GOTT gleichſamb genöthiget/ und/ ſo zu ſagen/ gezwungen/ ſeine Weeg zu beſchleinigen/ und außzuſtrecken den Armb ſeiner Göttlichen Allmacht/ zu Würckung deß Gröſten auß allen Wunder-Wercken / welches noch vorhero / noch hinnach jemahlen gehöret worden / daß nemblichen der Eingebohrne deß himmliſchen Vatters Fleiſch werden ſolte in dem Jungfräulichen Leib Mariä.

4. Und damit diſes Wunder-Werck mit einer GOtt ſelbſten anſtändigen Gezimmenheit vollzogen werden möchte/ hat die Göttliche Allmacht Mariam die neun vorherhende Täg hierzu zubereitet / und hat diſe Göttliche Marianiſche Stadt mit einem gantzen Fluß (*a*) ſeiner völligen GOttheit überſchwemmet : ihr mitgetheilt ſo groſſe Gaaben und Gnaden/ daß ich erſtumme in Erkantnuß deſſen / was mir von diſem Wunder zu verſtehen iſt gegeben worden/ und meine Wenigkeit all zu gering / bey zubringen / was ich darvon erkenne : dann die Zungen/ Feder / und die ſamentliche Seelen-Kräfften der Creatur ſeynd unfügliche Werckzeug ſo wichtige Geheimnuſſen zu offenbahren. Und alſo will ich verſtanden haben / daß wie vil ich da ſagen werde / nur ein danckler Schatten ſeye deß minderen Theil diſes die gantze Natur übertreffenden Wunder-Wercks / welches keines weegs mit unſern eingeſchränckten Worten abzumeſſen iſt / ſondern mit dem Göttlichen Gewalt / welchen die menſchliche Wort nicht in ſich haben.

5. An dem erſten Tag auß diſen neunen hat es ſich zugetragen/ daß Maria nach einer genoſſenen kleinen Ruhe umb mittler (*b*) Nacht auffgeſtanden / ſich vor GOtt auff denen Knyen niderge worffen / und ihrer Gewohnheit nach ange-

(*a*) *Pſ. 45. v. 5.* (*b*) *Pſ. 118. v. 62.*

angefangen zu betten: Da redeten ihr die heilige Englen zu/ und ſprachen: O du Geſpons unſers HErꝛn/ ſtehe auff/ die Göttliche Majeſtät ruffet dich. Maria ſtunde auff mit inbrünſtigem Eyfer/ und antwortete: GOtt befihlet/ daß der Staub ſich von dem Staub auffmache? Allmächtiger Schöpffer/ was verlangeſt du von mir? In diſen Worten wurde ihre Seel erhebet und entzucket in eine Wohnung/ welche die nächſte an GOtt ſelbſten/ und die entlegniſte war von allem zergänglichen.

6. Sie vermerckete auch/ daß ſie alldorten durch ſonderbahre Erleuchtungen zu einer Anſchauung der Göttlichen Majeſtät bereitet wurde/ in welcher ſie mehr/ als alle Engel verſtanden hatte: In dem ſie geſehen die Geheimnuſſen der Unbegreifflichen GOttheit/ ihre Vollkommenheiten/ und ihre äuſſerliche Mittheilung/ welche in der Erſchaffung geſchehen iſt/ obwohlen er keiner eintzigen erſchaffenen Sach bedürfftig geweſen wäre/ ſondern alles nur auß purer Güte und Freygebigkeit erſchaffen hatte. Und da Maria diſes unvergleichliche Verlangen Gottes/ ſich äuſſerlich mitzutheilen/ erkennete/ auch in Göttliche Liebe gantz aufflammete/ batte ſie den himmliſchen Vatter inbrünſtigiſt/ er ſolte doch ſchicken ſeinen Eingebohrnen/ und ſolte dardurch ſenden/ dem Menſchen zwar die Erlöſung/ ſeiner Göttlichen Gerechtigkeit aber die Genugthuung/ welche ſie erforderte.

7. Diſe Bitten Mariä waren ſüß in denen Göttlichen Ohren/ ſie waren das purpur-farbe Band/ (*c*) mit welchem ſein Liebe gebunden und gezieret wurd, und damit er zu Vollziehung diſes ſeines Verlangens kommen konte/ wolte er ihme zubereithen ſeinen Tempel/ in welchen er von der Schooß ſeines himmliſchen Vatters ſolte herab ſteigen. Er entſchloſſe ſich demnach/ ſeiner Geliebten/ und für ſeine Mutter Außerkohrnen alle Wiſſenſchafft deß jenigen mitzutheilen/ was ſeine Allmacht äuſſerlich hatte erſchaffen/ und in diſer Verzuckung deß erſten Tags/ wurde ihr kunt gemacht der erſte Tag der Erſchaffung der Welt/ wie es in dem erſten Buch Geneſis zu leſen iſt. Maria erkannte darauff diſes alles mit ſolcher Klarheit/ als wann ihr alles gegenwärtig da ſtunde/ dann ſie erkannte alles in GOTT.

8. Sie erkannte/ wie GOtt (*d*) von Anfang erſchaffen Himmel und Erden ꝛc. das Liecht/ die Engel ꝛc. Sie erkennte den Fahl deren Englen/ und die Sünd/ als deſſen wahrhaffte Urſach; ſie erkannte/ wie ſie ſelbſten erſchaffen ware auß einem ſchlechten Erden-Klotzen/ und daß ſie ihrer Natur nach widerumb könnte zu Staub und Aſchen werden: GOtt ſagte zwar nicht/ daß ſie wurde zu Staub werden/ jedoch gabe er ihr eine ſo tieffe Erkanntnuß der menſchlichen Weeſenheit/ daß ſich diſe groſſe Königin biß in den Abgrund deß Nichts verdemüthigte. Und obwohlen ſie gantz unſchuldig ware/ kunte ſie ſich jedoch mehrer/ als alle andere elend- und armſeelige Kinder Adams ernidrigen.

9. Diſe gantze Verzuckung/ und alle ihre Würckungen beliebte GOtt von darumben anzuwenden/ damit er in dem Hertzen Mariä legen ſolte die tieffe

(*c*) *Cant. c. 7. v. 5.*

(*d*) *Gen. 1. à v. 1. ad 5.*

ſe Fundament und Würtzlen / ſo das Gebäu erforderte/ welches er in ihr auffzubauen entſchloſſen ware/und biß an die weſentliche und hypoſtatiſch- oder perſöhnliche Vereinigung der Gottheit ſelbſten reichen ſolte. Und gleich wie die Würdigkeit einer Mutter GOttes ware gleichſamb ohne End / alſo ware es billich / daß ſie in einer auch gleich zutreffenden unendlichen Demuth gegründet wurde; Allermaſſen zu Erſteigung deß Gipffels der Tugend / bemühete ſich die Gebenedeyte unter denen Weiberen alſo zu verdemüthigen / daß die allerheiligſte Dreyfaltigkeit / (ſo zu ſagen) bezahlt/ zu frieden geſtellet / und verbunden ware/ ſie zu erhöhen biß in den Grad der höchſten Würde unter denen Geſchöpffen. Und mit diſem Wohlgefallen redete GOtt alſo zu ihr:

10. Meine Braut und meine Taub; groß iſt mein Verlangen / den Menſchen von der Sünd zu erlöſen / und meine unendliche Güte leydet gleichſamb einen Zwang / daß ich annoch nicht zu Erlöſung deren Menſchen auff die Welt hinunter ſteigen könne. Begehre diſe Täg hindurch mit groſſer Begierde von mir / daß ich diſes mein Verlangen vollziehen ſolle; Laſſe nicht nach / mich in Demuth zu bitten / und ſchreye unabläßlichen / daß der Eingebohrne deß himmliſchen Vatters auff die Welt hinunter ſteigen/ und der menſchlichen Natur ſich ſolte vereinbahren. Auff diſen Göttlichen Befehl antwortete Maria:

11. Ewiger HERR und GOtt/ dem alles unterworffen/(*e*) deſſen Weißheit und Göttlichem Willen nichts kan widerſtehen / wer verhinderet deine Allmacht / wer haltet zuruck den reiſſenden Bach deiner GOttheit? Daß ſie ihr Gefallen zur menſchlichen Erlöſung nicht ſolte erfüllen können? Bin dann ich villeicht / Ach! mein Geliebter / bin dann ich die Verhindernuß diſer unbeſchreiblichen groſſen Gutthat? Ach! ſo ſterbe ich ehender / als daß ich hemmen ſolte dein Göttliches Wohlgefallen. Diſe Gnad kan in allweeg von keiner einigen Creatur verdienet werden; Aber/ ach mein GOtt! warthe doch nicht / biß wir dieſelbige noch mehrer mit unſerer Unwürdigkeit hintertreiben: Die Sünden deren Menſchen vermehren ſich/ und wachſen vil höher in deine Beleydigung. Ach! wie werden wir dann dahin gelangen können / daß wir verdienen diſe groſſe Gnad ſelbſten / dero wir uns von Tag zu Tag unwürdigerer machen? mein Gott/ in- und bey dir ſelbſten ſtehet die Beweg-Urſach/ diſes unſeres Heyls: deine unermeſſene Barmhertzigkeit / deine Güte ohne Zahl verbinden dich / die Seufftzer deren Propheten und Altvättern deines Volcks ſchreyen zu dir/ die Heilige verlangen nach dir / die Sünder erwarthen dich / alle ruffen zuſammen/ und wann ich ſchlechtiſtes Erd-Würmlein deine Göttliche Würdigkeit nicht etwann erzürnet habe / ſo bitte ich dich von dem Innerſten meiner Seelen/ ach beſchleunige doch deinen Weeg/ und komme zu unſerer Hülff / zu deiner gröſſeren Ehr und Wohlgefallen.

12. Alſo bettete Maria / und nach vollendtem Gebett kehrete ſie widerumen zu ihrem vorigen und natürlichen Stand; Jedoch / nach Befehl deß Allerhöchſten / fahrete ſie den gantzen Tag hindurch fort/umb die baldige Ankunfft

(*e*) *Eſther* 13. *v.* 9.

deß

deß Erlöſers eyfferigiſt anzuſehen. Sie warffe ſich mit tieffeſter Andacht auff ihre Knye / und bettete mit außgeſpanten Armben; weilen ihr Regierer der H. Geiſt ſie diſe Creutz-Form gelehrt hatte / wegen welcher ſich die allerheiligſte Dreyfaltigkeit höchſtens erfreuete / gleichſamb / als ob ſie in dem zu einem Creutz gebildetem Leib der Zukünfftigen Mutter GOttes / die an dem Creutz-hangen ſollende Perſohn Chriſti / vorhinein ſehete / und diſes frühezeitige Opffer der Engelreinen Jungfrauen / umb ſo gnädiger auffnahme / weilen dardurch das andere deß Göttlichen Sohns ſelbſten vorgebildet ware.

Lehre / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

13. Liebſte Tochter / die ſterbliche Menſchen ſeynd nicht fehig / alle die jenige unaußſprechliche Wunder-Sachen zu begreiffen / welche der Armb deß Allmächtigen mit mir gewürcket hat / da ich vorbereithet wurde zu der Einfleiſchung deß Göttlichen Worts; Abſonderlich die 9. Täg hindurch / welche der Menſchwerdung Chriſti vorgangen ſeynd / wurde mein Geiſt erhöhet / mit der unveränderlichen Weeſenheit GOttes vereinbahret / und in dem Meer deren Göttlichen Vollkommenheiten alſo verſencket / daß ich dardurch ſolcher Sachen theilhafftig gemacht worden bin / welche von einem menſchlichen Hertzen nicht genugſamblich mögen verſtanden werden. Die Wiſſenſchafft / welche mir von denen Geſchöpffen mitgetheilet wurde / reichete biß auff das Innerſte derenſelben / und überſtiege ich hierinn alle Engliſche Geiſter / wie erleuchtet dieſelbige in der Anſchauung GOttes auch immer ſeyn können / ohne daß ich mich jemahlen deſſen konnte vergeſſen.

14. Diſes anjetzo begehre ich von dir / mein Tochter / gedencke / wie ich diſe Wiſſenſchafft angewendt und gebraucht hab. Gebrauche dich auch der Wiſſenſchafft / und deren erſchaffenen Dingen / umb dardurch dir eine Stiegen zuerbauen / welche dich alſo zu dem Erſchaffer ſelbſten tragen muß / daß du in allem ihren Urſprung ſuchen / und ihr Zihl / zu welchen ſie geordnet / betrachten mögeſt. Gebrauche dich aller an ſtatt eines Spiegels / welcher dir ſeine Gottheit zuruck würffet / und dich ermunderet / zu Betrachtung ſeiner Allmacht / und zu Erweckung der Liebe / ſo er von dir erforderet. Bewundere und lobe die Höhe und Majeſtät deß Erſchaffers / und thue dich in ſeiner Gegenwart biß in den tieffeſten Staub verdemüthigen. Halte nichts für beſchwerlich zu würcken / und zu leyden / damit du von Hertzen ſanfftmüthig und demüthig werden könneſt. Erwöge / meine Allerliebſte / daß diſe Tugend die Grundveſte aller deren jenigen Wunder-Wercken geweſen ſeye / welche der Allmächtige GOtt mit mir gewürcket hat: Und damit du diſe Tugend recht geſchaffen ſchätzeſt / gedencke / daß ſie unter allen eben ſo koſtbahr / als zahrtlich und haiglich ſeye: Dann wann du dieſelbe nur in einer eintzigen Sach verliehreſt / und nicht in allem ohne Unterſchid demüthig biſt / wirſt du mit Wahrheit in keiner Sach für demüthig zu halten ſeyn. Erkenne dein irrdiſches zergängliches Weeſen / und wiſſe / daß GOTT nicht ohne ſonderbahre Vorſichtigkeit den Menſchen

alſo geſtaltet habe / damit ihn nemblichen ſein eigenes Weeſen / und ſeine Staltung / erinneren / lehren / und die Urſach der Demuth immerdar vorhalten / er ſich auch derſelben nimmermehr ſolte vergeſſen können. Derowegen iſt ſeine Materi / (von welcher er gebildet worden /) ſo ſchlecht und verwerfflich: Dabey aber ihme in ſeinem innerlichen ein ſolches (*f*) Gewicht deß Heiligthumbs eingegoſſen / auff daß er in der einen Waagſchalen die unendliche Weeſenheit GOttes / in der andern aber / das Weeſen ſeiner allerſchlechteſten Materi legen / und GOtt / was GOttes iſt / (*g*) ihme ſelbſten aber / was ſein iſt / geben und zueignen ſolte.

15. Ich habe diſes Urtheil / und diſe Neigung ganz vollkommentlich erfüllet / denen Menſchen zu einem Beyſpihl und Unterweiß / und verlange von dir meine Nachfolg / dein eintzige Bearbeithung ſeye nur auff die Demuth gerichtet / mit welcher du das Göttliche / und mein Gefallen gäntzlich erreichen wirſt: Dann ich ſuche allein deine wahre Vollkommenheit / und daß ſich diſe ſteiffen ſolte / in denen tieffeſten Wurtzlen der Erkantnuß deiner ſelbſten / je tieffer diſe Wurtzlen vergraben ſeyn werden / je höher und ſchöner wird auffſteigen das Gebäu der Tugend / und dein Willen wird in dem Willen deß Allerhöchſten deſto ſicherer Platz finden / weilen er / (*h*) von der Höhe ſeines Throns herunter ſihet auff die Demüthige der Erden.

(*f*) *Exod.* 30. *v.* 24. (*g*) *Matth.* 22. *v.* 21. (*h*) *Pſal.* 112. *v.* 6.

II. Capitul.

GOTT der HERR fahret den andern Tag fort / *MARIAM* zur Menſchwerdung deß Göttlichen Worts mit ſeinen Gnaden zuzubereiten.

16. Ich habe ſchon in dem erſten Theil diſer Himmliſchen Hiſtori vermeldet / wie der reiniſte Leib der übergebenedeyteſten Jungfrauen von der H. Anna empfangen / und in einer Weil (*a*) von ſiben Tägen vollkommentlich ſeye geſtaltet worden / durch ein Wunder / welches GOtt von darumben würcken wollen / damit die allerheiligſte Marianiſche Seel nit die gemeine Zeit deren übrigen Adams-Kindern müſte erwarten / ſondern vilmehr / daß ſelbe frühzeitiger erſchaffen und eingegoſſen werden könte / geſtalten es auch alſo geſchehen / auff daß diſer Anfang der Erlöſung der Welt / mit der Erſchaffung derſelbigen einige Gleichförmigkeit möchte erhalten / welche noch einmahl hinnach erneueret worden iſt / da nemblichen auff die Welt der Erlöſer ſelbſten herunter geſtigen; Dann nach gebildetem neuen Adam JEſum Chriſtum / ruhete GOtt / gleichſamb / als ob er alle Kräfften ſeiner Allmacht in diſem allerhöchſten Werck / unter allen hätte zuſammen gezogen / damit in diſer Ruhe der liebliche Sabbath aller ſeiner Freuden celebriert / und begangen werden könnte. Und gleichwie in allen diſen Wunderwercken die Mutter deß Göttlichen Worts / in ſichtbarlich-Menſchlicher Geſtalt beykommen muſte / alſo ware es nothwendig / daß die jenige / welche eine Mittlerin zwiſchen GOtt und den Menſchen abgeben wur-

(*a*) *P.* 1. *n.* 218.

de / auch von beeden etwas an ſich nehme / und in der Würdigkeit minder / als GOtt allein / mehrer jedoch / als alles das übrige / ſo GOtt nicht wäre / ſeyn / und verbleiben ſolte; Zu welcher groſſen Würde gehörete die Wiſſenſchafft / und anſtändige Erkantnuß der allerhöchſten Gottheit ſo wohl / als deren übrigen Creaturen.

17. In Außführung dann diſes Vorhabens fahrete GOtt fort / ſeine Gnaden mitzutheilen / mit welchen Er die allerſeeligſte Jungfrau MARIA, die neun Täg gleich vor der Menſchwerdung Chriſti darzu zubereitet hatte / und zwar den andern Tag umb Mitternacht wurde MARIA widerumben erhebet durch Göttliche Krafft / mit ſolchen Erleuchtungen / welche ſie zu Anſchauung der Gottheit ſelbſten tauglich machten. Sie ſahe dieſelbige wie den vorigen Tag / und in ihr ſahe ſie die Würckungen / welche zu dem andern Tag der Welt-Erſchaffung gehöreten / ſie erkandte / wie und auff was für eine Weiß GOtt die Abtheilung deren Wäſſeren fürgenommen / einige ober dem Firmament / die andern aber unter demſelbigen / und in der Mitte das Firmament ſelbſten / (b) ſambt dem Cryſtallenen / oder ſo genandten wäſſerigen Himmel / welcher von den obern Wäſſeren waren geſtaltet worden; Sie ergründete die Gröſſe / Ordnung / Eigenſchafft / und Bewögung der Himmlen.

18. Welche Erkantnuß und Ergündungen in der allerweiſiſten Jungfrauen nicht vergeblichen waren: Dann weilen dieſelbige in ihr auffgiengen von dem klariſten Liecht der GOttheit ſelbſten / ſo wurde ſie dardurch entzündet in eine Verwunderung / Lob und Liebe der Göttlichen Güte und Allmacht / und alſo in GOtt gleichſamb verwandlet / erweckete ſie die heroiſche Act allerhand Tugenden / mit welchen ſie die Göttliche Majeſtät gäntzlichen eingenommen / und gleichwie GOtt ſie den vorigen Tag gleich gemacht hatte der Eigenſchafft ſeiner vollkommniſten Weißheit / alſo hat er ihr anjetzo in diſem andern Tag auff eine gewiſe Maß ſeine Göttliche Allmacht mitgetheilet / ihr gebende den völligen Gewalt über die Einflüß der Himmlen / Planeten / und Elementen / mit Befehl / daß Ihro alle diſe gehorſamen ſollen und müſſen.

19. Welcher groſſer Gewalt diſer groſſen Königin ebenfahls gebühret auß der oben gemeldten Urſach / und auß noch zweyen andern: Erſtlichen / weilen diſe allerhöchſte Frau außgenommen ware von dem gemeinen Geſatz der Erb-Sünd / und von deſſen Würckungen / alſo ware es auch nicht gezihmlichen / daß ſie eingeſchriben ſeyn ſolte in dem allgemeinen Regiſter deren armſeeligen Adams-Kindern / wider welche der Allmächtige GOtt die übrige Creaturen bewaffnet hatte / (c) umb zu rächen die Unbilden / und zu ſtraffen die Hoffart / mit welcher ſie ſich wider GOtt auffgelaſſen: Dann wann ſie nit wären ungehorſamb geweſen / ſo hätten ſie auch von denen Elementen und Geſchöpffen / noch Ungehorſamb / noch Beſchwernuſſen zu befürchten gehabt / mithin weilen diſe Widerſetzlichkeit deren Geſchöpffen eine Straff der Sünd / ſo ware darvon die allerreiniſte Jungfrau ſchon außgenommen /

D 2

(b) *Gen. 1. v. 6. & 7.*

(c) *Sap. 5. v. 18.*

men / welche eben auch in diſem nicht minder ſeyn müſte / als die Engliſche Natur / dero kein Element einigen Schaden zufügen kan / obwohlen ſie ware von einer irrdiſchen / und cörperlichen Weeſenheit / angeſehen ſie in ihr gleichwie vil reiner / alſo auch vil ringfertiger ware / ſich zuerſchwingen über alle irrdiſch- und himmliſche Creaturen / und verdienet zu ſeyn eine Königin und Frau alles Erſchaffnen; einfolglichen ware es billich / daß einer Königin mehr / als denen Unterthanen / einer Frau mehr / als denen Dieneren wurde gegeben und zugeſtanden.

20. Die andere Urſach ware / daßweilen der Göttliche Sohn diſer himmliſchen Königin / als ſeiner Mutter / einsmahls hatte zu gehorſamben / alſo erforderte die Ordnung / daß eben der jenigen auch die Geſchöpff insgeſambt unterthänig ſeyn ſolten / welche den Erſchaffer ſelbſten unter ihrem Gewalt haben wurde / und daß ſie allen könnte gebietten / weilen die Perſohn Chriſti ſelbſten in ſo weit / als eines Menſchen / von ſeiner Mutter / durch eine natürliche Schuldigkeit ſolte beherrſchet werden. Weiters gebührete diſer Gewalt der allerheiligſten Jungfrauen MARIÆ / umb dardurch ihre Tugenden und Verdienſten höher zu machen: Dann in ihr ware das jenige willkuhr- und verdienſtlich / was bey uns nothwendig und gemeiniglich wider unſern Willen geſchicht / in Bedencken / daß die allerweiſeſte Herrſcherin ſich diſer ihrer Herrſchafft über alle Geſchöpff nicht ohne Unterſchid / oder zu ihren eigenen Erquick- und Bequemlichkeiten gebrauchete. Vilmehr befahle ſie ihnen / daß ſie wider ſie alle jene Eigenſchafften und Würckungen erwecken ſolten / welche ihr könnten beſchwerlich fallen / damit ſie in allem ihrem Göttlichen Sohn gleichförmig ſeyn / und mit ihm leyden könnte. So ertragete auch die Liebe und die Demuth diſer Göttlichen Frau keines weegs / das die Elementen ihre Rauhe und Härtigkeit zuruck halten / und ihro andurch den Verdienſt deß Leydens / welchen ſie in denen Augen deß HErrns ſo koſtbahr zu ſeyn erkennete / gäntzlichen ſolten benehmen:

21. Nur zuweilen / wann ſie ſahe / daß es nicht ihr / ſondern der Dienſt ihres Göttlichen Kinds erforderte / entkräfftete ſie die Stärcke deren Geſchöpffen / wie wir in der Reiß nacher Egypten / (*d*) oder in andern Gelegenheiten werden vernehmen / allwo MARIA gantz weißlichſt urtheilete / eine Billichkeit zu ſeyn / das die Elementen ihrem Erſchaffer ſich dienſtbahrlich einſtellen / oder demſelbigen in ſeiner Noth beyſpringen ſolten. Wer erſtaunet nicht auß denen Menſchen Kindern in Vernehmung eines ſolchen neuen Wunders / Krafft deſſen er ſihet / eine pure irrdiſche / weibliche Creatur begabet mit der Beherrſchung / und Gewalt über alle Geſchöpff / und daß eben ſelbige Creatur ſich gleichwohlen in ihren Augen halte / und ſchätze für die Allerunwürdigſte / und Verächtlichſte auß allen Geſchöpffen; daß ſie in diſer Darfürhaltung befehle dem Toben und Wütten deren Winden / (*e*) daß ſie wider ihr all ihre Schärpffe außgieſſen / und hierinnfahls ihren Gehorſamb erzeigen ſollen / welche doch auß Ehrerbiethigkeit gegen einer ſolchen Frauen / zwar würcketen / mehrer zu Bezeigung

(*d*) *Infrà n.* 543. *n.* 590. *n.* 633. (*e*) *Infrà n.* 185. *n.* 485. *& n.* 636. *& p.* 3. *n.* 471.

zeigung ihrer Unterthänigkeit / als zu Verthädigung der Würden ihres Erſchaffers / welche ſie ſonſten gegen denen übrigen Adams-Kindern mit ihren Würckungen zu verfechten pflegen.

22. In Gegenhaltung der Demuth diſer unüberwindlichen Königin muß die auffgeblaſene Hoffarth / oder beſſer zu reden/ die hoffärtige Vermeſſenheit deren elenden Menſchen ſchamroth werden; Dann da wir verdieneten/ das alle Elementen ſich auffrichten ſolten wider unſere Thorheit / thun wir uns beklagen wider deren mindeſte Beſchwerde / als wann uns zu hart beſchehete/ wann ſie uns nur in etwas plagen/ und quählen. Wir beklagen die Rauhe der Kälten / wir wollen nicht leyden die Hefftigkeit der Hitz / alles beſchwerliches fliehen wir/ und befleiſſen uns/ zu tadlen diſe Inſtrumenten der Göttlichen Gerechtigkeit. Wir ſuchen alle Bequemlichkeit unſerer Sinnen/ als wann uns dieſelbige eigen wären / und gedencken nicht/ daß wir darvon werden gezogen werden/ zu der Beſtraffung unſerer Schulden.

23. Auß reifflicher Betrachtung diſer Gaaben/ der Wiſſenſchafft nemblichen/ und deß Gewalts / welche der Himmels-Königin mitgetheilt worden seynd / oder deren übrigen / ſo ſie bereiteten/ zu einer würdigen Mutter deß eingebohrnen Göttlichen Sohns / kan man leichtlichen erkennen deren Vortrefflichkeit / bedenckende in ihnen einen Entwurff der Unendlichkeit / und Allwiſſenheit GOttes ſelbſten/ gleichförmig der jenigen/ welche hernach die allerſeeligſte Seel JESU Chriſti beſeſſen; weilen MARIA nit allein alles Erſchaffenes erkannte in GOtt / ſondern/ weilen ſie alles alſo begreiffete / daß ſie alles in ihrer fähigen Erkantlichkeit einſchloſſe und fähig ware/ noch mehrer Sachen zuerkennen/ wann mehrer erkennet zu werden erfindlich wären: welches dann billich eine Unendlichkeit genennet werden kan / angeſehen / es die Eigenſchafft hat einer unendlichen Wiſſenſchafft/ und weilen MARIA alles miteinander in einem erkante / die Zahl deren Himmlen / ihre Breite / Tieffe/ Ordnung/ Bewegung/ Eigenſchafft/ Materi und Formb/ die Elementen mit allen ihren Beſchaffenheiten / alles diſes erkannte ſie nebeneinander / und erkannte alleinig nicht den letzten Entzweck aller diſer Gnaden/ biß die Stund ihrer Einwilligung und der unaußſprechlichen Gütigkeit GOttes herangerucket. Indeſſen fahrte ſie fort/ umb die Ankunfft deß Meſſias eyferig anzuflehen; dann GOTT ſelbſten hatte ihr es alſo befohlen / und gabe ihr zuerkennen / das Meſſias nicht mehr wurde verweilen/ weilen die beſtimmte Zeit anzukommen begünnete.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

24. Liebſte Tochter/ auß dem jenigen/ was du bißhero vernommen haſt / ſolleſt du erkennen/ die wunderbahrliche Ordnung der Göttlichen Weißheit / welche er in Erſchaffung deren Menſchen gebrauchet. Bedencke dan/ wie GOtt den Menſchen auß nichts erſchaffen / nicht / daß er seyn ſolte ein Sclav/ ſondern ein König und Herrſcher aller übrigen Sachen / und daß er ſich deren nach ſeinem Befelch ſolle gebrauchen / mit

mit diſem jedoch/ daß er ſich für ein Geſchöpff/ (*f*) und Ebenbild deß Schöpfſers ſelbſten erkennen / und eben darumben ihme mehrer unterthänig / auch ſeinem Göttlichen Willen weit mehr unterworffen ſeyn ſolte / als alle übrige Creaturen dem Menſchen ſelbſten/ weilen es alſo die Ordnung der Vernunfft erforderte: Und damit dem Menſchen die Erkantnuß ſeines Erſchaffers nicht fehlete / oder die Mittel/ ſeinen Willen zu wiſſen und zu vollziehen / hat er ihme über das natürliche Liecht noch ein anders weit grösseres/ liechteres/ weiſſeres/ und allen gemeinſammes mitgetheilet / nemblichen das Liecht deß Göttlichen Glaubens/ mit welchem er zu erkennen hätte die Weeſenheit Gottes/ ſeine Vollkommenheiten und ſeine Werck. Mit diſer Wiſſenſchafft und Beherꝛſchung dann blibe der Menſch wohlgeordnet / geehret und bereichet / ohne Entſchuldigung/ ſich gantz und gar dem Göttlichen Willen auffzuopfferen.

25. Aber leyder! die Aberwitzigkeit der Menſchen-Kindern verwirret all diſe ſchönſte Ordnung / und zerſtöhret diſe Göttliche Harmoni oder Zuſamenſtimmung/ wann der jenige / welcher zu einem Herrn und König über denen Creaturen erſchaffen worden iſt / ſich machet zu einem verächtlichen Sclaven von denenſelben/ und ſich ſelbſten ihrer Dienſtbarkeit unterwirffet / entunehrende ſeine Würdigkeit/ ſich gebrauchende deren ſichtbahrlichen Geſchöpffen / nicht wie ein verſtändiger Herꝛſcher / ſondern wie ein unwürdiger Untergebner / da er ſich ſelbſten nicht für einen Obern erkennet/ und im Gegenſpihl ſich ſtürtzet und machet zu dem allermindiſten unter allen Creaturen. Diſes Abentheur entſpringet auß dem üblen Gebrauch deren erſchaffenen Dingen / weilen er ſelbige nicht zu der Ehr ſeines Erſchaffers anwenden / und durch einen lebendigen Glauben dahin ordnen / wohl aber dieſelbige brauchen will / ſeine böſe Anmuthungen zu erſättigen mit den Annehmlichkeiten deren Geſchöpffen / welche ſodann den jenigen ſcheuhen und haſſen / welcher ſich deß Nahmens einer Creatur unwürdig machet.

26. Du mein Außerwähltiſte / erhebe deine Augen mit einem warhafften Glauben zu deinem Erſchaffer und HErren/ und befleiſſe dich/ in deiner Seelen abzubilden ſeine Göttliche Vollkommenheiten / verſchertze nicht die Herrſchung über die Creaturen / damit keine über deine Freyheit ſich erheben / oder dieſelbige beherꝛſchen könne/ vilmehr begehre ich / daß du über alle triumphiereſt/ und zwiſchen GOTT und deiner Seelen nichts eintringen laſſeſt; Eintzig und allein haſt du dich unterworffen/ nicht der Lieblichkeit deren Creaturen / (dann dardurch wurde dein Verſtand verfinſteret/ und dein Willen geſchwächet) ſondern der Beſchwerlich- und Müheſeeligkeit derenſelben / welche du von ihnen mit freudigem Gemüth annehmen ſolteſt. Dann auch ich es alſo gepflogen zur Nachfolg meines allerheiligiſten Sohns / obwohlen es in meinem Gewalt ware / das Liebliche zuerwählen / angeſehen ich keine Sünd begangen hatte / welche eine Genugthuung erforderte.

(o)

(*f*) *Gen. 1. v. 26.*

III. Capitul.

Von den Gaaben / die MARIÆ am dritten Tag vor der Empfahung deß Göttlichen Worts seynd mitgetheilet worden.

27. Der Allmächtige GOtt / welcher MARIÆ einen freyen Zugang zu seiner Göttlichen Weesenheit hatte vergünſtiget / wolte ihre allerreiniſte Seel und Jungfräulichen Leib / den er zu seinem Tabernacul und heiligen Wohnſtatt außerkohren hatte / mit denen Zierden seiner unendlichen Eigenſchafften allezeit mehrer bereichen. Und die himmliſche Frau versencket in dem unermeßlichen Meer der GOttheit / entfernete sich von Tag zu Tag mehr von dem irrdiſchen Weesen / und verſtaltete sich in dem Himmliſchen / erkennende neue Geheimnuſſen / welche der Allerhöchſte ihr kund gemacht: weilen diſer Gegenwurff / als ein unendliches Ding / obwohlen er die Begürden mit seinem Einfluß erſättiget / laſſet er doch allezeit einen Durſt mehrer zu begehren und zu begreiffen. Keine pure Creatur iſt in Erkantnuß GOtes und deren Geſchöpffen so weit geſtigen / als die allerheiligſte Jungfrau / und wird auch keine noch Engliſch noch Menſchliche dahin gelangen / oder verſtehen können / was MARIA für Gnaden / Gutthaten / Geheimnuſſen von dem Himmel empfangen habe / damit sie seyn könte eine Mutter deß Allerhöchſten.

28. Am dritten Tag nach vorhergegangenen / ſchon oben gemeldten Vorbereitungen offenbahrete sich ihr die GOttheit widerumben / in einer beſchaulichen Verzuckung: Aber unſer Verſtand iſt allzuſchwach / und ungleich zubegreiffen die Vermehrungen deren Gaaben und Gnaden / mit welchen die Göttliche Mutter von dem allmächtigen GOtt iſt überhäuffet worden / und fande ich keine neue Wort mehr / alles zuerklähren / was mir darvon entdecket wurde: Mit diſem will ich mich jedoch erklären / sagende / daß die Göttliche Weißheit und Allmacht vollkommen machte / welche seyn solte eine Mutter deß Göttlichen Worts; Damit (so vil es möglich ware) eine pure Creatur die Gleichförmigkeit und gebührende Proportion oder Maaß mit denen Göttlichen Perſohnen erreichete. Und welcher die Entlegenheit diſer zweyen äuſſerſten Enden / extremorum, nemblichen deß unendlichen GOttes / und eines eingeſchränckten menſchlichen Geſchöpffs beſſer verſtehet / der wird auch leichtlicher die jenige Mittel begreiffen können / welche nothwendig waren / diſe beede so weit voneinander entlegene Sachen miteinander zuvergleichen / und zu vereinbahren.

29. Die Göttliche Frau machete von dem Original der GOttheit neue Abriß und Copien seiner unendlichen Kräfften und Eigenſchafften (attributa) und in diſem dritten Tag erkannte sie die Werck / welche am dritten Tag der Welt-Erſchaffung vorbeygangen. Sie erkandte / wann / und wie die irrdiſchen Wäſſer / (a) sich auff Göttlichen Befehl in einem Orth zuſammen geſamlet / entdeckende / das truckene / Aridum, welches GOTT die Erden / jene Verſammlung deren Wäſſeren aber das Meer

(a) *Gen. 1. v. 9. usque ad 13.*

Meer genennet hatte / ſie erkannte / wie die Erden friſche Kräuther / allerhand Pflantzen / fruchtbare Bäum / ein jedes in ſeiner Gattung / und mit ſeinem Saamen hervor gebracht / ſie erkennte und begreiffete die Grösse und Tieffe deß Meers / die Anhängigkeit / Correſpondentz / deren Flüſſen und Brünnen / welche von ihme entſpringen / und in ſelbiges widerumben zuruck lauffen. Sie erkannte die unterſchidliche Sorten deren Pflantzen / Kräutheren / Blumen / Bäumen / Wurtzlen / Früchten und Saamen / und daß alle ins geſammt / und ein jedes beſonder zu einer gewiſen dem Menſchen zu Nutzen gereichendten Würckung dienſtlichen wären / und alles diſes erkannte ſie weit vollkommener / als Adam / Salomon / oder alle übrige der Welt / nach all ihrem Studieren und Nachgriblen.

30. In etlichen Begebenheiten gebrauchete ſich MARIA diſer Wiſſenſchafft zu Troſt deren Armen und Nothleydenden / (*b*) und waren ihr eben ſo leicht dieſelbige zu würcken / als einem wohlerfahrenen Muſicanten auff ſeinem Inſtrument auffzuſpihlen. Welche Leichtigkeit ſie auch hatte in allen andern Wiſſenſchafften / wann die Ehre und der Dienſt deß Allerhöchſten den Gebrauch derenſelben erforderte / ſie ware in allem eine außgemachte Meiſterin / in welcher alle diſe Wiſſenſchafften weit beſſer / als in allen übrigen auch erfahrniſten Menſchen zuſammen geſammlet waren. Sie hatte auch die Oberſchafft über alle Tugenden / Eigenſchafften und Würckungen deren Steinen / Kräuther und Pflantzen / alſo / daß MARIA die jenige Freyheit / welche GOtt den Apoſtlen und erſten Glaubigen / daß ihnen nemblich / (*c*) das getrunckene Gifft keinen Schaden zubringen wurde / ertheilet hat / mit vollkommenen Gewalt beſitzete / damit weder das Gifft / weder andere Sachen ihr / ohne ihren Willen / was ſchädliches zufügen konnten.

31. Alle diſe Gnaden / und Privilegien haltete die allervollkommneſte Jungfrau allzeit verborgen / und wolte ſich denenſelben für ſich ſelbſten niemahlen gebrauchen / nur damit ſie ſich nicht von dem Leyden entziehete / welches ihr gebenedeyteſter Sohn ſo ſehr geliebet / und auſſerwählt hatte. Ehender als ſie ihne empfangen / und ſeine Mutter worden iſt / ware ſie in diſem geführet durch das Göttliche Liecht und Erkantnuß / welche ſie hatte von der Empfindlichkeit / Paſſibilitdt / die das eingefleiſchte Wort annehmen wurde. Als ſie ihne hinnach gebohren / und diſe Wahrheit in ihme ſelbſten wahr genohmen / hat ſie denen Creaturen die Freyheit / (oder beſſer zu reden /) den Befehl gegeben / daß dieſelbe ſie quählen und peynigen ſollen / eben wie ſie es mit ihrem Göttlichen Sohn zu thun pflegen wurden; aber gleichwie GOtt nicht allezeit zulaſſete / daß ſeine Braut / und ſeine eintzige Auſſerwählte / von denen Geſchöpffen beleſtiget werden ſolte / alſo wolte er deren Kräfften offtmals zuruck halten / und verhindern / damit die Engliſche Jungfrau einige Zeiten haben möchte / in welchen ſie die Freuden ihres Göttlichen Erſchaffers ohne weiteres Leyden genüſſete.

(*b*) *Infra n. 668. n. 867. n. 868. & 69. n. 1048. p. 3. n. 159. & 423.*

(*c*) *Marc. 16. v. 18.*

32. Noch

32. Noch eine andere ſonderbahre Gnad / zum Nutzen deß Menſchlichen Geſchlechts / hat MARIA in diſer drittägiger Anſchauung der GOttheit empfangen: Dann in derſelbigen hat ihr GOtt auff eine ſonderbahre Weiß die Neigung der Göttl. Lieb zu dem Heyl deren Menſchen-Kindern geoffenbahrt / und wie inbrünſtig GOtt begehrete / dieſelbige von allem ihrem Elend zu erledigen. Und in ſothaner Erkantnuß diſer unendlichen Barmhertzigkeit gabe GOtt der allerreineſten Jungfrau eine höhere Theilhafftigmachung ſeiner göttlichen Eigenſchafften / damit ſie hinfüro als eine Mutter und Fürſprecherin deren Sündern für diſe betten und bitten ſolte. Solcher Einfluß / in welchem MARIA der Göttlichen Liebe gegen dem Menſchen / und der unbeſchreiblichen Neigung ſelbigem zu helffen / theilhafftig gemacht wurde / ware alſo vollkommen und mächtig / daß / wann hinfüro die Krafft deß HErrn ſie nicht hätte geſtärcket / häte ſie nicht ertragen können den hitzigen Eyfer / denen Sünderen zu helffen / und ſelbige ſeelig zumachen. Auß diſer Liebe und Zuneigung hätte ſie ſich / da es nothwendig oder gebührend geweſen wäre / zu unendlichmahlen in Feur und Schwerd / auch in alle übrige ſchärpffeſte Tormenten / auch in den Tod ſelbſten freywillig hinnein geworffen; Ja / ſie hätte alle Marter / Aengſten / Schmertzen / und Peynen gelitten / und niemahlen geweigeret / ſondern vilmehr ſelbige mit groſſen Freuden außgeſtanden / nur zu lieb deß menſchlichen Heyls. Alles / was von Anfang der Welt biß auff diſen Augenblick alle Menſchen gelitten / und annoch biß ans End der Welt leyden werden / wurde nur ein Geringes geweſen ſeyn / für die unbeſchreibliche Liebe diſer Mutter der Barmhertzigkeit. Sehen anjetzo die ſündige Menſchen / wie vil ſie MARIÆ verpflichtet ſeyen!

33. Von diſem dritten Tag an / können wir ſagen / daß diſe Göttliche Jungfrau worden ſeye zu einer wahren Mutter deß Mitleydens und der Erbarmnuß / nicht zwar einer gemeinen / ſondern der Allergröſten / und diſes auß zweyen Urſachen. Erſtens / weilen ſie von ſelbiger Stund an mit ſonderbahrer Zuneigung / und Begirde getriben ware / die Schätz deren Gnaden mitzutheilen / welche ſie erkennet / und überkommen hatte / und von diſer Gutthat entſprange in ihr eine ſo wunderbahrliche Süſſigkeit / und ein ſo mildes Hertz / daß ſie begehrte / ſolches einem jeden mitzutheilen / und in das Seinige hineinzulegen / damit alle von der jenigen Göttlichen Liebe einen Antheil bekommeten / welche in ihrem Marianiſchen Hertzen auffbranne. Für das andere / weilen diſe Liebe / welche MARIA zu dem Menſchlichen Heyl empfangen hatte / eine auß denen gröſten Vorbereithungen ware / welche ſie proportionirten / tauglich und geſchickt macheten / das Göttliche Wort in ihren Jungfräulichen Leib einzuſchlieſſen. Ja / es ware nichts billichers / als daß die jenige / die Gütte / Milde / und Barmhertzigkeit ſelbſten ſeyn ſolte / die das eingefleiſchte Wort empfangen / und gebehren wurde / welches ſich auß ſeiner eintzigen Gütte und Barmhertzigkeit biß zu unſerer Menſchlichen Natur hat verde-

műthigen / und mit derſelbigen die Empfindlichkeit für denen Menſchen annehmen wollen. Man ſagt / das Gebohrne folge dem Leib / weilen es von diſem ſeine Eigenſchafften / eben wie das Waſſer von dem Mineral / durch welchen es lauffet / annehmen thut. Obwohlen nun das gebohrne Wort mit allen Vortheilen der GOttheit auff die Welt kommen / hat es doch in einem möglichen Grad die Eigenſchafften der Mutterſchafft angenohmen / und diſe wurde nicht tauglich / oder proportioniert geweſen ſeyn / in diſer allerreineſten Empfahung mit dem Heil. Geiſt einzuflieſſen / wann ſie nicht eine Gleichförmigkeit mit ihrem Sohn in denen Eigenſchafften der Menſchheit gehabt hätte.

34. Maria iſt von diſem himmliſchen Geſicht deß dritten Tags auffgeſtanden / und hat den gantzen übrigen Tag in jenem Gebett und Begehren zugebracht / welches ihr GOtt verordnet. Ihr heiligſter Eyffer wachſete immerdar / und verwundete mehr und mehr das Hertz ihres Bräutigambs / alſo / daß ſelbiger (unſerm Verſtand nach) kaum den Tag und die Stund erwarthen konnte / ſich zu ſehen in denen Armben und Hertzen ſeiner Geliebten.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

35. Liebſte Tochter! groß ſeynd geweſen die jenige Gnaden / welche mit mir der Göttliche Armb in Offenbahrung ſeiner Gottheit diſe Tag hindurch gewürcket hat / und obwohlen ſich diſe mir nicht völlig / unmittelbahr / immediatè, ohne Verhillung entdecket hatte / geſchahe es doch auff eine allerhöchſte Weiß / und mit einer der Göttlichen Weißheit alleinig vorbehaltener Würckung: Wann ich diſe Erkanntnuß mit denen jenigen Geſtalten erneuerte / welche mir von diſem Geſicht waren gebliben / erhebte ſich mein Geiſt / und ich erkennete / was diſes für ein GOtt ſeye gegen die Menſchen-Kindern / und wie ſich diſe hingegen gegen ſeiner göttlichen Majeſtät bezeigeten. Allda entbranne mein Hertz in Liebe / und zertheilte ſich in Schmertzen; Dann ich erkennete neben einander das Gewicht einer unermäſſenen Liebe gegen denen Menſchen / und hingegen die allerundanckbariſte Vergeſſenheit einer ſo unbegreifflichen Gütte. Diſes Opffer ſeiner Dienerin ware ſeiner Göttlichen Majeſtät ſonderbahr angenehm / welche es mit gröſſerm Wohlgefallen auffgenohmen / als alle Schlacht-Opffer deß alten Geſatzes: dann er hat angeſehen meine Demuth / und hat ſich in derſelbigen erfreuet. Und wann ich dergleichen Act übete / würckete GOTT für mich / und für mein Volck groſſe Erbärmnuſſen.

36. Diſe Geheimnuſſen offenbahre ich dir / meine Geliebte / damit du nach deinen ſchwachen Kräfften mit Göttlicher Gnad dich erhebeſt / mir nachzufolgen / erwöge wohl / und betrachte offt mit dem Liecht der Vernunfft / wie ſehr ſich die Menſchen befleiſſen ſollen / ſich auffzuführen / gemäß einer ſo unendlichen Gütte / und Zuneigung / welche GOtt hat / ihnen zuhelffen. Und diſer Wahrheit haſt du entgegen zuſetzen daß ſchwäre und harte Hertz deren Adams-Kindern / da begehre

gehre ich / daß dein Hertz ſich ergieſſe in Affecten der Danckbahrkeit gegen Gott / und eines Mitleydens gegen dem Menſchen. Und ich verſichere dich / meine Tochter / daß am Tag deß letzten Gerichts der gröſte Widerwillen deß Göttlichen Richters daher entſpringen werde / das die undanckbahre Menſchen diſe Wahrheit gäntzlich vergeſſen: welche verurſachen wird / daß GOTT ſie an ſelbigem Tag richten werde / zu ihrer gröſten Beſchämung / daß ſie ſich derentwegen ſelbſt in den Abgrund der Höllen ſtürtzen wolten / wann nicht die Vollzieher der Göttlichen Gerechtigkeit wären / welche diſes vollziehen wurden.

37. Damit du diſer abſcheulichen Schuld dich befreyen / und jener entſetzlichen Beſtraffung vorkommen mögeſt / gedencke fein offt deren Gutthaten / welche du von jener unendlichen Liebe und Gütte ſo vilfältig empfangen haſt / und betrachte / daß ſie abſonderlich dich vor andern vilen begnadiget / erachte jedoch nicht / daß diſe ſonderbahre Gaaben / und Gnaden nur für dich allein ſeyn ſolten / ſondern auch für deinen Neben-Menſchen / dann gegen allen will ſich die Göttliche Barmhertzigkeit erſtrecken; und deſſentwegẽ haſt die Danckbarkeit gegen GOtt zu zeigen / erſtens für dich / darnach für deinen Nächſten. Und zumahlen du gantz armſeelig biſt / ſo opffere GOtt auff das Leben / und die Verdienſten meines allerheiligſten Sohns / neben allem demjenigen / was ich auß Antrib der Liebe gelitten hab / nur damit ich GOtt angenehm ſeyn konnte. Diſes alles opffere auch auff zu einiger Erſetzung deß menſchlichen Undancks / und dich hierinn offt zu üben / dich vereinbahrende mit dem jenigen / was ich in dergleichen Acten habe geübt und empfunden.

IV. Capitul.

Von denen Göttlichen Gutthaten / welche *MARIA* an dem vierdten Tag von GOTT hatte empfangen.

38. DIe Gnaden deß Allerhöchſten wachſeten in MARIA mit denen fürtreflichen Geheimnuſſen / mit welchen der allmächtige Armb / ſie mehr und mehr zu der herzunahenden Würde der Göttlichen Mutterſchafft zubereithete. Es ware der vierdte Tag diſer Zubereithung ſchon angebrochen / und zur Nachfolg deren hervorgehenden / iſt MARIA widerumben zu gleicher Stund erhebet worden / zu Anſchauung der GOttheit / in oben gemeldter Weiß der Verzuckung / jedoch mit neuen Würckungen / und mit höheren Erleuchtungen ihres allerreineſten Geiſts. In der Göttlichen Allmacht und Weißheit findet ſich kein Ende / nur allein das Ende ſetzet ihr unſer Will / mit ſeinen Wercken / oder mit ſeiner allzukurtzen Fähigkeit / Capacität / welche in einer ſchwachen Creatur bald geendet iſt. In MARIA aber hat die Göttliche Allmacht kein ſolche Hindernuß gefunden an Seiten deren Wercken; Dann dieſelbige waren alle einer vollkommenen Heiligkeit / und in denen Augen deß Allerhöchſten alſo angenehm / daß dardurch (a) ſein Hertz mit einer zarteſten Liebe verwundet wurde; Nur allein / weilen MARIA eine pure Creatur geweſen / hat der Armb

(a) *Cant. 4. v. 9.*

deß HErrn ein Zihl finden können Jedoch in dem Bezirck einer puren Creatur hat GOtt in ihr alles ohne Zihl oder Maaß gewürcket / ihr mittheilende die helle Waſſer ſeiner Göttlichen Weißheit / damit ſie dieſelbige auß dem Brunnen ſeiner GOttheit gantz Cryſtallen-rein trincken möchte.

39. In diſem Geſicht deß vierdten Tages wolte ihr GOtt mit ſonderbahrer Klarheit das neue Gnaden-Geſatz offenbahren / welches der Welt-Heyland mit denen heiligen Sacramenten veſt gründen ſolte. Es wurde auch der Entzweck geoffenbahret / warumben GOtt ſelbige einſetzete / und in der neuen Kirchen allerhand Hülffen / Gaaben / und Gnaden zuruck laſſen wurde / zum Nutz deren Menſchen mit eyferiger Begürde / daß alle dardurch ſeelig werden / und ſich deren Früchten der Erlöſung theilhafftig machen ſollen. Die Weißheit / welche MARIA von der Quell aller Weißheit in diſer Offenbahrung erlanget / ware ſo groß / daß wann durch eine Unmöglichkeit einiger Menſch oder Engel ſelbige könte beſchreiben / wurden von diſer allein mehrer Bücher hervorkommen / als bißher von allen Künſten und Wiſſenſchafften geſchriben worden ſeynd. Und diſes iſt kein Wunder / weilen in dem Hertzen der Allervollkommneſten auß allen puren Geſchöpffen / ſich völlig ergoſſen das groſſe Meer der Gottheit ſelbſten / welches bißhero die Sünden und Lauigkeiten deren Creaturen gleichſam zuruck in ſich ſelbſten verſchloſſen hielten. Diſes allein ware biß zu ſeiner Zeit MARIÆ verborgen / daß ſie außerwählet ſeyn ſolte / zu einer Mutter deß eingebohrnen Göttlichen Sohns.

40. In der Süſſigkeit der Erkantnuß deß vierdten Tags empfande MARIA einen liebes-vollen / aber auch darbey tieffeſten Schmertzen / welchen ihr eben diſe Wiſſenſchafft erneueret hatte / ſie erkannte auff Seithen GOttes die unendliche Schätze der Gnaden und Gutthaten / mit welchen er die Menſchen überhäuffete / und jenes Gewicht der Gottheit alſo geneiget / ſich ihnen allein in Ewigkeit mitzutheilen: Nebenbey aber erkante ſie auff der andern Seithen den üblen Zuſtand der Welt / und wie blind und aberwitzig die Menſchen ſich ſelbſten verhinderten von Genieſſung der Gottheit / darauff dann entſprungen einige neue Sorthen der Marter / wegen jeniger Hefftigkeit / mit welcher ſie den Verlurſt deren Menſchen beſchmertzete / und hinwiderumben mit Begürd ſeufftzete / denſelbigen verhinderet zu ſehen. Sie ergoſſe ſich deſſentwegen in tieffeſtes Gebett / in Verdemüthigung ihrer ſelbſten / und in andern heroiſchen Liebes-Acten gegen GOTT ſo wohl / als gegen den Menſchen / damit nur keiner / ſo vil möglich / hinführo verlohren gehen / ſondern alle den Göttlichen Schöpffer erkennen / anbetten und lieben ſollen.

41. Neben diſem wurden ihr von GOTT geoffenbahret die Werck der Welt-Erſchaffung deß vierdten Tags / und MARIA erkannte / wann / und wie die Himmels-Liechter an dem Firmament zu Unterſcheidung der Nacht und deß Tags / zu Außtheilung deren Jahrs-Zeiten / Tägen und Monathen ſeyen angehefftet worden / zu diſem Ende wurde hervorgebracht das gröſte Liecht deß Himmels die Sonn / als ein Præſident

und Herrſcher deß Tags, neben ſelbiger der Mond / als eine kleinere Fackel zu Erleuchtung deren nächtlichen Finſternuſſen. Wie ſodann die Sternen in dem achten Himmel ſeyen angezündet worden/ damit ſie mit ihren ſchimmerenden Glantz die Nacht ſolten ermuntern/ und mit ihren Einflüſſen alles Irrdiſches erquicken. MARIA erkannte die Materi diſer groſſen himmliſchen Lampen / ihre Geſtalt/ groſſe Eigenſchafften und ſeltzame Bewegung / und die allezeit gleiche Ungleichheit deren Planeten / ſie erkannte die Zahl deren Sternen/ ſambt allen Würckungen ihrer einflüſſenden Krafft.

42. Und diſes ſtreittet nicht wider den 146. Pſalm/ in welchem geſagt wird/ daß GOtt (*b*) erkenne die Anzahl deren Sternen / und daß er die ſelbige mit ihren ſonderbahren Nahmen benahmbſte: Dann David will dardurch nicht ſagen / daß GOTT nicht könne einer Creatur das jenige auß Gnaden zuerkennen geben / was ihme auß ſeiner Natur ſelbſten bekannt und offenbahr iſt. Und dahero iſt es unwiderſprechlich / daß / weilen es möglich ware / diſe Wiſſenſchafft mitzutheilen / nebenbey auch dieſelbige zu mehrerer Fürtrefflichkeit MARIÆ gereichete/ ſo ware es auch billich/ ihr diſe Gutthat nicht abzuſprechen / angeſehen ihr GOTT andere noch gröſſere verliben / ſie machende zu einer Königin und Frau aller Sternen / eben wie aller anderer Creaturen / ja / es ware diſe Gutthat eine Nachfolg der jenigen Herrſchafft / welche ihr über alle Tugenden und Einflüſſe deren Himmels-Liechtern mitgetheilet / und diſe zu Vollziehung deß Gehorſambs an ihr angewiſen worden ſeynd.

43. Mit diſen Buchſtaben/ welche GOTT denen ober irrdiſchen Creaturen gegeben / und mit diſer Herrſchafft/ welche er MARIÆ über jene verliehen / hatte ſie einen ſolchen Gewalt/ daß / wann ſie denen Sternen befohlen hätte / daß ſie von ihrem Platz auß dem Himmel weichen ſolten/ ſie wurden augenblicklichen gehorchen / und ſich an ein anderes außgezeigtes Orth begeben haben. Eben ein ſolches wurde auch von der Sonn und denen übrigen Planeten beſchehen / und ihre Krafft und Bewegung auff den Marianiſchen Befehl zuruck gehalten / oder veränderet haben. Ich habe ſchon oben vermeldet (*c*) daß ſich MARIA zu weilen diſer ihrer Macht würcklichen gebrauchet / als wie es in Egypten erfolget iſt / allwo ſie der ſonſten allzuhitzigen Sonnen hat anbefohlen / daß ſie mit ihren Feur-Strahlen daß Göttliche Kind nicht ſolte beunglegnen/ in welchem die Sonnen alſobald folgete/ und nur MARIÆ allein beſchwerlich fallete/ alſo verehrende die Sonn der Gerechtigkeit / welche in denen Marianiſchen Armben war eingeſchloſſen.

44. Vilerley andere Geheimnuſſen wurden MARIÆ in diſem Geſicht geoffenbahret; alles aber / was ich bißhero geſagt / oder annoch ſagen werde/ laſſet mir mein Hertz gleichſamb in einem Zwang / dann ich wenig ſagen kan von dem jenigen / was ich erkenne. Und gleichwohlen erkenne ich weit weniger / als in MARIA vorbeygegangen / weilen

(*b*) *Pſal.* 146. *v.* 4.

(*c*) *Suprà n.* 21.

vile auß diſen Geheimnuſſen / biß zu dem Tag deß letzten Gerichts vorbehalten ſeynd / allwo ſie von GOtt werden kunt gemacht werden; dann wir anjetzo dieſelbige nicht faſſeten.

Maria ſtunde auff von diſer Offenbahrung deß vierdten Tages / mehr und mehr entzündet / und verſtaltet in jenem unendlichen Gegenwurff / den ſie hatte erkannt / aber mit Vermehrung deren Göttlichen Gnaden / vermehrete ſie auch ihre Tugenden / innbrünſtige Seufftzer / und Verdienſten / mit welchen ſie uns die Einfleiſchung deß Göttlichen Worts umb ſo vil ehender zu wegen gebracht hat.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

45. Liebſte Tochter / ich will / daß du alles bißhero vernommenes wohl bedencken / und ſchätzen ſolleſt / was ich nemblichen gethan und gelitten / da mir GOtt die Höhe ſeiner Güte gantz geneiget / die Menſchen zu bereichen / und hingegen ihre üble Correſpondentz / entgegen geſetzte / und verfinſterte Undanckbarkeit zu erkennen gegeben. Von dem Abgrund aller Güte und Barmhertzigkeit ſtiege ich herab zu ergründen die thorrechte Härtigkeit deren Sündern. Und durch diſe Ergründung gleichſam / als durch einen ſchärpfeſten Pfeil / wurde mein Hertz alſo durchgraben / daß mir der Schmertzen darvon mein gantzes Leben hindurch getauret hat. Ja ich verlange dir noch ein anderes Geheimnuß zu entdecken / daß der Allerhöchſte etlichemahl zu Linderung meines Schmertzens mir antwortete / und ſagte: Nimme du auff / meine Braut / was die blinde Welt verachtet / und verſtoſſet. Und in diſer Antwort eröffnete GOtt den Fluß ſeiner Schätzen / welche meine Seel alſo erfreueten / daß diſes von dem menſchlichen Verſtand nicht begriffen / oder von einer menſchlichen Zung außgeſprochen werden kan.

46. Anjetzo begehre ich / daß du / meine Freundin / mir Geſellſchafft leiſten ſolleſt / in diſem meinen Schmertzen / an welchen die Menſchen ſo wenig gedencken / was ich alles für ſie außgeſtanden / und daß du mir in diſem beſſer nachfolgeſt / muſt du dich ſelbſt verläugnen / und deiner ſelbſt vergeſſen / dein Hertz hingegen mit Dörneren und Schmertzen umbzäunen wider daß jenige / was die Menſchen würcken. Beweine du das / darüber ſie lachen / und in ihrer Verdammnuß ſich erfreuen; dann diſes iſt das rechte Ambt deren Geſponſen JESU Chriſti. Ihnen iſt alleinig erlaubet / daß ſie ſich erfreuen in den Zäheren / welche ſie über ihre / und über anderer Sünden vergieſſen. Auff diſe Weiß bereithe dein Hertz / damit der allmächtige GOtt dich theilhafftig mache ſeiner Schätzen. Und diſes nicht ſo vil darumben / auff daß du bereichet werdeſt / ſondern daß die Göttliche Güte in Mittheilung ſeiner Schätzen / ſeine freygebige Liebe erfüllen / und die Seelen dardurch gerechtfertiget möge. Folge mir nach in allem / was ich dich lehre / weilen du erkenneſt meinen Willen.

V. Ca-

V. Capitul.

Der Allerhöchſte offenbahret Mariä neue Geheimnuſſen mit denen Wercken deß fünfften Tags der Erſchaffung. Und Maria erbittet von neuem die baldige Menſchwerdung deß Göttlichen Worts.

47. Es brache an der fünffte Tag der neun Tägen / welche die allerheiligſte Dreyfaltigkeit begienge in dem Tempel der allerſeeligiſten Jungfrau Mariä / damit in ihr das ewige Wort die Geſtalt eines Menſchen annehmen ſolte. Und diſen Tag eröffnete ſich je mehr und mehr der Vorhang deren Geheimnuſſen der unendlichen Weißheit / da dann Maria widerumben / wie die vorherigen Täge zu Anſchauung der GOttheit erhebet / dabey aber die Erleuchtungen mit noch grösserem Liecht erneueret / und ihre allerreineſte Seel mit neuen Gaaben der unendlichen Güte überſchüttet wurde / mit welchem Maria ſich deſto mehr der Göttlichen Weeſenheit ähnlich machete / und ſich in derſelben gleichſamb verſtaltete / damit ſie ſich alſo würdiger machen könte / zu ſeyn eine Mutter deß Allerhöchſten.

48. In diſer Erſcheinung redete GOtt mit Maria / und ſagte: meine Braut und meine Taub! in dem Verborgenen meines Hertzens haſt du erkennet die unendliche Freygebigkeit / zu der mich ziehet die Liebe / welche ich trage zu dem menſchlichen Geſchlecht / und die unbeſchreibliche Schätze / welche bereitet ſtehen zu ſeiner Seeligkeit. Und diſe Liebe vermag in mir ſo vil / daß ich deß Willens bin / ihnen zu ihrem Heyl und Unterweiß meinen Eingebohrnen zu ſänden. Neben bey aber haſt du auch etwas erkennet von ihrer üblen Entgegenverhaltung / äuſſeriſten Undanckbarkeit und Verachtung / welche ſie haben von meiner Liebe und Gütigkeit ; Jedoch / obwohlen ich dir einen Theil von ihrer Boßheit geoffenbahret hab / ſo verlang ich / meine Freundin / daß du von neuem in meiner Weeſenheit erkenneſt / die kleine Zahl deren jenigen / welche mich als Außerwöhlte erkennen / und lieben werden! und wie im Gegenſpihl groß ſeye die Zahl deren Undanckbahren und Verworffnen. Diſe unzahlbare Sünden / und Greuel ſo viler gottloſen Menſchen / (die ich in meiner Allwiſſenheit vorſihe /) halten zuruck meine freygebige Barmhertzigkeit / und machen die Welt ihrer unwürdig.

49. Maria erkannte auß diſen Worten deß Allerhöchſten groſſe Geheimnuſſen von der Anzahl deren Vorgeſehenen / und deren Verworffenen / und mithin auch den Widerſtand und Verhindernuß / welche in dem Göttlichen Gemüth die Sünden deren Menſchen verurſacheten / daß das ewige Wort nicht auff die Erden herunter ſteigen wolte / oder konte. Maria gantz erſtaunet in Anſehen der unendlichen Güte und Gerechtſame deß Erſchaffers / und hingegen der unermäßlichen Unbillichkeit / und Boßheit deren Menſchen / und alſo gantz entzündet von der Flammen der Göttlichen Liebe / redete zu der Göttlichen Majeſtät / und ſagte:

50. Mein HERR / und mein GOTT / unendlich in der Weißheit / und unbegreifflich in der Heiligkeit / was iſt diſes für ein Geheimnuß / ſo du

du mir geoffenbahren haſt? O mein höchſtes Gut! Die Boßheiten deren Menſchen-Kinderen haben kein Zihl oder Ende / weilen dein Weißheit allein dieſelbe begreiffen kan. Aber können villeicht diſe alle / ja noch vil mehr andere außlöſchen deine Gütte / oder ſich in einen Streitt einlaſſen mit deiner Lieb? Nein / mein HErr / und mein Erſchaffer / alſo kan es nicht ſeyn / die menſchliche Boßheit kan nicht zuruck halten deine Erbarmnuß. Ich bin die Allerunnutzlichſte auß dem gantzen menſchlichen Geſchlecht / ich ſtelle dir doch in ſeinem Nahmen die Frag / O allergetreueſter Schöpffer! Es iſt eine unfehlbare Wahrheit / und wird ehender Himmel und Erden in Nichts zerfallen / (a) als die Wahrheit deiner Göttlichen Verheiſſungen: Nun iſt es aber auch eine Verheiſſung / ſo offt von dir durch deine heilige Propheten der Welt gegeben / daß du ihr werdeſt ſchicken unſer Heyl / und unſern Erlöſer / wie kan es dann geſchehen / O liebſter GOtt / daß diſe Verſprechungen von deiner unendlichen Weißheit ſelbſten beglaubiget / nicht ſolten erfüllet werden? ohne daß ſich diſe betrüge / oder daß deiner Gütigkeit zuwider die Menſchen betrogen werden? Ihnen diſes Verſprechen zu geben / und in dem eingefleiſchten Wort ihre Seeligkeit anzutragen / waren freylich keine Verdienſten an Seithen der Menſchen / und hat ſie hierzu kein einiges Geſchöpff können verpflichten; dann / wann diſe höchſte Gnad hätte können verdienet werden / ſo wäre deine unendliche allerfreygebigſte Mildigkeit nicht alſo herrlich und groß gemacht worden. Du haſt dich hierzu von dir ſelbſten verpflichten laſſen / und iſt die Urſach alleinig in GOTT / welche GOTT zu der Menſchwerdung ziehen kan. In dir allein iſt die Beweg-Urſach / warumben du uns erſchaffen / und nach dem Fall darvon widerumben erledigẽ wilſt. Ach / mein GOtt / mein allerhöchſtes Gut! ſuche der Menſchwerdung halben keine andere Verdienſten mehr / oder andere Urſachen / auſſer deiner Barmhertzigkeit / und Erhöhung deiner Göttlichen Ehr.

(a) *Iſai.* 51. *v.* 6.

51. Wahr iſt es / meine Braut! antwortete der Allerhöchſte / daß ich durch meine unermeſſene Gütte mich verbunden habe / denen Menſchen zuverſprechen / ihre Natur anzunehmen / und unter ihnen zu wohnen / und daß niemand von mir diſes Verſprechen hätte können verdienen / jedoch verhinderet deſſen Vollziehung das Undanckbahriſte / und in meinen Augen höchſtſträffliche Verfahren deren Menſchen: dann / da ich nichts anders ſuche / als ihre ewige Glückſeeligkeit / ſo finde ich zu einem Gegenwurff meiner Liebe nichts / als Hartnäckigkeit / mit welcher ſie verſchertzen und verachten alle Schätz meiner Gnaden / und meiner Glory / alſo / daß ſie mir an ſtatt deren Früchten nichts / als Dörner / an ſtatt deren Gutthaten nichts als grauſame Beleydigungen / und an ſtatt meiner unzahlbahren groſſen Erbärmnuſſen nichts / als ſchädlichen Undanck zuruck geworffen. Das Ende aller diſer Boßheiten wird für ſie kein anderes ſeyn / als die Entziehung meines Angeſichts in ewigen Peynen. Gibe Achtung / meine Freundin / auff alle diſe Wahrheiten / geſchri-

geſchriben in der geheimen Raths Stuben meiner Göttlichen Weißheit / und erwöge ſie wohl: dann für dich ſtehet offen mein Hertz / in welchem du erkennen kanſt das Hauptweeſen meiner Gerechtigkeit.

52. Es iſt unmöglich / zu erörtheren die Geheimnuſſen / welche MARIA in GOTT dem HErrn erkennet hat: dann ſie hat in ihme geſehen alle vergangene / gegenwärtig- und zukünfftige Creaturen / mit der Ordnung / welche von allen Seelen zu halten wäre / die gute und böſe Werck / ſo von ihnen zu würcken / und das End / welches eine jedwedere wurde erreichen. Und wann ſie nicht mit der Göttlichen Krafft wäre geſtärcket worden / hätte ſie ihr Leben unter denen unterſchidlichen Anmuthungen nicht können erhalten / welche in ihr durch Offenbahrung ſo viler Geheimnuſſen waren erwecket worden. Aber / gleichwie GOTT Mariam in diſen neuen Wunderwercken und Gnaden zu höheren Sachen hat vorbereithet / ware er nicht karg / ſondern gantz freygebig gegen ſeiner Außerwählten. Und / gleichwie die Himmels-Königin all diſe Wiſſenſchafft hatte geſogen auß dem Göttlichen Hertzen / alſo floſſe darmit auch ein das Feur der ewigen Liebe ſelbſten / welche ſie auffbrennen machte in der Liebe GOttes und deß Nächſten. Und ſie fahrete weiter fort / alſo zu bitten:

53. HERR / und ewiger GOTT / unſichtbahr- und unſterblich! Ich bekenne deine Gerechtigkeit / ich erhöbe deine Werck / ich bette an deine unendliche Weißheit / und verehre knyefällig deine Göttliche Urtheil! Mein Hertz zerflieſſet gantz in deiner Liebe / erkennende deine unermäſſene Gütigkeit gegen den Menſchen / und dargegen ſeine ſchwäreſte Undanckbarkeit gegen dir. Du / mein GOtt! verlangeſt für alle das ewige Leben: aber wenig werden ſeyn / die diſe unſchätzbahre Gutthat recht ſchätzen / vil aber / die ſie durch ihre Boßheit verliehren werden. wann du / mein eintziges höchſtes Gut / dich deſſentwegen laſſeſt abwendig machen / ach! ſo ſeynd wir alle verlohren: aber / wann du durch deine Göttliche Weißheit die Schulden und Sünden vorſiheſt / welche dich ſo ſehr beleydigen / ach! ſo ſiheſt du eben mit diſer Weißheit auch vor deinen Menſchwordenen eingebohrnen Sohn / und ſeine unſchätzbahre Werck / welche überwinden / und ohne Außnahm überwögen alle Sünden der Welt. Durch diſen Menſchwordenen GOtt muß ſich deine Gerechtigkeit laſſen bewögen / und ſeinetwegen muſt du dich geben ihme ſelbſten. Und / damit ich diſes nocheinmahl im Nahmen deß Menſchlichen Geſchlechts könne begehren / bekleyde ich mich mit dem Geiſt diſes eingefleiſchten Göttlichen Worts / begehrende die Vollziehung / und das ewige Leben durch ſeine Hand für alle Menſchen-Kinder.

54. In diſer Marianiſchen Bitt ſtelte ſich GOtt / alſo zu reden / ſelbſten vor / wie ſein eingebohrner Sohn herunter zuſteigen hätte in diſen Jungfräulichen Leib; und Mariæ demüthiges liebreiches Bitten hatte ihn eingenommen. Und / obwohlen er ihr ſeine endliche Entſchlieſſung verborgen hielt / ware es nur ein Fund ſeiner außbündi-

gen Liebe / öffter anzuhören die Stimm ſeiner Geliebten / und daß ihre Lefftzen (*b*) möchten herabtropffen das ſüſſeſte Hönig. Und / damit diſer holdſeelige Streitt deſto länger daurete / fienge ihr GOTT alſo an zu antworten: Meine allerliebſte Braut / mein außerwähltiſte Taub / vil iſt das jenige / was du von mir begehreſt / und gar wenig das / was die Menſchen darumb würcken: wie ſolte ich dann diſen Unwürdigen eine ſo ſeltſame Gutthat verleyhen können? Laſſe mich / meine Freundin / daß ich ſie anſehe nach ihren Verdienſten. Aber unſere mitleydige und kräfftige Fürſprecherin widerſetzete: Nein! Mein HErr! nein / ich laſſe dich nicht mit meiner Beſtändigkeit; wann vil iſt das jenige / was ich begehre / begehre ichs von dir / der du reich biſt in deinen Erbärmnuſſen / mächtig in deinen Wercken / und wahrhafftig in deinen Verſprechen! Mein Vatter David hat von dir / und von deinem ewigen Wort geſprochen. (*c*) Der HErr hat geſchworen / und es wird ihne ſeines Schwurs nicht gereuen / du biſt ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech: Ach! ſo komme dann diſer Prieſter / welcher zugleich auch ſeyn ſoll ein Schlacht-Opffer für unſere Erlöſung! Ach / ſo komme er dann! es kan dich ja deines Verſprechens nicht reuen; dann du verſpricheſt nichts unbedachtſamb. Meine allerſüſſiſte Liebe / ich empfinde mich mit bekleidet mit der Krafft diſes Menſchwordenen GOttes / und werde nicht nachlaſſen zu bitten / und zu betten / biß du mir wirſt den Seegen mitgetheilet haben / wie meinem Groß-Vatter dem Jacob. (*d*)

55. In diſem Liebes-Streitt fragte GOtt MARIAM, eben wie vormahls den Jacob; was ſie dann für einen Nahmen hätte? darauff ſie antwortete: Ich bin ein Tochter Adams / erbauet von deinen Händen / von ſchlechter Matery deß Staub und Aſchen. Und GOtt widerſetzte: Von heut an wird dein Nahm heiſſen die Außerwählte zu einer Mutter deß eingebohrnen Sohns GOttes: Jedoch verſtunden diſe Wort nur die himmliſche Geiſter / und bliben ſelbige der allerreiniſten Jungfrau annoch verborgen; Nur allein vernahme ſie das Wort Außerwählte. Und zumahlen diſer Liebes-Zanck die Zeit hindurch daurete / welche von der ewigen Weißheit darzu vorgeſehen / und tauglich ware / das Hertz diſer Außerwählten nur mehr und mehr zuentzinden / gabe die allerheiligſte Dreyfaltigkeit MARIÆ das Wort / den Welt-Heyland allerehiſt herab zu ſchicken. Nach welchem ſo fröhlichen Geheiß MARIA umb den Seegen gebetten / und auch erhalten. Da dann iſt auffgeſtanden von dem Streit diſe ſtarcke Frau / Sig-reicher als Jacob / weilen ſie verbliben iſt reich / ſtarck / voll der Gnaden. Und hingegen ware GOTT / nach unſerer Weiß zureden / gleichſamb verwundet / und abgemattet; überwunden von der Liebe diſer Göttlichen Frauen / und / ſo zu ſagen / gezwungen / in ihrem heiligen Wohn-Platz die menſchliche Schwachheit unſeres empfindlichen Fleiſches an ſich zunehmen / und alſo die Stärcke ſeiner Gottheit zu verhillen / damit Er überwindete / da Er überwunden wurde / und uns durch ſeinen Tod das Leben

(*b*) *Cant.* 4. *v.* 11. (*c*) *Pſ.* 109. *v.* 4. (*d*) *Gen.* 32. *v.* 26.

ben erkauffete. Sehen anjetzo die Menſchen insgeſambt/ wie Maria nach ihrem allerliebſten Sohn/ die völlige Urſach ihres Heyls und Erlöſung geweſen ſeye.

56. Im übrigen wurden in diſem Geſicht MARIÆ geoffenbahret alle Werck deß fünfften Tags der Welt-Erſchaffung; Und ſie erkandte/ wie auß Krafft deß Göttlichen Worts ſeyen hervor gebracht worden die Waſſer auff Erden/ (e) die unvollkom̃ene allda herumbkriechende Thier/ das Fliegende in dem Lufft/ und das Schwim̃ende in denen Wäſſeren; und von allen diſen Geſchöpffen erkandte ſie die Materi/ Geſtalt und Figur in jedwederer Sorten deren Thieren/ ihre Eigenſchafft/ Nutzbarkeit/ Ubereinſtimmung/ die Vögel deß Luffts mit ihrer unterſchiedlichen Formb und Gattung/ mit der Zierde ihrer Federn und Leichtigkeit deß Leibs. Die unzahlbare Fiſch deß Meers und deren Flüſſen/ den Unterſchied deren Wall-Fiſchen/ ihre Eigenſchafften/ Gröſſe und Arth/ ſambt der Nahrung/ welche ihnen von dem Meer gereichet/ und was nebenbey von ihnen der Welt zu Nutzen hervorgebracht wird. Allda befahle darauf der allmächtige GOTT/ daß alle diſe Creaturen MARIAM für ihre Frau erkennen/ und ſie mit ihnen nach Belieben ſchaffen ſolte. Nach welchem alſo diſes Geſicht ſich endigte/ und MARIA fortfahrete in ihren Ubungen und Gebett/ wie es ihro von GOtt verordnet war.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

57. Meine Tochter/ die mehrere Erkandtnuß deren Wunder-Sachen/ (welche GOtt diſe Zeit hindurch/ mit mir als einer zukünfftigen Mutter GOttes gewürcket hat) iſt dahin vorbehalten/ damit die Außerwählten ſolches erkennen mögen in dem himmliſchen Jeruſalem/ alldorten werden ſie es verſtehen/ und in dem HErrn mit gröſter Freud und Verwunderung erſehen/ aber wie vormahls die Engliſche Himmels-Fürſten/ da ihnen von GOtt alles dieſes geoffenbahret/ und darummen auch GOtt in ihnen gelobet und gebenedeyet worden iſt. Und zumahlen in diſer Gutthat der Allmächtige ſich gegen dir mehrer/ als gegen andern freygebig erwiſen/ dir gebende das Liecht aller diſer Geheimnuſſen/ alſo begehre ich von dir/ daß du auch in dem Lob GOttes allen andern vorgehen/ und ſeinen heiligen Nahmen deſſentwegen unabläßlichen preiſen ſolleſt.

58. Nach diſem muſt du dich äuſſeriſt befleiſſen/ mir in meinen Wercken nachzufolgen/ welche ich mit diſen groſſen und wunderbahrlichen Gnaden vollzogen hab. Schreye und ruffe umb das Heyl deines Neben-Menſchen/ und daß der Nahmen meines Göttlichen Sohns von der gantzen Welt erkeñet/ und gebenedeyet werde/ und in diſem Betten und Bitten muſt du beſtändig verharren/ mit lebendigem Glauben und ſtarcker Hoffnung/ ohne daß du auß deinen Augen verliehreſt dein Elend und deine tieffiſte Demuth und Nichtigkeit. Mit diſer Vorbereitung ſtreitte ſodann mit dem Allerhöchſten/ zum Nutzen deines Volcks/ und gedencke/ daß für die Göttliche Liebe der ſchönſte Sieg ſeye/ ſich überwinden laſſen von denen Demüthigen/ die ihro mit wahrer Liebe an-

(e) *Gen.* 1. *v.* 20. 21. & 22.

anhangen. Mache dich auff über dich ſelbſten / und ſage ihme Danck für dein eigen ſonderbahre Gutthaten / auch für die Ubrige deß gantzen menſchlichen Geſchlechts: Und alſo wirſt du für dich / und für die anderen von diſem Göttlichen Gelibſten neue Gnaden erlangen können. Von GOtt aber begehre allzeit ſeinen heiligen Seegen / ſo du dich in ſeiner Gegenwarth einfinden wirſt.

VI. Capitul.

Der Allerhöchſte offenbahret Mariä noch andere Geheimnuſſen / mit denen Wercken deß ſechſten Tags der Welt-Erſchaffung.

59. GOtt haltete an / näher und näher MARIAM zu Empfahung deß ewigen Worts zuzubereiten / und ſie hingegen lieſſe nicht nach / umb die baldige Ankunfft deſſelbigen anzuflehen. An dem ſechſten Tag wurde ſie widerumb erhoben in dem Geiſt / und durch immerdar höhere Gnad deren Erleuchtungen zu der Anſchauung GOttes / (jedoch vermittelſt frembder Geſtalten /) hingelaſſen; Sie brachte in diſem Gebett neun Stunden zu / erhebte ſich darvon umb drey Uhr / und obwohlen umb ſelbige Zeit die Anſchauung GOttes nachgelaſſen / lieſſe doch MARIA nit nach zu bitten und zu betten; Verharrete auch in einem andern Geſicht / welches / obwohlen es nidriger ware / als die Anſchauung / die ſie verlaſſen hatte / ſo ware es doch höher / als das höchſte deren übrigen Heiligen und Gerechten. Und alle diſe Gaaben und Gnaden waren in diſen letztern Tagen allezeit mehrer Göttlich / ohne daß dardurch MARIA von denen äuſſerlichen Verrichtungen ihres Standes verhinderet wurde; Konte ſich demnach allda Martha nicht beklagen (*a*) daß ſie von MARIA in ihren Arbeiten und Geſchäfften gantz alleinig gelaſſen wurde.

60. In diſer Erſcheinung wurden ihr geoffenbahret die Werck deß ſechſten Tags der Erſchaffung der Welt. Und als ob ſie ſelbigem gegenwärtig geweſen wäre / konte ſie in GOTT erkennen / wie auff ſein Göttliches Wort (*b*) die Erden ihr Lebendes in ihren Geſchlechtern hatte hervorgebracht / nemblich die unvernünfftige / jedoch vollkommene Thier / welche alle MARIA erkandte / und ſahe / daß deren einige heimiſch / andere wild / widerumben andere kriechend erſchaffen worden. Sie begreiffete ihre Eigenſchafften / Stärcke / Dienſtbarkeit / und übrige Qualitäten: Uber alle diſe Thier wurde ihr der Gewalt und die Herrſchafft gegeben / und ihnen anbefohlen / daß ſie MARIÆ gehorchen ſolten: Geſtalten ſie dann ohne Verletzung über Drachen und Baſiliſken hereintretten / oder nach ihrem Belieben denen Thieren befehlen konte / welche offtermahl ſich ihr zu Füſſen geleget / und ihren Befehl erwartet haben. Alſo wiſſen wir / daß der Ochs und der Eſel bey der Krippen zu Bethlehem ſich nidergeleget / und das Göttliche Kind auff Befehl Mariä mit ihrem Athem erwärmet.

61. In diſer Völle der Wiſſenſchafft / erkannte die allerheiligſte Jungfrau gantz vollkommen die verborgene Weiß / welche GOtt brauchte / alles Erſchaffenes dem Menſchen zu Dienſten ein-

(*a*) *Luc.* 10. *v.* 40. (*b*) *Gen.* 1. *v.* 24.

einzuleithen / und wie vil deſſentwegen der Menſch ſeinem Erſchaffer ſchuldig ſeye. Nun ware es billich/ daß Maria diſe Sorten der Erkantnuß und Weißheit beſitzete/ damit ſie in ſelbiger den gebührenden Danck konte zuruck ſtatten: da ſolches noch von denen Englen/ noch von denen Menſchen geſchehen war/ weilen diſe ihrer Schuldigkeit nit nachkommen/ jene aber nicht alles vollſtändig begriffen; allen diſen Abgang muſte MARIA erfüllen/ und das jenige erſetzen/ was wir oder nicht konten/ oder nicht wolten. Und auff diſe Weiß ſtellete ſie die Göttliche Gerechtigkeit gleichſamb zu frieden/ ſich nahende zwiſchen diſer und zwiſchen denen Geſchöpffen/ als eine Mittlerin/ welche durch ihr Unſchuld und Danckbahrkeit weit angenehmer worden/ als alle übrige Creaturen/ alſo daß auf diſe wunderbahrliche Weiß ſich herzuzunahen begunnte die Ankunfft deß Göttlichen Sohns/ weilen der Eckſtein/ ſo verhindern konte/ durch die Heiligkeit Mariæ hinweg gewälzet wurde. (c)

62. Nach der Erſchaffung aller unvernünfftigen Creaturen hatte MARIA weiters erkennt/ daß zu Erfüllung/ und Vollkommenheit der Welt die heiligſte Dreyfaltigkeit beſchloſſen/ zu machen den Menſchen zu ihrem eigenen Ebenbild/ (d) und daß in Krafft diſes Göttlichen Entſchluſſes/ oder Decrets/ der erſte Menſch/ als ein Urſprung aller übrigen/ auß Erden erſchaffen worden. Maria erkannte innerist die Zuſammenfügung/ Harmoni/ deß menſchlichen Cörpers/ ſeine Seel/ und ihre Kräfften/ dero Erſchaff- und Eingieſſung in den Leib ihre Vereinigung mit demſelben/ und die darauß entſpringende Außmachung deß völligen Menſchen. In diſem Gebäu deß menſchlichen Cörpers erkante ſie alle Theil/ abſonderlich die Anzahl deren Gebeinen/ Adern/ Pulſen/ Nerven/ die Verbindung deren vier Humoren in ihrem gebührenden Temperament/ oder Vermiſchung/ die Ernährung und Bewegungs-Krafft/ und wie durch Ungleichheit und Verletzung diſer völligen Harmonie/ oder Einhelligkeit entſpringeten die Kranckheiten/ auch wie demſelben widerumben zu helffen wäre. Alles diſes verſtunde die allerweiſiſte Jungfrau ohne einigen Abgang und Umbſtände beſſer/ als alle Welt-Weiſen ja als die Engel ſelbſten.

63. GOtt offenbahrete ihr weiter den glückſeeligen Stand der erſten Unſchuld/ *Juſtitiæ originalis*, und gleich anfänglich eingegoſſenen Gnaden-Standt/ oder urſprünglichen Gerechtigkeit/ in welche er unſere erſte Eltern/ den Adam und die Eva geſetzet hatte. Sie erkannte die Schönheit/ und Vollkommenheit diſer Unſchuld und diſer Gnad/ auch wie kurtze Zeit ſie darinn verharret ſeyen. Sie verſtunde die Weiß mit welcher ſie waren verſuchet (e) und überwunden worden/ durch Argliſtigkeit der hölliſchen Schlangen/ und die üble Würckungen/ welche auß der Sünd/ auß dem Neyd und Haß deren Teufflen gegen das menſchliche Geſchlecht entſproſſen waren. In Anſehung all diſer Gegenwürffen erweckte unſere Königin allerhand heroiſche/ GOtt höchſt angenehme Acten der Tugend; Sie erkenne-

(c) *Marci 16. v. 3. & 4.* (d) *Gen. 1. v. 26.*

(e) *Gen. 3. v. 1.*

te ſich für eine Tochter jener beeden erſten Eltern / herſtammende von einer ihrem Erſchaffer ſo undanckbahren Natur / und in diſer Erkantnuß demüthigte ſich Maria vor der Göttlichen Gegenwart / nicht ohne Verwundung deß Hertzens GOttes / welcher ſich alſo gleichſamb verpflichtet ſahe / MARIAM über alle Geſchöpff hoch zuerheben. Da in deſſen MARIA ſich für ſchuldig haltete/ jene erſte Sünd / und alle die Nachfolgende ſo hertzbrechlichen zu beweinen / als ob ſie ſelbſten alle hätte begangen. Aber deſſentwegen hat ſich die Sünd deren erſten Eltern ſchon glückſeelig nennen können / weilen ſie verdienet hat / mit diſen / in denen Augen deß HErrn ſo köſtlichen Zäheren/ beweinet zu werden. Welche hatten angefangen ohnfehlbahre Bürgen zu ſeyn unſerer baldigen Erlöſung.

64. MARIA ſagte GOTT Danck wegen der herzlichen Werck der Erſchaffung deß Menſchen/ ſie betrachtete aber auch reifflich ſein Ungehorſamb / und die häßliche Verführung der Eva : und nahme ihr ernſtlich vor einenen ewigen Gehorſamb/ welche die beede erſte Eltern hatten abgeſchlagen / GOtt zu leiſten. Diſe Ergebenheit MARIÆ ware in denen Augen deß Allerhöchſten ſo angenehm/ daß ſeine Göttliche Majeſtät verordnet / es ſolte noch heut in Gegenwart aller himmliſchen Hof-Herrn die jenige vorbedeutende / figurierte Hiſtory deß Königs Aſſueri warhafftig erfüllet werden / in welcher (*f*) die Königin Vaſti verworffen / und wegen ihres Ungehorſambs aller Königlichen Würden entſetzet / hingegen an ihrer ſtatt die demüthige und liebreiche Eſther auff den Thron erhoben worden.

65. Es ſtimmten alle diſe Geheimnuſſen wunderlich übereins / dann der Höchſte und wahre König zubezeigen die Gröſſe ſeiner Herrlichkeit / und die Schätz ſeiner Göttlichen Allmacht/ ſtellte an das groſſe Mahl der Erſchaffung/ und nachdeme die Taffel mit allen erſchaffnen Dingen reichlich beſetzet war / ladete er darzu ein das menſchliche Geſchlecht in der Perſohn ſeiner erſten Eltern. Ungehorſamb ware Vaſti unſere Mutter Eva / und unter wunderbahrlichen Lob-Sprüchen deren Englen befahle der wahrhafftige Aſſuerus/ daß die demütigſte Eſther/die allerheiligſte Gnaden-volle Jungfrau Maria außerwählt vor allen Töchtern der Welt / für eine Mittlerin und Mutter deß Allerhöchſten zu der Würde einer Königin alles Erſchaffnen auffgenommen / und erhoben werden ſolte.

66. Und zu gleicher Erfüllung diſes Geheimbnuß goſſe GOtt ein in das Marianiſche Hertz ein neues Abſcheuhen wider den Sathan / (*g*) eben wie es die ſchönſte Eſther wider den Aman getragen. Und alſo geſchahe/ daß ſie ihne von bißheriger Beherrſchung der Welt heruntergeſtoſſen / und das Haupt ſeiner Hoffart zerknirſchet hat / ihne anheffende an den Galgen deß Creutzes/ von wannen er wolte den Menſchwordenen GOtt ſtürtzen/ und überwinden. Und gleichwie der groſſe Neyd deß hölliſchen Drachen in dem Himmel wider jeniges Weib angefangen/ (*h*) welches er mit der Sonnen bekleideter hatte geſehen/ alſo daurete ſein Grißgrammen ſo lang / biß

(*f*) *Eſth. c. 1. v. 1. & c. 2. v. 17.*

(*g*) *Eſth. 7. v. 6. & ibid. v. 10.* (*h*) *Apoc. 12. v. 1. & 4.*

biß von ihr ſein tyranniſches Reich ihm entriſſen worden iſt. Gleichwie ferners an ſtatt deß hoffärtigen Aman (i) der getreueſte Mardocheus verehret wurde/ alſo wurde auch erwählet der allerreineſte und allergetreueſte Joſeph/ daß er ſolte bewahren unſere Göttliche Eſther/ und ſie unabläßlichen belangen/ daß ſie bitten möchte umb die Freyheit ſeines Volcks: Durch MARIAM dann wurde Joſephus erhoben zu groſſer Heiligkeit/ und zu ſo fürtrefflicher Würde/ daß ihme der allerhöchſte GOtt (k) den Gewalt gegeben/ mit welchem er dem eingefleiſchten GOTT ſelbſten befelchen/ und diſer ihme unterthänig ſeyn ſolte.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

67. Wunderbahrlich iſt geweſen (liebe Tochter) jene Gaab der Demuth/ welche mir GOTT in erſt beſchribenem Verlauff hat mitgetheilet/ und weilen ſeine Göttliche Majeſtät nicht verachtet den jenigen/ welcher zu ihm ſchreyet/ und ſeine Gnaden nit abſchlagt dem/ welcher ſich zu deren Empfahung recht zubereithet/ alſo verlange ich von dir/ daß du mir nachfolgeſt/ und in Ubung diſer Tugend die Geſellſchafft laiſten ſolteſt. Ich hatte keinen Theil an der Schuld deß Adams/ dann ich ware außgenohmen von ſeinem Ungehorſamb/ aber/ weilen ich einen Theil hatte an ſeiner Natur/ und nur deſſentwegen ſeine Tochter ware/ ſo habe ich mich gedemüthiget biß zur Vernichtigung meiner ſelbſten. Wie ſolte ſich anjetzo nach diſem Beyſpihl der jenigen verdemüthigen/ welcher in der erſten Schuld einen Antheil gehabt/ und andere mehr ohne Zahl verwürcket hat? Und die Grund-Urſach oder wahrer Zweck diſer Demüthigen Erkantnuß hat nicht ſo vil zuſeyn die Entweichung der verwürckten Straff/ ſondern vilmehr die Erſetzung der Göttlichen Ehr/ welche dem Herrſcher alles Erſchaffenen durch die Sünd entraubet worden iſt.

68. Wann einer auß deinen Brüdern deinen natürlichen Vatter ſchwärlichen thäte beleydigen/ ſo wäreſt du nicht eine danckbahre wahre Tochter/ wann du dich nicht thäteſt bekräncken über ſeine Beleydigung/ und ſelbe beweinen/ als wie deinen eigenen Schaden/ dann dem Vatter gebühret von dir alle Ehrenbiethigkeit/ und deinen Brüdern biſt du ſchuldig die Liebe/ eben/ wie dir ſelbſten. Anjetzo betrachte/ mein Tochter/ und erwöge wohl mit dem wahrhafften Liecht/ was für ein groſſer Unterſchied ſeye/ zwiſchen dem himmliſchen und dem irrdiſchen Vatter. Daß alle Menſchen ſeyen Söhne deß himmliſchen Vatters/ und zwar vereiniget mit dem Band einer engen Verbündnuß/ untereinander Brüder und Diener zu ſeyn ihres wahren großmächtigen HErrn. Gleichwie du nun mit demüthigen Zäheren beweinen wurdeſt/ wann deine natürliche Brüder einige Mißhandlungen wider den Vatter verwürcketen/ alſo begehre ich/ daß du inneriſt bethaureſt die jenige Verbrechen/ mit welchen die Menſchen GOTT beleydigen/ dich ſchmertzende mit Schamhafftigkeit/ als wann du ſelbſten an dergleichen Schulden einen Antheil trageteſt. Diſes iſt geweſen/ was ich gethan habe in Er-

(i) *Eſther. 6. v. 10.* (k) *Luc. 2. v. 51.*

Erkantnuß der Adamiſchen Schuld und deren Ublen / die darauß dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht entſprungen. Und es gefallete dem Allerhöchſten diſe meine Gemüths-Regung und Liebe: Dann angenehm ſeynd in denen Göttlichen Augen die Zäher über die Sünden / deren ſich die Thäter ſelbſten vergeſſen.

69. Nebenbey ſeye ſorgfältig / daß du wegen denen himmliſchen Gnaden und Gutthaten / wie groß ſie auch ſeyn mögen / dich niemahlen vergeſſeſt der Gefahr / oder im wenigſten nicht verachteſt / Achtung zu haben / und zu verrichten die Werck deines Ambts / der Liebe: dann diſes heiſſet nicht GOTT verlaſſen / weilen der Glaub dich lehret / und das Liecht dich führet / damit du ſelbiges in allen Orthen und Verrichtungen mit dir herumb trageſt / und dich ſelbſten alleinig verlaſſeſt mit allem deinem Wohlgefallen / umb das eintzige deines HErrn und Bräutigambs zu erfüllen Laſſe dich in diſen Anmuthungen nit regieren von dem Gewicht deiner Zuneigung / oder von der guten Meynung / und innerlichen Vergnügenheit; Dann offtermahls verhillet ſich unter dergleichen Deck-Mantel die gröſte Gefahr. In ſolchen Zweifflen oder Unwiſſenheiten nimme allzeit zu einem Lehr-Meiſter den heiligen Gehorſamb / ohne daß du einige Verrichtung auſſer diſem erwähleſt: Dann (*l*) groſſe Sig und groſſe Verdienſten ſeynd einem wahren Gehorſamb / und einer wahren Ergebenheit ſeines in frembden Willen angehäfftet. Du haſt für dich niemahlen zubehalten das Wöllen / oder das nicht Wöllen / und alſo wirſt du ſingen von groſſen Sigen / und wirſt überwinden alle deine Feind.

(*l*) *Prov.* 21. *v.* 28.

VII. Capitul.

Der Allerhöchſte begehet mit *MARIA* eine neue Verbindnuß zu baldiger Hochzeit der Menſchwerdung GOttes / und will ſie zu derſelbigen hervor ziehren.

70. GRoß ſeynd die Werck deß Allerhöchſten / dann alle ſeynd geweſen und gemacht mit der Völle (*a*) der Weißheit und Gütigkeit / in Maaß und Gewicht: Keines iſt unvollkommen / untauglich / überflüſſig / oder unnothwendig: Alle ſeynd außerleſen und großmächtig / wie der HErr ſelbſten mit dem Maaß-Staab ſeines Willens ſelbige hat wollen hervorbringen und erhalten. Er hat ſie alſo gewolt / wie es gebührend ware / umb darinnen erkennet / und geprieſen zu werden: Aber alle äuſſerliche Werck GOttes / außgenommen das Geheimnuß der Menſchwerdung / obwohlen ſie groß / verwunderlich / ja / mehrer verwunderlich / als begreifflich ſeynd / ſeynd ſie doch nicht anderſt / als ein Kleiner Funcken / abgeflogen auß dem Abgrund der unendlichen Gottheit. Diſes Geheimnuß alleinig / daß GOTT nemblichen ein ſterblich- und empfindlicher Menſch werden wollen / iſt das groſſe Werck der völligen Allmacht / und ewigen Weißheit / ein Werck / welches ohne Maaß alle übrige weit überſteiget: dann in diſem allerhöchſten Geheimnuß iſt nicht nur ein Funcken der GOttheit / ſondern ein gantzer Feur-Ofen jenes unendlichen Feurs / wel-

(*a*) *Sap.* 11. *v.* 21.

welches GOtt ſelbſten iſt / der ſich herunter gelaſſen / ſich denen Menſchen liebreichiſt mitgetheilet / und ſich ihnen in ihrer zerbrechlichen ſchwachen Natur mit einem unaufflößlichen Band gäntzlich verbunden hat.

71. Wann diſes Wunderwerck GOttes ſolte abgemeſſen werden mit ſeiner Göttlichen Gröſſe ſelbſten / folgte darauß / daß das jenige Weib / in dero Leib GOtt die Geſtalt eines Menſchen / angenommen / müſte ſeyn gantz vollkommen / und hervorgeſchmuckt mit allen Reichthumben / damit ihr von allen möglichen Gaaben und Gnaden nichts fehlete / ſondern / daß alle überflüſſig wären / und allen mindiſten Abgang gantz und gar außſchlieſſeten. Diſes dann / weilen es aller Vernunfft gemäß ware / und der Großmächtigkeit deß Allerhöchſten gebührete / alſo wurde es auch in Maria weit beſſer erfüllet / als vormahls in der holdſeeligen Eſther (*b*) GOtt der HErr hatte die allerheiligiſte Jungfrau mit ſolchen unerhörten Gnaden und Freyheiten alſo überhäuffet / daß / wie ſie in das Angeſicht der himmliſchen Hof-Herren deß unſterblichen Königs hervor getretten / alle diſe erkenneten / und lobeten die Göttliche Allmacht. Und daß GOtt / da er ein Weib für ſeine Mutter außerwählet / auch gewuſt habe / ſelbige alſo würdig zu machen / damit er ſich ſelbſten zu ihrem Sohn machen könnte.

72. Es kommete an der ſibende / diſem Geheimnuß ſehr nahende Tag / und Maria wurde widerumb erhebt / doch mit diſem Unterſchied / daß ſie dißmahl cörperlich von denen Englen in den Himmel getragen / und von einem deren indeſſen ihre Geſtalt und Orth auff der Erden angenommen und verwaltet wurde. Maria dann alſo in dem Himmel ſelbſten geſtellet / ſahe an die GOttheit / *in viſione abſtractiva*, wie andere Täg / jedoch mit gröſſerem Liecht / und mit Erkantnuß neuer Geheimnuſſen / welche GOtt nach ſeinem Belieben weiſt zu verbergen / und zu offenbahren. Sie hörte ſo gleich ein Stimm / herkommend von dem Göttlichen Thron / und ſagende: Meine Braut / und meine Außerwählte / komme / meine Holdſeelige / meine Geliebte / (*c*) die du Gnad gefunden haſt in meinen Augen / und die Außerkohrne biſt unter tauſend und tauſenden. Ich begehre dich von neuem für meine einige Geſponß zuzulaſſen / und will dir deſſentwegen mittheilen den Geſchmuck / welcher würdig iſt meines Verlanges.

73. Auff diſe Göttliche Wort und Stimm ernidrigte ſich die Demüthigſte unter allen Demüthigen / und vernichtigte ſich in Beyweſenheit deß Allerhöchſten alſo / daß ein ſolches die menſchliche Vernunfft nicht genugſamb begreiffen kan. Alſo dann in den Göttlichen Willen gantz ergeben / gabe ſie mit liebreichiſter Nidertr"ächtigkeit folgende Antwort: Da ſtehet / O HERR / der Staub und Aſchen / da ſtehet das ſchlechtiſte Erdwürmlein / da ſtehet die Arme / deine Sclavin / damit in ihr erfüllet werde dein Göttliches Wohlgefallen. Bediene dich / mein einiges Gut / diſes ſchwächiſten Inſtruments deines Göttlichen Willens / und regiere es mit deiner allmächtigen Hand nach deinem Belieben.

(*b*) *Eſther. 2. v. 9.*

(*c*) *Cant. 2. v. 10. & 13.*

GOTT befahle darauff alſobalden zweyen / negſt an dem Thron ſtehenden Seraphinen / daß ſie diſer Jungfrauen beyſtehen ſollen. Diſe dann mit noch mehr anderen begleithet / ſtunden in ſichtbahrlicher Geſtalt an dem Fuß deß Throns / wo Maria ſich eingefunden / mehrer entzündet in Göttlicher Liebe / als die Seraphiniſche Geiſter.

74. Diſes ware ein Spectacul oder Schau-Spihl von höchſter Verwunderung und Freud für die Engliſche Hof-Herren / zu ſehen in ſelbigem himmliſchen / von keinem Fuß annoch betrettenen Orth / ein demüthiges Jungfräulein / gewidmet für ihre Königin / und GOtt mehrer genachnet / als alle übrige Geſchöpff. Zuſehen in dem Himmel / alſo geſchätzet und gewürdiget jenes Weib / (d) welches in der Welt unbekannt / und / als unbekandt / gleichſamb verachtet war. Zuſehen die menſchliche Natur mit der gegebnen Verſicherung / erhöhet zu werden über alle Chör der Englen / und würcklich ſchon unter ihnen eingeſetzet. O was für ein billiche und heilige Eyfferſucht hätte diſes ſeltzame neue Wunderwerck denen alten Höflingen deß himmliſchen Jeruſalems nicht können verurſachen! O was für Gedancken ſchöpfften ſie nicht zum Lob deß Urhebers! O was vor Anmuthungen der Demuth erweckten ſie nicht / ihren erhöchten Verſtand unterwerffende der Göttlichen Anordnung! Sie erkennten / daß es billich und recht wäre / zuerhöhen die Demüthige / und die menſchliche Natur auß ſonderbahrer Gnad der Engliſchen vorzuziehen.

(d) *Prov.* 31. *v.* 10.

75. In diſen lobwürdigen Erſtaunungen der himmliſchen Innwohnern beliebte der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſich / unſerm ſchwachen Verſtand nach zu reden / gleichſamb zu unterreden / wie annehmlich in ihren Augen wäre Maria : wie ſie ſo vollkommen übereinſtimmete denen Göttlichen Wohlthaten / und wie vil ſie mit diſem gewunnen hätte. Wie ſie in allem die Ehre gäntzlichen GOTT gebete / und wie in ihr kein Abgang oder Mangel zufinden wäre / welcher ſie von der Göttlichen Mutterſchafft könnte verhinderen. Neben diſem dann beſchloſſen die drey Göttliche Perſohnen / daß diſe Creatur zu dem höchſten Staffel der Gnaden erhoben / und zu der Freundſchafft GOTTES alſo eingelaſſen werden ſolte / welche von keiner anderen puren Creatur niemahlen erhalten worden / oder auff das Künfftige erhalten werden könte. Und in ſelbigem Augenblick wurde Mariä allein weit mehrer / als allen anderen zuſammen genommen / von der Göttlichen Allmacht verlyhen. An diſer Verleyhung hatte die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit ein groſſes Wohlgefallen / wurde auch eingenommen von der höchſten Heiligkeit Mariä / welche in dem Göttlichen Gemüth entworffen / und auffgetragen worden iſt.

76. In Anſehung dann diſer Heiligkeit / und zu einem Zeichen der Wohlgewogenheit / mit welcher ihr GOtt neue Einflüß ſeiner Göttlichen Natur mitgetheilet / befahle / und verordnete er / daß die allerreiniſte Jungfrau ſichtbahrlich mit ſeltzamen Edelgeſteinen Geſchmuck und Kleydungen ange-

gethan werden ſolte / welche anzeigen müſten die innerliche Gnaden / und ſonderbahre Freyheiten / die ihr / als einer Braut und Königin / wurden gegeben. Und / obwohlen diſer Geſchmuck / Auffzug / und Vermählung ihr auff andere mahl vergünſtiget worden / geſchahe es doch diſes mahl mit neuen und vortrefflicheren Umbſtänden / weilen es dienete vor eine nahende Vorbereitung zu dem Wunderwerck der Einfleiſchung GOttes.

77. Auff Göttlichen Befelch begunnten die zwey Seraphinen Mariä ein Unterkleyd anzuziehen / welches / als ein Zeichen ihrer Reinigkeit / ſo ſchön / übernatürlich weiß / und glantzend ware / daß nur eine eintzige Strahl deß Liechts / ſo es von ſich warffe / der Welt mehreren Glantz gegeben haben wurde / als alle Sternen deß Firmaments / wann ſich auch ſelbige in ſo vil Sonnen hätten ſollen veränderen: Dann / im Gegenhalt diſes Kleyds / ware alle uns bekanntliche Klarheit nur bloß eine Finſternuß. Eben zu ſelbiger Zeit / da die Seraphinen Mariam darmit bekleydeten / hatte ihr GOtt eine tieffe Erkantnuß der jenigen Schuldigkeit gegeben / welche ihr diſe Gnad auffbürdete / GOtt dargegen mit beſtändiger Treu und Liebe unaußſetzlichen anzuhangen: allzeit jedoch ware ihr der Endzweck verborgen / daß GOtt nemblichen entſchloſſen ware / in ihrem Jungfräulichen Leib die menſchliche Geſtalt anzunehmen. Alles das Ubrige erkannte ſie klar / befliſſe ſich auch deſſentwegen mit einer unaußſprechlichen Klugheit zu verdemüthigen / und die Göttliche Gnad zu erbitten / damit ſie ſo groſſen Gutthaten würdiglich könte begegnen.

78. Uber diß Kleyd legten ihr die Engel ein Gürtel an / zum Zeichen der heiligen Forcht / ſo ſie ihr eingegoſſen hatten. Die Gürtel ware ſehr köſtlich / und gleichſamb von unterſchiedlichen Edelgeſteinen herauß ſchimmerend. Eben zu ſelber Zeit fieng an der Brunn-Quell deß Liechts / welcher Mariä gegenwärtig ware / dieſelbige alſo zu erleuchten / daß ſie auff das klariſte verſtunde die Urſachen / warumben der allmächtige GOtt von denen Creaturen geforchten werden ſolte. Mit diſer Gaab der Göttlichen Forcht ware Maria zierlich umbgürtet / wie es gebührend ware vor ein pures Geſchöpff / welches ſo vertreulich mit dem Schöpffer handlen / und ſeine ſelbſt eigene Mutter abgeben ſolte.

79. Weiter erkannte Maria / daß ſie von den Seraphinen mit allerſchönſten / langen / an der Farb alles Gold überſteigenden Haaren außgeſchmucket / und mit einem ſehr koſtbahren Band eingeflochten wurde. Auß welchem Zierath ſie erkannte jhro verlyhen zu ſeyn / daß alle ihre Gedancken deß völligen Lebens ſeyn wurden hoch / Göttlich / und angeflammt mit immerwehrender zartiſter Liebe. Neben diſem waren ihr auch eingegoſſen neue verbleibende Gaaben der Weißheit / und vollkommniſten Wiſſenſchafft / mit welcher diſe Haar zierlich untereinander zuſammen geflochten waren. So wurde auch Mariä / an ſtatt deren Pantoffeln / vergünſtiget / daß alle ihre Schritt (e) und Bewegungen nur

G 2

(e) *Cant. 7. v. 1.*

nur allein zu dem allerhöchſten End-zweck der Göttlichen Ehr gewidmet ſeyn ſollen; allermaſſen Maria mit einer ſonderbahren Gnad der Sorgfältigkeit / und deß Fleiſſes ſich äuſſeriſt bearbeitet hat / wohl zu würcken gegen GOTT und gegen dem Nächſten; gleichwie es geſchehen / da ſie mit Eylfertigkeit (*f*) ſich auff den Weeg gemacht / Eliſabeth heimbzuſuchen / alſo / daß diſe Tochter deß ewigen Königs die Allerſchönſte geweſen (*g*) in ihren Schritten.

80. Die Händ zierten ſie ihr mit Armb-Bänderen / ihr eingieſſende neue Großmüthigkeit zu ſtarcken Wercken / welche Maria (*h*) in allen groſſen Sachen bewiſen hat. Die Finger beſteckten ſie ihr mit Ringen / damit ſie mit denen neuen Gaaben deß Heil. Geiſts in denen minderen und ſchlechteren Dingen würcken konte auff eine erhebte hohe Weiß / Meynung und Umbſtänden / welche alle ihre Werck groß und anſehnlich machten. An den Halß legten ſie ihr ein ſehr koſtbahres Keel-Band / und daran hangend eine Ziffer von den dreyen fürtrefflichſten / welche in denen dreyen Tugenden / Glauben / Hoffnung / und Liebe / mit denen drey Göttlichen Perſohnen gleich einſtimmete. Mit diſem Auffbutz erneuerten ſie ihr auch die *Habitus* diſer dreyen alleredleſten Tugenden zu dero ſtätem Gebrauch / welcher zu denen heiligſten Geheimnuſſen der Menſchwerdung und der Erlöſung gäntzlichen vonnöthen ware.

18. An die Ohren hängeten ſie ihr guldene Ohren-Gehäng / (*i*) mit einem Guß von Silber / alſo vorbereitende ihr Gehör zu vernehmen die Bottſchafft deß heiligen Ertz-Engels Gabriel: da ihr dann eine ſonderbahre Wiſſenſchafft mitgetheilt wurde / dieſelbige mit Auffmerckſambkeit anzuhören / und mit einem in dem Göttlichen Hertzen ſehr angenehmen Verſtand zu beantworten: ſonderbahr auch / daß von dem klingenden und puren Silber-Metall ihrer Reinigkeit in denen Göttlichen Ohren erſchallen ſollen / jene ſo ſehr verlangte heilige Wort: (*k*) mir geſchehe nach deinem Wort.

82. Das gantze Kleyd ware geſticket mit einigen Ziffern / deren etliche außdeuteten: **Maria / ein Mutter GOttes** / andere aber: **Maria ein Jungfrau und Mutter.** Sie erkandte jedoch ſelbiges mahl noch nicht die Außdeutung ſolcher Zifferen / welche nur allein von denen Englen verſtanden wurden. Das Geſtickwerck derenſelben waren die außerleßniſte eingegoſſene Gaaben aller Tugenden im vollkommniſten Grad / und die darauß entſprungene Würckungen höher als aller übrigen vernünfftigen Creaturen. Zu Erfüllung aller diſer unvergleichlichen Schönheit / gaben ſie ihr an ſtatt eines Reinigung-Waſſers vilerley Erleuchtungen / welche in diſe allerheiligſte Jungfrau von der nahenden Beywesenheit GOTTES herunter flieſſeten: Dann es gebührend ware / daß ſie deß jenigen / welchen ſie in ihrem Jungfräulichen Leib auff eine wahrhaffte Weiß ſolte empfangen / vor-

(*f*) *Luc.* 1. *v.* 39. (*g*) *Cant.* 7. *v.* 1. (*h*) *Prov.* 31. *v.* 39.

(*i*) *Cant.* 1. *v.* 10. (*k*) *Luc.* 1. *v.* 38.

vorhero ſchon durch Gnad in dem höchſten / einer puren Creatur möglichen Grad / theilhafftig wurde.

83. Mit diſem Geſchmuck und Zierden ware unſer Engliſche Jungfrau ſo ſchön und holdſeelig / als der allerhöchſte König / (*l*) ſie konte verlangen; und weilen ich ſchon anderwärtig von ihren Tugenden vil geſchriben / oder noch ſchreiben will / ſo will ich mich anjetzo in Beſchreibung diſes Auffbutzes weiter nicht auffhalten / welcher mit neuen Umbſtänden / und Göttlichen Würckungen begabet geweſen / nach der unendlichen Allmacht und unermeſſenen Vollkommenheit GOttes / allwo vil übrig bleibet zuzuſetzen / und vil überſteiget den menſchlichen ſchwachen Verſtand. In diſem Meer der allerreiniſten Jungfrauen Maria / je weiter wir hinein kommen / je mehr befinden wir uns annoch an dem Geſtatt / und mein Verſtand / je mehrer ihme daroon geoffenbahret worden iſt / je weniger kan er ſeine unterſchidliche Erkantnuſſen an Tag geben. Maria aber iſt nach diſem widerumben von denen Englen auff die Erden herunter getragen worden.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

84. Mein Tochter / die geheime Werckſtätt und Behaltnuſſen deß Allmächtigen ſeynd eines Göttlichen Königs / und dahero ohne Maaß und ohne Zahl die herzliche Edelgeſtein / welche ſich darinn befinden zu Hervorſchmuckung ſeiner außerwählten Geſponſen. Gleich wie er meine Seel gezieret / alſo konte er diſes auch mit anderen unzahlbaren bewerckſtelligen; und gleichwohlen wurde allzeit ein unendlicher Schatz übrig verbleiben. Obwohlen ſeine freygebige Hand keiner andern Creatur ſo vil / als mir / mittheilen wird / geſchiehet es nicht deſſentwegen / daß er oder nicht könne / oder nicht wolle / ſondern / weilen ſich keine durch die Gnad alſo zubereiten wird / als wie ich es gethan hab: mit vilen jedoch iſt der Allmächtige ſehr freygebig / und bereichet ſie fürtrefflich / weilen ſie weniger verhinderen / und ſich mehrer / dann andere / zubereithen.

85. Ich verlange / mein Geliebſte / daß du in dir keine Verhindernuß ſetzeſt der Göttlichen Lieb: Ich begehre auch / daß du dich bereithen ſolleſt zu Empfahung der Gaaben und Gnaden / die er dir mittheilen will / damit du ihme zu einer würdigen Braut werden könneſt. Mercke / daß alle gerechte Seelen diſen Geſchmuck von ſeiner Hand empfangen / eine jegliche jedoch in dem Grad der Freundſchafft und Gnad / dero ſie ſich ſelbſten fähig machet. Wann du verlangeſt zu denen höheren Graden diſer Vollkommenheit zu gelangen / und würdig zuſeyn der Anweſenheit deines himmliſchen Bräutigambs / beeyffere dich / ſtarck zu ſeyn / und zu wachſen in der Liebe: Die Liebe aber wachſet je mehr / je mehrer wachſen und zunehmen die Abtödt- und Verlaugnung ſeiner ſelbſten. Alles Zeitliches haſt du zu verlaſſen mit dem Gemüth / und zu vergeſſen alle Zuneigungen gegen dir. Du haſt nur allein dich hinfür zu machen in der Liebe deß HErrn. Waſche und reinige dich in dem Blut deines Erlöſers. Diſer

(*l*) *Pſal.* 44. *v.* 12.

Abwaſchung gebrauche dich offtermahl/ erneuerende den Liebes-vollen Schmertzen der Reu und Leyd über deine Sünden und Miſſethaten. Mit diſem wirſt du Gnad finden in ſeinen Augen/ und (*m*) deine Schönheit wird ihn völliglich einnehmen.

86. Weilen du dann von deinem GOTT ſo abſonderlich begnadet worden biſt/ ſo iſt es auch billich/ daß du ihme über vile Geſchlechter danckbahr ſeyeſt/ und mit unabläßlichem Lob ihne preyſeſt/ wegen allem dem/ deſſen er dich gewürdiget hat. Wann das Laſter der Undanckbarkeit ſo häßlich und abſcheulich iſt in denen Geſchöpffen/ welche weniger ſchuldig ſeynd/ und alſo leichtlich/ als grobe und irrdiſche ſich deren Gutthaten deß HErrns vergeſſen/ wäre die Schuld diſer Grobheit in deinen Pflichten vil gröſſer und abſcheulicher. Verführe dich nicht mit dem Vorrath dich zu demüthigen: dann es iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen einer danckbahren Demuth/ und einer demüthigen Undanckbarkeit; du ſolſt wiſſen/ daß GOTT der HERR offtermahlen groſſe Gnaden erweiſet den Unwürdigen/ nur/ damit offenbahr werde ſeine Güte und Großmächtigkeit: auch/ daß ſich keiner mit ſeinen Göttlichen Gnaden übernehmen/ ſondern vilmehr ſeine eigene Unwürdigkeit bekennen ſoll/ welches ein Gegengewicht und Theriack wider das Gifft der Hoffart ſeyn muß. Mit allem diſem jedoch wird die Danckbarkeit nicht außgeſchloſſen in wahrer Erkantnuß/ daß alles vollkommenes und Gutes ſeye/und komme (*n*) von dem Vatter deß Liechts/ und daß ein ſolches kein Geſchöpff durch ſich ſelbſten habe können verdienen/ ſondern/ daß er alles gebe auß ſeiner pur lautern Güte/ mit welcher dann die Creatur ſeyn ſolte ein Uberwundene/ und Gefangene der Danckbarkeit.

VIII. Capitul.

Maria begehret in Anweſenheit GOttes die Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts/ und ſie wird ihrer Bitt gewehrt.

87. DJe allerheiligſte Jungfrau MARIA ware ſo voll der Gnaden und Schönheit/ (*a*) und das Göttliche Hertz ware von ihren zarteſten Liebes-Begierden alſo ſehr verwundet/ daß dieſelbige ihn gleichſamb verpflichteten/ herab zuſliegen auß der Schoos ſeines himmliſchen Vatters/ in den Tempel ihres Jungfräulichen Leibs/ und zu zerreiſſen jenes Band/ welches ihn von Herabſteigung auff die Welt ſchon mehr als 5000. Jahr zuruck gehalten hatte. Aber/ gleichwie diſes neue Wunderwerck mit Völle der Weißheit müſte vollzohen werden/ alſo ſchickte es GOtt/ daß Maria wäre eine würdige Mutter deß eingefleiſchten Worts/ und zugleich eine Mittlerin ſeiner Ankunfft/ vilmehr/ (*b*) als vormahls die Eſther in Erlöſung ihres Volcks. Es branne in dem Marianiſchen Hertzen das Feur/ welches GOtt ſelbſten angezündet/ und ſie begehrete ohne Unterlaß die Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts; Die aller-

(*m*) *Eſther.* 7. *v.* 3. & *c.* 8. *v.* 5.
(*n*) *Jacob.* 1. *v.* 17.

(*a*) *Cant.* 4. *v.* 9.
(*b*) *Eſther.* 7. *v.* 3.

allerdemüthigſte Jungfrau wolte ſich jedoch kaum getrauen / (c) wiſſende den Sentenz deß Tods / und die Entzuckung deß Göttlichen Angeſichts für die Adams-Kinder / welche auff die Sünd ihres erſten Vatters geſchlagen ware.

88. Es ergabe ſich in dem Hertzen Mariä ein heiliger Streit zwiſchen der Liebe / und zwiſchen der Demuth / und ſie thäte mit Liebes-vollen und demüthigen Begierden offtermahls widerhollen: Ach! wer ſolte doch ſeyn jener Mächtige / zu erlangen die Hülff meiner Brüdern! Ach! wer kan doch den Eingebohrnen von der Schoos ſeines Vatters herunterziehen / und verſetzen in unſere Sterblichkeit? Ach! wer wird ihne doch verpflichten / daß er gebe unſerer Natur jenen Kuß von ſeinen Leffzen / welchen die Geſponß von ihme begehret hat? (d) Aber / wie können wir diſes begehren / die wir ſelbſten Söhne und Nachkömmlingen ſeynd jenes Ubelthäters / welcher die Sünd begangen hat? Wie können wir herunterziehen denjenigen / welchen unſere Elteren ſo weit von ſich geſtoſſen? O mein Lieb! ach / daß ich dich ſehen konte an dem Hertzen deiner Mutter der menſchlichen Natur / (e) O Liecht deß Liechts! O wahrhaffter GOTT deß wahren GOttes! ach / wann du herunter ſteigeteſt / durchtringend den Himmel (f) und mitbringend das Liecht denen / ſo in der Finſternuß verſchmachten. (g) Ach / wann du doch thäteſt deinen Vatter beſänfftigen / und zerknirſchen (h) durch deinen allmächtigen Armb den hoffärtigen Aman / unſern ärgſten Feind den leydigen Sathan? Ach / wer wird doch ſeyn die Mittlerin / welche von dem himmliſchen Altar / gleich wie ein Zang von Gold / herauß ziehe jene glüende Kohl der GOttheit / (i) wie der Seraphin / nach Außſag deines Propheten / herauß gezohen das Feur / umb darmit die Welt zu reinigen.

89. Diſes Gebett erneuerte Maria in dem achten Tag / von welchem ich reden thue / und umb Mitternacht hörete ſie ganz erhebt / und verſencket in GOtt / daß ihr von diſem alſo geantwortet wurde: Meine Braut / und meine Taube / komme meine Außerwählte / (k) dann auff dich verſtehet ſich nicht das Geſatz / du biſt außgenommen von der Sünd / frey von deſſen Würckungen / von dem Augenblick an deiner Empfängnuß. Und als ich dich erſchaffen / habe ich von dir abgewendet den Staab meiner Gerechtigkeit / und habe dargegen über dein Haupt gelegt den Scepter meiner Erbarmnuß / damit ſich auff dich nicht außſtrecken ſolte das allgemeine Urtheil der Sünd. Komme zu mir / verſchmachte nit in deiner Demuth und Erkantnuß deiner Natur; Ich erhebe den Demüthigen / und erfülle mit Reichthumen den Armen; Ich bin ganz

(c) *Gen.* 3.*v.*19. (d) *Cant.*1.*v.*1. (e) *Cant.*8.*v.*1. (f) *Pſal.*143.*v.*5. (g) *Iſai.*9.*v.*2. (h) *Eſther* 14.*v.*13. (i) *Iſa.* 6.*v.*6. (k) *Eſth.*15.*v.*13.

gantz auff deiner Seithen / und meine Barmhertzigkeit wird dir freygeb- und günſtig ſeyn.

90. Diſe Wort hörete Maria innerlich / und erkannte / daß ſie von denen Englen leiblich in den Himmel getragen wurde / wie den vorigen Tag / da entzwiſchen ein Engel an ſtatt ihrer auff der Erden verblieben. Sie tratte ein zu der Anweſenheit GOttes / alſo bereichet von jenen Schätzen ſeiner Gnad / alſo holdſeelig und ſchön / daß / ſonderbahr diſes mahl / die Engliſche Geiſter mit groſſer Verwunderung ſprachen: (*l*) Wer iſt diſe / die herauff ſteiget von der Wüſten / alſo gezieret und bereichet? Wer iſt diſe / welche ſich lainet / und Gewalt anleget an ihren Geliebten / ihne mit ſich auff die Erden hinunter zu ziehen? (*m*) Wer iſt diſe / ſo ſich erſchwinget wie die Morgenröthe / ſchöner als der Mond / außerwählter dann die Sonn? Wie erhebet ſie ſich nicht ſo hellglantzend und ſchimmerend von denen Finſternuſſen der Welt? Wie iſt ſie nicht ſo kräfftig und ſtarck in einer ſo ſchwachen Natürlichkeit? Wie ſo mächtig / daß ſie will überwinden den Allmächtigen? Und wie / da der Himmel den Adams-Kinderen gantz geſchloſſen / wie wird dann derſelbige diſem Weib allein eröffnet / die doch eben auch von dem Adam herſtammen thut?

91. GOtt der HErr empfangete ſeine Geliebte in ſeiner Gegenwarth; und obwohlen es kein klare / ſondern eine mittelbahre Anſchauung geweſen: ſo war es doch mit unvergleichlichen Vergunſt- und Reinigungs-Erleuchtungen / welche GOtt ſelbſten gegeben / und diß dahin verſchloſſen hatte / überhäuffet; indem ſie ſolche Göttliche Zubereitungen waren / daß / unſerm Verſtand nach zu reden / GOtt ſelbſten ſich darüber verwunderte / diſes Werck ſeines Göttlichen Armbs koſtbahr haltete / und / als ein Verliebter / zu ihr geſprochen; (*n*) Kehre zuruck / kehre zuruck / Sulamitin damit wir dich anſchauen / meine Braut / meine Vollkommne / meine Taube / und meine Freundin / lieblich in meinen Augen / wende dich zu mir / damit ich dich anſehen / und Belieben tragen könne über deine Schönheit; Mich gereuet es nicht / den Menſchen erſchaffen zu haben / ich erfreue mich deſſentwegen / weilen du von ihme gebohren; Sehen anjetzo die himmliſche Geiſter / wie billich ich dich verlangen / und außerwählen wolle für meine Braut / und für eine Königin aller Geſchöpffen: Erkennen ſie / daß ich mich billich erfreue in deinem Tempel / allwo mein Eingebohrner nach der Glory meines Göttlichen Hertzens mehrer ſolte glorificiret werden. Es verſtehen alle / daß / wann ich mit aller Gerechtſame verworffen habe die Eva / als eine erſte Königin der Welt wegen ihres Ungehorſambs / ſo erhebe ich dich / und ſetze dich in die höchſte Würde / mich erzeigend groß- und allmächtig mit deiner reiniſten Demuth und Niderträchtigkeit.

92. Diſer Tag iſt denen Englen ein Jubel-Feſt geweſen / und haben ſie meh-

(*l*) *Cant.* 8. *v.* 5. (*m*) *Cant.* 6. *v.* 12. (*n*) *Cant.* 6. *v.* 12.

mehrer als jemahlen / von ihrer Erſchaffung / zufällige Freuden genoſſen. Nachdeme die allerheiligſte Dreyfaltigkeit außerwählt / und ernennet hat zu einer Königin und Frau aller Geſchöpffen ſeine Braut und Mutter deß ewigen Worts / ſo haben ſie alle himmliſche Geiſter für ihre Herrſcherin erkennet und angenommen / und ſangen zu Ehren deß Erſchaffers herrliche Lob-Geſäng. Da indeſſen Maria gantz verſencket ware in den Abgrund der GOttheit / und deß Liechts aller Vollkommenheiten; alſo / daß in diſer ihrer Erſtaunung ſie auß Göttlicher Anordnung nit auff das / was geſchehen iſt / Achtung gabe / und alſo die Geheimnuſſen annoch nicht wuſte / daß ſie nemblichen außerwählt ware zu einer Mutter deß Eingebohrnen. GOTT hat niemahlen mit einigem Geſchlecht derley Sachen gewürcket / und hat ſich niemahlen (*o*) gegen einigem Geſchöpff ſo groß und allmächtig erwieſen / wie er in diſem Tag gegen MARIAM gepflogen.

93. Der Allmächtige gienge noch weiter / und ſagte ihr mit unerhörter Würdigung: Meine Geſponß / und meine Außerwählte / weilen du Gnad in meinen Augen gefunden / ſo begehre von mir ohne Hinterhalt / was du verlangeſt / und ich verſichere dich / als dein treuiſter GOtt / und allmächtiger König / daß ich deine Bitt nicht werde verwerffen / und dir nicht abſchlagen das jenige / was du begehreſt. MARIA verdemüthigte ſich auff das allertiffiſte / und auff diſen Göttlichen Verheiß antwortete ſie mit ſicherem Vertrauen: Mein HERR und mein GOtt / wann (*p*) ich Gnad gefunden hab in deinen Augen / obwohlen ich bin Staub und Aſchen / (*q*) ſo will ich reden in deiner Göttlichen Anweſenheit / und will mein Hertz völlig vor dir außgieſſen. Die Göttliche Majeſtät verſicherte ſie darauff noch einmahl / und befahle ihr in Beyſeyn deß völligen himmliſchen Hoffs / alles zu begehren / was ihr gefällig / ſolte es auch ſeyn ein Theil ſeines Reichs. Ich begehre für mich / ware die Antwort MARIÆ, keinen Theil deines Reichs / O Allmächtiger Schöpffer! ſondern alles / was ich begehre / das begehre ich für das menſchliche Geſchlecht / für meine Brüder. Ich begehre / höchſter König; daß du auß deiner unendlichen Güte uns herunter ſchickeſt deinen Eingebohrnen / damit er für uns elende Menſchen genug thue / (*r*) und erhalte die Freyheit ſeines Volcks: Damit alſo deine Gerechtigkeit zufrieden geſtellet / und der Fried der Welt verkündiget werden möge / mit Eröffnung deß Himmels / welcher ihnen bißhero / wegen ihren Mißhandlungen / verſchloſſen ware. (*s*) Es ſuche nun alles Fleiſch dein Heyl / (*t*) es umbarmen einander der Fried und die Gerechtigkeit / und geben einander jenen Liebes-Kuß / welchen David gewunſchen / (*u*) ach! daß wir Menſchen bekommeten unſeren Lehr-Meiſter / Führer / Erlöſer / und Oberhaupt / welches mit uns lebe / und unter uns wandle. Ach / ſo komme

(*o*) *Pſal.* 147. *v.* 20. (*p*) *Gen.* 18. *v.* 3. & 27. (*q*) *Pſ.* 61. *v.* 9. (*r*) *Ezech.* 34. *v.* 25. (*s*) *Iſai.* 52. *v.* 10. & *c.* 40. *v.* 5. (*t*) *Pſal.* 84. *v.* 11. (*u*) *Iſai.* 30. *v.* 20. & *c.* 55. *v.* 4.

dann herbey der Tag (vv) deines Verſprechens/ O liebſter GOtt! es erfüllen ſich deine Wort / und komme unſer durch ſo vil Welt-Gängen ſchmertzlich erwarteter Meſſias / nach diſem ſeufftze ich/ und dahin ſeynd gerichtet alle meine Bitten/ auff Vergünſtigung deiner unendlichen Barmhertzigkeit.

94. Der Allmächtige GOTT / welcher / damit er verpflichtet werden ſolte / die Wort Mariæ regierte / und laitete/ hörte dieſelbige an mit völliger Zuneigung / und widerſetzte mit unaußſprechlicher Güte: Deine Bitten ſeynd annehmlich in meinem Willen/ und angenehm ſeynd deine Begehren; es geſchehe/ wie du es verlangeſt: Jch will/ was du wilſt/ meine Tochter/ und meine Braut. Und zu Beſtättigung diſes Verſprechens / gibe ich dir mein Wort/ daß der Eingebohrne in Kürtze hinunter ſteigen / die menſchliche Natur annehmen/ und alſo erfüllen werde dein Verlangen.

95. Mit diſer Betheurung deß Göttlichen Worts empfande MARIA in ihrem Hertzen neues Liecht / und neue Verſicherung/ daß heran kommen wurde das Ende jener langwürigen Nacht der Sünd / und deß alten Geſatzes / und dargegen anbrechen die Klarheit der menſchlichen Erlöſung. Und zumahlen ſie die Sonn der Göttlichen Gerechtigkeit ſo nahend beſtrahlete / glantzete ſie / als wie die allerſchönſte Morgenröthe / gefärbt / und geſchmucket mit dem Anſtrich der GOttheit/welche ſie gantz in ihr ſelbſten verſtaltet hatte; Alſo dann voll von Anmuthung der Liebe und der Danckbarkeit wegen baldiger Erlöſung/ lobete ſie GOtt in ihrem/ und in dem Nahmen der übrigen Menſchen/ und brachte mit diſem zu den gantzen Tag/nachdeme ſie von denen Englen widerumb auff die Erden zuruck getragen worden. Jch bethaure nur meine Unwiſſenheit / und meine Unfähigkeit/ diſe Geheimnuſſen recht zu beſchreiben: Und wann diſes auch die Gelehrtiſte nit vermögen/ach was ſolte dann von einem ſchwachen einfältigen Weibs-Bild zu hoffen ſeyn ? Es erſetze meinen Unverſtand das Liecht der Chriſtlichen Weißheit/ und entſchuldige meine Keckheit der Gehorſamb.

(vv) *Baruch.* 3. *v.* 38.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

96. Mein allerliebſte Tochter / wie weit ſeynd nicht entfernet von der Welt die Weißheit und wunderbahrliche Werck / welche mit mir in dem Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti die Göttliche Allmacht mit meinem Leib gewürcket hat! Kein Menſch / ja die Engel ſelbſten können ein ſolches nicht begreiffen. Lobe du deſſentwegen den Allerhöchſten mit unabläßlicher Liebe und Danckbahrkeit; Seye nicht ſaumſeelig zu verſtehen die Gröſſe ſeiner Göttlichen Liebe / und wie vil er würcke für ſeine Geliebte / verlangend/ ſie zu erheben auß dem Staub/ und zu bereichen auff unterſchidliche Weiß und Manier. Wann du diſe Wahrheit recht begreiffeſt / wird ſie dich verbinden zur Danckbahrkeit / und wird dich leiten zu groſſen Sachen / als ein getreueſte Tochter und Braut deines Geſponß.

97. Und

97. Und/ damit du dich recht bereiteſt/ und neuen Eyffer ſchöpffeſt/ ſage ich dir/ daß der HErr ſeinen Außerwählten offtermahls zuruffe: (x) Wende dich zu mir/ wende dich zu mir/ damit ich dich anſehen möge: Dann er hat an ſeinen Wercken ein ſolches Belieben/ daß er/ als wie ein Vatter/ ihm ſelbſten gefallet in ſeinem eintzigen/ liebreich- und ſchönſten Kind/ ſelbiges offt mit liebkoſenden Augen betrachtet; und wie ein Künſtler über das vollkommne Werck ſeiner Händen ſich höchlich erfreuet; Eben wie ein König ab der Stadt/ welche er ſelbſten hat überwunden; Oder ein Freund ab einem anderen/ welchen er hertzlichen liebet; Ja/ noch weit mehr/ als alle diſe/ unvergleichlichen mehr erfreuet ſich GOTT in denen Seelen/ welche er zu ſeiner Freud hat außerwählet. Und zu allen Schritten/ zu denen ſich ſelbige zubereithen und befördern/ wachſen ebenfahls die Gnaden/ und das Wohlgefallen deß HErrn. Wann diſe Wiſſenſchafft die glaubige Menſchen recht verſtunden/ ſo ſollen ſie nur wegen diſem Wohlgefallen GOttes nicht allein nit ſündigen/ ſondern ſtarcke Werck verrichten/ biß zum Sterben in dem Dienſt/ und in der Liebe deß jenigen/ welcher ſo freygebig iſt in dem Belohnen und Liebkoſen.

98. Da in diſem 8ten Tag mir der HERR in dem Himmel jene Wort zugeruffen: Wende dich zu mir/ wende dich zu mir/ meine Gelibte/ damit die Engliſche Geiſter mich ſehen ſolten; ſo habe ich erkennet/ daß GOTT ein ſolches Wohlgefallen gefühlet/ welches allein weit überſtiegen alles Belieben und Wohlgefallen/ ſo dem Allmächtigen verurſachet haben/ oder annoch verurſachen werden alle heilige Seelen in dem höchſten Grad ihrer Vollkommenheit: GOtt erfreuete ſich in mir höher/ als in allen Apoſtlen/ Martyreren/ Beichtigeren/ und Jungfrauen/ oder allen übrigen Heiligen. Durch diſes Göttliche Wohlgefallen aber iſt mein Geiſt mit ſolchen Einflüſſen der Gnaden und Mittheilungen der Gottheit überſcheinet worden/ daß du es noch in dem Fleiſch lebend nicht genugſamb verſtehen/ oder beſchreiben kanſt. Diſes Geheimnuß indeſſen eröffne ich dir/ damit du lobeſt ſeinen Urheber/ und in diſem Thal der Zäher an meiner ſtatt (y) außſtreckeſt deinen Armb zu ſtarckmüthigen Wercken/ GOtt verurſachende das Wohlgefallen/ welches er von dir verlanget/ damit du alſo neue Gutthaten verdienen/ und in vollkommener Liebe für dich und deinen Neben-Menſchen bitten mögeſt.

IX. Capitul.

GOtt der HErr erneueret die Gnaden in Maria/ und gibet ihr von neuem den Beſitz einer Königin alles Erſchaffenen zu einer letzten Zubereitung für Empfahung deß Göttlichen Sohns.

99. AN dem letzten und neunten Tag (a) in welchem der HERR den Tabernackel zu ſeiner Ankunfft nahender zubereithet hat/ ware GOTT entſchloſſen/ ſeine Wunderwerck zu erneueren/ zuſammen nehmende alle Gnaden

(x) *Cant. 6. v. 12.* (y) *Proverb. 31. v. 19.* (a) *Pſal. 45. v. 5.*

den und Gutthaten / welche biß dahin Mariæ mitgetheilet worden ſeynd. Jedoch auff ein ſolche Weiß (*b*) würckte in ihr der Allerhöchſte / daß / wann er auß ſeinen Schätzen alte Sachen hervor zohe / ſo thate er allzeit vil neue hinzuſetzen; alle diſe Grad und Wunderwerck aber beſtunden in diſem / daß GOtt ſich demüthigen ſolte / Menſch zu werden / und ein Weib erheben zu ſeiner Mutter. Da GOtt herunter geſtiegen / Menſch zu werden / hat er ſich in ſich ſelbſten weiter nit geänderet: dann unveränderlich verbleibend in ſich ſelbſten / thate er bloß mit ſeiner Perſohn unſere Natur vereinbahren; aber / damit ein irrdiſches Weib dahin gelangen möchte / daß ſie ihre eigene Subſtantz dargebete / umb mit derſelben GOTT zu vereinbahren / ware es nothwendig / ein unendliches Spatium, oder Weite zu überwinden / und ſich ſo weit über die übrige Creaturen zu ſetzen / als mehrer ſie kommete zu der Annäherung mit GOtt ſelbſten.

100. Es iſt demnach der Tag angebrochen / an welchem die allerheiligſte Jungfrau MARIA in diſer letzſten Zubereithung / als eine zukünfftige Mutter / GOtt am allernächſten kommen ſolte. In ſelbiger Nacht / und an der Stund / da alles in tieffem Stillſchweigen ligete / iſt ſie von dem HErrn widerumb beruffen worden / und die demüthige weiſe Königin gabe zur Antwort: **Bereithet iſt mein Hertz / O groſſer GOtt / damit in mir erfüllet werde dein Göttliches Wohlgefallen.** Gleich darauff wurde ſie erhebt mit Leib und Seel durch Engliſche Hände biß in den Himmel / und geſetzet in Gegenwart deß Göttlichen Throns / ſeine Göttliche Majeſtät erhöhete ſie / und ſtellte ſie zu ſeiner Seithen / ihr anzeigende den Sitz und das Orth / ſo für allzeit ihr eigen ſeyn ſolte. Und diſer ware der höchſte und nächſte an GOtt / derſelbige außgenommen / welcher der Menſchheit deß Worts vorbehalten ware; dann es überſteigete auch ohne Vergleich alle übrige Oerter der Heiligen zuſammen genommen.

101. Von ſolchem Orth auß ſahe MARIA die GOttheit *in viſione abſtractiva*, wie andere mahl / doch nicht in eigentlichen / ſonder frembden Vorſtellungen. Und / obwohlen ihr die Würde der Mutterſchafft GOttes annoch verborgen ware / ſo wurden ihr doch andere neue Geheimnuſſen geoffenbahret / welche ich wegen ihrer Höhe / und wegen meiner Schwachheit nit ſattſamb beſchreiben kan. Sie ſahe von neuem in GOTT alle erſchaffene Sachen / ſambt vilen möglichen / und zukünfftigen / und die leibliche ſtunden ihr klar vor Augen durch ihre eigene cörperliche und empfindliche Geſtalten / als wann ſie alle ihren äuſſerlichen Sinnen gegenwärtig wären. Sie erkennete beyneben das völlige Gebäu der Welt / welches ſie vorhero von Theilen zu Theilen erkannt hatte. Sie ſahe alle ihre Zuſammenſtimmung / Ordnung / Verbindnuß / Dependenz und Bedürfftigkeiten / ſo eine von denen anderen unter ſich ſelbſten / alle aber von dem Göttlichen Willen haben thun / welche ſie hervor bringet / regieret / und ernähret. Sie ſahe von neuem alle Himmel / Sternen / Elementen / und

(*b*) *Matth.* 13. *v.* 52.

und deren Innwohner / das Fegfeuer / die Vorhöll / und die Höll ſelbſten / mit allen denen jenigen / welche ſich in ſelbigen Abgründen funden. Und gleich wie der Platz / wo die Königin der Geſchöpffen ſtunde / über alle andere erhebet / und nur GOtt alleinig unterworffen geweſen / alſo ware auch ihre Wiſſenſchafft / die nur allein nidriger ware / als GOTT / und höher / als alles Erſchaffenes.

102. Da MARIA in Anſehung alles deſſen in höchſter Verwunderung und in dem Lob GOttes vertieffet geſtanden / redete ſie GOtt alſo an: Meine Außerwöhlte / alle diſe erſchaffene Sachen habe ich hervor gebracht / und erhalte ſie annoch mit meiner Vorſichtigkeit in ſolchem Unterſchied und Schönheit / nur allein wegen der Liebe / ſo ich zu denen Menſchen-Kindern tragen thue. Und auß allen Seelen / welche ich bißhero erſchaffen hab / auch biß zum Ende der Welt erſchaffen wirde / will ich herauß wöhlen eine Verſamblung / entſchiden von denen übrigen / und gewaſchen in dem Blut deß jenigen Lambs / (c) ſo außlöſchen wird die Sünden der Welt. Diſe werden ſeyn ein ſonderbahre Frucht der Erlöſung / und werden genieſſen dero Würckungen / vermittelſt deß neuen Gnaden-Geſatzes und deren H. Sacramenten / ſo darinnen werden eingeſetzt werden; darauf dann werden die Verharrende zugelaſſen werden zu meiner ewigen Glory und Freundſchafft; Für diſe Außerwöhlte habe ich in meinem erſten Vorhaben erſchaffen ſo vil ſeltſamme Wunderwerck; Und wann alle mir verlangten zu dienen / meinen heiligen Nahmen zu erkennen und anzubetten / ſo wäre es mir nicht ſchwär / für alle / und für einen jedwedern ſonderbahr ſo vil Schätz hervor zu bringen / auch deren Beſitzung jeglichem mitzutheilen.

103. Ja wann ich nur eine eintzige meiner Gnad und Glory fähige Creatur hätte erſchaffen / ſo machte ich ſelbige zu einer Frauen und Beherrſcherin alles Erſchaffenen / dann das alles iſt weniger / als ſie theilhafftig machen meiner Freundſchafft / und der ewigen Glückſeeligkeit. Du meine Braut / du biſt meine Außerwöhlte / und haſt Gnad gefunden in meinem Hertzen; Und alſo beſtelle ich dich zu einer Frauen über alle diſe Güther / dir den Beſitz darvon einzuraumen / damit / wann du ſeyn wirſt eine getreue Geſponß / wie ich dich verlangen thue / du alsdann außtheilen könneſt dem jenigen / welcher durch dein Fürbitt etwas von mir begehren wird / dann deſſentwegen lege ich alles in deine Hände. Nach ſolchen Worten ſetzete die allerheiligſte Dreyfaltigkeit MARIÆ eine Cron auf das Haupt / in welcher mit Zifferen eingeſchmeltzet ware (Mutter GOttes /) diſes jedoch erkandte ſie annoch nicht / wohl aber erkandten es die himmliſche Geiſter / die gantz erſtaunet waren ab der Herrlichkeit GOttes / diſer glückſeeligen unter allen Weibern

(c) *Apoc. 7. v. 14.*

dern geſegneten Jungfrauen / welche ſie dann für ihre Königin und Frau alles Erſchaffenen verehreten.

104. Alle diſe Wunderthaten würckete GOtt mit ſchönſter Ordnung ſeiner unendlichen Weißheit ; Dann bevor er in ihrem Jungfräulichen Leib Menſch werden wolte / ware es gantz gemäß / daß alle die Höfflinge diſes groſſen Himmels-Königs / auch ſeine Mutter erkennen ſolten für eine Königin / und ihr alſo auch die gebührende Ehrenbiethigkeit erweiſen. Es ware auch billich / und der guten Ordnung gantz ähnlich / daß MARIA zum allererſten zu einer Königin / und erſt hinnach zu einer Mutter deß groſſen Fürſten der Ewigkeit wurde beſtellet: Dann welche diſen Fürſten gebähren ſolte / muſte vorhero nothwendig eine Königin ſeyn / und alſo von denen Vaſallen und Unterthanen erkennet werden : Mithin ware es keine Noth / ein ſolches vor den Englen zu verbergen / ſondern es gebührete vilmehr der allerhöchſten Majeſtät GOttes / daß der jenige zu ſeiner Wohnung ſchon außerwählte Tabernacul vorhero bereit / und gezieret wurde mit allen Fürtrefflichkeiten / Hochheit und Herrlichkeit; Geſtalten ſie alſo die Heil. Engel erkennet / angenommen / und in tieffiſter Ehrentbietigkeit / als eine Königin und Frau verehret haben.

105. Die letzte Hand an diſem wunderbahren Marianiſchen Werck anzulegen / hatte GOtt ſeinen allmächtigen Armb außgeſtrecket / und durch ſich ſelbſten erneueret den Geiſt / und die Seelen-Kräfften diſer himmliſchen Frauen / Ihr mittheilende neues Liecht / Gaaben und Gnaden / ſo mit menſchlicher Zungen nicht außgeſprochen werden mögen. Diſes ware der letzte Zug und Pemſel-Strich diſes lebendigen Eben-Bilds GOttes / zu bilden in ihr / und von ihr jene Geſtalt / welche anziehen ſolte das ewige Wort (*d*) ſo von ſeiner Eſſenz und Weeſenheit ware das Bild deß ewigen Vatters / (*e*) und die Figur ſeiner Subſtanz. Der gantze Tempel der allerheiligſten Jungfrauen MARIÆ, ware weit ſchöner (*f*) als der Tempel deß Salomons / inn- und auſſen gezieret von dem puriſten Gold der GOttheit / ohne daß man in ihr das mindiſte Stäublein einer Adams-Tochter erfinden konte. Sie ware gantz vergöttert mit dem ererbten Antheil der GOttheit; Dann weilen das Göttliche Wort auß der Schooß ſeines ewigen Vatters / in die Schooß MARIÆ hinunter ſteigen ſolte / ſo wurde ſie auch alſo zubereitet / damit zwiſchen der Mutter und dem Vatter die mögliche Gleichheit erfunden werden möchte.

106. Es manglen mir neue Wort / zu ſagen die Würckungen / welche durch diſe Gnaden in dem Hertzen MARIÆ ſich haben begeben ; Der Menſchliche Verſtand reichet nit ſelbige zu faſſen / wie ſolte dann die Zungen erklecken / ſelbige außzuſprechen ? Jedoch das mehriſte / was mich auß allem deme bewunderet / iſt die außbündige Demuth diſes Göttlichen Frauen-Bilds / und der Streit zwiſchen ihr und der Allmacht ihres Erſchaffers. Ein ſeltſames Wunder und Meiſterſtuck der Demuth iſt es / ſehen die allerheiligſte Jungfrau MARIA erhebt zu der allerhöchſten Würde und Hei-

(*d*) 2. *Cor.* 4. *v.* 4. (*e*) *ad Hebr.* 1. *v.* 3. (*f*) 3. *Reg.* 6. *v.* 30.

Heiligkeit nach GOtt / und daß ſie ſich alsdann ernidrige und vernichtige biß zu den unterwerfflichſten auß allen Geſchöpffen; Und daß wegen Stärcke diſer unvergleichlichen Demuth / ihr nicht einmahl zu Gemüth gekommen seye der Gedancken / daß wohl ſie eine Mutter deß Meſſias abgeben konte; Ja nicht allein diſes/ ſondern ſie gedenckte gar nit einmahl / was groſſes oder wunderliches von ihr ſelbſten / (*g*) noch ihr Hertz/ noch ihre Augen erhebten ſich; Ja/ je mehrer die Werck deß Göttlichen Armbs ſie vergröſſerten/ je demüthiger urtheilte ſie von ihr ſelbſten/ alſo ware es nicht als billich/ daß GOtt der HErr (*h*) ihre Demuth anſehete/ und daß ſie deſſentwegen von allen Geſchöpffen glückſeelig und gebenedeyet benambſet werden ſolte.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

107. Meine Tochter/ es iſt keine würdige Braut deß Allerhöchſten die jenige / welche hat eine eigennützige Knechtliche Liebe: dann eine Geſponß hat nicht zu lieben / oder zu förchten wie eine Sclavin / und hat auch umb den täglichen Lidlohn nicht zu dienen; Jedoch/ obwohlen ihre Liebe seyn ſolte kindlich / und tapffer wegen der Hochheit und Güthigkeit ihres Geſponß / ſo hat ſie ſich doch glückſeelig und verpflichtet zu ſchätzen von darumben / weilen er iſt ſo reich und ſo freygebig / und daß er auß Liebe gegen denenſelben ſo unterſchidliche ſichtbahrliche Geſchöpff auß nichts hervor gezogen/ nur damit alle dieneten dem jenigen / welcher dienen wurde ſeiner Göttlichen Majeſtät/ und abſonderlich / daß er noch verborgene Schätz voller Süſſigkeit zuruck halte für die / (*i*) ſo ihne förchten/ als liebe Kinder. Auß diſer Wahrheit verlange ich / daß du dich für abſonderlich verbunden erkenneſt gegen deinem HErrn/ Vatter / Freund und Bräutigamb/ erkennende/ wie reich ſeyen die Seelen / welche durch ſeine Gnad ſeine Töchtern und ſeine Geliebtiſte ſeyn können: Dann als ein allmächtiger Vatter / hat er ſo groſſe und vilfältige Güther für ſeine Kinder / und da es noth wäre / alle für einen jedwedern gerichtet und zubereitet. Die Unterlaſſung der Gegen-Lieb bey denen Menſchen/hat bey ſo vil antreibenden Urſachen keine Entſchuldigung/ und ihre Undanckbahrkeit iſt nicht zu verantworten / in Gegenhalt ſo viler ohne Zahl empfangener Gutthaten.

108. Gedencke demnach mein Allerliebſte / (*k*) daß du in dem Hauß/ das iſt/ in der Heil. Kirchen deines HErrn und Geſponß / nicht seyeſt eine frembde/ ſondern eine einheimiſche und liebſte Braut Chriſti unter denen Heiligen/ erwöhlet als eine ſolche/ mit vilfältigen Gaaben und Gnaden. Und zumahlen alle die Reichthumben und Schätze deß Bräutigambs auch gehören einer auffrichtigen rechten Braut/ ſo gedencke / über wie vil er dich zu einer Mitgenieſſerin habe beſtellet. So genieſſe dann deren allen/ als eine Einheimiſche/ und eyffere für ſeine Ehr/als eine Tochter und eine Geſponß / die ſo vil Gutes empfangen; Dancke aber auch umb alle diſe Werck und Gutthaten/ als wann ſel-

(*g*) *Pſal.* 130. *v.* 1. (*h*) *Luc.* 1. *v.* 48. (*i*) *Pſal.* 30. *v.* 20. (*k*) *Epheſ.* 2. *v.* 19.

ſelbige für dich allein von deinem HErren erſchaffen worden wären: Liebe und ehre ihne für dich und für deinen Neben-Menſchen/ gegen denen er ebenfahls ſo freygebig geweſen. In allem diſem auch folge nach deinen ſchwachen Kräfften meinem Befehl/ und mercke/ meine Tochter/ daß es mir ſehr angenehm ſeyn werde/ wann du lobeſt und preiſeſt den Allmächtigen/ wegen desjenigen/ was ſeine Göttliche Hand mir vergünſtiget/ und diſe neun Tag hindurch mitgetheilet/ welches alle Menſchliche Erkanntnuß weit überſteiget.

X. Capitul.

Die allerheiligſte Dreyfaltigkeit ſendet den Ertz-Engel Gabriel/ daß er MARIÆ verkündige/ wie ſie zu einer Mutter GOttes außerwählt worden ſeye.

109. Es ware von unendlichen Zeiten ſchon beſchloſſen/ aber allzeit noch verborgen gehalten die Stund/ an welcher (*a*) das groſſe Geheimnuß der Göttlichen Güthigkeit gerechtfertiget in dem Geiſt/ denen Menſchen verkündiget/ denen Eglen erklährt/ und von der Welt geglaubt/ ſich würcklichen offenbahren ſolte in dem Menſchlichen Fleiſch. (*b*) Es iſt demnach angebrochen die Völle diſer Zeit/ welche biß anhero/ ob ſchon voll von Prophezeyhungen und Verſprechen/ gleichwohlen ſehr lähr geſtanden/ dann es fehlete ihr die Völle der Allerheiligſten Jungfrauen MARIÆ/ durch dero Willen und Einwilligung/ alle Welt Alter ihre gäntzliche Erfüllung/ das iſt/ das Menſch-wordene Wort zu ihrer Erlöſung haben ſollen. Diſes groſſe Geheimnuß ware von Ewigkeit vorgeſehen (*c*) damit es in der Zeit durch die Hand diſer Göttlichen Jungfrauen vollzogen wurde/ und weilen dann diſe auf die Welt kommen/ ſo konte die menſchliche Erlöſung und die Ankunfft deß Eingebohrner nicht mehr werden verſchoben/ angeſehen er anjetzo nicht mehr komen dürffte/ (*d*) gleichſamb Leehen-weiß in frembden Tabernacul und Häuſern/ ſondern ſo er konte Beſitz nehmen in ſeinem Tempel und in ſeinem eigenen/ von ihme ſelbſt erbaut und bereiteten Pallaſt (*e*).

110. In der Völle dann der alſo vorgeſehenen Zeiten/ entſchloſſe ſich GOTT/ ſeinen Eingebohrnen herab zu ſenden/ und gleichſamb/ nach unſerer Weiß zuverſtehen und zu reden/ zuſammen tragende die Schlüß ſeiner Ewigkeit/ mit denen von Anfang der Welt denen Menſchen gemachten Prophezeyhungen und Wahrſagungen/ und alles diſes mit dem Stand und Heiligkeit/ in welcher er MARIAM geſetzet hatte; ſo hat er geſehen/ daß alles wohl zuſammen treffete/ zu Erhöhung ſeines heiligiſten Nahmens/ und daß an der Zeit wäre/ die Bewerckſtelligung diſes ſeines Willens denen Englen anzukünden/ ſie auch diſem groſſen Werck den Anfang machen ſolten. GOTT redete darauff zu dem heiligen Ertz-Engel Gabriel mit jener Stimm/ welche ihme ſeinen Willen zu verſtehen gibet. Und obwohlen ſonſten der Ordnung nach/ GOtt am erſten die höhere Himmels-Geiſter/ und diſe ſo dann die nidere erleuchten/ biß daß es auf denen letzten an-

(*a*) 1. *ad Timot*. 3. *v*. 16.
(*b*) *ad Gal*. 4. *v*. 4.
(*c*) 1. *Cor*. 2. *v*. 7. (*d*) 2. *Reg*. 7. *v*. 6.
(*e*) 1. *Paralip*. 22. *v*. 5.

ankommen/ und alſo einer von dem andern den Göttlichen Befehl empfanget; Diſes mahl jedoch gienge es nicht alſo/ ſondern der Heil. Gabriel vernahme ſeine Bottſchafft ohnmittelbahr von GOtt ſelbſten.

111. Auf erkandten Göttlichen Willen/ ware der Ertz-Engel gleich bereit/ ſtehende an dem Fuß deß Throns/ gantz vertieffet in der unveränderlichen Weſenheit deß Allerhöchſten: Und ſeine Majeſtät ſelbſten erklährete ihm die Bottſchafft/ welche er MARIÆ abzulegen hatte/ gabe ihme auch an die Wort/ mit welchen er ſie anreden und grüſſen ſolte; alſo/ daß GOtt der HErr ſelbſten der Urheber ware/ der diſe Wort in ſeinem Göttlichen Gemüth außdenckete. Von dar ſie ſo dann zu dem H. Ertz-Engel/ und von diſem endlichen zu MARIA gekommen. GOtt offenbahrete dem H. Gabriel neben diſem auch andere Geheimnuſſen von der Menſchwerdung/ und die heiligſte Dreyfaltigkeit befahle ihme/ daß er MARIÆ verkündigen ſolle/ wie ſie außerwählt worden wäre/ zu einer Mutter deß ewigen Worts/ und daß ſie ſelbiges durch Mitwürckung deß H. Geiſts in ihrem Jungfräulichen Leib ſolte empfangen/ daß ſie gleichwohlen allzeit eine ohnverſehrte Jungfrau wurde verbleiben; ſambt noch andern mehr Sachen/ welche der himliſche Bottſchaffter ſeiner groſſen Königin und Frauen hatte zu verkündigen.

112. Darauf erklährete ſeine Göttliche Majeſtät allen übrigen Englen/ was maſſen die Zeit der menſchlichen Erlöſung angebrochen/ und er bereit wäre/ ohne weitern Verzug auf die Welt hinunter zu ſteigen/ weilen er ſchon MARIAM zu ſeiner Mutter außgeſehen und außgezieret hätte wie er diſes in ihrer Gegenwart gethan/ da er ſie MARIAM, zu der höchſten Würde erhebet hat. Die Engliſche Geiſter höreten an die Stim ihres Erſchaffers/ und mit unaußſprechlichen Freuden und Dancksagen/ wegen Erfüllung ſeines ewigen vollkombniſten Willens/ fangen ſie ein neues Lob-Geſang/ allzeit in demſelben widerhohlende jenes Braut-Lied/ von Sion (*f*) Heilig/ Heilig/ Heilig/ iſt GOtt Sabaoth/ gerecht und mächtig iſt unſer GOTT/ welcher du lebeſt in der Höhe/ und herunter ſiheſt auf die Demüthige der Erden; (*g*) Wunderbahrlich ſeynd all deine Werck/ O höchſter GOTT! eingeſchloſſen in deinen Gedancken.

113. In Freuden-vollem Gehorſamb ſtige der groſſe Himels-Fürſt Gabriel von dem Himel herunter/ begleitet mit vil tauſend andern ſchönſten Englen/ welche ihm folgeten in ſichtbarlicher Geſtalt; Die Geſtalt diſes groſſen Himmels-Fürſten und Legaten/ ware wie eines holſeeligen Jünglings/ von einer ſeltſamen Schönheit/ ſein Geſicht ware gantz glantzend/ und warffe groſſe liechte Strahlen von ſich/ ſein Anſehen Majeſtätiſch/ ſein Hereintretten ordentlich/ eine Wort wichtig und kräfftig/ ja er völlig in zwiſchen der Ernſthafft- und Lieblichkeit/ ſtellete die GOttheit mehrer vor/ als alle andere Engel/ ſo MARIA biß dahin hatte geſehen. Sein Haupt ware gezieret mit einer gantz ſchimmerenden Binden/ (*Diademate*) und ſeine Kleydung ſpihlet mit unterſchiedlichen Farben/ jedoch alle hellglantzend und

(*f*) *Iſai 6. v. 3.* (*g*) *Pſ 112. v. 5.*

und unvergleichlich ſchön: Auf der Bruſt ware zuſehen ein zweyfaches Creutz/ welches auf ſeine Bottſchafft / nemblichen auf die Einfleiſchung deß ewigen Worts abzihlete; Alle diſe Umbſtänd haben die Auffmerckſambkeit und Neigung der klugiſten Jungfrauen mehrer angereitzet.

114. Diſes völlige himmliſche Kriegs-Heer / mit ſeinem Führer dem heiligen Gabriel/ richtete den Flug auf Nazareth zu / und zu der Wohnung der allerſeeligſten Jungfrauen/ welches ware ein kleines Häußlein/ und darinnen ihr Zimmerlein / bloß von allem Zierath/ deren ſich ſonſten die Welt gebrauchet / zu verhüllen ihre Armbſeeligkeit und Blöſe an groſſen Güthern. Umb ſelbige Zeit ware MARIA vierzehen Jahr / sechs Monath / und ſibenzehen Tag alt / weilen ſie ihre Jahr an dem achten Herbſt-Monath vollendet / die ſechs Monath und ſibenzehen Täg/ lauffeten von der ſelbigen Zeit an / in welcher die gröſte Geheimnuſſen / welche GOTT in diſer Welt gewürcket/ vollbracht worden.

115. Die Perſohn diſer Göttlichen Königin ware wohl geordnet / und höher/ als andere Weibs-Bilder in ſelbigem Alter zu ſeyn pflegen; Jedoch von einer ſchönen Anſtändigkeit und Geſtalt; Daß Geſicht mehrer langlecht als rund/ holdſeelig/ nicht mager/ noch aufgeblaſen; Die Farb klahr/ und etwas bräunlecht; Die Stirn in einer wohlgeordneten Breite; Die Augenbrauen vollkommen gebogen; Die Augen groß/und gravitätiſch von unaußſprechlicher Schönheit/ und Tauben-gleicher Annehmlichkeit; Die Farb deß Aug-Apffels / zwiſchen ſchwartz und grün-dunckelfarb; Die Naſen langlecht/ und wohl außgemacht; Ein kleinen Mund/ mit Corallen rothen Leffzen / weder zu groß noch zu klein; Mit einem Wort/ MARIA war ſo ſchön und vollkomen in den natürlichen Gaaben / daß keine andere Menſchliche Creatur jemahls alſo erfunden worden. Sie anzuſehen / verurſachete ſchon Freud und Ehrenbietigkeit/ Liebe und ehrenbietige Forcht; Sie ziehete an ſich die Hertzen / und haltete ſelbige zuruck in einer liebreichen Ehren-Bezeugung/ bewögte ſie zu loben / und ihre Großheit machte ſtumb vil Gnaden und Vollkommenheiten; Sie verurſachte in allen / die ſie anſahen Göttliche Würckungen / ſo nicht können erzehlet werden / daun ſie erhebte die Gemüther durch himmliſche Einflüß und Göttliche Bewögung/die alles zu GOtt richteten.

116. Ihre Bekleidung ware demüthig / armb und rein / etwas dunckel-Silberfarb / ſo ſchier dem Aſchen gleichete/ zuſamen gefügt ohne Eitelkeit/ gantz züchtig und ehrbar; In dem Augenblick / da die himmliſche Bottſchafft zu ihr nahete/ ware ſie eben vertieffet in der Betrachtung der übergroſſen Geheimnuſſen/ welche GOtt in ihr mit widerholten Hulden und Gnaden die neun vorhergehende Täg erneueret hat. *Und weilen er ihr die Verſicherung gegeben/ daß ſein Eingebohrner ehiſt auf die Welt wurde herunter ſteigen / die Menſchliche Geſtalt anzunehmen / ſo ware die Himmels-Königin eifferig und Freuden-voll/in kräfftigem Glauben diſes Verſprechens / erneuerende ihre demüthige

* *Suprà n. 95.*

müthige Feur-volle Anmuthungen/ und von gantzem Hertzen ſprechende: Iſt es dann möglich/ daß nunmehro die Zeit angebrochen/ in welcher daß Wort deß ewigen Vatters ſolte gebohren werden/und wandlen unter den Menſchen/ daß ihne ſolte die Welt genieſſen und ihne die Menſchen mit leiblichen Augen anſehen? (h) Daß ſolte gebohren werden jenes unerforſchliches Liecht / zu erleuchten die/ ſo in der Finſternuß ſitzen? (i) O wer ſolte wohl würdig ſeyn/ ſelbiges zu ſehen und zuerkennen? (k) Ach wer wird küſſen mögen die Erden/ auf welcher er ſeine göttliche Füß wird geſetzet haben!

117. Erfreuet euch ihr Himmlen/ und tröſte ſich die Erden; (l) alle benedeyen und loben ihn in Ewigkeit! Dann ſeine ewige Glückſeeligkeit iſt nahend anhero gekommen. O Adams-Kinder/ betrübet von der Schuld/ aber doch Geſchöpff meines Geliebten! (m) Bald/ ach bald werdet ihr erheben eure Häupter/ und werdet von euch werffen daß Joch eurer Gefangenſchafft: Es rucket ſchon an euer Erlöſung/und kombt ſchon euer Heyl. O ihr Alt-Vätter und Propheten/ mit allen übrigen Gerechten welche ihr warthet und hoffet in der Schoos Abrahams/ bald wird anbrechen euer Troſt (n) euer Erlöſer/ nach dem ihr ſo lang geſeufftzet/ wird nicht lang mehr verweilen. Preiſen wir ihne dann alle/ und ſingen ihme tauſend Lob-Geſang! Ach wer konte doch abgeben eine Dienerin ſeiner Dienerin! Ach wer konte doch werden eine Sclavin der jenigen/ (o) welche Iſaias zu ſeiner Mutter hat vorgeſehen O Emanuel/ GOtt und wahrer Menſch/ (p) O du Schlüſſel Davids/ der du aufbrechen wirſt die Himmlen! O ewige Weißheit/ O Geſatzgeber der neuen Kirchen/ komme/ mein HErr/ ach komme zu uns/ (q) erledige dein Volck auß der Gefängnuß/ damit alles Fleiſch ſehen möge dein Heyl.

118. In diſen und andern/ meine Zung überſteigenden Bitten und Betten ware MARIA verſencket eben in ſelbiger Stund/ da der heilige Gabriel angelanget. Sie ware die Reiniſte an der Seel/ die Vollkombniſte an dem Leib/ di Alleredliſte in ihren Betrachtungen/ die Allervortrefflichſte in der Heiligkeit/ voll aller Gnaden/ und alſo gleichſamb vergöttert und angenehmiſt in denen Augen GOttes/ daß ſie hat ſeyn können ſeine würdige Mutter/ und ein kräfftiges Inſtrument/ ihne von der Schooß ſeines Vatters herunter zu ziehen in ihren Jungfräulichen Leib; ſie iſt geweſen das mächtige Mittel unſerer Erlöſung/ die wir ihr auß vilerley Urſachen ſchuldig ſeynd; Und deſſentwegen verdienet ſie auch/ (r) daß alle Geſchlechter und Völckerſchafften ſie benedeyen und ewiglich preiſen. Das jenige/ was ſich bey Eintritt deß Engliſchen Bottſchaffters hat zugetragen/ werde ich in folgendem Cap. vermelden.

(h) *Baruch. 3. v. 38.* (i) *Iſai. 40. v. 5.* (k) *Ibid. 9. v. 2.* (l) *Pſal. 95. v. 11.* (m) *Iſai. 14. v. 25.* (n) *Habac. 2. v. 3.* (o) *Iſai. 7. v. 14.* (p) *Ibid. 22. v. 22.* (q) *Ibid. 40. v. 5.* (r) *Luc. 1. v. 48.*

119. Jetzund mercke ich nur eine Sach / an welcher ſich zu verwundern würdig iſt / daß zu Anhörung der Engliſchen Verthätigung und zu Würckung deß hohen Geheimnuß / welches in MARIA bewerckſtelliget werden ſoll / ſeine Göttliche Majeſtät ſie gelaſſen habe in der Weeſenheit und gemeinern Stand deren Tugenden / wie ich im erſten Theil habe angemeldet. (s) Und diſes von darumben / weilen diſes Werck vorbey gehen ſolte / als ein Geheimnuß und Sacrament deß Glaubens / mit Beykommung diſer Tugend neben der Hoffnung und Liebe / und alſo lieſſe GOtt MARIAM in diſen Tugenden / daß ſie glauben und hoffen ſolte in denen Göttlichen Worten. Nach diſen Tugends-Ubungen ſo dann iſt erfolget das jenige / was ich mit der Blödigkeit meiner Worten und meines Verſtands anfügen will / die Höhe der Geheimnuſſen machet mich nur ärmer / ſelbige vorzutragen

Lehre / ſo mir die Hümmels-Königin gegeben.

120. Mein Tochter / mit ſonderbahrer Liebe erkläre ich dir anjetzo meinen Willen / und mein Verlangen / daß du dich würdig machen ſolleſt der vertraulichen und inneriſten Handlung mit deinem GOtt ; darzu ſolleſt du dich bereithen mit gröſter Sorgfältigkeit / beweinende deine Sünden / und dich verzeyhende alles Sichtbahrlichen / alſo / daß du für dich nichts anders mehr gedencken ſolleſt / dann GOtt allein. Zu Bewerckſtellung deſſen muſt du den jenigen Lehr-Stucken folgen / welche ich dir bißhero gegeben hab. Ich will dir auch in die Feder legen / was du weither zu ſchreiben haſt. Ich will dich führen und laithen / wie du dich in diſer Verträulichkeit zuverhalten habeſt / und in denen Gnaden / deren dich GOtt würdigen thut / ihne auffnehmende in deinem Hertzen mit dem Glauben / Liecht / und Gnad / ſo er dir mittheilen wird. Wann du aber anfänglichen mit diſer Ermahnung dich nicht wirſt zu bereithen / ſo wirſt du die Erfüllung deiner Begierden nicht können erhalten / oder auch den Frucht meiner Lehr / die ich dir / als deine Lehr-Meiſterin / mittheile.

121. Weilen du dann ohne deine Verdienſten gefunden haſt (t) den verborgenen Schatz / und das unſchätzbahre Edelgeſtein meiner Lehr und Unterweiſung / ach! ſo verachte / was du haſt / nur allein diſe dir gantz eigen zu machen : dann du wirſt mit ihr überkommen alles Gutes / und wirſt dich würdig machen der inneriſten Freundſchafft mit GOtt / und daß er ewiglich wohne in deinem Hertzen. Dargegen will ich / daß du abſterbeſt allem Zeitlichen / und dargebeſt deinen Willen / gantz zerfloſſen in einer danckbahriſten Liebe. Seye / meinem Beyſpiel nach / alſo demüthig / daß du dich ſelbſten gantz geſichert halteſt / du könneſt nichts / vermögeſt und verdieneſt nichts / ja / du ſeyeſt nicht würdig / zu ſeyn eine Sclavin deren Dienerinnen JESU Chriſti.

122. Mercke / daß gar weit von mir ware / mir nur einzubilden die Würdigkeit / welche mir GOtt durch ſeine

(s) *P.* 1. *à n.* 674. biß zu 714.

(t) *Matth.* 13. *v.* 44. *&* 45.

ſeine Mutterſchafft zubereithet hatte; Und diſes ware umb ſelbiger Zeit/ da er mir ſchon würcklichen die nahende Ankunfft deß Meſſias hatte verſprochen/ mich auch verpflichtete/ dieſelbige zu begehren mit ſolchen Anmuthungen der Liebe/ daß ich den Tag vor Erfüllung diſes wunderbahrlichen Geheimnuß gedenckete zu ſterben/ auß pur lauteren Liebes-Aengſten meines Hertzens/ wann mich die Göttliche Vorſichtigkeit nicht darinn ſonderbahr hätte geſtärcket. Er erweitere meinen Geiſt mit der Verſicherung/ bald von dem Himmel herunter zu ſteigen. Auff der andern Seiten aber machte mich meine Demuth gedencken/ daß villeicht ſeine Ankunfft ſich verzögerte/ weilen ich auff der Welt leben thäte. Betrachte alſo/ liebſte Tochter die Geheimnuſſen meines Hertzens/ und was diſes für ein Beyſpihl ſeye für dich/ und für deinen Nebenmenſchen? Weilen es aber beſchwehrlichen iſt/ daß du eine ſo hohe Weißheit verſtehen und ſchreiben könneſt/ ſchaue mich an in dem HErrn/ allwo du in ſeinem Göttlichen Liecht erkennen/ und verſtehen wirſt die Vollkommenheit meiner Wercken. Folge mir nach wegen ſeiner/ und tritte nit auß meinen Fußſtapffen.

XI. Capitul.

Maria höret an die Bottſchafft deß Heil. Engels/ und es wird vollzohen das gröſte Geheimnuß der Menſchwerdung/ durch Empfahung deß ewigen Worts in ihrem Leib.

123. JCh will es bekennen in Gegenwarth deß Himmels und der Erden/ aller ihrer Innwohneren/ und deß ewigen Erſchaffers ſelbſten; Daß/ da ich ſolte die Feder nehmen/ zu beſchreiben das unbeſchreibliche Geheimnuß der Einfleiſchung deß Göttlichen Worts/ ſo verſchmachten gantz meine blöde Kräfften/ meine Zung erſtummet/ meine Wort verliehren ſich/ meine Sinnen entſetzen ſich/ ich befinde mich gantz nidergeſchlagen/ und meinen Verſtand überſchwemmet. Diſe dann richte ich auff zu dem Göttlichen Liecht/ welches mich regieret und unterweiſet. In diſem erkennet man alles ohne Abgang/ und verſtehet alles ohne Umbſchweiff. Ich ſihe darinn meine Untauglichkeit/ und das Läere meiner Worten/ zu erfüllen die Beſchreibung jenes Geheimnuß/ welches in einem kurtzen Begriff GOtt ſelbſten faſſen thut/ und das gröſte Wunderwerck ſeiner Allmacht. Ich ſihe in diſem Geheimnuß die Göttlich- und wunderbahrliche Zuſammenſtimmung der unendlichen Vorſichtigkeit und Weißheit/ mit welcher GOTT ſelbiges von Ewigkeit her geordnet/ und von Erſchaffung der Welt außgearbeitet hat/ damit alle ſeine Werck und Creaturen wären ein rechtmäſſiges Mittel eines allerhöchſten Abſehens/ Krafft deſſen der Menſchwordene GOTT auff der Welt ſich einfinden ſolte.

124. Ich ſihe/ wie das ewige Wort/ umb auß der Schooß ſeines himmliſchen Vatters herunter zuſteigen/ habe zugewarthet/ und außerwählet die Zeit und die Stund/ (a) in welcher/ als zu Mitten der Nacht/ alles ruhete in tieffiſtem Stillſchweigen

(a) *Sap.* 18. v. 14.

und Unwiſſenheit der Menſchen; Da die Nachkommenſchafft deß Adams lage vergraben / und gäntzlichen eingenommen von dem Schlaff der Vergeſſenheit deß wahrhafftigen GOttes/ ohne daß jemand wäre / welcher ihr den Mund öffnete zu bekennen / und zu benedeyen den Allerhöchſten. Etliche wenige von ſeinem Volck außgenommen/ alle die übrige ſteckten in der Finſternuß/ und Stillſchweigen / da indeſſen ein lange Nacht von 5000. und ſchier 200. Jahr verloffen / da immer ein Jahrhundert / und ein Geſchlecht auff das ander folgete; (*b*) in deren jedem durch die ewige Weißheit ein Zeit außgeſtecket und beſtimmet ware/ da alle ihren Schöpffer erkennen / und antreffen konten; weilen er ihnen alſo nahend ware / (*c*) daß ſie in ihm ſelbſten das Leben/ Weeſen / und Bewegung hatten. Aber / gleichwie der klare Tag (*d*) deß unzugänglichen Liechts nicht angebrochen/ obwohlen etwelche Menſchen / wie die Blinde/ herumbgiengen / und an denen Creaturen angeſtoſſen/ haben ſie dannoch die GOttheit nicht angetroffen; und alſo/ auſſer Erkanntnuß diſer / ſich nur auff das Sinnliche und mehr Verächtliche diſer Erden ergeben.

125. Endlichen iſt angebrochen jener glückſeelige Tag / an welchem der Allerhöchſte beſchloſſen / ſich denen Menſchen zu offenbahren / ihre dicke Unwiſſenheit zu erleuchten / (*e*) und das Werck der Erlöſung anzufangen / annehmende die Menſchliche Natur in dem Jungfräulichen Leib MARIÆ. Diſes nun beſſer zu erleuthern iſt es nothwendig / vorhero von etlichen verborgenen Geheimnuſſen zu handlen / welche ſich in der Zeit zugetragen / da der eingebohrne Sohn GOttes auff die Erden herunter geſtiegen. Ich ſetze vorläuffig / daß / nach Außweiß des Glaubens / unter denen dreyen Göttlichen Perſohnen / ob ſchon ein Perſonal-Unterſchied / gleichwohlen ſich kein Ungleichheit einfinden thue / an der Weißheit/ an der Allmächtigkeit / oder an anderen Götttlichen Vollkommenheiten und Eigenſchafften / eben ſo wenig / als eine Ungleichheit ſeyn kan in der Subſtantz und Weſenheit der göttlichen Natur: Und/ gleichwie ſie in der Würdigkeit/ und in der unendlechen Vollkommenheit gantz gleich ſeynd / alſo ſeynd ſie auch gleich in denen äuſſerlichen Würckungen (*in operationibus ad extra*) weilen ſie außgehen von GOtt ſelbſten / zu Hervorbringung einer Creatur / oder anderer zeitlichen Sach. Diſe Würckungen ſeyn unter denen dreyen Göttlichen Perſohnen unzertheilet: dann es machet ſie nicht ein Perſohn allein / ſondern alle drey miteinander / als ſie ſeynd ein GOtt ſelbſten. Sie haben eine Weißheit / einen Verſtand / einen Willen/ und alſo wie es weißt der Sohn / und will / und würcket das / was er weißt/ alſo will es auch der Vatter / und eben alſo auch der Heil. Geiſt/ diſer will/ und würcket eben das jenige / was will / und was würcket der Vatter und der Sohn.

126. Mit

(*b*) *ad Rom.* 1. *à v.* 18. (*c*) *Act.* 17. *v.* 27. & 28. (*d*) *ad Rom.* 1. *v.* 25. (*e*) *Act.* 17. *v.* 30.

126. Mit diſer Unzertheiligkeit haben die drey Göttliche Perſohnen vollzohen und gewürcket mit einer einzigen Würckung das Werck der Einfleiſchung / ob ſchon die Perſohn deß Worts nur allein in ſich angenohmen die menſchliche Natur / und ſie mit ſich ſelbſt hypoſtatiſch und inneriſt vereinbahret hat; deſſentwegen dann ſagen wir / daß der Sohn geſchicket worden ſeye von dem ewigen Vatter / auß deſſen Weißheit er hervorgehet / und daß der Vatter durch Zuthuung des Heil. Geiſts ihne habe geſandet / welcher in diſer Abſendung auch eingefloſſen. Und gleichwie die Perſohn des Sohns ware die jenige / welche kommen iſt / Menſch zu werden / alſo hat er vor ſeiner Herabſteigung auß der Schooß ſeines Vatters in jener Göttlichen Rath-Stuben / im Nahmen der Menſchheit ſelbſten / welche er anzunehmen hatte / einen Vortrag und Begehren gethan / vorſtellende die vorgeſehene Verdienſten / daß in Anſehung deren ihme zulieb geſchencket werden möchte die Erlöſung des völligen menſchlichen Geſchlechts / und die Verzeyhung ihrer Schulden / wegen welchen ſie der Göttlichen Gerechtigkeit ſolten genug thun. Er hat begehret das *Fiat* von dem allerheiligſten Willen des Vatters / der ihn ſändete / daß er nemblichen annehmen wolte das Loß-Geld / vermittelſt ſeiner Wercken / ſeines bittern Leydens und Sterbens / und ſeiner übrigen Geheimnuſſen / welche er in der neuen Kirchen / und in dem Geſatz der Gnaden einſetzen wolte.

127. Der ewige Vatter nahme auff diſes Begehren / und die vorgeſehene Verdienſten des Worts / und verwilligte ihme alles / was er für die Menſchen begehrete; Ja / er ſelbſten befahle ihm ſeine Außerwählte / (f) als ſein eigenes Erbtheil ; und deſſentwegen hat Chriſtus bey dem Heil. Johanne geſprochen: (g) daß er nichts verlohren / und keiner zugrund gangen auß denen / die ihm ſein Vatter gegeben hatte / weilen er alle bewahret hat / außgenohmen Judam / den Sohn deß Verderbens ; in einem andern Orth ſagt er: (h) daß niemand ihme einiges Schäflein aus ſeinen oder aus ſeines Vatters Händen herauß reiſſen wurde. Ja / diſes wurde wahr werden an allen Menſchen / wann ſie ſich nach Uberflüſſigkeit der Erlöſung ihnen ſelbſten auch helffen / und Hand anlegen wolten / auf daß für alle / und in allen ſelbe kräfftig und gewiß wäre; dann die Göttliche Barmhertzigkeit hat niemand außgeſchloſſen / wann ſie nur alle das Mittel ihres Erlöſers annehmen wolten.

128. Alles diſes / unſerm Verſtand nach zu reden / gienge in dem Himmel vorhero / ehe das *Fiat* der allerſeeligſten Jungfrauen MARIÆ erfolget iſt / von welchem ich alsbald melden werde. Zu der Zeit der Herabſteigung des Göttlichen Worts bewegten ſich alle Himmel und alle Creaturen. Und wegen der unzertrennlichen Einigkeit der drey allerheiligſten Perſohnen / ſtigen alle herunter mit dem Wort / welches alleinig eingefleiſcht werden ſolte. Mit dem GOTT und HErrn der Heer-Schaaren folgete das

(f) *Joan.* 18. *v.* 9. (g) *Ibid.* 17. *v.* 11. & 12. (h) *Ibid.* 10. *v.* 28.

das völlige himmliſche Kriegs-Heer/ voll der Stärcke und Herzlichkeit; Und obwohlen es nicht nothwendig ware/ Weeg zu machen/ weilen die GOttheit alles erfüllet/ in allen Orthen iſt/ und von niemanden auffgehalten werden kan; Mit allem deme/ ſo thaten nichts deſtoweniger auß Ehrenbiethigkeit gegen dem Erſchaffer die Himmel ſich biegen/ (*i*) ſich eröffnen/und als eylff an der Zahl/ ſich von einander theilen mit allen unterirrdiſchen Elementen: Die Sternen bekleydeten ſich mit neuem Liecht: Sonn und Mond mit denen übrigen Planeten beeyfferten ihren Lauff zu Dienſten ihres Schöpffers/ damit ſie auch gegenwärtig das Wunder aller Wundern möchten verehren.

129. Die erſtgemeldte Bewegung und Erneuerung aller Creaturen ware von denen Menſchen nicht erkennet/ weilen ſie zu Nachts geſchahe/ und GOtt wolte/ daß ſelbige nur denen Englen offenbahr wäre/ welche mit neuer Verwunderung ihne lobten/ in Erkanntnuß ſo viler eben ſo verborgen/ als Ehr-würdigſter Geheimbnuſſen/ noch unbekandt denen Menſchen/ welche weit entfernet waren von ſolchen Wunderwercken/ und in denen Augen der Englen ſo wunderbahrlichen Gutthaten/ welchen ſelbiges mahl alleinig überlaſſen ware/ deſſentwegen den Allerhöchſten zu preyſen/ und zu benedeyen. Nur allein in denen Hertzen etlicher Gerechten hat GOtt der HErr in ſelbiger Stund eine neue Bewegung und ungewohnliche Freud eingegoſſen/ durch deren neue Bewögung ſie gantz auffgemuntert/ und zur Auffmerckſambkeit bewögt/ neüe und gröſſere Gedancken von dem HErrn geſchöpffet haben. Etliche waren alſo erleuchtet/ daß ſie argwohneten/ ob ſolche Neuigkeit/ die ſie empfanden/ etwann eine Würckung der Ankunfft deß Meſſias ſeyn möchte/ die Welt zu erlöſen: alle jedoch ſchweigeten/ weilen ein jedwederer glaubte/ daß er nur allein neue Bewegungen hätte empfunden/ und diſes alles geſchahe auß ſonderbahrer Göttlicher Anordnung.

130. In denen übrigen Creaturen gabe es ebenfahls Erneuerung- und Aenderungen. Die Vögel erſchwingeten ſich mit ungemeinem Singen/ und Jublen; Die Blumen und Bäume verbeſſerten ihren Geruch und Früchten; Alle die andere Geſchöpff bekamen einige neue Lebhafftigkeit und Krafft. Am mehriſten aber bekommeten es die Vätter und Heilige in der Vorhöllen/ allwohin der Heil. Ertz-Engel Michael abgeſandt ware/ damit er ihnen die erfreulichſte Bottſchafft ankünden ſolte/ mit welcher ſie getröſtet/ und voller Jubel und Freuden gelaſſen wurden. Für die Höll alleinig ware es ein neuer Schmertzen: dann/ da das Göttliche Wort von der Höhe herunter geſtigen/ empfanden die leydige Geiſter einige ſonderbahre Krafft der Göttlichen Allmacht/ welche ſie anfallete/ wie die Meer-Wellen/ und ſie hinunter ſchlagete in den tieffiſten Abgrund/ ohne daß ſie ſich widerſetzten/ oder auffſchwingen konten. Und nach diſem/ auß Zulaſſung GOttes/ kehrten ſie in die Welt/ raſeten und tobeten herumb/ zu ſehen/ ob es eine Neuigkeit gebete/ welcher ſie diſe empfundene ſtar-

(*i*) *2. Reg. 22. v. 10.*

ſtarcke Würckung beymeſſen könnten; ſie konten jedoch durch keine Weiß auff die rechte Urſach kommen: dann GOtt hatte ihnen verborgen das Geheimnuß ſeiner Einfleiſchung/und auf was Weiß MARIA das ewige Wort ſolte empfangen/ (*k*) wie wir hernach ſehen werden: allernächſt in dem Tod/ und an dem Creutz haben ſie völlig erkeñet/daß Chriſtus wäre ein wahrer GOtt/und wahrer Menſch/ wie wir ſo fort ſehen werden. (*l*)

131. Zu Vollziehung nun diſes allerhöchſten Geheimnuß iſt der heilige Ertz-Engel in obbemeldter Geſtalt eingetretten in das Bett-Kämmerlein MARIÆ, begleithet mit unzahlbahren Englen/ in menſchlicher ſichtbahren Geſtalt/ alle glantzend von unaußſprechlicher Schönheit. Es ware an einem Pfingſt-Tag/ umb 7. Uhr Abend/ da ihn die Himmels-Königin erſehen/und mit gröſter Eingezogenheit angeſchauet/ nur ſo vil/ als es vonnöthen ware/ ihne für einen Engel deß HErrn zu erkennen. Als ſie ihn erkant hatte/wolte ſie auch auß angewohnter Demuth ſich vor ihme zur Erden neigen/ aber der Himmels-Fürſt lieſſe ſolches nit zu/ ſondern er vilmehr biegete ſich in tieffiſter Ehrenbezeugung/ als gegen ſeiner Königin und Frauen/ in welcher er die Göttliche Geheimnuſſen anbettete: beynebens erkennete er/ daß von diſem Tag an die alte Zeiten/und die Gewohnheit ſich änderten/ daß die Engel von denen Menſchen angebettet wurden/ als wie es gethan hat Abraham; (*m*) Dann nachdeme die menſchliche Natur in der Perſohn deß ewigen Worts erhebet worden iſt zu der Würdigkeit GOttes ſelbſten/ ſo waren die Menſchen angenommen für ſeine Kinder/ und gemacht zu Mitgeſellen und Brüderen der Englen/ wie es jener Engel dem heiligen Evangeliſten Johannes hat angedeutet/ (*n*) welcher von diſem gleichfahls keine Anbettung zulaſſen wollen.

132. Der Heil. Gabriel grüſſete unſere und ſeine Königin mit folgenden Worten: **Sey gegrüſt voll der Gnaden/ der HErr iſt mit dir/** (*o*) **du biſt gebenedeyt unter den Weiberen.** Es entſetzte ſich hierüber ohne Verwirrung die Demüthigſte auß allen Geſchöpffen/ und diſes zwar auß zweyen Urſachen; deren die erſte war ihr tieffeſte Demuth/ Krafft dero ſie ſich für die Allergeringſte auß allen Menſchen haltete. Und da ſie eben dazumahlen/ als ſie von ihr ſo demüthig urtheilete/ ſich nennen hörte eine Gebenedeyte unter allen Weibern/ ſo war ihr diſes etwas neues und unverhofftes; Die andere Urſach ware/ daß eben in der Zeit/ als ſie den Engliſchen Gruß vernommen/ ihr der HErr innerlich zu verſtehen gegeben/ wie er ſie außerwählete für ſeine Mutter/ und eben diſes entſetzete ſie noch mehr/ weilen ſie ein ſo groſſe Geringſchätzung von ihr ſelbſten vorgebildet hatte. Deſſentwegen dann fahrte der Engel fort/ ihr zu erklähren den Befehl deß HErrn/ ſagende: (*p*) **Förchte dir nit/ Maria/ dann du haſt Gnad gefunden bey GOtt/ du wirſt empfangen einen Sohn/ und wirſt ihn gebähren/ und wirſt**

(*k*) unten *n.* 326. (*l*) unten 1416. (*m*) *Gen.* 18. *v.* 2. (*n*) *Apoc.* 19. *v.* 10. (*o*) *Luc.* 1. *v.* 28. & 29. (*p*) *ibid. v.* 30. 31. 32.

ihn nennen JESUS: Diſer wird groß ſeyn / und wird benahmbſet werden ein Sohn deß Allerhöchſten.

133. Nur allein unſer allerweiſiſte und allerdemüthigſte Königin hat unter den puren Creaturen recht erwögen können diſes ſo neu als ſonderbahre Geheimnuß; und / gleichwie ſie deſſen Höhe erkennet hatte / alſo ware ſie darüber gantz erſtaunet und entſetzet. Jedoch wendete ſie ihr demüthiges Hertz zu dem HErrn / und begehrete hertzinniglich neues Liecht / und neuen Beyſtand / umb ſich vollkommen in diſem wichtigen Geſchäfft regieren zu können: dann / nach obiger Anmeldung (q) hat der allmächtige GOtt ſie in dem gemeinen Stand deß Glaubens / Hoffnung und Liebe gelaſſen / hinterhaltende andere neue Sorten und Gnaden / und innerliche Erleuchtungen / welche ſie ſonſten ſehr offt und immerdar hatte genoſſen. In diſer Beſchaffenheit alſo widerſetzete ſie dem Heil. Gabriel / ſagende: Wie wird diſes ſeyn können / daß ich einen Sohn empfangen / und gebähren ſolte / da ich doch keinen Mann erkennen mag / oder kan? Eben dazumahl ſtellte ſie dem HErrn vor innerlichen ihr Gelübd der Keuſchheit und die Vermählung / welche GOtt ſelbſt mit ihr begangen hatte.

134. Die Antwort deß heiligen Ertz-Engels ware folgende: Heiligſte Frau! der Allmacht GOttes iſt es leicht / dich zu einer Mutter zu machen / ohne daß du erkenneſt einen Mann; und der Heil. Geiſt wird dich überſchatten / damit von dir könne gebohren werden der Heilige aller Heiligen / ſo benambſet werden wird der Sohn GOTTES. Und mercke / daß deine Baaß Eliſabeth gleichmäſſig empfangen habe einen Sohn in ihrem unfruchtbahren Alter / und diß iſt der ſechſte Monath ihrer Empfahung: (r) dann bey GOtt dem HErrn iſt nichts unmöglich; und eben der jenige / welcher eine Unfruchtbahre hat machen gebähren / kan auch machen / daß du / O Frau / werdeſt zu einer Mutter / und bleibeſt gleichwohlen ein Jungfrau / und zwar in einer nur deſto heiligerer und reinerer Jungfrauſchafft. Deinem Sohn / den du wirſt gebähren / wird GOtt der HErr geben den Thron ſeines Vatters David / und ſein Reich wird ewig ſeyn in dem Hauß Jacob. Es iſt dir bekannt die Prophezeyhung deß Iſaiä / daß eine Jungfrau empfangen / und einen Sohn gebähren werde / welcher genennet wird werden Emmanuel / das iſt / GOtt mit uns. (s) Diſe Weiſſagung kan nit fehlen / und wird in dir erfüllet werden. Du weiſt auch / O Frau! das groſſe Geheimnuß deß Dorn-Buſch / (t) welchen Moyſes zwar brinnend / aber darbey unverletzter geſehen / anzuzeigen die zwey Naturen / die Göttliche und die Menſchliche / ohne daß diſe von jener wäre verzehret worden; Und daß die Mutter deß Meſſias ihne

(q) oben *n.* 119. (r) *Luc.* 1. *v.* 24. (s) *Iſaiæ.* 7. *v.* 14. (t) *Exod.* 3. *v.* 2.

ihne gebähren werde/ ohne wenigſte Verletzung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit. Erinnere dich neben dem / O *MARIA*, deß Verheiſſes/ welches GOtt dem Abraham gegeben / (*u*) daß nach der Gefangenſchafft ſeiner Nachkömlingen in Egypten/ die vierdte Generation oder Stamm von ihnen wurde zuruck kehren in ihre Land/ und das Geheimnuß diſes Verſprechens ware / daß in der vierdten Generation GOTT der HERR durch deine Vermittlung erlöſen wurde das menſchliche Geſchlecht von der Gefangenſchafft deß Teufels. Jene Laiter Jacobs / (vv) ſo er in dem Schlaff geſehen/ ware ein Figur deß jenigen Weegs / ſo das ewige Wort in Menſchlicher Geſtalt wurde eröffnen / damit denen Menſchen erlaubt wäre in den Himmel hinauff/ denen Engeln aber auff die Erden herunter zu ſteigen/ wohin der Eingebohrne deß Vatters ebenfahls kom̃en wurde/ umb zu wandlen unter denen Menſchen / und ſelbigen die Schätz ſeiner GOttheit mitzutheilen mit jenen Tugend und Vollkommenheiten / welche ſich in ſeiner unveränderlichen ewigen Weeſenheit einfinden.

135. Mit diſen und anderen Urſachen mehr unterweiſete der himmliſche Bottſchaffter MARIAM, damit ſie die Forcht wegen ſeiner Bottſchafft mit Erinnerung der alten Verſprechen und Prophezeyhungen / mit dem kräfftigen Glauben derſelben / und mit Vorſtellung der Göttlichen Allmacht ſincken laſſen ſolte. Aber / gleichwie MARIA denen Englen ſelbſten an der Weißheit und Heiligkeit vorgienge / hielte ſie die Antwort in etwas zuruck/ damit ſie ſolche mit jener Bedachtſambkeit geben konte / mit welcher ſie hinnach erfolget iſt/ weilen ſelbe ein ſolche geweſen/ welche dem vornehmbſten Geheimnuß der Göttlichen Allmacht gebührete. Die Himmels-Königin erwögete / daß an ihrer Antwort hangete die Außlöſung deß Verſprechens der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ; die Erfüllung deren Wahrſagungen ; das allerangenehmbſte Opffer / ſo jemahls geſchehen ; die Eröffnung deren Porten deß Himmels ; die Beſieg- und Uberwindung der Höllen ; die Erlöſung deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts ; die Zufridenſtellung der Göttlichen Gerechtigkeit ; das Fundament deß neuen Gnaden-Geſatzes ; die Glory der Menſchen-Kindern / die Freud der Englen ; und alles das / was enthalten iſt in dem Geheimnuß der Einfleiſchung deß Eingebohrnen / (*x*) welcher die Geſtalt eines Knechts in dem Jungfräulichen Leib annehmen ſolte.

136. In der Wahrheit es iſt ein groſſes und unbegreiffliches Wunder/ daß GOTT der HErr alle diſe unterſchidliche Geheimnuſſen gelaſſen habe in der Hand einer demüthigen Jungfrau/ an dero *Fiat* alles Ubriges hangen ſolte. Aber wohl weißlicher ware alles überlaſſen der Weißheit und Stärcke diſes ſtärckiſten Weibs/ (*y*) welche alles erwögend mit ſolcher Höhe und Fürtrefflichkeit hat in dem Werck be-

(*u*) *Gen.* 15. *v.* 16. (vv) *Gen.* 28. *v.* 12. (*x*) *ad Philip.* 2. *v.* 7. (*y*) *Prov.* 31. *v.* 10.

bewieſen/ daß GOTT gantz billich zu ihr ſein Vertrauen geſetzet habe. Die Würckungen/ welche in GOtt ſelbſten verblieben/ erfordern keine Mitwürckung der Creaturen/ welche daran keinen Theil haben/ GOtt auch dieſelbige nicht hoffen kan/ umb innerlich zu würcken/ (*ad operationes ad intra*;) Die Würckungen hingegen/ ſo auſſer GOtt äuſſerlich geſchehen (unter welchen die allervortrefflichiſte ware die Einfleiſchung deß Worts) hat GOtt nicht wollen vollziehen ohne Mitwürckung der allerſeeligſten Jungfrauen/ und ohne daß ſelbige hierzu ihre Einwilligung hätte gegeben/ auff daß er mit ihr und durch ſie gebete die völlige Erfüllung allen ſeinen Wercken/ ſo von ihm auſſer ſich ſelbſten hervor gebracht worden ſeynd; ſeynd wir demnach diſe Gutthat ſchuldig der Mutter der Weißheit und unſerer Erlöſung.

137. Diſe groſſe Königin hatte betrachtet und wohl begriffen das weite Feld der Würdigkeit einer Mutter GOttes/ umb ſelbiges mit dem Wort Fiat einzukauffen: (z) Sie hat ſich bekleydet mit einer übernatürlichen Stärcke/ und hat verkoſtet und geſehen/ wie lieblichen wäre die Handlung und Gewerbſchafft mit der ewigen GOttheit. Sie hat erkennet den Weegſteig ſeiner verborgenen Gnaden; Sie hat ſich hervor gebutzet mit der Stärcke/ und mit der Schönheit/ und nachdeme ſie mit ſich ſelbſten/ und mit dem himmliſchen Braut-Führer dem Ertz-Engel Gabriel von ſo hohen und Göttlichen Geheimnuſſen abgeredet/ mit völligem Begriff der Ihro verkündigten Bottſchafft/ ſo wurde ihr reiniſter Geiſt verſenckt und vertieffet in einer Verwunderung/ Ehrerbiethigkeit/ und heiligſten Liebe gegen GOtt ſelbſten: Und mit diſen alles überſteigenden Affecten iſt ihr allerkeuſchiſtes Hertz/ als von einer darauß entſpringenden Natur-mäſſigen Würckung/ mit einer ſolchen Stärcke gleichſamb zuſammen gedrucket worden/ daß von demſelbigen drey Tropffen deß allerreiniſten Bluts herab geſuncken/ und in ihr natürliches Orth zu Empfahung deß allerheiligſten Leibs JEſu Chriſti geſetzet worden/ auß welchem diſer ſo dann durch Krafft deß Göttlichen heiligen Geiſts geſtaltet und gebildet worden iſt/ alſo zwar/ daß die Materi/ auß welcher die allerheiligſte Menſchheit unſers Erlöſers gebauet worden iſt/ hergefloſſen von dem Hertzen der allerſeeligſten Jungfrauen/ durch Stärcke der wahren und eintzigen Liebe. Und eben in ſelbigem Augenblick thate MARIA mit einer niemahlen genugſamb geprieſenen Demuth/ mit zuſammen gefügten Händen/ und etwas weniges geſänckten Haupt außſprechen jene Wort/ welche waren der Anfang unſers Heyls: (aa) **Sihe eine Magd deß HErrn/ mir geſchehe nach deinem Wort.**

138. Bey Außſprechung diſes für denen Göttlichen Ohren ſo lieblichen/ und für uns Arme ſo glückſeeligen Fiat, haben ſich mit einander viererley Sachen zugetragen: Erſtens/ die Geſtaltung deß allerheiligiſten Leibs JEſu Chriſti/ auß jenen zartiſten reinen Bluts-Tropffen/ welche das Hertz MARIÆ dargegeben. Andertens/ die Erſchaffung der Seel Chriſti

(z) *Prov.* 31. *v.* 16. 17. 18.

(aa) *Luc.* 1. *v.* 38.

Chriſti deß HErrn/ welche eben wie andere erſchaffen worden. Drittens/ die Zuſammenfügung diſer Seel und deß Leibs/ und alſo die vollkommniſte Menſchheit Chriſti. Vierdtens/ die Vereinigung der GOttheit in der Perſohn deß Worts mit der Menſchheit/ welche mit ihr durch eine wahrhaffte Vereinbahrung vereinbahret gemacht hat die Einfleiſchung in einer Perſohn/ und alſo iſt Chriſtus GOtt und wahrer Menſch/ unſer HErr und unſer Erlöſer vollkommen geſtaltet worden; Diſes geſchahe an einem Freytag/ den 25. Martij/ bey anbrechender Morgen-Röthe/ eben zu ſelbiger Stund/ da vormahls der erſte Vatter Adam erſchaffen worden iſt/ nach Erſchaffung der Welt im 5199ſten Jahr/ wie es die heilige Römiſche von dem H. Geiſt erleuchtete Kirchen in dem *Martyrologio* zehlet. Diſes iſt die wahre und auffrichtige Rechnung/ und alſo iſt es mir auff meine zu folg deß Gehorſambs gethane Anfrag/ geoffenbahret worden; Diſemnach dann iſt die Welt im Monath Martio/ welcher mit diſem Anfang der Erſchaffung übereinkommet/ erſchaffen/ und weilen die Werck deß Allerhöchſten alle außgemacht und vollkommen/ (bb) ſo hat ſeine Göttliche Hand die Pflantzen und Bäume mit ihren Früchten beſetzter hervor gebracht/ welche ſie auch allezeit behalten haben wurden/ wann nicht die Sünd die gantze Natur hätte verſtöhret und geänderet/ wie ich es/ wann es der Willen GOttes iſt/ in einem andern *Tractat* anzeigen will.

139. In gleicher Zeit/ da der Allmächtige die Hochzeit der Göttlichen Vereinigung in dem Jungfräulichen Braut-Beth der allerreiniſten Jungfrauen MARIÆ celebriert und begangen/ iſt diſe himmliſche Braut zu der würcklichen klahren Anſchauung (*ad Viſionem beatificam intuitivam*) GOttes erhebet worden/ in welchem ſie jene hohe Geheimnuſſen erkennet hat/ deren ich in folgendem Capitul werde gedencken. Sonderbahr aber hat ſie verſtanden das Verborgene jener Ziffer/ welche ſie in jener Außziehrung/ ſo ihr die heilige Engel auffgeſetzt/ empfangen/ von denen gleich oben (cc) im ſibenden Capitul Meldung geſchehen. Das Göttliche Kind fangete an zu wachſen/ mit der Ernährung/ Subſtanz und Blut der allerheiligſten Jungfrauen/ wie alle andere Menſchen/ jedoch freyer/ und von den Unvollkommenheiten/ welche andere Adams-Kinder in jenem Orth und Standt leyden/ außgenommen; Dann vor einigen zufälligen/ und ſonſten als eine Würckung der Sünd denen Weibern gemeinen Uberflüſſigkeiten/ von denen die Adams-Kinder ſich bilden/ erhalten und wachſen/ ware MARIA gantz frey: dann an ſtatt der Materie/ welche ihr auß der unvollkommnen Natur deren übrigen Tochtern Evä ermanglete/ thate es geſchehen/ daß ſie durch Erweckung heroiſcher Tugends-Ubungen/ ſonderbahr aber der Liebe ſolchen Mangel hinwiderumben erſetzte: dann gleich wie die hitzige Würckungen der Seelen/ und die heffige Anmuthungen der Liebe die Humores, und das Geblüt in dem Leib natürlicher

(bb) *Deut.* 32. *v.* 4.

(cc) oben *n.* 82. *p.* 1. *n.* 207. *n.* 363. & 364.

cher Weiß alteriren und bewögen/ alſo thäte ein ſolches die Göttliche Vorſichtigkeit/ zu Ernährung deß Göttlichen Kinds auch in MARIA verordnen / dardurch dann die Menſchheit unſers Erlöſers natürlicher Weiß ernähret / und die GOttheit mit dem höchſten Wohlgefallen über derley heroiſchen Acten erfreuet und ergötzet wurde / alſo / daß MARIA GOtt dem Heiligen Geiſt zur Geſtaltung deß Leibs Chriſti dargegeben ihr pures und reiniſtes Blut/ als empfangen ohne Sünd/ und frey von allen üblen Neigungen / und diſes Blut / welches in andern Müttern zum Wachsthumb der Kinder unvollkommen und unrein iſt / gabe die Himmels-Königin zum reiniſten und nährlichſten: weilen ſolches durch den Gewalt der Liebs-Affect, und anderer Tugenden mitgetheilt wurde; Gleich wie auch die Subſtanz oder Nahrung deß jenigen ſelbſten/ ſo MARIA aſſe/ zumahlen MARIA wohl wuſte / daß/ was ſie zu ihrem Unterhalt genieſſete / auch zu Ernährung ihres Göttlichen Sohns dienlichen wäre/ ſo genoſſe ſie es allezeit mit untermengten heroiſchen Acten / alſo/ daß die Engliſche Geiſter ſich wunderten wie in einer menſchlichen gemeinen Handlung ſo groſſe Grad deren Verdienſten und Wohlgefallen GOttes könten erfunden werden.

140. Die Beſitzung der Mutterſchafft GOttes ſelbſten ertheilte MARIÆ ſo unterſchidliche Gnaden und Freyheiten/ daß alles das jenige / was bißhero geſagt worden iſt / oder noch geſagt werden ſolle / nur das mindere iſt von ihrer Vortrefflichkeit / meine Zunge vermag es auch nicht außzuſprechen; dann der Verſtand kan es unmöglichen faſſen/ und die gelehrtiſten finden hierzu keine taugliche Wort ſolches zu erklähren. Die demüthige/ welche verſtehen die Kunſt der Göttlichen Liebe / werden es durch eingegoſſenes Liecht / und durch ihre innerliche Freud / mit dero man ſolche Geheimnuſſen faſſet / alleinig begreiffen. MARIA iſt nicht alleinig zu einem Himmel / Tempel und Wohnung der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gemacht / nicht allein gantz veränderet/ erhebt / und mit dem abſonderlichen neuen Beyſtand der GOttheit in ihrem allerreiniſten Leib gleichſamb vergötteret worden / ſondern auch ihr armes kleines Bett-Kämmerlein wurde geheiliget/ und geweyhet zu einen neuen Heiligthumb deß Allerhöchſten. Die himmliſche Geiſter/ als Zeugen diſes Wunderwercks/ wohneten bey/ ſelbe mit neuen Lob-Gesäng zu betrachten/ und mit unauſprechlichem Jubel machten ſie groß den Allmächtigen / und in Geſellſchafft der glückſeeligſten Mutter / benedeyten ſie ſelbigen im Namen und an ſtatt deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts / welchen annoch das Groſſe auß allen Gutthaten unbekannt ware.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

141. Meine Tochter/ ich ſihe dich in billicher Verwunderung / weilen du mit neuem Liecht erkennet haſt das groſſe Geheimnuß der verdemüthigten und zu dem Leib einer armen Jungfrauen mit der Menſchlichen Natur vereinigten

ten GOttheit; Ich verlange demnach/ allerliebſte / daß du daran ſpanneſt die gröſte Aufmerckſambkeit/und erwögeſt/ daß GOTT ſich gedemüthiget zu kommen in meinen Leib/ nicht allein meinetwegen/ſondern deinetwegen ſo wohl/als wegen meiner. GOTT der HERR iſt unendlich in ſeiner Barmhertzigkeit/ *(dd)* und ſein Lieb hat kein Zihl oder Maaß; Er mercket auff/ ſtehet bey und liebkoſet einer jedwedern Seel/ die ihne nur auffnimbt/ als wann er dieſelbige alleinig hätte erſchaffen/ für die er auch allein wurde Menſch worden ſeyn; Deſſentwegen muſt du dich anſehen als wann du in der Welt nur allein wäreſt/ umb ſo mehr mit allen deinen Kräfften die Ankunfft deines GOttes danckbahrlich zu erkennen: und hinnach wirſt du ihme auch Danck ſagen/ daß er für alle insgemein ſeye auff die Welt hinunter gekommen. Wann du weiter mit lebendigem Glauben erkenneſt und bekenneſt/ daß eben diſer GOtt unendlich in ſeinen Eigenſchafften/ und ewig in ſeiner Herrlichkeit / welcher herunter geſtiegen/ ſich in meinem Leib einzufleiſchen/ eben diſer groſſe GOtt dich ſuche/ dir ruffe/ dir liebkoſe / und ſich gantz und gar gegen dir wende / als wann du nur allein ſein außerwöhltes liebſtes Geſchöpff wäreſt; Ach ſo gedencke und erwöge wohl/ zu was dich endlichen eine ſo wunderbahrliche Würdigkeit ſolte verpflichten : Kehre ſodann diſe Verwunderung in kräfftige Glaubens-und Liebes-Ubungen/ angeſehen du einem ſolchen HErrn und König alles ſchuldig biſt / welcher ſich gewürdiget hat / alsdann zu dir zu kommen/ da du ihne noch ſuchen / noch vilweniger konteſt erhalten.

142. Alles / was diſer groſſe HErr dir auſſer ſich ſelbſten mittheilen kan/ſolle dir vil und groß vorkommen / ſolches mit dem Liecht und menſchlichen Affect verwundern/ ohne auff das Höhere auffzumercken/ dann gewißlichen von der Hand diſes höchſten Königs und GOttes iſt eine jedwedere Gaab höchſtens zu ſchätzen ; Aber wann du auff GOtt ſelbſten Achtung gibeſt/ mit Göttlichem Liecht ihne erkenneſt/ und weiſt/ daß er dich fähig gemacht habe ſeiner GOttheit/ O alsdann wirſt du ſehen / daß/ wann er ſich nicht ſelbſten dir mitgetheilet hätte / und zu dir herunter kommen wäre / für dich alles Erſchaffenes nichts und verächtlichen ſeyn wurde; Und alſo wirſt alleinig dich erfreuen / und in Ruhe ſetzen mit der Erkanntnuß/ daß du habeſt einen ſolchen GOtt/ einen ſo liebreichen / annehmlichen / mächtigen/ ſüſſen und reichen / und welcher / ſo groß / und ſo unendlich er auch iſt/ ſich gleichwohlen verdemüthiget biß zu deiner Nichtigkeit / dich zu erheben auß dem Staub/ zu bereichen deine Armuth/ und gegen dir zu ſeyn ein Hirt/ ein Vatter/ ein Bräutigamb / ein allgetreuiſter Freund.

143. Ach / ſo gib doch Achtung/ meine Tochter/und zwar in dem Innerſten deines Hertzens / auff jedwedern Puncten diſer Warheit / ergründe recht die Liebe diſes allerſüſſeſten groſſen Königs / wie ordentlich er ſelbige dir erweiſe / wie richtig er ſeye in ſeinen Gnaden/ die du von ihme empfangeſt/ in denen Arbeiten / die er dir anvertrauet/ in dem

(dd) *Epheſ. 2. v. 4.*

dem Liecht/ welches ſeine Göttliche Allwiſſenheit in deinem Hertzen hat angezündet/ umb zu erkennen die Gröſſe ſeiner Weeſenheit/ das Wunderbahrliche ſeiner Wercken/ die Geheimnuſſen/ und die Nichtigkeit aller Irrdiſchen. Diſe Wiſſenſchafft iſt das erſte Fundament und Grund-Stein der Lehr/ welche ich dir gegeben/ damit du begreiffen ſolteſt die Schuldigkeit/ mit den Gnaden und Gutthaten diſes groſſen Königs und HErrn umbzugehen/ welcher iſt dein eintziges wahres Guth/ dein Schutz/ dein Liecht/ und dein Leben: Betrachte ihne/ als einen unendlichen/ liebreichen/ erſchröcklichen GOTT. Nimme an/ meine Geliebte/ meine Lehrſtuck/ und meinen Unterweiß/ dann darinnen beſtehet der Frieden/ und das Liecht deiner Augen.

XII. Capitul

Von denen Würckungen/ welche von der allerheiligſten Seel JEſu Chriſti in dem erſten Augenblick ſeiner Empfahung geübet worden/ und was dazumahl die allerreiniſte Mutter gewürcket habe.

144. DIe erſte Würckung der allerheiligſt Seel Chriſti iſt zu verſtehen/ ſo erholen wir anhero/ was in dem vorigen Capitul gemeldet worden iſt; Daß die gantze Subſtanz diſes Göttlichen Geheimnuß/ als nemblichen die Geſtaltung deß Leibs/ die Erſchaff- und Eingieſſung der Seel/ und die Vereinigung der unzertrennlichen Menſchheit mit der Perſohn deß Worts in einem Augenblick vorbey gangen ſeye; alſo daß man von keinem eintzigen Inſtanti oder Augenblick ſagen kan/ daß Chriſtus unſer eintziges Guth/ ein purer Menſch geweſen ſeye/ maſſen er allzeit wahrer Menſch und wahrer GOtt geweſen; Dann da die Menſchheit dahin gekommen/ daß ſie konte ein Menſch genennet werden/ ſo ware ſchon da/ und befande ſich ſchon GOtt darbey; alſo/ daß man niemahlen ſagen konte/ Chriſtus ein Menſch allein/ ſondern allezeit der Menſch und GOtt/ und der GOtt und Menſch. Und gleichwie auff eine natürliche Weeſenheit (die würcken kan) gleich auch die Würckung erfolget; deſſentwegen in dem Augenblick/ in welchem ſich die Einfleiſchung begeben/ iſt die allerheiligſte Seel Chriſti auch beſeeliget worden mit der Anſchauung und Liebe/ gleich annehmende (unſerer Weiß nach zu reden) die Kräfften deß Verſtands und deß Willens/ mit und ſambt der GOttheit ſelbſten/ welche ihre Weeſenheit der Natur angenommen/ ſich vereinigende mit derſelbigen durch ihre Subſtanz, und die Kräfften durch ihre vollkommniſte Würckungen mit der Weeſenheit GOttes ſelbſten/ damit in dem Seyn/ und in dem Würcken alles vergöttert bleibete.

145. Das gröſte Wunder in diſem Geheimnuß beſtehet darinnen/ daß eine ſolche Glory/ und die gantze Gröſſe der unermeßlichen GOttheit eingeſchloſſener beſtunde in einem kleinen Leiblein/ nicht gröſſer als ein Immlein/ oder ein mitterer Mandel-Kern; dann der Leib JEſu Chriſti ware im Anfang der Empfängnuß/ und der Göttlichen Vereinigung eben nicht gröſſer; und daß nichts deſtoweniger diſe ſo kleine Quantität bleibete mit ſeiner gröſten Glory/ und

und mit der Empfindlichkeit (*paſſibilitate* oder Leidlichkeit/) dann nebeneinander ware die Menſchheit glorwürdig der Seelen nach/ und empfindlich dem Leib nach; Sie ware in der glückſeeligen Ruhe / und in der Wanderſchafft. Aber GOtt ſelbſten / der in ſeiner Weißheit und Allmacht unendlich iſt/ hat können alſo einſchlieſſen ſeine unendliche GOttheit/ welche/ ohne Auffhören ohnendlich zu ſeyn / ſich einſchrancket in dem kurtzen Begriff eines kleinen Leibleins/ durch eine wunderbahre und neue Weiß darinnen zu verbleiben: Und eben mit diſer Allmächtigkeit machte GOtt/ daß jene allerheiligſte Seel JEſu Chriſti / in dem obern Theil ihrer edliſten Würckungen gantz gewiß und glückſeelig wäre / und daß beyneben die ſelbige gantze Glory ohne Maaß verbleibete/ gleichſamb zuruckgeſchlagen in dem Innerſten der Seelen / und daß ihre Würckungen und Gaaben/ welche ſie hinnach ihrem Leib mitzutheilen hatte / eingehalten wurden / damit Chriſtus auff diſe Weiß wäre empfindlich / und in der Wanderſchafft / eintzig und allein den Platz zu geben unſerer Erlöſung / vermittelſt deß Creutzes/ Leydens und Todts.

146. Zu Verrichtung aller diſer Würckungen/ und anderer / welche die allerheiligſte Menſchheit zu üben hatte/ wurden ihr in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß / eingegoſſen alle jene Fertigkeiten/ welche gemäß waren ihren Kräfften / und nothwendig zu denen Würckungen deß glückſeeligen/ als ſo wol deß empfindlichen Stands; Also hatte die Menſchheit Chriſti diſe eingegoſſene Wiſſenſchafft/ die heiligmachende Gnad / und die Gaaben deß heiligen Geiſts / welche in Chriſto / nach Auſſag deß Propheten Iſaiä (*a*) geruhet; ſie hatte alle andere Tugenden/ den Glauben und Hoffnung außgenommen / dann diſe neben der ſeeligen Anſchau- und Beſitzung GOttes (*Viſione beatifica*) nicht können beſtehen. Und wann eine Tugend iſt/ ſo einige Unvollkommenheit in ihrem Beſitzer mit ſich bringet / ſo hat ſie in dem Heiligen aller Heiligen nicht mögen gefunden werden/ welcher nicht hat können ſündigen / noch ein Betrug in ſeinem Mund gefunden werden; (*b*) Es iſt nicht nothwendig/ von der Würdigkeit/ Fürtrefflichkeit / Tugend und Vollkommenheit JESU Chriſti was mehrers zu melden / weilen ſolches von den Gottes-Gelehrten weitläuffig wird abgehandlet. Mir iſt es genug zu wiſſen / daß alles in ihme ſo vollkommen geweſen/ als weit die Göttliche Allmacht reichen / und wohin der Menſchliche Verſtand nicht gelangen kan; Dann wo verhanden ware der Brunnen ſelbſten/ nemblichen die Gottheit/ da trancke die allerheiligſte Seel Chriſti auß dem reiſſenden Bach ohne Maaß oder Zihl / wie David redet. (*c*) Und alſo hatte ſie die Völle aller Tugenden und Vollkommenheiten. (*d*)

147. In der alſo geheiligten Seel JEſu Chriſti / hatten ihre Würckungen folgende Ordnung: Die erſte ware das Sehen und Erkennen der Gottheit/ wie ſie in ihr ſelbſten iſt / und wie ſie vereinbahret ware mit der allerheili-

(*a*) *Iſai.* 11. *v.* 2. (*b*) 1. *Petr.* 2. *v.* 7. (*c*) *Pſ.* 35. *v.* 10. (*d*) *Pſ.* 109. *v.* 7.

ligiſten Menſchheit; Darauff folgete das Lieben der GOttheit/ mit der ſeeligmachenden höchſten Liebe. Nach diſem war das Erkennen der Menſchheit/ als eines Weeſen/ ſo dem Göttlichen gantz unterworffen; da ſich dann die Seel Chriſti auff das tieffeſt verdemüthigte/ und in diſer Verdemüthigung danckte ſie der Göttlichen Allmacht umb die Erſchaffung/ und umb die Gnad der hypoſtatiſchen Vereinigung/ Krafft welcher ſie erhoben worden zu der Göttlichen Weeſenheit/ jedoch beynebens Menſch verbleibende. Sie erkennete ferners/ wie ihre allerheiligſte Menſchheit wäre empfindlich/ und alſo das Zihl der Erlöſung; Und in diſer Erkandtnuß thate ſie ſich auffopffern zu einem Schlacht-Opffer für das Menſchliche Geſchlecht/ zulaſſende die Empfindlichkeit/ und dem ewigen Vatter Danck ſagende für ſich ſelbſt/ und für den Menſchen. Sie erkennete beyneben die Geſtaltung der allerheiligiſten Menſchheit/ die Materi/ auß welcher ſelbe gebildet worden; und wie die allerreiniſte Jungfrau ſolche dargegeben hätte auß Stärcke der Liebe/ und auß Würckung heroiſcher Tugenden; Sie nahme darauff den Beſitz diſes Marianiſchen allerheiligiſten Tabernaculs/ ſie preiſete dero fürtrefflichſte Schönheit/ (e) und gefallete ihr darinnen/ (f) und thate ihr ſelbige für ein Eigenthumb auff ewig zueignen; Sie lobete den himmliſchen Vatter/ weilen er ſie mit ſo ſonderbahren Fürtrefflichkeiten begabet/ und von dem gemeinen Geſatz der Sünd außgenommen hatte. Sie bettete für die allerſeeligſte Jungfrau MARIA, und für den heiligen Joſeph/ und begehrte für ihne das ewige Heyl. Alle diſe und andere Würckungen waren in allerhöchſtem Grad/ herrührende von einem Menſchen und wahren GOTT/ welcher mit allem diſem/ und mit einer jedwedern beſonders ſo vil verdienet hat/ daß mit deren Werth ohnzahlbahre Welten hätten können erlöſet werden/ wann deren hätten ſeyn können.

148. Mit dem eintzigen Act deß Gehorſambs/ welchen die allerheiligſte mit dem Wort vereinbahrte Menſchheit/ in Zulaſſung der Empfindlichkeit/ und daß die Glory ihrer Seel nicht auch den Leib eingenommen/ geübet hat/ wäre überflüſſig für unſere Erlöſung geweſen; aber obwohlen es überflüſſig ware für unſere Erlöſung/ erſättigte es gleichwohl nit die unermeſſene Liebe gegen den Menſchen/ wann er nicht in dem Werck uns liebete biß zum End ſeiner Liebe/ (g) welches ware das Ende ſeines Lebens/ ſeine Liebe dargebende/ mit ſolchen Bezeugungen deß gröſten *Affects*, den kein Menſch noch Engliſcher Verſtand ſich nimmermehr einbilden kan. Und wann Chriſtus im erſten Augenblick/ da er auff die Welt gekommen/ uns alſo bereichet hat/ was hat er uns dann erſt für Schätz und Reichthummen deren Verdienſten hinterlaſſen/ da er von der Welt außgangen durch ſein heiligſtes Leyden und ſchmertzlichen Tod deß Creutzes/ nach ſo vil Arbeithen und Göttlichen Würckungen gantzer drey und dreyſſig Jahren? O unermäßliche Liebe/ O Liebe ohne

(e) *Eccl.* 24. *v.* 12. (f) *Matth.* 12. *v.* 18. & 17. *v.* 5.

(g) *Joann.* 13. *v.* 1.

ohne Zihl / O Barmhertzigkeit ohne Maaß / O freygebigſte Guthigkeit! Aber ach! O Undanckbahrkeit / und allerſchändlichſte Vergeſſenheit deren Menſchen / in Anſehen einer ſo ohnerhört- als wüchtigen Gutthat! Wo wären wir ohne diſe? Und was thäten wir wohl gegen unſerm Erlöſer / wann er weniger für uns gethan hätte? weilen wir uns ſo wenig bewögen laſſen / da er alles für uns gethan / was er gekönnt; Wann wir ihme nicht anhangen wollen / als unſerm Erlöſer / ſo hören wir ihn auffs wenigſte / als unſern Lehrmeiſter / folgen wir ihme nach / als unſerem Führer und unſerem Liecht / welches uns weiſet den Weeg unſerer wahren Glückſeeligkeit.

149. Diſer HErr und Lehr-Meiſter hat nicht für ſich ſelbſten gearbeitet / oder für ſich verdienet die Gnaden / ſondern alle für uns: Dann er hatte deren nicht vonnöthen / noch konte dardurch die Gnad und Glory / deren er (*h*) nach dem Evangeliſten gantz voll ware / vermehren / weilen er ware der Eingebohrne ſeines Vatters / vereiniget mit der Menſchheit / er hatte keinen gleichen / und konte keinen haben / dann alle Heilige und pure Creaturen haben für ſich ſelbſten verdient / und gearbeithet umb den Lohn; Die Liebe Chriſti allein ware ohne Eigennützigkeit / gantz und gar nur alleinig für uns; Und wann er gearbeithet in der Schul der Erfahrnuß / ſo thate er es widerumben / uns dardurch zu unterweiſen / (*i*) und zu bereichen mit der Erfahrnuß deß Gehorſambs / mit den unendlichen Verdienſten / die er erworben / (*k*) und mit dem herrlichen Exempel / welches er uns gegeben / damit wir weiß und gelehrt seyn ſolten in der Kunſt der Liebe / (*l*) welche man nit vollkommen begreiffet mit dem alleinigen *Affect* und Begürden / ſondern man muß ſie ins Werck ſetzen mit wahren und warhafftigen Ubungen. In denen Geheimnuſſen deß allerheiligſten Lebens Chriſti will ich mich nit außbreithen wegen meiner Nichtigkeit / und will mich bewerffen auff die Evangeliſten / nur bloß das jenige heraußnehmende / was nothwendig seyn wird zu diſer Göttlichen Hiſtory deß Lebens unſerer Frauen: dann weilen die allerheiligſte Leben deß Sohns und der Mutter ſo ſehr miteinander vergſellſchafftet / ſo kan ich nicht umbgehen / etwas von denen Evangeliſten herauß zunehmen / und andere von ihnen nicht angemeldete Sachen darzuzuſetzen / welche für ihre Beſchreibung / oder aber für die erſten Zeiten der Catholiſchen Kirchen nicht nothwendig waren.

150. Auff alle bißhero erzehlte Würckungen / ſo Chriſtus in dem Augenblick ſeiner Empfängnuß gehabt hat / folgete die glückſeelige Anſchauung Gottes / welche MARIA gehabt hat / und darvon in dem obigen Capitul *n*. 139. gehandlet worden iſt. Und in diſem Augenblick der Zeit konte ſie mehr haben / ſo man die Natürliche nennet. In diſer Anſchauung erkennete ſie mit aller Klarheit die hypoſtatiſche Vereinigung beeder Naturen / der Göttlichen und der Menſchlichen / in Perſohn deß ewigen

(*h*) *Joan.* 1. *v.* 14. (*i*) *Ad Titum.* 2. *v.* 11.

(*k*) *Ad Hebr.* 5. *v.* 8. (*l*) *Petr.* 2. *verſ.* 21.

gen Worts; und die allerheiligſte Dreyfaltigkeit beſtättigte ſie in dem Titul/ Nahmen und Gerechtſamme einer Mutter GOttes; wie ſie es auch in der Sach ſelbſten geweſen / weilen ſie ware eine natürliche Mutter ihres Sohns/ der da geweſen ewiger GOTT / eben mit ſolcher Gewißheit/ als gewiß es ware / daß er ſeye ein Menſch. Und obwohlen diſe höchſte Frau nicht unmittelbahr mitgewürcket hat zu Vereinigung der GOttheit mit der Menſchheit / ſo verlohre ſie deſſentwegen nicht das Recht einer wahren Mutter GOttes / weilen ſie beygekommen in Dargebung der Materi/ und in Mitwürckung / ſo vil ihr / als einer Mutter zugeſtanden; Ja ſie ware noch mehr ein Mutter / als andere: dann in diſer Empfängnuß und Gebährung kommete ſie allein bey ohne Zuthun deß Manns; und gleichwie in andern Gebährungen Vatter und Mutter diejenige genennet werden / welche den natürlichen Beytrag geben / ob ſie ſchon zu Erſchaff- oder Eingieſſung der Seel in den Leib ihres Sohns ohnmittelbahr nit zugeholffen; alſo und noch vilmehr iſt MARIA zunennen eine Mutter GOttes/ weilen ſie in der Gebährung Chriſti / wahres GOttes und wahres Menſchen / nur allein / als Mutter beygekommen / ohne eintzig anderer natürlicher Urſach; und durch diſe ihre Beykomb- und Gebährung / iſt entſproſſen Chriſtus GOtt und Menſch.

151. In diſer Verzuckung erkennete MARIA alle zukünfftige Geheimnuſſen deß Lebens und Todts ihres liebreichiſten Sohns / ſie erkennete die Erlöſung deß Menſchlichen Geſchlechts, und das neue Geſatz deß Evangelij / welches ſich darauff ſteiffen und gründen wurde / und andere groſſe verborgene Geheimnuſſen / welche keinen andern Heiligen ſeynd offenbahr worden; und da ſie ſich alſo ſahe in klarer Gegenwart der GOttheit/ auch in Völle der Wiſſenſchafft und Gnaden / welche ihr/ als einer Mutter deß Worts mitgetheilt wurden; ſo warffe ſie ſich nider vor dem Thron der unendlichen Majeſtät / und gantz vertieffet in der Demuth und Liebe / bettete ſie an den HErrn in ſeinem unendlichen Weeſen / und alsbald in der Vereinigung der allerheiligſten Menſchheit; Sie ſagte ihme Danck / wegen der Würdigkeit einer Mutter / ſo er ihr hatte verliehen / ſie gabe ihme Lob und Ehr an ſtatt aller Menſchen. Sie opfferte ſich auff zu Dienſt- Erzieh- und Ernährung ihres geliebtiſten Sohns/ auch / daß ſie nach ihrer Möglichkeit wolte beyſtehen / und beyhelffen zu dem Werck der Erlöſung: Darauff dann die allerheiligſte Dreyfaltigkeit ſie auffnahme / und auffrichtete zu einer Beyhelfferin diſes Geheimnuß. Sie begehrete darauff neue Gnad / und neues Liecht zu diſem / und damit ſie ſich recht möchte regieren in der Würdigkeit einer Mutter deß eingefleiſchten Worts / mit diſem auch alſo handlen / wie es die Ehrenbietigkeit gegen GOtt ſelbſten erforderte. Sie opfferte ihrem allerhöchſten Sohn auff alle Kinder Adams mit denen Alt- Vättern in der Vorhöll; und im Nahmen aller diſer und ihrer ſelbſten/ erweckte ſie vil heroiſche Act der Tugenden/ in welchen ich mich nicht auffhalte / dann auß dem jenigen / was biß-

biſſhero darvon anderwärtig (m) gemeldet worden / kan man leichtlichen ermeſſen / was MARIA diſesmahl werde gewurcket haben / an diſem glückſeeligen Tag nemblichen / welcher alle andere weit übertroffen.

152. In dem Begehren / welches ſie gethan hatte / damit ſie ſich in der Würdigkeit einer Mutter GOttes recht regieren konte / ware ſie anhebig / und eyffriger mit dem Allerhöchſten: dann darzu verpflichtete ſie ihr demüthiges Hertz / alſo / daß ſie begehrte durchauß regieret zu werden in dem Ampt der Mutterſchafft. GOTT antwortete ihr darauff: **Meine Taube / förchte dir nicht / ich will dir beyſtehen / und will dich leithen mit Anordnung alles deſſen / was du mit meinem eingebohrnen Sohn wirſt zu thun haben.** Mit diſem Verſprechen hörete auff die Verzuckung / in welcher alles Erzehltes ſich zugetragen / und welche ware die Verwunderlichſte auß allen. Da MARIA widerumben zu ſich kommen / ware das erſte / daß ſie ſich auff die Erden niderwarffe / und ihren allerheiligſten Sohn GOtt und Menſchen in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen / fußfällig anbettete: Dann biſſhero hatte ſie diſes mit denen äuſſerlich- und cörperlichen Sinnen noch nicht gethan / dann ſie kein Action oder Handlung / welche ſie zu Dienſt ihres Erſchaffers konte würcken und außüben / unterlaſſen. Von der Stund an / fühlete ſie neue Göttliche Würckungen in ihrer reiniſten Seel / und in allen ihren äuſſerlich- und innerlichen Kräfften / und obwohlen ihr gantzes Leben den edliſten Stand erhalten in der Anordnung ihrer Seelen und Leibes / ſo wurde ſie doch von dem Tag der Einfleiſchung deß Worts an / mehrer vergötteret und himmliſch mit neuer Erhöhung der Gnaden und unaußſprechlichen Gaaben.

153. Aber niemand gedencke / daß die allerſeeligſte Jungfrau alle diſe Gutthaten / ja die Vereinigung mit der Menſch- und GOttheit ſelbſten von darummen empfangen habe / auff daß ſie nur immer in geiſtlichen Freuden leben / und nichts Widerwärtiges leyden ſolte / nein / deme ware nicht alſo / dann MARIA zu Nachfolgung ihres Göttlichen Sohns / ſchwebete in Freuden und in Leyden neben einander; Ihr dienete anſtatt eines / das Hertz durchſchneidenden Schwerdts / die Gedächtnuß und vollkommne Erkantnuß / welche ſie von Leyden / Arbeit und Todt ihres Geliebtiſten bekommen hatte; und diſer Schmertzen meſſete ſich ab mit der Lieb / die eine ſolche Mutter ſchuldig ware / und tragete gegen einem ſolchen Sohn / alſo / daß ſie diſen Schmertz ſelbſten beſtändig erneuerte mit deſſen Vorſtellung und Anmelden. Und obwohlen das gantze Leben JESU und MARIÆ nichts anders ware / als eine langwürige unabläßliche Marter in dem mitleydigen Hertzen der allerliebſten Mutter / jedoch ware das Leyden ſonderbahr / weilen ſie allezeit vor Augen hatte das Leyden / die Peyn / Schmachen und Todt ihres einigen / Göttlichen / hertzallerliebſten Kinds. Sie thate mithin durch einen niemahlen auffhörenden Schmertzen / drey und dreyſſig gantzer

(m) *P. 1. n. 232. n. 333. n. 436. & ſupr. n. 11. n. 50. à n. 53. n. 88. n. 93. & alibi.*

Jahr-begehenden Vor-Abend unſerer Erlóſung; und ware diſe heimbliche Marter verborgen in ihrem Hertzen allein / nicht vergeſellſchafftet / oder verſüſſet von einiger Creatur.

154. Mit diſer eingreiffender / ſchmertzhafften Lieb / voll ſüſſer Bitterkeit / pflegte MARIA offt ihren heiligſten Sohn zubetrachten: und ſo wohl vor / als nach ſeiner Geburt auß dem Innerſten ihres Hertzens ihne alſo anzureden: HERR und GOTT meiner Seelen / allerliebſter Sohn meines Hertzens / wie haſt du mir geben können den Beſitz der Mutter / mit der ſchmertzhafften Folgerung dich zu verliehren / und zu leben ohne deine ſüſſeſte Geſellſchafft? Kaum haſt du ein Leiblein / ſo deß Lebens fähig iſt / da du ſchon erkenneſt das Urtheil deines bitterſten Todts / zu Erlóſung der Menſchen. Es ware ja das allererſte deiner Wercken Lößgeld genug und überflüſſig. O wann mit diſem die Gerechtigkeit deß ewigen Vatters ſich zu friden gebete / der Todt und alle Peynen hingegen an mir vollzogen wurden! Von meinem Blut und von meinem Weeſen haſt du dein Leiblein angenommen / ohne welchen es nicht möglich ware / daß du leyden könteſt / weilen du biſt ein unempfindlich- und unſterblicher GOTT. Wann dann ich das Inſtrument oder die Gelegenheit deiner Schmertzen hab dargereichet / ach ſo laſſe dann mich mit dir leyden ein gleichen Todt! O du tyranniſche unmenſchliche Sünd / wie haſt du doch / da du ſo grauſamb / und eine Urſach ſo viler Schmertzen / wie haſt du verdienen können das Glück / daß der jenige dein Erlöſer ſeyn ſolte / welcher / weilen er iſt das höchſte Guth / eben auch darummen dich glückſeelig machen kan. O mein hertzliebſtes Kind! O du Liebe meines Lebens! ach wer konte dir wohl einen Schild abgeben? Ach wer konnte dich wohl beſchützen vor deinen Feinden? O daß es wäre der Willen deines Göttlichen Vatters / wie wolte ich dich nicht verthädigen / und denen Pfeilen deß Todts entreiſſen / oder wie wolte ich nicht ſterben in deiner Geſellſchafft / nur damit du dich nit entzweyen könteſt von der meinigen. Aber ach! es wird anjetzo nicht mehr geſchehen / was geſchehen (*n*) dem Abraham / dann es wird das Beſchloſſene vollzogen werden. Ey ſo geſchehe dann der Willen deß HErrn. Diſe liebreiche Seufftzer (*o*) widerholete offt MARIA, und der himmliſche Vatter nahme ſie auff / an ſtatt eines angenehmen Opffers / der allerheiligſte Sohn an ſtatt eines Mütterlichen Liebkoſens.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

155. Liebſte Tochter / weilen du durch den Glauben und Göttliches Liecht erkenneſt die Gröſſe deß Allerhöchſten / und ſeine unaußſprechliche Wür-

(*n*) *Gen.* 22. *v.* 11. *&* 12. (*o*) unden *n.* 514. *n.* 602. *n.* 611. *&* 12. *n.* 686. *& alibi frequenter.*

Würdigung / von dem Himmel herunter zu ſteigen / wegen deiner und aller Menſchen / ſo befleiſſe dich / damit diſe Gutthaten nicht ohne Frucht in dir vorbey gehen. Bette an die Weeſenheit GOttes in allertieffiſter Ehrenbiethigkeit / und lobe ihn in ſeiner unermäſſenen Gütte / empfahe nicht umbſonſten ſein Liecht / und ſeine Gnaden / (*p*) ſondern laſſe dir dienen zu einem Beyſpihl und zu einer Aufſmunterung das jenige / was mein allerheiligſter Sohn und ich zu ſeiner Nachfolg gethan haben: dann er ſeyende wahrer GOTT / und ich ſeine Mutter, (dann ſo vil als Menſch / ware ſein heiligſte Menſchheit erſchaffen) haben erkennet unſere Menſchliche Weeſenheit / haben uns verdemüthiget / und die GOttheit bekennet / mehr / als einige Creatur ſich einbilden kan. Diſe Ehrenbiethigkeit und Anbettung haſt du GOtt zu allen Zeiten auffzuofferen / abſonderlichen aber alsdann / wann du den HErrn ſelbſten in dem allerheiligſten Sacrament empfangeſt. In diſem allerheiligſten Geheimnuß ſeynd in dir auff neue Weiß die GOtt- und Menſchheit meines gebenedeytiſten Sohns unbegreifflich / und offenbahret ſich ſeine großmächtige Würdigung / wenig geachtet / oder geehret von denen Menſchen / die ſich umb die Gegenlieb wenig bekümmeren.

156. Es ſeye demnach deine Danckbarkeit mit einer tieffen Demuth / Ehrenbiethigkeit / und Anbettung vergeſellſchafftet / ſo vil immer deine Kräfften vermögen: dann / wann ſie ſich auch ſchon auff das auſſeriſte anſtrecken / ſo wird doch alles zu wenig ſeyn gegen dem jenigen / was GOtt verdienet / und du ihme ſchuldig biſt. Damit du aber gleichwohlen deine Unrichtigkeit / ſo vil möglich / erſetzeſt / wirſt du auffopfferen daß jenige / was mein heiligſter Sohn und ich gewürcket haben; deinen Geiſt und dein Gemüth vereinbahrende mit dem *Affect* der triumphierend- und ſtreittenden Kirchen; Und in diſer Vereinbahrung bitte Gott / und biethe dar dein Leben / daß alle Völcker kommen ſollen / zu erkennen / zubekennen / und anzubetten den wahrhafften / für uns alle ins geſambt Menſchwordenen GOtt; dancke ihm umb alle Gutthaten / welche er gethan hat / und noch thut allen / ſo ihn erkennen / und nicht erkennen / ſo ihn bekennen / und laugnen. Vor allem aber begehre ich ein Sach von dir / liebſte Tochter / welche dem HErrn ſehr angenehm / und mir wohlgefällig ſeyn wird / daß du nemblichen mit ſüſſer Anmuthung bethaureſt die Härtigkeit / Unwiſſenheit- Lauigkeit / und Gefahr der Menſchen-Kinderen / die Undanckbarkeit der Rechtglaubigen / welche empfangen das Göttliche Liecht / und gleichwohlen leben / als vergeſſende all diſer Wercken und Gutthaten der Menſchwerdung GOttes / alſo / daß es ſcheinet / ſie ſeyen von den Unglaubigen nur allein unterſchieden in einigen Ceremonien und Gebräuchen der äuſſerlichen Verehrung / welche ſie aber verrichten ohne Seel / ohne Bewögung deß Hertzens / und thun offtermahls die Göttliche Gerechtigkeit dardurch mehrers erzörnen / als beſänfftigen.

157. Diſe Unwiſſenheit und Trägheit

(*p*) 2. *Ad Corinth.* 6. *v.* 1.

heit kommet daher / weilen ſie ſich / zu Erlangung der wahren Wiſſenſchafft deß Allerhöchſten / nicht zubereithen / und alſo verdienen ſie / daß ſich das Göttliche Liecht von ihnen ſcheide / und ſie verwicklet ſtecken laſſe in ihrer dicken Finſternuß / mit welcher ſie ſich weith unwürdiger machen / als die Heyden ſelbſten / und ihre Beſtraffung wird auch unvergleichlich gröſſer ſeyn. Beſeufftze derohalben einen ſo groſſen Schaden deines Nebenmenſchen / und begehre das Mittel darwider auß dem Innerſten deines Hertzens. Damit du dich auch entferneſt von diſer erſchröcklichen Gefahr / ſo ſtelle nicht in Abred die Gutthaten und Gnaden / ſo du empfangeſt / thue auch ſelbige / unter dem Vorwand der Demuth / noch verachten / noch vergeſſen. Gedencke / und erwöge in deinem Hertzen / wie von weithem her ihren Lauff genohmen habe die Göttliche Gnad / umb dich zuruffen; betrachte / wie dieſelbige zugewarthet habe / dich tröſtende / dich verſicherende in deinen Zweifflen / dich erquickende in deiner Forcht und Sorgen / dir nachſehende deine Fehler / und dich überhäuffende mit Gnaden / Liebkoſungen / und Gutthaten. Ich verſichere dich / mein Tochter / und du wirſt auffrichtig bekennen müſſen / daß der Allerhöchſte mit keinem Geſchlecht alſo gehandlet: dann du vermöchteſt nichts / und könnteſt nichts: vilmehr wareſt du armſeelig / und vil untauglicher / als andere. Alſo ſeye dann auch deine Danckbarkeit vil gröſſer / als aller anderen.

XIII. Capitul.

Es wird erkläret der Stand / in welchem *MARIA* nach der Einfleiſchung deß Göttlichen Worts ſich befunden.

158. JE weiter ich fortſchreitte / die Göttliche Würckungen zuerklären / welche in der Himmels-Königin nach Empfahung deß Göttlichen Worts ſich haben zugetragen / je mehrer Beſchwernuſſen finde ich / diſes Werck fortzuſetzen: dann ich ſihe mich überſchwemmet von diſen verborgenen Geheimnuſſen / und meine Wort darzu gantz ungleich / meine Vernunfft gantz untüchtig; meine Seel jedoch empfindet in diſem ihrem eigenen Abgang / und Mangel eine ſolche Süſſigkeit / daß es mich alles deß Angefangenen nicht kan gereuen / der Gehorſamb erquicket mich auch / und treibet mich an / jenes zu überwinden / welches einem ſchwachen Gemüth und einfältigen Weib allzuhart fallete / wann mir fehlen ſolte / die Sicherheit und die Stärcke diſer Saulen / mich zu erklären / abſonderlich in diſem Capitul / weilen allda mir vorgeſtellet werden die Gaaben der Glory / ſo die Seelige in dem Himmel genieſſen. Diſes Exempel will ich brauchen / zuerörtheren das jenige / was ich verſtehe von dem Stand / in welchem ſich MARIA nach der Göttlichen Mutterſchafft befunden hat.

159. Zweyerley Sachen betrachte ich in denen Seeligen; eine von ihrer Seithen / die andere aber von Seithen GOttes. An Seithen GOttes ergibet ſich die geoffenbahrte klare Gottheit / mit all ihren Vollkommenheiten /

und Eigenſchafften / welches man nennet den ſeeligmachenden Gegenwurff / die Glory / die Glückſeeligkeit / und letzten Endzweck / in welchem ſich endiget / und ruhet alle Creatur. An Seithen der Heiligen befinden ſich die ſeeligmachende Würckungen der Anſchauung / und Liebe / und andere mehr / welche darauß entſpringen in dem allerglückſeeligſten Stand / (*a*) dergleichen keine Augen geſehen / keine Ohren gehöret / oder von menſchlichen Gedancken hat können begriffen werden. Unter denen Effecten diſer Glory der Heiligen ſeynd etliche / welche man Gaaben / *Dotes*, nennet / und diſe gibt man ihnen / als wie einer Braut zu der Geiſtlichen Ehe-Verlöbnuß / welche ſie in der Genieſſung der ewigen Glückſeeligkeit zu verzehren haben; und / gleichwie eine irrdiſche Braut die Herrſchafft und die Eigenthumblichkeit bekommet über die Morgen-Gaab / die Nutzgenieſſung darvon aber ihr und ihrem Bräutigamb gebühret; Alſo gibet man auch dergleichen Gaaben denen Heiligen in dem Himmel / darvon die Eigenthumblichkeit ihnen zugehöret; der Genuß aber iſt GOtt / und ihnen miteinander gemein; GOtt zwar / in ſo weit er ſich ihnen glorificiret / denen Heiligen / in ſo weit ſie der Gaaben genieſſen / welche nach Verdienſt derſelben mehr / oder weniger fürtrefflich ſeynd. Diſe Gaaben jedoch empfahen nur alleinig die Heilige / welche eben von der Natur ihres Bräutigams JEſu Chriſti herſtammen / und diſe ſeynd nur die Menſchen / nit aber die Engel / (*b*) weilen das eingefleiſchte Wort ſeine Vermählung nur mit der menſchlichen Natur begangen / ſich mit derſelbigen vereinbahrende in jenem groſſen Geheimbnuß / welches der Apoſtel angezeiget (*c*) in Chriſto und in der Kirchen. Und gleichwie Chriſtus / als Menſch beſtehet / wie alle andere / auß Seel und Leib / alſo hat ſich auch alles in ſeiner Gegenwart zu glorificiren; darumben dann die Gaaben der Glory gebühren der Seelen / ſo wohl als dem Leib. Und dreyerley zwar der Seelen / welche man benambſet: *Viſio*, die Anſchauung / *Comprehenſio*, die Begreiffung / und *fruitio*, die Genieſſung; viererley aber dem Leib / nemblichen: die Klarheit / die Unempfindlichkeit / die Subtilität / oder Durchtringlichkeit / und die Behändigkeit.

160. Von allen diſen Gaaben wurde MARIÆ annoch in ihrem Leben was mitgetheilet; ſonderbahr nach der Empfahung deß ewigen Worts. Und obwohlen denen Seeligen die Gaaben gegeben werden / als ſchon Beſitzeren ihres Vatterlands / zu einem Pfand der ewigen / niemahlen mehr verliehrlichen Glückſeeligkeit / und zu einer Beſtättigung deß jenigen Glücks-Stands / welcher ſich niemahlen veränderen wird / deſſentwegen auch diſe Gaaben denen Wanderenden nicht gegeben werden / ſo wurden ſie doch MARIÆ in gewiſer Weiß verlyhen / nicht zwar als einer ruhigen Beſitzerin / ſondern als einer Wanderenden: nicht für beſtändig / ſondern gleichſamb von Zeit zu Zeit / mit der Maaß / und Unterſchied / wie hernach gehandlet ſoll werden. Damit man aber die Übereinſtim-

(*a*) *Iſa.64.v.4.& 1.Cor.2.v.9.* (*b*) *ad Hebr.2.v.16.* (*c*) *ad Epheſ.5.v.32.*

ſtimmung diſer ſeltſamen Gutthat mit der Himmels-Königin beſſer möge begreiffen / ſo iſt zu mercken das jenige / was wir im ſibenden / (*d*) und denen darauff folgenden Abſätzen / biß zu der Einfleiſchung deß Worts ſelbſten / gehandlet haben: dann in diſem erſihet man die Vorbereitung / mit welcher der Allerhöchſte MARIAM zu der Göttlichen Mutterſchafft außgezieret hat. Und an dem Tag / an welchem das Göttliche Wort in ihrem Jungfräulichen Leib das menſchliche Fleiſch angenommen / iſt diſe geiſtliche Vermählung auff eine gewiſe Weiß gäntzlichen erfüllet worden mit der jenigen ſeeligmachenden / ſo fürtrefflichen und erhöchten Anſchauung / dero MARIA an ſelbem Tag gewürdiget worden iſt / wie geſagt worden; (*e*) obwohlen es vor allen anderen gethanen Seelen nur ein Vermählungs-Verſprechen geweſen iſt / welches allererſt in dem himmliſchen Vatterland vollzohen und vollendet werden ſolte. (*f*)

161. Unſere groſſe Himmels-Königin hatte auch noch eine andere Beſchaffenheit vor diſe Gnaden / weilen ſie außgenommen ware von aller erb- und würcklichen Sünd / und alſo geſteiffet in der Gnad / daß ſie nicht einmahl ſündigen konte; und mit diſen Beſchaffenheiten ware ſie fähig zu begehen (*g*) diſe Verehlichung im Nahmen der völligen ſtreittenden Kirchen / und daß alle in ihr *compromittir*ten und einwilligten / daß nemblichen in jenem Augenblick / da ſie Mutter GOttes worden iſt / alle der vorgeſehenen Verdienſten in ihr / als ein erſtes Geſchenck erſcheinen / und ſie gleichſamb eine verſicherte Borgſchafft abgeben ſolte / daß allen Adams-Kinderen eben dergleichen Belohnung nicht wurde abgeſchlagen werden / wann ſie ſich nur darzu durch die Gnad ihres Erlöſers verdienſtlich macheten. Es hatte auch das eingefleiſchte Wort ein ſonderes Wohlgefallen / daß alſobalden ſeine innbrünſtige Lieb und unendlicher Verdienſt abgelegt wurde bey der jenigen / welche war ſeine Mutter / ſeine Braut / und der Tempel ſeiner Gottheit / und daß die Belohnung alſo gleich folgen könte auff den Verdienſt / weilen allda keine Verhinderung ware zufinden. Mit diſen ſonderbahren Gnaden und Gaaben / welche Chriſtus ſeiner allerheiligſten Mutter erwieſen / wurde zum theil erſättiget die Lieb / die er gegen ihr / und ihretwegen zu allen Menſchen-Kinderen tragete: dann es ware der Göttlichen Liebe allzulang / mit Offenbahrung ſeiner Gottheit gegen der Mutter ſelbſten / gantzer drey und dreyſſig Jahr zuzuwarthen. Und obwohlen MARIÆ auch andere mahl / wie in dem erſten Theil gemeldet worden / (*h*) diſe Gnad widerfahren / ſo geſchahe es doch in der Menſchwerdung Chriſti mit anderen Eigenſchafften / gleichſamb als zu einer Nachfolge und Einſtimmung der Glory / welche die allerheiligiſte Seel ihres Sohns überkommen / obwohlen nit für immer / ſondern dann und wann / in ſo vil ſie ſich mit dem Stand einer Wanderfahrterin vertragete.

(*d*) oben von *n.* 70. biß *n.* 123.
(*e*) oben *n.* 139.
(*f*) *Oſeæ.* 2. *v.* 19.
(*g*) *ad Epheſ.* 5. *v.* 32.
(*h*) *P.* 1. *n.* 332. & 429.

162. Di-

162. Diſem nach an jenem Tag/ an welchem MARIA den wahren Beſitz einer Mutter GOttes genommen durch die Vermählung/ ſo GOTT mit unſerer menſchlichen Natur hatte begangen/ hat er uns auch zugleich das Recht gegeben zu unſerer Erlöſung; und da er in Vollbringung diſer Geiſtlichen Verehlichung ſeine allerheiligiſte Mutter beſeeliget/ und ihr die Gaaben der Glory mitgetheilet/ hat er uns eben auch gleiche Gaaben/ zu Belohnung unſerer Verdienſten/ in Krafft der Verdienſten unſeres Erlöſers verſprochen. Darbey aber thäte GOTT ſeine Mutter alſo erhöhen über alle Glory ſeiner Heiligen in der Gutthat/ welche er ihr an diſem Tag erwieſen/ daß alle Engel und Menſchen in ihrer ſeeligmachenden Anſchauung und Liebe zu dem höchſten Grad der jenigen nit zugereichen vermöchten/ ſo Maria genoſſen. Eben ein ſolches ware es auch mit den Gaaben/ welche von der Glory der Seelen auch dem Leib zuſtatten kommen: dann alles ſtimmete übereins mit der Unſchuld/ Heiligkeit und Verdienſten/ ſo in MARIA ſich eingefunden; und alle diſe vergleichten ſich mit der höchſten Würde der Mutterſchafft GOttes.

163. Und abſonderlich auff die Gaaben anzukommen/ ſo iſt die Belohnung der Seelen die klare ſeeligmachende Anſchauung/ welche eintriffet mit der duncklen Glaubens-Erkantnuß deren Wanderenden. Diſe Anſchauung wurde MARIÆ offt/ und in denen Graden vergünſtiget/ welche oben gemeldet habe/ und ins künfftig ſagen werde/ (i) auſſer diſer klaren Anſchauung hatte ſie auch vil *abſtractivè* Anſchauungen/ oder unter frembden Geſtalten Erkantnuſſen der Gottheit/ nach ebenfahls vorheriger Erzehlung; (k) Und obwohlen alle nur eine Weil daureten/ und hinwiderumben unterbrochen wurden/ ſo bliben ihr doch darvon in ihrem Verſtand ſo klare Geſtalten/ daß ſie mit denenſelben ein ſo hohes Liecht und Erkantnuß der Gottheit genieſſete/ welches von mir nicht genugſamb beſchrieben werden kan: dann in diſem hatte MARIA vor allen übrigen Creaturen was ſonderbahres; und auff diſe Weiß bliebe in ihr diſe Gaab/ auch annoch in der Wanderſchafft. Und da zuweilen der HErr den Gebrauch der erſtgemeldten Geſtalten zuruck haltete auß anderen hohen Urſachen/ ſo gebrauchte ſie ſich deß alleinig ihr eingegoſſenen Glaubens/ welcher in MARIA kräfftigiſt und fürtrefflichſt geweſen ware; alſo daß ſie auff ein oder andere Weiß niemahlen auß denen Augen verlohren jenen Göttlichen Gegenwurff und allerhöchſtes Gut; aber jedoch in denen neun Monathen/ in welchen ſie das eingefleiſchte Wort in ihrem Jungfräulichen Leib getragen/ genoſſe ſie noch vilmehr der Anſchauung und Lieblichkeit GOttes.

164. Die andere Gaab iſt die Begreiff- oder Beſitzung/ *Comprehenſio*, welches iſt der Endzweck der Hoffnung/ und welchen wir ſuchen durch die

M 2

(i) *Sup. loc. cit. n.* 161. *in mar. & infrà n.* 474. *n.* 956. *n.* 1471. *n.* 1523. *& p.* 3. *n.* 62. *n.* 494. *n.* 603. *n.* 616. *n.* 654. *&* 685.

(k) *Sup. à n.* 6. *uſque ad n.* 101.

die Hoffnung / umb ſelbigen dann unverliehrlich zu behaupten. Diſe Beſitzung hatte Maria / als eine Nachfolg der oben beſchribenen Anſchauungen: dann eben wie ſie die GOttheit ſahe / alſo thate ſie auch ſelbige beſitzen / und begreiffen / und da ſie bleibete in dem puren Glauben allein / ware in ihr die Hoffnung nur deſto bekräfftigter und verſicherter / weit mehr / als alle andere Creaturen. Uber diſes / und gleichwie die Beſtändigkeit der Beſitzung ſich an Seithen der Creatur abſonderlich fuſſet in der verſicherten Heiligkeit / und in dem nicht können ſündigen; alſo ware in diſem Puncten unſer Göttliche Frau ſo ſehr befreyet / daß / ungeacht ſie in der Wanderſchafft / gleichwohl ihre Beſtänd- und Sicherheit in Beſitzung GOttes in gewiſſer Weiß mit der Beſtänd- und Sicherheit der Seeligen ſich vergleichete; angeſehen ſie an Seithen der Unſchuldigen / auſſer Gefahr zu ſündigen würcklich geſetzten Heiligkeit verſichert ware / GOTT niemahlen verliehren zu können. Ob ſchon die Urſach diſer Sicherheit in ihr als einer Wanderenden nicht eben die jene geweſen / die in denen ſchon glorwürdigen Himmels-Burgeren erfindlich iſt. In denen Monathen ihrer Schwangerſchafft behaltete ſie diſe Beſitzung Gottes auff unterſchidliche Weiß der ſonderbahren und wunderbahrlichen Gnaden / mit welchen ihr der Allerhöchſte ſich offenbahrete / und ſich mit ihrer allerreiniſten Seel völlig vereinbahrte.

165. Die dritte Gaab iſt die Genieſſung / welche eintriffet mit der Lieb / (l) ſo ſich im Himmel niemahlen endet / wohl aber allzeit vollkommen außmachet: dann die Genieſſung beſtehet im lieben / deß höchſten würcklich beſeſſenen Guts; Und diſes machet die Liebe in dem himmliſchen Vatterland; dahero / gleichwie diſe GOtt erkennet / und ſchätzet / wie er in ſich ſelbſten iſt / alſo liebet ſie ihn auch wegen ſeiner ſelbſten. Und obwohlen wir / ſo lang wir in der Wanderſchafft uns befinden / ihne auch lieben wegen ſeiner ſelbſten; ſo iſt doch ein groſſer Unterſchied / weilen wir anjetzo ihne lieben mit Begierde / und ihne erkennen / nicht / wie er in ſich ſelbſten iſt / ſondern / wie er uns durch frembde Geſtalten / in der Tunckle / *in ænigmate*, entworffen wird; alſo iſt unſer Liebe nicht vollkommen gemacht / und thun wir uns in ſelbiger nicht zur Ruhe begeben / noch genieſſen die Völle der Freud / ob wir ſchon in ſeiner Liebe vil darvon empfinden. Hingegen in der klaren Anſchau- und Beſitzung Gottes werden wir ihne ſehen / (m) wie er iſt in ſich / und durch ſich ſelbſten; und darumben werden wir ihne lieben / wie er geliebt werden ſoll / und ſo vil / als wir ihne nach unſerer Fähigkeit lieben können / (n) und unſere Liebe wird vollkommen / wir aber beruhiget bleiben durch ſeinen Genuß / ohne / das was übrig ſeyn wird / annoch zuverlangen.

166. Von diſer Gaab beſaſſe Maria auff eine gewiſſe Weiß mehrere Eigenſchafften / als von allen den übrigen: dann ihre allerhöchſte Liebe (geſetzt / daß ſie in einem gewiſen Unterſchied nidriger / als die Liebe der Seeligen /

(l) 1. *Cor.* 13. *v.* 8.

(m) 1. *Joan.* 3. *v.* 2.

(n) *Pſal.* 16. *v.* 15.

ligen geweſen / ſo lang MARIA ohne klare Anſchauung der Gottheit ſich thäte befinden /) ware doch höher in vilen anderen Vortrefflichkeiten / auch in dem gemeinen Stand / in welchem ſie geweſen. Niemand beſaſſe die Göttliche Wiſſenſchafft / wie Maria / und mit diſer erkennete / wie GOtt geliebet werden ſolte durch ſich ſelbſten : Diſer ihrer Wiſſenſchafft wurde geholffen durch die Geſtalten und Erinnerungen der Gottheit ſelbſten / welche ſie hatte geſehen und genoſſen in einem weit höheren Grad / als die Engel ſelbſten. Und gleichwie die Liebe ſich mit diſer Erkantnuß GOttes völlig abmeſſete / alſo ware die Folgung / daß ſie in ſelbiger ſich höher ſchwingete / als die Seelige in allem dem / was nicht ware die unmittelbahre Beſitzung / und das Stehen in einem Ende / wo man nicht mehr wachſen und zunehmen kan. Und wann wegen ihrer tieffeſten Demuth der HErr zulaſſete / daß Maria / als eine noch in der Wanderſchafft Würckende / mit Ehrenbietigkeit förchten / und arbeiten thäte / damit ſie nur ihren Geliebten nit möchte beleydigen ; ſo ware doch diſe eyfferſüchtige und ſorgfältige Liebe die Allervollkommniſte / und wegen GOtt ſelbſten / und verurſachete in ihr unvergleichliche Freud und Ergötzung / einſtimmend mit der Vortrefflichkeit der Göttlichen Liebe / ſo ihr Hertz hatte eingenommen.

167. Anbelangende die Gaaben deß Leibs / welche in ſelbigem von der Glory und denen Gaaben der Seelen entſpringen ; und auch ein Theil ſeynd der zufälligen Glory bey denen Seeligen ; So ſage ich / daß ſie dienen zu Vollkommenmachung der Sinnen / und Bewögung der glorreichen Leibern / damit ſie in allem möglichen gleich ſeynd denen Seelen / und daß ſie ohne Verhindernuß ihrer irrdiſchen Materi bereitet ſtehen / zu folgen dem Willen der Heiligen / welcher in diſem allerglückſeeligſten Stand nicht unvollkommen / oder dem Göttlichen Willen widerſtrebend ſeyn kan ; Für die Sinnen haben die Heiligen zwey Gaaben vonnöthen ; die erſte / daß ſie vorbereite zu Empfahung deren ſinnlichen Geſtalten (*ſpecies ſenſitivæ*) und diſes machet auß die Gaab der Klarheit ; Die andere / daß den Leib nicht anfallen ſchädliche Sachen / und zergängliche Anmuthungen ; und diſes würcket die Gaab der Unempfindlichkeit. Fernere Gaaben ſeynd dem Leib erforderlich zu der Bewögung : Erſtens zu überwinden den Widerſtand / oder die Langſambkeit der eigenen Schwäre ; Und zu diſem iſt den Seeligen verlyhen die Gaab der Behendigkeit ; Andertens / zu übergwältigen den Widerſtand anderer frembder Cörper / und deſſentwegen iſt ihnen gegeben die *Subtilitet* oder Durchtringlichkeit ; Mit diſen Gaaben dann bleiben die glorificierte Cörper klar / unverweſen / leicht / und durchtringlich.

168. Von allen diſen Fürtrefflichkeiten hatte Maria annoch in diſem Leben ihren mercklichen Antheil : Weilen die Gaab der Klarheit den glorificierten Leib tauglich machet das Liecht zu empfangen / und hinwiderumben von ſich zu geben / ihme benehmende jene Unreine und Danckle / und ihne mehr durchſchei-

nend laſſende / als ein helliſtes Cryſtall. Und da MARIA der klaren Anſchauung genieſſete / da überkame ihr Jungfräulicher Leib eine ſolche Klarheit / welche kein menſchlicher Verſtand ſich einbilden kan. Ja es blibe ihr auch nach diſen Anſchauungen ein gewiſſes reines Liecht / ſo eine ſonderbahre Verwunderung geweſen ſeyn wurde / wann es mit cörperlichen Augen hätte können erblicket werden. Etwas darvon verrathete ihr allerſchönſtes Angeſicht / wie ich fürnehmlichen in dem Dritten Theil anmercken will; (o) obwohlen nicht alle ſelbes verſtunden / oder geſehen wurde von jenen / ſo mit ihr handleten: dann der HErr zohe einen Fürhang vor / damit ſie ſich nicht jederman ohne Unterſchied mittheilete. Jedoch in vilen Würckungen ſpühret ſie ſelbſten die Gaab diſes Vortheils / welche in anderen gleichſamb verſtellt / gehemmet und verborgen ware; Sie erkennete auch kein Hindernuß deß irrdiſchen Schattens / wie die andere Sinn deß Menſchen.

169. Etwas von diſer Marianiſchen Klarheit erkennete die heilig Eliſabeth / da ſie in Anſchauung MARIÆ auffgeſchryen mit höchſter Verwunderung: (p) **Wie kommt mir diſes Glück / daß die Mutter meines HErrens zu mir angekommen?** (q) Die Welt ware nicht tüchtig zu erkennen diſes Geheimnuß deß himmliſchen Königs / und es ware auch annoch nit die gebührende Zeit / ſolches ihr zu eröffnen; Jedoch in etwas hatte MARIA das Angeſicht klarer und ſcheinender / als andere Creaturen / und im übrigen hatte ihr Jungfräulicher Leib eine / die natürliche Ordnung der andern Leiberen überſteigende Zuſammenfügung / welches dann in ihr eine zartiſte und Geiſter-volle *Complexion* verurſachete / gleichſamb / als ein beſeeltes Cryſtall / ſcheinete ſie zart / lieblich / und annehmlich. Und iſt ſich hierüber bey einer Mutter GOttes ſelbſten nicht vil zu verwundern / angeſehen ſie GOTT / die ewige Klarheit / unter ihrem Hertzen herumb tragete / ſelbigen auch vilmahlen von Angeſicht zu Angeſicht angeſehen hatte. Moyſen / (r) nachdeme er mit GOtt auff dem Berg (auff eine vil niderere Weiß / als MARIA) gehandlet hatte / konten die Hebräer nicht mehr von Geſicht zu Geſicht recht anſchauen / oder ſeinen Glantz übertragen. (s) Es iſt kein einiger Zweiffel / daß / wann GOtt durch eine ſonderbahre Vorſichtigkeit den Glantz nicht hätte verborgen / und zuruck gehalten / welchen das Geſicht und der völlige Leib MARIÆ von ſich gegeben / ſo hätte ſie die Welt mehrer / als tauſent Sonnen erleuchtet / und keiner auß den Sterblichen wurde ihren unaußſprechlichen Glantz haben können ertragen: Dann ſo gar / da ihre Klarheit verdunckelet und verhüllet geweſen / hat ihr Göttliches Angeſicht gleichwohlen etwas von ſich geworffen / daß es genug ware / in allen ſie Anſehenden / das jenige / was in dem heiligen *Dionyſio Areopagita* zu verurſachen / als er MARIAM angeſehen. (t)

170. Die

(o) *Infrà n.*219.*n.*239.*n.*422.*n.*561. *& p.*3.*n.*3.4.6.40. *&c.*
(p) *Lucæ* 1.*v.*43. (q) *Ibid.* 12.*v.*56. *&* 57.
(r) *Exodi* 34. *v.* 29.
(s) 2. *Cor.* 3. *v.* 7.
(t) *Dionyſ. in Epiſt. ad Paul.*

170. Die Unempfindlichkeit verurſa-chet in denen glorificierten Leibern eine ſolche Anordnung / daß ſie nichts auſſer GOTT ſelbſten *alterie*ren und ändern kan / es ſeye darnach die würckende Krafft ſo ſtarck / als ſie wolle. Von diſem ſonderbahren Gunſt wurde Maria auff zweyerley Weiß theilhafftig gemacht: Erſtens zwar wegen dem fürtrefflichen *Temperament* deß Leibs / und deren *Humor*en / dann diſe waren in ihr mit ſolcher Maaß und Gewicht / daß ſie einige Kranckheiten noch Leyden / noch an ſich ziehen konte / noch auch andern Gebrechlichkeiten unterworffen ware / welche auß Ungleichheit deren vier *Humor*en entſpringen; und alſo ware ſie diſes Theils halben gleichſamb alles Leydens überhebt. Andertens / wegen der Beherꝛſchung und dem mächtigen Gewalt / welchen ſie hatte über alle Creaturen / deren keine ohne ihren Willen ſie konte beleydigen / wie oben geſagt worden. (*n*) Zum dritten / kan auch hinzu geſetzt werden der Beyſtand der Göttlichen Krafft / eintreffend mit ihrer Engliſcher Unſchuld: Dann wann die erſte Eltern in dem Paradeyß in der erſten Gerechtigkeit wären gebliben / ſo hätten ſie den gewaltſamen Tod nicht zu beförchten gehabt / und diſe Fähigkeit hätten ſie genoſſen nicht durch ihre innerliche ihnen anhangende Krafft / (angeſehen ſie von dem Stich einer Lantzen hätten ſterben können) ſondern durch beyſtehende Krafft deß Allerhöchſten / welcher ſie von der Verwundung wurde behütet haben. Nun ware aber diſer Göttliche Schutz vil mehrer gebührend der unvergleichlichen Unſchuld Mariä: Und Maria genoſſe auch denſelbigen / als eine Frau; Die erſten Eltern hingegen genoſſen ihne / und wurden ihne auch ihre Nachkömmlinge genoſſen haben / nur als Diener und Vaſallen.

171. Unſere demüthigſte Königin gebrauchte ſich zwar nicht diſer Freyheiten / bloß / damit ſie ihrem heiligſten Sohn nachfolgen / verdienen / und unſerer Erlöſung mitwürcken könte: dann eben darumben verlangte ſie zu leyden / und leydete mehr / als alle Martyrer / alſo / daß man mit menſchlicher Vernunfft ihre Schmertzen nicht genugſamb erwögen kan / von welchen wir in diſer Göttlichen Hiſtori vil melden / vil mehrer aber außlaſſen müſſen / weilen wir keine Wort finden / ſolche recht zu beſchreiben. Ich thue doch zwey Sachen anmercken: Erſtlichen / daß das Leyden MARIÆ keine Straff ware wegen eigener Schulden: dann MARIA ware frey von aller Schuld / und alſo leydete ſie ohne jenen Schmertzen und Bitterkeit / welche eingedenck iſt deren Peynen / die wir leyden mit der Gedächtnuß und Erinnerung unſerer eignen Sünden. Andertens / wurde MARIA zu dem Leyden übernatürlich geſtärcket / in Ubereinſtimmung ihrer heiligſten Liebe: dann ſonſten hätte ſie ſo vil / als ihre Liebe begehrte / natürlicher Weiß nicht leyden können / und eben in Anſehung ihrer Liebe vergünſtigte ihr GOTT ſeinen ſonderbahren Beyſtand.

172. Die Durchtringlichkeit / *Subtilitas*, iſt eine Gaab / welche von dem glorificirten Leib hinwegraumet die Dicke / *Denſitatem*, oder jene Ver-hin-

(*n*) oben *n.* 18. *n.* 30. *n.* 43. *n.* 56. & *n.* 60.

hinternuß / welche ihme ſeine / *Materia quantitativa*, oder Außbreitung verurſachet / daß er eine andere derley Materi nicht durchtringen / oder mit ſelbiger in eben einem gleichen Orth ſich auffhalten kan. Und alſo ſeynd die Leiber der Heiligen begabet mit der Eigenſchafft deß Geiſtes / welcher ohne einige Beſchwärnuß einen andern Cörper durchtringen / und ohne deſſen Zertheil- oder Hinwegſtoſſung eben mit ihme in einem gleichen Platz wohnen kan / gleichwie es der Leib Chriſti unſers HErrn gethan hat / (w) da er von dem Grab aufferſtanden / und durch verſchloſſene unbewegte Thür zu denen Apoſtlen iſt eingetretten / durchtringend die Leiber / welche diſe Orth verſchlieſſeten. (x) Diſer Gaab ware Maria theilhafftig / nicht allein in der Zeit / da ſie der Göttlichen Anſchauungen genieſſete / ſondern auch nach diſem ſtunde es gleichſamb in ihrem Willen / ſich offtermahlen diſer Gaab der Durchtringlichkeit zu bedienen / wie es in etlichen Erſcheinungen ſich zugetragen / welche ſie annoch in ihrem Leben cörperlich vorgenommen / und wir nachfolgends hören werden. (y)

173. Die letzte Gaab der Leichtigkeit gibet dem glorificirten Leib ein ſolche wunderliche Krafft ſich zubewögen / von einem Orth zu dem anderen / daß es ohne Verhinderung ſeiner irrdiſchen Schwäre in einem Augenblick von diſem in jenem Orth ſich einfinden kan / gleich denen Geiſteren / welche keinen Leib nicht haben / und nur durch ihren Willen ſich hin und wider bewegen. Maria beſaſſe eine beſtändige und wunderbahrliche Theilhafftigmachung diſer Gaab / welche ſie vornehmlich durch die Göttliche Anſchauungen überkommen: dann ſie empfande in ihrem Leib nicht jene Schwäre / wie andere; und alſo wandlete ſie ohne Langſambkeit. Ja / ſie konte ſich auff das geſchnelliſte bewegen ohne Beſchwernuß / ohne Zerſchittern / ohne Mühe / alles diſes ware eine Folge zu ihrem gantz vergeiſterten zartiſten Leib. In denen 9 Monathen ihrer Schwangerſchafft empfande ſie noch weniger die Schwäre deß Leibs / ob ſie ſchon dem gebührenden Leyden zu lieb allerhand Verdrüßlichkeiten Platz / und Raum in ihr ſelbſten verſtattet / damit ſie dardurch gequälet und abgemattet wurde. Maria beſaſſe / und brauchete alle diſe Freyheiten mit einer ſo wunderſamen Weiß / und Vollkommenheit / daß ich mich ohne Wort finde / alles das jenige zu entdecken / was mir hiervon iſt geoffenbahret worden: dann weit ein mehrers iſt es / als was ich geſagt hab / oder annoch ſagen kan.

174. Königin der Himlen / und meine Frau! nachdeme dein Gütigkeit mich für eine Tochter anzunehmen ſich gewürdiget hat / ſo haſt du mir auch dein Wort verpfändet / zu ſeyn mein Liecht und meine Lehrmeiſterin. Mit diſem Glauben dann / unterſtehe ich mich / dir einen Zweiffel vorzutragen: Wie kommet es doch / liebſte Mutter / daß / nachdeme deine allerheiligſte Seel GOTT ſo offt / als es ihme gefallen / zu ſehen und zu genieſſen bekommen / ſelbige gleich- woh-

(w) *Matth.* 28. *v.* 2.
(x) *Joan.* 20. *v.* 19. (y) *P.* 3. *n.* 193. 325. 352. 399. 560. 562. & 568.

wohlen nicht allzeit / und für beſtändig beglückſeeliget gebliben? da du doch keine einzige Schuld hatteſt / oder keine Verhinterung / allzeit glückſeelig zu ſeyn / nach jenem Liecht / welches du mir von deiner fürtrefflichen Würdigkeit / und Heiligkeit zukommen laſſen?

Antwort und Lehr der Himmels-Königin.

175. Allerliebſte Tochter / du zweiffelſt / als wie eine / die mich liebet / und frageſt / als wie eine / die unwiſſend iſt. Mercke demnach / daß die Thaurhafft und Beſtändigkeit ein Theil ſeye jener Glückſeeligkeit / welche denen Heiligen im Himmel vorbehalten / dann dieſelbige muß gantz und gar vollkommen ſeyn; Und wann ihr nur auf eine kleine Zeit die völlige Vollkommenheit ermanglete / ſo wäre es nicht die Höchſte und Außgemachte. Hingegen kan es eben ſo wenig ſtehen mit dem gemeinen Geſatz / daß eine Creatur ſeye zu einer Zeit glorwürdig / und dem Leiden unterworffen / ob ſie ſchon auch kein Sünd begangen hat. Und wann in diſem mit meinem Göttlichen Sohn diſpenſiret worden iſt / (a) ſo geſchahe es / weilen er geweſen wahrer GOTT und Menſch / alſo müßte ſeine / mit der GOttheit vereinbahrte allerheiligſte Seel niemahlen ermanglen der ſeeligmachenden Anſchauung; weilen er aber beyneben ware ein Erlöſer / ſo hätte er nicht leiden / noch die Schuld der Sünd / welches die Peynlichkeit ware / abzahlen können / wann er nicht *paßibilis*, empfindlich an ſeinem Leib wäre geweſen. (b) Ich aber ware ein pure Creatur / und hatte alſo nicht allzeit zu genieſſen jene Anſchauung / gebührend dem jenigen / der ein GOTT ware; alſo konte ich mich auch nicht allzeit ſeelig nennen: dann ich ware es nur unterweilen. Und auff diſe Manier ware es fürtrefflich angeordnet / daß ich eine Weil leiden / und eine Weil widerumb deren Freuden genieſſen ſolte; Und daß das Leiden / und andurch das Verdienen häuffiger wäre / als das Erfreuen: dann ich ware eine Pilgerfartherin / und befande mich annoch nit in der Ruhe deß himmliſchen Vatterlands.

176. GOTT der HERR hat mit allem Recht geordnet / (c) daß man die Eigenſchafften deß ewigen Lebens nicht ſolte genieſſen in diſem ſterblichen; und daß der Eintritt in die Unſterblichkeit durch Außſtehung deß zeitlichen Tods müßte beſchehen / auch daß die Verdienſten in dem empfindlichen Stand diſes gegenwärtigen Lebens vorausgiengen. Und / obwohlen der Tod in allen Adams-Kindern ein Sold / und Beſtraffung der Sünd geweſen / ich aber von deſſentwegen noch an dem Tod / noch an der Straff / noch an denen übrigen Würckungen der Sünd keinen Antheil nicht hatte; ſo hat doch der Allerhöchſte verordnet / daß auch ich in die ewige Glückſeeligkeit durch die Porten deß Tods eingehen ſolte / eben / wie es meinem allerheiligſten Sohn begegnet: (d) dann vor diſes hatte es in mir keine Unanſtändigkeit / wohl aber vilerley Geziemmenheit / daß ich

(a) 1. *Joan.* 4. *v.* 12. *Joan.* 1. *v.* 18. & 1. *ad Tim.* 6. *v.* 16. (b) *Jo.* 6. *v.* 46. (c) *Exod.* 33. *v.* 20. & *ad Rom.* 6. *v.* 23. (d) *Luc.* 24. *v.* 26.

Bayeriſche Staatsbibliothek MÜNCHEN

in diſem den Weeg aller Ubrigen folgen / groſſe Verdienſten ſamblen / auch durch das Leyden und Todt die ewige Freuden erwerben ſolte. So ware es auch eine andere Nutzbarkeit für die übrige Menſchen-Kinder / damit ſie erkenneten / daß mein Göttlicher Sohn ſowohl / als ich ſelbſten / ſeine Mutter / eben von wahrhaffter menſchlicher Natur / wie alle andere ſeynd geweſen / weilen wir eben wie andere ſterblich waren. Mit welcher Erkanntnuß dann deſto durchtringlicher ware das Beyſpihl / welches wir denen Menſchen-Kinderen hinterlaſſen / damit auch ſie in dem empfindlichen Fleiſch verrichten die Werck / ſo wir in ſelbigem unternommen: alles auch gereichete zu meines Sohns / und meiner gröſſeren Ehr und Erhöhung. Alles diſes aber wäre guten Theils unterbliben / wann ich ohne Unterlaß dero beſtändigen Anſchauungen GOttes hätte genoſſen. Nachdeme ich jedoch das ewige Wort hatte empfangen / waren ſelbige öffter / und vil gröſſer die Gutthaten / weilen GOtt gleichſamb mein eigen / und vil nächner / als vorhero / geweſen. Und mit diſem beantworte ich dir deinen Zweiffel. Im übrigen ob du ſchon vil verſtanden / und nicht gearbeithet haſt / alle Früchten und Gnaden zu entdecken / deren ich in diſem ſterblichen Leben genoſſen / ſo iſt es doch unmöglich / daß du alles das begreiffeſt / was in mir der Armb deß Allerhöchſten gewürcket hat. Und vil weniger wirſt du ſelbiges / was du begreiffeſt / mit tauglichen Worten beſchreiben können.

177. Mercke anjetzo auf die Lehr / ſo ich in vorgehenden Capituln gegeben. Wann ich geweſen bin das Vorbild und Muſter / deme du ſolteſt nachfolgen / auñehmende die Ankunfft GOttes ſelbſten mit Ehrerbiethung / Demuth / Danckbarkeit / und Liebe / wie es ihm gebühret; So iſt die Folge darauff / daß / wann du / oder andere Seelen / es auch alſo / wie ich / verrichten werden / (e) ſo wird auch GOtt zu ihnen kommen / ſich ihnen mitzutheilen / und in ihnen jene Göttliche Würckungen außzuüben / welche er in mir vollzohen: obwohlen es bey dir zwar und denen Ubrigen in einem nidereren Grad / und weniger würckend ſeyn wurde: dann / wann die Creatur gleich von dem Anfang ihrer aufgehenden Vernunfft anfangete zu wandlen gegen dem HErrn / und zu richten ihre Schritt auf die Fußſteige des ewigen Lebens / ſo wurde die allerhöchſte Majeſtät / ſo ſeine Geſchöpff von Hertzen liebet / ihr ſelbſten entgegen eylen / ihr vorläuffig mittheilende ſeine Gnaden / weilen es ihme zu lang vorkommen wurde / biß zu Ende der Pilgerſchafft zuzuwarthen / umb ſich ſeinen Freunden recht offenbahren zu können.

178. Und daher kommet es / daß durch Hülff deß Glaubens / Hoffnung / und Liebe / auch durch würdige Empfahung der HH. Sacramenten denen Seelen vil Göttliche Würckungen mitgetheilet werden / die ihnen GOtt gibet / theils zwar auff gemeine Weiß der Gnad / theils aber auff eine übernatürlich und Wunder-volle Ordnung; einem jedwedern aber weniger oder mehrer /

(e) *Sap. 6. v. 13. 14. & 15.*

rer/ nach Weiß ihrer Zubereitung/ und deren Abſehen GOttes/ welche nicht ſo gleich erkennet werden. Und wann die Seelen ihrer Seits keine Verhinderung ſetzeten / ſo wäre mit ihnen die Göttliche Liebe ſo freygebig/ als wie er gegen etlichen iſt/ welche ſich recht hierzu bereiten / denen er grösseres Liecht und Erkandtnuß gibet/ ſeiner unveränderlichen Weeſenheit/ und die er mit einem allerſüſſiſten Göttlichen Einfluß in ſich ſelbſten veränderet/ und ihnen vilerley Würckungen der Seeligkeit mittheilet; Dann er laſſet ſich halten und geniſſen/ durch jenes verborgene Umbfangen/ welches die Braut empfunden/ da ſie geſagt: (f) **Ich halte ihne/ und werde ihn nicht mehr von mir laſſen, nachdeme ich ihne gefunden hab.** Von diſer ſeiner Gegenwahrt und Beſitzung/ gibet der HErr ſelbſten denen Seelen vilerley Zeichen/ damit ſie ihne/ gleich wie die Heilige/ obwohlen doch nur auf eine eingeſchranckte Zeit/ in einer gantz richtigen Liebe genieſſen mögen. Alſo freygebig iſt GOtt unſer HERR/ in Belohnung deren Liebs-Acten und deren Bemühungen/ welche die Creatur anwendet / ihme zu gefallen/ ihne zu halten/ und nicht mehr von ſich zu laſſen.

179. Und mit diſer annehmlichen Gewaltthätigkeit der Liebe / ſtirbet die Creatur allem Irrdiſchen ab; dann deſſentwegen wird die Liebe ſtarck genennet wie der Todt; (g) von diſem Todt aber erwecket ſie ſich zu einem neuen geiſtlichen Leben / und machet ſich dardurch fähig / zu empfangen einen neuen Antheil der Seeligkeit und deſſen Gaaben/ weilen ſie öffters genieſſet den Schatten und die ſüſſe Früchten deß allerhöchſten Guths/ ſo ſie inniglich liebet; Von ſolchen verborgenen Geheimnuſſen / ergieſſet ſich in den untern ſinnlichen Theil/ eine Gattung der Klarheit/ welche ſie reiniget von denen Würckungen der geiſtlichen Finſternuſſen/ (h) ſie ſtarck machet/ und gleichſamb unempfindlich / zu leiden und außzuſtehen alles/ was der Natur deß Fleiſches zuwider iſt; Mit einem zartiſten Durſt ſeufftzet ſie nach allen Beſchwernuſſen/ und nach jenem Gewalt/ welchen leidet das Himmelreich: (i) Sie bleibet gantz erleichteret/ ohne die irrdiſche Schwere/ alſo/ daß der Leib ſelbſten / der ſonſten träg und ſchwär iſt / diſe Freyheit offtermahls empfindet / und dardurch jene Arbeiten ſich erleichtern / welche vorhin allzubeſchwerlich hatten geſchinen. Von allen diſen Sachen / liebſte Tochter / haſt du genugſame Erfahrnuß und Wiſſenſchafft/ und ich habe dieſelbige vorgeſtellet/ damit du dich bereitheſt / bemüheſt / und alſo einſtelleſt / auf daß der Allerhöchſte/ als ein Göttlicher / mächtiger Würcker/ dich finden möge / als eine ſchon vorbereitete Materi ohne Widerſtand/ in dir zu würcken ſein heiliges Wohlgefallen.

(f) *Cant. 3. v. 4.* (g) *Cant. 8. v. 6.* (h) *Cant. 3. v. 2.* (i) *Matth. 11. v. 12.*

XIV. Capitul.

Von der Sorgfalt und Aufmerckſambkeit / ſo MARIA tragete für ihre Leibs-Frucht/ und etliche Sachen / ſo ſich darmit zugetragen.

180. NAchdeme unſere Königin und Frau von jener Verzuckung/ ſo ſie in Empfahung deß ewigen Worts genoſſen / widerummen zu ſich gekommen/ warffe ſie ſich gleich auf die Erden nider / und bettete an den Allerhöchſten/ in ihrem Jungfräulichen Leib verſchloſſenen GOTT / wie in dem zwölfften Capitul gemeldet worden iſt/und diſe Anbettung GOttes ſetzete ſie fort ihr gantzes Leben / ſelbige täglichen umb Mitternacht anfangende / und biß auf die darauf folgende Mitternacht / pflage ſie mehr als 300. mahl diſe fußfällige Anbettung/ wann ſie Gelegenheit hatte/ demüthigiſt zu widerholen; Und hierinnfahls ware ſie durch die neun Monath ihrer Göttlichen Schwangerſchafft deſto embſiger: Und damit ſie ihre neue Pflichten/ in welche ſie durch den neuen unter ihrem Jungfräulichen Hertzen einfindlichen Pfand deß ewigen Vatters geſetzet ware / mit aller Vollkommenheit erfüllen möchte / ſo ſetzete ſie ihre völlige Sorgfalt über vil und eifferigſte Bitten/ auf daß ſie den ihro anvertrauten himmliſchen Schatz rechtſchaffen möchte bewahren; Zu dem Ende verpflichtete ſie von neuem ihre allerheiligiſte Seel / ſambt allen ihren Kräfften/ würckende alle Act der Tugenden/ in einem ſo heroiſchen Grad/ daß die Englen ſelbſten in neue Verwunderung gezogen wurden. Neben deme/ opfferte ſie ſie auff alle übrige Cörperliche Werck zu Dienſt und Pflichten ihres Göttlichen Kinds/ welches ſie in ihrem Jungfräulichen Leib tragete/ wann ſie aſſe / ſchlaffte / wachete oder ruhete/ ſo ware alles gerichtet zu der Erhalt-und Ernährung ihres allerliebſten Sohns / und in allen diſen Wercken branne ſie auf in die Göttliche Liebe.

181. Am folgenden Tag nach der Einfleiſchung deß Worts/ erzeigten ſich ihr in Cörperlicher Geſtalt jene tauſend Engel / welche ihr allezeit beyſtunden/ und mit tieffiſter Demuth betteten ſie an ihren in Jungfräulichem Leib Menſch wordenen König / MARIAM aber erkenneten ſie auf ein neues für ihre Königin und Frau / ſie erwieſen ihr alle ſchuldige Ehrerbietigkeit/ und ſagten zu ihr: **Anjetzo wahrhafftig / himmliſche Königin / (a) biſt du die rechte Archen deß Teſtaments / die du einſchlieſſeſt den Geſatzgeber / ſambt dem Geſatz/ (b) und bewahreſt das Manna der Himel/ welches iſt (c) unſer wahrhafftes Brod; Nehme an höchſte Frau / unſeren Glück-Wunſch zu deiner Würde und gröſten Glückſeeligkeit / dann wegen diſer preiſen und loben wir den Allerhöchſten/ weilen er gantz rechtmäſſig dich zu ſeiner Mutter / und zu ſeiner Wohnſtatt hat außerkohren; (d) Wir ergeben uns von neuem zu deinen Dienſten und wollen dir folgen als Vaſallen und Sclaven jenes allmächtigen Königs/**

(a) *Deut. 10. v. 5.* (b) *ad Hebr. 9. v. 4.*
(c) *Pſ. 77. v. 25.* (d) *Eccl. 24. v. 12.*

nigs / deſſen wahre Mutter du worden biſt. Diſe Ergeben - und Ehrenbietigkeit der HH. Englen erwecketen in der Mutter der Weißheit unvergleichliche Acten der Demuth / der Danckbarkeit und der Göttlichen Liebe: Dann in jenem allerweiſiſten Hertzen / in welchem eingegraben ware das Gewicht deß Heiligthumbs / umb allen Sachen ſeinen gebührenden Werth und Preiß zuzueignen / verurſachete eine groſſe Erwögung / ſich / ſehen geehret / und erkennet werden für eine Frau und Königin deren Engliſchen Geiſtern / und obwohlen es mehr ware / ſich zu ſehen eine Mutter deß allerhöchſten Königs aller erſchaffenen Dingen / ſo wurden doch alle diſe Gnaden und Würdigkeiten / durch die bewieſene Ehrenbietigkeiten der Englen noch mehrer geoffenbahret. (e)

182. Die heiligen Engel ſtelten ſich alſo dienſtbahrlich ein / umb den Willen deß Allerhöchſten zu erfüllen. Und wann Maria ſich allein befande / ſo ſtunden alle ſichtbahrlich bey ihr / und dieneten ihr in ihren Verrichtungen und leiblichen Wercken: Wann ſie mit Händen arbeitete / ſo reicheten ſie ihr / was nothwendig ware. Wann ſie zu Zeiten ohne den heiligen Joſeph aſſe / ſo warteten ſie ihrer Meiſterin bey ihrem demüthigen Tiſch nnd ſchlechten Speiſen auff: Sie begleiteten ſelbe aller Orthen / und halffen ihr den heiligen Joſeph zu bedienen. Unter allen diſen Gnaden jedoch vergaſſe MARIA niemahlen / vor allen ihren Wercken die Erlaubnuß darzu / und die Beyhülff von dem Meiſter aller Meiſtern / GOtt zu begehren; Und alſo waren alle ihre Würckungen auf das beſte eingerichtet: und angeführet mit ſolcher Vollkommenheit / daß dieſelbe allein von GOTT ſelbſten erkennt / und erwogen werden kan.

183. Uber diſe Göttliche Unterweiſung in allen ihren Verrichtungen / ſo lang ſie GOtt ſelbſten in ihrem Leib getragen / empfande ſie ſeine Göttliche Anweſenheit auf unterſchiedlich und allerſüſſeſte Weiß und Manier. Bald offenbahrete ſich GOtt unter frembden Geſtalten / wie ich oben geſagt habe; Bald ſahe ſie ihn / wie er ware in ihrem Jungfräulichen Leib mit der Menſchlichen Natur hypoſtatiſch vereinbahret; Andere mahl zeigete ſich ihr die allerheiligiſte Menſchheit / gleichſamb als ob ſie die ſelbige durch ein hell - ſcheinendes Cryſtall in ihrem Jungfräulichen Leib thäte erblicken; Andere mahl erkennete ſie / daß von der GOttheit in dem Leiblein deß Göttlichen Kinds einige Strahlen einflieſſeten / und ſelbiges einiger maſſen glorificierten und beſeeligten; Abſonderlich aber thate die Klahrheit und Glantz von dem Leiblein deß Göttlichen Sohns / auch in dem Leib MARIÆ mit einer unaußſprechlichen Beſtrahlung ſich außgieſſen; Welche Gnad dan ſie in eine gantz andere verkehrte / ihr Hertz wunderbahrlich anflammete / und ſolche Würckungen in ihr verurſachete / die kein Fähigkeit einiger Creatur außſprechen kan. Es breitete ſich auß / und erhebe ſich der erleüchteſte Verſtand aller deren höchſten Seraphinen / (f) und er wird von diſer unbegreifflichen Glory unterdrucket /

(e) *ad Hebr.* 1. v. 4.

(f) *Prov.* 25. v. 27.

werden; dann diſe völlige Göttliche Frau ware ein verſtändiger beſeelter Himmel / und in ihr allein ware zuſammen eingeſchrancket die gröſſe und Herrlichkeit / (g) welche von denen über groſſen Weithen deren Himmlen ſelbſten nicht eingſchloſſen werden kan.

184. Die unbeſchreibliche groſſe Gnaden wexleten einander ab / nach Geſtaltſamme deren Verrichtungen MARIÆ, deren etliche waren geiſtliche etliche leibliche: einige zu Dienſten ihres Geſponß / andere zu Nutzen deß Nebenmenſchen: und alle diſe zuſammen angeordnet von der Weißheit einer heiligſten Jungfrauen / gaben den lieblichſten Klang in denen Göttlichen und Engliſchen Ohren. Und wann unter diſen Abwexlungen MARIA nach der Anordnung deß Allerhöchſten ſich in ihrem natürlichen Stand hatte befunden / ſo ſancke ſie in einige vom Gewalt der Liebe verurſachte Ohnmachten / alſo / daß ſie mit Wahrheit ſagen konte / was im Nahmen der Brauth Salomon geſprochen: (h) Kommet mir zu Hülff mit Blumen / dann ich bin ſchwach vor Liebe; und alſo geſchahe es / daß ſie wegen durchtringender Wunden diſes ſüſſiſten Pfeils zu dem End ihres Lebens zu kommen begunnte / da nicht der allmächtige Armb ſie übernatürlich geſtärcket hätte.

185. Offtermahls / damit MARIA einen empfindlichen Troſt haben möchte / kamen auf Befehl GOTTes allerhand Vögelein / und alſo / ob ihnen der Verſtand nicht manglete / grüſſeten ſie MARIAM mit ihren Gebärden / und macheten ihr eine wohl-geordnete liebliche Muſic / weichten auch nicht von ihr / biß ſie ihnen den Seegen gegeben hatte. Abſonderlich geſchahe diſes gleich nach Empfahung deß Göttlichen Worts / als wann die Vögelein der Göttlichen Mutter Glück wünſchen wolten / nachdeme ſolches die heilige Engel verrichtet hatten. An ſelbigem Tag befahle MARIA unterſchiedlichen Sorten der Vöglen / daß ſie ihren Schöpffer erkennen / und zu Danckſagung ihrer von ihme empfangenen Weſen und Schönheit das Lob-Geſang anſtimmen ſolten / deme dann ſelbige alſo gleich / als ihrer Frauen / nachgekommen / und Chor-weiß den lieblichſten Klang haben erſchallen laſſen / ſich biß auf den Boden niderlaſſende erzeigeten ſie ihrem Schöpffer und ſeiner Mutter / nach ihrer Arth / gebührende Ehr. Andere mahl brachten ſie Blumen in ihren Schnäbelein / legten ſie MARIÆ in ihre Händ / und erwartheten den Befelch / ob ſie ſingen oder ſchweigen ſolten. Es geſchahe auch / daß ſie von dem harten Wetter geängſtiget / ihre Zuflucht bey MARIA ſuchten / die ſie dann auffnahme / ſie auß Liebe zu ihrer Unſchuld ernährete / und den Schöpffer in allem preyſete.

168. Hierüber muß ſich unſere ſchwache Unwiſſenheit nicht befremden: dann / obwohlen die Matery / in welcher diſe Wunder geübet wurden / klein zu ſeyn ſcheinet / ſo ſeynd doch alle Werck deß Allerhöchſten großmächtig und Ehrwürdig in ſeinem Zihl und Ende; und alſo waren auch großmächtig alle Werck unſerer Himmels-Königen / in was für einer Materi auch ſelbe geübet

(g) 3. Reg. 8. v. 27. (h) Cant. 2. v. 5.

übet wurden. Ja/ wer iſt ſo keck und unwiſſend/ welcher nicht erkennen ſoll/ wie eine gezimmende Sach in einer vernünfftigen Creatur es ſeye/ (i) zuerkennen die Mittheilung der Weeſenheit GOttes in allen Creaturen / ihne darinn ſuchen/ finden / loben / und benedeyen / als einen wunderbahrlichen / mächtigen / freygebig / und heiligen GOtt/ wie es gethan hat die allerſeeligſte Jungfrau MARIA zu allen Zeiten/ an allen Orthen / mit allen ſichtbahrlichen Geſchöpffen. Und wie ſolte nicht ſchamroth werden unſere undanckbariſte Vergeſſenheit ? wie ſolte nicht erweichen unſere Härtigkeit ? wie ſolte ſich nicht entzünden unſer laues Gemüht? wann wir uns ſehen beſtraffet und unterwiſen von denen unvernünfftigen Creaturen ſelbſten / welche nur durch die Theihafftigmachung der Göttlichen Weeſenheit/ von welcher ſie ſeynd/ was ſie ſeynd/ ihne loben ohne Beleydigen; und die Menſchen / (k) welche zu Ebenbilder GOttes ſelbſten erhoben/ und tüchtig gemacht worden ſeynd / ihne zu erkennen/ und ewiglich zu genieſſen / diſe vergeſſen ſeiner / ohne ihn zuerkennen ; oder / wann ſie ihne erkennen/ ſo loben ſie ihne nicht/ ja / ſie begehren nicht/ ihme zu dienen / wohl aber zu beleydigen ? Wahrhafftig / (l) derley Menſchen ſeynd denen unvernünfftigen Thieren keines weegs vorzuziehen / dann ſie ſeynd weit ſchlimmer/ als diſe.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

187. Meine Tochter / du biſt bißhero durch meine Lehr zubereithet / zu verlangen / und zu ſuchen die Göttliche Wiſſenſchafft / ich begehre auch / daß du ſelbige recht erlerneſt / damit du dardurch vollkomen verſteheſt die Schuld- und Ehrenbiethigkeit / welche du GOtt ſolteſt bezeugen. Und ich ſage dir von neuem / daß diſe Wiſſenſchafft unter denen ſterblichen Menſchen ſchwär ſey/ und von wenigen verlanget werde / mit groſſem Schaden ihrer Unwiſſenheit ; dann daher kommet / daß / wann ſie mit dem Allerhöchſten zu handlen haben / ſo machen ſie ihnen keine genugſame Vorſtellung ſeiner unendlichen Majeſtät / ſie entäuſſern ſich nicht von denen ſinnlichen Einbildungen / und weltlichen Wercken / dardurch ſie dann ungeſtalt / und fleiſchlich/ auch unwürdig/ und untauglich werden zu der groß müthigen Handlung mit dem allerhöchſten GOtt. Noch eine andere Unordnung ſtoſſet darzu / daß ſie nemblich / wann ſie mit ihrem Nächſten handlen / ſich verſencken ohne Maaß und Ordnung in den ſinnlichen Ubungen / gantz und gar verliehrende die Gedächtnuß und Auffſicht auf ihren Erſchaffer ; hingegen ſich völlig vertieffente in denen zeitlichen Sachen.

188. Ich verlange demnach / liebſte Tochter / daß du dich weith entferneſt von diſer Gefahr / und daß du begreiffeſt die Wiſſenſchafft / dero Gegenwurff iſt die unveränderliche Weeſenheit GOttes/ und alle ſeine unendliche Eigenſchafften ; Und zwar alſo haſt du GOtt zu erkennen / und dich mit ihme ſo kräfftig zu vereinbahren / daß keine erſchaffene Sach ſich einlegen möge

(i) *Eccl.* 42. *v.* 16. (k) *Gen.* 1. *v.* 26.
(l) *Pſa.* 48. *v.* 13. & 21.

möge zwiſchen deinem Geiſt / und deiner Seelen / und zwiſchen dem wahren und allerhöchſten Guth. Zu allen Zeiten / in allen Orthen / in allen Verrichtungen haſt du ihne vor deinen Augen zuhalten / ohne ihne zu entlaſſen von jener Umbarmbung deines Hertzens. (m) Und deſſentwegen ermahne ich dich / und befihle dir / daß du mit ihme handleſt in aller Ehrerbiethigkeit / Hochſchätzung / und inneriſter Forcht deiner Seelen. Alles / was zu ſeiner Verehrung gehörig / ſolteſt du ebenfahls mit aller Aufmerckſambkeit vornehmen / abſonderlich aber / wann du eintritteſt in ſeine Gegenwarth durch das heilige Gebett / ſo thue alle ſinnliche irrdiſche Einbildungen abſchaffen. Und weilen die menſchliche Schwachheit nicht allzeit beſtändig bleiben kan in der rechten Hefftigkeit der Liebe / noch dero Bewegungen / wegen ihres irrdiſchen Weeſen / vertragen / ſo laſſe zuweilen zu eine gebührende Erleichterung; eine ſolche jedoch / in welcher du abermahl deinen GOtt finden kanſt; als wann du ihne lobeſt in der Schönheit deren Sternen und Himmel / in dem Unterſchied deren Kräuteren / in dem annehmlichen Geſicht deren Felderen / in der Stärcke deren Elementen / und noch mehrer in der Natur der Englen / und in der Glory der Heiligen.

189. Du wirſt allzeit Achtung geben / und diſes Lehrſtuck niemahlen vergeſſen / daß du wegen keinerley Begebenheit die Erleichterung ſucheſt bey denen menſchlichen Geſchöpffen: weilen du von Natur ſchwach / und geneigt biſt / anderen nicht beſchwärlich zu ſeyn / alſo kanſt du in Gefahr kommen / die Schrancken des Erlaubten und Gebührenden zu überſchreitten / mit Stattgebung der Empfindlichkeit mehrer / als es einer geiſtlichen Geſponß meines allerheiligſten Sohns / zuſtändig iſt. In allen menſchlichen Creaturen ſtehet die Fahrloſigkeit zu beſorgen; dann / wann man der gebrechlichen Natur den Zigel laſſet / ſo gibt ſie nit mehr Achtung auff das wahre Liecht deß Geiſtes / ſondern alles vergeſſend hanget ſie nach ihren Gelüſten / und dem blinden Antrib ihrer Anmuthungen. Wider diſe allſeithige Gefahr hat man die Clauſur deren Geſponſen Chriſti verordnet / umb von der Wurtzel außzureithen alle Begebenheit jener unglückſeeligen Cloſter-Jungfrauen / welche mit allem Fleiß ſelbige ſuchen / und nachhangen. Deine Erquickungen / liebſte Tochter / ſo wohl / als deiner Mitſchweſteren / ſollen nicht ſeyn ſo voller Gefahr / ſonder / du haſt nur zuſuchen die jenige / ſo in dem Innerſten deines Hertzens verborgen / und in der Einſambkeit bey deinem allerheiligſten Geſponß zu finden ſeynd / (n) welcher getreu iſt in Erquickung deren Betrübten.

XV. Capitul.

Maria erkennet den Willen deß HErrn / daß ſie die H. Eliſabeth beſuchen ſolte; Sie begehret darzu die Erlaubnuß von dem H. Joſeph / ohne daß ſie ihme was anderes offenbahret.

190. Durch die Botſchafft deß H. Gabriels hatte MARIA erkandt /

(m) *Cant. 3. v. 4.*

(n) *Pſal. 90. v. 15.*

kandt / wie ihr Baaß Eliſabeth / (a) die für unfruchtbar gehalten war / einen Sohn empfangen hatte / und daß ſie ſchon in dem ſechſten Monath ihrer Schwangerſchafft ſich befinde. Darauff dann ihr in einer Verzuckung der Allerhöchſte geoffenbahret / daß der wunderbahrliche Sohn / den Eliſabeth werde gebähren / groß ſeyn wurde vor GOtt / (b) ein Prophet / und Vorlauffer deß Göttlichen / in MARIA eingefleiſchten Worts / (c) ſambt was noch ferner für groſſe Wunder ſich mit der Heiligkeit Johannis wurden begeben. Eben in diſer Verzuckung erkennete zugleich Maria den Göttlichen Willen / daß ſie Eliſabeth ſolte beſuchen / damit ſie / und ihr annoch im Leib verſchloſſener Sohn durch Gegenwarth ihres Erlöſers geheilliget werden möchten; dann Gott verordnete / daß die Würckungen ſeiner Ankunfft auf die Welt / und ſeine Verdienſte am allererſte in ſeinem Vorlauffer verkoſtet wurden / damit ſie dardurch wären eine vorhinein mitgetheilte Frucht der Erlöſung.

191. Nach Erkantnuß diſes Geheimnuß danckete MARIA dem Allerhöchſten mit unaußſprechlicher Frolockung deß Geiſtes / daß er die Seel deß jenigen / den er zu ſeinem Propheten und Vorlauffer hat außerkohren / ſambt ſeiner Mutter Eliſabeth ſolcher Gnaden würdigen wolte. Und / nachdeme ſie ſich der Erfüllung deß Göttlichen Befehls freudigſt anerbotten / ſagte ſie zu GOTT: Allerhöchſter HErr / Urſprung und Urſach alles Guten / ewig gelobt / und von allen Völckerſchafften erkennet ſeye dein allerheiligſter Nahmen! Ich / die Allermind. ſte auß denen Geſchöpffen / ſage dir demüthigſten Danck wegen der Barmhertzigkeit / welche du gegen deiner Dienerin Eliſabeth / und gegen ihrem Sohn / ſo freygebig erzeigen wilſt. Wann es deiner Göttlichen Majeſtät beliebet / mich zu unterweiſen / wie ich dir in diſem Werck dienen ſoll / ach! ſo bin ich allda bereitet / mein HErr / zufolgen mit Eyffer deinem Göttlichen Befelch. GOtt antwortete ihr: Meine Taub / meine Freundin / außerwählt unter denen Geſchöpffen! Ich verſichere dich / daß ich in Anſehung deiner Fürbit / und dir zu lieb / acht haben werde / wie ein Vatter und freygebigſter GOtt auff dein Baaß Eliſabeth / und auff den Sohn / welcher von ihr wird gebohren werden / ihne außerwählend vor meinen Propheten / und für einen Vorlauffer meines in dir verborgenen Worts: Ich ſihe ſie an / als meine eigene / und auch dich angehende Sachen. Und alſo verlange / daß mein und dein Eingebohrner ſich auffmache / zu beſuchen die Mutter / und zu erlöſen den Sohn von der Gefangenſchafft der Erbſünd damit vor der gewohnlichē Zeit der andern Menſchen (d) ſchon erklinge die Stimm ſeiner Worten / und ſeines Lobs in meinen Ohren: daß ſein Seel geheiliget / und ihme die Geheimnuſſen der Menſchwerd. und Erlöſung offenbahr werden. Und deſſentwegen begehre ich / mein Geſponß /

(a) *Luc. 1. v. 36.* (b) *Ibi. v. 15.* (c) *Ibi. v. 17.* (d) *Cant. 2. v. 14.*

daß du beſuchen ſolleſt Eliſabeth / dann wir alle drey Göttliche Perſohnen haben ihren Sohn zu groſſen Wercken außerkohren.

192. Die Antwort der demüthigſten Jungfrau ware folgende: Mein GOTT und HERR / daß mein gantzes Hertz / und alle meine Begierden ſich nur allein richten zu deinem Göttlichen Wohlgefallen / und daß ich mit allem Fleiß ſuche zu erfüllen das jenige / was du deiner unwürdigſten Dienerin anbefehleſt; Erlaube mir / mein einiges Gut / daß ich auch meinen Geſponß / den Joſeph / umb Erlaubnuß bitte / und daß ich diſe Reyß unter ſeinem Gehorſamb / und Wohlgefallen möge verrichten. Und / damit ich von dem Deinigen mich niemahlen entferne / ſo regiere alle meine Werck / richte meine Schritt zu gröſſerer Ehr deines Heil. Nahmens. (e) Nimme auff zu deinem Dienſt diſen meinen Außgang / und die Verlaſſung meiner ſüſſiſten Einſambkeit. Ach / ich erwünſchete / mein GOtt und HERR / daß ich dir mehrers / als diſe meine Begierden / auffopfferen / und alles / was dir gefällig / wegen deiner Liebe leyden könte / damit nicht fruchtloß wäre das Verlangen / und Eyfferen meiner Seelen.

193. Nach diſer Verzuckung ſtunde MARIA auff / ruffete ihren / ihro allzeit beyſtehenden tauſent heiligen Englen / und entdeckte ihnen den Befehl deß Allerhöchſten / ſie bittende / daß ſie ihr auff ihrer Reyß ſorgfältig beyſtehen / und ſie unterweiſen wöllen / wie ſie diſen Gehorſamb mit deſto gröſſerem Wohlgefallen deß HErrns möchte erfüllen / ſie auch beſchützeten / und vor denen Gefahren bewahreten / damit ſie alles / was auff diſer Reyß vorfallen wurde / vollkommentlich außübe. Die himmliſche Geiſter erbotten ſich gleich / in allem zu gehorſamen / und ihr mit getreueſter Ergebenheit aller Orthen zu dienen. Eben diſes pflegete die Meiſterin aller Weißheit und Demuth in mehrerley Begebenheiten zuvollziehen: dann / obwohlen ſie vil weiſer und vollkommner ware / als die Engel ſelbſten / ſo thate ſie doch / wegen deß Stands der Wanderſchafft und der nidrigern Natur / in welcher ſie ſich befande / auch wegen gantzer Välle der Vollkommenheit / die Engel umb dero Rath erſuchen / und unter ihrer Anführung ihre menſchliche Werck anſtellen / welche zwar ohne deme durch eine ſonderbahre Eingebung deß Heiligen Geiſts regieret und erleuchtet wurde. Die himmliſche Geiſter folgeten ihr alſobalden mit jener ihnen eigenthumblichen / und der Himmels-Königin gebührenden Fertigkeit. Sie redeten mit ihr / und ergoſſen ſich in ſüſſeſte Geſpräch / abwechslende das Geſang der höchſten Ehre und Lob deß Allerhöchſten. Andere mahl handlete Maria mit ihnen von denen Geheimnuſſen der Menſchwerdung GOttes / von der perſöhnlichen Vereinigung / von der menſchlichen Erlöſung / von denen Triumphen und Früchten / ſo die Menſchen durch ihre gute Werck wurden erhalten. Aber

(e) Pſal. 118. v. 133.

Aber ich kommete gar zu weit / wann ich alles ſchreiben ſolte / was mir diß-fahls geoffenbahret worden iſt.

194. Maria beſchloſſe gleich / die Erlaubnuß von dem Heil. Joſeph zu begehren / damit ſie den Befelhl deß Allerhöchſten möchte bewerckſtelligen / wie ſie jedoch in allem die Weiſiſte ware / als ſagte ſie einmahls zu ihme / ohne daß ſie was meldete / daß es GOtt ihr ſelbſten befohlen hätte: **HERR / und liebſter Geſponß! durch göttliches Liecht habe ich erkennet wie der Allerhöchſte Eliſabeth / meine Baaß / die Frau Zachariä / begnadiget habe / ihr gebende den begehrten Sohn / den ſie ſchon würcklich empfangen / und ich hoffe in ſeine unendliche Güte / daß / weilen er ihr / als einer Unfruchtbaren / diſe Gnad zugeſtanden / alſo werde es zu GOttes gröſſerer Ehre und Wohlgefallen gereichen. Ich glaube indeſſen / daß es bey diſer Begebenheit meine Schuldigkeit erfordere / ſie zu beſuchen / und mit ihr von einigen / zu ihrem Troſt und geiſtlichen Wohlfahrt gereichenden Sachen zuhandlen. Wann diſes auch euer Belieben iſt / mein Herr / ſo werde ich es / mit eurer Erlaubnuß verrichten / weilen ich in allem von eurem Willen und Anordnung hange. Bedencket euch hierüber / und befehlet mir / was ich zuthun habe.**

195. Es ware dem allmächtigen GOtt diſe Beſcheidenheit und Stillſchweigen Mariä ſehr angenehm / weilen ſie ware voll der Demuth / und würdig / daß in ihrem Hertzen die gröſte Geheimnuſſen GOttes (f) hinterleget wurden; Deſſentwegen dann / und auß Zuverſicht in die Treu / mit welcher Maria alles verrichtete / hat ſeine Göttliche Majeſtät das Engel-reine Hertz deß Heil. Joſephs berühret / ihme gebende ein himmliſches Liecht / damit er das jenige / was dem Göttlichen Willen gemäß wäre / vornehmete. Diſes iſt der Lohn eines Demüthigen / welcher umb Rath bittet / daß er nemblichen ſich gantz ſicher befinde / und nicht verführet werden könne; (g) Es iſt aber auch dem heiligen Eyfer gebührend / den gebettnen Rath weißlich und auffrichtig mitzutheilen. Diſemnach dann ware die Antwort deß Heil. Joſephs zu Maria: **Meine Frau / und liebſte Geſponß / ihr wiſſet ja / daß all mein Verlangen gewidmet ſeye euch mit aller Embſigkeit und Fleiß zu bedienen: dann ich bin von eurer groſſen Tugend verſichert / daß euer auffrichtiger Will ſich zu keiner Sach neigen wird / welche nicht ſeye zu gröſſerer Ehr und Wohlgefallen deß Allerhöchſten / wie ich glaube / daß es auch diſe vorhabende Reyß ſeyn werde. Damit man ſich aber nit befrembde / da ihr ohne Geſellſchafft eures Geſponß abreyſen woltet / alſo werde ich mit Freuden mit euch kommen / umb auff dem Weeg für euren Dienſt zu ſorgen / benambſet nur den Tag / an welchem wir miteinander auffbrechen ſollen.**

(f) *Tob.* 12. *v.* 7.

(g) *Prov.* 23. *v.* 22.

196. MARIA nahme an die liebreiche Sorgfältigkeit Joſephi / und daß er den Göttlichen Willen ſo embſigiſt mitwürckete. Sie entſchloſſen ſich demnach / gleich die Reyß anzutretten / und darzu die Nothwendigkeit ohne Auffſchub zuſammen zurichten / welche beſtunde in einigen Früchten / Brod / kleinen Fiſchlein / und in einem ſchlechten Eſelein / (*b*) welches Joſeph entlehnet hatte / MARIAM, ſambt dem ringen Reyß-Päckel darauff zu führen. Alsdann reyſeten ſie ab von Nazareth nacher Judäam / von welcher Reyß ich in folgendem Capitul handlen will Als die groſſe Königin der Welt auß ihrem armen Häußlein außtretten wolte / fallete ſie zuvor auff ihre Knye vor dem Heil. Joſeph / und batte ihn demüthig umb den heiligen Seegen / damit ſie in dem Nahmen deß HErꝛn ihre vorhabende Reyß anfangen könten. Es entſetzte ſich der heilige Joſeph ab der wunderbahrlichen Demuth ſeiner Geſponß / und hielte ſich in etwas zuruck / ihr den heiligen Seegen zu geben. Aber die Sanfftmuth und das liebliche Anhalten MARIÆ thate überwinden / und Joſeph theilete ihr mit den Seegen im Nahmen deß Allerhöchſten. Gleich bey denen erſten Schritten erhebte MARIA ihre Augen gen Himmel / und ihr Hertz zu GOtt / alles einrichtende zu ſeinem Göttlichen Wohlgefallen / und mit ſich tragende ihren / und deß Vatters eingebohrnen Sohn / damit Johannes annoch in Mutter Leib geheiliget werden möchte.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

197. Meine liebſte Tochter / offtermahls rede ich dir von der Liebe meines Hertzens / weilen ich verlange / daß ſich dieſelbige auch in dem Deinigen entzünden / und du dir meine himmliſche Lehr zu Nutzen machen ſolleſt. Glückſeelig iſt jene Seel / welcher GOtt ſeinen vollkommnen heiligſten Willen zu erkennen gibet; Aber noch glücklicher iſt diejenige / welche den alſo erkandten Göttlichen Willen auch in das Werck richtet. Auff unterſchiedliche Weiß zeiget GOTT denen Menſchen die Fußſtapffen und den Weeg deß ewigen Lebens; Er zeiget ihnen ſolchen / durch die H. Evangelien und H. Schrifften / durch die H. Sacramenten und Geſätzen der Kirchen; Durch andere Bücher und Beyſpihlen der Heiligen; Abſonderlich aber durch das Mittel der Lehr und deß Gehorſambs ſeiner Diener / von welchen er geſagt hat: (*i*) Der euch höret / der höret mich; Alſo / der ihnen folget / der folget GOtt ſelbſten. Wann du nun durch einen von diſen Weegen gelangeſt zur Erkandtnuß deß Göttlichen Willens / ſo verlange ich von dir / daß du mit denen zweyen Füglen der Demuth und deß Gehorſambs dich unverzüglich erſchwingen / und eben wie ein eylfertiger Blitz dich einſtellen ſolleſt / zu vollziehen und zu erfüllen das Göttliche Wohlgefallen.

198. Uber diſe angeregte Weiſen hat GOtt noch andere / die Seelen zu führen / und ihnen übernatürlicher Weiß ſei-

(*b*) *Luc.* 1. v. 39.

(*i*) *Luc.* 10. v. 16.

ſeinen Willen zu eröffnen / auch ihnen vile Geheimnuſſen zu entdecken; Diſe Ordnung jedoch hat ihre unterſchiedliche Grad / welche nicht allen Seelen gemein ſeynd / dann der Allerhöchſte theilet auß ſein Liecht mit Maaß und Gewicht / (*k*) bald redet er zu dem Hertzen und zu denen innerlichen Sinnen / mit Befehl / bald mit Straffen / bald mit Ermahnen und Unterweiſen; Andere mahl richtet er das Hertz / damit es ihne bitte; Und andere mahl ſtellet er ihme klar vor / das jenige / was er verlanget / damit ſich die Seel zu deſſen Vollziehung ermuntere; Widerumben andere mahl / ſtellet er ihme in ſich ſelbſten vor / gleichſamb als in einem klariſten Spiegel / groſſe Geheimnuſſen / damit ſie der Verſtand erkennen / und der Willen lieben möge; Allezeit jedoch iſt diſer groſſe und höchſte GOtt in Befehlen gantz liebreich / in Mittheilung der Kräfften zu gehorſamen / gantz mächtig / in ſeinen Anordnungen gantz gerecht / in Einrichtung deren Sachen / damit man ihme folgen könne / gantz eylfertig / und in Uberwindung deren Verhindernuſſen gantz kräfftig / damit ſein Göttlicher Willen erfüllet werde.

199. Zu Empfahung diſes Göttlichen Liechts verlange ich dich gantz auffmerckſamb / und zu Vollziehung deſſelbigen gantz behend und eylfertig; liebſte Tochter / zu Hörung aber diſer Göttlichen / ſo zart und geiſtreichen Stimm iſt es nothwendig / daß die Kräfften der Seelen gereiniget ſeyen von der irrdiſchen Schwäre / und daß die Creatur gantz und gar lebe nach dem Geiſt / (*l*) dann der ſinnliche Menſch verſtehet nit die erhöchte göttliche Sachen. Alſo mercke auff das Innerliche / und vergiſſe alles Aeuſſerliche; (*m*) Höre meine Tochter / abgeſonderet von dem Sichtbahrlichen. (*n*) Und damit du in allem recht embſig ſeyeſt / ſo liebe / dann die Liebe iſt gleich einem Feuer / welches in der Materi / die es zubereith findet / ſeine Wurckungen nicht mehr verſchieben kan. Dein Hertz aber ſolle allezeit zubereitet ſeyn / und wann dir der Allerhöchſte etwas befihlet zum Nutzen der Seelen / und ſonderbahr zu Beförderung ihres ewigen Heyls / ſo ergibe dich gantz und gar / weilen die Seelen ſeynd der unſchätzbahre Werth deß Lambs und der Göttlichen Liebe. (*o*) Verhindere dich in diſer Sach nicht ſelbſten mit deiner Schwachheit / ſondern überwinde vilmehr die Forcht / ſo dich entkräfftet; dann wann du ſchon wenig vermagſt / und zu allem untauglich biſt / ſo iſt aber GOtt reich / (*p*) mächtig / groß / und würcket alle Sachen durch ſich ſelbſten; (*q*) Dein Fertigkeit und Eyfer indeſſen werden unbelohnt nicht bleiben / ob ich ſchon haben will / daß dich hierzu nichts anders / als pur und allein das Göttliche Wohlgefallen bewöge.

O 3 XVI. Cap.

(*k*) *Sap.* 11. *v.* 21.
(*l*) 1. *ad Cor.* 2. *v.* 14.
(*m*) *Iſai.* 24. *v.* 16.
(*n*) *Pſal.* 44. *v.* 11.
(*o*) 1. *Petr.* 1. *v.* 18. & 19.
(*p*) *ad Rom.* 10. *v.* 12.
(*q*) *Iſ.* 44. *v.* 24.

XVI. Capitul.

Die Reyß Mariä / zu Heimſuchung Eliſabeth / und ihr Eintritt in das Hauß Zachariä.

200. IN ſelbigen Tagen machete ſich Maria auff / (a) ſagt der heilige Text / und reyſete mit groſſem Fleiß über das Gebürg nach der Stadt in Judäa. Diſes Auffmachen Mariæ unſerer liebſten Frauen / ware nicht nur allein ſich äuſſerlich zubereiten auff die Reyß von Nazareth / ſondern es zeiget beyneben an die Bewögung ihres Geiſtes und Willen / mit welchem ſie auß Göttlichem Antrib und Befehl ſich innerlich auffmachete von jenem demüthigen Orth / welches ſie in ihrer eigenen Geringſchätzung behauptete; Von dar machete ſie ſich auff / gleichſamb als von denen Füſſen deß Allerhöchſten / deſſen Befehl und Wohlgefallen ſie erwartete zu erfüllen / als wie eine demüthigſte Dienerin / (wie David redet) (b) die Augen angehefftet hat in denen Händen ihrer Frauen / auff deren Befehl ſie wartet. MARIA erhebete nach der Stimm deß HERRN auch ihre Begierde / umb / ohne Verzug die Heiligmachung deß Vorlauffers Chriſti zu bewerckſtelligen / welcher gleichſamb als ein von denen Banden der Erb-Sünd gefeßleter Sclav in dem Leib Eliſabeth / als gefangen ligete. Diſes ware dann das Abſehen / und der Endzweck diſer glückſeeligen Reyß / deſſentwegen machete die Himmels-Königin ſich ſo eylfertig auff / wie von ihr der heilige Evangeliſt Lucas redet.

201. Solchem nach / verlaſſende das Hauß ihrer Vättern / und vergeſſende ihres Volcks / (c) begaben ſich beede allerkeuſchiſte Geſponſen / Maria und Joſeph auff den Weeg / und richteten ſelbigen nach dem Hauß Zachariä in das Jüdiſche Gebürg / welches 27. Meil von Nazareth / über einen ſo harten / für eine ſo zarte Jungfrau ſehr beſchwerlichen Weeg / entlegen ware. Alle Gelegenheit diſer müheſamen Reyß / beſtunde in einem ſchlechten Eſelein / mit welchem ſelbige angefangen und fortgeſetzet worden: Und obwohlen das Thier nur allein zu Dienſten der allerſeeligſten Jungfrauen gewidmet ware / ſo thate doch die Mächtigſte auß allen Creaturen offtermahlen abſteigen / und den H. Joſeph erbitten / daß er ſich gleichfahls deß Eſeleins bedienen / und alſo mit Maria die Gelegen- und Ungelegenheit theilen ſolte; Es lieſſe aber der heilige Geſponß ſolches niemahl zu / und damit er die Bitt Mariä in etwas erfüllete / ſo gienge er jeweils mit ihr zu Fuß / ſo lang es ihne bedunckte / daß es ihr Zartigkeit wohl ertragen könte. Darauff dann batte er ſie mit Ehrerbietigkeit / daß ſie widerumb auffſitzen / und diſe kleine Erleuchterung zulaſſen ſolte / welchem auch Maria gefolget hat.

202. Auff diſe Weiß ſetzeten ihre Reyß fort Maria und Joſeph / und in der ſelbigen thaten ſie die Zeit alſo außtheilen / daß auch nicht ein Pünctlein unnützlich verflieſſen möchte. Sie reyſeten in der Einſambkeit ohne Geſellſchafft menſchlicher Creaturen; Die tauſent Engel aber ſtunden ihnen jeder-

zeit

(a) *Luc. 1. v. 39.*
(b) *Pſal. 122. v. 2.*
(c) *Pſal. 44. v. 11.*

zeit bey / und bewahreten das Salomoniſche Ruhe-Bethlein Mariam: (*d*) Und obwohlen ſie in ſichtbahrlicher Geſtalt ihre höchſte Königin bedienten / ſo wurden ſie doch nur von diſer allein geſehen; Und die Mutter der Gnaden auff die Englen ſowohl / als auff ihren liebſten Geſponß Joſeph immerdar Acht habende / tratte herein / und erfüllete die Felder und Berg mit dem ſüſſeſten Geruch ihrer Gegenwart / und mit Anſtimmung deß Göttlichen Lobs / mit welchem ſie ohne mindiſten Unterlaß beſchäfftiget ware; Etliche mahl redete ſie / und ſange zu Gewett mit denen heiligen Englen die Lob-Geſänger GOttes / bald von denen Geheimbnuſſen der GOttheit / bald von denen Wercken der Erſchaff- und Menſchwerdung; mit welchen von neuem das allerreiniſte Hertz Mariä in Liebs-Affecten auffbrinnete. Zu allem diſem verhalffe der heilige Joſeph mit einem eingezogenen Stillſchweigen / ſeinen Geiſt in ſich ſelber verſamblende durch eine tieffeſte Betrachtung / und dardurch Platz gebende / daß Maria / ſeiner Meynung nach / ein gleiches verrichten könte.

203. Andere mahl redeten ſie zwey miteinander von dem Heyl ihrer Seelen / von denen Erbarmnuſſen GOttes / von der Ankunfft deß Meſſias / und von denen Weiſſagungen / ſo hiervon denen Alt-Vättern geſchehen waren. In diſer Reyß begabe ſich eine wunderbahrliche Sach mit dem Heil Joſeph: Er liebete ſeine Geſponß inniglich / mit einer heiligen keuſcheſten Liebe / welche mit einer ſonderbahren Gnad von der Göttlichen Lieb ſelbſten geordnet ware; (*e*) Und über diſes ware der heilige Joſeph von der edliſten Eigenſchafft / höfflich / liebreich und ſanfftmüthig; und alles diſes erweckete in ihme eine vernünfftige Liebs-volle Sorgfältigkeit / zu welcher gleich zu Anfang die in ſeiner Engel-reiniſten Geſponß erkante groſſe Heiligkeit ihne bewogen hatte; Dahero dann ſorgete er äuſſeriſt für Maria / und fragete ſie zum öfftern / ob ſie ſich nicht zu ſehr abmattete / und wie er ſie erquicken und bedienen möchte? Aber gleich wie die Himmels-Königin in ihrem Jungfräulichen Leib das Göttliche Feur deß eingefleiſchten Worts ſchon würcklich herumb tragete / alſo empfande der Heil. Joſeph / (ohne Erkennung der Urſach) neue Würckungen in ſeiner Seelen / vermittelſt der Anſprach und deren Worten ſeiner liebſten Geſponß; Er erkante ſich dardurch in der Göttlichen Liebe vil hefftiger entzündet / und mit Begreiffung der Geheimnuſſen (von denen ſie redeten) wurde er innerlich mit einem neuen Liecht gantz beſtrahlet; Und je mehr ſie den Weeg und diſes himmliſche Geſpräch fortſetzten / je mehrer wachſeten in ihme die Göttliche Gnaden / alſo / daß er erkandte / wie die Wort ſeiner Geſponß deſſen die Urſach ſeyn müſten / welche ſein Hertz durchtringten / und ſeinen Willen in der Liebe GOttes erhitzeten.

204. Diſe Erneuerung deß Geiſts ware in dem heiligen Joſeph ſo groß / daß er nicht unterlaſſen konte / darauff groſſe Obacht zu geben; Und obwohlen er begreiffete / daß alles durch Mariam herkommete / ſo hatte er ſie doch

(*d*) *Cant.* 3. *v.* 7.

(*e*) *Cant.* 2. *v.* 4.

doch auß einer ſonderbahren Eingezogenheit nicht umb die Urſach zu fragen getrauet / und wolte es GOtt alſo verordnen / weilen annoch die Zeit nicht ware / daß Joſeph das groſſe Geheimnuß deß in dem Marianiſchen Leib verborgenen GOttes für anjetzo wiſſen ſolte. (f) Maria ſahe an ihren heiligen Geſponß / alles erkennende / was in ſeinem Hertzen fürbey gienge; Sie gienge demnach mit ihr ſelbſten zu Rath / und ſtellete ihr vor / wie es natürlicher Weiß nothwendig wäre / daß ihre Schwangerſchafft ſie offenbahren / und ihrem reiniſten keuſchen Joſeph ohnverborgen bleiben müſte. Maria wuſte noch ſelbiges mahl die Weiß nicht / mit welcher GOTT diſes Geheimnuß außführen wolte; Und dannoch / obwohlen ſie keinen Befehl empfangen hatte / ſolches zu verbergen / ſo unterweiſete ſie doch ihre eigene höchſte Weißheit / und Unterſcheidung / wie rathſamb es wäre / ſelbiges / als ein groſſes Geheimnuß / ja auß allen andern gröſtes Geheimnuß / verborgen zu halten. Deſſentwegen redete ſie auch darvon mit ihrem Geſponß kein einiges Wort / noch in diſer Gelegenheit / noch vorhero bey Verkündigung deß Engels / noch auch hinnach in denen Sorgen / von denen wir weiter melden werden / wie der heilige Joſeph hatte angefangen die Schwangerſchafft zu vermercken. (g)

205. O wunderbahrliche Beſcheidenheit / und weit mehr als menſchliche Weißheit! die groſſe Himmels-Königin verlaſſete ſich völlig auff die Göttliche Fürſichtigkeit / erwartende das jenige / was dieſelbe anordnen wurde; Sie empfande jedoch einige Beyſorg / und Mühe / vorſehende jene / ſo ihr heiliger Geſponß empfinden wurde / und betrachtende / daß ſie ihne darvon nit vorläuffig konte erledigen; diſe Beyſorg wachſete mehr / wann ſie ſahe / was für eine Obſicht Joſeph hatte / ſie zu bedienen / und mit aller Liebe für ſie zu ſorgen; welches dann ein gleichmäſſiges erforderte in allem dem / ſo vernünfftiger Weiß möglich ware. Deſſentwegen ſtellte MARIA ein ſonderbahres Gebett an zu GOtt dem HErrn / ihme vorſtellende ihre ſorgfältige Affecten / und ihre Begierden nicht zu fehlen / auch weſſen der H. Joſeph in denen zukünfftigen Umbſtänden bedürfftig ſeyn wurde: Zu allem diſem begehrete ſie den Göttlichen Beyſtand. Indeſſen aber übete ſie groſſe und heroiſche Acten deß Glaubens / der Hoffnung und Liebe / der Weißheit / Demuth / Gedult und Starckmüthigkeit / anfüllende alles mit Heiligkeit / was ſie nur GOtt auffopfferte / dann in allen Dingen würckete ſie beſtändig das Allervollkommniſte.

206. Diſe Reiß ware die erſte Pilgerſchafft deß Göttlichen Worts in diſer Welt / vier Tag / nach deme ſelbes in diſe eingegangen / weilen ſeine hitzigiſte Liebe nicht länger verweilen konte / (h) das Feur anzuzünden / ſo es mit ſich gebracht / den Anfang gebende der Gerechtfertigung der Menſchen / in der Perſohn ſeines Göttlichen Vorlauffers. (i) Diſe Eylfertigkeit mittheilete es auch ſeiner heiligiſten Mutter / damit ſie ohne Anſtand ſich erheben / und Eliſabeth heimbſuchen

(f) *Tob. 12. v. 7.*
(g) *Infra à n. 375. uſque ad 394.*

(h) *Luc. 12. v. 49.*
(i) *Luc. 1. v. 39.*

ſuchen ſolte. In diſer Begebenheit dann hatte MARIA für einen Gutſchen-Wagen gedienet dem warhafften Salomon; (k) Aber weit für einen reichern und wohlaußgezierteren / als deß erſten geweſen / deme ſie der Salomon ſelbſten in ſeinen Hohen Liedern hatte verglichen: Und alſo ware auch diſe Reiß deß eingebohrnen Sohns GOttes vil glorioſer und herrlicher / weilen er gantz ſanfft reiſete in dem Jungfräulichen Bethlein ſeiner himmliſchen Mutter / und genieſſete jene Liebs-volle Ergötzlichkeiten / mit welchen MARIA ihne anbettete / benedeyete / betrachtete / beſprache: Und ſie allein / die da ware der Königliche Schatz-Kaſten diſes unvergleichlichen Schatzes / und die Geheime Rath-Stuben diſes fürtrefflichen Geheimnuß / verehrete / und danckete ihme für ſich / und für das gantze Menſchliche Geſchlecht / vil mehr / als die Menſchen und Englen ſelbſten.

207. Wehrender Fortſetzung der Reiß / welche vier Tag gethauret hat / erweckten die zwey heiligiſte Pilgerfahrter / MARIA und Joſeph / nicht allein die Tugenden / ſo GOtt ſelbſten zu einem Gegenwurff haben / ſondern auch andere innerliche / neben vilen Acten der Liebe gegen den Nächſten / dann diſe konnte nicht feyren in Gegenwart der Bedürfftigen. Nicht in allen Einkehren fanden ſie gleiche Höflichkeit; Etliche Grob lieſſen ſie unbedachtſamb von ſich; Andere hingegen / bewöget von der Göttlichen Gnad / nahmen ſie auff mit Liebe. Keinem jedoch ſchlagte die Mutter der Barmhertzigkeit ab / was ſie vermöchte; Deſſentwegen ſie dann ſorgfältiglich Achtung gabe / ob ſie nicht unter Weegs Arme / Krancke / oder Betrübte antreffen konnte / dann ſie allen beygeſprungen / ſie getröſtet / oder von ihren Schmertzen erlediget. Ich halte mich nicht auff / alle diſe Zufälle zuerzehlen / nur allein melde ich von dem guten Glück einer armen krancken Jungfrauen / welche MARIA in der Einkehr deß erſten Tags hatte angetroffen. MARIA ſahe ſie / und ware ſogleich zu einem hertzlichen Mitleiden bewöget. Die Kranckheit ware ſehr hefftig; die Frau aller Creaturen aber / gebrauchete ſich ihres Gewalt / und befahle dem Fieber / daß es die Behafftete verlaſſen / und den Feuchtigkeiten deß Leibs / daß ſie ſich widerummen ſetzen / und in ihr natürliche Vermiſchung eintheilen ſollen. Mit diſem Befehl dann / und mit der Gegenwart der allerheiligſten Jungfrauen / wurde die Krancke an ihrem Leib augenblicklichen geſund / und in ihrem Geiſt mächtig verbeſſeret; in welchem ſie hinnach alſo zugenommen / biß ſie vollkommen und heilig worden iſt. Angeſehen in ihrem Hertzen eingedrucket verbliben / die Gedächtnuß und die Geſtalten jener Morgenröthe ihres Heyls / dero ſie ſich mit innerſter Liebe verpflichtete / ob ſie ſchon ſelbe niemahlen mehr zu ſehen bekommen / diſes Wunderwerck auch nit ruchbahr worden iſt.

208. Den vierdten Tag langete MARIA und Joſeph an / in der Stadt Juda / wo Eliſabeth und Zacharias wohnhafft geweſen. Und diſes ware der eigenthumbliche Nahmen deß jenigen Orths / nach dem heiligen Evangeliſten

(k) *Cant. 3. v. 9.*

liſten Lucas / welcher ſelbe Stadt auß- drucklich Juda benambſet hat / (l) obſchon die Außleger deß Evangelij ge- meiniglich haben geglaubet / daß diſer Nahmen nicht eigen wäre der Stadt / in welcher Zacharias und Eliſabetha gelebet / ſondern daß es ware der Nah- men deß völligen Lands / welches Juda oder Judáa benambſet wurde! Wie dann deſſentwegen jene Berge / welche von der Mittag-Seithen gegen Jeruſa- lem gelegen / das Jüdiſche genennet wurde. Was mir jedoch in diſer Sach geoffenbahret worden / iſt / daß ſelbe Stadt Juda geheiſſen / und alſo mit ihrem eigenthumblichen Nahmen von dem heiligen Luca benambſet werde; Daß aber die Außleger unter diſem Na- men die völlige Provintz verſtanden / iſt daher gekommen / weilen die Stadt Ju- da bald nach dem Todt Chriſti zu Grund gangen; Und da mithin die Außleger von ſelbiger keine Fußſtapffen gefun- den / ſo haben ſie geglaubet / der heilige Evangeliſt habe durch den Nahmen Juda / das völlige Land verſtehen wol- len; Von dahero auch die unterſchid- liche Meynungen über den Nahmen der Stadt / in welcher MARIA Eliſa- betham heimbgeſuchet hat / entſprungen ſeynd.

209. Und zumahlen der Gehorſamb mir auffgetragen / daß ich diſe Sach / welche ſeltſamb vorkommen kan / meh- rer ſolte erläutern / ſo ſage ich / daß das Hauß Zachariá und Eliſabeth / wo das Geheimnuß der Heimbſuchung vorbey gangen iſt / eben an ſelbigem Orth ge- ſtanden / an welchem anjetzo erſtbeſagtes Geheimbnuß von den andáchtigen Pil- gramen verehret wird. Und obwoh- len die Stadt Juda / allwo ſelbiges Hauß geſtanden / völlig zu Grund gan- gen / ſo hat doch GOtt nicht zugelaſſen / daß die Gedáchtnuß ſolches heiligen Orths auch mit zu Grund gangen wáre / welches durch ſo vile Geheimnuſſen / und durch die Gegenwarth JESU Chriſti / MARIÆ, deß heiligen Johan- nis deß Tauffers und ſeiner liebſten El- tern geheiliget worden iſt. Alſo dann haben die alte Catholiſche eine Göttli- che Erleuchtung gehabt / daß ſie alldor- ten Kirchen erbauet / und jene heilige Oerther erneuert / damit dardurch und vermittels der *Tradition* ſelbſten die Warheit erkennet / und die Gedáchtnuß ſo groſſer Geheimnuſſen unterhalten / auch von den Nachkömblingen beſucht und verehrt werden möchte / mit Ver- thäitigung und Bekennung deß Catholi- ſchen Glaubens in jenen Orthen / in welchen die Menſchliche Erlöſung ge- würcket worden iſt.

210. Zu mehrerem Verſtandt alles diſes iſt zu mercken / daß der leydige Geiſt / nachdeme er JEſum Chriſtum unſern HErrn / als einen GOTT und unſern Erlöſer in ſeinem heiligſten Todt erkennet / ſo hat er ſich mit einer äuſſeri- ſten Tob-Sucht bemühet / wie er nach Auſſag Jeremiá / (m) ſein und ſeiner Allerheil. Mutter völlige Gedáchtnuß von der Erden deren Lebendigen außtil- gen kont. Und alſo hatte er einsmahl zu- wegen gebracht / daß das heiligſte Creutz verborgen / und in die Erden verſchar- ret / ohne daß es hinnach in Perſien an- gehalten wurde; Eben mit gleicher Wuth hat er zu wegen gebracht / daß vile

(l) *Luc.* 1.*v.*39.

(m) *Jerem.* 11.*v.* 19.

diſe heilige Orth zugrund geriſſen / und geſchlaiffet wurden. Von dahero es kommen / daß die HH. Engel daß Ehrwürdige Lauretaniſche Hauß ſo offt überſetzet; (n) dann eben diſer hölliſche Drach / als ein abgeſagter Feind MARIÆ, hatte ſchon einige / dortherumb ſich befindende Innwohner bewöget / daß ſie jenes heilige Hauß / welches ein Werckſtatt der Einfleiſchung deß Göttlichen Worts ware / verhergen wolten. Auß gleicher Tollſinnigkeit deß Lucifers iſt dann die alte Stadt Juda / theils von ihren Innwohneren verlaſſen / theils aber auß anderen Zufählen und Unglücken verderbet worden / ohne daß jedoch GOtt der HErr zugelaſſen / daß das Hauß Zachariä gantz und gar geſchlaiffet worden wäre.

211. Diſe Stadt / wie ſchon oben vermeldet worden iſt / ware 27. Meilen von Nazareth entlegen / und 2. Meilen ungefähr von Jeruſalem / gegen der Seithen / wo der Fluß Sorec in denen Jüdiſchen Gebürgen entſpringet. Nach der Geburth deß (o) H. Johannis / und nachdem MARIA und Joſeph / widerumb auff Nazareth zu kehren / abgereiſet waren / hatte Eliſabeth eine Göttliche Offenbahrung / welche nahend eine groſſe Niderlag und Verfolgung deren Kindern von Bethlehem / und ſelbiger Gegend / antrohete. Und / obwohlen diſe Offenbahrung gantz general und weithſchichtig geweſen / ohne mehrere Specificirung der Klarheit / ſo hat ſie doch Eliſabetham bewogen / daß ſie mit ihrem Ehe-Herrn Zacharia / und ihrem Kind Johannnes nacher Hebron ſich begeben / welches Orth ungefähr 8. Meilen von Jeruſalem ware entlegen / und diſes haben ſie thun können / dann ſie waren reich und adelich / und hatten nicht allein zu Juda / und zu Hebron / ſondern auch in mehr anderen Orthen Häuſſer und Güther. Und umb die Zeit / da MARIA und Joſeph / wegen der Grauſambkeit Herodis in Egypten geflohen / wohnten Zacharias und Eliſabeth annoch zu Hebron. Zacharias aber ſtarbe im vierdten Monath nach der Geburth JESU Chriſti / und im zehenden Monath nach der Geburth ſeines Söhnleins Johannis. So vil ſcheinet mir anjetzo genug zuſeyn / diſen Zweiffel zu erörtheren / und daß das Hauß der Heimbſuchung weder zu Jeruſalem / oder in Hebron / oder in Bethlehem / ſondern in einer Stadt Juda benambſet / ſeye gelegen geweſen. Und alſo habe ich es verſtanden auß Göttlicher Offenbahrung / wie alle andere Geheimnuſſen diſer Hiſtory; und hat mir ſolches hinnach von neuem ein H. Engel erkläret / in Krafft deß heiligen Gehorſambs / welchen ich hatte / ihn noch einmahl zu befragen.

212. In diſe Stadt Juda dann / und in das Hauß Zachariä ſeynd MARIA und Joſeph angekommen. Joſeph aber gienge etliche Schritt vorauß / ruffte die Innwohner deß Hauſſes / und grüſſete ſie / ſagend: Der HErr ſeye mit euch / und erfülle eure Seelen mit ſeiner Göttlichen Gnad. Der H. Eliſabeth ware ſchon vorhero von GOtt ſelbſten angedeutet / daß MARIA von Nazareth / ihre Baaß / kommen wurde / ſie zu beſuchen; Obwohlen ſie in diſer Offenbahrung nur alleinig erkennet

(n) *Apoc.* 12. *v.* 13. (o) *Matth.* 2. *verſ.* 16.

net hatte / daß MARIA in denen Augen deß Allerhöchſten ſehr angenehm wäre; das Geheimnuß aber / daß ſie auch ein Mutter GOttes wäre / iſt ihr allererſt alsdann geoffenbahret worden / als ſie beede allein einander grüſſeten. Eliſabeth alſo gienge mit etlichen auß ihren Haußgenoſſen MARIÆ entgegen / ſie zu empfangen / welche aber / als demüthiger / und jünger von Jahren ihr mit dem Gruß vorgekommen / zu Eliſabeth ſagend: Der HErr ſeye mit euch meiner Baaſen / meine Allerliebſte. Eben diſer HERR / widerſetzte Eliſabeth / vergelte es / daß ihr zu meinem ſonderbahren Troſt anhero gekommen. Unter diſen Begrüſſungen tratten ſie ein in das Hauß Zachariä; und nachdeme beede Baaſen allein ſich in ein Zimmer begeben / ſo iſt das jenige erfolget / was im nachgehenden Capitul erzehlet werden ſoll.

Lehre / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

213. Meine Tochter / wann die Creatur in billicher Hochſchätzung haltet die gute Werck / und den Gehorſamb deß Allerhöchſten / welcher uns jene zu ſeiner gröſſern Ehre anbefihlet / ſo entſpringet darauß eine groſſe Leichtigkeit / ſie zu würcken / eine groſſe und allerſüſſeſte Begierde / ſie zu unternehmen / und eine fleiſſige Eylfertigkeit / ſelbige fortzuſetzen; und eben diſe *Effecten* geben genugſambe Zeugnuß der Wahrheit und Nutzbarkeit / welche in ihnen zufinden. Aber es kan die Seel deſſen Erfahrung nicht prüffen / wann ſie GOtt nicht ſonderbahr ergeben iſt / erhebende ihre Augen nach ſeinem Göttlichen Wohlgefallen / umb ſelbiges mit Freuden zu hören / und mit Behändigkeit zuvollziehen / mit Vergeſſung ihrer eigenen Anmuthung und Gemächlichkeit; eben als wie ein getreuer Bedienter / welcher nur begehret zuthun den Willen ſeines Herrn / und nicht ſeinen eigenen. Diſes iſt die Fruchtbringende Weiß zugehorſamen / ſo alle Creaturen GOTT ſchuldig ſeynd / und ſonderbahr aber die Geiſtliche / weilen ſie ſolches ihme verſprochen. Und / damit du / meine Allerliebſte / diſes vollkommentlich mögeſt erreichen / ſo mercke / mit was für einer Hochachtung David in mehrerley Stellen rede von denen Geſätzen deß HERRN / von ſeinen Worten / von ſeiner Gerechtfertigung / und was für *Effect* ſolche in denen Propheten / und annoch in denen Seelen verurſachen. (*p*) Dann er bekennet / daß ſie die Unmündige geſcheid machen / daß ſie erfreuen das menſchliche Hertz / daß ſie erleuchten die Augen der Seelen / daß ſie ſeyen das klariſte Liecht ihrer Füſſen / (*q*) daß ſie ſeyen ſüß über Hönig / und weith mehrer zu ſchätzen und zu begehren / als Gold und Edelgeſtein. Diſe Eylfertigkeit und Ergebenheit in den Göttlichen Willen hat David zu einem Mann gemacht (*r*) nach dem Göttlichen Hertzen / dann ſolche verlanget GOtt zu ſeine Freund und Diener.

214. Mercke dann mit äuſſerſter Hochſchätzung auff die Werck der Tugenden / liebſte Tochter / welche du nach

(*p*) *Pſal.* 118. *Pſ.* 18. *Pſ.* 16. *Pſ.* 32. *Pſ.* 18. *v.* 8. (*q*) *Pſ.* 118. *v.* 105. *Pſ.* 18. *v.* 11. (r) 1. *Reg.* 13. *v.* 14. & *Act.* 13. *v.* 22.

nach dem Göttlichen Willen zu ſeyn erkenneſt; verachte keine / widerſtehe nicht/ oder unterlaſſe ſie nicht zu verrichten/ wie ſchwär es dich auch ankommet. Thraue auff GOTT/ wende dich an zu der Vollziehung/ und alsbald wird ſeine Allmacht alle Beſchwärnuſſen überwinden. Du aber erkenne / wie ſüß und leicht ſeye das Joch deß HErrn/ (ſ) allermaſſen er ſolches ſelbſten geſagt hat / ohne uns zubetrugen ; Wie Glauben machen wollen jene Schwache und Nachläſſige / welche durch ihre Trägheit und Mißtrauen diſe Göttliche Wahrheit beſchuldigen wollen. Ich begehre auch / daß du/ umb meiner Nachfolge willen / Achtung geben ſolleſt auff die Gutthat/ welche mir GOtt mitgetheilet / mir gebende eine mitleydige ſüſſeſte Zuneigung zu denen Creaturen / als Geſchöpffen / und Antheilhabenden mit der Göttlichen Gütte und Weeſenheit. Mit diſer Zuneigung dann begehrte ich zu tröſten und zu erquicken die Seelen / und mit einer natürlichen Mitleydigkeit erwarbe ich ihnen alles geiſtlich- und leibliches Guth. Keinem / wie groſſer Sünder er auch ware / verlangte ich was Ubles ; vilmehr gegen diſen neigte ich mich mit allem Gewalt meines mitleydenden Hertzens / nur / damit ich ihnen das ewige Heyl möchte zuwegen bringen. Von dahero entſprange auch in mir die Beyſorg wegen der groſſen Müheſeeligkeit / welche Joſeph mein Geſponß / meiner Schwangerſchafft halben / wurde zu leyden haben : Dann ihme ware ich das Mitleyden mehrer / als allen anderen ſchuldig / welches ich aber auch / ſonderbahr gegen denen Schwachen / Betrübten / und Krancken hatte getragen / mich Befleiſſende ſie zuerquicken. Und in diſem begehre ich / daß du auch mit Vernunfft / wie du es erkenneſt / mir nachfolgen ſolleſt.

XVII. Capitul.

Wie MARIA die Himmels-Königin Eliſabeth gegrüſſet / und der Heil. Johannes geheiliget worden iſt.

215. Schon ſechs gantzer Monath ware der zukünfftige Vorlauffer Chriſti in Mutter Leib verſchloſſen / da MARIA in dem Hauß Zachariä iſt angelanget. Die Beſchaffenheit deß Leibleins Johannis ware / der natürlichen Ordnung nach / gantz vollkommen / und mehrer als anderer Kinder / vermittelſt deß Wunderwercks / ſo ſich in deſſen Empfahung bey ſeiner unfruchtbahren Mutter hatte zugetragen / und weilen vorgeſehen ware / (a) in ſelbiges die gröſte Heiligkeit unter denen Menſchen-Kinderen zu hinterlegen. Seine Seel jedoch ware ſelbiges mahls annoch beſeſſen von denen Finſternuſſen der Sünd / welche er in Adam an ſich gezogen / wie alle andere Adams-Kinder. (b) Und gleichwie / dem gemeinen Geſatz nach / die Menſchen ehender nicht können das Liecht der Gnad überkommen / bevor ſie nicht das Liecht der materialiſchen Sonn haben begrüſſet ; Deſſentwegen dann nach der erſten Sünd / die man mit der Natur anziehet / dienet der Mütterliche Leib gleichſamb für ei-

(ſ) *Matth.* 11. *v.* 30. (a) *Matth.* 11. *v.* 11. (b) *ad Rom.* 5. *v.* 12.

nen Kercker der jenigen allen / die wir in Adam unſerm Vatter geſündiget haben. Diſem groſſen Propheten und Vorlauffer aber hatte Chriſtus entſchloſſen / mit ſeiner Gnad vorzukommen / und ihne ſchon im ſechſten Monath nach ſeiner Empfängnuß zu heiligen / damit ſeine Heiligkeit eben / als wie ſein Ampt eines Vorlauffers / auff ſonderbahre Weiß begnadiget wurde.

216. Nach dem erſten Gruß / welchen MARIA ihrer Baaß Eliſabeth abgelegt hatte / haben ſich beede allein in ein beſonderes Zimmer begeben / (c) wie ich im vorgeweſten Capitul angedeutet habe. Alsbald grüſſete MARIA abermahlen ihre Baaß / (d) ſprechende: **GOTT grüſſe dich / meine Baaß / meine Allerliebſte / und das göttliche Liecht gebe dir die Gnad / und das Leben** Mit diſen Worten MARIÆ ware Eliſabeth voll deß H. Geiſts / und innerlich alſo erleuchtet / daß ſie augenblicklich erkannte die tieffeſte Geheimnuſſen. Diſe Würckung / und die jenige / ſo Johannes in Mutter-Leib empfunden / kamen her von der Gegenwarth deß in MARIA verſchloſſenen eingefleiſchten Worts / welches ſich ſodann bedienende ihrer Stimm / als eines Werckzeugs / fangete gleich an ſich zugebrauchen deß Gewalts / ſo ihme von ſeinem himmliſchen Vatter gegeben ware / die Seelen / als ein Erlöſer / zu befreyen / und zugerechtfertigen. (e) Und / gleichwie das Göttliche Wort diſes / als ein Menſch würckete / alſo thäte es ſich in ſeinem kleinem / erſt vor acht Tägen empfangenen Leiblein auff die Knye auffrichten / und in diſer demüthigen Stellung vor GOTT ſeinem Vatter die Heiligmachung Johannis begehren und erhalten.

217. Der in Mutter Leib verſchloſſene Johannes ware der Dritte / für welchen der ebenfahls in Mutter Leib ligende Seeligmacher hatte gebettet: dann MARIA ware die Erſte / und Joſeph ihr Geſponß der Anderte / für welche Chriſtus den himmliſchen Vatter gebetten / und gedancket hat / denen der Dritte / nemblichen Johannes / in einer particular- und ſonderbahren Benambſung gefolget iſt. So groß ware die Glückſeeligkeit und Vorzug deß Heil. Johannis! Chriſtus / unſer HErr / hat dem himmliſchen Vatter auffgeopffert ſeine Verdienſten / ſein Leyden und Todt / ſo er vor die Menſchen außſtehen wurde: und in Krafft deſſen hat er begehret die Heiligmachung der Seel Johannis: Er hat ihn benambſet und außerkohren / auff daß er / als ſein Vorlauffer / ſolte heilig gebohren werden / (f) Zeugnuß geben von ſeiner Ankunfft / und bereithen die Hertzen ſeines Volcks / damit ſie ihn erkenneten / und auffnehmeten. (g) Er bittete auch / daß jener außerwählten Perſohn alle zu einem ſo hohen Ampt gebührende Gaaben und Gnaden mitgetheilet wurden / welches dann alles der himmliſche Vatter verwilliget hatte.

218. Und zwar diſes iſt vor dem Gruß / und vor der Stimm der allerſeeligſten Jungfrauen geſchehen. Da aber MARIA die oben erzehlte Wort außgeſprochen / ſahe GOtt an das kleine / in dem Leib Eliſabeth ſich befindende

(c) Supr. n. 212. (d) Luc. 1. v. 40. (e) Matth. 9. v. 6. (f) Jo. 1. v. 7. (g) Luc. 1. v. 17.

de Johannes lein / und gabe ihme den Gebrauch deß vollkommniſten Verſtands / ihne erleuchtende durch ſonderbahre Mittel deß Göttlichen Liechts / daß er ſich bereithete / und erkennete die groſſe Gnad / ſo ihme geſchahe. In diſer Vorbereithung dann iſt er geheiliget worden von der Erbſünd / und gemachet zu einem auffgenohmnen Sohn deß HErrn / voll deß Heil. Geiſts / und aller Gnaden / und alle ſeine Seelen-Kräfften blieben geheiliget / auch der Vernunfft gantz unterthänig; mit deme erfüllet worden iſt das jenige / was der Heil. Ertz-Engel Gabriel zu Zacharia geſprochen: (*h*) daß ſein Sohn von Mutter Leib auß mit dem Heil. Geiſt erfüllet ſeyn wurde. Eben zu ſelbiger Zeit hatte Johannes das eingefleiſchte Wort durch den Jungfräulichen Leib MARIÆ nicht anderſt / als durch ein reineſtes Cryſtall angeſehen / und ſelbiges Fußfällig angebettet / welches eben die Bewögung und Auffſpringen geweſen / welches die Heil. Eliſabeth an ihrem Kind / und in ihrem Leib vermerckete. (*i*) Mehrere andere Act würckete durch diſe Göttliche Gutthat Johannes / erweckende die Tugenden deß Glaubens / der Hoffnung / Liebe / Anbettung / Danckſagung / Demuth / Andacht / und andere mehr / welche er ſelbiges mahl nur immer üben konnte. Und von ſelbigem Augenblick fangete er an zu verdienen / und zu wachſen in der Heiligkeit / ohne ſelbige jemahlen mehr zu verliehren / auch ohne Unterlaſſung deß beſtändigen Würckens mit allen Kräfften der Gnad.

219. Dazumahl auch erkannte die H. Eliſabeth das hohe Geheimnuß der Menſchwerdung / die Heiligmachung ihres eigenen Sohns / und den Endzweck aller diſer Wunderthaten: Sie erkennete weiters die Jungfräuliche Reinigkeit und höchſte Würdigkeit MARIÆ. Und zu ſelbiger Zeit ware die Himmels-Königin gantz vertieffet in Anſchauung diſer Geheimnuſſen / und jener Gottheit / welche diſes alles in ihrem allerheiligſten Sohn außwürckete / dardurch ſie dann gleichſamb vergötteret / und gantz angefüllet wurde von einer Klarheit / ſo ihr der angeſehene GOTT ſelbſten mittheilete; Und in ſeiner Majeſtät ſahe Eliſabeth ſie an / und durch ihren / dem durchſichtigen helleſten Cryſtall gantz ähnlichen Jungfräulichen Leib erſahe ſie auch das eingefleiſchte Wort. Von allen ſolchen Wunder-Sachen aber ware der völlige Werckzeig die allerheiligſte Stimm MARIÆ, eine Stim̃ eben ſo ſtarck nnd mächtig / als lieblich und ſüß in den Ohren deß Allerhöchſten: und all diſe Krafft ware ihr mitgetheilet von der jenigen / mit welcher jene allmächtige Wort begabet wurden: (*k*) **Mir geſchehe nach deinem Wort** / durch welche ſie GOtt auß der Schooß ſeines Vatters in ihren Jungfräulichen Leib gezohen hatte.

220. Eliſabeth gantz erſtaunet von dem / was ſie empfande / und erkannte in diſen Göttlichen Geheimnuſſen / wurde zugleich bewögt mit geiſtlichen Freuden von dem Heil. Geiſt / und anſehende MARIAM, die Königin der Welt / und das / was in ihr verſchloſ-

(*h*) *Luc.* 1. *v.* 15. (*i*) *Ibidem v.* 44. (*k*) *Luc.* 1. *v.* 38.

ſchloſſen ware/ brache ſie auß mit lauter Stimm in jene Wort/ welche der H. Lucas anführet: (*l*) Gebenedeyt biſt du unter den Weibern/ und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs! Und wie verdiene ich diſe Gnad/ daß die Mutter meines HErrn zu mir komme? Dann/ ſo bald die Stimm deines Gruſſes in meinen Ohren erklungen/ iſt das Kind in meinem Leib vor Freuden auffgeſprungen. Gebenedeyt biſt du/ die du geglaubet/ dann an dir werden vollkommentlich erfüllet werden alle Sachen/ die dir der HErr geſagt hat. In diſen Prophetiſchen Worten hatte Eliſabeth alle Vortrefflichkeiten MARIÆ zuſamen genohmen/ mit dem Göttlichen Liecht erkennende/ was in ihr die allmächtige Hand gewürcket hatte/ und was ſo wohl anjetzo/ als auff das Künfftige mit ihr vorbeygehen wurde. Alles diſes erkannte/ und verſtunde auch das kleine Johanneslein in ihrem Leib: dann diſer vernahme die Wort ſeiner Mutter/ und ſie ware erleuchtet durch ſeine Heiligmachung/ alſo/ daß ſie MARIÆ vor beyde Danck ſagete/ für ihren Sohn zwar/ weilen er diſen Urſprung ſeiner Glückſeeligkeit mit eignen Lefftzen noch nit köñte erhöhen/ und benedeyen.

221. Auff die Wort Eliſabeth/ mit welchen ſie unſere groſſe Königin groß machete/ antwortete die Mutter aller Weißheit und Demuth/ alles Lob wendende gegen ihrem Erſchaffer/ als deſſen Urheber/ und ſtimmete an das herrliche Lob-Geſang *Magnificat*, wie es der Heil. Lucas einführet/ ſagende: Mein Seel machet groß den HErrn/ und mein Geiſt frohlocke in GOtt meinem Heyland: Dann er hat angeſehen die Demuth ſeiner Dienerin; Und deſſentwegen werden mich alle Völcker glückſeelig nennen. Dann der Allerhöchſte hat mit mir groſſe Sachen gewürcket/ und ſein Nahm iſt heilig/ und ſeine Erbärmnuſſen werden ſich von Geſchlecht zu Geſchlecht außbreithen/ damit ihne alle förchten. In ſeinem Armb hat er ſeine Allmacht geoffenbahret/ und hat die Hoffärthige zernichtet. Die Mächtige hat er von ihren Sitzen geſtoſſen/ und hingegen erhöhet die Demüthige. Die Hunger leydende hat er erfüllet mit Güthern/ läer aber gelaſſen die Reiche. Iſrael hat er zu ſeinem Diener auffgenohmen/ ſich erinnerende ſeiner Barmhertzigkeit wie er geſagt hat zu unſern Vättern/ Abraham und ſeinen Nachkömblingen zu allen Welt-Zeiten. (*m*)

222. Gleichwie Eliſabeth die Erſte geweſen/ welche diſes allerſüſſeſte Lob-Geſang angehöret; alſo iſt ſie auch die Erſte geweſen/ die ſolches verſtanden/ und mit eingegoſſener Weißheit verzeichnet. Sie verſtunde darinn groſſe Geheimnuſſen/ die deſſen Urheberin in wenig Worten hat eingeſchloſſen. Es hatte der Geiſt MARIÆ den HErrn groß gemacht/ wegen ſeiner unendlichen Weeſenheit: Sie eignete ihme zu/ und gabe ihm alle Ehr (*n*) als dem Anfang und dem Ende aller ihrer Wercken/ erkennende und bekennende/ daß ſich alle Creatur nur allein in GOtt

(*l*) *Luc.* 1. *v.* 42. 43. 44. & 45. (*m*) *Luc.* 1. *à v.* 46. *usque ad* 56. (*n*) 1. *ad Timoth.* 1. *v.* 17.

GOTT rühmen und erfreuen könne. (*o*) Dann er allein iſt all ihr Guth / und alles ihr Heyl. (*p*) Sie bekennete auch beyneben die Gedult und Großmüthigkeit deß Allerhöchſten in Erwarthung der Demüthigen / in welche er ſeine Göttliche Lieb und Geiſt mit aller Freygebigkeit außgieſſet. Und wie billich es ſeye / daß die Menſchen ſehen / verſtehen / und erwögen / wie MARIA durch die Demuth erhalten / daß alle Völcker ſie glückſeelig nenneten: Und mit ihr werden ebenfahls diſe Glückſeeligkeit verdienen alle Demüthige / ein jedwederer in ſeinem Stand. (*q*) MARIA hatte auch mit einem eintzigen Wort verkündiget alle Erbärmnuſſen / Gnaden und Gutthaten / welche mit ihr der allmächtige GOTT / und ſein heiliger und wunderbahrlicher Nahm gewürcket hat / ſie nennende groſſe Sachen / weilen keine deren wegen der ſo unermäßlichen Fähigkeit / und Vorbereithung MARIÆ klein geweſen.

223. Und / gleichwie die Barmhertzigkeiten des Allerhöchſten von der Völle der allerheiligſten Jungfrauen auch auf das übrige menſchliche Geſchlecht ſich haben ergoſſen / und ſie die rechte Porten ware des Himmels / durch welche alles Guthes gefloſſen / und annoch flieſſet / alle nicht weniger durch diſe in den Himmel einzugehen haben; Deſſentwegen hat ſie bekennet / daß die Barmhertzigkeit GOttes ſich mit ihr habe außgebreitet auf alle Völcker / damit ſie ſich allen / die ihne förchten / mittheilen konnte. Und alſo / gleichwie die unendliche Erbarmnüſſen erhöhen die Demüthige / und ſuchen die Förchtende / alſo hingegen thut der allmächtige Armb ſeiner Gerechtigkeit zerſtöhren und zernichten die Hoffärtige / ſie ſtoſſende von ihrem Sitz / damit er darauff ſetzen könne die Arme / und Demüthige. Diſe Gerechtigkeit deß HErrns hat ſich am allererſten bewieſen mit Verwunderung und Glory an dem Haupt aller Hoffärtigen / dem Lucifer / und ſeinem Anhang / (*r*) da der ſtarcke Armb GOttes jene / welche ſich ſelbſten geſtürtzet haben von jenem erhöchten Orth der Gnaden / welches ſie in dem erſten Göttlichen Willen / und in ſeiner Liebe alle ſeelig zu machen / (*s*) hatten beſeſſen / mit ſeiner Allmacht herunter geſtoſſen / deren Stürtzung ware der eytle Hochmuth / mit welchem ſie ſteigen wolten / wohin ſie nicht ſolten / oder könnten; (*t*) und mit diſer auffgeblaßnen Hoffarth ſtoſſeten ſie an die unerforſchliche / aber gerechtiſte Urtheil GOTTes / welcher ſie dann zerſtöhret und vertilget / (*u*) ſetzende an ihre Stelle die Demüthige / durch Vermittlung MARIÆ, als einer Mutter / und Auffbehaltnuß der alten Barmhertzigkeiten GOttes.

224. Darumben auch ſaget und bekennet ebenfahls die Himmels-Königin / daß GOtt bereichet habe die Arme / ſie erfüllende mit dem überfluß ſeiner Göttlichen Gnaden und Glory / und hingegen die jenige / welche reich ſeynd in ihrer eigenen Einbildung / oder ihre Hertzen erfüllen mit denen zergänglichen

(*o*) 2. *ad Cor.* 10. *v.* 17. (*p*) *Apoc.* 1. *v.* 8. (*q*) *Pſal.* 137. *v.* 6.

(*r*) *Iſai.* 14. *v.* 12. & *Ap.* 12. *v.* 8. (*s*) 1. *ad Tim.* 2. *v.* 4. (*t*) *Iſai.* 14. *v.* 13. (*u*) *Apoc.* 2. *v.* 8.

lichen Welt-Güthern / habe GOTT verſtoſſen / als läre und untüchtige Geſchürr ohne Beſtand / und ohne Wahrheit / weilen diſe von denen mit lauther Lugenwerck angefüllten Hertzen nicht mehr gefaſſet werden kan. GOTT hat auffgenohmen ſeinen Diener / und Pfleg-Söhnlein Iſrael / ſich erinnerende ſeiner Barmhertzigkeit / (w) damit er ihne lehren könnte / wo nemblichen beſtunde die Weißheit / die Wahrheit / die Vernunfft / das wahre Leben und Liecht der Augen / und deß Friedens. Diſen lehrete er den verborgnen Weeg der Weißheit / ſo unbekandt ware denen Fürſten der Völckern / und unbewußt den Mächtigen / die da herrſchen über alle Thier der Erden / ſpihlen mit denen Vöglen deß Luffts / und gantze Berg von Silber und Gold auf einander pauſchen. Es begreiffeten es auch nicht die Söhne Agar / und die Innwohner von Theman / nemblichen die hoffärtige Weiſen diſer Welt / (x) Nur allein denen Söhnen deß Liechts / denen Nachkömblingen Abrahams zeigete es GOtt durch den Glauben / Hoffnung / und Gehorſamb: dann alſo hat er es ihme und ſeiner Geiſtlichen Nachkommenſchafft ſelbſten verſprochen durch die gebenedeyte Frucht des Jungfräulichen Leibs MARIÆ.

225. Alles diſes hat Eliſabetha verſtanden in Anhörung MARIÆ, und noch weith ein mehrers / als ich allda außſprechen kan; noch will ich mich in allem diſem außgieſſen / was mir erkläret worden / dann ich mich gar zu vil in diſem Diſcurs aufhalten müßte; Jedoch in Betrachtung deß ſüſſeſten Geſprächs / welches diſe beede heiligſte Perſohnen miteinander gepflogen / erinnere ich mich jener zweyen Seraphinen / welche Iſaias bey dem Thron deß Allerhöchſten geſehen / (y) abwexlende in jenem Lob-Geſang: Heilig / heilig / ꝛc. verhüllende mit zweyen Flüglen ihr Angeſicht / und mit zweyen ihre Füß / ſich erſchwingende mit anderen zweyen. Klar iſt es / daß die allerheiligſte Jungfrau MARIA mehrer liebte / als diſe Seraphinen / und in diſer Göttlichen Liebe entbrannte ſie mit Eliſabeth / beede breitheten aus die Flügel ihres Hertzens / umb zu fliegen zu dem rechten Verſtand deren Geheimnuſſen deß Allerhöchſten. Mit anderen zweyen Flüglen einer außbündigen Weißheit bedecketen ſie ihr Haupt / dann ſie nahmen ihnen vor / und verſprachen einander das Geheimnuß deß allerhöchſten Königs / ihr gantzes Leben hindurch für ſich allein zu behalten. Und zumahlen ſie auch ihren Verſtand gefangen gaben / glaubeten ſie mit Danckſagung ohne Nachgrüblen oder Vorwitz. So bedeckten ſie auch ihre eigene Füß mit Seraphiſchen Flüglen / ſich verſenckende in die Geringſchätzung ihrer ſelbſten / in Gegenhaltung der Göttlichen Majeſtät. Und weilen MARIA in ihrem Jungfräulichen Leib den GOTT der Herrlichkeit verborgen hatte / ſo können wir mit Warheit ſagen / daß ſie bedeckte den Thron / in welchem der HErr ſeinen Sitz auffgeſchlagen.

226. Da die Stund angekommen / daß MARIA und Eliſabeth auß ihrem

(w) *Baruch. 3. v. 14. & ultra*

(x) *ad Galat. 3. v. 7.*

(y) *Iſai. 6. v. 2. & 3.*

ihrem Zimmer hervor tretten ſolten / ſo erbothe ſich diſe vor ein Sclavin der Himmels-Königin / und ſtelte ihr völliges Hauß zu ihren Dienſten / und daß MARIA für ihre Ruhe und Einſamkeit jenes Bett-Kämmerlein annehmen möchte / deſſen ſich ſonſten Eliſabeth ſelbſten bediente. Die allerſeeligſte Jungfrau lieſſe zu mit Dancknehmendem Gemüth diſe Höfflichkeit / bezohe das Zimmer vor hre Gemüths-Verſamblung und ihre Ruhe; Niemand kame hinein / als beede Baaſen allein. Im übrigen tragte ſich MARIA der Heiligen Eliſabeth vor eine Dienerin an / ſagende / daß ſie deſſentwegen / ſie heimbzuſuchen / kommen wäre. O ſüſſe / wahrhaffte / und unzertrennliche Freundſchafft / vereinbahret mit dem ſtärckiſten Band der Göttlichen Liebe! Ich ſihe den HErrn wunderbahrlich in deme / daß er das Geheimnuß ſeiner Menſchwerdung / auß dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht / am allererſten dreyen Weibs-Bilderen geoffenbahret. Die Erſte ware die H. Anna / wie ſchon oben gemeldet worden; Die Andere ware ihr Tochter / und Mutter des Worts / die allerheiligſte Jungfrau MARIA; Die Dritte iſt geweſen die Heil. Eliſabeth / und neben ſelber ihr Sohn / aber annoch in Mutter Leib / alſo / daß man ihne vor keine andere Perſohn nehmen kan / deme die Offenbahrung geſchehen; daß nach dem Heil. Paulo das Thorrecht ſcheinende in GOTT weiſer iſt / als der Menſchen. (x)

227 MARIA und Eliſabeth kommen aus ihrem Zimmer / in welchem ſie ſich lang verweilet haben / hervor bey ſchon angebrochner Nacht / und die Himmels-Königin ſahe den annoch Red-loſen Zachariam / und begehrte von ihme / als von einem Prieſter deß HErrn den Heil. Seegen / den er ihr auch mittheilte. Und / obwohlen MARIA ihne mit groſſem Mitleyden / wegen ſeiner Stummheit angeſehen hatte / ſo wolte ſie ihme ſelbiges mahl gleichwohl nicht helffen / weilen ſie wußte das Geheimnuß / welches in ſelbigem Creutz verborgen ware / jedoch bettete ſie vor ihne. Die Heil. Eliſabeth / welche das groſſe Glück deß allerreiniſten Geſponß Joſeph / ehender / als er ſelbſten / erkennet hatte / erweiſete ihme alle Ehrerbiethung und Höfflichkeit. Nach verloſſenen dreyen Tagen / in welchen Joſeph ſich in dem Hauß Zachariä aufgehalten / begehrte er von ſeiner Göttlichen Geſponß MARIA die Erlaubnuß / widerumben nacher Nazareth zu kehren / MARIAM in der Geſellſchafft der Heiligen Eliſabeth zurucklaſſende / damit ſie diſer in ihrer Schwangerſchafft beyſtehen könnte. Der Heil. Joſeph beurlaubete ſich demnach mit Erinneren daß er gleich umb MARIA zuruck kommen wolte / ſo bald er deſſen die Nachricht erhalten wurde / und die H. Eliſabeth bothe ihme an einige Geſchencke / die er mit ſich nacher Hauß nehmen ſolte; er aber nahme nur etwas weniges darvon / umb ihrem Anhalten in etwas ein Genügen zuleiſten; dann der Mann GOTTes ware nicht allein ein Liebhaber der Armuth / ſondern auch von einem großmüthigen Hertzen. Mit diſem alſo begabe er ſich auff den Weeg nacher Nazareth / und führete daß Eſelein mit zuruck. In Abweſen-

(x) 1. ad Cor. 1. v. 25.

heit MARIÆ dienete ihme in ſeinem Hauß eine ſeiner Nachbaurin / und Befreundin / welche ſchon vormahls / ihnen die Nothwendigkeiten zuzutragen gepflogen hatte.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

228. Liebſte Tochter / damit ſich in deinem Hertzen die Flamm der Begürde / welche du haſt / die Göttliche Gnad und Freundſchafft zu erlangen / mehr und mehr möge entzünden / ſo verlange ich von dir / daß du wohl erkenneſt die Fürtrefflichkeit / Würde / und Glückſeeligkeit der Seelen / welche zu Eroberung diſes Schatzes gelanget. Es iſt zwar diſes ſo wunderbahrlich und hoch / daß du es nicht genugſamb wirſt begreiffen können / obwohlen ich dir es offenbahre / vilweniger wirſt du es mit deinen Worten erklären können. Mercke aber gleichwohlen auff den HErrn / und ſihe ihn an mit ſeinem Göttlichen Liecht / welches er dir mittheilet / und in diſem wirſt du erkennen / daß es für den groſſen GOtt ein weit glorreicheres Werck ſeye / nur eine eintzige Seel zu gerechtfertigen / als erſchaffen haben Himmel und Erden / mit aller ihrer natürlichen Vollkommenheit / die ſie haben. (*aa*) Wann dann wegen diſer Wunderſachen der Geſchöpffen die Menſchen mehriſt durch ihre äuſſerliche Sinnen GOtt für einen groſſen und allmächtigen HErrn erkennen / was wurden ſie erſt ſagen / und was wurden ſie urtheilen / wann ſie mit denen Augen ihrer Seelen ſehen könnten / wie vil gelte / und wie hoch auffſteige die Schönheit der Gnad in ſo vilen ihrer theilhafftigen Creaturen.

229. Es gibt keine Wort / genugſamblich außzuſprechen / was da ſeye jene Theilhafftigmachung deß HErrn / und ſeiner Göttlichen Vollkommenheiten / welche die ſeeligmachende Gnad in ſich einſchlieſſet. Wenig iſt es / ſie zunennen / reiner und weiſſer / als der Schnee; ſcheinender als die Sonnen; köſtlicher / als Gold und Edelgeſtein; annehmlicher / und lieblicher / als alle Lieblichkeit ſelbſten: und weit ſchöner als alles / was ſich die Begürd der Menſchen einbilden kan. Im Gegenſpihl aber mercke auff die Häßlichkeit der Sünd / damit du durch diſes Widrige zu beſſerer Erkanntnuß der Gnad mögeſt gelangen; Angeſehen alle Finſternuſſen / alle Verderbungen / alle Abſcheu- und Erſchröcklichkeiten vil zu wenig ſeynd / mit dem Greuel der Sünd / und ihrem üblen Geruch verglichen zu werden. Vil von diſem haben die Martyrer / und andere Heilige erkennet / welche / damit ſie jene Schönheit erlangen / und hingegen diſer entſetzlichkeit außweichen möchten / noch Feuer / noch wilde Thier / ſchneidende Schwerdter / Keuchen und Unbilden / Leiden und Schmertzen / ja / noch den Tod ſelbſten / noch langwürige / weith hinauß gezohene Peynen geforchten haben: (*bb*) Dann alles diſes iſt weith geringer / wäget vil weniger / und gildet vil minder; ja / es kommet gar nicht zuſchätzen gegen Erhaltung eines einigen Grads der Göttlichen Gnad. Es kan aber eine eintzige / auch vor der Welt ver-

(*aa*) *ad Rom.* 1. *v.* 20.

(*bb*) *ad Hebr.* 11. *v.* 35. *& ſeqq.*

verworffniſte Seel weith mehrer / als einen erlangen. Und alles diſes wiſſen / die Menſchen nicht / welche allein ſchätzen und begehren die flüchtig - und nichtige Schönheit der Creaturen / und wo diſe nicht iſt / da iſt bey ihnen alles ſchlecht und verächtlich.

230. Auß dem Bißherigen dann wirſt du etwas begreiffen von jeniger Gutthat / welche das eingefleiſchte Wort ſeinem Vorlauffer Johanni annoch in Mutter Leib erwieſen / und er völlig erkennet hat / auch deſſentwegen vor Freuden auffgeſprungen iſt. Ebenfahls wirſt du begreiffen / was dir zuthun und zuleiden ſeye / umb diſe Glückſeeligkeit zuerhalten / ſolche unvergleichliche Schönheit nicht zu verliehren / mit geringſter Sünd nicht zu bemackelen / oder ſelbige mit einer Unvollkommenheit zu verhintern. Weiter verlange ich / daß du zu mein und meiner Baaſen Eliſabeth beſſerer Nachfolg nicht zulaſſeſt oder ſelbſt ſucheſt nachtheilige Freundſchafft mit den menſchlichen Creaturen / handle allein / mit dem du kanſt und ſolleſt von denen Wercken des Allerhöchſten reden / und welcher dich den wahren Weeg des Göttlichen Wohlgefallens führen kan. Wann du ſchon groſſe Sorgen und Verrichtungen auf dir trageſt / ſo unterlaſſe doch nicht die Geiſtliche Ubungen / und die Ordnung des vollkommnen Lebens: dann diſe muß man erhalten in der Gelegenheit ſo wohl / als in der Beſchwernuß und Arbeit: dann die unvollkommene Natur / leichter Dingen / zuruck weichet.

XVIII. Cap.

XVII. Capitul.

Maria ordnet und theilet auß ihre Ubungen in dem Hauß Zachariä ſambt anderen Begebenheiten mit der H. Eliſabeth.

231. Nachdeme der Vorlauffer Chriſti geheiliget / und Eliſabeth / dem fürnehmſten Abſehen diſer Marianiſchen Heimbſuchung gemäß / mit mehreren Gaaben und Gnaden bereichet ware / hatte die Himmels - Königin entſchloſſen / ihre fernere Ubungen in dem Hauß Zachariä / der Ordnung nach / außzutheilen: dann allda konte ſie nicht in allem dem jenigen gleichförmig ſeyn / deme ſie in ihrem eigenen Hauß angewohnet ware. Ihr Begehren dann recht einzurichten / unter der Anleithung deß Heiligen Geiſts / thate ſie ſich in ſich ſelbſten verſamblen / und den Allerhöchſten / ihrem Gebrauch nach / fußfällig bitten / daß er ſie ſolte in allem regieren / und anordnen das jenige / was ſie die Zeit hindurch in dem Hauß ſeiner Dienerin Eliſabeth und Zachariä wurde zu verrichten haben / damit ſie in allem das gröſſere Wohlgefallen ſeiner Göttlichen Majeſtät möchte erfüllen. Es hat auch der Allmächtige ihr Bitt angehöret / und mit folgenden Worten geſprochen: **Mein Geſponß / und mein Taube! alle deine Werck werde ich regieren / und deine Schritt einrichten nach meinem gröſſern Wohlgefallen; ich will dir anzeigen den Tag / an welchem du nacher Nazareth ſolteſt zuruck kehren; indeſſen aber / ſo lang du im Hauß meiner Dienerin Eliſabeth zu verbleiben / wirſt**

du mit ihr handlen und wandlen / und im übrigen fahre forth in deinen Ubungen und Bitten / abſonderlich für das Heyl der Menſchen / und / damit ich wider ſie nicht gebrauche meine Gerechtigkeit wegen ſo viler Miſſethaten / dardurch ſie meine Güte beleydigen. In diſer Bitt opffere mir für ſie auff das Lamm ohne Mackel / welches du trageſt in deinem Leib / (a) und welches hinnimmet die Sünden der Welt. Und diſes werden anjetzo ſeyn deine Geſchäfften.

232. Mit diſem Unterweiß und neuen Befehl deß Allerhöchſten thate MARIA in dem Hauß Eliſabeth alle ihre Handlungen anordnen. Sie ſtunde allzeit umb Mitternacht auff / und betrachtete ohne Unterlaß die Göttliche Geheimnuſſen / dem Wachen und dem Schlaff nur ſo vil gebende / als die leibliche Natur thäte erfordern. Zu allen diſen Zeiten empfangete ſie von dem Allerhöchſten neue Gnaden / und neue Erleuchtungen. Sie genoſſe dieſelbige drey Monath hindurch vilerley Anſchauungen der GOttheit / und abſonderlich öffters der unmittelbahren; und diſe waren meiſtens die Anſchauungen des mit der menſchlichen Natur vernigten Göttlichen Worts: dann ihr Jungfräuliches Beth / in welchem diſes verſchloſſen gelegen / ware ihr beſtändiger Altar und Beth-Kämmerlein. Sie betrachtete / wie von Tag zu Tag das Göttliche Leiblein anfangete zu wachſen / und in diſer Betrachtung wachſete zugleich der Eyfer und Geiſt der groſſen Himmels-Königin; geſtalten ſie durch das Feur der Göttlichen Liebe offtermahlen in Ohnmachten ſinckete / und dahin zu ſterben begunte / da ſie von dem HErrn nicht wäre geſtärcket worden. Unter diſem allem unterlieſſe ſie gleichwohlen nicht / ihrer Baaſen der Heil. Eliſabeth zudienen / und ihr allen Troſt beyzubringen / verzehrete aber darbey mehrer Zeit nit / als die Liebe erforderte; darauff ſie dann alſobald in ihre Einſambkeit zuruck kehrete / und alldorten mit gröſſerer Freyheit / in Anweſen deß HErrn / ihren Geiſt außgieſſete.

233. Wann auch ſonſten MARIA ſich mit äuſſerlichen Wercken beſchäfftigte / ſo lieſſe ſie darneben nicht ab von dem Innerlichen. Und ware der Vorlauffer Chriſti Johannes ſo glückſeelig daß diſe groſſe Königin an ſeinen Fetſchen und Windelen mit eigenen Händen arbeithete; weilen ſie darumben von der Heil. Eliſabeth / auß ſonderbahrer Andacht / erſuchet wurde; MARIA auch mit unglaublicher Liebe und Gehorſamb ſolches verrichtete / damit ſie diſe Tugend üben / und der jenigen folgen konte / die ſie / als eine Mindiſte auß ihren Mägden wolte bedienen / und alſo alle in der Demuth und Gehorſam überwinden. Und / obwohlen die H. Eliſabeth ihro in vilen Sachen vorzukommen / und ſie zubedienen ſuchete / ſo biegete MARIA doch überal vor / nur / damit ſie den Triumph der Tugend erheben konte.

234. Uber diſes hatten beede heilige Baaſen allerley GOtt wohlgefällige / und denen Englen verwunderliche höfliche Liebes-Streit: Dann die heilige Eliſabeth ware ſehr ſorgfältig / daß Maria von ihr / und von all ihren Hauß-

(a) 1. *Petr.* 1. v. 19. & *Joan.* 1. v. 29.

Genoſſen recht möchte bedienet werden; Aber die Lehr-Meiſterin aller Tugenden / kame diſer Sorgfältigkeit zuvor / ſagende zu Eliſabeth: Meine Freundin und meine Baaſe / mein einzige Freude ſtehet in deme / daß ich mein gantzes Leben hindurch beſelchet werde / und folgen möge: Es ſolle demnach nicht ſeyn / daß eure Liebe mich diſes Troſts berauben ſolle / dann ich bin die Mindere: Und eben deſſentwegẽ gebühret es ſich / daß ich nicht allein euch / als meiner Mutter diene / ſondern auch allen euren Haußgenoſſen: Haltet mich als eine Dienſt-Magd / ſo lang ich das Glück haben werde / in eurer Geſellſchafft mich zu befinden. Die heilige Eliſabeth antwortete darauf: Meine Frau und meine Geliebte / vilmehr gebühret ſich / daß ich euch gehorſame / und daß ihr mit mir in allem befehlet; Diſes begehre ich von euch mit aller Billichkeit / dann wann ihr meine Frau / die Demuth zu üben verlanget / ſo bin dargegen ich / meinem GOTT und HErrn / der in eurem Jungfräulichen Leib verborgen liget / alle Ehrenbietigkeit ſchuldig / und ich erkenne eure Würdigkeit / würdig aller Ehr und aller Ehren-Bezeugungen. Es widerſetzte aber die allerheiligſte Jungfrau: Mein Sohn und mein HERR / hat mich nicht zu ſeiner Mutter außerkohren / damit die Menſchen in diſem Leben mir ſolche Ehrenbietigkeit ſolten bezeugen / als einer Frauen / (*b*) dann ſein Reich iſt nicht von diſer Welt / (*c*) und er iſt nicht kommen bedient zu werden / wohl aber zu dienen / (*d*) zu leiden / die Demuth und den Gehorſamb die Menſchen zu lehren / und dargegen ihre Hoffart und Ubermuth zu verdammen; Wann alſo ſeine Göttliche Majeſtät mich diſes lehret / und (*e*) wann er ſich ſelbſten einen Außwurff der Menſchen nennen thut / was ſolte ich / die ich nur ſeine Sclavin bin / und die Geſellſchafft deren Creaturen nicht einmahl verdiene / anjetzo gleichwohl geſtatten / daß ſie mich bedienen / die da ſeynd ſeine eigene Ebenbilder?

235. Eliſabeth laßte nicht nach / und ſagte: Meine Frau meine Beſchützerin / diſes ſeye für die jenige / welche nicht erkeñen das Geheimnuß / welches in euch verſchloſſen iſt. Ich hingegen / die ich ohne Verdienſtẽ diſe Erkandtnus von GOtt ſelbſten bekommen / wurde in ſeiner Gegenwart gar ſträfflich handlen; wann ich ihme / als meinem GOtt und euch als ſeiner Mutter / nicht gebührende Ehren-Bezeugung abſtatten wolte: Billich iſt es / daß ich beeden / als eine Sclavin ihrer Herrſchafft diene. Auf diſes widerſetzte MARIA: Meine Freundin und meine Schweſter diſe Ehrenbiethung / welche ihr ſchuldig ſeyd / und zu geben verlanget / gebühret dem HErrn / der in mir verſchloſ-

(*b*) *Joan.* 18. *v.* 36.
(*c*) *Matth.* 20. *v.* 28. (*d*) *Matth.* 11. *v.* 29. (*e*) *Pſal.* 21. *v.* 7.

ſchloſſen/ dann er iſt das warhaffte höchſte Guth/ und unſer Erlöſer: was mich aber anbelanget/ bin ich nur ein pures Geſchöpff/ und unter diſen ein armes Erd-Würmlein/ ſehet mich alſo an/ wie ich an mir ſelbſten bin/ da ihr indeſſen anbettet den Schöpffer/ welcher mich Arme zu ſeiner Wohnung außerwählt; Auf diſe Weiß werdet ihr GOtt geben/ was ihme gebühret/ und mir/ was mir zuſtändig iſt/ welches alleinig beſtehet in deme/ daß ich allen diene/ und unter allen die Mündiſte ſeyn ſolte/ diſes dann bitte ich euch zu meinem Vergnügen/ und umb deß jenigen willen/ der ſich in meinem Leib hat eingeſchloſſen.

236. In diſem glückſeeligen und liebreichen Streiten verzehreten MARIA und Eliſabeth einige Zeit. Aber die Göttliche Weißheit/ unſere Königin/ machete ſich alſo befliſſen und ſinnreich in denen Wercken der Demuth/ und deß Gehorſambs/ daß ſie allezeit überwindete/ und Weeg zu finden wußte/ wie ſie befehlcht werden/ und den Gehorſamb üben konte; Solcher Geſtalten handlete ſie die gantze Zeit hindurch mit der heiligen Eliſabeth; Beede jedoch verhielten ſich gantz ehrenbietig gegen dem Geheimnuß deß HErrn/ welches verborgen ware in MARIA, als einer Mutter der Gnaden und aller Tugenden/ und in ihrer Baas Eliſabeth/ als einer klugiſten Matron/ und voll deß heiligen Geiſtes. Und alſo von dem Göttlichen Liecht gantz entzündet/ bemühete ſie ſich ohne Unterlaß/ wie ſie der Mutter GOttes gefallen/ und/ wie möglich/ gehorſamen konte; in ihr verehrete ſie die Mütterliche Würde ſo wohl als den Erſchaffer ſelbſten; Sie beſchloſſe in ihrem Hertzen/ daß/ wann ſie mit MARIA einige Sach anordnen ſolte/ ſo wäre diſes allein/ ihr zu gehorſamen/ und ihren Willen zu erfüllen; Ja ſo offt ſie diſes verrichtete/ bathe ſie GOtt umb Erlaubnuß/ und umb Verzeyhung/ und neben diſen anordnete ſie nichts mit Befehl/ ſondern nur mit Bitten/ und nur alleinig das jenige/ was MARIA zu einiger Erleichterung dienen konte/ alſo begehrte ſie von ihr/ daß ſie eſſen/ ſchlaffen/ oder für ſie einige Hand-Arbeit verrichten ſolte/ und MARIA folgete in allem: Aber Eliſabeth brauchete ſich nicht deren alſo gearbeiteten Sachen/ ſondern thate dieſelbige mit Ehrenbietigkeit aufbehalten.

237. Auff ſolche Weiß erlangete MARIA die wahre Ubung der Lehr/ welche das eingefleiſchte Wort kommen ware/ zu lehren/ daß ſich demüthige der jenige/ (*f*) welcher ware eine Formb deß ewigen Vatters/ eine Figur ſeiner Weſenheit/ und ein wahrer GOtt von dem wahren GOTT/ (*g*) anzunehmen die Geſtalt/ und das Ambt eines Knechts. Diſe Jungfrau ware eine Mutter GOttes ſelbſten/ eine Königin alles Erſchaffenen/ in der Fürtrefflichkeit und Würde höher/ als alle andere Creaturen/ und darneben ware ſie allezeit eine demüthige Dienerin. Auch von der Mindiſten lieſſe ſie niemahlen eine Bedienung zu/ als ob man ihr ſelbige ſchuldig wäre; ſie erhebte ſich niemahlen/ und machete jederzeit das niderträch-

(*f*) *ad Hebr. 1. v. 3.*
(*g*) *ad Phil. 2. v. 6. & 7.*

trächtigiſte Urtheil von ihr ſelbſten. Was wird allda ſagen können unſere verdammliche Hoffart und Ubermuth? wir ſeynd voll allerhand abſcheulicher Schulden / und ſeynd gleichwohlen ſo thorrecht/ daß wir vermeynen/ die gantze Welt ſolle uns dienen und ehren; und wann uns ſolches nicht widerfähret/ ſo verliehren wir den wenigen noch übrigen Verſtand/ ſo unſere üble Anmuthungen uns haben gelaſſen. Diſe gantze Göttliche Hiſtori/ iſt ein Abtruck der Demuth/ und eine Verurtheilung unſerer Hoffart. Weilen aber mein Ampt nit iſt zu lehren und zu verbeſſeren/ ſondern gelehret und regieret zu werden/ ſo bitte ich alle getreue Kinder deß Liechts/ daß wir diſen Spiegel vor Augen halten/ und in ſeiner Gegenwart uns von Hertzen demüthigen ſollen.

238. Es wäre zwar dem HErrn gantz leicht geweſen/ ſeine allerheiligſte Mutter von diſen äuſſeriſten Stafflen der Demuth und dero Würckungen zuruck zu ziehen/ ja er hätte ſie können groß machen/ mit denen Creaturen befehlende/ daß ſie ſolte von allen geehret und geprieſen werden/ mit jenen Bezeugungen/ die die Welt zu machen weiſt/ denen/ ſo ſie geehrt haben will (*h*) wie es gethan hat Aſſuerus mit Mardochäo. Und da zum Fall der menſchliche Verſtand alles diſes zu regieren und anzuordnen gehabt hätte/ ſo wurde er veranſtaltet haben/ daß ein Frauenbild heiliger/ als alle Chör der Englen/ und eine Mutter deß Erſchaffers aller Geſchöpfen allezeit ſeyn ſolte beſchützet/ und angebettet von allen; Ja es wurde denen menſchlichen Urtheilen nach/ eine ungezihmende Sach zu ſeyn geſchienen haben/ daß ſie ſich ſolte üben in nidrigen Knechtlichen Dingen/ und darbey unterlaſſen/ allen zu befehlen/ oder von allen die gebührende Ehrentbiethigkeit nit abzuforderen. Nemblichen/ ſo weit reichet die Menſchliche Weißheit/ wann ſie eine Weißheit genennet werden kan/ welche ſo weit darvon entfernet iſt; dann ſie faſſet nicht die wahre Wiſſenſchafft der Heiligen/ mitgetheilet von der unendlichen Weißheit deß Erſchaffers/ welche den Nahmen und rechten Werth giebet denen Ehren/ und den Stand deren Creaturen nicht veränderet. Der Allerhöchſte wurd vil benommen/ und wenig gegeben haben ſeiner liebſten Mutter in ihrem Leben/ wann er ſie von denen Wercken der tieffiſten Demuth zuruck gezogen/ und durch äuſſerliches Zuruffen denen Menſchen erhebet hätte: Vil fehlete auch der Welt/ wann ihr diſe Lehr und Schuhl nicht wäre vorgeſtellet worden/ in welcher ſie durch das Marianiſche Beyſpihl/ die Verdemüthigung erlehrnen/ und die Hoffart zu Boden legen kan.

239. Von dem Tag an/ da die heilige Eliſabeth MARIAM bewürthet/ iſt ſie auch von GOtt mit ſonderbahren Gnaden übergoſſen worden. Dan durch das beſtändige Handlen und Geſpräch/ mit der Himmels-Königin/ wachſete ſie hoch in der Heiligkeit/ als die ſie von dem Brunnen ſelbſten getruncken hatte. Offtermahl wurde ſie gewürdiget/ MARIAM im Gebett von der Erden erhebter/ und in einem ſolchen Liecht und Schönheit zu ſehen/ daß ſie den groſſen Schein deß Marianiſchen Angeſichts/ ohne

(*h*) Eſth. 6. v. 10.

ohne ſonderbahre Stärckung GOttes nicht hätte können ertragen. In diſen und andern Umbſtänden/ da ihr erlaubt ware Mariam zu ſehen / fallete ſie nider auff ihre Knye/ und bettete den in Jungfräulichem Tempel verſchloſſenen GOtt fußfällig an. Alle diſe Geheimnuſſen/ welche ſie auß Göttlichem Liecht/ und auß der Wandlung mit MARIA erkannt hatte / behielte ſie getreulichen in ihrem Hertzen / und thate niemand als ihrem Sohn Johanni und Zachariä/ welche ſie ſchon erkannt haben/ was darvon offenbahren: Aber darbey ware ſie in allem eine ſtarcke/ weiſe und H. Frau.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

240. Meine Tochter/ die Gutthaten deß Allerhöchſten/ und die Erkanntnuß ſeiner Göttlichen Geheimnuſſen/ gebähren in denen auffmerckſamen Seelen eine rechte Wurtzel der Hochſchätzung der Demuth/ welche mit verborgener und liebreicher Krafft ſie erheben thut/ als wie die Leichtfertigkeit das Feur/ und die Schwehre den Stein biß zu ſeinem natürlichen Puncten. Diſe bringet das wahrhaffte Liecht / welches die Creatur in der klaren Erkanntnuß ihrer ſelbſten ſtellet/ (*i*) und hingegen die Werck der Gnad ziehet zu ihrem Urſprung / von welchem allein alle vollkommne Gaaben herkommen; alſo dann richtet ſie einen jedwedern in ſeinen gebührenden Mittel-Puncten. Diſes iſt die rechte Ordnung einer geſunden Vernunfft/ welche aber durch den falſchen Ubermuth der Menſchen verſtellet und übergwältiget wird. Derowegen weiſt die Hoffart/ und das darvon auffgeblaſene Hertz nicht zu verlangen die Verachtung / noch einen höheren zu übertragen / ja von ihres gleichen befindet ſie ſich verletzt/ alles bezwingende / nur damit ſie allein / und über alle herrſchen möge; Hingegen ein demüthiges Hertz / thut ſich in denen mehreren Gutthaten auch mehrer ernidrigen / und eben darumben entſpringet in ihrer Ruhe eine groſſe Begierde und Sorgfalt / ſich zu verdemüthigen/ und das letzte Orth zu ſuchen; Es beſchwehret ſie/ wann ſie es nicht findet/ und wann ihr die Gelegenheit abgehet/ ſich zu ernidrigen.

241. In mir wirſt du die wahre Ubung diſer Lehr vollkommen erkennen liebſte Tochter / dann gleichwie keine Gnad oder Gutthat klein geweſen/ welche die Göttliche Allmacht mit mir gewürcket hat/ alſo hat ſich hingegen mein Hertz niemahlen übernommen / (*k*) oder über ſich ſelbſten mit Hochmuth erſchwungen / dann es wuſte mehrer nit zu erwünſchen / als die Verdemüthigung / und das letzte Orth unter allen Creaturen. Diſe Nachfolgung verlange ich ſonderbahr von dir / ſorge alleinig die Letzte unter allen zu ſeyn/ und daß du befelcheſt/ fur untauglich gehalten zu werden; In Gegenwart GOttes und der Menſchen haſt du dich weniger/ als ein Staub der Erden zu ſchätzen. Du kanſt nicht in Abred ſtehen/ daß kein Geſchlecht mehrer ſeye begnadet worden/ als du ſelbſten / und daß es keine weniger verdienet habe. Wie wirſt du dann anjetzo diſe groſſe Schuld ab-

(*i*) *Jacob.* 1. *v.* 17.

(*k*) *Pſal.* 130. *v.* 1.

abzahlen / wann du dich nicht für allen demüthigeſt / auch groſſe Hochſchätzung macheſt von der Tugend der Demuth? Gut iſt es denen Obern gehorſamen / und diſes muſt du allzeit thun; Ich begehre aber von dir / daß du noch weiter gehen / und in allem dem / was nicht Sündhafft iſt / den Mindiſten ſo wohl / als den Vorgeſetzten gehorſamen ſolteſt / und in diſem verlange ich von dir einen ſonderbahren Fleiß.

242. Gegen deinen Untergebenen allein muſt du bedacht ſeyn / diſen Gehorſamb mit Sorgfalt zu mildern / damit ſie deine Begierde deß Gehorſambs erkennende / ſolche nicht jeweils in Sachen / ſo nicht anſtändig wären / von dir erfordern möchten: ohne jedoch / daß ſie ihren Gehorſamb verliehren / kanſt du gleichwohlen vil gewinnen / wann du ihnen in billichen Dingen mit dem Exempel deß Gehorſambs vorleuchteſt / und darbey gleichwohlen das Anſehen einer Oberin nicht vermindereſt. Alle Verdrießlichkeit und Schmach / die dich nur allein berühret / nimme an mit groſſer Hochachtung / ohne daß du die Lefftzen bewögeſt / dich zu vertheidigen / oder zu beklagen; Solte aber die Schmach GOtt berühren / ſo beſtraffe ſie / ohne Vermiſchung deiner Sach mit jener / ſo die Göttliche Majeſtät ſelbſten betriffet: Niemahlen ſuche Urſach dich ſelbſten / allzeit aber die Ehr GOttes zu vertheidigen / weder zu einer noch zu der andern ſolt du dich jemahlen auß einem unordentlichen Verdruß oder Unwillen bewögen laſſen. Weiters verlange ich / daß du groſſe Weißheit brauchen ſolteſt / die Gnaden deß HErrn nicht mercken zu laſſen / und zu verbergen / dann die Geheimnuſſen deß HErrn ſeynd nicht gleich unbedachtſamb zu entdecken / (*l*) und die fleiſchliche Menſchen ſeynd noch fähig noch würdig / deren Sacramenten deß heiligen Geiſts; (*m*) In allem folge mir / die du begehreſt meine liebſte Tochter zu werden / mit meiner Nachfolgung wirſt du es auch ſeyn / und wirſt den Allmächtigen GOtt bewögen / daß er dich ſtärcke / und daß er deine Schritt einrichte zu dem jenigen / welches er in dir würcken will / widerſtrebe ihm nicht / ſondern thue lieblich und behend dein Hertz bereiten / ſeinem Liecht und ſeiner Gnad zu gehorſamen / (*n*) diſe ſolle in dir nit läre ſtehen / ſondern würcke mit allem Fleiß / und deine Würckungen ſeyen erfüllet mit der Vollkommenheit.

XIX. Capitul.

Von unterſchiedlichen Geſprächen / ſo *MARIA* in dem Hauß Zachariä mit ihren heiligen Englen / und der heiligen Eliſabeth ſelbſten gehalten.

243. DIe Völle der Weißheit und Gnaden unſerer Himmels-Königin konte keine eintzige Zeit / Orth oder Gelegenheit lär vorbey gehen laſſen / in welchen ſie nicht an Tag gabe das Allervollkommniſte aller gröſſeren Vollkommenheit / würckende alle Zeit und Weil das jenige / was ſie ſolte / und was ſie konte / ohne mindiſten Abgang der fürtrefflichſten Tugenden; Und gleichwie ſie in allen Orthen ein Frembdlingin ware der Erden / und

R 2 hin-

(*l*) *Tob.* 12. *v.* 7. (*m*) 1. *ad Cor.* 2. *v.* 14. (*n*) 2. *ad Cor.* 6. *v.* 1.

hingegen eine Innwohnerin deß Himmels / ja ein glorwürdig und verſtändiger Himmel ſelbſten / ja der lebendige Tempel GOttes ſelbſten: alſo tragte ſie allzeit mit ſich herumb das Gebett-Zimmer und Heiligthumb / in diſem fahl keinen Unterſchied machende zwiſchen dem Hauß ihrer Baaſen Eliſabeth / ihrem eigenen oder einem andern / dann keine Zeit / kein Orth / und keine Arbeit oder Geſchäfft thäte ſie hierinnfahls verhinderen; ſie allein ware über alles / und ohne einige Verwirrung lage ſie unabläßlichen ob der ſeeligmachenden Anſchauung / und Stärcke der Lieb; unter allen diſen jedoch / handlete ſie zu gelegener Weil mit denen Creaturen das jenige / was ihre Weißheit / die Gelegenheit und Gebühr gegen jedwederer Sach erforderte; und weilen ihre mehriſte Anſprach / diſe drey Monath hindurch / in dem Hauß Zachariä / mit der heiligen Eliſabeth / und denen heiligen Englen vorbey gangen / ſo will ich in gegenwärtigem Abſatz darvon reden.

244. Da die allerheiligſte Jungfrau ſich frey und allein befunden / ſo ware ſie von Zeit zu Zeit entzucket und erhebet / in denen Betracht- und Göttlichen Anſchauungen / in welchen ſie öffters inner und auſſer denſelben / mit denen heiligen Englen zu reden pflegte von denen Schätzen und Geheimnuſſen ihres verwundeten Hertzens. An einem Tag / bald nach der Ankunfft in das Hauß Zachariä / ſprache ſie zu ihnen folgender Geſtalten: **Himmliſche Geiſter / meine Beſchützer und meine Gefährten / ihr Abgeſandte deß Allerhöchſten / und hellſcheinende Liechter ſeiner GOttheit / kommet / und erfriſchet mein gefangenes / von der Göttlichen Liebe verwundtes Hertz / welches wegen ſeines engen Bezürcks ſich ſelbſten bekräncket / weilen es ſeine groſſe Schuldigkeit / welche ſelbe erkennet / und dahin ſich ſeine Begierden erſtrecken / in dem Werck ſelbſten nicht erwidern kan. Kommet dann ihr Engliſche Himmels-Fürſten! lobet mit mir den wunderbahrlichen Nahmen deß HErrn / und laſſet uns ihne groß machen / wegen ſeiner allerheiligſten Anſchlägen und Wercken; helffet doch diſem armſeligen Erd-Würmlein / auff daß es benedeye ſeinen Erſchaffer / welcher ſich gewürdiget hat / diſes ſein mindiſtes Geſchöpff mit gnädigen Augen anzuſehen. Ach! laſſet uns doch reden von denen Wunderthaten meines Geliebten; laſſet uns handlen von der Schönheit meines HErrn / und allergeliebtiſten Sohns; Es entbürdet ſich mein branckes Hertz wann es einen antriffet / deme es ſeine inneriſte Seufftzer möge entdeckẽ. Mit euch meine Freund und meine Geſellen / die ihr erkeñet den Schatz / welchen der Allerhöchſte in diſem ſchwachen und gebrechlichen Geſchirr hat wollen hinterlegen / mit euch kan ich wol darvon ſprechen. Groß und wunderbahrlich ſeynd diſe Göttliche Geheimnuſſen: Und obwohlen ich ſelbige mit ſüſſen Liebs-Affecten betrachten thue / ſo thut doch deren unbegreiffliche Gröſſe mich**

völlig

völlig zernichten/ ihre Tieffe ſtürtzet mich/ und die Stärcke meiner Lieb ſelbſten/ leget mich völlig zu Boden. Mein verliebtes Hertz kan ſich ſelbſten nicht faſſen/ oder völlige Ruhe erlangen: dann meine Begierden überſteigen meine Werck/ und meine Schuldigkeit meine Begierden. Ich klage mich über mich ſelbſten/ weilen ich nicht würcke/ was ich begehre und nicht alles begehre/ was ich ſchuldig bin/ allezeit bin ich die Überwundene/ und allezeit zu ſchwach in der Erwiderung; Himmliſche Seraphinen/ höret doch an meine verliebte Sorgen; (a) Ich bin kranck vor Liebe/ eröffnet mir doch eure Hertzen/ in welchen die Strahlen die Schönheit meines HErrn zuruck ſchlagen/ damit der Wider-Schein ſeines Liechts und die Fußſtapffen ſeiner Vollkommenheit erhalten mein Leben/ welches ſonſten wegen ſeiner Lieb verſchmeltzen muß.

245. Mutter unſers Erſchaffers/ und unſere Königin antworteten die H. Engel/ ihr haltet in wahrem Beſitz den allmächtigen heiligen GOTT; Und weilen ihr ihne dann mit einem ſo engen Band verſtricket haltet/ ſeine Mutter ſeyd/ und ſeine Geſponß/ ach ſo genieſſet ihne/ und haltet ihn ewiglich. Ihr ſeyd eine Braut und Mutter deß GOttes der Liebe; Und wann dann in euch verborgen liget der die einzige Urſach/ und wahre Brunquell deß Lebens/ ſo wird mit demſelben niemand warhaffter leben/ als ihr unſere Frau und Königin; Aber jedoch begehret nicht in eurer erhitzten Liebe Ruhe zu finden/ dann der Stand einer Pilgerin laſſet nit zu/ daß eure Begierden ihr Zihl erreichen/ oder ſich ſelbſten verhindern/ in Erlangung neuer Verdienſten und neuer Gnaden. Freylich überſteiget ohne Vergleich eure Schuldigkeit alle andere Menſchē; diſe jedoch werden allezeit wachſen und gröſſer werden: Eure aufflammende Liebe wird ſich niemahlen gleich machen können mit ihrem Gegenwurff/ weilen diſer ewig/ in ſeinen Vollkommenheiten unendlich und unermeßlich/ ſo werdet ihr jederzeit von ſeiner Gröſſe glückſeelig überwunden verbleiben. Niemand kan ihn faſſen/ als er allein ſich ſelbſten/ und lieben/ ſo vil/ als er geliebet werden ſoll. Und ihr/ höchſte Frau/ werdet in ihme allzeit finden/ was ihr könnet mehrer verlangen/ und mehrer lieben: Dann in diſem beſtehet ſeine Gröſſe/ und unſere Freud.

246. Mit diſen Geſprächen und Unterredungen thate ſich in dem Marianiſchen Hertzen das Feur der Göttlichen Liebe noch mehr entzünden/ und in ihr den Göttlichen Befehl vollkommentlich erfüllen; (b) daß in dem Tabernackel/ und Altar GOttes unabläßlich brinnen ſolte das Feuer deß Brand-Opffers/ und daß ſolches der ältiſte Prieſter zu unterhalten hätte/ auff daß es ewig thaurete. Diſe Wahrheit wurde vollzohen in der allerheiligſten Jungfrau/ allwo beyſammen waren der

(a) *Cant. 2. v. 5.*

(b) *Levit. 6. v. 12.*

der Tabernackel / der Altar / und der höchſte und neue Prieſter Chriſtus/ welcher diſes Göttliche Feuer unterhielte / und mit neuem Einfluß ſeiner Gnaden und GOttheit/ als mit einer tauglichſten Matery/ von Tag zu Tag vermehrete: MARIA ſelbſten auch thate ihre beſtändige Würckungen beytragen/ über deren unvergleichlichen Werth neue Gaaben deß HErrn herab thaueten / und ihre Heiligkeit noch mehr vergrößerten: Dann/ ſo bald MARIA in die Welt eingetretten / hatte ſich gleich diſes Feur der Göttlichen Liebe in ihr angezündet/umb auff diſem Altar in Ewigkeit nicht mehr zu erlöſchen. Alſo thaurhafft und beſtändig iſt geweſen / und wird ſeyn die Flamm diſes lebendigen Heiligthumbs.

147. Andere mahl redete ſie mit denen heiligen / in menſchlicher Geſtalt ihr erſcheinenden Englen / und ware die mehriſte Unterredung von denen Geheimnuſſen deß eingefleiſchten Worts / in welchem dann MARIA alſo vertieffet von denen heiligen Schrifften und Prophezeyhungen redete / daß die Engel ſelbſten darüber erſtaunten. Einsmahls ſagte ſie zu ihnen: **Ihr Freunde und Diener deß Allerhöchſten! betrübet iſt mein Hertz / und von ſchmertzlichen Pfeilen durchgraben/wann ich gedencke an das jenige / was die heilige Schrifften (c) von meinem geliebtiſten Sohn reden / was von ihm Iſaias / (d) und Jeremias geſchrieben / (e) und was für bitteriſte Schmertzen ihne erwarthen. Salomon ſagt / (f) daß man ihne zu dem ſchmählichſten Tod werde verurtheilen alle Propheten melden mit groſſer Entſetzung von ſeinem Leyden und Sterben/und alles habe ſich in ihme vollſtändig zu erfüllen O/ wann es ſein Göttlicher Will wäre! und ich alsdann lebete/daß ich mich nur für den Urſprung meines Lebens in den Tod geben könte! Mein Geiſt iſt gantz entrüſtet / wann ſich mein Hertz in die unfehlbahre Wahrheit verſencket / daß mein HErr und mein einiges Guth auß meinem Leib ſolte nur zu dem Leyden entſpringen. Ach / wer wird ihn doch behüten und beſchützen vor ſeinen Feinden! Saget mir/ Engliſche Himmels-Fürſten/ mit was für Wercken / oder mit was für Mittlen werde ich können den ewigen Vatter bewögen / daß die Härte ſeiner Gerechtigkeit ſich wider mich wende / und unverletzt verbleibe der Unſchuldige der von aller Schuld weit entfernet iſt: ich erkenne zwar wohl/daß zu Genugthuung deß unendlichen / von denen Menſchen beleydigten GOttes nur allein Werck von einem Menſchwordenen GOtt erfordert werden; aber auch mit dem erſten/ welches mein allerheiligſter Sohn gewürcket / hat er mehrer verdienet / als das Menſchliche Geſchlecht hat können verliehren/ oder beleydigen. Wann dann diſes genugſamb iſt / ey / ſo saget mir/ ſolte es nicht möglich ſeyn / daß**

(c) *Gen.* 22. *v.* 2. *Num.* 21. *v.* 8. *Pſal.* 21. *per totum. Dan.* 9. *v.* 26. (d) *Iſa.* 53. *v.* 2. (e) *Jerem.* 11. *v.* 19. (f) *Sap.* 2. *v.* 20.

daß ich ſterbe um ſeine Schmertzen / und ſeinen Tod zu verhinderen? Er wird ſich ja über meine demüthige Begierden nicht befrembden / und meine Aengſtigkeiten wird er ja nicht für übel auffnehmen können? Aber / was rede ich / und wohin ziehet mich nicht die Lieb und der Schmertzen? Ich verlange ja / das ſich in allem erfülle der Göttliche Will / deme ich völlig ergeben bin.

248. Diſe und andere dergleichen Geſpräch hielte Maria mit ihren heiligen Englen / ſonderbahr in der Zeit ihrer Schwangerſchafft. Die himmliſche Geiſter antworteten ihr auff ihre Sorgen mit groſſer Ehrentbiethigkeit / ſtärckten und tröſteten ſie / ihro erneuerende die Gedächtnuß der Geheimnuſſen / welche ſie ſelbſten erkennte; Stellten ihr auch vor die Gebühr / und die Urſachen / warumben Chriſtus der HErr für Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts zu ſterben hätte / (g) damit er nemblichen den Teuffel überwindete / (h) ſein Tyranney unterdruckte / (i) die Glory deß ewigen Vatters / (k) und die Erhöhung ſeines allerheiligſten Sohns mehrer bewerckete. (l) Die groſſe Geheimnuſſen der allerheiligſten Jungfrau mit ihren heiligen Englen waren ſo hoch / und ſo vil / daß es keine menſchliche Zung außſprechen / oder der Verſtand in gegenwärtigem Leben faſſen kan. In dem HErrn aber werden wir ſehen / was wir anjetzo nicht mögen erreichen / und durch das wenige bißhero erzehlte kan unſere Andacht zu Betrachtung eines mehreren gelangen.

249. Die Heil. Eliſabeth ware ebenfahls ſehr erleuchtet in denen Göttlichen Schrifften / abſonderlich nach der Marianiſchen Heimbſuchung; und alſo thäte Maria mit ihr offtermahls reden von denen Göttlichen Geheimnuſſen / die Eliſabeth erkennte / und darinnen ſie durch die Anſprach und Fürbitt Mariæ noch tieffer verſtändiget worden / vermittelſt welcher ſie groſſe Gaaben und Gnaden vom Himmel genoſſen. Sie verwunderte ſich offtermahlen / zu ſehen und zu hören die höchſte Weißheit der Göttlichen Mutter / und wendete ſich von neuem / ſie zu benedeyen / zu ihr ſagende: **Gebenedeyt ſeyeſt du unter allen Weiberen / (m) meine Frau / und Mutter meines HErrn / alle Völcker ſollen preyſen und erkennen deine Würdigkeit. Du biſt die Allerglückſeeligſte / wegen deß fürtrefflichſten Schatzes / welchen du in deinem Jungfräulichen Leib herumbtrageſt. Vorhinein thue ich dir demüthiglich Glück wünſchen zu jener Freud / welche du in deinem Geiſt alsdann zu empfinden haſt / wann die Sonn der Gerechtigkeit ruhen wird in deinen Armben / und ſäugen wird an deinen Brüſten. Erinnere dich ſodann deiner Dienerin / O Maria! opffere mich auff deinem allerheiligſten Sohn / meinem wahren Menſchwordenen GOtt / damit er auffnehme**

(g) *ad Tit.* 2. *v.* 14. (h) *Joann.* 12. *v.* 31. (i) *Joann.* 14. *v.* 13. (k) *Luc.* 24. *v.* 26. (l) *Joan.* 12. *v.* 31. (m) *Luc.* 1. *v.* 42.

nehme mein Hertz zu einem freywilligen Brand-Opffer. Ach/ wer ſolte wohl damahls würdig ſeyn/ dich zu benedeyen! und wann ich auch diſer Glückſeeligkeit unwürdig bin/ ſo genieſſe ich doch die jenige/ daß du mein Hertz in dem deinigen forthin trageſt/ weilen ich billich förchten thue/ daß es ſich bey deiner Abreiß gäntzlichen wird zertheilen. Andere ſüſſeſte Affecten einer zartiſten Liebe empfande Eliſabeth in der Geſellſchafft und Gegenwarth der allerſeeligſten Jungfrau/ und MARIA tröſtete/ erneuerte/ und erquickete ſie mit ihrer Göttlichen Anſprach/ darunter ſie zum öffteren vilerley Acten der Demuth untermengete/ nicht allein in Bedienung der Heil. Eliſabeth/ ſondern auch der übrigen Haußgenoſſen. So offt ſie die Gelegenheit erſahe/ pflegete ſie das Hauß ihrer Baaſen/ allezeit aber ihr eigenes Kämmerlein außzukehren; die Schüſſeln mit den Mägden abwaſchen zu helffen/ und ſich auff allerley Weiß zu verdemüthigen. Niemand verwundere ſich/ daß ich diſe geringe Sachen anmercken mögen: dann die Höhe unſerer Königin vergröſſeret alles zu unſerer Unterweiſung/ und damit in Gegenhaltung derſelben unſer Hoffarth verſchwinde/ und unſer Hochmuth zerſchmettere. So offt die heilige Eliſabeth diſe demüthige Verrichtung MARIÆ erfahren/ ſuchte ſie ſelbige zu verhindern; Derowegen dann MARIA ſich vor ihrer Baaſen verbergete/ ſo vil ihr möglich ware.

250. O Frau und Königin Himmels und der Erden/ unſere Freud und unſere Beſchützerin! Obwohlen du biſt eine Lehr-Meiſterin aller Heiligkeit/ ſo getraue ich mir doch/ in Bewunderung deiner Demuth/ dich zu befragen: du haſt ja gewuſt/ daß in deinem jungfräulichen Leib verborgen lige der einzige Sohn deß himmliſchen Vatters/ und daß du in allem/ als wie ſeine Mutter/ dich hatteſt auffzuführen/ wie hat es dann ſeyn können/ daß deine Würdigkeit zu ſo ſchlechten Wercken/ als Köhren und Waſchen/ ſich habe können verdemüthigen? dann/ unſerm Beduncken nach/ hätteſt du ein ſolches auß Ehrentbiethigkeit gegen deinem Göttlichen Sohn unterlaſſen können/ ohne Beſkränckung deiner Begierden? Mein Verlangen iſt anjetzo zu verſtehen/ liebſte Mutter/ wie ſich deine Majeſtät in diſem habe verhalten?

Antwort und Lehr der Himmels-Königin.

251. Meine Tochter/ umb über das jenige/ was du in vorgehendem Abſatz geſchrieben/ deinen Zweiffel noch ferners zu beantworthen/ muſt du auffmercken/ daß keine Verrichtung oder äuſſerliche Ubung in der Matery der Tugend/ wie gering ſie auch ſeye/ wann ſie nur recht geordnet iſt/ verhindern könne/ daß nicht dardurch die Anbettung/ Ehr/ und Lob/ dem Schöpffer aller Sachen gegeben werde: dann auß diſen Tugenden ſchlieſſet keine die ander auß/ ſondern eine vertraget ſich mit der andern in dem Geſchöpff/ und noch vilmehr in mir/ welche ich allzeit gegenwärtig hatte das höchſte Guth/ ohne ſelbiges jemahl auß meinem Geſicht zu verliehren; alſo thäte ich GOtt

in

in allen meinen Wercken anbetten / und ſelbige zu ſeiner gröſſern Ehr verrichten. Der HErr ſelbſten / welcher alle Sachen angeordnet / verachtet kein eintzige / wie gering ſie auch ſeye. Die Seel / die ihne wahrhafftig liebet / entfrembdet ſich über keine Sach auß diſen geringen in ſeiner Göttlichen Gegenwarth: dann alle ſuchen / und alle finden ihn / als den Anfang und das Zihl aller Creaturen. Und weilen die jenige / ſo irrdiſch iſt / ohne diſe geringe und andere / ſeiner Menſchlichen Schwachheit nach / unenntbehrliche Ding nicht leben kan; iſt es nothwendig / diſe Lehr recht zu verſtehen / damit man ſich darinn wohl finden könne. dann / wann man in Verrichtung diſer kleinen Wercken nicht auff den Schöpffer ſein völliges Abſehen richten wolte / ſo machete man langen Unterbruch in denen Tugenden und Verdienſten / welches alles ein ſchädlicher Fehler iſt / und von denen irrdiſchen Creaturen wenig geachtet wird.

252. Diſer Lehr halben muſt du alle deine zeitliche Würckungen / ſie ſeyen / wie ſie wollen / alſo anordnen / damit du die unwiderbringliche Zeit nicht umbſonſten verliehreſt: es ſeye im Eſſen / im Arbeiten / Ruhen / Schlaffen / oder Wachen / in allen Zeiten / Orthen / und Verrichtungen / bette an und verehre deinen großmächtigen / ſtarcken GOtt / der alles erfüllet / und alles erhaltet. (n) Und ich verlange / daß du anjetzo verſteheſt / daß das jenige / welches mich zu Verrichtung aller Acten der Demuth auffmunterte / nur allein ware die Betrachtung / daß mein allerheiligſter Sohn kommete gantz demüthig / umb diſe Tugend mit ſeinem Beyſpihl zu lehren / und die Hoffart der Menſchen / als einen Saamen deß Lucifers / in der Welt zu vertilgen. (o) Seine göttliche Majeſtät hat mir ſo tieff zu erkennen gegeben / wie ſehr ihm diſe Tugend beliebete / daß ich umb einen einigen ſolchen Act / als da iſt Außköhren / oder die Füß eines Armen küſſen / verrichten zu können / die gröſte Schmertzen der Welt außtauren wolte. Du wurdeſt nit Wort finden könnnen / meine Begierden / ſo ich hierinnfahls harte / recht zu beſchreiben / eben ſo wenig / als die Vortrefflichkeit und Schöne der Demuth. In dem HErren wirſt du erkennen / was du anjetzo nicht kanſt verſtehen / oder beſchreiben.

253. Grabe jedoch diſe Lehr in deinem Hertzen ein / und behalte ſie als eine tägliche Weegweiſerin deines Lebens / dich allezeit übende in dem jenigen / was die menſchliche Eytelkeit verachtet: verachte auch du dieſelbige / als eine in denen Augen des Allerhöchſten verwerffliche Sach. In diſer demüthigen Wandlung ſeyen deine Gedancken erhöhet / in Anſchau und Beſprachung der Engliſchen Geiſtern: handle und wandle mit ihnen / dann ſie werden dir geben neues Liecht der GOttheit / und deren Geheimnuſſen meines Göttlichen Sohns. (p) Mit den Creaturen ſeyen deine Unterredungen alſo beſchaffen / daß du von denſelben allzeit mehrer ereyfferet / ſie aber ermunteret werden zur Demuth und Göttlichen Liebe. In deinem Hertzen erwähle alle-

(n) 1. *ad. Cor.* 10. *v.* 31.

(o) *Matth.* 11. *v.* 29. (p) *Ad Philipp.* 3. *v.* 20.

allezeit das mindiſte Orth unter denen Creaturen; und wann es die Zeit und Gelegenheit gibet / die Demut zuüben / ſo ſtelle dich hurtig darinn / und herrſche über deine Anmuthungen / nachdeme du zuvor in deiner eigenen Meynung dich für die Mindiſte / Schwächiſte und Untauglichſte auß allen Creaturen erkennet haſt.

XX. Capitul.

Von etlichen ſonderbahren Gutthaten / ſo Maria in dem Hauß Zachariä gewürcket.

254. EIne wahre Eigenſchafft der Liebe iſt es / dienſtbahr und würckend zu ſeyn / wie das Feur / wann hierzu eine taugliche Matery gefunden wird: Ja / wann das Geiſtliche Feur keine hat / ſo suchet ſie ſelbige. Diſer Lehrmeiſter hat die Liebhaber Chriſti ſo vil ſeltſambe Erfindungen und Kunſt-Griffel der Tugend gelehret / daß er ſie niemahlen feyren laſſet. Und / gleichwie er noch blind / noch unverſtändig / alſo erkennet er gantz wohl die Eigenſchafft ſeines alleredliſten Gegenwurffes / und weißt allein eyfferſüchtig zuſeyn / daß diſen nicht alle lieben; mithin verlanget er ſeine Mittheilung ohne eintzigen Neyd. Und wann in der eingeſchranckten Liebe / welche / in Gegenhaltung der Marianiſchen / alle auch die Hitzigſte gegen GOtt tragen / gleichwohlen ſo wunderbahrlich und ſtarck der Eyffer der Seelen geweſen / wie wir auß ihren Thaten leichtlichen zuerkennen; wie wird dann erſt das jenige beſchaffen geweſen ſeyn / welches Maria gewürcket hat dem Nebenmenſchen zuguten: dann ſie ware ja die Mutter der Göttlichen Liebe / und tragere in ihr herumb das lebendige wahre Feur / (a) ſo die Welt entzinden ſolte. (b) In diſer völligen Hiſtory werden die Menſchen erkennen / wie vil ſie Mariä ſchuldig ſeyen; Und obwohlen es unmöglich fallete / alle ſonderbahre Begebenheiten und Gutthaten zuerzehlen / die Maria vilen Seelen bewieſen / mit allem deme / und darmit man auß etlichen auch andere abnehmen könne / ſo will in gegenwärtigen Abſatz etwas von dem jenigen melden / welches ſich wehrender Verweilung Mariä in dem Hauß Zachariä hat zugetragen.

255. In ſelbigem Hauß befande ſich eine Dienſt-Magd wideriger Anmuthung / unruhig / und zornig / auch dem Schwören und üblem Nachreden ſehr angewohnet. Mit diſen Laſteren / und anderen Unordnungen / welche ſie doch gegen ihrer Herrſchafft / ſo gut ſie konnte / verborgen hielte / ware ſie deß böſen Feinds Einſprechungen alſo ergeben / daß ſie von diſem Tyrann zu allerley Elend und Ubel leichtlichen zubewögen geweſen. Gantzer vierzehen Jahr hindurch begleitheten ſie vil böſe Geiſter / ohne ihr eine Zeit zulaſſen / und alſo ſich ihrer Seelen verſicheret zu halten. Nur allein / wann diſes Weibs-Bild in Gegenwarth Mariä ſich befunden / thaten ſich ihre Feinde zuruck ziehen: dann / wie ich andere mahl geſagt / (c) die Krafft unſerer Königin bezwange ſie; und noch mehrer anjetzo / da ſie in ihrem Jungfräulichen

(a) *Eccl.* 24. *v.* 24. (b) *Luc.* 12. *v.* 49. (c) *p.* 1. *n.* 284. & 688. & *n.* 692. & 694.

lichen Schatz-Kaſten eingeſchloſſener tragete den allmächtigen GOTT aller Kräfften; und gleichſamb / als ob die hölliſche Geiſter außweichen wolten / empfande die Dienſt-Magd mit nichten die üble Würckungen ihrer Geſellſchafft; anderer Seiths thate auch die annehmliche Anſchauung Mariä neue Gnaden in ihr würcken; die Magd fangete an groſſe Lieb gegen ihrer Erlöſerin zu faſſen / ihr dienſtlichen beyzuſpringen / allezeit / wo ſie nur kunnte / bey ihr zu ſeyn / und ſie mit Ehrerbiethung anzuſehen: dann unter ihren ungeſchlachten Neigungen hatte ſie doch eine löbliche / nemblich eine natürliche Zuneigung und Mitleidigkeit gegen denen Betrangten und Demüthigen / denen ſie geneigt ware beyzuſpringen.

256. Die Himmels-Königin / welche alle Anmuthungen diſer Magd / den Zuſtand ihres Gewiſſens / die Gefahr ihrer Seelen / und die Wuth deren Teufflen wider ſie gar wohl erkannte / kehrete ihre Augen der Barmhertzigkeit gegen ſie / und ſahe ſie an mit mitleydiger Bewögung einer Mutter. Und obwohl Maria wuſte / daß die Herrſchung der böſen Geiſtern über ſie eine billiche Straff wäre ihrer Sünden / ſo hat ſie doch für ſelbige ihr Gebett außgegoſſen / und ihro die Verzeyhung / Hülff / und Erledigung mütterlich erworben. Sie befahle alſo gleich denen böſen Feinden mit jenem Gewalt / den ſie über ſie hatte / daß ſie diſe Creatur ledig und frey laſſen / und nicht mehr zuruck kehren ſolten / ſie zu beläſtigen. Und gleichwie ſie dem Befehl diſer groſſen Königin nicht wuſten zu widerſtehen / alſo ergaben ſie ſich / und flohen gantz zitterend / ohne die Urſach zu wiſſen diſes groſſen Gewalts Mariä. Derowegen ſie dann mit häßiger Verwunderung untereinander redeten und ſagten: Wer iſt doch diſes Weib / welches einen ſo ſeltſamen Gewalt über uns übet? Woher hat ſie doch diſe ſonderbahre Krafft alles zuwürcken / was ſie nur will? und eben darumben faſſeten ſie neuen Haß und Widerwillen gegen diſe / (*d*) welche ihnen den Kopff zerknirſchete. Mit allem deme bliebe die Glückſeelige Sünderin ihren Klauen entriſſen; und Maria ermahnete ſie / lehrete ſie den Weeg deß Heyls / und veränderte ſie in ein gantz anderes / von Hertzen ſittſamb- und tugendſambes Weib. Allermaſſen ſie dann ihr gantzes Leben hindurch in diſer Veränderung verharrete / und wohl erkannte / daß ihr alles durch Mariam zukommen wäre: ob ſie ſchon das Geheimnuß ihrer Würdigkeit nicht begriffen / ſo ware ſie doch demüthig / danckbahr / und heilig im Leben / und im Sterben.

257. Nicht von beſſerer Art ware ein andere / von dem Hauß Zachariä nicht weit entferneter Weibsbild / welche als eine Nachbäurin offt dahin zu kommen / und mit der Dienerſchafft der Heil. Eliſabeth zu handlen pflegte. Sie lebte ſehr außgelaſſen / und als ſie die Ankunfft Mariä / ihren Wandel und Eingezogenheit hatte vernohmen / ſagte ſie mit Frechheit und Fürwitz: wer iſt diſe Frembde / welche daher gekommen / unſer Gaſt und unſer Nachbäurin zu ſeyn / wie geſtellet ſie ſich nicht alſo heilig und eingezogen?

(*d*) *Gen.* 3. v. 15.

Auß einem eigenen Verlangen ſo dann/ und auß Fürwitz neue Sachen zu ſehen / bemühete ſie ſich/ MARIAM in das Geſicht zu bringen/ ihre Geſtalt und Auffzug zu erkennen. Ungereimbt und fürwitzig ware diſes Zihl / es hatte jedoch eine gute Würckung : Dann diſes Weib / nachdem ſie MARIAM geſehen/ ware gantz in ihrem Hertzen getroffen / in eine andere verkehret / und gantz in ein neues Weeſen verwandlet Sie änderte ihre Neigung / und / ohne zu erkennen / woher die Krafft kommete / hat ſie ſelbige alſo empfunden / daß ſie mit innerſtem Leyd über ihre Sünden völlig in Zäher thäte zerflieſſen / alſo / daß ſie nur auß einer fürwitzigen Anſchauung der allerreiniſten Jungfrau die Tugend der Keuſchheit / mit Hindanlegung aller fleiſchlichen Begürden / glückſeelig erworben. Sie gienge hinweg voller Schmertzen / ihr übles Leben zu beweinen / befleiſſete ſich auch hinnach / öffters die Mutter der Gnaden zu ſehen / und mit ihr zu ſprechen / welches MARIA auch vergünſtiget / damit ſie in ihrem guten Vorhaben geſtärcket wurde / als welche wuſte/ und verſtunde den Fortgang / und daß ſie ſelbſten den Urſprung der Gnaden / welcher rechtfertiget / und heilig machet/ in ihrem Göttlichen Leib truge/ in deſſen Stärcke die Fürſprecherin der Sünder würckete. Dahero redete ſie mit ihr auß Mütterlichem Affect / ermahnte ſie / und unterweiſte ſie in der Tugend ; laſte ſie auch alſo gebeſſert / und geſtärcket zu der Beſtändigkeit.

258. Auff diſe Weiß verrichtete MARIA vilerley Werck / und wunderbahrliche Bekehrungen der Seelen / jedoch allezeit in der Stille / und ſeltſamen Verſchwigenheit. Das gantze Hauß Zachariä wurde geheiliget durch ihren Wandel : die Gerechte wurden verbeſſeret / und mit neuen Gnaden überhäuffet : die Laue aber gerechtfertiget/ und alle mit einer ehrenbiethigen Liebe alſo gezohen / daß ein jedwederer zu gewött ihr folgete / und ſie für eine Mutter/ Hülff/ und Troſt in allen Anligen erkennete. Alles diſes würckete ſie durch ihre Gegenwart mit wenigen Worten : dann/ gleichwie ſie das Innerſte der Hertzen und deß Gewiſſens erkennete / alſo wuſte ſie auch einem jedwedern die behörige Medicin beyzubringen. Etliche mahl / obwohlen diſes nicht allezeit geſchehen / offenbahrte ihr der HErr / ob die jenige / welche ſie ſahe / auß der Zahl der Außerwählten / oder der Verworffenen ſeyn wurden : eines jedoch ſo wohl / als das andere machte in ihrem Hertzen wunderbahrliche Würckungen der vollkommniſten Tugend : dann die Außerwählte / welche ſie erkennte / benedeyete ſie / wie ſie es annoch im Himmel thut / und batte GOtt / daß er ſie in ſeiner Freundſchafft und Gnad erhalte ; und zu diſem Zihl und End wendete ſie unvergleichlichen Fleiß und Gebett an ; wann ſie aber einen in Sünden anſahe / ſo ſchreyete ſie mit innerſten Affect umb ſeine Gerechtigfertigung/ die ſie auch gemeiniglich erhalten ; wann es aber ein Verworffener war/ weinete ſie ſchmertzlich / und demüthigte ſich in Anweſenheit deß Allerhöchſten / wegen Verlurſt jenes Ebenbilds und Wercks ſeiner GOttheit ; goſſe auch auß ihr eyfferigſtes Gebett/ daß andere ſich nicht möch-

ten

ten verdammen. Sie ware ganz und gar eine Flamm der Göttlichen Liebe / welche niemahlen ruhen / oder ablaſſen konte / groſſe Sachen zu würcken.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

259. Liebſte Tochter / in zweyen Puncten / gleichſamb in zween Anglen / muß ſich die völlige Zuſammenſtimmung deiner Kräfften und Sorgen herumb waltzen; und diſes ſollen ſeyn / daß du erſtlichen dich befleiſſeſt / in der Freundſchafft und Gnad deß Allerhöchſten zu ſeyn / und ſelbige hinnach auch anderen zuwegen zubringen / in diſem ſolleſt du dein gantzes Leben zubringen. Diſe beede hohe Zihl zuerlangen / ſolleſt du keine Mühe und Arbeit ſpahren / ſelbige von dem HErrn begehren / ihme dich zu allem Leyden biß in Todt auffopfferen / und in dem Werck ſelbſten alles leyden / was ſich hierinn begeben / und deine Kräfften außtauren können. Obwohlen du das Heyl der Seelen zubefördern / keine auſſerordentliche Bezeugungen mit denen Creaturen machen ſolleſt / weilen ſolche deinem Geſchlecht nicht anſtändig ſeynd; jedoch muſt du ſuchen / und mit Verſtand alle verborgene kräfftige Mittel / die du tauglich erkennen wirſt / anwenden. Wann du meine Tochter / und eine Braut meines geliebſten Sohns ſeyn wilſt / ſo bedencke / daß die Haabſchafft unſeres Hauſſes ſeyen die vernünfftige Creaturen / (*e*) welche er / als eine reiche Beuth mit ſeinem Leben / Tod / und Blut erkauffet hat: (*f*) dann / nachdeme ſelbige ſich durch ihren Ungehorſamb verlohren / (*g*) hat er ſie für ſich ſelbſten widerumb erkauffet.

260. Wann dir GOtt eine nothleydende Seel zuſchicket / und dir ihren Stand zuerkennen gibet / ſo arbeithe auffrichtig ihr zu helffen; Weine und ſchreye mit innerſten Affect / die Erſetzung ihres Schadens / und Gefahr von GOtt zuerlangen; Spahre auch keine Geiſtliche noch Menſchliche Hülff / ſo vil es dir zuſtändig iſt / umb ihr das Leben der Seelen zuerwerben. Mit der gebührenden Beſcheidenheit unterlaſſe nicht / ſie zuermahnen / und zubitten das / was ihr zuzuſtehen vermeyneſt; bearbeithe dich / ihr in aller Stille Gutes zu thun. Ja / ich verlange / daß du / wann es nothwendig iſt / denen Teufflen im Nahmen deß Allerhöchſten / und in meinem mit allem Gewalt befehlen ſolleſt / daß ſie ſich von denen Seelen / die ſie beſchweret haben / entfernen ſollen. Und wann du diſes in Geheimb verrichtet / ſo kanſt du dich wohl bemühen / ſolches in das Werck zu ſtellen. Gedencke / daß dich der HErr in Gelegenheiten geſetzet habe / und annoch ſetzen werde / diſe Lehr würcklich zu üben: Vergiſſe / oder verachte ſie nicht / dann die Göttliche Majeſtät haltet dich / als ſeine Tochter / verpflichtet / daß du über die Haabſchafft und Hauß deines Vatters ſorg trageſt; bekräncke dich nicht / wann du glaubeſt / daß du ein ſolches nicht mit allem Fleiß verrichten könneſt; Förchte dir nicht / dann alles wirſt du können in

(*e*) 1. *ad Cor. 6. verſ. 20.* (*f*) 1. *Petri. 1. v. 19.* (*g*) *Gen. 3. v. 6.*

dem jenigen / der dich ſtärcket (h) und ſein Göttliche Allmacht wird dich kräfftig machen zu groſſen wercken. (i)

XXI. Capitul.

Die H. Eliſabeth bittet Mariam / daß ſie ihr in der Geburt beyſtehen wolle.

261. ES waren ſchon mehr als zwey Monath verfloſſen nach der Ankunfft MARIÆ in das Hauß Eliſabeth; und die ſorgfältige Matron bekümmerte ſich ſchon wegen der Abreiß und Abweſenheit der groſſen Himmels-Königin. Sie ſorgete nicht ohne Urſach / den Beſitz ſolcher Glückſeeligkeit zu verliehren: dann ſie erkennete / daß ſie ſolche nicht verdienen kunte: Und als eine Heilige und Demüthige erwögete ſie mehrers in ihrem Hertzen ihre eigene Schulden / ſich ſorgende / daß nicht derowegen jener ſchönſte Mond mit der Sonnen der Gerechtigkeit / welchen er in ſeinem Jungfräulichen Leib tragete / von ihro ſich abſöndreren möchte. Sie weinte etlichmahl in der Geheimb mit groſſem Seufftzen / dann ſie fande kein Mittel / die Sonn zuruck zu halten / welche ihr einen ſo hell glantzenden Tag der Gnaden verurſachet hatte. Sie batte den HErrn mit vilen Zäheren / daß er doch ihrer Baaſen / der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä / in daß Hertz legen möchte / daß ſelbe ſie nicht ſolte allein laſſen / oder wenigſt / daß ſie nicht allzugeſchwind ihre liebwerthiſte Gegenwart ihr ſolte entziehen. Sie bedienete ſie mit groſſer Sorg und Ehrenbiethigkeit. Offt betrachtete ſie / was ſie ihr doch Angenehmes erweiſen konte / ſie zu verpflichten. Es ware auch kein Wunder / daß eine ſo groſſe Heilige / und weiſe Frau ihr angelegen ſeyn lieſſe / das jenige / darnach die Engel ſelbſten ſich beeyfferen konten zu erlangen; dann über daß Göttliche Liecht / welches ſie mit aller Völle von dem Heil. Geiſt empfangen hatte / die groſſe Heiligkeit und Würdigkeit der Jungfräulichen Mutter zu erkennen / Maria hatte vor ſich ſelbſten mit ihrer ſüſſeſten und Göttlichen Anſprach / ja / mit denen Würckungen / welche die heilige Eliſabeth auß ihrem Wandel empfunden / daß Hertz Eliſabeth alſo entzucket / daß ſie ohne ſonderbahre Gnad nicht leben kunte / von Maria entfernet zu ſeyn / nachdeme ſie ihre Gegenwarth erkennet / und genoſſen hatte.

262. Und in diſer Peyn eine Linderung zu finden / hat ſich Eliſabeth entſchloſſen / ſelbige Mariä zu eröffnen / und mit groſſer Ehrerbiethigkeit ſagte ſie ihr: **Meine Baaſe und meine Frau / wegen deß groſſen Auffſehen / mit welchem ich euch zu dienen ſchuldig bin / habe ich mich bißhero nit erkühnet / euch meine Begürd und meinen Schmertzen / der mein Hertz quälet / zu offenbahren: Wann ihr mir aber Erlaubnuß gebet / daß ich eine Erleuchterung in meinen Sorgen ſuchen darff / ſo will ich es offenbahren / dann ich lebe alleinig mit der Hoffnung deß jenigen / was ich begehre. GOtt der HERR hat mir durch ſeine unendliche Güte die Gnad erwiſen / euch zu mir zu führen / daß ich alſo die Glückſee-**

(h) *Ad Philip.* 4. *v.* 13. (i) *Pro.* 31. *v.* 17.

ligkeit die ich nicht verdienet hab/ gen eſſen ſoll mit euch zu handlen/ und der Geheimnuſſen zu erkennen/ welche die Göttliche Vorſichtigkeit in euch hat eingeſchloſſen. Ich Unwürdige diſer Gutthat/ lobe ihne ewiglich. (a) Ihr ſeyd der lebendige Tempel der göttlichen Glory/ (b) und die Archen deß Teſtaments/ in welcher das Manna/ als eine Speiß der Englen iſt eingeſchloſſen; (c) Ihr ſeyd die Tafflen deß warhafften von GOtt ſelbſten geſchribenen Geſatzes; (d) Ich betrachte meine Nichtigkeit und wie reich mich der HERR in einem Augenblick gemacht habe/ mich befindende ohne meine Verdienſten mit dem Himmliſchen Schatz in meinem Hauß und mit derjenigen/ welche GOtt auß allen Weibern zu ſeiner Mutter hat außerkohren; Ich ſorge anjetzo nit ohne Urſach/ daß ihr und die Frucht eures Leibs von meinen Sünden beleidiget/ mich arme Sclavin möchtet verlaſſen und mich eines ſo groſſen Guts berauben/ welches ich anjetzo beſitze. Es wäre ja dem HErrn möglich/ wann euer Willen auch einſtimmete/ daß ich erreichte die Glückſeeligkeit euch zu dienen/ ohne daß ich mich ſo lange/ als ich lebe von euch abſöndern dörffe: Und wann das Zuruckkehren in euer Hauß eine Beſchwernuß auff ſich hat/ ſo iſt es leichter in der meinigen zu bleiben/ und euren H. Geſponß Joseph daher zu ruffen/ damit ihr beede darinnen/ als Eigenthummer und Herren leben könnet/ ich aber will euch dienen als eine Magd mit aller Liebe/ die meine Begürden erfinden können; Und obwohlen ich nicht verdienen kan das jenige was ich erbitte/ ſo verachtet doch nicht mein demüthiges Anhalten dann auch Gott hat mit ſeinen Gnaden meine Verdienſt/ und Begürden weit überſtigen.

263. Die allerheiligſte Jungfrau MARIA, hat mit lieblichſten Gebärden den Vortrag der heiligen Eliſabeth angehöret/ und alſo geantwortet: Allerliebſte Freundin meiner Seelen/ eure heilige Begürden ſeynd angenehm dem allerhöchſten/ und lieblich in ſeinen Augen. Ich nehme ſie auch von Hertzen an; aber in all unſerem Vorhaben und Sorgen/ müſſen wir forderiſt unſer Abſehen richten auf den Göttlichen Willen/ und den unſerigen völlig dahin übergeben: Und obwohlen diſe Schuldigkeit allen gemein/ ſo weiß ich doch/ daß ich mehr ſchuldig bin/ als alle andere; (e) dann er hat mich mit ſeinem ſtarckē Armb von dem Staub und Aſchen erhoben/ und mit ſeiner unendlichen Güthe meine Nichtigkeit angeſehen. Alle meine Wort und meine Bewögungen müſſen ſich alleinig richten nach dem Willen meines HErrn und Sohns: Ich hab kein Wollen oder nit Wollen zu halten/ auſſer was Gott mit mir anordnet. Ich will eure Begürden ſeiner Göttli-

chen

(a) *Dan.* 3. *v.* 53. (b) *ad Hebr.* 9. *v.* 4. (c) *Pſal.* 77. *v.* 25. (d) *Exod.* 31. *v.* 18.

(e) *Luc.* 1. *v.* 48. & 51.

chen Majeſtät vortragen und wir wollen das jenige vollziehen / was von ſeinem mehreren Wohlgefallen ſeyn wird. So muß ich auch meinem Geſponß Joſeph folgen / und ohne ſeine Anordnung kan ich / meine Allerliebſte / keine Geſchäfften / kein Hauß oder Orth erwählen; Billich iſt es / daß wir ſtehen ſollen unter dem Gehorſamb der jenigen / welche ſeynd unſere Häupter und Obern. (*f*)

264. Diſen ſo kräfftigen Urſachen der Himmels-Königin / thäte ſich die H. Eliſabeth gantz unterwerffen / und mit demüthiger Erkandtlichkeit alſo ſprechen: Meine Frau / ich verlange eurem Willen zu gehorſamen / und verehre eure Unterweiſung; Nur allein ſtelle ich euch von neuem vor / die inneriſte Liebe meines Hertzens / eurem Dienſt gäntzlichen ergeben: Und wann ich das jenige / was ich meinen Begürden nach vorgetragen hab / als eine dem Göttlichen Willen widerſtrebende Sach nicht erlangen kan; Auff das wenigſte bitte ich euch / daß ihr mich nicht verlaſſen wollet / biß mein Sohn das Welt-Liecht angeſehen; Dann / gleich wie er in meinem Leib den Erlöſer / ſo ihr in dem eurigen traget / erkennt und angebettet / alſo iſt es ja billich / daß er vor allen Creaturen ſeiner Göttlichen Gegenwart genieſſe / und von euch den heiligen Seegen empfange / welcher geben ſolte den Anfang ſeiner Schritten diſes Lebens / (*g*) in Angeſicht deß jenigen / der ſelbige auff den rechten Weeg hat einzurichten. Und ihr meine Frau / die ihr ſeyd eine Mutter der Gnaden / ſtellet ihme vor ſeinen Erſchaffer / und erlanget von ſeiner unendlichen Güthe die Beharrlichkeit jener Gnad für ihne / welche ich durch den Schall eurer ſüſſiſten Stimm / ohne meine Verdienſten empfunden hab. Laſſet alſo zu / meine eintzige Hülff / daß ich ſehen möge meinen Sohn in euren Armben / in welche zu ligen kommen wird jener GOTT ſelbſten / (*h*) der Himmel und Erden erſchaffen / und durch ſein Wort erhalten thut. Es kürtze ſich nicht ab wegen meinen Sünden eure Mütterliche Barmhertzigkeit / und ſchlaget mir nicht ab diſen Troſt; auch meinem Sohn nicht diſes Glück / welches ich / als ſeine Mutter / ohne Verdienſten begehre / und außbitte.

265. MARIA wolte diſe letzte Bitt ihrer Baaſen nicht abſchlagen / ſondern erbothe ſich / den Vollzug ihrer Begürden von dem HErrn zu erbitten; munterte auch Eliſabeth zu einem gleichen auff / damit ſie den Göttlichen Willen recht möchten vernehmen. Mit diſem dann thäten beede Müttern der beſten Kinder / welche jemahls die Welt geſehen / ſich in ihre Bett-Kämmerlein und Wohnung MARIÆ begeben / auch alldorten dem HErrn ihre Bitt fußfällig fürtragen. Die allerreiniſte Jungfrau MARIA wurde erhöret in einer Verzuckung / in welcher ſie durch ein neues Liecht / das Leben und Verdienſten deß heiligen Vorlauffers Johannis erkennete / (*i*) und daß derſelbige durch ſeine Predigen den Weeg der Menſchlichen Hertzen / zu Empfahung ihres

(*f*) *Ad Epheſ. 5. v. 22.* (*g*) *Prov. 16. v. 9.* (*h*) *Iſai. 42. v. 5.* (*i*) *Matth. 3. v. 3. & Marci 1. v. 3. & Luc. 3. v. 4. & Joan. 1. v. 23.*

ihres Erlöſers zubereiten wurde; Von welchen groſſen Geheimnuſſen ſie nur allein der heiligen Eliſabeth/ſo vil als gebührend/offenbahren thäte. MARIA erkennete weiters die groſſe Heiligkeit diſer ihrer Baaſen/ und daß ſie bald/ annoch vor Zacharia ſterben wurde; Mit der Liebe dann/ welche ſie gegen ihr hatte/ opfferte ſie ſelbige GOTT auff/und bittete/ daß er ihr in ihrem Tod beyſtehen wolt; Sie ſtellte auch GOtt vor ihre Begierden/ welche ſie hatte wegen der Geburth ihres Sohns; Von dem übrigen/daß nemblichen MARIA in dem Hauß Zachriä allezeit bleiben ſolte/ thate die weiſiſte Jungfrau keine Meldung/ weilen ſie wohl wuſte / daß es dem Göttlichen Willen nicht ähnlichen wäre/ daß ſie allezeit in dem Hauß ihrer Baaſen / wie ſie verlangte / leben ſolte.

266. Auff diſes Bitten antwortete die Göttliche Majeſtät: Meine Geſponß und meine Taube! mein Willen iſt es / daß du beyſtehn/ und Eliſabeth tröſten ſolleſt in ihrer Geburth / welche ſchon ſehr nahend iſt/ und in acht Tagen erfolgen wird: Und nachdem ihr Sohn beſchnitten ſeyn wird/ ſo wirſt du mit deinem Geſponß Joſeph widerumb nacher Hauß kehren. Meinen Diener Johannes thue mir gleich nach ſeiner Geburth auffopffern/ und fahre fort meine Freundin/ das Heyl deren Seelen von mir zu erbitten. Zu gleicher Zeit thate auch Eliſabeth ihr Gebett mit MARIA vergeſellſchafften/ und den HERRN bitten / daß er ſeiner heiligſten Mutter und Braut anbefehlen möchte/ damit ſie bey ihrer Geburth ſolte verbleiben: Geſtalten auch der heiligen Eliſabeth geoffenbahret wurde/ daß ihre Zeit nahend ankommen wäre/ ſambt andern Sachen/ zu groſſem Troſt in ihren Sorgen.

267. MARIA kahme von ihrer Verzuckung widerumben zu ſich/ und nach vollendetem Gebett beſprachen ſich beyde Müttern/ wie daß die Zeit der Geburth bey der heiligen Eliſabeth nach Göttlicher Offenbahrung ſchon nahend wäre; Eliſabeth fragte dahero MARIAM mit groſſer Begierde: Meine Frau/ ſagt mir doch/ ob ich die Gnad/ die ich von euch gebetten/ erhalten/ und euch in meiner Geburth bey mir haben werde? Worauff MARIA alſo antwortete: Meine Freundin und Baas/ GOtt der HErr hat unſer Bitten angehöret/ und ſich gewürdiget mir zu befehlen / daß ich euch in diſem fahl bedienen ſolte/ will es auch gantz gern verrichten/ und nicht allein eurer Geburth/ ſondern auch der Beſchneidung eures Sohns zu warten/ dann alles diſes wird in fünffzehen Tagen geſchehen. Mit diſer Marianiſchen Erklährung/ wurde die Freud der heiligen Eliſabeth gantz erneueret/ und ſie danckete darummen demüthigiſt GOtt/ und gleichfahls der Himmels-Königin. Nachdem diſe H. Matron durch diſe Verſicherung gantz erfreuet/ und lebendig worden/ thate ſie ſich zu ihrer Geburth/ und Zuruck-Reiß der allerſeeligſten Jungfrauen zubereiten.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

268. Liebſte Tochter/ wann die Begierde der Creatur von einer andächtigen frommen Neigung entſpringet/ und mit

mit einer auffrichtigen Meynung auff ein heiliges End abzihlet/ſo iſt es dem Allerhöchſten nicht mißfällig / da ihme ſelbige vorgetragen wird/ damit alles erfolge nach ſeinem Göttlichen Wohlgefallen; (k) Und wann die Seelen mit diſer Gleichförmigkeit deß Hertzens ſich in die Gegenwart GOttes ſtellen/ ſo ſihet ſie GOtt an/ als ein gütigſter Vatter/ verwilliget ihnen das Billiche/ und ſchlaget hingegen ab / was zu ihrem warhafften Heyl nicht dienet. Auß einem frembden Eyffer iſt entſproſſen das Begehren Eliſabeth/ welche verlangete/ mich ihr gantzes Leben hindurch bey ihr zu haben / und niemahlen von mir zu ſcheiden ; Aber weilen diſes dem Göttlichen Entſchluß / welcher von allen meinen Wercken / Weegen und Handlungen ſchon abgefaſt war / nicht gleichförmig geweſen/ ſo hat zwar GOtt ihre Bitt abgeſchlagen/ſelbe aber gleichwohlen nicht übel auffgenommen/ ſondern ihr das jenige verwilliget/ was ſeinem Göttlichen Willen / und unendlichen Weißheit nit entgegen geſtanden/ und darbey doch Eliſabeth / und ihrem Sohn ſehr erſprießlichen geweſen. Wegen der Liebe / welche beede Mutter und Sohn gegen mir getragen/ und wegen meiner Vorbitt hat ſie GOtt mit vilen Gaaben und Gnaden bereichet. Es iſt allezeit das kräfftigſte Mittel/ GOtt mit gutem Gemüth bitten/ und mit der Meynung/ daß das Gebettene/ vermittelſt meiner Fürſprechung und Andacht/ erhalten werden wolle.

269. Alle Bitten und Begehren ſolteſt du GOtt in dem Nahmen ſeines eingebohrnen Sohns / und in dem meinigen vortragen ; Traue auch ohne mindiſte Sorg/ daß ſie gewiß werden erhöret werden / wann du ſie mit rechter Meynung deß Göttlichen Wohlgefallens vortragen thuſt. Sihe mich an mit Kindlicher Liebe / als deine Mutter/ deine Helfferin/ und deine Zuflucht/ ergibe dich gantz und gar meiner Andacht und Liebe : Mercke auch / mein Kind/ daß die Begierde/ welche ich habe zu deinem grösseren Gut/ mich verpflichtet / dir diſes kräfftigſte Mittel zu lehren / mit deme du auß Göttlicher Gnad groſſe Schätz und Gutthaten von der freygebigſten Hand deß HErrn erlangen kanſt. Mache dich zu demſelben nicht ungeſchickt / noch auch halte dich zuruck nach deiner geſchröckigen Nachlaſſung / wann du verlangeſt mich zu gewinnen / daß ich dich lieben ſoll / als meine angenehmeſte Tochter / ſo bemühe dich / dem jenigen nachzufolgen / was ich dir zeige und offenbahre. In diſem ſpohre all deine Kräfften an / und gedencke / daß es aller Arbeit werth ſeye/ wann du die Würckung meiner Lehr erlangen kanſt.

XXII. Capitul.

Von der Geburth deß Vorlauffers Chriſti / was darbey *MARIA* gewürcket hat.

270. DJe Stund iſt herbey kommen / in welcher gebohren werden ſoll jener Morgen-Stern/ (a) welcher der Sonnen der Gerechtigkeit vor-

(k) *Pſal. 33. v. 16.*

(a) *Joan. 5. v. 35.*

vorlauffen / und den erwünſchlichen Tag deß Gnaden-Geſatzes ankünden wurde. Es ware die rechte Zeit / daß an das Welt-Liecht ankommete der groſſe Prophet deß Allerhöchſten / (b) ja mehr als ein Prophet / der Heilige Johannes / (c) welcher die Hertzen der Menſchen vorbereithen / (d) und mit dem Finger auff jenes Lamb zeigen ſolte / (e) welches der Welt zur Hülff kommen / und ſelbe gerechtfertigen wurde. Schon vor ſeiner Geburth thate GOtt diſem glückſeeligen Kind offenbahren / daß die Stund ankommen wäre / in welcher ſelbes den gemeinen Weeg der Menſchen-Kindern antretten ſolte. Johannes hatte den vollkommnen / mit Göttlichem Liecht erleuchten Gebrauch deß Verſtands / und eine eingegoſſene Wiſſenſchafft / welche er von der Anweſenheit deß Göttlichen Worts empfangen hatte; mit diſer erkannte er / daß er an das Geſtatt einer böſen Erden kommen werde voll der gefährlichen Dörnern / (f) und ſeine Füß ſetzen müſſe in eine mit Fall-Stricken belegte ſündige Welt / allwo ſehr vil Schiffbruch leydeten / und zu Grund giengen.

271. Zwiſchen diſer Erkanntnuß / und zwiſchen dem Göttlichen Befehl gebohren zu werden / ſtunde das groſſe Kind gleichſamb zweiffelhafftig: dann einer Seiths hatten die natürliche Urſachen in Geſtalt und Ernährung deß Leibleins biß zu gebührender Vollkommenheit ſchon den Zweck erreichet; mithin ware es dem Göttlichen Willen / und der Natur ſelbſten gemäß / ſich auß der mütterlichen Herberg zu begeben / und das Tag-Liecht zu begrüſſen; Andern Theils aber ſahe Johannes / und erwögete bey ſich den gefährlichen Lauff diſes ſterblichen Lebens / alſo / daß er zwiſchen Forcht und Bereithfertigkeit zu gehorſamen ſtunde / er begehrte zu widerſtehen / und begehrte zu folgen / und ſagte alſo bey ſich ſelbſten: Wo gehe ich hin / wann ich eintretten thue in den gefährlichen Stand / meinen GOtt verliehren zu können? wie ſolte ich mich doch einlaſſen in die Geſellſchafft der Menſchen / darvon ſo vil den Verſtand / und den Weeg deß Lebens verfehlen? In dem Leib meiner Mutter bin ich zwar mit Finſternuß umbgeben; Aber ich ſchreitte zu anderem weit gefährlicherem: ich befande mich gefangen / ſo bald ich das Vernunfft-Liecht bekommen; doch bekümmeret mich mehr die Freyheit der Menſchen Der Willen deß HErrn geſchehe jedannoch mit mir: dann das beſte iſt / ſelbigen vollziehen. Und wann ich / O höchſter König! mein Leben in deinem Dienſt zubringen / und meine Kräfften dir widmen kan / ſo wird diſes allein mein Antrieb ſeyn / daß ich an das Liecht gehe / und meinen Weeg antrette. Gib mir deinen Seegen hierzu allmächtiger GOtt!

272. Mit diſer Bitt verdienete der Vorlauffer Chriſti in dem Augenblick ſeiner Geburth neuen Göttlichen Seegen und Gnad. Und alſo hat es das glückſeelige Kind wohl erkennet / auch gewuſt / daß GOtt ihne ſändete / groſſe Sachen zu ſeinem Dienſt zu wür-

(b) *Luc.* 1. v. 76. (c) *Luc.* 7. v. 26. (d) *Luc.* 1. v. 17. (e) *Joan.* 1. v. 29.
(f) *Gen.* 3. v. 17. & 18.

würcken / ihme auch die Gnad verſicherte/ſelbige außführen zu können. Bevor ich diſe heilige Geburth erzehle / habe ich dem Heil. Evangelio gemäß / anzumercken / daß die Schwangerſchafft der Heil. Eliſabeth neun Monath / und neun Tag gethauret: dann durch die Krafft deß Miraculs / mit welchem die unfruchtbahre Mutter empfangen / wurde das Kind in ſolcher Zeit vollkommen; (g) Und da der H. Gabriel zu MARIA geſprochen / daß ihre Baaß Eliſabeth in dem ſechſten Monath ſchwanger gehe / iſt ſolches zu verſtehen / daß die ſechs Monath nicht völlig erfüllet / dann es fehleten annoch 8. biß 9. Täg. (h) Ich habe auch oben in dem 16. Capitul gemeldet / daß Maria den vierdten Tag nach Einfleiſchung deß Göttlichen Worts abgereiſet ſeye/ Eliſabeth heimbzuſuchen; und weilen es alſo nicht gleich unmittelbahr darauff erfolget / ſo ſagt der H. Lucas / (i) daß Maria ſich auffgemacht in jenen Tägen / und mit groſſem Fleiß denen Bergen zugangen ſeye / und auff ſolcher Reiß hatte ſie / wie oben gemeldet worden / 4. Täg zugebracht.

273. Ich thue weiters bemercken / daß / wann der Heil. Evangeliſt ſagt / (k) MARIA ſeye allbereit drey Monath in dem Hauß Eliſabeth verblieben / ſo haben darvon nur allein 2. biß 3. Täg gemanglet / dann in allem hat der Text deß Evangelij zugetroffen. Und diſem nach iſt es nothwendig / daß MARIA ſich nicht allein bey der Geburth / ſondern auch bey der Beſchneid- und bey der wunderbahrlichen Benamſung Johannis eingefunden habe / wie ich alsbald ſagen werde: (l) Dann / wann wir betrachten / daß 8 Tag nach der Einfleiſchung deß Worts Maria mit ihrem Geſponß Joſeph / und alſo unſerer Reithung nach / am 2. April in dem Hauß Zachariä angelanget ſey / und zwar ſelbigen Tags auff den Abend. Wann wir ſodann andere 3. Monath / weniger 2. Täg vom dritten April hinzuſetzen / ſo thut ſich eben die Zeit biß zu dem erſten Julij / mit Einſchluß deſſen / erſtrecken / welcher iſt der Tag ſeiner Beſchneidung / und alſo der achte nach ſeiner Geburth / den folgenden Tag darauff in aller Frühe reißte MARIA ab nacher Nazareth. Und obwohlen der Heil. Lucas (m) die Zuruckkehrung MARIÆ in ihr Hauß ehender / als die Geburth Johannis erzehlet / ſo iſt diſe doch ehender / als jene erfolget: Und der Heil. Text hat die Zuruckreyß MARIÆ nur vorhero erzehlet / damit alles geendet wurde / was zur ſelben gehörete / und und ebenfahls auch die Hiſtory deß H. Vorlauffers ſich nit unterbrechete / welches mir / alſo zu verfaſſen / geoffenbahret worden iſt.

274. Nachdeme dann die Zeit der erwünſchten Geburth ſich genäheret / ſo hat die Heil. Eliſabeth gemercket / daß ſich das Kind in ihrem Leib auffmachte / welches dann ware eine Würckung der Natur / und deß Gehorſambs. Nach etlichen geringen Schmertzen ſo dann / welche Eliſabeth empfunden / gabe ſie MARIÆ die Nachricht / ruffete ſie aber nicht / daß ſie in dem Gebähren gegenwärtig ſeyn ſolte / wei-

(g) *Luc.* 1. *v.* 36. (h) oben *n.* 206. (i) *Luc.* 1. *v.* 39. (k) *Ibid. v.* 56.

(l) *Infrà n.* 290. (m) *Luc.* 1. *v.* 56.

weilen die Ehrerbiethigkeit gegen der allerheiligſten Jungfrau / und gegen der Frucht ihres Jungfräulichen Leibs ſie zuruck haltete / etwas zu begehren / ſo nicht anſtändig ſeyn möchte. MARIA ware auch in dem Zimmer der Heil. Eliſabeth nicht gegenwärtig; ſchickte ihr jedoch Windel und Fätſchen / das glückſeeligſte Kind darinn einzuwicklen. Johannes wurde gebohren gantz vollkommen / und gabe auß der Zierde ſeines Leibs die gleichmäſſige ſeiner Seelen abzunehmen: dann er brachte nicht ſo vil Unreinigkeit mit ſich / wie andere Kinder. Man legte ihn ſogleich in die Windeln / welche ſchon dazumahlen waren rechte Reliquien / aller Ehren würdig. Nach verfloſſener einiger Zeit kehrete Maria, nach Göttlicher Anordnung / auß ihrem Bett-Kämmerlein / beſuchete Eliſabeth / und ihren Sohn / und legte ihre hertzliche Glückwünſchung ab.

275. Die Himmels-Königin nahme den neugebohrnen Johannes / auff Verlangen ſeiner Mutter / in ihre Armben / und opfferte ihne GOTT auff zu einem neuen Opffer / welches er auch / als die erſte Frucht ſeines eingebohrnen Sohns / mit groſſem Wohlgefallen hat auffgenommen. Das Heil. Kind / welches voll deß Heil. Geiſts / ſeine rechtmäſſige Königin und Frau erkennete / erweiſete ihr auch innerlich- und äuſſerliche Ehrenbezeugung / mit unvermerckter Neigung deß Köpffleins / und bettete an den in ihrem Leib verſchloſſenen GOtt / welcher ſich ihme mit einem ſonderbahren Liecht geoffenbahret hat. Gleichwie er die groſſe Gutthaten erkannte / welche er vor allen Menſchen-Kinderen empfangen / alſo erweckete er auch groſſe Acten der Danckbahrkeit / Liebe / Demuth / und Anbettung gegen dem vermenſchten GOTT / und ſeiner Jungfräulichen Mutter. MARIA aber ihne GOTT auffopfferende / bettete anſtatt ſeiner folgender Geſtalten: Höchſter GOTT / und allmächtiger Vatter / nimme auff zu deinen Dienſten die fruhezeitige Früchten deines eingebohrnen Sohns. Diſer iſt der von ihme geheiligte / und von denen Banden und Würckungen der Sünd erlöſte. Nimme auff diſes erſte Opffer / und gieſſe auß über ihne deinen Göttlichen Geiſt / damit er ein getreuer Verrichter ſeye deß jenigen Ambts / zu welchem du ihne zu dein und deines Sohns gröſſerer Ehr haſt außerkohren. Diſe Bitt Mariæ ware ſehr kräfftig / und ſie erkennete / wie der Allerhöchſte ſeinen außerwählten Vorlauffer bereichete / und wie diſer die Würckungen ſolcher wunderbahrlichen Gutthaten in ſeinem Geiſt empfunden hatte.

276. Mittler Weil / daß die groſſe Himmels-Königin den kleinen Johannesle in ihrem Armben tragte / wurde ſie in einer kurtzen Verzuckung unvermerckter erhebt / in welcher ſie auch die Auffopfferung deß Kinds verrichtete / und ſelbiges an ihr Hertz truckete / eben / wie ſie in bälde ihren und deß Göttlichen Vatters eingebohrnen Sohn halten / und umbarmben wurde. Diſe iſt eine ſonderbahre Verzuckung / und Vortrefflichkeit deß groſſen Vorlauffers geweſen / die keinem anderen Heiligen widerfahren. Derowegen ſich auch nicht zu verwundern / daß der

Engel ihne in Gegenwarth deß HErrn/ als einen Groſſen außgeruffen; (*n*) weilen er ſchon vor der Geburth von GOtt beſuchet/ und geheiliget/ in der Geburth aber in jenen Thron und Armben der Gnaden geſetzet worden iſt/ in welchen der eingefleiſchte GOtt ſelbſten ruhen ſolte: Geſtalten dann diſes der Jungfräulichen Mutter einen ſüſſiſten Antrieb gegeben/ daß ſie auch verlangete/ ihren allerheiligſten Sohn in ihren Armben zu haben. Die heilige Eliſabeth erkennete alle diſe Göttliche Geheimnuſſen/ auß Offenbahrung deß HErrn: Sie ſahe ihren wunderbahrlichen Sohn in denen Armben der jenigen/ welche mehrer ſeine Mutter ware/ dann ſie ſelbſten: dann der heiligen Eliſabeth ware er ſchuldig die natürliche/ Mariæ hingegen die fürtreffliche Weeſenheit der Gnad. Alles diſes machete eine liebreichiſte Zuſammenſtimmung in denen Hertzen beeder glückſeeligſten Mütteren/und auch deß kleinen Kinds/ welches eben ſo wohl von diſen Geheimnuſſen das Liecht hatte/ und mit ſeinen unſchuldigen Gebärden die Freud ſeines Geiſtes zu erkennen gabe/ ſich neigende gegen der Himmels-Königin/ die er mit ſeinem holdſeeligen Anlächlen zur Lieb bewögete/ und ſich von ihr nicht hinweg nehmen laſſen wolte. MARIA die allerſüſſiſte Jungfrau liebkoſete ihme zwar/ doch mit ſolcher Majeſtät und Einzogenheit/ daß ſie ihn niemahls küſſete/ welches ſonſten das unſchuldige Alter der Kinderen zuzulaſſen pflegete: dann ſie thäte ihr reiniſte Leffzen für ihren eigenen und allerliebſten Sohn alleinig vorbehalten. So thäte ſie auch Johannem mit rechter Bedachtſambkeit nit anſehen/ ſondern diſe allein in der Heiligkeit ſeiner Seelen angehäfter halten. So groß ware die Weißheit und Behutſambkeit der groſſen Himmels-Königin.

277. Alſobalden wurde die Geburth deß Heil. Johannis kundbahr gemacht/ (*o*) und die Freundſchafft ſambt denen Nachbarn kommeten/ dem Heil. Zachariä und Eliſabeth Glück zu wünſchen: dann ihr Hauß ware adelich/ reich/ und in der gantzen Gegend ſehr geſchätzet/ ihre Heiligkeit hatte auch die Hertzen deren Bekandten eingenommen. Deſſentwegen/ und weilen nach ſo vilen unfruchtbahren Jahren die Heil. Eliſabeth in ihrem ſpathen Alter einen Erben bekommen/ ſo verurſachete es bey allen eine mehrere Freud/ und Verwunderung/ wohl erkennende/ daß diſes Kind mehrer einem Mirackel/ als der Natur zuzuſchreiben wäre. Der heilige Prieſter Zacharias bliebe noch immerdar ſtumm/ ſeine Freud an Tag zu geben: dann es ware die Stund noch nicht gekommen/ in welcher ſeine Zung wunderbahrlich gelöſet werden ſolte. Mit anderen Zeichen jedoch gabe er ſeinen Troſt zu verſtehen/ und gabe GOTT Lob und Danck umb eine ſo ſeltſame Gutthat/ welche er gleich nach ſeinem Unglauben erkannt hatte/ wie ich in nachfolgendem Capitel melden will.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

278. Allerliebſte Tochter/ verwundere dich nicht/ daß mein Diener Johannes ſich geforchten habe/ auff die

(*n*) *Luc.* 1. *v.* 15.

(*o*) *Luc.* 1. *v.* 58.

die Welt zu kommen / dann die unverſtändige Welt-Kinder wiſſen ſelbige nicht ſo ſehr zu lieben / als die Verſtändige zu haſſen / und ihre Gefahren / dem Göttlichen Liecht nach / zu förchten. Diſes hatte der Vorlauffer meines Sohns in höchſtem Grad; und deſſentwegen ware in Betrachtung der Gefahr auch nothwendig die Forcht; Aber eben diſes hatte ihme gedienet / glückſeelig auff die Welt zu kommen: dann jener / der mehrer verſtehet / und mehreren Scheuen tragt / ſchiffet nur ſicherer in ihren gefährlichen Wellen; Mit einem ſolchen Verdruß / Widerred und Abſcheuen deß Zeitlichen / hatte das glückſeelige Kind ſeinem Weeg den Anfang gegeben / ohne daß er jemahls mit der Freundſchafft gegen der Welt einigen Stillſtand eingegangen; Er machte niemahlen einen Frieden / und laſſete niemahlen zu die gifftige Schmeichlungen deß Fleiſches / gabe auch kein Gehör der Eytelkeit / wendete von derſelbigen ab ſeine Augen / und in diſem Abſcheuen der Welt und alles Irrdiſchen / opfferte er auff ſein Leben / in die Schooß der Gerechtigkeit. Ein Burger der wahrhafften Stadt Jeruſalem kan keinen Frieden oder Bund haben mit Babylon; (*a*) und es kan ſich die Gnad deß Allerhöchſten nicht vergleichen mit der Freundſchafft ſeiner abgeſagten Feinden; (*b*) dann keiner kan zweyen widrigen Herren dienen / (*c*) und nebeneinander können ſich das Liecht und die Finſternuß / Chriſtus und Belial nicht vertragen. (*d*)

279. Behüte dich / Allerliebſte / mehr als vor dem Feur / vor denen jenigen / welche beſeſſen von der Finſternuß / Liebhaber der Welt abgeben wollen; dann die Weißheit der Welt-Kinder iſt teuffliſch / und fleiſchlich / und ihre finſtere Weeg führen zu dem Tod. Wann es aber nothwendig iſt / einen zu dem warhafften Leben / auch mit Auffſetzung deß deinigen zu leiten / ſo muß diſes allezeit mit Behaltung deß innerlichen Friedens geſchehen. Dreyerley Orth weiß ich dir / in welchen du beſtändig leben / und darvon niemahlen vorbedächtlichen außtretten ſolteſt / und wann dir jeweilen der HErr befehlete / denen Anligen der Creaturen beyzuſpringen / ſo verlange ich / daß diſes ohne Verlurſt jener Zufluchten geſchehe: Eben als wie der jenige / welcher in einem von dem Feind belagerten Schloß ſich befindet / wann er etwas nothwendig zu handlen / ſo gehet er nur biß unter die Porten / von dannen er ſodann das behörige ordnet / mit ſolcher Vorſichtigkeit daß er mehr auff den Weeg dencket / welcher widerumben in die Veſtung zuruck führen thut / als auff die äuſſerliche Geſchäfften / welche er herauſſen zu verrichten / dann ein ſolcher ſtehet allezeit in Sorgen und Forcht wegen der Gefahr. Eben diſes muſt du auch dir angelegen ſeyn laſſen / wann du ſicher begehreſt zu leben; dahero zweiffle nicht / daß dich die grauſame und gifftige Feind / mehr / als die Schlangen und Baſiliſcken belagern.

280. Die Orth deiner Wohnung aber ſollen ſeyn die GOttheit deß Allerhöchſten / die Menſchheit meines aller-

(*a*) *Marc.* 6. *à v.* 17. (*b*) *Jacob.* 4. *v.* 4. (*c*) *Matth.* 6. *v.* 24. (*d*) 2. *ad Cor.* 6. *v.* 14. *& ad Rom.* 8. *v.* 7.

lerheiligiſten Sohns/ und das Verborgene deines Hertzens; In der GOttheit muſt du leben/ als wie ein Perlein eingeſchloſſen in der Muſchel/ und ein Fiſch in ſeinem Waſſer. In diſer unendlichen Weite wirſt du außbreiten deine Affect und Begierden; Die allerheiligſte Menſchheit wird ſeyn deine Bruſt-Wöhr/ die dich beſchütze; Und ſein eröffnetes Hertz das ſüſſe Ruhe-Bettlein/ (e) in welchem du unter dem annehmlichen Schatten ſeiner Flügel außruhen kanſt. (f) Das Innerliche deines Hertzens wird dir mit der Zeugnuß deß Gewiſſens/ eine fridſame Ergötzlichkeit verſchaffen/ und das Gewiſſen dir/ wann du es rein erhalteſt/ die ſüſſe Anſprach deines Geſponß zuwegen bringen. Und damit du zu allen diſen mit der leiblichen Einſambkeit dir ſelbſten verhelffeſt/ ſo begehre ich/ daß du diſe in deiner Zellen bewahreſt/ und auß diſer nur allein geheſt/ wann dir ein ſolches der Gehorſamb/ oder die Liebe deß Nächſten aufftragen thut. Allda muß ich dir ein unbekannte Sach entdecken/ daß nemblichen eigene böſe Geiſter von dem Lucifer beſtellet ſeyen/ die auff jene Religioſen zu warten haben/ welche ohne Noth immerdar auß ihren Zellen hervor gehen/ welche ſie dann mit harten Verſuchungen anfallen/ und offt überwinden. Und derley Geiſtliche gehen von darummen nicht gern in ihre Zellen/ weilen ſie darinnen nicht ſolche Gelegenheit haben zu ſchwätzen/ zu ſehen/ und ihren Sinnen die Freyheit zu geben. Wann aber die Geiſtliche in ihren Zellen verblieben/ ſo verzweifflen die Teuffel/ ſelbe zu überwinden/ weilen ſie nit anzutreffen ſeynd in Gefahr der weltlichen Unterhandlung.

281. Sonſten iſt es gewiß/ daß die böſe Geiſter keinen Gewalt haben über die Seelen/ wann diſe ſich nicht ſelbſt durch Begehung einer läßlich/ oder tödtlichen Sünd unterwürffig machen wollen; Dann die Todſünd gibet ihnen über den jenigen/ der ſolche begehet/ einen außtrucklichen Gewalt/ ihne zu mehreren einzuführen: Und die läßliche Sünd/ gleichwie ſie die Kräfften der Seelen ſchwächet/ alſo thut ſie hingegen jene der Feinden vermehren; Mit denen Unvollkommenheiten aber/ verhindert man den Verdienſt und den Fortgang der Tugend zu mehrerer Vollkommenheit: und diſes thut zumahlen den Feind ermuntern. Dahero/ wann er merckt daß die Seel an ihrer eigenen Schwachheit kranck liget/ oder ſich leichtſinnig in die Gefahr gibt/ alsdann baſſet auff die argliſtige Schlang/ ſchleichet nach/ umb ſelbe mit ihrem tödtlichen Gifft zu heggen: und/ als einem einfältigen Vögelein unvermerckt ſtellet es ſo lang nach/ biß ſolches endlichen in einen auß ſo vilen Fallſtricken getrieben wird.

282. Erwöge demnach diſes/ meine Tochter/ mit Göttlichem Liecht/ welches du hierüber empfangen/ und beweine mit innerſtem Schmertzen den Untergang ſo viler in ſo gefährlichem Schlaff gantz eingeſunckenen Seelen: ſie leben verblendet von ihren Anmuthungen/ verführet von ihren Neigungen/ aller Gefahr vergeſſen/ alles Schadens unempfindlich/ und in allen Gelegenheiten gantz unbehutſamb/ welche/ an ſtatt daß ſie

(e) *Pſal.* 16. *v.* 8. (f) 2. *Cor.* 1. *v.* 12.

ſie es förchten/ thun ſie mit blinder Unwiſſenheit ſelbſten ſuchen: und nur allein dem äuſſerlichen liebkoſenden Schein nachjagen/ ſetzen kein Zihl oder Zaum ihren böſen Begürden / und mercken nicht/ wo ſie die Füß hinſetzen / ſondern ſtoſſen an in allen Gefahren/ und ſtürtzen ſich ſelbſten von einem Abgrund in den andern. Die Feind ſeynd ohne Zahl/ ihre Argliſtigkeit teuffliſch und unerſättlich/ ihre Wachtſambkeit ohne Stillſtand/ ihr Zorn nicht zu beſänfftigen/ und ihre Bemühung nicht zu ſchwächen; Was ſolte es dann Wunder ſeyn/ wann bey ſo ungleichen Partheyen unerſetzlicher Schaden unter denen Menſchen erfolget: und zumahlen die Anzahl der Thorrechten ohne Zahl; (g) Alſo eben auch ohne Zahl ſeynd die Anzahl der Verworffenen/ mit welchen gleichſamb als mit ſo vil Triumphen der hoffärtige Teuffel herein pranget. GOTT bewahre dich vor einem ſolchen Unglück; Du aber beweine jenes deines Neben-Menſchen/ und bitte für ihn umb Hülff/ ſo vil immer möglich.

XXIII. Capitul.

Die Anmerckungen und Lehr/ ſo MARIA der Heil. Eliſabeth auff ihr Begehren gegeben; Ihr Sohn wird beſchnitten und Johannes benambſet. Zacharias prophezeyet.

283. DIe Zuruckkehrung nach Nazareth/ ware bey MARIA veſt geſtellet: und obwohlen die H. Eliſabeth ſich in den Göttlichen Willen ergeben/ und darmit ihren Schmertzen guten Theils beſänfftiget hatte/ ſo begehrte ſie doch ihre Einſambkeit mit der Lehr der Mutter der Weißheit in etwas zu erquicken; Mit diſem Vorhaben dann/ redete ſie alſo / und ſagte: Meine Frau/ und Mutter meines Erſchaffers/ ich erkenne/ daß ihr den Anfang machen wollet eurer Abreiß/ und meiner Einſambkeit / in welcher mir fehlen ſolte eure liebliche Geſellſchafft/ Hülff und Beſchützung/ ich bitte euch liebſte Baaß/ daß ich in eurer Abweeſenheit verdienen möge / eure Lehr von euch zubehalten/ die mir helffe all meine Verrichtungen zu dem Göttlichen Wohlgefallen mehrers einzurichten. In eurem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein habt ihr den Lehr-Meiſter aller Weiſen / und den Brunnen alles Liechts / durch welchen auch ihr ſelbes allen mittheilen könnet: Laſſet doch eure Dienerin nur etwas von jenen Strahlen genieſſen / welche in eurem allerreiniſten Geiſt zuruck ſchlagen/ (a) damit auch der meinige erleuchtet / und geleitet werden möge auff die Fußſtapffen der Gerechtigkeit/ (b) biß er endlichen gelanget zu ſehen den HErrn aller Herren in Sion.

284. Diſe Wort der heiligen Eliſabeth/ erweckten in MARIA ein zartes Mitleyden/ mit welchem ſie ihrer Baaſen himmliſche Lehrſtuck gegeben / wie ſie ſich nemblichen regieren ſolte in den wenigen noch übrigen Lebens-Tagen/ umb ihr Kind wurde GOTT ſelbſten ſorgen/ darummen auch die Himmels-

(g) Eccl. 1. v. 15.

(a) Pſ. 22. v. 3. (b) Pſ. 83. v. 8.

Königin bittlichen anlangen wolle. Es iſt zwar nicht möglich alles zuerzehlen / was MARIA der heiligen Eliſabeth in diſer ſüſſiſten Anſprach hat vorgetragen / etwas jedoch will ich / meiner Schwachheit nach / kürtzlichen darvon melden. Die allerheiligſte Jungfrau redete ſie alſo an: **Meine Baas und meine Freundin / der Allerhöchſte hat euch erwählet für ſeine Werck / und für ſeine Geheimnuſſen / deren er euch ein ſo groſſes Liecht zu geben gewürdiget hat / und daß ich euch mein Hertz eröffnen ſolle; In diſem trage ich euch tieff eingeſchriben / euch der Göttlichen Allmacht vorzuſtellen; Ich will auch niemahlen vergeſſen eurer demüthigen Güthigkeit / die ihr der Untauglichſten auß allen Creaturen zu erzeigen beliebet habt; Darumben ihr aber von meinem allerheiligiſten Sohn und HErrn reichlichen belohnet werdet.**

285 **Erhebet allezeit euren Geiſt und Gemüth in die Höhe; und mit dem Liecht der Gnad / welches ihr beſitzet verliehret niemahlen auß euren Augen die unendliche Weeſenheit deß unendlichen ewigen Gottes / gedencket ſeiner unermäßlichen Güthe / mit welcher er ſich ſelbſten bewöget hat / die Creaturen auß nichts zuerſchaffen / (c) umb ſelbige ſeiner Glory beyzuſetzen / und mit ſeinen Gnaden zubereichen. Diſe gemeine Schuldigkeit aller Creaturen / hat die Barmhertzigkeit Gottes abſonderlich uns beeden um ſo mehr eigen gemacht / als er uns in diſer Erkantnuß mehrer erleuchtet / damit wir uns beeyffern ſollen / mit unſerer Danckbarkeit den blinden Undanck der Menſchen-Kindern zu erſetzen / welche eben darummen weit entfernet ſeynd / ihren Schöpffer zu erkennen und groß zu machen; Diſes ſolte dann unſer Ampt ſeyn, das Hertz von allem zubefreyen / damit es alſo ledig und loß wandern möge zu ſeinem glückſeeligen End-Zweck. Derowegen liebſte Freundin / erwähle ich euch inſonderheit / führet ab euer Hertz von allem Zeitlichen / ſeye es auch von denen eigenen Sachen / damit ihr entbürdet von den Verhindernuſſen der Erden / euch erſchwingen möget zu denen Göttlichen: (d) Erwartet alſo die Ankunfft deß HErrn / damit wann er ruffen thut / ihr ihme antworten möget mit Freuden / und ohne ſchmertzlichen Zwang / welchen ſonſten die Seel empfindet / wann es Zeit iſt / ſich von dem Leib zu ſcheiden / und von allem demjenigen / was ſie vorhero zu vil geliebet hat. Anjetzo / da es Zeit iſt zu leyden / und die Cron zuerlangen / ach! ſo bewerben wir uns / ſelbige zuverdienen / und mit Behändigkeit fort zu wandern / damit wir gelangen mögen zu der zartiſten Vereinbahrung mit unſerem wahren und höchſten Gut.**

286. **Zachariä eurem Ehemann und Oberhaupt ſuchet mit ſonderbahrer Ergebenheit / ſo lang er lebt zu folgen / ihne zu lieben und zu dienen:**

(c) *Eccl.* 32. v. 17.

(d) *Luc.* 12. v. 36.

nen; Euren wunderbahrlichen Sohn opfferet allzeit auff ſeinem Erſchaffer; In- und wegen der Göttlichen Majeſtät könnet ihr ihne lieben/ als eine Mutter/ dann er wird ſeyn ein groſſer Prophet/ und mit dem Eyfer deß Eliä (e) welchen ihme GOtt geben wird/ (f) wird er beſchützen das Geſatz/ und die Ehr deß Allerhöchſten. Mein allerliebſter Sohn/ welcher ihn zu ſeinem Vorlauffer und Verkünder ſeiner Ankunfft und Lehr hat außerkohren/ (g) wird ihne lieben/ als ſeinen Vertrautiſten/ (h) ihne erfüllen mit denen Gaaben ſeiner Allmacht/ (i) ihne groß und wunderbahrlich machen in allen Geſchlechtern/ und ſeine groſſe Heiligkeit der gantzen Welt offenbahren.

287. In eurem gantzen Hauß und Freundſchafft/ bringet mit groſſem Eyfer zu wegen/ daß geforchten und geehret werde der heiligiſte Namen unſers GOttes Abrahams/ Iſaacs und Jacobs. Und über all diſes traget auch Sorg (k) und Mitleyden zu den armē Nothleydenden/ bereichet dieſelbige mit zeitlichen Güthern/ welche euch GOtt ſo reichlichen mitgetheilet/ damit ihr ſolche mit gleicher Freygebigkeit unter denen Armen theilet/ (l) dann eure Güter ſeynd nit ſo vil eure/ als die ihrigen/ weilen wir alle Kinder ſeynd eines Vatters/ der im Himmel iſt/ und alles Erſchaffene für eigenthumblich beſitzet; dahero es auch keine Billichkeit wäre/ daß in Anſehung eines ſo reichen Vatters/ einiger auß ſeinen Kindern ſo vil Uberfluß zu haben verlangen ſolte/ dardurch ſein Mitbruder ellend und verlaſſen dahin lebete; Und in diſem werdet ihr abſonderlich angenehm ſeyn dem GOtt aller Barmhertzigkeit. Fahret fort in dem angefangenen/ und bewercket/ was ihr geſchloſſen/ dann Zacharias laſſet euch alles über/ alſo/ daß ihr mit ſeinem Willen freygebig ſeyn könnet. Mit den Beſchwernuſſen/ welche euch GOtt zuſchicken wird/ müſt ihr eure Hoffnung beſteiffen/ und gegen den Creaturen euch erzeigen gütig/ liebreich demüthig/ gedultig/ von dem innerſten eures Hertzens/ wañ ſchon etliche Werckzeug ſeynd eurer Mühe/ aber auch dardurch eurer Cron. Wegen den tieffen Geheimnuſſen ſo euch GOtt geoffenbahret hat/ ſollet ihr ihne ewiglich benedeyen/ und von ihme mit unablößlicher Liebe und Eyfer inſtändig begehren das Heyl deren Seelen. Für mich aber bittet ſeine Göttliche Majeſtät/ daß er mich leite und führe/ damit ich würdiglich nach ſeinem Göttlichen Gefallen außtheilen möge das Geheimbnuß/ welches er auß ſeiner unendlichen Güthe einer ſo verwerfflichen armen Dienerin anvertrauet hat. Schicket umb meinen Geſponß/ daß er

(e) *Malac.* 4. *v.* 5. & *Luc.* 1. *v.* 17. (f) *Joan.* 1. *v.* 7. (g) *Joan.* 1. *v.* 15. (h) *Luc.* 1. *v.* 15. (i) *Matth.* 11. *à v.* 9. (k) *Tob.* 4. *v.* 7. & 8. (l) 2. *ad Cor.* 8. *v.* 14.

er mich zuruck begleite. Indeſſen bereitet alles zu der Beſchneydung eures Sohns/ welcher Johannes benambſet werden ſolle/ dann diſen Nahmen hat ihme GOtt von Ewigkeit außgeſehen (m)

288. Diſe und andere mehr auß dem Marianiſchen Mund herflieſſende Wort deß ewigen Lebens haben in dem Hertzen der Heil. Eliſabeth ſolche Würckungen verurſachet/ daß die heilige Matron eine gute Zeit gantz verzucket/ und erſtaunet verbliben/ und auß Krafft deß Heil. Geiſts/ welcher ſie erleuchtete/ lehrete/ und erhebete/ in Nachdencken und Affecten diſer himmliſchen Unterweiſung; angeſehen der Allerhöchſte durch die Wort ſeiner allerreiniſten Mutter/ als durch ein lebendiges Inſtrument/ das Hertz ſeiner Dienerin erneuerte/ welche nach getrückneten Zäheren alſo zu MARIA geſprochen: Meine Frau und Königin alles Erſchaffenen! ich bin zwiſchen den Schmertzen und Troſt gantz erſtaunet; Höret aber die Wort meines Hertzens/ weilen ſelbige meine Zung nicht außſprechen kan. Meine Anmuthungen werden euch ſagen/ was ich nicht waiß zu reden Die Vergeltung deſſen was ihr mir bewiſen/ muß ich GOtt überlaſſen/ welcher iſt ein Vergelter deß jenigen/ ſo wir Arme empfangen. Nur allein bitte ich/ weilen ihr in allem ſeyd meine Zuflucht/ und die Urſach meines Guts/ erlanget mir von GOTT die Gnad und die Stärcke/ daß ich euer Lehr bewerckſtelligen/ und euer Abweeſenheit ertragen möge/ dann mein Schmertz iſt unaußſprechlich.

289. Sie handleten darauff alſobalden von der Beſchneidung Johannis: (n) dann die von dem Geſatz außgeworffene Zeit begunnte ſchon herbey zunahen. Gemäß dann dem Gebrauch der Juden/ abſonderlich der Edlen/ thaten ſich in dem Hauß Zachariä vil Befreundte und Bekandte verſamblen/ und untereinander berathſchlagen/ was für einen Nahmen dem Kind gegeben werden ſolte: dann nebendeme/ daß bey ihnen in diſem ein groſſer Fleiß und Auffſehen angewendet wurde/ ſo ware auch allda ein ſonderbahre Urſach wegen der Fürtrefflichkeit Zachariä und Eliſabeth. Indeme alle vilfältig erwögeten das Wunderwerck/ daß eine alte unfruchtbahre Frau empfangen/ und gebohren/ auß welchem ſie dann ein groſſes Geheimnuß urtheilten. Zacharias ware ſtumm/ und alſo nothwendig/ daß Eliſabeth diſer Berathſchlagung vorſtunde/ welche über die ſonderbahre Hochachtung/ ſo von ihr alle trageten/ auch anjetzo/ nach der Marianiſchen Heimſuchung/ in der Heiligkeit alſo erneueret/ und erhöhet worden iſt/ daß die Befreundte/ und Benachbarte diſe Veränderung an ihr wahr genohmen: dann/ in dem Geſicht ſo gar gabe ſie etwas von ſich/ welches ſie gantz ehrenbiethig und verwunderlich machete/ auch zuerkennen gabe den Widerſchlag der Strahlen der GOttheit/ in dero ſie ſo nahend lebete.

290. In

(m) *Luc. 1. v. 13.*

(n) *Luc. 1. v. 59.*

290. In erſtgemeldter Berathſchlagung ware auch Maria gegenwärtig / weilen ihr Eliſabeth ein ſolches eyfferigſt außgebetten / und endlich auch erhalten / nachdeme ſie einen ehrenbiethig-demüthigen Befehl hatte untergemenget. Diſem kame nach die groſſe Himmels-Frau MARIA; Jedoch hatte ſie vorhero den Allerhöchſten / daß er nicht möchte kundlich machen einigen Antheil deren heimlichen Gnaden / durch welche ſie hochgeachtet werden konnte. Die Allerdemüthigſte auß allen Demüthigen thate auch ihre Bitt erhalten. Und zumahlen die Welt-Kinder in ihrer Demuth laſſen jene / welche ſich nicht ſelbſt mit Hochmuth hervor thun / alſo ware niemand / der auff MARIAM ſonderbahre Achtung gebete/ auſſer allein die Heil. Eliſabeth / welche ſie anſahe mit äuſſerlich- und innerlicher Ehrenbiethigkeit / wohl erkennende / daß durch Anordnung MARIÆ der Entſchluß der Berathſchlagung außfallen wurde: Dann es erfolgete gleich das jenige / was der H. Lucas anmeldet / (a) nemblichen / einige nenneten das Kind dem Vätterlichen Nahmen nach Zacharias. Eliſabeth aber verſtändiget von ihrer allerheiligſten Lehrmeiſterin ſagte: daß ihr Sohn Johannes benambſet werden ſolte. Und als darauff die Befreunde entgegen ſetzten / daß keiner auß ihrem Geſchlecht Johannes benambſet worden: da man doch jederzeit auff den Nahmen der Fürtrefflichſten auß denen Vor-Elteren/ umb ihrer Nachfolg wegen / das Abſehen zutragen pflegete: So meldete Eliſabeth auff ein neues / daß ihr Sohn anderſt nicht / als Johannes benambſet werden ſolte.

291. Zacharias ware annoch gantz ſtumm / und derohalben begehreten die Befreunde durch einige Zeichen zuwiſſen / was dann er darvon hielte; welcher alſobalden ein Täfflein und eine Feder / ſo gut er mit deuten konte / geforderet/ und geſchriben: **Johannes iſt ſein Nahm.** Eben zu ſelbiger Zeit / da Zacharias diſes geſchriben / gebrauchte ſich MARIA ihres Gewalts / und befahle der Stummheit / daß ſie Zachariam verlaſſen / und ſeine Zung entbinden / er auch den Allmächtigen benedeyen ſolte. Auff welchen Marianiſchen Befehl er ſich alſobalden erlediget befunden / und angefangen zureden/ mit Verwunderung und Schröcken aller Gegenwärtigen. Und obwohlen es die Wahrheit iſt / daß der Heil. Ertz-Engel Gabriel/ wie es auß dem Evangelio ſcheinet/ zu Zachariam vermeldet / daß er wegen ſeines Unglaubens ſtumm bleiben wurde/ biß daß alles erfüllet ware/ was er ihme verkündigte; ſo iſt diſes doch dem jenigen / was ich allda ſage / gantz nit entgegen/ weil der HErr/ wann er einigen würcklichen Entſchluß ſeines göttlichen Willens offenbahret / gleichwohlen nicht allezeit die Mittel / durch welche ſolcher bewerckſtelliget werden ſoll / zu erkennen gibet / wie er dieſelbe in ſeiner unendlichen Weißheit vorſihet; Und alſo / da der Engel dem Zacharia die Stummheit/ als ein Straff ſeines Unglaubens / verkündiget / hat er ihme deſſentwegen nicht beygeſetzet / daß er darvon durch die Vorbitt MARIÆ erlediget werden wurde / obwohlen ein ſol-

(a) *Luc. 1. v. 59. & ſeqq. per totum.*

ches ſchon vorgeſehen / und beſchloſſen geweſen.

292. Gleichwie alſo die Marianiſche Stimm ein Werckzeug ware / Johannem und Eliſabeth Heilig zumachen / alſo ware auch ihr heimblicher Befehl und Vorbitt ein Inſtrument der groſſen Gutthat / welche Zacharias in Einbildung ſeiner Zungen empfangen ; Und daß er voll worden deß Heil. Geiſtes / neben der Gaab der Prophezeyhung / krafft welcher er auffgeſchrieben / und geſprochen :

Gebenedeyt ſeye der HErr GOTT Iſrael / dann er hat ſeyn Volck heimgeſucht / und erlöſet.

Und hat uns auffgericht ein Horn der Seeligkeit in dem Hauß Davids ſeines Dieners.

Gleichwie er geredt hat durch den Mund ſeiner heiligen Propheten ; die von Anfang geweſen ſeynd.

Daß er uns erlöſet von unſern Feinden / und von der Hand aller / die haſſen.

Und daß er Barmhertzigkeit erzeiget unſeren Vätteren / und an ſeinen heiligen Bund gedachte.

An den Ayd / den er geſchworen hat unſerm Vatter Abraham ; ſich ſelbſten uns zu geben :

Auff daß wir auß der Hand unſerer Feinden erlöſet / ihme ohne Forcht dieneten.

In Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm all unſer Lebenlang ;

Und du Kind wirſt genennet werden ein Prophet deß Allerhöchſten : dann du wirſt vor dem Angeſicht deß HErrn gehen / daß du ſeine Weeg bereitheſt / und Erkantnuß der Seeligkeit ſeinem Volck gebeſt / zur Verzeyhung ihrer Sünden.

Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unſers GOttes / damit er uns heimbgeſucht hat / kommend auß der Höhe.

Zu erleuchten / die da ſitzen in Finſternuß und Schatten deß Tods : und zu leithen unſere Fuß auff den Weeg deß Fridens.

293. In diſem Göttlichen Geſang thate Zacharias die tieffeſte Geheimnuſſen zuſamenziehen / welche die alte Propheten von der GOttheit / Menſchwerdung / und Erlöſung Chriſti außgeſprochen haben / alſo / daß er mit wenigen Worten vil begriffen / und durch die überhäuffte Gnad alles verſtanden ; Dann ſein Geiſt ware erleuchtet / und mit hitzigſtem Eyffer erfüllet / in Gegenwart aller deren / die zu dem Act der Beſchneidung ſeines Sohns zuſammen gekommen ; dann alle hatten geſehen das Wunderwerck ſeiner gelöſten Zungen / und der Prophezeyhung ſo viler verborgnen Sachen / welche wie tieff Zacharias verſtanden habe / ich nicht genugſamb außſprechen kan.

294. Gebenedeyt ſey der HERR GOtt Iſrael / ſagt er / wohl erkennende / daß der Allerhöchſte GOtt nur allein mit ſeinen Willen / und mit ſeinem Wort ſein Volck hätte können erlöſen / und ihme geben das ewige Leben. Er hat ſich aber nit allein ſeiner Allmacht / ſondern auch ſeiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit gebrauuchen wollen / ſeinen eingebohrnen Sohn herab ſchickende / damit er ſein Volck beſuchen / und der Natur nach ſich / als einen Bruder ; der Lehr und Beyſpihl nach

nach / als einen Lehrmeiſter ; in ſeinem Leben / Leyden / und Tod aber / als einen Erlöſer einſtellen ſolte. Zacharias erkante alsdann die Vereinigung beeder Naturen in der einigen Perſohn deß Worts / und mit übernatürlicher Klarheit ſahe er / wie diſes groſſe Geheimnuß in dem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein MARIÆ vollzohen worden ſeye. Er verſtunde zugleich die Erhöhung der Menſchheit deß Worts mit jenem Triumph / welchen Chriſtus / GOtt und Menſch erhalten wurde / in Mittheilung deß ewigen Heyls für das Menſchliche Geſchlecht / in Nachfolg der Göttlichen Verſprechungen / (p) welche ſeinem Groß-Vatter David geſchehen waren ; und daß eben diſes Verſprechen gleich von Anfang durch die Prophezeyhungen der Heiligen und Propheten wäre der Welt kund gemacht worden / dann von der erſten Erſchaffung an hatte GOtt ſchon angefangen / die Natur und die Gnad zu ſeiner Ankunfft auff diſer Welt vorzubereithen / alle ſeine Werck von Adam her anſtellete / zu diſem glückſeeligen Endzweck.

295. Zacharias verſtunde weiters / wie der Allerhöchſte verordnet hatte / daß durch diſe Mittel wir erlangen ſollen das Heyl der Gnad / und deß ewigen Lebens / welches unſere Feind durch ihre Hoffarth und hartnäckigen Ungehorſamb verlohren hatten / dardurch ſie in den tieffiſten Abgrund geſtürtzet worden / und ihre Sitz / welche ihnen gebühret hätten / da ſie gehorſamb geweſen wären / denen Menſchen-Kinderen / welche gehorſammen wurden / verbleibeten. von ſelber Zeit an hat ſich der Zorn und Haß der alten Schlangen wider diſen / ja / wider GOtt ſelbſten gewendet ; (q) in deſſen Göttlichem Hertzen wir damahls eingeſchloſſen / und durch ſeinen ewigen heiligen Willen vorgeſehen / und entſchloſſen geſtanden ; Und obwohlen unſere erſte Elteren Adam und Eva von ſeiner Göttlichen Freundſchafft und Gnad waren gefallen / hat er ſie doch widerumben erhebet (r) und in den Stand der Hoffnung geſetzet / ſie auch nicht verlaſſen oder gezüchtiget wie die abtrinnige Engel vilmehr / damit er ihre Nachkömblinge ſeiner Barmhertzigkeit thäte verſichern / hat er die Figuren und Weiſſagungen angeordnet / auß welchen das Alte Teſtament alſo beſtanden / damit ſolches in dem Neuen durch Ankunfft deß Erlöſers erfüllt und bekräfftiget wurde ; Und auff daß diſe Hoffnung ſich kräfftiger ſteiffete / ſo hat GOTT mit einem theuren Eyd-Schwuhr unſerm Vatter Abraham verſprochen / daß er ihne zu einem Vatter ſeines Volcks / und deß Glaubens machen wurde / (s) dardurch wir dann mit einer ſo wunderbahrlichen groſſen Gutthat / als da ware ſein eigenes Göttliches Verſprechen / der Herabſendung ſeines eingebohrnen Sohns / (t) und unſerer Auffnehmung zu ſeinen Pfleg-Kindern / kräfftigiſt verſicheret / GOtt ſelbſten dienen ſolten ohne eintzige Forcht unſerer Feinden / welche durch unſern Erlöſer ſchon zu ſchanden Gemacht und überwunden worden waren. (u)

296.

(p) *2. Reg. 7. v. 12. Pſal. 131. v. 11.* (q) *Apoc. 12. v. 17.* (r) *Sap. 10. v. 2.* (s) *Gen. 22. v. 16. 17. & 18.* (t) *Ad Gal. 4. v. 4 & 5.* (u) *Luc. 1. v. 74.*

296. Und damit wir verſtunden / was uns das Göttliche Wort durch ſeine Ankunfft hatte gewunnen / umb ihme mit Kindlicher Freyheit zu dienen / ſo ſaget Zacharias / daß die Gerechtigkeit und Heiligkeit geweſen ſeye / mit welchen er die Welt erneueret / und ſein neues Gnaden-Geſatz gegründet / für alle zukünfftig und gegenwärtigen Zeiten / und für allen Kindern ſeiner Kirchen / in welcher ſie leben könten in aller Heiligkeit und Gerechtigkeit / wann wir ſie alle vermöchten / auch alle vollzieheten. Und weilen Zacharias in ſenem Sohnn Johannes den Anfang erkennete der Vollbringung ſo viler Geheimnuſſen / ſo kehrete er ſich zu ihme / wünſchet ihm Glück / und prophezeyhet ihme ſein Ampt / würde und Heiligkeit / ſagende: Und du Kind wirſt genennet werden ein Prophet deß Allerhöchſten / dann du wirſt vor dem Angeſicht deß Allerhöchſten HErrn gehen / vorbereitten ſeine Weeg / mit dem Liecht / welches du geben wirſt ſeinem Volck / von der Ankunfft ihres Erlöſers / damit durch deine Verkündigung die Juden haben mögen die Erkantnuß und Wiſſenſchafft ihres ewigen Heyls / welches iſt Chriſtus unſer HErr / der verſprochene Meſſias; welchen ſie dann auffnehmen ſollen / (vv) ſich vorbereitende durch den Tauff der Buß und Nachlaſſung der Sünden / ſie ſollen erkennen / daß er komme / ihre und der gantzen Welt Miſſethaten zu verzeyhen / (x) dann zu allem diſem hat ihne bewogen ſeine innerißte Barmhertzigkeit / wegen welcher allein (y) und nicht wegen unſerer Verdienſten / er ſich gewürdiget hat / uns zu beſuchen und von der Schooß ſeines ewigen Vatters herunter zu ſteigen / damit er das Liecht mittheile denen jenigen / welche durch ſo lange Jahre ohne Erkantnuß der Wahrheit geſeſſen ſeynd / und noch ſitzen / in denen Finſternuſſen deß ewigen Todts / auff daß ſie ihre Schritt richteten zu dem Weeg deß warhafften Fridens / den wir mit Verlangen erwarten.

297. Alle diſe Geheimnuſſen verſtunde Zacharias durch die Göttliche Offenbahrung in aller Tieffe und Völle / und ſchlieſſete ſolche ein in ſeine Prophezeyhung. Etliche der Gegenwärtigen / die ihne anhöreten / wurden ebenfahls erleuchtet mit denen Strahlen deß göttlichen Liechts / mit welchen ſie erkennten / daß bereits ankommen wäre die Zeit deß Meſſias / und die Erfüllung der alten Prophezeyhungen / geſtalten ſie dann auß Verwunderung auffruffeten. (z) Was wird auß diſem Knaben werden / an welchem die Göttliche Hand ſich ſo mächtig und wunderbahrlich erzeiget? Alſo wurde dann das Kind beſchnitten / und ihme der Namen Johannes gegeben / in welchem Vatter und Mutter ſo ſeltſamb eingetroffen / und das völlige Geſatz erfüllet wurde: In dem Jüdiſchen Gebürg aber wurde das Wunderwerck durchgehends außgebreitet.

298. Von denen ſo groſſen Wercken / O Königin und Frau alles Erſchaffenen! welche durch eure Fürbitt der Armb deß Allerhöchſten mit Johannes / Eliſabeth und Zachrias gewür-

(vv) *Marc. 1. v. 4.* (x) *Joan. 1. v. 29.*
(y) *Ad Tit. 3. v. 5.*

(z) *Luc. 1. v. 66.*

würcket hat / gantz und gar in Verwunderung gezohen / betrachtete ich vorderiſt die unterſchidliche Weiß / welche hierinn die Göttliche Vorſichtigkeit gebrauchet / und dann eure wunderwürdige Beſcheydenheit: dann dem Sohn und der Mutter dienete euer Wort für einen Werckzeug ihrer Heiligmachung; und dannoch ware diſe Würckung gantz verborgen / und ingeheimb; daß weiters Zacharias redend gemacht / und von dem Geiſt GOttes erleuchtet wurde / ware ebenfahls ein Werck eurer Vorbitt / und eures heimblichen Befehls; und diſe Gutthat ware denen Herumbſtehenden kundbahr / welche die Gnad deß HErren in dem Heil. Prieſter Zacharia erkenneten. Nun weiß ich nicht die Urſach diſer Wunderthaten / und alle meine Unwiſſenheiten lege ich euch zu Füſſen / damit ihr mich / als meine Lehr-Meiſterin möchtet unterweiſen.

Antwort und Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

299. Liebſte Tochter / auß zweyen Urſachen seynd die Göttliche Würckungen verborgen geweſen / welche GOtt durch mich in Johanne und Eliſabeth / und hingegen offenbahr die jenige / welche er in Zacharia gewürcket hat. Erſtlichen / weilen Eliſabeth meine Dienerin auffgeſchrieben / und mit aller Klarheit geredt hat zum Lob deß eingefleiſchten Worts / und meiner ſelbſten. Es ware aber geziemend / daß ſelbiges mahl diſes Geheimnuß und meine Würdigkeit noch nicht außtrucklich offenbahr wurden / weilen die Ankunfft deß Meſſias durch andere anſtändigere Mittel offenbahret ſolte werden. Andertens / weilen nicht alle Hertzen / als wie jenes der Heil. Eliſabeth / zubereithet waren / einen ſo köſtlichen Saamen zu empfangen / welchen ſie mit keiner genugſamben Ehrentbiethigkeit wurden auffgenommen haben; Neben diſem / zu Offenbahrung deſſen / was damahls anſtändig geweſen / ware der Prieſter Zacharias wegen ſeiner Würde mehrer tauglich / von welchem man den Anfang deß Liechts auffnehmen konte / als von der Heil. Eliſabeth in Gegenwart ihres Ehemanns / geſtalten das jenige / was ſie geſprochen / auch biß zu ſeiner Zeit vorbehalten worden. Und / obwohlen die Wort deß HERRN alle Krafft mit ſich bringen / nichts deſtoweniger ware das Mittel durch einen Prieſter eine liebreichere und anſtändigere Weiß für die Unwiſſende / und in denen Göttlichen Geheimnuſſen wenig geübte.

300. Es gebührete ſich auch / die Würdigkeit deß Prieſters zu ehren / und ſchätzbahr zu machen / von welcher der Allerhöchſte ein ſolche Hochſchätzung traget / daß / wann er in ihnen die ſchuldige Zubereithung findet / er ihnen allezeit ſeinen Geiſt mittheilet / damit die Welt ſie / als ſeine Außerwählte und Geſalbte in Ehren halte / (aa) und in ihnen leyden die Wunderwerck GOttes / ſo vil deren immer ihnen offenbahret werden / weniger Gefahr. Wann ſie mit ihrer Würdigkeit einſtimmeten / ſo wurden ihre Werck unter allen anderen Creaturen denen Wercken der Seraphinen / und ihre Geberden den Eng-

(aa) *Pſal.* 104. v. 15.

Englen gleich ſeyn. Ihre Angeſichter wurden glantzen / (*bb*) als wie jenes deß Moyſis/ da er von der Converſation und Gegenwart deß HERRN zuruck gekommen. Wenigſten ſollen ſie mit denen übrigen Menſchen alſo wandlen/ daß ſie nach GOtt ſelbſten geehret und angeſehen werden. Ich begehre/ mein Allerliebſte / daß du verſteheſt / wie GOtt mit der Welt in diſem Puncten/ ſo wohl mit denen Prieſtern / als mit denen Weltlichen übel zu frieden ſeye. Mit denen Prieſtern zwar / weilen vil ihrer Würdigkeit gantz vergeſſen/ ſelbige verächtlich machen / und übles Exempel geben/ welches ſie verurſachen/ mit eigner Verachtung ihrer Heiligkeit. Mit denen Weltlichen aber/ weilen ſie unverſchambt und keck gegen die Geſalbten Chriſti ſich erzeigen/ welche ſie/ wann ſelbe auch ſchon unvollkommen/ und lau ſeynd/ gleichwohlen wegen meines Sohns/ deſſen Stell ſie auff Erden vertretten/ ehren und ſchätzen ſollen.

301. Wegen diſer Ehrenbiethigkeit gegen dem Prieſterthumb habe ich auch mit Zacharia anderſt / als mit Eliſabeth / geredet : Dann / obwohlen der Allerhöchſte verordnet / daß ich das Inſtrument ſeyn ſolte / ihnen den Göttlichen Geiſt mitzutheilen / ſo habe ich doch Eliſabetham alſo gegrüſſet / daß ich durch die Stimm meines Gruſſes einigen Obergewalt erzeiget habe / der Erbſünd zu befehlen / welche den kleinen Johannes gefeſſelt hielte / und von ſelbiger Stund an wurde Mutter und Sohn mit dem Heil. Geiſt gleich erfület : Dann / gleichwie ich die Erbſünd nicht angezohen / ſondern von ſelbiger gantz frey- und ledig geweſen bin (*cc*) alſo habe ich auch Macht und Gewalt gehabt / ihr zu befehlen / als eine Frau/ und eine durch Bewahrnuß GOttes völlige Uberwinderin ; (*dd*) nicht aber als eine Sclavin / wie alle andere Kinder Adams / die in ihme geſündiget haben : Dann GOTT wolte / daß ich ich zu Erledigung Johannis nur mit der Sünd befehlen ſolte / als eine Frau/ die ich ihr niemahlen unterworffen geweſen. Zachariam aber habe ich auff keine befelchliche Weiß gegrüſſet / ſondern ich habe für ihne gebetten / und gegen ihme getragen die Ehrentbiethigkeit / welche ſein Stand und mein Eingezogenheit erforderten. Ja / ſo gar ſeiner Zungen wurde ich die Entbindung nicht anbefohlen haben auß Reſpect gegen dem Prieſterthumb / wann mir ein ſolches GOtt nicht anbefohlen hätte / mir zugleich zu verſtehen gebend/ daß die Perſohn eines Prieſters nicht recht beſtellet wäre mit der Unvollkommenheit und Lähme der Zungen ; dann ein Prieſter ſolte mit allen ſeinen Kräfften und Sinnen bereithet ſtehen zu dem Lob / und Dienſt deß Allerhöchſten. Weilen ich im übrigen von diſer Sach und von der denen Prieſtern ſchuldigen Ehr ein anders mahl handlen will/ ſo iſt diſes anjetzo genug/ deinen Zweiffel auffzulöſen.

302. Die Lehr aber / ſo ich dir anjetzo gibe/ beſtehet in diſem / daß du nemblichen von allen höheren oder mindern Standts / mit welchen du wandlen muſt/ trachten ſolleſt/ in dem Weeg der Tugend unterwieſen zu werden. Und

(*bb*) *Exod.* 34. *v.* 29.

(*cc*) *Cant.* 4. *v.* 7. (*dd*) *ad Rom.* 5. *v.* 12.

Und hierinn wirſt du nachfolgen der H. Eliſabeth / alle bittende mit Vernunfft und Beſcheidenheit / daß ſie dich leithen und führen ſollen zu dem ewigen Leben: Dann in Anſehung diſer Demuth ſchickt GOTT offtermohls eine gute Anführung / und ſein Göttliches Liecht / welches auch mit dir geſchehen wird / da du in auffrichtiger Beſcheidenheit und Eyfer der Tugend fortwandleſt. Mercke auch / auff daß du in dir außreuteſt allen Staub der menſchlichen Schmeichlereyen und Geſprächen / worinn du ſolche hören kanſt: dann diſer Betrug verfinſteret das Liecht / und verkehret die unbedachtſame Sinnlichkeit. (ee) GOtt der HErr iſt mit ſeinen von ihme vilgeliebten Seelen ſo eyfferſüchtig / daß er ſich gleich zuruck ziehet / wann ſie menſchliches Lob zulaſſen / und ſich mit dem Schmeichlen vergnügen: dann mit diſer Leichtſinnigkeit machen ſie ſich unwürdig ſeiner Göttlichen Gnaden; alldieweilen in einer Seel nicht beyeinander ſtehen können die Schmeichlerey der Welt / und die Tröſtungen deß Allerhöchſten / welche allein wahrhafftig / heilig / rein / und beſtändig ſeynd / und das Hertz demüthigen / reinigen / befriedigen / und erleuchten; da hingegen die Schmeichlereyen der Creaturen eytel ſeynd / unbeſtändig / betrüglich / unrein / und falſch / weilen ſie herkommen von dem Mund deren / welche allezeit unwahrhafft ſeynd; (ff) alles aber / was unwahrhafft / iſt ein Werck deß hölliſchen Feinds. (gg)

303. Dein Bräutigamb / mein geliebſte Tochter / will keines wegs zulaſſen / daß du deine Ohren wenden ſolteſt / falſches und zeitliches Geſchwätz anzuhören / oder ſelbige von denen Schmeichleren der Welt angeſtecket / und beflecket werden; Alſo verlange ich / daß du wider alle diſe ſchädliche Betrügereyen dich wohl verwahreſt: dann wann dein HErr und GOTT ſich erfreuet / dir zu deinem Hertzen Wort deß ewigen Lebens zu reden / ſo iſt es ja billich / daß du / umb ſeine Lieblichkeit anzuhören / und ſeine Liebe zu vernehmen / dich unempfindlich / gehörloß / und abgeſtorben macheſt gegen allem Zeitlichen / und daß alles diſes dir ein Tod und Bitterkeit ſeye. Gedencke / daß du deinem Geſponß groſſe Vergeltung ſchuldig ſeyeſt / und daß die gantze Höll ſich gebrauchende der Weichigkeit deiner Natur / ſelbige zu verkehren ſuche / damit ſie lieblich ſeye gegen den Creaturen / und undanckbahr gegen dem ewigen GOtt. (hh) Wache / und ſorge ſtarckmüthig zu widerſtehen in dem Glauben deines geliebtiſten HErrens und Bräutigambs.

XXIV. Capitul.

MARIA beurlaubet ſich von dem Hauß Zachariä / umb in ihr eignes nacher Nazareth zu kehren.

304. DAmit die allerheiligſte Jungfrau nacher Nazareth kehren konte / ſo iſt auff Erinnerung Eliſabeth der glückſeeligſte Geſponß Joſeph angekommen ſie abzuholen. Als er nun in das Hauß Zachariä angelanget / wurde er mit unvergleichlicher Liebe und Ehrenbiethigkeit von Zacharia und Eliſabeth empfangen; Dann

(ee) *Sap. 4. v. 12.* (ff) *Pſ. 5. v. 10. & 13. v. 3. & 143. v. 8.* (gg) *Joan. 8. v. 44.*

(hh) *1. Petr. 5. v. 9.*

diſer Heil. Prieſter erkandte / daß Joſeph dem heiligen Patriarchen groſſe Schätz vom Himmel anvertrauet waren. Seine Göttliche Geſponß empfangete ihn gleichfahls mit demüthigen und beſchaidentlichen Freuden. Sie knyete nider / und batte / wie ſie ſonſten pflegete / umb den heiligen Seegen / auch / daß er ihr verzeyhen ſolte / das ſie diſe allbereith drey gantze Monath hindurch / in welchen ſie ihrer Baaſen Eliſabeth beygeſtanden ware / ermanglet hätte / ihme zu dienen : dann / obwohlen in diſem ſie keine Schuld / oder Unvollkommenheit begangen / wohl aber den Göttlichen Willen mit groſſem Wohlgefallen GOttes / und Einſtimmung ihres Geſponß ſelbſten vollzohen ; Nichtsdeſtoweniger wolte ſie durch diſe höffliche und liebreiche Demuth ihrem Geſponß das jenige erſetzen / was ihme am Troſt wegen ihrer Abweſenheit abgangen ware. Der Heil. Joſeph antwortete ihr / daß / nachdeme er ſie widerumb geſehen / blibe er ſchon erleichteret von der Peyn ihrer Abweſenheit / und nach Ruhe einiger Tagen entſchloſſen ſie darauff / ihre Abreyß anzutretten.

305. MARIA beurlaubte ſich ſodann von dem H. Prieſter Zacharias / welcher gleichwie er auß Erleuchtung GOttes die Würdigkeit ſeiner Jungfräulichen Mutter erkandte / alſo redete er zu ihr mit höchſter Ehren-Bezeugung : Meine Frau / ſagte er / lobet ewiglich / und benedeyet euren Erſchaffer / der ſich auß ſeiner unendlichen Güte gewürdiget hat / euch unter allen Creaturen für ſeine Mutter / und für die einige Schutz-Meiſterin all ſeiner Güther und Geheimnuſſen außzuwählen / gedencket an mich euren Diener / und bittet GOTT / daß er mich von diſem Elend zu der Sicherheit deß wahren Guts im Friden abfordere / und daß ich durch euere Vorbitt würdig werde / ſein Göttliches Angeſicht anzuſehen / welches iſt die Glory aller Heiligen. Erinneret euch auch / O Frau! meines Hauſes / und meiner Haußgenoſſen / ſonderbahr aber meines Sohns Johannis / und bittet den Allerhöchſten für euer Volck.

306. Die groſſe Himmels-Königin warffe ſich dem Heil. Prieſter zu Füſſen / und begehrte von ihme in tieffiſter Demuth den Heil. Seegen. Zacharias zohe ſich zuruck / und batte vilmehr MARIAM darumben. Aber niemand konte in der Demuth überwinden die jenige / welche ware eine Mutter und Meiſterin diſer Tugend ſo wohl / als aller Heiligkeit ; und alſo zwange ſie den Prieſter / daß er ſie ſeegnen ſolte / welcher / auß Göttlichem Liecht bewogen / es auch endlichen vollzohen / und mit denen Worten der Heil. Schrifft folgender maſſen geſprochen : **Der Armb deß allmächtigen wahren GOttes ſtehe dir allzeit bey / (a) und erlöſe dich von allem Ubel. Du ſolleſt behalten die Gnad ſeiner kräfftigen Beſchützung / und er wolle dich erfüllen mit dem Thau deß Himmels / und mit der Faiſte der Erden ; er gebe dir den Uberfluß an Brod und Wein (b) Alle Völcker ſollen dir dienen / und alle Zunfften dich verehren / dann du biſt die Wohn-**

Stadt

(a) *Pſ. 120. v. 5. & 7. & 8.*
(b) *Gen. 27. v. 28. & 29.*

Stadt deß HErrn/ (c) du wirſt ſeyn eine Frau deiner Brüdern/ und die Söhne deiner Mutter werden die Knyebeugen in deiner Gegenwart; (d) Der jenige/ der dich groß machen und benedeyen wird/ ſoll auch groß gemacht/ und gebenedeyet ſeyn; und der jenige/ der dich nicht lobet wird verworffen ſeyn/ alle Völcker ſollen in dir GOtt erkennen/ (e) und der Nahmen deß Allerhöchſten GOtt Jacobs/ ſolle durch dich erhöhet werden.

307. Zum Beſchluß diſes Prophetiſchen Seegens/ küſſete MARIA die Hand Zachariä/ und bathe innſtändig/ daß er ihr verzeyhen ſolte/ wann ſie in etwas gemanglet hätte in ſeinem Hauß zu dienen. Der heilige Alte wurde durch diſe Beurlaubung/ und durch die Wort der allerreiniſten und allerliebreichiſten Creatur ſehr bewöget/ behielte aber allezeit in der Geheimb ſeines Hertzens jene Geheimnuſſen/ die ihme in Gegenwart MARIÆ geoffenbahret waren. Einsmahls allein da er ſich bey einer Zuſammenkunfft in dem Tempel befunden/ und die Glückwünſchung wegen der Geburth ſeines Sohns/ und wegen ſeiner eignen Aufflöſung der ſtummen Zungen empfangen/ fangete er an von der Krafft ſeines Geiſts bewöget/ alſo zu antworten und zu reden: ich glaube mit unfehlbarer Standhafftigkeit/ daß uns der Allerhöchſte beſuchet/ und uns geſchickt habe den verſprochen Meßias/ welcher erlöſen ſolte ſein Volck; Ein mehrers erklährete er doch nicht von dem/ welches er von dem Geheimnuß wuſte. Der heilige Prieſter Simeon/ der alldorten gegenwärtig geweſen/ fühlete in Anhörung diſer Wort eine groſſe Anmuthung deß Geiſts/ und mit diſer Bewögung ſchrye er auf: Laſſe nicht zu/ O HErr GOtt Iſrael! (f) daß dein Diener abſtoſſe von diſem Jammerthal/ biß er geſehen habe dein Heyl; und den Erlöſer ſeines Volcks. (g) Auff diſe Wort zihleten hernach ab die jenige/ welche er in dem Tempel geſprochen/ da er den auffgeopfferten kleinen GOtt in ſeinen Händen gehalten; geſtalten von diſer Zeit an ſein hitziges Verlangen/ das eingefleiſchte Wort zu ſehen/ in ihme allezeit mehrer auffgebrunnen.

308. MARIA verlaſſete alſo Zachariam voller Zäher und Bewögung/ und gienge hierauff ſich von Eliſabeth zu beurlauben/ welche als ein Weibsbild von zärterem Hertzen/ als eine Befreundte/ und als eine Perſohn/ welche ſo vil Täg die ſüſſeſte Anſprach der Mutter der Gnaden genoſſen/ durch dero Fürbitt ſie auch unaußſprechliche Gutthaten empfangen/ fehlete es wenig/ daß ſie nicht in Ohnmacht dahin geſuncken/ auß purem Schmertzen/ daß ſie ſich anjetzo ſcheiden ſolte von der Haupt-Urſach ſo viler Gnaden/ und von der Hoffnung deren noch mehrere zu empfangen; Es zertheilte ſich das Hertz in der heiligen Matron/ indem ſie ſich ſolte von der Königin Himmels und der Erden beurlauben/ die ſie mehr liebete/ als ihr eigenes Leben/ und dero ſie mit wenigen Worten/ dann ſie konte we-

X 3

(c) *Eccl. 24. v. 12.* (d) *Gen. 27. v. 29.* (e) *Judith. 13. v. 31.* (f) *Luc. 2. v. 28. & ſeqq.* (g) unten *n. 600.*

wenig hervor bringen / wohl aber mit häuffigen Zähren / und vilfältigen Seufftzen / das Inneriſte ihres Hertzens entdeckete ; Die allerheiligiſte Jungfrau aber / als ein unüberwindliche Beherrſcherin aller natürlichen Anmuthungen ſtunde mit liebreicher Ernſthafftigkeit / als eine Beſigerin ihrer ſelbſten / und redete alſo mit der heiligen Eliſabeth : **Meine Freundin und meine Baaſe betrübet euch nicht ſo ſehr wegen meiner Abreiß / dann die Liebe deß Allerhöchſten / in welcher ich euch mit Wahrheit liebe / erkennet keine Abſönderung / oder Entlegenheit / weder deß Orths noch der Zeit ; In ſeiner Göttlichen Majeſtät / betrachte ich euch / und in ihme werde ich euch mir gegenwärtig behalten / ihr ebenfals werdet allezeit in ihme mich antreffen. Kurtz iſt die Zeit / welche uns leiblichen von einander ſcheidet / (h dañ alle Täg deß menſchlichen Lebens ſeynd gantz kurtz ; Wann wir mit Göttlicher Gnad den Sig über unſere Feinde erhalten / werden wir uns bald widerumben ſehen / und einander ewig genieſſen in dem himmliſchen Jeruſalem / (i) allwo noch Schmertzen / noch Trauren / noch Entzweyung zu finden ; Indeſſen meine Allerliebſte / werdet ihr alles Gutes in dem HErrn / und mich auch in ihme finden und ſehen ; Er bleibe in eurem Hertzen / und tröſte euch beſtändig.** Die allerweiſiſte Jungfrau brache die Red ab / damit ſie auch den Schmertzen der heiligen Eliſabeth unterbrechete ; Knyete darauff nider / batte umb den Seegen / und umb Verzeyhung deſſen / worinnen ſie etwan beſchwehrlich geweſen wäre ; Sie lieſſe nicht nach / biß ſie den Seegen erhalten. Eliſabetha batte hingegen auch darumb / und MARIA thäte ihr ſolches zu ihrem Troſt nicht abſchlagen.

309. Die Himmels-Königin gienge auch den kleinen Johannesle zu ſehen / den ſie in ihre Armb genommen / und auff eine Geheimnuß-volle kräfftige Weiß geſeegnet hat. Das wunderbahrliche Kind / auß Göttlicher Zulaſſung / redete in der Stille zu MARIA alſo : **Ihr ſeyd eine Mutter GOttes ſelbſten / eine Königin alles Erſchaffenen / eine Schatz-Meiſterin der unſchätzbahren Güthern / meine Zuflucht und Schutzfrau eures Dieners / gebet mir euren Seegen / und verleyhet mir allezeit eure Vorbitt und eure Gnad.** Das Kind küſſete ſodann dreymahl die Hand MARIÆ, bettete an das eingefleiſchte Wort in ihrem Jungfräulichen Leib / und mit tieffiſter Demuth erbothe es ſich zu ſeinen Dienſten. Der kleine Menſchwordene GOTT zeigete ſich hingegen gantz liebreich und gütig gegen ſeinem Vorlauffer ; Und alles diſes erkannte / und ſahe die allerglückſeeligſte Mutter und Jungfrau MARIA. In allen würckete ſie auch mit der Vösse der Göttlichen Wiſſenſchafft / einem jedwedern diſer groſſen Geheimnuſſen jene Schätzung und Ehr gebende / die es erforderte / (k) dann ſie handlete großmüthig mit

(h) *Job.* 14. *v.* 5.
(i) *Apoc.* 21. *v.* 4.

(k) 2. *Machab.* 2. *v.* 9.

mit der Weißheit GOttes / und mit all ſeinen Wercken.

310. Das völlige Hauß Zachariä bliebe gantz geheiliget von der Gegenwart MARIÆ, und deß Göttlichen Wort gantz aufferbauet von ihren Exemplen / unterwieſen von ihrer Anſprach und Lehr / gantz eingenommen von ihrem allerſüſſiſten Wandel und Eingezogenheit: Und obwohlen ſie alle Hertzen deß gantzen Hauß nach ſich zohe / lieſſe ſie doch alle darinnen voll deren himmliſchen Gaaben / welche ſie ihnen von ihrem allerheiligſten Sohn erhalten hatte. Ihr heiliger Geſponß Joſeph blibe ebenfahls in groſſer Verehrung bey Zacharias / Eliſabeth und Johannes / welche ſeine Würdigkeit ehender / als er ſelbſten erkenneten. Und nachdem der glückſeelige Patriarch Joſeph ſich von allen beurlaubet / kehrete er mit ſeinem annoch nicht genug erkeñtem Schatz gantz freudig zuruck nacher Nazareth; was ihnen aber auff dem Weeg begegnet / gibet das folgende Capitul. Vor Antrettung deß Reiß jedoch / batte MARIA ihren Geſponß fußfällig umb den heiligen Seegen / welchen er ihr auch mitgetheilt / und die Reiß angefangen.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

311. Liebſte Tochter / jene glückſeelige Seel / welche GOtt für ſich abſonderlich zu einer rechten Vollkommenheit außerwählet / (*l*) muß ihr Hertz allezeit ruhig und bereitet haben / für alles das / was ſeine Göttliche Majeſtät mit ihr verlanget zu machen / und zu ordnen / welches ſie auch mit voller Behendigkeit vollziehen muß. Ich habe es alſo bewerckſtelliget / da der Allerhöchſte mir anbefohlen / daß ich von meinem Hauß außtretten / meine angenehme Einſambkeit verlaſſen / Eliſabeth beſuchen / und mich hinwiderumb von diſer abſöndern ſolte. Alles hab ich ungeſaumbt mit Freuden vollzogen; und obwohlen ich von Eliſabeth / und ihren Haußgenoſſen ſo vil Gutthaten / Liebs und Gutes empfangen / ſo habe ich doch nach erkanntem Göttlichen Willen / wie ſehr ich auch verbunden war / alle eigene Neigung nachgeſetzt / und nur allein von der Liebe und Mitleyden ſo vil zugelaſſen / als vil ſich mit der Behendigkeit deß Gehorſambs gegen GOtt vereinigen konte.

312. Allerliebſte Tochter / wie wurdeſt du dich umb diſe wahre und vollkommene Ergebung in den Göttlichen Willen bewerben / wann du völlige Erkanntnuß hätteſt ihres Werths / und wie lieblich ſie ſeye in denen Augen Gottes / auch wie nutzlich und vorträglich für deine Seele? Arbeite demnach ſie zu erlangen durch meine Nachfolg / zu welcher ich dich ſo offt habe eingeladen. Die mehriſte Verhinderung zu diſem Stapffel der Vollkommenheit zu gelangen / ſeynd die abſonderliche Zuneigungen gegen irrdiſchen Sachen / dann diſe machen die Seel unwürdig / daß ſie der HErr zu ſeinen Freuden außerwöhle / und ihr ſeinen Willen offenbahre; dann wann ſelbige derley Seelen auch erkennen / ſo haltet ſie zuruck die niderträchtige Liebe / welche ſie auff andere Sachen gewendet haben / dardurch ſie un-

(*l*) *Eccl.* 2. *v.* 20.

unfähig werden zu jeniger Leichte und Freud / mit welcher ſie dem Wohlgefallen GOttes gehorſamen ſollen. Erkenne meine Tochter diſe Gefahr / und geſtatte deinem Hertzen keinen *Particular-Affect*: dann ich verlange / daß du gantz vollkommen / und gelehrt ſeyeſt in der Kunſt der Göttlichen Liebe / und daß dein Gehorſamb Engliſch / deine Lieb Seraphiniſch; Alſo verlange ich / daß du ſeyeſt in allen deinen Ubungen / dann zu diſem verbindet dich meine Liebe / und diſes lehret dich die Wiſſenſchafft / und das Liecht / welches du empfangen.

313. Ich will nicht ſagen daß du unempfindlich ſeyn ſolteſt / dann diſes iſt natürlicher Weiß unmöglich / aber jedoch / wann dir was Widriges begegnet / oder wann dir etwas manglet / ſo dir nutzlich / nothwendig / oder angenehmb ſcheinet / alsdann ſolteſt du mit freudiger Gleichheit alles GOtt überlaſſen / und ihme darauß ein Opffer deß Lobs flechten / damit ſein heiliger Willen geſchehe in jenem / was ich dich berichtet. Wann du allein auff das Wohlgefallen ſeiner Göttlichen Anordnung Achtung gibeſt / und alles übriges / als ein augenblickliche Zergänglichkeit anſiheſt / ſo wirſt du dich gleich bereithet und ringfertig finden in Uberwindung deiner ſelbſten / auch Gelegenheit gewinnen / dich zu demüthigen unter der gewaltigen Hand deß HErren; (m) folge mir nach in der Ehrenbiethigkeit gegen denen Prieſtern / wann du mit ihnen redeſt / oder Abſchied nemmeſt / ſo begehre allzeit den Göttlichen Seegen: Und eben diſes ſolleſt auch thun forderiſt mit GOtt / vor Anfang eines jedwedern Wercks. Gegen deinen Obern ſeye gantz ergeben und unterthänig. Die Weibsbilder / welche von dir Rath begehren / ermahne / wann ſie verheyrathet / daß ſie ſeyen gehorſam ihren Ehe-Männern / (n) friedſamb in ihrem Hauß / eingezogen in ſich ſelbſten / und ſorgfältig ihre Schuldigkeit zu erfüllen / jedoch daß ſie ſich nicht völlig verſencken in den Sorgen / unter dem Vorwand der Nothwendigkeit; dann die Sorgen müſſen ſich mehr durch die Güthe und Freygebigkeit deß Allerhöchſten / als durch ihre allzuunbeſcheidene Sorgfältigkeit erſetzen. In denen Begebenheiten / welche ſich in meinem Stand mit mir zugetragen / wirſt du hierinnfahls die wahre Lehr und Exempel finden; dann mein gantzes Leben wird ſeyn ein Beyſpihl / darnach die Seelen ihre Vollkommenheit richten / welche ſie alle in ihrem Stand haben ſollen: Derowegen gib ich dir eine Unterrichtung für ein jede.

XV. Capitul

Von der Reiß MARIÆ, auß dem Hauß Zachariä / biß nach Nazareth.

314. DJe Ruck-Reiß dann vor der Stadt Juda widerumb nach Nazareth zu nehmen (a) erhebte ſich MARIA, der lebendige Tempel GOttes / in Geſellſchafft ihres getreuen Geſponß Joſephs / und tratten den Weeg an über die Jüdiſche Gebürge. (b) obwohlen zwar die heilige Evangeliſten die Eilfertigkeit und Fleiß diſer letztern Reiß

(m) 1. *Petr.* 5. *v.* 6.

(n) *ad Tit.* 2. *v.* 5. (a) *Apoc.* 21. *v.* 3. (b) *Luc.* 1. *v.* 56. & 1. *v.* 39.

Reiß nicht erzehlen/ wie der heilige Lucas von der Erſteren angemercket hat/ wegen deß abſonderlichen Geheimbnuß/ welche diſe Reiß in ſich hielte/ ſo iſt doch auch diſes mahl die Himmels-Königin eyfferig fortgewanderet/ wegen deren Begebenheiten/ welche ſie in ihrem Hauß erwarteten. Alle die Reiſen diſer Göttlichen Princeſſin/ waren ein Sinn-Bild deren geiſtlich- und innerlichen Fortſchreitungen/ dann ſie ware ein warhaffter Tabernacul deß HErrn/ welcher niemahlen raſtete in diſer Bilgerſchafft deß ſterblichen Lebens/ (c) ſondern allezeit forteilende/ von einem ſehr hohen Stand der Weißheit und Gnad/ zu einem anderen noch höcheren wandlete; Sie ware allezeit die Einige und Frembde in dem Weg der verſprochenen Erden/ (d) und tragete beſtändig mit ſich das warhaffte Verſöhn-Opffer/ nicht unterlaſſende mit Anwachſung ihrer Gaaben und Gnaden für unſer Heyl zu bitten und anzuflehen.

315. MARIA und Joſeph thaten in diſer eben/ wie in der erſteren Reiß/ vier Täg zubringen. In der Weiß zu reyſen/ und in ihren Göttlichen Geſprächen gienge es gleichfahls her/ wie oben gemeldet worden. (e) In denen Schritten der Demuth überwindete allezeit unſere Königin/ auſſer/ wann Joſeph mit ſeinen Befelchen entzwiſchen kame/ denen ſie ſich gehorſamblich untergeben/ ſo ware eben die vollkombniſte Demut. Jedoch weilen MARIA ſchon in der Schwangerſchafft dreyer Monathen ſich befunden/ ſo ware ſie ſorgfältiger/ nicht daß ihr die Leibes-Frucht beſchwerlich fallete/ angeſehen ſie ihr mehrer zu einer höchſten Erleichterung geweſen/ ſondern weilen die weiſeſte Mutter groſſe Sorg tragete für ihren Schatz: dann ſie gabe acht auff das natürliche Zunehmen/ welches das allerheiligſte Leiblein ihres Sohns in ihrem Jungfräulichen Leib täglich empfangete; und obwohlen ſelbiger ihr ring und leicht geweſen/ ſo ermüdete ſie ſich doch etlichemahl wegen Schwäre deß Weegs und der Hitz/ dann das Leyden zuvermeyden/ thate ſie ſich nicht ihrer Freyheit und Beherrſchung über die Creaturen bedienen/ ſondern vilmehr allen Beſchwernuſſen freyen Platz geben/ damit ſie in allem wäre eine Meiſterin der Vollkommenheit/ und ein rechtes Ebenbild ihres allerheiligiſten Sohns.

316. Gleichwie die Göttliche Leibs-Frucht der Natur nach gantz vollkommen/ holdſeelig/ und ohne einigen Mangel geweſen/ alſo fangete der Jungfräuliche Mütterliche Leib an zuzunehmen/ und die allerreiniſte Geſponß zu erkennen/ daß es unmöglich wäre/ diſes ihrem liebſten und keuſchiſten Joſeph lange Zeit mehr zuverbergen. In diſer Betrachtung ſahe ſie ihn an mit gröſſerer Zärtlichkeit und Mitleyden/ wegen deß unverſehenen Schmertzen/ welcher ihme allgemach ſich antrohete/ und wünſchete MARIA ihn darvon erlediget zuſehen/ da ſie hierüber den Göttlichen Willen erkennet hätte. Aber der HErr antwortete ihr nicht auff diſe ihre Sorgen/ dann er verordnete den Verlauff durch andere anſtändigere/ einer Glory/ und denen Verdienſten MARIÆ und Joſeph vorträglichere Mitlen.

Anderer Theil. Y Mit

(c) 1. Paralip. 17. v. 5. (d) Num. 7. v. 89. (e) Oben n. 207.

Mit allem deme batte die Himmels-Königin GOTT in geheim / daß er das Hertz Joſephi mit Weißheit und Gedult möchte verſehen / und ihm mit ſeiner Gnad beyſtehen / damit er in jenem ihme annahenden Zufall/mit Wohlgefallen GOttes würcken möchte / dann ſie darvor halte / daß er ſie ſehend groſſen Leibs / groſſen Schmertzen hierüber fühlen werde.

317. Wehrender Reyß thate MARIA einige Wunder-Sachen / allezeit jedoch nur in Geheimb. Es geſchahe / daß ſie in einem Orth ohnweit Jeruſalem/ und dahin auch ſelbige Nacht andere Frembde angekommen / welche der heiligen Stadt zugeeilet / und eine gewiſe krancke Weibs-Perſohn mit ſich geführet/dero ſie zu Jeruſalem/ als in einem groſſen Volckreichen Orth/ Hülff ſuchen wolten : obwohlen ſie ſelbe für ſehr kranck erkenneten / ſo wuſten ſie doch die Schmertzen und deren Urſach nicht. Das Weibsbild ware ſonſt ſehr tugendſamb/ welches / als es der hölliſche Feind erkennet / thate er ſich wider ſie / wie wider alle andere Freunde GOttes auffleinen / ſie verfolgen / und ſie in etliche Fehler fallen machen ; und damit er ſie von einem Abgrund in den andern ziehete / ſo verſuchte er ſie mit falſchen Verblendungen deß Mißtrauens/ und deß unordentlichen Schmertzens wegen ihrer eignen Ehr ; der hölliſche Drach fande dardurch Gelegenheit/ diſe betrübte Matron / ſambt noch andern vilen Teufflen würcklichen zu beſitzen. Ich habe ſchon in dem erſten Theil gemeldet / (f) daß der Lucifer wider alle tugendſamme Weibs-Bilder einen ſonderbahren Grollen gefaſſet / nachdem er jenes herrliche mit der Sonnen gekleidetes Weib an dem Himmel geſehen / von dero Nachkommenſchafft alle übrige herſtammen / welche ihr nachfolgen / wie auß dem zwölfften Capitul (g) der heimblichen Offenbahrung Johannis abzunehmen iſt ; der böſe Feind dann ware wegen diſem Weib derwillen gantz auffgeblaſen / in Beſitzung diſer tugendſammen / aber betrübten Perſohn / die von ihme / als von einem erbitterten Tyrannen hart gehalten und geplaget wurde.

318. Unſere himmliſche Printzeſin erſahe diſes ellende Weibsbild / erkennete ihren Schmertzen / der allen andern verborgen war ; dahero von ihrer natürlichen Barmhertzigkeit bewöget / bathe ſie ihren gebenedeytiſten Sohn / daß er ihr geben möchte das Heyl ihrer Seel und Leibs Sie erkandte ſo dann den Göttlichen zu der Güthigkeit geneigten Willen / und befahle denen leidigen Geiſtern / daß ſie alſogleich diſes Weib verlaſſen/ und ſich darfür in den Abgrund der Höllen verkriechen ſollen. Diſer Marianiſche Befehl ware nicht mündlich / ſondern bloß innerlich in dem Gemüth ; ware aber denen Teufflen verſtändlich und ſo kräfftig / das Lucifer und ſeine Geſellen ohne Verzug auß- und nach der Höllen zugefahren. Das Weib blibe mithin erlediget/ und von diſem unverhofften Zufahl gantz in Verwunderung gezogen ; Sie wurde innerlich bewöget mit einer Hertzens-Zuneigung gegen MARIAM, ſahe ſie an mit groſſer Ehrenbietigkeit und Lieb / und erhielte von diſem Anſehen zwey andere Gutthaten : Erſtens / daß ſie

(f) *P. 1. n. 131.*

(g) *Apoc. 12. v. 1. & v. 13.*

ſie zu einem tieffiſten Schmertzen über ihre Sünden bewögt wurde. Anderns / daß ſich in ihr gantz verliehreten jene üble Würckungen / welche die ungerechte Beſitzer in ihrem Hertzen hatten zuruckgelaſſen. Sie erkandte anbey / daß diſe Göttliche Frembdlingin / welche ſie zu ihrem gröſten Glück auff der Reyß angetroffen / groſſen Theil hätte an ihrer Geneſung / und ſolche von dem Himmel empfangen hätte. Sie redete mit ihr / und MARIA ihr hinwiderumben zu dem Hertzen ſprechende / ermahnete ſie zu der Beſtändigkeit / welche ſie auch durch ihre Fürbitt erhalten. Die Befreundte / welche mit ihr waren / erkenneten ebenfahls das Miracul / thaten aber ſolches der Verlobung zueignen / welches ſie gethan hatten / nach dem Tempel zu reyſen / und alldorten ein Allmoſen auffzuopfferen / welches ſie auch gethan / aber den Werckzeug diſer Gutthat nicht erkennet.

319. Hefftig und tollſinnig ware die Beſtürtzung deß Lucifers / als er ſich durch den bloſſen Befehl MARIÆ geſtürtzet / und von ſeiner Herberg außgetriben geſehen; Er ſahe ſie an mit grauſamben Toben / und ſagte bey ſich: Wer iſt diſes Weiblein / welche uns mit ſolchem Gewalt befihlet / und zu Boden trucket? Was iſt diſes für ein Neuerung / und wie kan ſelbige mein Hoffart vertragen? Es iſt nothwendig / daß wir alle zuſammen ſtehen / und diſes Weiblein vernichten / wie ich von diſem ein mehrers in dem folgenden Capitul anmelden / und anjetzo fortfahren will / wie unſere zwey Reyſende zu einer andern Einkehr gekommen / welche einem boßhafften Menſchen zuſtändig geweſen; GOtt aber verordnete zu dem Anfang ſeines Glücks / daß er mit wohlmeinendem gutem Gemüth MARIAM und Joſeph hatte eingenohmen. Er erzeigte ihnen auch mehrere Höfflichkeit / als er gegen andere Frembden gepflogen. Und / damit die Vergeltung nicht außbleibete / ſo thate MARIA, welche den Zuſtand ſeines Gewiſſens erkandte / für ihn bitten / und den Frucht diſer Bitt ihme für die Herberg hinterlaſſen / indeme ſein Seel gerechtfertiget / das Leben und ſeine zeitliche Güther gebeſſeret worden / welche wegen diſer kleinen / ſeinen beeden Gäſten erwiſenen Gutthat von GOTT geſeegnet / und augenſcheinlich vermehret wurden. Mehrere andere Wunderwerck würckete MARIA unter Weegs: dann ihr Wandel ware Göttlich / und heiligte alles / was ſie in der Seelen zubereithet angetroffen. Indeſſen langeten ſie an zu Nazareth / allwo die himmliſche Princeſſin ihr Hauß einrichtete / und ſauberte / mit Beyſtand der heiligen Englen / welche ihr in diſen demüthigen Wercken allzeit Geſellſchafft leiſteten / als Eyferer ihrer Demuth und Ehr. Der Heil. Joſeph griffe zu ſeiner gewohnlichen Arbeit / damit er ſich und MARIAM ernähren könnte / und durch ſie ware nicht umbſonſt ſeine Arbeit. (b) Sie umbgürtete ſich mit neuer Stärcke zu denen Geheimnuſſen / welche ſie erwartheten. Sie ſtreckte auß ihre Hand zu ſtarckmüthigen Sachen / und in geheimb genoſſe ſie allzeit die Anſchauung deß in ihrem Leib verborgenen GOttes / und mit diſer unvergleichlichen Gunſt / Gnaden / und

(b) *Prov. 31. v. 11. 17. & 19.*

Freuden gewinnete ſie dardurch groſſe Verdienſten/ und unſchätzbahres Wollgefallen deß Allerhöchſten.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

320. Mein Tochter / die getreue Seelen/ welche GOtt durch das Liecht deß Glaubens erkennen / umb diſe Tugend/ und andere eingegoſſene Tugenden recht zugebrauchen / ſollen keinen Unterſchied machen der Zeit/ deß Orths/ oder der Geſchäfften: dann GOTT iſt in allen Sachen gegenwärtig / und erfüllet alle mit ſeiner unendlichen Weeſenheit; (*i*) Es thut ſich auch der Glaub aller Orthen einfinden/ ihne anzubetten / (*k*) und in dem Geiſt der Wahrheit zu erkennen. Und alſo / gleichwie auff die Erſchaffung/ in welcher die Seel ihre erſte Weeſenheit bekommet/ ſo dann die Erhaltung / und auff diſe die Athem-Hollung folget/ von ſolcher aber eben ſo wenig / als von der Ernährungs-Krafft im mindiſten biß zum Ende niemahlen abgelaſſen wird; Eben alſo die vernünfftige Creatur / nachdeme ſie einmahl durch den Glauben und Gnad auff ein neues gebohren/ ſolle den Wachsthumb diſes geiſtlichen Lebens niemahlen unterbrechen/ allzeit die Werck deß Lebens mit dem Glauben / Hoffnung und Liebe üben. Durch die Vergeſſen- und Sorgloſigkeit hingegen / welche die Menſchen hierinnfahls leyden / behalten ſie das Leben deß Glaubens/ gleichſamb/ als ob ſie keines mehr hätten: dann ſie laſſen ſelbiges abſterben wegen Verlurſt der Liebe. (*l*) Diſe ſeynd dann die jenige / welche umbſonſten / wie David redet / (*m*) eine neue Seel bekommen / weilen ſie derſelbigen ſich eben ſo wenig gebrauchen / als wann ſie nie keine bekommen hätten.

321. Dein geiſtliches Leben / mein liebſte Tochter / ſolle keine mehrere Läere oder Unterlaß haben / als das natürliche. Du ſolleſt allzeit würcken mit dem Leben der Gnad / und der Gutthaten deß Allerhöchſten. Bettende / liebende / lobende / glaubende / hoffende / und ihne anbettende in dem Geiſt und Wahrheit / ohne Unterſchied der Zeit / der Geſchäfften/ oder Orthen. (*n*) Er iſt überall gegenwärtig / und will überall von denen vernünfftigen Creaturen geliebt und bedienet ſeyn. Dir indeſſen binde ich ein/ daß/ wann zu dir Seelen kommen / welche mit diſer Sorgloſigkeit / oder mit anderen Sünden behafftet/ und von dem hölliſchen Feind geplagt ſeynd / ſo bitte für ſie mit lebendigem Glauben und Vertrauen: und wann GOtt nicht gleich würcket / wie du es verlangeſt/ und ſie begehren / ſo wirder es doch heimblich ſchicken / und du wirſt den Troſt empfinden / gearbeithet zu haben nach ſeinem Wohlgefallen/ und als wie ein getreueſte Tochter und Geſponß. Wann du in allem fortwandleſt/ wie er es von dir begehret / ſo verſichere ich dich / daß er zum Nutzen der Seelen dir vilerley Freyheiten verleyhen wird. Sihe wohl an / was ich gethan / da ich Seelen in der Ungnad GOttes hab angetroffen / mit was für einer Sorg / Eyfer und Mühe ich

(*i*) *Jerem.* 23. *v.* 24. (*k*) *Joan.* 4. *v.* 22. & 23. (*l*) *Jacob.* 2. *v.* 26. (*m*) *Pſal.* 23. *v.* 4. (*n*) *Joan.* 4. *v.* 23.

he ich für ſie gearbeithet. Zu meiner Nachfolgung dann / und mich hierinnfahls zu verpflichten / wann dir der HErr den Stand einiger Seelen offenbahret / oder / wann ſie ſelbſten dir ſolchen entdecken / ſo arbeithe / und bitte für ſie / ermahne ſie mit Weißheit / Demuth und Beſcheidenheit; Weilen GOtt nicht verlanget / daß du mit Geſchrey und Ungeſtümmigkeit würckeſt / weniger / daß du die Würckungen deiner Arbeit offenbahreſt / ſonder behalte ſie ingeheimb. Und obwohlen du für alle Seelen zu bitten haſt / ſo bitte doch kräfftiger für die jenige / welche du erkenneſt / dem Göttlichen Willen ähnlicher zu ſeyn.

XXVI. Capitul.

Die Teuffel halten eine Berathſchlagung wider Mariam.

322. JN jenem Augenblick / da ſich das Allerhöchſte Geheimnuß der Einfleiſchung vollzohen / hat der Lucifer / wie im 11. Capitul *n.* 130. vermeldet worden iſt / und die gantze Höll die Krafft deß Göttlichen Armbs empfunden / welcher ſie in den tieffiſten Abgrund deß hölliſchen Kerckers geſtürtzet hat. Allda bliben ſie etliche Tag unterdrucket / biß GOtt ſelbſten auß ſeiner wunderbahrlichen Vorſehung erlaubet hat / daß ſie von erſtgemeldter Unterdruckung / dero Urſach ſie nit erkenneten / ſich in etwas erſchwingen ſolten. Der groſſe Drach dann erhebte ſich / und begabe ſich auff die Welt / umbzuſehen / ob alldorten ſich etwas Neues zugetragen / welches in ihnen die neue Verſtoſſung verurſachet hätte. Der hoffärtige Fürſt der Finſternuſſen wolte die Sach keinem andern allein anvertrauen / ſondern er ſelbſten machte ſich mit denen Ubrigen hervor / wanderte mit argliſtiger Boßheit durch die Welt herumb / und bemühete ſich auff unterſchidliche Weiß / das jenige zuerforſchen / was er zu wiſſen verlangte. Er verzehrete darmit drey gantze Monath / und kehrete darnach / eben ſo unwiſſend / als vorhero / der Höllen zu; dann die Geheimnuſſen waren ſo Göttlich / daß er ſie für ſelbiges mahl annoch nicht zu verſtehen / und ſeine Boßheit ſo verfinſteret / daß er noch die wunderbahrliche Würckungen zu genieſſen / noch darumben den Erſchaffer zu loben hatte / wie wir / für welche die Erlöſung angeſehen worden.

323. Der Feind GOttes ware mehrer verwirret / und geängſtiget / ohne daß er wuſte / weme ſein Unglück zuzuſchreiben wäre / und / damit er die Sach berathſchlagen konnte / ſo ruffete er das völlige Höllen-Geſchwader / ohne einigen außzulaſſen / zuſammen / und nachdem er ſich in diſer Rath-Stuben auff einen erhebtern Sitz geſetzet / thate er dergleichen Anred: Ihr wiſſet / meine Unterthane / die groſſe Sorgfältigkeit / welche ich getragen hab / nachdeme GOtt uns von dem Himmel verſtoſſen / mich deſſentwegen zu rächen / und ſein Hauß zu vertilgen. Und obwohlen ich ihn ſelbſten nicht beriehren kan / ſo habe ich doch kein Zeit noch Gelegenheit verlohren / die Menſchen / ſo er liebet / ihme zu entziehen / und meinem Gewalt zu unterwerffen. (*a*) Mit meinen Kräfften habe ich mein Reich Volck-reich gemacht; (*b*) und habe vil Geſchlecht und

(*a*) *Job.* 41. *v.* 25. (*b*) *Luc.* 4. *v.* 6.

und einen groſſen Anhang / der mir nachfolget / und gehorſamet; Alle Täg gewinne ich neue Seelen / ſie abziehend von der Erkantnuß und Gehorſamb GOttes / damit ſie nicht kommen zugenieſſen das jenige / was wir verlohren haben; vilmehr ziehe ich ſie zu diſen ewigen Peynen / welche wir leiden / weilen ſie meiner Lehr geglaubet; und meinen Fußſtapffen gefolget haben; durch ſie will ich den Zohrn abkühlen / den ich wider ihren Erſchaffer trage. Aber alles / was ich erzehle / ſcheinet mir wenig / und beſtürtzet mich vilmehr jener neuerlicher Zufall / den wir empfinden: dann ſo lang wir auß dem Himmel verſtoſſen / iſt uns dergleichen nicht widerfahren / und hat uns niemahlen ein ſolcher Gewalt unterdrucket; Ich erkenne / daß eure und meine Kräfften ſich mächtig geſchwächet haben. Und diſe neue ungewohnte Würckung muß ohne Zweiffel von neuen Urſachen herflieſſen / dann mit Zittern empfinde ich auß meiner Schwachheit / daß unſer Reich ſeye zerſtöhret worden.

324. Diſes Werck begehret neue Auffmerckſambkeit / mein Toben bleibet beſtändig / aber der Zohrn meiner Rach iſt noch nicht vergnüget. Ich bin umb die gantze Welt herumb rundiret / habe mit Sorgfalt alle ihre Innwohner beſichtiget / aber darvon nichts ſonderbahres befunden. Alle tugendſambe und vollkommene Weibs-Perſohnen von dem Geſchlecht jener unſerer allgemeinen Feindin / welche wir in dem Himmel geſehen / habe ich wohl betrachtet / und beobwachtet / ob ich ſie nicht unter ihnen finden konnte; aber ich hab keine Zeichen geſehen / daß ſie annoch wäre gebohren: dann ich habe kein eintzige mit jenen Bedingnuſſen / angetroffen / welche / meinem Geduncken nach / haben werde jene / welche ein Mutter deß Meſſias ſeyn wird. Ein Jungfräulein / welches ich wegen ihrer groſſen Tugenden geförchten / und in dem Tempel verfolget habe / iſt anjetzo ſchon verheurathet / und alſo kan es die rechte nicht ſeyn / welche wir ſuchen weilen Iſaias verſprochen / (c) daß es ein Jungfrau ſeyn werde. Mit allem dem förchte / und ſcheuhe ich ſie: dann es möchte wohl möglich ſeyn / daß von einem ſo tugendſamben Weib die Mutter deß Meſſias / oder ein groſſer Prophet gebohren werden könnte: und bißhero habe ich ſie in keiner Sach mir unterthänig machen können / und von ihr erhalte ich weniger / als von allen anderen. Sie iſt mir allzeit unüberwindlich widerſtanden / und gar leicht fallet ſie mir gar auß der Gedächtnuß; Ja / wann ich mich recht erinnere / ſo kan ich ihr nicht wohl annahen. Ich verſtehe nicht / ob diſe beſchwerlich / und diſe Vergeſſenheit in ſich ſelbſten Geheimnuß-voll / oder ob ſie herkommen von meiner eigenen Verachtung / welche ich von einem ſolchen ſchlechten Weiblein habe. Aber ich will hierinfahls mich ſelbſten bezwingen; Dann zweymahl hatte ſie uns diſer Tagen befohlen / und wir haben nicht vermöcht zu widerſtehen dem Befehl / Krafft welches wir von unſeren Beſitzen jener Perſohnen verjagt / und in die Hölle verſtoſſen worden ſeynd. Diſes iſt billich zu rächen / und nur deſſentwegen verdienet ſie meinen gröſten Widerwillen.

(c) Iſa. 7. v. 14.

willen. Es iſt beſchloſſen/ ſie zu verfolgen, und mir unterthänig zu machen/ helffet mir alle darzu mit äuſſeriſten Kräfften eurer Boßheit. Wer ſich hierinnfahls recht brauchen wird/ ſoll von meiner groſſen Macht wohl belohnet werden.

325. Das gantze hölliſche Geſchwader/ welches dem Lucifer beſtändig auffmerckte/ lobete ſeinen Vortrag/ ſagend: er ſolte ſich nicht bekümmern/ ſie wolten wider jenes Weiblein alles anwenden/ und ihre Triumph wurden nicht fehlen/ weilen der hölliſche Gewalt ſo ſtarck wäre/ daß er allerdings die gantze Welt bezwungen hielte. (d) Sie berathſchlagten hierauff die Mittel/ welche ſie wider MARIAM anwenden wolten/ als welche ſie für eine ſehr tugendſambe Mat on/ nicht aber für die Mutter deß Meſſias angeſehen hatten; dann die Teuffel/ wie ich oben n. 330. angeführet/ erkanten nicht das verborgene Geheimbnuß. Auff diſes dann erwachſete MARIÆ Gelegenheit/ mit dem Lucifer offt zu ſtreitten/ (e) und eben ſo offt ihme ſein Haupt zuzerknirſchen. Obwohlen der Streit häfftig ware/ und ſiegreich wider ihne in dem Leben diſer groſſen Frauen; nachgehends aber ware noch häfftiger derjenige/ welchen die Himmels-Königin nach der Himmelfahrth Chriſti wider Lucifer außgeführet/ darvon in dem dritten Theil diſer Göttlichen Hiſtory (f) gehandlet werden ſoll; weilen die Sach Geheimbnuß-reich/ angeſehen MARIA ſelbiges mahl von der Höllen ſchon/ als eine Mutter deß Meſſias erkennet/ und von diſem Streitt der Heil. Johannes in dem 12. Capitul ſeiner heimblichen Offenbahrung (g) meldet/ wie ich in ſeinem Orth anzügen will.

326. In Außtheilung der Geheimbnuſſen der Einfleiſchung iſt die Vorſichtigkeit GOttes wunderbahrlich geweſen/ eben/ wie ſie es anjetzo iſt in Erhalt- und Regierung der Catholiſchen Kirchen. Es iſt nicht zu zweifflen/ daß diſer lieblichen und ſtarcken Vorſichtigkeit zuſtehe/ denen Teufflen vilerley Sachen zu verbergen/ welche ihnen nicht gebühreten zu wiſſen; weilen ſie unwürdig ſeynd/ die Heil. Geheimnuſſen zu erkennen/ gleichwie ich oben n. 318. geſagt habe/ und/ damit ſie zugleich mehrer unterdrucket werden/ und dardurch die Göttliche Allmacht nachtrucklicher hervor ſcheine. Neben deme/ auff daß mit der Unwiſſenheit der Wercken/ welche GOTT verborgen halten will/ die Ordnung der Kirchen/ und die Bewerckſtelligung der Geheimbnuſſen GOttes darinen nur deſto lieblicher auffeinander gerichtet/ und hingegen der unermäßliche Zohrn deß hölliſchen Feinds in jenen Sachen/ welche GOtt nicht zulaſſen will/ gehemmet werde: dann/ obwohlen GOtt allzeit ihne hemmen und unterdrucken kan; ſo thut der Allerhöchſte doch alles auff eine ſeiner unendlichen Güthe am nähiſten zukommende Weiß ein- und außtheilen. Deſſentwegen verbarge der HErr denen böſen Geiſtern die Würdigkeit der allerheiligſten Jungfrau MARIÆ, die Wunder-

der-

(d) *Ad Epheſ. 2. v. 2. & Joan. 14. v. 30.* (e) *Gen. 3. v. 15.* (f) *p. 3. à n. 451. usque 527.* (g) *Apoc. 12. per totum.*

der volle Weiß ihrer Schwangerſchafft/ ihre unbefleckte Jungfrauſchafft vor und nach der Geburt; welches alles deſto verborgener gebliben/ als Joſeph ihr zu einem Geſponß gegeben worden iſt. Eben ſo wenig erkannte die Hölle die GOttheit Chriſti unſers HErrn/ mit unfehlbahren feſten Urtheil/ biß zu der Stund ſeines Tods; von welcher an/ ſie vil Geheimnuſſen der Erlöſung wahrgenommen/ in welcher ſie gefehlet und geirret haben: dann wann ſie ſolche gleich Anfangs erkennet/ wurden ſie vil ehender getrachtet haben/ ſeinen Tod zu verhindern/ wie der Heilige Apoſtel gemeldet/ (*h*) als die Juden darzu anzufriſchen/ wie ich an ſeinem Orth ſagen werde/ (*i*) und der Welt offenbahren/ daß Chriſtus der wahre GOTT wäre: darumben auch/ da der heilige Petrus Chriſtum/ als wahren GOTT erkennet/ und bekennt/ wurde ihme und den übrigen Apoſtlen verbotten/ daß ſie es niemand ſagen ſolten. Schon durch die Mirackel/ welche Chriſtus gewürcket/ und durch die Teuffel die er außgetriben/ wie der H. Lucas anmercket/ (*k*) seynd ſie in Argwohn gerathen/ daß der Meſſias ſeyn möchte/ deſſentwegen ſie ihne auch einen Sohn deß Allerhöchſten genennet; So laſte doch GOTT nicht zu/ daß ſie eß mit rechter Gewißheit darfür hielten: Ja es verlohre ſich die Muthmaſſung noch mehr/ als ſie Chriſtum gantz arm/ veracht/ und verlaſſen geſehen/ dann ſie verſtunden niemahlen das Geheimnuß der Demuth unſers Erlöſers/ weilen ihre eitle Hoffart ihnen gantz anderes vorbildete.

327. Alſo dann/ und gleichwie Lucifer/ als er diſe Verfolgung wider MARIAM entſchloſſen/ ihre Würdigkeit noch nicht erkandte/ ſo ware ſelbige/ wie hefftig ſie auch ware/ gleichwohlen nicht ſo grauſamb wie jene/ welche MARIA hinnach erlitten hatte/ nachdem er ſie/ wer ſie ſeye/ erkennet hatte; welches/ da es in gegenwärtigem Umbſtand nicht verborgen/ ſondern dem alten Drachen bekandt geweſen wäre/ (*l*) daß MARIA dasjenige Weib ſeye/ ſo er vormahls in dem Himmel mit der Sonnen bekleidet geſehen/ und welche ihme ſeinen Kopff zertretten werde/ (*m*) ſo wurde er noch mehr getobet und gewüthet haben, dann wann er ſambt allen ſeinen Geſellen ſo tollſinnig worden/ da er MARIAM nur für eine heilige und vollkombne Matron gehalten; ſo iſt es gewiß/ daß er in rechter Erkennung ihrer völligen Fürtrefflichkeit/ die gantze Natur/ ſo vil er gekönt/ bewögt haben wurde/ ſie zu verfolgen und zu vertilgen; aber zumahlen der Drach/ und ſein Anhang eines Theils nicht wuſten das verborgene Geheimnuß diſer Göttlichen Frauen/ und anderes Theils gleichwohlen in ihr eine wunderbahrliche Krafft und ungemeine Heiligkeit verſpühreten/ alſo thaten ſie in diſer Verwirrung argwohnen/ und fragte einer den andern/ wer doch diſes Weib ſeyn müſte/ wider welche alle hölliſche Kräfften ſo ſchwach wären! Und ob dann diſe auß allen Creaturen einen ſonderbahren Vorzug zu genieſſen hätte? 283.

(*h*) 1.*Cor*.2.*v*.8. (*i*) unten *n*.1228. & *n*. 1251. *n*. 1259. & *n*. 1263. (*k*) *Luc*.4.*v*.34.& 8.*v*.28 *Item* *Matth*.16.*v*. 20. (*l*) *Apoc*. 12. *v*. 1. (*m*) *Gen*. 3. *v*. 15.

328. Andere antworteten / es wäre nicht möglich / daß diſes Weib die Mutter deß verſprochenen Meſſias ſeyn könne; dann über deme / daß ſie einem Mann verheyrath / wäre ſie und er ganz arm / niderträchtig / wenig bekannt in der Welt; ſo thäten ſie ſich auch mit keinen Wunderwercken hervor / und ſuchten von denen Menſchen noch geſchätzet / noch geforchten zu werden. Gleichwie aber Lucifer und ſeine Geſellen / hoffärtige / auffgeblaſene Geiſter / alſo konten ſie ihnen nicht einbilden / wie mit der Würdigkeit einer Mutter GOttes / eine ſo äuſſeriſte Verachtung ſeiner ſelbſten / und eine ſo ſeltſame Demuth beſtehen konte; Vilmehr glaubete der hölliſche Feind / daß alles das jenige / was ihme ſo ſehr mißfallen hätte / der allmächtige GOtt für ſich anjetzo nicht erwählen wurde. Mit einem Wort / ſein eigener Hochmuth / und ſeine eytle Hoffarth bewögten ihne / welches eben die beede Laſter ſeynd / den Verſtand zu verfinſteren / und den Willen zu ſtürtzen; Deſſentwegen Salomon geſprochen / (n) daß ihre eigene Boßheit ſie habe verblendet / und nicht erkennen laſſen / daß das ewige Wort ſolches Mittel außwählen wurde / die Hoffart deß Drachen zu vertilgen / (o) deſſen Gedancken vil weiter / als der Himmel von der Erden / von denen Urthlen deß Allerhöchſten entfernet waren: dann er vermeynte / daß GOTT wider ihn mit groſſer Außrüſtung und herrlichen Pracht angezogen kommen werde / umb mit ſeiner Macht die hoffärtige Fürſten und Monarchen zu demüthigen / die von dem Teuffel ſelbſten auffgeblaſen waren / angeſehen ſo vil / die vor der Ankunfft Chriſti regieret voller Hoffart und Ubermuth / daß es geſchienen / ſie hätten den Verſtand und Erkanntnuß ihrer Sterblichkeit verlohren. Das völlige Werck meſſete Lucifer nach ſeiner eigenen Elen / und beduncketeihne / er wurde bey ſeiner Ankunfft eben / alſo / wie er mit Geſchrey und Prahlen / wider die Werck GOttes zu thun pfleget / wider ihn verfahren.

329. Aber ſeine Göttliche Majeſtät / welche iſt die unendliche Weißheit ſelbſten / würckete eben das Gegenſpihl deſſen / welches Lucifer geurtheilet: dann er kame / ihne zu überwinden / nicht allein mit ſeiner Allmacht / ſondern mit der Demuth / Sanfftmuth / Gehorſamb / und Armuth / als mit denen rechten Waffen ſeines Kriegs-Weeſens / (p) und nicht mit fälſchem Anſehen und weltlicher Eytelkeit / welche ſich mit denen Reichthumben diſer Welt ernähret; Er kame ganz verborgen und niderträchtig in ſeinem Auffzug / erwählete eine arme Mutter / verachtete alles was die Welt ſchätzet / und lehrete dardurch die Wiſſenſchafft deß Lebens mit ſeinem Exempel; mit welchem der hölliſche Feind ſich betrogen / und durch jene Mittel überwunden gefunden / welche ihne am meiſten unterdrucken und peynigen.

330. In Unwiſſenheit aller diſer Geheimnuſſen / gienge Lucifer etliche Tag herumb / außſpehende die natürliche Eigenſchafften der allerheiligiſten Jungfrauen / ihre Neigungen und die Ein-

(n) *Sap. 2. v. 21.*
(o) *Iſai. 55. v. 9.*
(p) *2. ad Cor. 10. v. 4.*

Eingezogenheit ihrer Wercken/ die allezeit waren gleich und wohlbedacht/ welches alles diſem Feind nicht verborgen ware. Da er dann ſahe / daß in ihr alles ſo vollkommen und lieblich / ja ſie ſelbſten ein unüberwindliche Maur ware/ ſo kehrete er ſich zu ſeinen übrigen Geſellen / ſtellete ihnen vor die Beſchwehrnuß/ welche er hatte/ diſes Weib zu verſuchen / und daß diſes ein Unternehmen ſeye von groſſer Sorg und Wichtigkeit. Darauff alle zuſammen gantze Gerüſt von Verſuchungen auffeinander baueten; wie ſie aber ſolches vollzogen / werde ich in folgendem Capitul darvon reden / wie auch von dem glorwürdigen Triumph / welchen MARIA die Himmels-Königin von ihren Feinden / deren gottloſe verdammte Rathſchläge mit ihrer Ungerechtigkeit zerbrochen worden / ſigreich darvon getragen.

Lehre / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

331. Meine Tochter / ich verlange dich gantz befliſſen und auffmerckſamb/ damit du nicht eingenommen ſeyeſt von der Unwiſſenheit / und denen Finſternuſſen / mit welchen gemeiniglich die Menſchen verblendet / ihres eigenen Heyls vergeſſen / ohne Betrachtung der Gefahr / welche ihnen von der unabläßlichen Verfolgung deß hölliſchen Feinds auff den Halß hanget; Alſo ſchlaffen ſie dahin / ruhen / und vergeſſen ſich / als wann ſie keine ſtarcke/ und wachtbahre Feind zu förchten hätten. Diſe entſetzliche Sorgloſigkeit entſpringet auß zweyen Urſachen: die erſte/ weilen die Menſchen in dem zeitlichen/ empfindlich und viehiſchen Weeſen alſo vertieffet ſeynd/ daß ſie keine andere Wunden fühlen (q) als welche denen äuſſerlichen Sinnen beykommen/ alle andere innerliche achten ſie nicht. Die andere Urſach iſt / weilen die Fürſten der Finſternuß unſichtbahr / und denen leiblichen Sinnen verborgen; (r) und gleichwie die fleiſchliche Menſchen ſelbige noch ſehen noch berühren/ alſo vergeſſen ſie auch ſie zu förchten / da ſie doch eben darumben mehrer ſorgfältig und auffmerckſamb ſeyn ſolten/ dann die unſichtbahre Feind ſeynd argliſtiger und verſchlagner / auff ihre verrätheriſche Weiß zu bekriegen; mithin iſt die Gefahr ſo gewiſer / als verborgner / und die Wunden deſto mehr tödlich / je weniger ſie vermercket und empfunden wird.

332. Höre/ meine Tochter / die fürträglichiſte Wahrheiten zu dem ewigen Leben. Gibe Achtung auff meine Rede/ vollziehe meine Lehr/ und nimme an meine Ermahnungen: dann wann du dich deren nicht achteſt / ſo wurde ich auffhören mit dir zu reden. Mercke demnach / was du bißhero nicht genugſamb begriffen von der Beſchaffenheit diſer Feinden: dann du ſolleſt wiſſen/ daß keine menſchliche / oder auch Engliſche Zung außſprechen kan / den Zorn und die wüthende Tob-Sucht / welche Lucifer und ſeine Geſellen wider die Menſchen tragen / weilen ſie ſeynd Ebenbilder GOttes / fähig / ihne in Ewigkeit zu genieſſen. Nur allein der HErr ſelbſten erkennet die Boßheit jenes

(q) 1. *Cor.* 2. v. 14. (r) *ad Ephes.* 6. v. 12. (s) *Apoc.* 12. v. 12.

nes Hoffärtigen / wider ſeinen heiligen Namen und Anbettung rebelliſchen Gemüths; Und wann er mit ſeinem allmächtigen Armb diſe Feind nicht untertrucket hielte / ſo wurden ſie in einem Augenblick die Welt zerſtöhren / und mehrer als hungerige Löwen / Drachen und Beſtien / alle Menſchen in Stucken zerreiſſen; der mildiſte Vatter der Barmhertzigkeit aber / haltet zuruck diſen Zorn / und beſchützet ſeine Kinder in ſeinem Nahmen / damit ſie nicht fallen in den Rachen diſer hölliſchen Wölffen.

333. Betrachte nun anjetzo mit aller möglichen Auffmerckſambkeit / ob ein Schmertzen durchtringender seyn könne / als anſehen ſo vil Menſchen verblendet / und vergeſſen aller Gefahr / und daß etliche auß Leichtſinnigkeit / auß verächtlichen ſchlechten Urſachen / auß Anreitzung eines ſchnöden / zergänglichen / augenblicklichen Wolluſt; andere auß Nachläſſigkeit; andere auß ihren ungearteten üblen Neigungen / alle diſe ſich freywillig entreiſſen von der Zuflucht / welche ihnen GOtt anbietet / und hingegen ſich werffen in die wüthige Klauen ihrer ärgſten Feinde / damit diſe ihren Wuth an ihnen nicht eine Stunde / einen Tag / einen Monath oder Jahr / ſondern in Ewigkeit / und zwar mit grauſambſten unvergleichlichen Tormenten und Peynen mögen vollbringen. Erſtaune meine Tochter / und erzittere / zu ſehen eine ſo erſchröckliche Thorheit der unbußfertigen Menſchen; und daß die Rechtglaubige / welche alles diſes durch den Glauben erkennen / ſich alſo ſollen verlieren / und von denen hölliſchen Geiſtern verfinſteret werden können in Mitten deß Liechts / welches ihnen der wahre Glauben anzündet / daß ſie ſehen und wiſſen die Gefahr / gleichwohlen aber darvon ſich nicht entziehen.

334. Und damit du diſe mehrer förchteſt / und mehrer dich darwider bewahreſt / ſo wiſſe / daß diſer hölliſche Drach dich erkennet und außſpehet / von der Stund / da du erſchaffen / und auff die Welt gebohren worden biſt: Tag und Nacht außkundſchafftet er dich ohne Unterlaß / umb einen Zugang anzutreffen / dich zu fangen; er betrachtet deine natürliche Neigungen / ja auch die von GOTT dir verliehene Gaaben / umb / dich mit deinen eigenen Waffen zu bekriegen. Mit andern böſen Geiſtern berathſchlaget er deinen Untergang / und verheiſſet Geſchänck denen / welche dich ehender ſtürtzen / deſſentwegen ſie dann auff alle deine Werck Achtung geben / deine Schritt abmeſſen / alle zuſammen helffen dir Fallſtrick zu legen. Diſe Wahrheiten begehre ich / daß du in dem HErrn erkenneſt / und darauff mit eigener Erfahrnuß ſchlieſſeſt / ob du unter ſo vilen Gefahren ſaumſeelig ſchlaffen ſolleſt? Und obwohlen die Wachtſambkeit allen Menſchen gebühret / ſo gebühret ſie dir ſonderbahr auß ſeinen ſonderbahren Urſachen / welche / ob ich dir ſchon anjetzo nicht alle entdecke / ſo glaube / daß dir nothwendig ſeye / auff das wachtbahriſte zu leben: Genug iſt / daß du erkenneſt deine zarte und ſchwache Natur / dero ſich deine Feinde wider dich ſelbſten bedienen.

XXVII. Capitul

Der HErr fanget an MARIAM zu dem Streit mit Lucifer zu bereithen / und diſer fanget an / ſie zu verfolgen.

335. DAs ewige Wort / welches in MARIA der Jungfrauen ſchon eingefleiſchet / diſe für ſeine Mutter erkennete / wuſte auch die Anſchläg deß Lucifers nicht allein mit der unerſchaffenen Weißheit / als GOtt / ſondern auch mit der erſchaffenen / als Menſch; Er ware ſorgfältig wegen Beſchützung ſeines lebendigen / über alle andere Creaturen geliebten Tabernackels. Damit alſo die unüberwindliche Jungfrau mit neuer Stärcke gegen dem tollſinnigen Unternehmen der Höllen umbgürtet wurde / bewögete ſich die allerheiligſte Menſchheit Chriſti / und ſtunde auff die Füß in dem jungfräulichen Ruhe-Bethlein / gleichſamb als einer / der ſich widerſetzet / und dem Streit-Platz zulauffet / gantz erzörnet wider die Fürſten der Finſternuſſen; und in diſer Stellung batte er den ewigen Vatter / von ihme begehrend / daß er ſeine Gnaden gegen MARIAM ſeiner Mutter erneueren möchte / damit ſie von neuem geſtärcket / den Kopff der alten Schlangen zertretten könne / auffdaß diſer durch ein Weibs-Bild gedemüthiget / und unterdrucket / ſeine Anſchläg zernichtet / ſeine Stärcke geſchwächet wurden; die höchſte Königin aber ſigreich und triumphierend von der Höllen / mit Glory und Lob GOttes ſelbſten darvon trätte.

336. Wie es Chriſtus begehret / alſo hat es auch die allerheiligſte Dreyfaltigkeit bewilliget. Alſobalden auff eine unaußſprechliche Weiß offenbahret ſich der Jungfräulichen Mutter ihr allerheiligſter Sohn / den ſie unter ihrem Hertzen getragen: in welcher Offenbahrung ihr ein überhäuffte Völle von Güthern / Gnaden / und Gaaben mitgetheilet worden iſt; Sie erkannte mit neuer Weißheit die tieffiſte und verborgniſte Geheimnuſſen / welche ich nicht genugſamb erklären kan. Sonderbahr aber verſtunde ſie / wie Lucifer groſſe Gerüſt und hoffärtige Anſchläg auffeinander gerichtet hatte wider die Glory deß Allerhöchſten ſelbſten / und daß der Hochmuth diſes hoffärtigen Feinds ſich außbreitete / zu trincken die klare Waſſer deß Jordans. (a) In Offenbahrung diſes alles redete GOtt zu MARIA: Meine Geſponß / und meine Taube! die wüthende Tobſucht deß hölliſchen Drachen iſt ſo unersättlich wider meinen heiligen Nahmen / und wider jene / die ihne anbetten / daß er ohne einzige Außnahm alle zu verſchlucken ſuchet / und meinen Nahmen von der Erden deren Lebendigen außzulöſchen. Ich verlange / meine Geliebte / daß du dich annehmeſt umb meine Urſach / und beſchützeſt meine Ehr / im meinem Nahmen ſtreittende wider diſen grauſamen Feind; Ich werde mit dir ſeyn im Streit / weilen ich in deinem jungfräulichen Leib bin. Bevor ich auff die Welt gebohren werde / will ich / daß du mit meiner Göttlichen Stär-

(a) *Job.* 40. *v.* 18.

Stärcke diſe Feind zernichteſt / und zu ſchanden macheſt: dann ſie vermuthen / daß die Erlöſung der Menſchen ſich annähere. Derohalben ſuchen ſie / alle vorhero zu vertilgen / und die Seelen der Welt ohn-Außnahm einiger zu entrauben. Von deiner Treue und Lieb aber verſichere ich mich deß Siegs. (*b*) Du wirſt ſtreitten in meinem Nahmen / und ich in dir mit diſer alten hölliſchen Schlang.

327. Diſe Erinnerung deß HErren / und die Erkanntnuß ſo verborgener Geheimnuſſen machten in dem Hertzen MARIÆ ſolche Würckungen / daß ich keine Wort finde / ſelbige zu erklären: dann / nachdeme die Eyffer-volle Himmels-Königin den Willen ihres allerheiligſten Sohns erkennet hatte / daß ſie nemblichen die Ehr deß Allerhöchſten beſchützen ſolte / hat ſie ſich ſelbſten in der Göttlichen Liebe alſo angeflammet / und mit einer ſo unüberwindlichen Stärcke bekleydet / daß / wann ein jedwederer auß den hölliſchen Geiſteren eine gantze Höll voll deß Zorns / und der Boßheit aller insgeſambt geweſen / waren ſie gleichwohlen nur ſchwache verächtliche Ameyſen der unvergleichlichen Tugend unſerer Marianiſchen Heldin ſich zu widerſetzen. Alle wurde ſie zernichtet / und mit der mindiſten ihrer Tugenden und Eyfer der Göttlichen Ehr überwunden haben. Der himmliſche Beſchützer hatte verordnet / ſeiner allerheiligſten Mutter diſen glorreichen Triumph über die Höllen zu verleyhen / damit ſich die übermüthige Hoffart ſeiner Feinden nicht mehr ſolte erhöben / da ſie ſich alſo beeyfferten / die Welt ehender zu vertilgen / als ihr Heyl-bringendes Mittel ankommen wäre; und daß wir Menſchen uns verbunden ſeheten / nicht allein gegen der unermäſſenen Liebe ihres Göttlichen Sohns / ſondern auch unſerer heiligſten Erhalterin und Beſchützerin / welche den böſen Geiſt in dem Streit zuruck gehalten / gebunden / und überwunden / damit das menſchliche Geſchlecht nit mehr untüchtig / und unfähig ſeyn ſolte / ſeinen Erlöſer zu empfangen.

330. O Menſchen-Kinder / (*c*) von ſchwehren und langſamen Hertzen! wie ſolten wir nicht erkennen ſo wunderbahrliche Gutthaten? Wer iſt der Menſch / den du / O allerhöchſter GOTT / alſo ſchätzeſt und begnadeſt? deine eigene Mutter / und unſer Frau / gibſt du in den Streit / und in die Müheſeeligkeit für unſere Beſchützung? Wer hat jemahls dergleichen Beyſpihl gehöret / oder / wer kan eine ſolche Stärcke und Kunſtſtuck der Liebe noch finden? Wo haben wir unſern Verſtand / und wer hat uns den Gebrauch deſſen genommen? Was iſt nicht für eine Härtigkeit die unſerige / und wer hat eine ſo abſcheuliche Undanckbahrkeit unſeren Hertzen eingegoſſen? Und wie ſollen ſich die Menſchen nicht ſchämen / welche die Ehr alſo lieben / und gleichwohlen ſo grob und undanckbahr ſeynd / da es doch die gröſte Ehr für ſie wäre / wann ſie ihre groſſe Schuldigkeit gegen GOtt mit ihrem eigenen Leben bezahlen / und erwidern könten.

(*b*) *Apoc.* 12. *v.* 9.

(*c*) *Pſal.* 8. *v.* 5. & *Pſal.* 4. *v.* 3.

339. Zu diſem Streit wider den Luciſer erbothe ſich die gehorſambſte Mutter zu Ehren ihres allerheiligſten Sohns und GOttes / deme ſie alſo antwortete: **Mein HERR / und allerhöchſtes Guth! von deſſen unendlicher Güte ich die Weeſenheit / Gnad und Liecht empfangen hab / ich gehöre gantz dein / und du biſt auß deiner Gütigkeit mein einiger Sohn; Mache mit deiner Dienerin / was zu deiner gröſſern Ehr / und zu deinem Wohlgefallen wird gereichen. Wann du / O HErr in mir / und ich in dir bin / wer wird alsdann mächtig genug ſeyn wider die Krafft deines Willens? Ich will ſeyn der Werckzeug deines unüberwindlichen Armbs / gib mir dein Stärcke / und komme mit mir / und wir gehen der Höll entgegen / ſtreittende mit dem alten Drachen und ſeinem Anhang.** Indeſſen / da MARIA alſo redete / erhobe ſich Luciſer von ſeinem Rathſchlag gantz übermüthig und hoffärtig wider ihre / und aller übrigen Seelen / deren Verlurſt er nachjaget / gleichſamb gering ſchätzende. Wann man diſen hölliſchen Wuth und Grimmen konte erkennen / ſo wurde man verſtehen das jenige / was GOtt zu dem Heiligen Job geſprochen / daß er den Stahel vor Stroh hielte / (d) und das Metall vor ein wurmſtichiges ſchwaches Holtz. Eben ein ſolcher ware der Zorn deß Luciſers wider MARIAM, und iſt anjetzo allerdings nicht kleiner wider die Seelen; auß denen er auch die Heiligere / Starcke / und Unüberwindliche hochmüthig verachtet / wie ein außgedörrtes Rohr. Was wird es erſt ſeyn mit denen Sünderen / welche ihme / wie verfaulte Moß-Rohr nicht widerſtehen? (e) Der lebendige Glaub allein / und die heilige Demuth ſeynd die doppelt geſchliffene Waffen / mit welchen man ihne glorreich überwindet.

340. Den Streit dann wider die Jungfräuliche Mutter anzufangen / nahme der Luciſer 7. Legionen mit ihren vornehmbſten Häupteren mit ſich / die er in ſeinem Fall auß dem Himmel mit ihme gezohen / (f) damit er die Menſchen mit denen ſiben Hauptſünden könnte verſuchen. Einer jedweedern auß diſen Schwadronen ladete er auff das Unternehmen wider die unſchuldige Princeſſin / daß ſie dargegen all ihren Zorn außlaſſen ſollen. Die unüberwindliche Himmels-Königin ware im Gebett / und / auff Zulaſſung GOttes / machte die erſte Legion den Angriff mit Verſuchung der Hoffart / welche das Ampt diſer Feinden geweſen. Damit ſie dann die natürliche Neigungen mit Bewegung der Humoren / dem gemeinen Brauch nach / zubereithen könnten / näherten ſie ſich der Göttlichen Jungfrauen / glaubende / daß ſie denen unordentlichen / und durch die Sünd verderbten Anmuthungen eben / wie die andere Creaturen / unterworffen ſeyn wurde: Aber ſie konten ihr nicht ſo nahend zukommen / wie ſie wünſchten / dann ſie empfanden eine unüberwindliche Krafft / und den Geruch ihrer Heiligkeit / welcher ſie mehr / als das hölliſche Feur ſelbſten / peynigte. Ungeacht diſes alles /

(d) *Job. 41. v. 18.*

(e) *ad Epheſ. 6. v. 16.* (f) *Apoc. 12. v. 3.*

les / und ob ſchon das Anſehen Mariæ allein ſie am höchſten ſchmertzete / ſo ware doch ihr Wüthen und Tobſucht alſo groß / daß ſie alle diſe Peyn nachſetzten / und ſich zwangen / MARIÆ mehrer zu nåheren / und ſie zu verwirren.

341. Die Anzahl der böſen Geiſteren ware ſehr ſtarck / MARIA hingegen ein eintziges pures Weibsbild; aber auch ſie nur allein ware ihnen ſo erſchröcklich / (g) als vil wohl geordnete Kriegs-Heer. Diſe Feind ſetzten an ſie / ſo vil ihnen möglich / mit gottloſiſten Einſchwåtzungen. Jedoch die ſtarckmüthige Jungfrau / uns lehrende zu überwinden / bewegete ſich keines wegs / und ſtunde unverändert. Sie achtete ſelbe nit / und ſahe ſie an / als die ſchwåchiſte Ameiſen / ſie verachtend mit großmüthigem ſtarcken Hertzen: dann der Krieg der Tugenden wird nit geführet mit äuſſerlichen Bewegungen oder Geſchrey / ſondern mit einer Haitere deß Gemüths / innerlichen ruhigen Frieden / und äuſſerlicher Einzogenheit. Die Verſucher indeſſen könnten ihr weder die Anmuthungen / weder die Begierlichkeit im mindiſten nicht verwirren: dann diſes ware nicht in ihrer Macht / und Maria ware in allem gantz geordnet nach der Vernunfft / und diſe nach GOtt / ohne daß einiger Streich der erſten Schuld die ſchönſte Anordnung ihrer Seelen-Kråfften im mindiſten berühret håtte. Derowegen auch die Pfeil diſer hölliſchen Feinden eben ſo wenig Krafft hatten / wie David ſagt / (h) als die Pfeil der Kinder / welche alleinig ſtarck waren wider ihn ſelbſten; angeſehen die Erkanntnuß ihrer eigenen Schwachheiten ſie auff das håfftigiſte ſchmertzete. Und obwohlen ſie nicht wuſten die Unſchuld / und urſprüngliche Gerechtigkeit Mariæ, deſſentwegen auch nicht begreiffeten / daß ihro die gemeine Anfechtungen nicht ſchaden könnten; So thaten ſie doch auß ihrer Großmüthigkeit / und unüberwindlichen Beſtåndigkeit ihre eigene Unvermögenheit leichtlichen abnehmen / und daß ſie derſelben wenig / ja gar nicht zu ſchaden vermöchten: Dann / wie in *Apocalypſi* geſchrieben / (i) und ich in dem erſten Theil angemercket habe / ſo halffe die Erden ſelbſt diſem mit der Sonn beklevdetem Weib / da der Drach wider ſie die ungeſtüme Wellen der Verſuchungen außgieſſete / weilen der irrdiſche Leib diſer Frauen nit verunreiniget ware in ſeinen Kråfften und Neigungen / wie bey denen übrigen Adams-Kinderen.

342. Es hatten die Teuffel allerhand leibliche / erſchröckliche / und entſetzliche Geſtalten an ſich genommen; mit ihrem grauſamben Brüllen und Heulen machten ſie groſſes Geſchrey / und Betrohungen; neben deme / daß ſie die Erden und das völlige Hauß erſchütteten / nur damit ſie die Princeſſin der Welt möchten bewegen / oder erſchröcken; dann diſes allein / oder / wann ſie MARIAM von dem Gebett håtten können verhinderen / wurden ſie es ſchon für einen groſſen Sieg gehalten haben. Aber das unüberwindliche ſtarcke Hertz der allerheiligſten Jungfrau thate ſich noch verwirren / noch bewegen /

(g) *Cant. 6. v. 3.*
(h) *Pſal. 63. v. 8.*
(i) *Apoc. 12. verſ. 16.*

gen / noch im mindiſten veränderen. Allwo zu mercken / daß GOtt MARIAM bey Antrettung diſes Kampffs in dem gemeinen Stand deß Glaubens und der Tugenden / welche ſie beſitzete / gelaſſen habe / innhaltende den Einfluß anderer Gnaden / welche ſie ſonſten in anderen Gelegenheiten zu empfangen gewohnt ware. Diſes ordnete der Allerhöchſte darumben / damit der Triumph ſeiner allerheiligſten Mutter herrlich / und fürtrefflicher wäre; zu geſchweigen anderer Urſachen / welche GOTT in derley Fällen mit denen Seelen haltet: dann ſeine Urtheil ſeynd verborgen und unerforſchlich. (*k*) Etlich mahl pflegte MARIA zu ſagen: **Wer iſt wie GOtt / der in der Höhe lebet / und die Demüthige anſihet im Himmel und auff Erden?** Und mit diſen Worten machete ſie zu Schanden / jene Larven ſo ſich ihr vorſtelleten.

343. Die hungerige hölliſche Wölff veränderten ihren Balg / und nahmen an den andern eines Schäfleins / beyſeyt legende die erſchröckliche Geſichter / und ſich verſtaltende in ſchöne Engel deß Liechts. Sie tratten darauff zu der Göttlichen Jungfrauen / und ſagten: **Du haſt überwunden / überwunden haſt du / du ſtarckmüthige / wir ſeynd kommen dir beyzuſtehen / und deine unüberwindliche Tugend zu krönen.** Und mit diſen erdichteten Schmeichlereyen ſchlichen ſie umb ſelbe herumb / ihre Gunſt darbietende. Aber die weiſiſte Frau verſammlete alle ihre Sinne / (*l*) erhebete ſich über ſich ſelbſten durch die eingegoſſene Tugenden / und bettete GOtt an in dem Geiſt und in der Wahrheit / (*m*) verachtende jene lugenhaffte falſche Zungen / (*n*) und alſo zu GOTT bettende: **Mein HErr und mein GOTT! meine einzige Stärcke / ein wahres Liecht von dem Liecht / nur alleinig in deine Hülff ſetze ich mein gantzes Vertrauen / und die Erhöhung deines allerheiligſten Nahmens / alle / welche es widerſprechen / verfluch und verwirffe ich.** Die Werckmeiſter der Boßheit fahreten fort / der Lehrmeiſterin aller Wiſſenſchafft falſche Thorheiten vorzutragen / und der jenigen / welche ſich unter allen Creaturen verdemüthigte / Lobſprechungen über die Sternen zuzuſchreyen / ſagende: Wie ſie verlangeten / ſie allen Weibern vorzuziehen / und ſie zu einer Mutter deß Meſſias außzuwählen / angeſehen ihre Heiligkeit über alle Patriarchen und Propheten ſich erſchwingete.

344. Der Anfänger diſes Handels ware der Lucifer ſelbſten / deſſen Boßheit ſich hierinnen umb ſo mehr zeigen thut / auff daß die übrige Seelen ſolche ſolten erkennen. Aber es ware lächerlich / jenes der Himmels-Königin anzubieten / was ſie ſchon würcklichen vorhero geweſen. Und die böſe Geiſter waren eben die Betrogene und Verblendete / nicht allein in der Anbietung deſſen / was ſie nicht wuſten / oder nicht konten geben / ſondern auch in der Unwiſſenheit deren tieffen Geheimnuſſen / ſo GOtt eingeſchloſſen in dem glückſeeligiſten Weib / das ſie verfolgten. Mit allem deme iſt die Boßheit deß Drachens

(*k*) *ad Rom.* 11. *v.* 33.
(*l*) *Thren.* 3. *v.* 28.
(*m*) *Joan.* 4. *v.* 23.
(*n*) *Eccl.* 51. *v.* 3.

chens ſehr groß gewachſen; dann er erkennete gantz wohl/ daß er das Verſprochene nicht konte bewerckſtelligen; dannoch wolte er nur außnemmen/ ob villeicht unſer Göttliche Frau eine Mutter deß Meſſias wäre/ oder ob ſie keine Anzeigung gebete/ ein ſolches zu wiſſen. Diſe Argliſtigkeit deß Lucifers ware MARIÆ nicht unbekandt/ ſie thate aber ſelbige mit einer verwunderlichen Ernſthafftigkeit unbewögt verachten. Unter allen falſchen Schmeichlungen verlängerte MARIA das Gebett in fußfälliger Anbettung ihres HErrn und GOttes/ ſie verdemüthigte ſich in ſich ſelbſten/ und achtete ſich verächtlicher/ als alle übrige Creaturen/ ja/ als den Staub der Erden. Mit diſem Gebett und Demuth/ warffe ſie zu Boden die übermäſſige Hoffart deß Lucifers/ die gantze Zeit hindurch/ ſo lang diſe Verſuchung gedauret hat. Im übrigen habe ich nicht erachtet/ alles das jenige zu ſchreiben/ was die hölliſche Feind dißfahls weiters geſchwätzet und angeſponnen/ dann das Erzehlte klecket ſchon zu unſerm Unterweiß/ und man kan der Unwiſſenheit der gebrechlichen Creaturen nicht alles anvertrauen.

345. Nach alſo überwundenen erſten Legion/ trettete auff die andere/ und verſuchete die Aermiſte von der Welt mit dem Geitz; ſie bothen ihr an groſſe Reichthummen/ Silber/ Gold/ und Edelgeſtein; und damit es nicht läre Wort zu ſeyn ſcheineten/ ſo ſtelleten ſie vil dergleichen Sachen zum Vorſchein/ erachtende/ daß die Sinnen groſſen Gewalt hätten/ den Willen zu der gegenwärtigen Annehmlichkeit anzureitzen. Zu diſem Betrug ſetzeten ſie vil verführiſche Schwätzereyen hinzu/ als wann GOTT alles diſes MARIÆ geſchenckt hätte/ unter die Armen außzutheilen. Da ſie aber nichts auß allen zu laſſen wolte/ änderten ſie den Anſchlag/ und ſagten: Es wäre eine unbilliche Sach/ daß eine ſo heilige Frau dannoch ſo arm ſeyn ſolte; es wäre ja der Gerechtigkeit ähnlicher/ daß ſie vil ehender als andere ſündige Menſchen/ eine Frau über die Reichthummen ſeyn ſolte/ das Widerſpihl wäre eine Unordnung der Göttlichen Vorſichtigkeit/ daß nemblichen die Fromme und Gerechte verlaſſen und arm/ die Böſe hingegen reich/ und beglücket wären.

346. Aber umbſonſten ſpannet man das Netz (wie der weiſe Mann ſagt) (o) in den Augen der unſchuldigen Vögelein; Welche Warheit in allen Verſuchungen wider MARIAM, ſonderbahr aber in der Gegenwärthigen klar erſchinen/ an welcher die Boßheit der Schlangen gantz ohnbeſonnen geweſen/ weilen ſie das Netz legete mit ſo ſchlechten irrdiſchen Sachen/ wider den Phönix der Armuth/ welcher weit von der Erden ſeinen Flug über alle Seraphinen erhoben hatte. Niemahlen thate die allerweiſiſte Jungfrau/ ob ſie ſchon voll ware der Göttlichen Wiſſenſchafft/ ſich mit diſen Feinden in einen Wort-Zanck einlaſſen/ wie es auch kein anderer ſolte verſuchen: dann ſie ſtreitten wider die offenbahre Warheit/ und geben ſich derſelben niemahlen gefangen/ wann ſie ſelbe ſchon gäntzlichen erkennen; Deſſentwegen dann gebrauchet ſich MARIA etlicher Worten auß der heiligen Schrifft/ ſolche außſprechende

(o) *Prov.* 1. v. 17.

chende mit ernſthaffter Demuth / und jene zwar deß 118. Pſalmen (o) **Deine Zeugnuſſen / O HErr / ſeynd meine Erbſchafft in Ewigkeit.** Sie fügete auch andere bey zu Lob und Benedeyung deß HErrns / ihme Dancksagende / daß er ſie ohne ihre Verdienſten erſchaffen / ernähret / und erhalten. Auff diſe Manier überwande ſie die andere Verſuchungen / und machte abermahlen zu ſchanden ihre boßhafftige Feind.

347. Hierauff ruckte an die dritte Legion mit ihrem unflättigen Anführer / der da zu verſuchen pflegte in der Schwachheit deß Fleiſches: In diſer bemüheten ſie ſich umb ſo mehr / als mehrer ſie Unmöglichkeit fanden / ihr Verlangen außzuwürcken; und alſo erhielten ſie weniger / wann das wenigere gefunden werden kan in einer / als in der andern Verſuchung. Sie bearbeitheten ſich / MARIÆ etliche Einſtreuungen vorzubringen / und unſägliche Abſcheulichkeiten vorzuſtellen. Aber alles ware umbſonſten: Dann die allerweiſiſte Jungfrau / als ſie den Zuſtand diſes Laſters erkandte / verſamblete ſie ſich innerlich gantz und gar / und lieſſe den Gebrauch ihrer Sinnen ohne eintzige Würckung / alſo / daß ihr keine Einſchwätzung / oder Geſtalt zukommen konnte / dann keine erraichete ihre Seelen-Kräfften. Mit dem Eyfer-vollen Willen erneuerte ſie etlich mahl das Gelübd der Keuſchheit in innerlicher Gegenwart GOttes / und verdienete in diſer Gelegenheit mehr / als alle andere Jungfrauen / welche in der Welt geweſen / und annoch ſeyn werden. Und der Allmächtige gabe ihr in diſer Matery ein ſolche Tugend / daß eine Kugel von dem angezindten Pulver nicht ſo ſchnell auß dem Stuck gejagt werden kan / als die böſe Feind vertriben wurden / wann ſie ſich anmaſſeten / die Reinigkeit MARIÆ mit einiger Verſuchung zu betaſten.

348. Die vierdte Legion und ihr Angriff ware wider die Sanfftmuth und Gedult / welche ſich bemühete / den Zorn diſer ſanfftmüthigſten Tauben zu bewögen. Und iſt diſe Verſuchung die verdrüßlichſte geweſen; dann die ungeſtimme Feind kehreten in dem Hauß alles unter und über / verbrachen und verreiſſeten / was ſie konnten / und was MARIAM mehrer zu einem Widerwillen bewögen konnte. Diſen Schaden erſetzten aber alſobalden die heilige Engel. Die alſo in diſem überwundene hölliſche Geiſter nahmen ſo dann die Geſtalten an ſich unterſchiedlicher / MARIÆ wohl-bekandter Weibs-Bilder / falleten darauff die Jungfräuliche Mutter an mit unaußſprechlichen Schmach-Worten / ihro betrohende / daß ſie die nothwendigſte Sachen auß dem Hauß wolten entrauben. Aber alle diſe Unternehmungen waren bey MARIA vergeblich / weilen ſie ohne mindiſte Bewög- und Verwirrung mit einer Königlichen Majeſtät alles verachtete; Darauß die Teuffel leichtlich abnahmen / daß ſie erkandt waren. Gebrauchten ſich demnach eines anderen Werckzeugs / nemblichen eines wahren Weibs-Bilds / welche ſie wider MARIAM mit teuffliſcher Falſchheit auffwigleten; angeſehen ein böſer Geiſt die Geſtalt einer andern / ihro bekandten Nachbäurin vorſtellete / und zu ihr ſagte /

(p) *Pſal.* 118. *v.* 111.

ſagte/ daß MARIA, das Weib Joſephs/ von ihr gar übel geredet/ und ihre Ehr bey anderen mercklich verkleineret hätte/ ſetzete auch den völligen Verlauff mit mehrerem hinzu/ und erdichteten ein völliges Lugenwerck auffeinander.

349. Diſes alſo betrogene/ und zu dem Zorn ohne deme geneigte Weib machte ſich auff/ gantz raſend wider das ſanfftmüthigſte Marianiſche Lämblein/ und ſagte ihr viellerley laſterhaffte Schmach-Reden in das Geſicht. MARIA hingegen/ nachdeme ſie den häfftigen Zorn diſer Perſohn allgemach laſſete verſitzen/ redete ſelbiger darauff mit ſo demüthigen ſüſſen Worten zu/ daß ſie ihr gantz den Zorn benahme/ und das Hertz beſänfftigte. Sie ermahnte ſie darauff/ daß ſie ſich vor den böſen Geiſteren hüten ſolte/ gabe ihr als einer ſehr armen ein Allmoſen/ und lieſſe ſie im Frieden von ſich: mit welchem diſe Verſuchung abermahl/ wie alle andere/ verſchwunden/ welche/ der Vatter der Lugen/ Lucifer angeſpunnen/ nicht allein MARIAM zu einem Zorn anzuraitzen/ ſondern auch ſelbige bey anderen Leuthen zuverkleineren. Aber der Allerhöchſte lieſſe ſich die Beſchützung der Ehr ſeiner allerheiligſten Mutter/ vermittels ihrer eigenen Vollkommenheit/ Demuth/ und Weißheit/ alſo angelegen ſeyn/ daß ſelbige von dem hölliſchen Drachen niemahlen konnte geſchmählert werden: dann MARIA handlete mit jedermann ſo ſanfftmüthig und weiß/ daß alle Geſpunſten der Höllen ohne eintzige Würckung ſich ſelbſten zernichteten. Die Gleichheit und Sanfftmuth/ welche die Himmels-Königin in derley Verſuchungen allzeit behielte/ zohen die Engel in höchſte Verwunderung/ ja/ die Teuffel ſelbſten erſtauneten darüber/ dann ſie dergleichen Creatur noch niemahlen angetroffen.

350. Die fünffte Legion kame mit der Verſuchung der Schleckerhafftigkeit dahergezogen. Und obwohlen die alte Schlang unſere Königin nicht/ wie nachmahls ihren allerheiligſten Sohn/ (q) zur Machung deß Brods auß den Steinen/ veranleithen wollen/ weilen ſie niemahlen von ihr groſſe Miracul/ die mit Fleiß verborgen wurden/ hatten geſehen; ſo thate Lucifer ſie doch mit Schleckereyen/ wie die Evam verſuchen. Sie ſtelten ihr vor allerley Seltzſambkeiten/ welche durch ihre Annemblichkeit die Begierden ſolten erwecken/ und einen Geluſt verurſachen; Sie verſetzten die natürliche Feuchtigkeiten dahin zu bewögen/ auff daß ſelbe einen Hunger verſpührete/ und mit anderen Einwürffen bemüheten ſie ſich/ ſelbe anzuraitzen/ auff daß ſie auff das angebottene Achtung gebete. Aber alles ware umbſonſten/ weilen von allen diſen materialiſch und irrdiſchen Gegenwürffen das Marianiſche Hertz eben ſo weit/ als der Himmel von der Erden/ entfernet ware; ihre Sinnen hielte ſie völlig zuruck von diſen Gelüſten/ dann ſie befliſſen ware/ in allem das jenige zuzernichten/ was unſer erſte Mutter Eva begangen hatte/ welche gantz unbeſunnen/ und ohne Bedenckung der Gefahr/ ihre Augen auff den ziehrlichen Baum der Wiſſenſchafft/ und auff deſſen annembliche Frucht geworffen; darauff ſie die Hand außſtreckete/

Aa 2 und

(q) *Matth. 4. v. 3.*

und eſſete/darburch den Anfang unſerem Elend gebende. (r) Nicht alſo machete es die allerheiligſte Jungfrau / welche ihre Sinnen ſchlieſſete / ob ſie ſchon keine Gefahr / wie die Eva / zu befahren hatte; allein diſe blibe überwunden uns zum Schaden/ und MARIA überwande zu unſerem Heyl.

351. Gantz erblaſſet ſetzete an die ſechſte Legion. Nachdeme ſie alle die vorige hatte überwunden geſehen; dann/ obwohlen ſie die gantze Vollkommenheit nicht erkannten / mit welcher die Mutter der Heiligkeit würckte / ſo empfanden ſie doch ihre unüberwindliche Stärcke / und erfahreten ſie ſo unbewöglich / daß ſie ſchon vorläuffig an dem Sieg verzweiffleten. Mit allem deme ergabe ſich annoch nicht der unerſättliche Haß/ und die unermäßliche Hoffart der hölliſchen Schlang; vilmehr erdachte ſie neue Erfindungen / MARIAM zu fällen / und die in GOtt/ und in deß Nächſten Heyl gantz verliebtiſte Jungfrau zu einem Neyd zu bewögen. Sie machten ihr eine lange Erzehlung von vilen Güthern der natürlichen Gaaben / welche andere beſitzeten / und ſagten ihr / das GOtt allein ihr ſolche abgeſchlagen hätte / und da villeicht die übernatürliche Gnaden eine gröſſere Eyfferſucht hätten können erwecken/ ſo ſtelleten ſie ihr vor groſſe Gutthaten / welche die Hand deß Allerhöchſten über andere / nit aber über ſie ſolte außgegoſſen haben. Aber/ wie hätte diſes falſche Plauderen die jenige können bekräncken/ welche da ware eine Mutter aller Gnaden und himmeliſchen Gaaben ? Dann alle erſinnliche Gutthaten / welche andere Creaturen jemahls empfangen / waren vil weniger / als eine Mutter zu ſeyn deß Urhebers aller Gnaden. Zudeme / ſo branne das Feur der Liebe in dem Marianiſchen Hertzen ſo häfftig / daß ſie mit lebendigem Eyfer hitzigiſt wünſchete / GOTT möchte alle Creaturen freygebiſt begnaden / und mit himmliſchem Seegen bereichen. Und wie konte ſich alldorten der Neyd einfinden/ (s) wo nichts / als Liebe zufinden geweſen ? Dannoch lieſſen die leydige Feinde nicht nach. Sie zeigeten MARIÆ die ſcheinbahre Glückſeeligkeit der anderen / welche mit Reichthummen und Güthern deß Glücks ſich in diſem Leben für glückſeelig ſchätzeten. Ja/ ſie bewügten etliche Perſohnen / daß ſie zu MARIAM kamen / und ihr betheureten / was für einen Troſt ſie genieſſeten in ihren Reichthumben / als wann diſe betrügliche Glückſeeligkeit der Menſchen nicht ſo offt in der Heil. Schrifft widerleget / (t) und MARIA ſo wohl/ als ihr allerheiligſter Sohn auff die Welt kommen wären / das Gegenſpihl mit ihrer Lehr und Exempel zu bekräfftigen.

352. Jene Perſohnen / welche zu MARIAM kommen waren / lehrete ſie die Weiß / wie ſie ſich der zeitlichen Güthern mit Nutzen gebrauchen / und dem Schöpffer darumben Danck ſagen ſolten ; ja / ſie ſelbſten thate es an ſtatt ihrer / und erſetzete alſo die Undanckbarkeit der Menſchen. Und ob ſchon die allerſeeligſte Jungfrau ſich ſelbſten auch nur

(r) *Gen.* 3. *v.* 6.

(s) 1. *ad Cor.* 13. *v.* 4. (t) *Jerem.* 17. *v.* 11. & *Pſ.* 48. *v.* 17. & *Eccl.* 5. *v.* 10. & *Matth.* 19. *v.* 24. & 1. *ad Timoth.* 6. *v.* 9.

nur der mindiſten himmliſchen Gnad gantz unwürdig ſchätzete; So redete doch die Wahrheit anſtatt ihrer ihre Würdigkeit/ und ſagte bey *Eccleſ.* 24. *v.* 25. Mit mir ſeynd die Reichthumben/ die Ehr/ die Schätz/ und die Gerechtigkeit; (*u*) Mein Frucht iſt über Silber/ Gold/ und Edelgeſtein. In mir befindet ſich alle Gnad deß Weegs und der Wahrheit/ und alle Hoffnung deß Lebens und der Tugend. Mit diſer Fürtrefflichkeit überwandte ſie die Feind/ und lieſſe ſie gantz erſtaunet/ da ſie geſehen/ daß ſie mit Anſpannung all ihrer Kräfften ſie weniger geachtet/ und nur mehrer geſchwächet wurden.

353. Gleich wohlen thaurete ihre Hartnäckigkeit/ und führete auff die ſibende Legion mit der Trägheit/ welche ſie in Mariam wolten einſchleichen machen/ mit Erweckung einiger leiblichen Mattigkeit und Müdigkeit. Und iſt diſes ein ziembliche unbekandte Weiß/ mit welcher das Laſter der Trägheit in vilen Seelen groſſen Zugang findet/ und ſie von dem Fortgang in der Tugend verhinderet. Die böſe Geiſter ſetzeten darauff weiter an/ daß MARIA etwas ermattet/ einige Ubungen verſchieben/ und biß auff beſſere Zeit unterlaſſen möchte/ welches nicht ein mindere Argliſtigkeit iſt/ wann ſie uns in anderen Sachen betrüget/ und wir es nicht mercken/ noch verſtehen das/ was vonnöthen iſt. Uber alle diſe Boßheit verſuchten ſie die ſeeligſte Mutter in etwelchen Ubungen durch Gelegenheit der Menſchlichen Creaturen zu verhinderen/ denen ſie eingaben/ daß ſie zu ungewohnlicher Zeit MARIAM überlauffen ſolten/ damit diſe von ihrer außgetheilten Zeit und Verrichtungen möchte abgehalten werden. Aber alle diſe Grifflen erkannte die allerweiſiſte/ und embſigſte Jungfrau/ welche ſelben auß mit Weißheit und Sorgfalt ohne daß der hölliſche Feind ſie im mindiſten könnte ableithen von ihren Verrichtungen/ oder/ daß ſie nicht in allem mit der Völle aller Vollkommenheit würckete. Alſo blieben die hölliſche Geiſter gantz verzweifflet/ und geſchwächt/ Lucifer aber wider ſie ſowohl/ als wider ſich ſelbſten gantz ergrimmet. Sie erfriſchten jedoch ihre raſende Hoffarth/ und beſchloſſen alle auff einmahl/ mit zuſammengeſetzten Kräfften MARIAM anzugreiffen/ wie ich in folgendem Capitul erzehlen will.

(*u*) *Eccl.* 24. *v.* 25. *& Prov.* 8. *v.* 18. *& 19.*

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

354. Liebſte Tochter/ gleichwie du in einem kleinen Begriff den langen Streitt meiner Verſuchungen zuſammen gezohen/ alſo begehre ich/ daß du auß dem geſchribenen/ und auß dem übrigen/ was du in GOTT erkennet haſt/ die Reglen und Lehren herauß ziehest/ dem Teuffel zu widerſtehen/ und die Höll zu überwinden. Zu diſem Ende dann iſt die böſte Weiß zu ſtreitten/ den böſen Geiſt verachten/ ihne betrachtende/ als einen Feind deß Allerhöchſten/ welcher iſt ohne heilige Forcht/ und ohne Hoffnung einiges Guts/ verzweifflet an allen Mittlen in ſeiner Verdambnuß/ halßſtärrig/ und ohne Ruhe in ſeiner Miſſethat; Und mit diſer ungezweiffelten Wahrheit/

 muſt

muſt du dich wider ihne zeigen / als ein Herrſcherin / großmüthig und unveränderlich / ihne anſehende / als einen Verachter der Ehr / und Anbettung ſeines GOttes ; (vv) Da du dann beweiſt / daß du eine ſo billiche Urſach beſchützeſt / muſt du dich keineswegs geben / ſondern hertzhafft widerſtehen / und alles widerſprechen / was er dir einſchwätzet / in Betrachtung / daß GOtt ſelbſten / für deſſen Nahmen du ſtreitteſt / dir an der Seithen ſtehe ; weilen ohne allen Zweiffel die Göttliche Majeſtät beyſtehet dem jenigen / welcher ritterlich ſtreittet. Du befindeſt dich in dem Stand aller Hoffnung / und biſt gewidmet zu der ewigen Freud / wann du getreulich für deinen GOTT und HErrn arbeiteſt.

355. Gedencke demnach / daß die hölliſche Geiſter mit unverſöhnlichem Zorn haſſen das jenige / was du liebeſt und begehreſt / nemblichen die Ehre GOttes / und deine ewige Glückſeeligkeit ; ſie begehren dich zu berauben deſſen / was ſie ſelbſten nicht mehr können erhalten ; GOTT haltet den Teuffel für verworffen / dir aber biethet er an ſein Gnad / Krafft / und Stärcke / damit du ſeine / und deine Feind überwinden / und das glückſeelige Zihl deiner ewigen Ruhe behaupten könneſt / wann du auffrichtig arbeiteſt. (x) Der Ubermuth deß hölliſchen Drachen iſt zwar groß / aber ſeine Schwachheit vil gröſſer ; und giltet diſe nicht mehr / als ein allerſchwächiſtes Sonnenſtäublein in Gegenwart der göttlichen Krafft. Zumahlen jedoch ſeine Argliſtigkeit und ſeine Boßhet die Menſchen weit überſteiget / ſo iſt es nicht anſtändig / mit ihme zu zancken / oder vil Wort zu wechslen / es ſeye ſichtbahrlich oder unſichtbahrlicher Weiß ; (y) dann von ſeinem Teuffliſchen Verſtand / eben wie auß einem Feur-Ofen / ſchlagen nichts anders hervor / als Finſternuß und Verwürrungen / welche das Menſchliche Urtheil verdunckflen / und / wann man ihm zuhorchet / mit Schwätzerey und Finſternuß anfüllen / damit die Wahrheit nicht erkandt / die Schönheit der Tugend nicht geſehen / und die Abſcheulichkeit ſeiner Gifft-vollen Betrügereyen nicht begriffen werden mögen ; (z) und mit diſem wiſſen die Seelen das Köſtliche von dem Verwerfflichen / das Leben von dem Tod / und die Wahrheit von dem Betrug nicht zu unterſcheiden / ſondern fallen in die Klauen diſes unbarmhertzigen hölliſchen Mörders.

356 Dir ſolte es zu einer unumbſtoßlichen Regel dienen / daß du in denen Verſuchungen nicht Achtung gebeſt auff das jenige / was er dir vortraget / nicht anhöreſt / oder darüber wörtleſt. Wann du dich konnteſt alſo entfernen / daß du ſeine üble Beſchaffenheit noch empfindeteſt noch erkenneteſt / ſo wäre es das ſicheriſte : dann der Teuffel ſchicket allezeit einige Zubereithung voran / damit er ſeinen Betrug beſſer einführen könne / ſonderbahr in jenen Seelen / welche er fürchtet / daß ſie ihme den Eingang verſpörren möchten / wann er ſelben nicht vorhero ihme zugänglich machte / und alſo pfleget er anzufangen durch eine Traurigkeit / Kleinmüthigkeit /

(vv.) Eccl. 4. v. 33. (x) Iſai. 16. v. 6.

(y) Job. 41. v. 24. (z) Jerem. 15. v. 19.

keit / oder durch eine andere Bewögung und Krafft / welche die Seel von der Auffmerckſambkeit und Liebe GOttes abziehet / Darnach bringet er ſein Gifft in einem güldenen Becher verhüllet / damit es keinen ſolchen Abſcheuen verurſache. Meine Tochter! jenen Augenblick / in welchem du eines auß diſen Zeichen erkenneſt / erſchwinge dich gleich mit Tauben-Flüglen / (aa) und fliehe ſo lang / biß du dich unter dem Schutz deß Allerhöchſten befindeſt / ihne ruffend zu deiner Hülff / und ihme auffopfferende die Verdienſten JESU Chriſti; Fliehe auch zu meinem Schutz / als zu deiner Mutter und Lehrmeiſterin / ruffe an die Engliſche Geiſter und heilige GOTTes; verſchlieſſe alſobalden deine Sinn / und halte dich ihnen abgeſtorben / nicht anderſt / als eine Seel deß andern Lebens / welcher der Gewalt der Schlangen nicht zukommen kan. Beſchäfftige dich alsdan mehrer in der Ubung der tugendſammen Acten / welche den eingeblaſenen Laſter zu wider ſeynd / ſonderbahr aber übe dich in dem Glauben / Hoffnung und Liebe / welche vertreiben den Schröcken und Kleinmüthigkeit / (bb) dardurch der Willen zu rechtem Widerſtand geſchwächet wird.

357. Die Urſachen / den Lucifer zu überwinden / muſt du allein in GOTT ſuchen / und ſelbe dem Feind nicht vorwerffen / damit er dich mit verwirrten Einſtreuungen nicht anfülle / halte ihn für unwürdig / vil mit ihme zu zancken / oder auff den Feind deſſen / den du liebeſt / und deinen eigenen einige Achtung zu geben; Zeige dich / als eine großmüthätige Herſcherin wider ihn / und biete dich an für eine Beſchützerin aller Tugenden auff ewig. Vergnüget ſo dann mit diſem Schatz / verbürge dich in ihme / dann die gröſte Kunſt in diſem Streitt iſt / weit darvon fliehen. Der Teuffel iſt hoffärtig / empfindet nichts härter / als die Verachtung / und verlanget nichts mehrers / als daß man ihn anhöre / weilen er auff ſeinen Ubermuth / und auff ſeine Betrügerey vertrauet / und von daher kombt ſeine Halßſtärrigkeit / damit man ihne nur in etwas zulaſſen ſolle; weilen der Lugen-Vatter auff die Stärcke der Warheit / welche er nicht redet / nicht trauen darff / ſondern allein ſein Vertrauen ſetzet in deme / daß er überläſtig ſeye / und ſeinen Betrug mit einigem Schein deß Guten und der Warheit vermäntlet; Und biß diſer Werckmeiſter aller Boßheit ſich nicht verachtet zu ſeyn empfindet / erachtet er niemahlen / daß man ihn erkennet habe / ſondern wie eine ungeſtühme Flügen / kehret er immerdar zu jenem Theil / den er / dem Verderben am nächſten zu ſeyn / glaubet.

358. Nicht weniger Auffmerckſamb ſolleſt du ſeyn / wann er ſich anderer Creaturen wider dich gebrauchet / wie er es auff zweyerley Weeg zu thun pfleget / ſie bewögend / entweders zu groſſer Liebe / oder zu groſſem Abſcheuen / ſofern du an denen / welche mit dir handlen / eine unordentliche Zuneigung verſpühreſt / ſo behalte die Lehr / wie in Fliehung deß Teuffels / mit diſem Unterſchied jedoch / daß du ihn ſcheueſt und haſſeſt / die Menſchen aber betrachteſt / als Creaturen Gottes / denen du nicht ver-

(aa) *Pſal.* 54. *v.* 7. & 8.

(bb) 1. *Joan.* 4. *v.* 18.

verſagen kanſt/ was du ihnen in GOtt/ und wegen GOtt ſchuldig biſt. Jedoch in dem Zuruckziehen/ halte ſie/ wie deine Feind; dann in Anſehung deſſen/ was GOTT von dir begehret/ und in dem Stand/ in welchem du dich befindeſt/ iſt es niemand/ als der leidige Geiſt/ welcher die Creaturen auffhetzet/ daß ſie dich von deinem GOtt abziehen ſollen. Wann dich hingegen andererſeits die Menſchen mit Widerwillen verfolgen/ (*u*) antworte ihnen mit Lieb und Sanfftmuth/ bittend für die jenige/ welche dich haſſen und verfolgen; und zwar ſolle es geſchehen auß dem Innerſten deines Hertzens; und da es nothwendig iſt/ den Zorn eines andern mit ſanfften Worten zu brechen/ oder eine Falſchheit zu Entdeckung der Wahrheit zu zernichten/ ſo thue ſolches nicht zwar zu deiner Entſchuldigung/ ſondern deinen Neben-Menſchen zu ſtillen/ und ihme zu gutem/ den äuſſerlich und innerlichen Friden zu erhalten/ mit welchem du dich ſelbſten/ und darneben deine Verfolger überwinden wirſt. Alles diſes zu bewerckſtelligen/ iſt vonnöthen/ die Haupt-Laſter bey der Wurtzel außzureuten/ und derſelben Bewögungen völlig abzuſterben/ dann der böſe Feind ſäet nur auß in denen Anmuthungen/ und unordentlichen Begierlichkeiten deß Menſchen.

XXVIII. Capitul.

Lucifer mit ſeinen ſiben Legionen/ fahret fort MARIAM zu verſuchen/ wird überwunden/ und das Haupt diſes Drachen zerknirſchet.

359. WAnn der Fürſt der Finſternuſſen in ſeiner Boßheit konnte zuruck weichen/ nachdem er von der Himmels-Königin ſo offt überwunden worden/ ſo wäre ſeine unerſättliche Hoffarth zernichtet/ und gedemüthiget verbliben; aber gleichwie er ſich alle Zeit wider GOtt aufleinet/ (*a*) und ſich niemahlen in ſeiner Boßheit erſättiget/ alſo ware er zwar überwunden/ nicht aber von eigenem Willen ergeben: Sein unerſättlicher Grimm erbranne vilmehr/ da er ſich von einem ſchwachen Weibsbild zernichtet geſehen/ nachdeme ſelbiger vorhero ſo vil Helden und Heldinen beſiget hatte. Es kame der hölliſche Feind in Erkantnuß auß Zulaſſung GOTTes/ daß MARIA ſchwanger wäre/ und zwar/ wie er glaubete/ mit einem puren Menſchen-Kind; angeſehen die GOttheit und andere Geheimbnuſſen diſem Feind verborgen gebliben. Er argwohnete demnach nicht/ daß diſes Kind der verſprochene Meſſias/ oder MARIA die Mutter deß Worts ſeyn könnte/ von welchem er förchtete/ daß Sohn und Mutter ihme den Kopff zertretten wurden; Gleichwohlen urtheilete er/ daß von einem ſo ſtarcken und ſigreichen Weib/ ein groſſer und heiliger Mann gebohren werden möchte. In diſer Meynung faſſete er wider die Leibs-Frucht MARIÆ jenen entſetzlichen Grollen/ welcher in dem zwölfften Capitul der heimlichen Offenbahrung gemeldet/ und von mir ein anders mahl (*b*) erzehlet worden iſt/ wie nemblichen der hölliſche Drach mit Grimmen auff die Geburth wartete/ damit er ſelbige verſchlingen konnte.

366.

(*u*) *Matth.* 5. *v.* 44.

(*a*) *Pſal.* 73. *v.* 23. (*b*) *p.* 1. *n.* 105.

360. In Anſehung diſes kleinen / annoch in dem Leib MARIÆ verborgenen Kinds ſpührete Lucifer ein verborgene Krafft / welche ihne unterdruckte. Und obwohlen er allein erkante / daß er in Gegenwarth deſſen ſich ſchwach / und gleichſamb gebunden befande / ſo thäte ihn ſolches nur mehrer ergrimmen / und anfriſchen / alle Mittel zuergreiffen / wie er diſes ihme verdächtiges Kind ſambt ſeiner Mutter / dero Stärcke er erfahren / gäntzlichen konte zugrund richten. Er ſtellete ſich MARIÆ vor auf unterſchiedliche Weiß / und in entſetzlicher Geſtalt / bald eines wilden Ochſen / bald eines Blut-gierigen Drachens ſuchte er ihr zu näheren / konte aber niemahlen. Er wolte ſie angreiffen / fande ſich aber verhindert / ohne zu wiſſen / von wem / oder wie. Er raſete und brüllete / als wie eine gebundene wilde Beſtia ſo grauſamb / daß / wann GOtt ſein Geſchrey nicht hätte verborgen / ſo wären vil Menſchen vor Schröcken dahin geſtorben. Auß ſeinem Rachen ſpeyete er Feur und vergifften Schwebelrauch ; und alles diſes ſahe und hörete die himmeliſche Princeſſin / ohne ſich zu ändern oder mehrer zu bewögen / als wann ſie eine verächtliche Hurnauß geſehen hätte. Lucifer machete noch andere Verwirrungen in den Lufft / auf der Erden / und in dem Hauß ; Aber MARIA verlohre eben ſo wenig ihre Haitere / oder die innerliche und äuſſerliche Ruhe: dann ſie ware allzeit unüberwindlich / und ein Herrſcherin über alles.

316. Da ſich Lucifer nun alſo gäntzlichen überwunden geſehen / eröffnete er ſeinen unreinen Rachen / bewögete ſeine lugenhaffte bemacklete Zung / und laſſete ſeiner Boßhafftigkeit den völligen Zaum ; vorbringende / und außſprechende in Gegenwart der Himmels-Königin / ſehr vil Ketzereyen und hölliſche Secten / welche er durch Hülff ſeiner gottloſen Diener hatte hervorgebracht: Dann / nachdeme er und ſein Anhang auß dem Himmel verſtoſſen / erkennet hatten / daß das Göttliche Wort menſchliches Fleiſch an ſich nehmen / und das Haupt eines Volcks ſeyn wurde / welches er mit ſonderbahren Gnaden und himmliſcher Lehr wolte erleuchten / ſo beſchloſſe der hölliſche Drach allerhand Irrthummen und Ketzereyen wider alle Wahrheiten zu ſchmiden ; In diſem beſchäfftigten ſich die böſe Geiſter lange Jahr / biß zur Ankunfft Chriſti unſers HErrn : Und all diſes Gifft haltete Lucifer / als eine alte Schlang / in ſeinem Hertzen verborgen / jetzo aber ſpeyet er es auß wider die Mutter der Reinigkeit und Wahrheit / und in Begierd / ſie zu vergifften / brachte er hervor alle Fehler / welche er wider GOtt / und wider ſeine Wahrheit biß auf ſelbigen Tag hatte zuſammen geklaubet.

362. Es iſt nicht rathſamb / hier weniger / als die Verſuchungen deß vorhergehenden Capituls zu erzehlen / weilen es nicht allein für die Schwache gefährlich / ſondern auch diſer Peſtilentziſche Athem deß Lucifers / von denen Starcke ſelbſten zu förchten iſt / welchen er in diſer Gelegenheit außgeworffē hat / und durch diſes / welches ich hierinnfahls erkennet habe / glaube ich ungezweifflet / daß keine auß allen biß anhero geweſenen Abgöttereyen und Irrthummen zuzeh-

len ſeyn wurde / welche der leidige Feind unſerer Jungfräulichen Mutter nicht vorgeſtellet hätte / damit von ihr die Kirchen ſingen / und zu ihren Sigen mit aller Wahrheit Glück wünſchen könte / daß nemblichen ſie allein alle Ketzereyen in der gantzen Welt zerknürſchet und erdroßlet habe. (c) Alſo machte es unſere ſiegreiche *Sulamitis*, bey welcher nichts anders ſich befindete / als gantze Chör der Tugenden / geordnet / als wie ein Kriegs-Heer / zu untertrucken / und zu ſchanden zu machen die Hölliſche Legionen. (d) MARIA widerſagte allen Falſchheiten insgeſambt / und einer jedwedern beſonders / ſie verwarffe / und verfluchte mit einem unüberwindlichen Glauben und mit tieffiſter Bekandnuß der entgegen geſetzten Wahrheiten / wegen welcher ſie ihren GOtt groß machete / als den Wahrhafften / Gerechten / und Heiligen / aller Heiligen ſie machete ihme Lob-Gesäng / in welchen die Tugenden / und die wahre reine heilige Lehr eingeſchloſſen waren; Sie bittete mit eiffrigſtem Bitten / daß GOtt die übermüthige Hoffart der Teufflen demüthigen und zäumen ſolte / damit ſie nicht ſo vil vergifte Lehren in der Welt außſtreuen und unter denen Menſchen außbreiten könnten.

363. Durch diſen groſſen Sieg / und wegen dem Gebett unſerer Himmels-Königin / hat GOtt mit ſeiner Gerechtigkeit verhindert / daß der Lucifer nicht ſo vil Unkraut der Fehleren in der Welt außzuſäen vermöchte / wie er es wohl gewunſchen / und die Sünden der Menſchen verdienet hätten. Und obwohlen durch ihne ſo vil Ketzereyen entſprungen / als wir annoch heut zu Tag ſehen / ſo wurde es doch bey diſem nicht verbliben ſeyn / da die allerſeeligſte Jungfrau mit ihrem Gebett und Triumphen ihme den Kopff nicht hätte zerknürſchet: Was uns in diſem Schmertzen / die H. Kirchen von ſo vil Feinden beſtürmet zu ſehen / gleichwohlen annoch tröſten kan / iſt ein groſſes Geheimbnuß / welches mir hierinnfahls geoffenbahret worden iſt / nemblichen: daß wegen diſem Sieg der allerheiligſten Jungfrauen / und auch wegen eines andern / welchen ſie nach der Auffarth ihres allerheiligſten Sohns erhalten hat / und welchen ich im dritten Theil erzehlen will / (e) ſeine Göttliche Majeſtät ihr vergünſtiget habe / daß durch ihre Vorbitt und Tugenden / alle Ketzereyen wurden erlöſchen; die Zeit aber / wann ſolches geſchehen ſoll / iſt mir verborgen gebliben; Aber wann ſchon diſes Verſpechen deß HErrn an einer gewiſen verborgenen Bedingnuß angehefftet iſt / ſo bin ich doch verſicheret / daß / wofern die Catholiſche Potentaten ſambt ihren Vaſallen und Unterthanen die groſſe Königin Himmels und der Erden recht wurden verehren / ſie als ihre eintzige Patronin und Fürſprecherin beſtändig anruffen / und ihre Reichthumben und Macht zu erhöhung deß wahren Glaubens / auch deren heiligſten Nahmen GOttes und MARIÆ mit Ernſt anwenden / (dann villeicht diſes die Bedingnuß deß Göttlichen Verſprechens ſeyn mag) ſo wurden ſie / als rechte Werckzeug ſeyn können / die Unglaubige zu bezwingen / ihre Secten und Irrthumben zu vertilgen / und wider ſie fürtreffliche Sieg zu erlangen.

364. Annoch vor der Geburth unſeres

(c) *Officium S. Matris Eccleſiæ in* 8. *Reſ. Annuntiationis.* (d) *Cant.* 7. *v.* 1.

(e) *p.* 3. *n.* 528.

ſeres Erlöſers/ gedunckte es den böſen Feind/ laut der Erzehlung meines vorigen Capituls/ (f) daß ſich ſeine Ankunfft wegen Menge deren Sünden der Welt wolte verzögern; Selbige dann gar zu verhindern/ ſo bemühete er ſich diſen Eckſtein noch mehr zuvergröſſeren/ und die Sünden und Irrthummen unter denen Menſchen-Kindern zu vermehren: diſe unbillichſte Hoffarth aber/ thate GOtt zernichten durch die Hand und Triumph ſeiner Jungfräulichen Mutter. Nachdeme hinnach der Göttliche Seeligmacher für uns gebohren/ und geſtorben/ wolte der hölliſche Drach den Frucht ſeines allerheiligſten Bluths/ und den Werth unſerer Erlöſung benemmen: fangete demnach an/ Ketzereyen außzuſtreuen/ welche nach denen Apoſtlen die Heil. Kirchen bekräncket haben/ und annoch bekräncken; Den Sieg wider diſe teuffliſche Boßheit hat Chriſtus ebenfahls ſeiner allerheiligſten Gebährerin überlaſſen/ dann ſie allein hat es verdienet und verdienen können/ durch ſie hat ſich die Abgötterey außgelöſchet/ mit Verkündigung deß Evangelij; durch ſie haben ſich verzehret die alte Ketzereyen deß Arij Neſtorij/ Pelagij und anderer: darzu auch geholffen haben die Arbeit und Sorg der Königin/ Fürſten/ und Lehreren der H. Kirchen. Wie kan man dann zweifflen/ daß/ wann auch anjetzo eben die Catholiſche Geiſt- und Weltliche Fürſten ihren gehörigen Fleiß anwenden/ und der Göttlichen Mutter/ alſo zu ſagen/ beyhelffen wolten/ MARIA unterlaſſen ſolte ihnen beyzuſtehen/ ſie in diſem und in dem andern Leben glückſeelig zu machen/ und alle falſche Secten außzurotten? Zu diſem Ende hat GOtt ſeine Kirchen/ und die Catholiſche Monarchen alſo bereichet/ weilen ohne diſes beſſer wäre/ daß ſie arm verbliben wären; es ware aber nicht anſtändig/ alles durch Miracul zu üben/ wohl aber durch natürliche Mittel/ deren ſie ſich wegen ihrer Reichthummen könnten bedienen; Ob ſie nun diſe ihre Schuldigkeit erfüllen/ oder nicht/ gebühret mir nicht zu urthlen; mir ſtehet allein zu/ zu ſagen/ was mir GOtt zuerkennen gegeben/ daß ſie nemblichen keine rechtſchaffene Beſitzer jener Ehren-Tittlen und Macht ſeyen/ welche ihnen die Kirchen gegeben/ wann ſie diſe mit ihren Reichthumen nicht helffen beſchützen/ und ſich beeyfferen/ daß das Blut Chriſti unſers HErrn nicht möge verlohren gehn/ dann alſo entſcheiden ſich die Chriſtliche Fürſten von denen Unglaubigen.

365. Aber zu meiner Hiſtori zu kehren/ ſo ſage ich/ daß der Allerhöchſte durch die Vorſehung ſeiner unendlichen Wiſſenſchafft/ die Boßheit deß hölliſchen Drachen erkennet habe/ und daß er auß Zorn gegen der Kirchen/ mit dem Saamen ſeiner Irrthummen vile Glaubige wurde verführen/ und vile Sterne/ welche waren die Gerechte/ von dem ſtreitbahren Himmel herunter ziehen: dardurch die Göttliche Gerechtigkeit mehrer angereitzet/ und die Frucht unſerer Erlöſung länger verhinderet bleibete. Alſo dann entſchloſſe ſeine Göttliche Majeſtät mit ſeiner unendlichen Gütigkeit/ diſem Schaden zu begegnen/ welchen er der Welt antrohete. (k) Aber alles mit gröſſerer Billichkeit/ und Ehr ſeines heiligſten Na-

(f) oben *n.* 336.

(k) *Apoc.* 12. *v.* 4.

mens einzurichten/ ordnete er/ daß MARIA ihne darzu ſolte verpflichten / dann ſie allein wäre würdig der Freyheiten/ Gaaben und Vorzug/ mit welchem ſie könnte die Höll überwinden; Sie allein ware tauglich und fähig zu diſer wichtigen Unternehmung / und das Hertz GOttes ſelbſten / mit ihrer Heiligkeit/ Verdienſten/ Gebett und Reinigkeit zu bewögen / und weilen es zu grösserer Erhöhung der Göttlichen Allmacht gereichete/ daß durch die gantze Ewigkeit offenbahr wäre / (b) daß GOtt den Lucifer ſambt all ſeinem Anhang / durch ein eintziges pures Weibs-Bild überwunden; Gleich wie der böſe Feind durch eine andere das menſchliche Geſchlecht geſtürtzet hatte: zu diſem aber keine tauglicher wäre/ als ſeine heiligſte Mutter ſelbſten/ welcher die Kirchen / und die gantze Welt ſich ſchuldig zu ſeyn ſolte erkennen; Wegen diſer Urſachen dann/ und wegen anderer/ die wir in GOtt werden erkennen/ gabe er ihr das Schwerdt ſeiner Allmacht in ihre Hände / damit ſie dem Hölliſchen Drachen daß Haupt abſchlagete / und daß von ihr diſer Gewalt niemahlen mehr zuruck genommen werde/ vilmehr daß ſie darmit die Himlen der ſtreittenden Kirchen beſchützen / und die Anligenheiten/ und die Nöthen der künfftigen Zeiten von ihr abwenden ſolte.

366. Lucifer indeſſen führete fort den unglückſeeligen Streit / wie ich erzehlet hab / in ſichtbahrlicher Geſtalt mit ſeinen hölliſchen Legionen / MARIA aber gabe niemahlen einige Achtung darauf/ ob ſie ſchon alles hörete / (dann das Gehör kan man nicht ſchlieſſen/ wie die Augen) hingegen verhinderte ſie/ daß keine Geſtalten zu der Einbildungs-Krafft gelangen konten; Sie redete auch mit denen Feinden kein Wort/ auſſer daß ſie ihnen befahle / ſie ſolten in ihren Gottsläſterungen verſtummen; Und diſer Befehl ware ſo kräfftig / daß ſie ihre unverſchambte Mäuler mußten auf die Erden ſtoſſen/ da indeſſen MARIA groſſe Lob-Geſäng anſtimmete / zu Ehren deß Allerhöchſten. Eben diſe Anſprach alleinig mit GOTT/ und die ſtandhaffte Bezeugung ſeiner Göttlichen Wahrheiten/ ſchmertzten und peynigten die leidige Geiſter dermaſſen / daß ſie einander/ wie die wüthige Wölff anfalleten und zerbeiſſeten; dann eine jedwedere Ubung unſerer Himmels-Königin ware für ſie / wie ein durchtringender ſcharpffer Pfeil / und ein jedweders Wort ein Donuer-Keul / welcher ſie hefftiger brennete als die Höll ſelbſten / alſo zwar / daß der Drach mit ſeinem völligen Anhang wolte darvon fliehen / und ſich der Gegenwart MARIÆ entziehen/ welche ſie empfindlichſt marterte; Aber GOTT hielte ſie zuruck durch eine verborgene Krafft/ und den Triumph ſeiner Jungfräulichen Mntter deſto herrlicher zu machen / und die Hoffarth deß Lucifers deſto mehr zu zernichten / derentwegen ordnete der HERR / und laſſete zu/ daß die hölliſche Verſucher ſelbſten ſich MARIÆ demüthigen/ und ſie erbitten müßten / ihnen den Befehl zu ertheilen / daß ſie auß ihrem Angeſicht/ wohin ſie wolten/ ſich fort packen dörfften. Geſtalten ſie ſelbe dann befelchlichen der Höllen zuſchickete/ wo ſie einige Zeit

(b) *Judith.* 14. v. 16.

Zeit auch verblieben / die groſſe Beſiegerin hingegen gantz verzucket in dem Göttlichen Lob und Danckſagungen.

367. Nachdeme der allmächtige GOtt widerumb zugelaſſen / daß Lucifer von neuem ſich könnte erheben / kehrete er zu dem vorigen Angriff / nemmende zu einem Werckzeug einige Nachbauren deß heiligen Josephs; nachdeme er unter ihnen und ihren Weiberen / wegen gewiſſen zeitlichen Einkunfften / Krieg und Zwitracht erwecket hatte / nahme er die Geſtalt an ſich einer / aller Nachbauren / wohlbekandten / guten Freundin / ſprache ihnen zu / daß ſie ſich untereinander zu Ruhe geben ſolten / weilen die Schuld an dem gantzen Handel MARIA, das Weib des Josephs / tragete. Die Perſohn / dero Geſtalt der Teuffel an ſich genommen / ware von gutem Wahn / und Anſehen / von darumben ſie auch leichter zu bereden waren. Obwohlen zwar der HErr nicht zugelaſſen / daß die Ehr ſeiner allerheiligſten Mutter in einiger ſchwären Sach beeinträchtiget wurde / ſo lieſſe er doch zu / zu ihrer gröſſeren Glory und Cron / daß all diſe alſo verführte Leuth ihr Gelegenheit zu leiden an die Hand gebeten. Alle insgeſambt begaben ſich zu dem Hauß des H. Josephs / und in ſeiner Gegenwarth ruffeten ſie MARIAM, und falleten ſie an mit harten Worten / ihr die Schuld gebende / daß ſie in ihren Häuſſeren beunruhiget wurden / und nicht im Friden leben könnten. Diſer Verlauff verurſachte der unſchuldigſten Jungfrauen einigen Schmertzen wegen der Angſt des H. Josephs / welcher ſchon anfangete etwas zu mercken von der Anwachſung des Leibs MARIÆ; Diſe aber ſein Hertz erkandte / und wohl wußte / daß ihme ſeine Gedancken einige Beyſorgen zu verurſachen begunten. Mit allem deme / als eine vernünfftige weiſe Jungfrau / wolte ſie diſes Creutz überwinden mit Gedult / Demuth / und Glauben; ſie entſchuldigte ſich nicht / und ſchutzte nicht vor ihren unſchuldigen Wandel / wohl aber demüthigte ſie ſich / und bathe mit Einzogenheit / daß ihre Nachbäurinnen / da ſie dieſelbe in etwas verletzet hätte / ihr verzeyhen / und ſich zu Ruhe geben ſolten; Darauff thate ſie mit Worten voller Süſſigkeit und Weißheit ihnen zuverſtehen geben / wie daß eine gegen der andern keine Schuld trage: Durch welche ſelbe beſänfftiget / und von der unvergleichlichen Demuth aufferbauet / gantz ruhig zu ihren Wohnungen zuruckkehreten / der Lucifer aber flohe darvon / weilen er eine ſolche Heiligkeit und himmliſche Weißheit nicht möchte ertragen.

368. Der heilige Joseph bleibte in etwas traurig / und in ſeinen Gedancken vertieffet gabe er Platz jener Red / die ich in folgenden Capitlen werde erzehlen. (i) Der böſe Feind / obwohlen er die Haupt-Urſach der Anligenheit des Heil. Josephs nicht erkennete / bediente ſich gleichwohlen der Gelegenheit / wie er keine unterlaſſete / ihne zu beunruhigen; Er argwohnete demnach / ob villeicht einiger Widerwillen / welchen Joseph mit ſeiner Geſponß gehabt hätte / oder aber ſeine groſſe Armuth / und kleine Habſchafft ein Urſach zu diſer Traurigkeit möchte gegeben haben; auf beede zihlete der Feind ab / fehlete

Bb 3

(i) *infra à n. 375. uſq; ad n. 394.*

lete aber in beeden. Er ſchickte dem heiligen Joſeph einige Verſuchung deß Verdruß/damit er ab ſeiner Armuth urdrüſſig wurde/und ſelbige mit Ungedult/ oder Unluſt auffnehmete; Uber diſes ſtellete er ihme vor/ daß MARIA ſeine Geſponß ſich vil Zeitlang mit ihrem Gebett in dem Kämmerlein beſchäfftige/ und nicht arbeithe/ welches für ſo arme Leuth ein gar zu groſſes Müſſiggehen/ und Sorgloſigkeit wäre. Aber der H. Joſeph/ als gerecht/ und großmüthig von Hertzen/ und ein Mann von tieff gegründeter Vollkommenheit/ verachtete und verwarffe leichtlichen diſe hölliſche Eingebung; Und ob er ſchon kein andere Urſach mehr gehabt hätte/ als die Sorg/ welche ihm heimblich verurſachte die Schwangerſchafft ſeiner Geſponß/ mit diſer doch verſchluckte er alle andere. Anfänglich lieſſe ihn GOtt der HErr in diſen Sorgen/ nachgehends aber auff die Vorbitt MARIÆ, welche auff alles Achtung gabe/ was in dem getreueſten Hertzen ihres Geſponß vorbey gienge/ erledigte er ihne von der Verſuchung deß Sathans; Sie erbatte über das ihren allerheiligſten Sohn/ daß er ſich mit dem Schmertzen/ welchen in Joſepho ihre vermerckte Schwangerſchafft verurſachte/ vergnügen wolte/ und der anderen ihne entheben.

369. Es hate der Allerhöchſte verordnet/ daß die Himmels-Königin einen ſo langen Streit mit dem Lucifer haben/ und diſer ſambt ſeinem Anhang all ſeine Boßheit und Krafft wider ſie außſtrecken ſolte/ damit er in allem und durch alles zerknirſchet/ und überwunden/ von MARIA aber der herzlichſte Triumph/ den niemahlen einandere Creatur erhalten/ erlanget wurde. Es ſetzten alle teuffliſche Geſchwader zuſammen/ ſtelleten ſich vor MARIA, und erneuerten mit unaußſprechlicher Raſerey alle Verſuchungen ins geſambt/ deren ſie ſich vorhero nur einslicht bedienet hatten/ und ſetzten hinzu das jenige/ was ſie noch vermöchten/ welches ich allda zu erzehlen nicht nothwendig finde/ weilen ſchon droben in zweyen Capitlen Meldung geſchehen. MARIA ſtunde unbewöglich/ eben/ als wann die höchſte Chör der Englen die hölliſche Schwätzereyen angehöret hätten. Kein frembde Einbildung beriehrte nicht einmahl diſen Marianiſen Himmel/ ob ſchon der alte Drach alle ſeine Schröcken/ Trohungen/ Schmeichlereyen/Geſchwätz/ und Falſchheiten mit all ſeiner teuffliſchen Boßheit wider die unüberwindliche ſtarcke Jungfrau angeſpunnen hatte.

370. Da MARIA in diſem Streit ſich befande/ und die heroiſche Act aller Tugenden wider ihre Feind übete/ kame ſie in erkanntnuß/ wie GOtt der Allmächtige wolte/ daß ſie demüthigen und zertretten ſolte die Hoffarth deß Lucifers/ ſich gebrauchende des Gewalts einer Mutter GOttes/ und der Macht diſer ſo groſſen Würdigkeit. Sie erhebte ſich demnach mit unüberwindlicher Stärcke/ wendete ſich gegen die böſe Geiſter/ und ſagte: **Wer iſt wie GOTT/** (*k*) **der da lebet in der Höhe?** Diſes widerhollend ſetzete ſie alsbald hinzu: **Du Fürſt der Finſternuſſen!** (*l*) **ein Anfänger**

(*k*) *Pſal.* 112. *v.* 5.
(*l*) *ad Epheſ.* 6. *v.* 12.

ger der Sünd und des Tods / im Nahmen deß Allerhöchſten (*m*) befihle ich dir / daß du erſtummeſt / und mit all deinem Anhang ſtürtze ich dich (*n*) in die Tieffe deß hölliſchen Kerckers / wohin ihr gehöret / (*o*) von dannen erhebet euch nicht / biß der verſprochene Meßſias euch undertrucke / oder ſolches zulaſſe. Die Himmels-Königin ſtunde da / umbgeben mit unvergleichlichem Schein und Glantz; und da ſich der hoffärtige Drach / diſem Befehl zu widerſtehen / getrauen wolte / ſo kehrete ſich wider ihn die Stärcke ihrer Macht / und demüthigte ihne mehr / und mit grösserer Peyn / als alle übrige böſe Geiſter. Sie falleten alle zuſammen in den tieffiſten Abgrund der Höllen / eben / wie ich oben in dem Geheimnuß der Einfleiſchung deß Worts geſagt hab / (*p*) und noch ſagen werde / (*q*) in der Verſuchung / und in dem Todt JESU Chriſti. Da hinnach der Drach in einen andern Streit / wie in dem dritten Theil gemeldet werden ſoll / (*r*) mit MARIA ſich eingelaſſen / hat ſie ihne ſo wunderbahrlich überwunden / daß durch ſie / und durch ihren allerheiligſten Sohn das Haupt deß Lucifers alſo zertretten worden / daß er gantz untauglich / ſeine Kräfften auch alſo zernichtet verblieben / wie ich in einer Offenbahrung erkläret hab / daß / wann die Menſchen ihme ſolche nicht durch ihre eigene Boßheit geben / ſie ihme mit göttlicher Gnad wohl widerſtehen / und leichtlichen überwinden können.

371\. GOTT der HErr offenbahrte ſich gleich darauff ſeiner heiligſten Mutter / und zu einem Lohn der erhaltenen groſſen Victory theilte er ihr mit neue Gnaden und Gaaben / die tauſent Englen erſcheinten auch ſichtbarlich mit anderen unzahlbaren / ſangen die Lob-Geſang dem Allerhöchſten / und ihr zu Ehren / und mit vernehmlichen süſſeſten Stimmen brachen ſie hervor in jene Wort der Judith / durch welche diſer Triumph MARIÆ vorbedeutet / und ihr von der heilgen Kirchen zugeruffen worden iſt: (*s*) **Du biſt gantz ſchön / O Maria / unſere Frau / und keine Mackel iſt in dir nicht zu finden; Du biſt die Glory deß himmliſchen Jeruſalems; Du biſt die Freud Iſrael: Du biſt die Ehr deß Volcks deß HErrn; Du biſt die jenige / ſo groß machet ſeinen heiligen Nahmen; Du biſt ein Vorſprecherin der Sünder / welche du beſchützeſt wider ihre hoffärtige Feind; O Maria / du biſt voll der Gnaden / und aller Vollkommenheiten.** Die Himmels-Königin ſtunde da in Frohlocken verſencket / lobende den Anfang alles Guten / und ihme allein zueignende alles / was ſie empfangen. Darauff kehrete ſie ſich zu Erwögung der Sorg ihres Geſponß / wie in nachfolgenden Capitlen des vierdten Buchs erzehlet werden ſoll.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

372\. Liebſte Tochter / das Auffſehen / welches die Seel haben ſoll / damit

(*m*) 1. *Joan.* 3. *v.* 8. (*n*) *Sap.* 2. *v.* 24. (*o*) *Judæ Epiſt. v.* 6. (*p*) *Suprà n.* 130. (*q*) *infrà n.* 999. & *n.* 1421 (*r*) *part.* 3. *à n.* 452. (*s*) *Judith.* 15. *v.* 10. & *Cant.* 4. *v.* 7. *ac Lucæ.* 1. *v.* 28.

mit ſie mit denen unſichtbahren Feinden in keine Wort-Wexlung verfalle/ verhinderet nicht / ſelben im Nahmen des Allerhöchſten befehlen zu können / daß ſie erſtummen/ſich fortpacken / und ſchämen ſolten. Alſo verlange ich/ daß du es in bequemer Gelegenheit machen ſolteſt; dann es ſeynd keine ſo kräfftige Waffen wider die Boßheit des alten Drachen / als wann die menſchliche Creatur ſich gegen ihme / als eine Oberin und Befelchhaberin erzeiget in jenem Glauben / daß ſie nemblichen ſeye eine Tochter ihres wahren und höchſten Vatters / (t) welcher lebet in den Himmlen / und von welchem ſie die Krafft / und das Vertrauen wider die hölliſche Schlang empfanget. Die Urſach deſſen iſt / weilen die eintzige Sorg des Lucifers nach ſeinem Fall auß dem Himmel in deme beſtehet / (u) daß er die Seelen von ihrem Erſchaffer abführe / zwiſchen dem himmliſchen Vatter / und zwiſchen ſeinen angelobten Kindern / zwiſchen der Braut / und zwiſchen dem Bräutigamb deren Seelen eine Scheidung verurſache / und das Unkraut darunter einſäe. (w) So bald er vermercket / daß eine Seel mit ihrem Erſchaffer / und das Glied mit ſeinem Oberhaupt JEſu Chriſto vereinbahret ſeye / ſo wendet er alle äuſſeriſte Kräfften an / ſie mit raſendem Zorn und Neyd zu verfolgen / und ſein Boßheit mit ihrem Untergang zu erſättigen; wann er aber ſihet / daß er ſeinen Antrag nicht außführen kan / und daß die Zuflucht/und der Schutz des Allerhöchſten eine unüberwindliche Burg der Seelen abgebe / ſo verliehrt er daß Hertz und erkennet ſich untertruckt mit ſeinem unaußſprechlichen Schmertzen. Wann die Seel / als eine angenehmſte Braut GOttes / ihne wie ſeine Oberherrſcherin verachtet / und mit Befelch von ſich ſtoſſet / alsdann iſt kein Würmlein / ja kein Amäißlein ſchwächer und verächtlicher / als diſer hoffärtige tolle Riß.

373. Mit der Wahrheit diſer Lehr muſt du dir Hertz machen / und dich ſtärcken / wann der Allmächtige GOtt verordnen ſolte / daß dich ein Creutz angreiffen / und die groſſe Verſuchungen ſuchen ſolten (x) in Mitten der Schmertzen des Todts / wie ich ſolche gelitten: Dann diſes iſt die ſchönſte und allerbeſte Gelegenheit / durch welche der Bräutigamb die Treu ſeiner wahren Braut recht prüffen kan. Und wann es alſo iſt / ſo ſolte die Liebe ſich nicht vergnügen mit denen Begürden allein / ohne weitheren Frucht; dann die Begürde allein / welche die Seel nichts koſtet / iſt keine genugſame Prob ihrer Liebe / noch der Hochſchätzung jenes höchſten Guths / welches ſie zu begehren / und zu lieben ſich rühmete. Die Stärcke und Beſtändigkeit eines großmüthigen außgebreithen Hertzens im Leiden / ſeynd die rechte Zeugen einer wahren Lieb. Wann du dann begehreſt eine klare Zeugung zu machen / und dardurch deinen allerliebſten Geſponß JESUM zu vergnügen / ſo ſolte es die gröſte ſeyn / daß / wann du am mehriſten geängſtiget dich befindeſt / und ohne Hoffnung einer Menſchlichen Hülff / alsdann ſoll-

(t) *Matth.* 6. *v.* 9. (u) *Apoc.* 12. *v.* 17. (w) *Matth.* 13. *v.* 25.

(x) *Pſal.* 114. *v.* 3. & 17. *v.* 5.

ſolleſt du dich zeigen die Unüberwindlichſte und Vertrautiſte in deinen GOtt und HERRN / hoffen ſolleſt du / da es nothwendig iſt / (y) wider die Hoffnung ſelbſten: Dann derjenige ſchlaffet / und ſchlummert nicht / der ſich nennet die Zuflucht Iſraels / (z) welcher befehlen wird dem tobenden Meer / wann es Zeit iſt / und denen Winden / und es wird ruhig und ſtill. (aa)

374. Aber ſehr auffmerckſamb muſt du ſeyn / liebſte Tochter! in dem Anfang der Verſuchungen: dann es iſt ein groſſe Gefahr / wann die Seel alſobald anfanget / ſich mit denenſelbigen zu verwirren / oder ihren Anmuthungen einigen Zaum zu geſtatten / mit welchen ſie das Liecht deß Verſtands verfinſteret: Dann / wann der böſe Feind vermercket / daß er in denen Seelen-Kräfften einigen groſſen Staub erhebet / und ein Wetter zuſammen getrieben habe / ſo bekommet er Hertz / und leget Feur zu Feur / erachtende / daß die Seel niemand wiſſe / der ſich ihrer annehme / und ſie von ſeinen Klauen erledige: (bb) Alſo / daß bey anwachſender Hartigkeit der Verſuchung / auch die Gefahr anwachſet / es werde der jenige in der rechten Hitz derſelben nicht widerſtehen / welcher ſich in dem Anfang zaghafft erzeiget hat. Allein diſes ſage ich dir / damit du förchteſt den Schaden der erſten Sorgloſigkeit / welche ja in einer ſo wichtigen Sach keinen Platz finden ſoll; vilmehr halte dich beſtändig in der Gleichheit deß Gemüths in allen deinen Ubungen / und in waſerley Verſuchung du dich befindeſt. Führe fort in deinem Hertzen den ſüſſen und andächtigen Wandel deß HERRN; Gegen deinem Nächſten behalte die Liebe / und vernünfftige Lieblichkeit; Widerſetze dich mit dem Gebett / und Mäßigung deiner Anmuthungen und jener Unordnung / welche der abgeſagte Menſchen-Feind in ihnen ſuchet zu unterhalten.

* * *

(y) *ad Rom.* 4. *v.* 18. (z) *Pſal.* 120. *v.* 4. (aa) *Matth.* 18. *v.* 26.

(bb) *Pſal.* 70. *v.* 11.

Ende deß dritten Buchs / andern Theils.

Vierdtes Buch
Diſer
Göttlichen Hiſtori/
Und
Das andere im andern Theil derſelben.

Haltet in ſich den Argwohn deß Heil. Joſephs/ nachdeme er die Schwangerſchafft MARIÆ vermercket. Handlet weiters von der Geburth JESU Chriſti; Von ſeiner Beſchneidung; Von der Anbettung der H.H. drey Königen; Von Auffopfferung JESU in dem Tempel; Von der Flucht in Egypten; Von dem Tod der unſchuldigen Kinderen/und endlichen von der Zuruckkehr nacher Nazareth.

I. Capitul.

Der Heil. Joſeph erkennet die Schwangerſchafft der heiligſten Jungfrauen MARIÆ, fallet dardurch in groſſe Sorgen/ wohl wiſſend/ daß er hieran keinen Theil hatte.

375.

Es ware das fünffte Monath der Göttlichen Schwangerſchafft MARIÆ allerdings verloffen / da ihr keuſcheſter Geſpons der heilige Joſeph von Zunehmung deß Jungfräulichen Leibs etwas zu mercken angefangen: Dann in der natürlichen Vollkommenheit / und fürtrefflichſten Schönheit diſer Göttlichen Jungfrau/ wie ich oben geſagt habe/ (a) ware auch das

(a) oben n. 115.

das mindiſte Zeichen einer Ungleichheit diſes ehender zu verſpühren. (*b*) Eines Tags / als MARIA auß ihrem Beth-Kämmerlein hervor tratte / betrachtete ſie der Heilige Joſeph mit diſer ſeiner Sorg gantz genau / und erkennete mit mehrerer Gewißheit die beſorgte Neuerung / ohne daß er ſeine Augen zu was anderes konte bereden / als was ſie ſo klärlichen hatten geſehen. Der Mann GOttes ware im Hertzen getroffen von einem Pfeil voller Schmertzen / welcher ihme das Innerſte durchgraben / ohne zu finden den Widerſtand gegen der Stärcke ſeiner Urſachen / die auff einmahl ſeinem Gemüth ſich hatten vorgemahlen. Die erſte zwar / jene reiniſte / wahrhafft / und hitzigiſte Liebe / welche er truge gegen ſeiner getreuiſten Geſponß / dero er ſein Hertz gleich in dem Anfang gäntzlichen verpfändet hatte. Diſes Liebes-Band ſeiner Seelen hatte MARIA durch ihren liebreichen Wandel / und unvergleichliche Heiligkeit zu ihrem Dienſt noch mehrer beveſtiget. Und / gleichwie ſie ware in allem die Tugendhafftiſte / voll der Eingezogenheit / und demüthigen Ernſthafftigkeit / alſo tragete Joſeph zwiſchen dem ſorgfältigen Auffſehen / ihr zu dienen / und zwiſchen der Liebe / eine natürliche Begierde ihrer Gegenliebe; welches GOtt von darumben verordnet / damit der heilige Joſeph wegen diſer beedſeithigen groſſen Vergnügenheit deſto gröſſere Sorg tragete / MARIAM zu ſchätzen / und zu bedienen.

376. Diſe ſeine Schuldigkeit erfüllete Joſeph / als ein getreuiſter Geſponß / und Ernährer deß Geheimnuß / welches ihme annoch verborgen ware; Und / wie mehr er ſorgfältig geweſen / ſeine Geſponß zu ehren / und zu verſorgen / ſeine Liebe auch in der Keuſchheit / Gerecht- und Heiligkeit ſich gäntzlich gründete / ſo ware ſein Wunſch / und ſein Begehren auch umb ſo vil häfftiger / daß MARIA ihme ein gleiches ſolte erwideren. Obwohlen er ihr ſolches niemahlen zu verſtehen gegeben / theils wegen der Ehrentbiethigkeit / zu welcher ihne ihre demüthige Majeſtät verpflichtete / theils / weilen ihne diſe Sorg in Anſehung ihres Wandels / und ihrer mehr / dann Engliſcher Reinigkeit noch niemahlen hatte gequälet. Aber anjetzo / da er ſich in diſen Umbſtänden befunden / und da ihme das Geſicht eine Neuigkeit bezeiget / welche er ihme ſelbſten nicht könnte widerſprechen / ſo zertheilete ſich ſein Seel in diſem gantz unentrauten Schmertzen. Und obwohlen er vergwiſſet ware / daß in ſeiner Geſponß diſer neue Zufall ſich erfindete / ſo hat er ſeinem Nachſinnen und Reden darüber mehrer nicht verſtattet / als was er ſeinen Augen nicht konte verneinen: dann / wie er ware ein heiliger gerechter Mann / alſo hat er / ob er ſchon den Mangel erkennet / ſein Urtheil über die Urſach deſſen gleichwohl zuruck gehalten; (*c*) Gewißlich / wann er ſich ſelbſten beredt hätte / daß ſeine Geſponß einige Schuld daran tragete / ſo wäre er vor Schmertzen natürlicher Weiß dahin geſtorben.

377. Zu diſer erſten Urſach geſellete ſich auch die Gewißheit / daß er keinen Theil hätte an der Schwangerſchafft / die er mit ſeinen Augen erkennete /

(*b*) *Matth.* I. v. 18.

(*c*) *Matth.* I. v. 19.

nete / und daß ſeine Schmach unvermeydentlich wäre / wann die Sach mehrers offenbahr wurde. Diſe Sorg dann ware bey dem Heil. Joſeph umb ſo vil eintringender / je tapfferer und ehrlicher ſein Hertz geweſen / und / je tieffer er wuſte / mit ſeiner groſſen Vernunfft ſeine eigene / und ſeiner Geſponß antrohende Schand zu erwögen. Die dritte Urſach / welche den Heil. Mann noch ſtärcker beängſtigte / ware die Gefahr / ſeine Geſponß außlifferen zu müſſen / damit ſie / da ſie deß Ehebruches überwiſen wurde / dem Geſatz gemäß / ſolte verſteiniget werden. (*d*) Diſen Betrachtungen / als unter ſo vilen eingriffigen harten Stichen / ware das Hertz Joſephi mit einer Peyn / ja / von vilen miteinander ſehr hart verwundet / ohne daß er eine andere Linderung finden könnte / als eben die vollſtändige Zufriedenheit / welche er ſonſten von ſeiner Geſponß fühlete; aber / da anjetzo alle Zeichen die unvermuthete Neuerung bekräfftigten / ſo ſahe der heilige Mann keine eintzige Außflucht ſeiner Sorgen / er getraute ſich auch nicht / ſeinen Schmertzen jemanden zu klagen / und ſahe ſich mithin umbgeben mit tödlichen Peynen / (*e*) in der That ſelbſten erfahrende / daß die Eyfferſucht beſchwärlicher ſeye / dann die Höll ſelbſten. (*f*)

738. Er verlangte mit ihme ſelbſten zu rath zu gehen / aber der Schmertzen verhinderte ſeine Kräfften / ſo offt die Gedancken dem äuſſerlichen Sinn nachfolgen wolten in denen Argwohnungen / eben ſo offt zerflieſſeten ſie / wie das Eyß von Erhitzung der Sonn / und wie der Rauch in dem Lufft: dann er erinnerte ſich alſobalden der ſo offt erfahrnen groſſen Heiligkeit ſeiner gantz eingezogenen / gantz behutſamben Geſponß. Wann er hemmen wolte die Neigung ſeiner allerreiniſten Liebe / ſo ware es ihme unmöglich / dann er fande allezeit MARIAM einen gantz würdigen Gegenwurff ſeiner Lieb; und die Wahrheit / wie verborgen ſie ihme auch zu ſeyn / ſcheinete / hatte allzeit mehrere Krafft / an ſich zu ziehen / als der falſche Schein einiger Untreu / ihne zu verführen. Jenes Band könnte ſich nicht zertrümmeren / welches mit der Wahrheit / Ehr / und Gerechtigkeit / als mit ſo vilerley Borgſchafften / verſicheret ware. Sein Hertz MARIÆ zu entdecken / findete er für unanſtändig / und es laſte ihm ſolches nicht zu jene ernſthaffte Gleichheit / und Göttliche Demuth / welche er in ihr erkannte / obwohlen er die Aenderung an ihrem Leib vermerckete / ſo redete doch was anders ihr heiliger keuſcher Wandel: dann es könnte ſich ja jene Schuld nicht vereinbahren mit einer ſo Engeliſchen Reinigkeit / Gleichheit / Heiligkeit / und Vernunfft / oder mit allen in MARIA zuſammenflieſſenden Gnaden / darinnen ſie ſcheinbahrlich alle Tag zunahme / und wachſete.

379. Von diſem ſeinem Schmertzen-vollen Anligen ſchrye der H. Joſeph zu dem Göttlichen Gericht durch innſtändiges Gebett / und redete alſo zu GOtt: **Allerhöchſter GOTT / ewiger HErr! meine Seufftzer und mei-**

(*d*) *Levit.* 20. *v.* 10. & *Deutr.* 22. *v.* 23. & 24. (*e*) *Pſal.* 17. *v.* 5. (*f*) *Cant.* 8. *v.* 6.

meine Begierden ſeynd vor deinen Göttlichen Augen nicht verborgen/ (g) ich finde mich angefallen von denen bittern Wellen/ welche durch meine Sinnen gereichet ſeynd/ mein Hertz zu verwunden (h) Diſes habe ich frey geſchencket meiner Geſponß/ welche ich von deinen Händen empfangen/ auff ihre Heiligkeit habe ich mich vertrauet; die Zeugen der Neuerung/ welche ich in ihr vermercke/ ſetzen mich in Schmertzen und Forcht/ meine veſte Hoffnung betrogen zu ſeyn. Niemand/ der ſelbige biß heutigen Tag erkennet/ hätte können ihre Eingezogenheit/ und fürtreffliche Tugend in Zweiffel ziehen; aber eben anjetzo kan ich an ihrer Schwangerſchafft nicht zweifflen. Urthlen von ihr/ daß ſie untreu worden/ und dich/ O GOtt/ beleydiget/ das wäre vermeſſen/ in Anſehung ihrer Keuſchheit und Heiligkeit: Hingegen das jenige in Abred ſtellen/ was mir mein eigenes Aug verſicheret/ das iſt unmöglich; Aber nicht unmöglich wird ſeyn/ zu ſterben auß Hefftigkeit diſer Peyn/ wann hierinnfahls nicht ein Geheimbnuß verborgen/ welches ich nicht erreiche. Die Vernunfft entſchuldiget ſie/ die Sinnen thun ſie verurtheilen. Sie verbirget mir die Urſach diſer Schwangerſchafft/ die ich doch ſihe: Was ſolle ich doch anfangen? Vor allem/ O GOtt! thue ich dazuſamen tragen die Gelübde der Keuſchheit/ die wir beede dir zu Ehren verſprochen und ſo es möglichen ſeyn kan/ daß ſie dir und mir den Glauben gebrochen/ ſo wolte ich beſchützen deine Ehr/ und dir zu Lieb die meinige völlig beyſeyten legen; Aber wie konte ſie wohl eine ſolche Rein- und Heiligkeit in allem dem übrigen behalten/ wan ſie ein ſo groſſes Laſter hätte begangen? wann ſie aber ſo heilig/ und ſo vernünfftig iſt/ wie kan mich dann diſer Verlauff in eyfferſüchtige Forcht ſetzen? Ich halte zuruck mein Urtheil/ unwiſſend die Urſach deß jenigen/ was ich ſihe/ ich gieſſe auß in deiner Gegenwart mein beſtürtztes Gemüth/ (i) O GOtt Abrahambs/ Iſaacs und Jacobs! nimme auff meine Thränen zu einem Opffer; und wan meine Sünden deinen Zorn verdienet haben/ ach! ſo gibe ſo vil deiner eigenen Milde und Barmhertzigkeit zu/ und verwirffe nicht meine ſo harte Peynen! Ich urtheile nicht/ daß *MARIA* dich habe beleydiget; aber eben ſo wenig/ weilen ich ihr Geſponß/ kan ich mir einbilden einiges Geheimnuß/ deſſen ich unwürdig bin. O GOtt! regiere meinen Verſtand und mein Hertz mit deinem Göttlichen Liecht/ damit ich erkenne und vollziehe/ was deinem heiligſten Willen mehrer gefallet.

380. Der heilige Joſeph verharrete in diſem ſeinem Gebett mit noch mehreren Affecten und Anmuthungen; dann wann ihme ſchon etwas vorſcheinete/

 daß

(g) *Pſal.* 37. *v.* 10.
(h) *Prov.* 31. *v.* 11.
(i) *Pſal.* 141. *v.* 3.

daß ein ihme zwar unbekanntes Geheimnuß in der Schwangerſchafft MARIÆ verborgen ſeyn könnte / ſo thate er ſich doch deſſen nicht geſicheret halten/ dann er hatte mehrere Urſachen nit/ auß denen/ die MARIAM entſchuldigen konten/ als einen gewiſen gegen ihrer Heiligkeit tragenden Reſpect. Es kame ihme aber niemahlen in Gedancken/ daß ſie villeicht eine Mutter deß Meſſias ſeyn konte. Etliche mahl haltete er zuruck ſeinen Argwohn/ andere mahl hingegen vermehreten ſich ſelbige/ und zohen hervor die Unfehlbahrkeit; Und alſo hin- und her ſchwanckende / wurde er auff ein und der andern Seiten von denen ungeſtühmen Wellen herumb getrieben: Zuweilen lage er von dem Herumbjagen gantz abgemattet/ in einer beſchwerlichen Wind-Stille / ohne ſich zu entſchlieſſen etwas zu glauben / was ſeinen Zweiffel überwinden / oder ſein Hertz in Ruhe ſetzen / und ſelbiges der Gewißheit nach würcken laſſen konte/ welche er von ein oder der andern Seiten zu ſeiner Anleitung möchte erblicken. Deſſentwegen dann iſt die Trübſaal Joſephi ſo groß geweſen / daß ſie eine unwiderſprechliche Prob ſeyn können ſeiner unvergleichlichen Weißheit und Heiligkeit/ und daß er dardurch von GOtt tauglich gemacht worden jener groſſen Gutthat/ ſo ihme vorbereitet ware.

381. Alles was in dem Hertzen Joſephi heimblichen fürüber gienge / ware der Himmels-Königin offenbahr / welche ihne anſahe mit dem göttlichen Liecht/ und mit der Wiſſenſchafft/ ſo ſie hierüber hatte; und obwohlen ihr allerheiligſtes Hertz voll ware der Zartigkeit/ und deß Mitleydens/ wegen deß jenigen / welches ihr Geſponß leydete / redte ſie dannoch kein Wort darvon / ſondern ſie bedienete ihn mit groſſer Sorg und Ergebenheit. Der Mann GOttes hingegen / unter dem Schein der Sorgloſigkeit / beobachtete ſie mit deſto gröſſerer Sorgfalt ; Und gleichwie MARIA, da ſie ihme zu Tiſch / oder in andern Hauß-Geſchäfften dienete/ mannigfältige Bewegungen machen müſte / dardurch ihre Schwangerſchafft (wie leicht ſie auch ware) noch mehrer kundbahr gemacht wurde / alſo gabe der heilige Joſeph auff alles Obacht / und verſicherte ſich beſſer der Wahrheit mit innerſtem Schmertzen ſeiner Seelen ; Und ob er ſchon ware ein Gerechter und Heiliger / ſo wolte er doch von MARIA, nachdem er mit ihr vermählet war / das gebührende Auffſehen haben / in allem behaltende die Gerechtſame deß Oberhaupts / welche er jedoch mit ſeltſamer Demuth und Weißheit wuſte zu mildern : dann ſo lang er das Geheimnuß GOttes an ſeiner Geſponß nicht erkennete / urtheilte er / daß er ſich als Oberer zeigen müſte/ mit der gebührenden Milderung/ zur Nachfolg der alten Vättern und Patriarchen / denen die Weiber / als ihren Ehe-Männeren gehorſamb/ und unterthänig geweſen. Er hätte hierinnfahls nicht Unrecht/ wann MARIA ein Weib/ wie alle die andere wäre geweſen. Aber obwohlen ſie weit darvon unterſchiden/ ſo ware doch keine / und wird keine ſeyn gehorſamer / demüthiger / und unterthäniger ihrem Ehe-Mann/ gleich wie die großmächtigſte Königin gegen Joſeph geweſen; Sie dienete ihme mit unvergleichlicher Behändigkeit und Auff-

Auffſehen/ und obſie ſchon ſeine Sorgen wegen ihrer Schwangerſchafft/ und ſeine Auffmerckung auff alle ihre Schritt wohl erkennete/ ſo unterlieſſe ſie deſtwegen nicht / alle Ubungen und Geſchäfften zu verrichten / die ihne berühreten ; Sie bemühete ſich auch nicht / die Anwachſung ihres Leibs zu verſtellen und zu verhüllen : dann eben diſe Verſtellung und Verhüllung/ konte ſich nicht vertragen mit der Wahrheit und Engliſchen Auffrichtigkeit/ noch mit der Großmüthigkeit deß Marianiſchen Hertzens.

382. Es hatte zwar die Himmels-Königin zu ihrer Gerechtfertigung die Wahrheit ihrer unverſehrten Unſchuld/ und die Zeugnuß ihrer Baaſen Eliſabeth/ und Zachariä hervor bringen können / dann zu derſelbigen Zeit hatte der H. Joſeph die Schuld / (wann er einige argwohnete) ihr am ehiſten zumeſſen können ; und auff diſe oder andere Weiß/ ohne das Geheimnuß GOttes zu entdecken / hätte ſie ſich leichtlich entſchuldigen / und ihren Joſeph auß den Sorgen erſchwingen können ; Aber keines auß diſen thate die Mutter der Weißheit und Demuth: dann es ware diſen Tugenden entgegen geſetzt / auff ſich ſehen/ und die Bekräfftigung einer ſo Geheimnuß-vollen Wahrheit ſeiner eigenen Zeugnuß anvertrauen. Alles überlaſſete ſie mit höchſter Vernunfft der Göttlichen Anordnung ; Und obwohlen das Mitleyden/ und die Liebe gegen ihrem Geſponß ſie gleichſamb ziehete ihne zu tröſten / und auß den Sorgen zu reiſſen / ſo wolte ſie ſolches dannoch weder durch ihre Entſchuldigung/ weder durch Verhüllung der Schwangerſchafft verrichten/ ſondern allein dienete ſie ihme mit deſto gröſſerer Sorgfalt und bemühete ſich auff alle mögliche Weiß / ihme alle Lieb und Ergebenheit zu bezeigen. Etliche mahl dienete ſie ihme auff gebogenen Knyen/ aber ohngeachtet diſes den heiligen Joſeph in etwas erquickete/ ſo gabe es ihm anderer Seits mehrere Gelegenheit ſich zu betrüben / in Betrachtung ſo viler Urſachen/ welche er hatte / zu lieben und zu ſchätzen/ die jenige/ welche er nicht wuſte/ ob ſie ihne nicht hätte beleydiget. Ohnabläßlichen batte MARIA für ihne/ begehrete von GOTT / daß er ihne mit gnädigen Augen anſehen wolte ; Alles jedoch überlaſſete ſie dem Willen der Göttlichen Majeſtät.

383. Nicht gantz und gar konte der Heil. Joſeph ſeinen bitterſten Schmertzen verbergen / und alſo ſtunde er manchesmahl tieffſinnig / traurig / zweifelhafftig/ und von diſem Schmertzen angetrieben / redete er zuweilen ernſthaffter / als er ſonſten pflegte/ mit ſeiner Jungfräulichen Geſponß : dann diſes ware kein Zorn oder Rach / ſondern bloß eine natürliche Würckung ſeines betrübten Hertzens/ wie wir forthin ſehen werden. (k) Aber MARIA änderte nicht ihr Geſicht/ und gabe kein Zeichen einiger Empfindlichkeit ; vilmehr ſorgete ſie auff eine Linderung für ihren Geſponß. Sie dienete ihm zu Tiſch/ brachte ihme den Stuhl / tragte die Speiß / bothe ihme zu trincken / und nachdeme ſie ſolches mit unvergleichlicher Anmuthigkeit verrichtet hatte/ hieſſe ſie der heilige Joſeph auch niderſitzen/ verſicherte ſich aber darbey von Stund zu

(k) unten n. 388.

zu Stund mehr ihrer ohnfehlbahren Schwangerſchafft. Kein Zweiffel iſt es / daß diſe Gelegenheit nicht eine auß denen geweſen ſeye / welche am mehriſten geplaget haben nicht allein den heiligen Joſeph / ſondern auch die Himmels-Königin / und daß hierinnen vorgeleuchtet habe die tieffiſte Demuth und Weißheit ihrer allerheiligiſten Seel / weilen GOtt Platz gegeben / alle ihre Tugenden zu prüffen / dann er hatte ihr nicht gebotten das Geheimnuß wegen ihrer Schwangerſchafft zu verbergen / ja er hatte ihr in diſem Umbſtand nicht / als wie in andern ſeinen Göttlichen Willen außtrucklichen geoffenbahret / ſondern es ſcheinet / daß er alles zugetrauet habe der Wiſſenſchafft und Göttlichen Tugend ſeiner außerwählten Braut / ihr überlaſſende / darmit zu würcken ohne weitere Erleuchtung. Es gabe die Göttliche Vorſichtigkeit der allerheiligiſten Jungfrauen / und ihrem getreuiſten Geſponß dem heiligen Joſeph die ſchönſte Gelegenheit / daß ſie ſich üben konten in heroiſchen Tugend-Acten und Gaaben / welche er ihnen eingegoſſen: ja ſie erfreuete ſich / (nach unſerer Manier zu reden) mit dem Glauben / Hoffnung / Liebe / Demuth / Gedult / Ruhe / und Haitere jener beeden reiniſten Hertzen / in mitten der ſchmertzlichſten Betrübnuß. Und damit ſeine Glory erhöhet / die Welt mit einem Beyſpihl der Heiligkeit und Weißheit erleuchtet / und daß annehmlichiſte Seufftzen ſeiner allerheiligſten Mutter / und ihres Geſponß in ſeinen Ohren erſchallen möchte / ſo ſtellete ſich GOTT / (alſo zu reden) gleichſamb Gehör-loß / nur damit diſe lieblichſte Stimmen deſto öffter erklingeten / die Antwort hingegen ſpäter / und zu ſeiner gebührenden Zeit erfolgen möchte.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

384. Allerliebſte Tochter / tieff ſeynd die Gedancken und Endzweck deß Allerhöchſten / ſeine Vorſichtigkeit iſt mit denen Seelen ſtarck und lieblich / und in Regierung aller diſer / abſonderlich ſeiner außerwählten Freunden ſehr wunderbahrlich; (*l*) wann die Menſchen recht erkenneten jene liebreiche Sorgfalt / mit welcher der Vatter aller Erbarmnuſſen ſie führet und leitet / (*m*) ſo wurden ſie mehrer die Sorgen für ſich ſelbſten fallen laſſen / und ſo vil verdrießlich / gefährlich / und unnutzliche Nachſinnungen unterlaſſen / in welchen ſie voller Verdruß dahin leben / und in unterſchidlichen Anhängen deren Creaturen ſich verwicklen / (*n*) dann ſie wurden ſich gantz ſicher werffen in die Schooß der unendlichen Weißheit und Liebe / welche mit Vätterlicher Lieblich- und Süſſigkeit für all ihre Gedancken / Wort und Werck / auch all übrige ihnen anſtändige Sachen ſorgen thäte. Mein Will iſt / daß dir diſe Wahrheit nicht unbekannt ſeye / ſondern / daß du begreiffeſt / wie GOtt von Ewigkeit her in ſeinem Göttlichen Gemüth gegenwärtig habe alle Außerwählte / ſo zu unterſchidlichen Zeiten leben werden; denen er dann mit unüberwindlicher Stärcke ſeiner unendlichen Weißheit / und Gütigkeit alles zubereitet / und alle jene Güther zuſchicket /

(*l*) *Sap.* 8. *v.* 1. (*m*) *Matth.* 6. *à v.* 25. *& ſeqq.* (*n*) 1. *Petri.* 5. *v.* 7.

cket / welche anſtändig ſeynd zu Erhaltung deß jenigen / was GOTT über ſie beſchloſſen.

385. Deſſentwegen iſt der vernünfftigen Creatur ſo vil daran gelegen / daß ſie ſich leithen laſſe von der Göttlichen Hand / und ſich gantz und gar der allerweiſiſten Anordnung GOttes übergebe; dann die ſterbliche Menſchen wiſſen nicht ihre Weeg / und den Zweck derſelben: (o) ſie können auß ihnen ſelbſten mit ihrer Unwiſſenheit keine Außwählung machen / ohne groſſe Vermeſſenheit und Gefahr ihres Verderbens. Da hingegen / wann ſie ſich von gantzem Hertzen der Göttlichen Vorſichtigkeit überlaſſen / ihne erkennende für ihren Vatter / ſich ſelbſten aber für ſeine Kinder / und ſeine Geſchöpff / ſo beſtellet ſich die Göttliche Majeſtät für ihren Beſchützer / Zuflucht / und Regierer mit ſolcher Liebe / daß / ſeinem Verlangen nach / Himmel und Erden ſollen erkennen / wie es ſein Ampt ſeye / ſo ihme gantz eigen / die ſeinige zu regieren / und jene / welche auff ihne trauen / und ſich lediglich ihme ergeben. Ja / wann GOtt einen Verdruß oder Eyfferſucht haben könnte / wie die Menſchen / ſo wurde er es haben / da jeine andere Creatur ſich eintringen wolte in Beſorgung der Seelen / oder / wann diſe ſich bemüheten / eine Sach / welche ihnen nothwendig / bey einem andern zu ſuchen / als bey GOTT / (p) der es auff ſeine Rechnung genommen. Diſe Warheit kan denen Menſchen nicht verborgen ſeyn / wann ſie betrachten das jenige / was unter ihnen ſelbſten ein Vatter thut für ſeine Kinder / ein Geſponß für ſeine Braut / ein Freund für einen andern / ein Fürſt für ſeinen Vertrautiſten / den er lieben / und ehren will. Alles diſes iſt gar nichts in Gegenhaltung der Liebe / welche GOtt traget gegen den ſeinigen / und was er will / und kan für ſie geben.

386. Ob zwar nun die mehrere Menſchen ins gemein diſe Wahrheit glauben / ſo kan jedoch keiner genugſamb faſſen / was ſeyen die ſonderbahre Würckungen der Göttlichen Liebe in denen Seelen / welche ſich gantz und gar dem Göttlichen Willen einhändigen und überlaſſen. Und du / meine Tochter / kanſt nicht alles offenbahren / was du hierinfahls erkenneſt / und iſt auch nicht anſtändig / aber beſchaue es allzeit in dem HErrn. Seine Majeſtät verſicheret / daß kein Härlein von ſeinen Außerwählten ſich werde verliehren / dann alle gezehlet ſeynd. Er richtet ihre Schritt zu dem Leben / (q) und leithet ſie ab von dem Tod; Er gibet Achtung auff ihre Werck / (r) verbeſſeret ihre Fehler mit aller Liebe / kommet vor ihren Begierden / (s) linderet ihre Sorgen / liebkoſet ihnen in der Ruhe / (t) beſchützet ſie in dem Streitt / (u) bewahret ſie in der Gefahr / ſtehet ihnen bey in der Trübſaal / (vv) beſchützet ſie von der Verführung mit ſeiner Weißheit / heiliget ſie mit ſeiner Güttigkeit / ſtärcket ſie mit ſeiner Allmacht; und / gleichwie er unendlich / deme niemand kan widerſte-hen /

(o) *Eccl.* 7. *v.* 1. (p) *Sap.* 12. *v.* 13.

(q) *Pſal.* 36. *v.* 23. (r) *Prov.* 3. *v.* 12. (s) *Sap.* 6. *v.* 14. (t) *Sap.* 5. *v.* 17. (u) *Pſ.* 26. *v.* 3. (vv) *Pſ.* 90. *v.* 15.

hen/ (x) oder ſeinen Willen verhinderen/ alſo vollziehet er / was er kan / kan aber alles / was er will/ und will ſich völlig übergeben dem Gerechten/ der in ſeiner Gnad ſtehet / und ſich ihm gäntzlich anvertrauet. Wer kan ſich wohl immer einbilden / was groſſe und vilfältige Güther und Gnaden ſeyn werden jene / welche er in die recht zubereithe Hertzen eingieſſet? (y)

387. Wann du / meine Freundin / verlangeſt diſe groſſe Gutthat / ſo folge mir nach mit wahrhaffter Sorg/ welche du eintzig und allein von diſer Stund anwenden ſolteſt / mit allem Nachtruck zuerlangen eine warhaffte Ergebung in die Göttliche Vorſichtigkeit. Wann dir GOTT Creutz und Leyden zuſchicket / nimme es an / und umbfange es mit gleichmüthigem Hertzen / mit Ruhe deines Geiſtes / mit Gedult / lebendigem Glauben / und veſter Hoffnung in die Güthe deß Allerhöchſten: dann er wird dir allzeit geben das Sichere und Anſtändigere zu deiner Seeligkeit. Mache keine Außwählung von einiger Sach / dann GOtt weiſt / und erkennet deine Weeg; Vertraue dich auff deinen Vatter / und himmliſchen Bräutigamb / der mit allergetreueſter Liebe dich beſchützet / und bewahret. Gibe Achtung auff meine Werck / welche dir offenbahr ſeynd / und wiſſe/ daß nach denen Schmertzen / welche meinen allerheiligſten Sohn bereichet haben / in meinem gantzen Leben kein gröſſerer geweſen ſeye / als jener / welchen ich wegen deß Leyden meines Geſponß Joſeph in gegenwärtigen / von dir beſchribnen Umbſtänden erlitten habe.

(x) *Eſth.* 13. *v.* 9. (y) *Pſal.* 35. *verſ.* 9.

II. Capitul.

Es vermehret ſich der Argwohn bey dem Heil. Joſeph / und er entſchlieſſet ſich/ ſeine Geſponß zu verlaſſen; bettet deſſentwegen vorhero zu GOtt.

388. IN denen bitteren Wellen der vilfältigen Sorgen / welche das Hertz deß Heil. Joſephs umb und umb anfalleten / bemühete er ſich zuweilen/ durch ſein Vernunfft einige Wind-Stille zu finden / und in ſeinen Trübſaalen Athem zu hollen. Er diſcurirte alſo mit ihme ſelbſten / und beſchlieſſete ſich / die Schwangerſchafft ſeiner Geſponß annoch in Zweiffel zu ziehen. Aber von diſer ſeiner Außflucht zohe ihn widerumb zuruck die tägliche Anwachſung deß Jungfräulichen Leibs / fande auch keine andere Urſach / welcher er beyfallen ſolte / wann diſe fehlete / indeme diſe ſelbſten keinen Beſtand hielte: dann von dem Zweiffel / welchen er ſuchen wolte / kame er umb ſo mehr in die offenbahre Gewißheit / je mehrer die Schwangerſchafft zunahme. Unter diſer Zunehmung wurde die himmliſche Princeſin nur annehmlicher / und lieſſe keine Vermuthung zu einiger anderer Kranckheit: dann ſie wurde nur allzeit vollkommner in der Schönheit / Geſundheit/ Behändigkeit / und Geſtalt / welches alles gröſſere Beweißthumber waren deß Argwohns in dem Heil. Joſeph / und gröſſere Peynen

ſeiner

ſeiner reiniſten Liebe / ohne daß er ſolche Anmuthungen / wegen denen unterſchidlichen Flutten der Sorgen / ſo ihn hin und her getrieben / ihme auff einmahl außreden könnte / dahin bewögt / daß er angefangen / an der Gewißheit der Sach nicht mehr zu zweifflen. Obwohlen er zwar ſeinen Geiſt allzeit mit dem Göttlichen Willen vereinbahrte / ſo empfande doch das ſchwache Fleiſch den bitterſten Schmertzen der Seelen / mit welchem er dahin gelanget / daß er kein Außflucht in der Urſach ſeines Traurens mehr finden konnte. Er empfande harte Zerſchütterung an den Kräfften ſeines Leibs / welche / ob ſie ſchon nicht zu dem Standt einer ordentlichen Kranckheit gekommen / ſo entnahmen ſie ihme doch ſeine Stärcke / und mergleten ihne auß / alſo / daß man leichtlichen auß dem Geſicht ſeine tieffe Traurigkeit / die ihne verzehrte / abnehmen konnte. Und / gleichwie er ſolche gantz allein leydete / ohne darvon mit jemand zu ſprechen / oder ſein Hertz außzuläeren / alſo ware die Betrübnuß auch vil beſchwärlicher / und natürlicher Weiß unheylbahr.

389 Nicht geringer ware der Schmertz / ſo das Hertz MARIÆ durchtringete: aber / wie eintringend er auch geweſen / ſo ware doch gröſſer ihr außgebreithetes großmächtiges Gemüth / mit welchem ſie alle Peyn vertruckte / nicht aber die Sorg / welche ſie wegen ihres Geſponß deß Heil. Josephs getragen / demnach ſie ſich entſchloſſen hat / ihme deſto kräfftiger beyzuſtehen / und für ſein Heyl und Linderung deſto mehrer acht zu haben. Zumahlen jedoch ein unverletzliches Geſatz bey der Himmels-Königin geweſen / alle ihre Ubungen in der Völle der Weißheit / und Vollkommenheit einzurichten / alſo verſchwiege ſie allezeit die Wahrheit deß Geheimbnuß / deſſen Offenbahrung ihr nicht anbefohlen ware. (a) Und wann ſchon ſie die eintzige ware / welche durch diſen Weeg den Heil. Joſeph erquicken könnte / ſo thate ſie es doch nicht auß Ehrerbiethung / und Auffſehen gegen dem Geheimnuß deß himmliſchen Vatters. Für ſich ſelbſten thate ſie / was ſie konnte; Sie redete ihme zu ſeinem Heyl / ſie befragte ihn / was ſie doch angenehmes zu ſeinem Dienſt beytragen / und zu ſeiner Erquickung anwenden könnte. Sie batte ihn / er möchte doch ihme ſelbſt einige Ruhe / und etwas Gutes verſchaffen / dann es wäre billich / der Nothwendigkeit nachgeben / und die entweichende Kräfften zuerhollen / umb ſo dann deſto mehr für den HErrn zu arbeithen. Der Heil. Joſeph merckte auff alles auff / was ſeine heiligſte Geſponß thate / und ſagte / wohl erwögende jene Tugend und Beſcheidenheit / auch an ſich ſelbſten ſpührende die heilige Würckungen ihrer Gegenwarth / redete er alſo bey ſich: Iſt es dann möglich / daß ein Weib von ſolchen Geberden / und wo ſo klar die Gnad deß Allerhöchſten her vor leuchtet / mich anjetzo ſetzen könne in eine ſolche Betrübnuß? Wie vergleichet ſich wohl diſe Weißheit / und Heiligkeit mit denen ſcheinbahren Zeichen / daß ſie untreu geweſen ſeyn ſolte gegen GOtt und gegen mir / der ich ſie allzeit von Hertzen geliebet? Wann ich ſie will von mir ſtoſſen / oder mich von ihr entfernen / ſo verliehre ich ſo er-

(a) Tob. 12. v. 7.

wünſchliche Geſellſchafft / all meinen Troſt / mein Hauß / und mein Ruhe. Wo werde ich ein anderes ihr gleiches Guth finden / wann ich von ihr entweiche? Wo meinen Troſt / wann mir diſer ermanglet? Aber alles wiget weniger / als der Schandfleck eines ſo unglückſeeligen Glücks. Und daß man von mir gedencken ſolte / als hätte ich einen Antheil einiges Laſters gehabt. Die Sach weiters verbergen / iſt unmöglich: dann alles wird die Zeit entdecken / ob ich ſchon anjetzo alles verſchweige. Mich ſelbſten für einen Urſacher diſer Schwangerſchafft außzugeben / wäre ein lugenhafftes ſchlechtes Gedicht wider mein Gewiſſen / und wider mein Ehr. Für meine Sach kan ich es nicht erkennen / noch auch ſolche einer Urſach zuſchreiben / die mir gantz unbekandt iſt. Was ſolte ich dann thun in diſem traurigen Zufall? Das Mindiſte auß meinen Ublen wird ſeyn / mich abſöndern / und mein Hauß verlaſſen / ehe und bevor die Geburt an das Tag-Liecht komme: dann nach diſem wurde ich mich noch mehrer beſchämet / und betrübet befinden ohne Rath und ohne Entſchluß / einen Sohn ſehende in meinem Hauß / der mir nicht zugehöret.

390. Die allerreiniſte himmliſche Princeſſin / welche mit äuſſeriſtem Schmertzen den Entſchluß ihres Geſponß deß Heil. Joſephs erkennete / wendete ſich zu denen Heil. Englen / ihren Beſchützeren / und ſagte zu ihnen: **Glückſeelige Geiſter und Hof-Herren deß jenigen allerhöchſten Königs / welcher euch zu der anjetzo genüſſenden Glückſeeligkeit erhöbet hat / die ihr mich begleithet / als ſeine getreuiſte Diener / und meine Beſchützer / ich bitte euch / liebſte Freund / opfferet auff vor dem Thron ſeiner Milde die Betrübnuſſen Joſephi meines Geſponß. Bittet daß er ihne tröſte und anſehe / als ein wahrer GOtt / und barmhertziger Vatter. Und ihr ſelbſten / welche ihr ſo eylfertig vollziehet ſeine Befelch / höret an meine Bitt durch den jenigen / welchem / wie unendlich er auch ware / gleichwohlen beliebet hat / ſich in meinem Leib zu verſchlieſſen. Durch diſen bitte ich / ruffe / und beſchwöre ich euch / daß ihr ohne Verweilung beyſtehet dem Streitt / in welchem ſich befindet das Hertz meines getreuiſten Geſponß / und daß ihr mit Linderung ſeiner Schmertzen ihm benemmet den Gedancken / welchen er hat / mich zu verlaſſen.** Alſobald folgeten die Engliſche Geiſter ihrer Königin / und ſchickten in das Hertz deß heiligen Joſephs vil heilige Einſprechungen / ihme von neuem fürſtellende / daß ſeine Geſponß MARIA gantz heilig und vollkommen wäre / man einfolglichen von ihr keine unwürdige böſe Sach könnte vermuthen. GOTT wäre in ſeinen Wercken unergründlich / und gantz verborgen in ſeinen gerechten Urtheilen / (*b*) allzeit aber der Getreuiſte gegen den jenigen / die in ihme vertrauen: (*c*) dann er verachte keinen / und verlaſſe auch keinen in ſeinen Betrübnuſſen. (*d*)

391. Mit

(*b*) *Eccl.* 11. *v.* 4. (*c*) *Thren.* 3. *v.* 25. (*d*) *Pſal.* 33. *v.* 19.

391. Mit diſen und anderen heiligen Einſprechungen beſänfftigte ſich ein wenig der geängſtigte Geiſt deß H. Josephs / ob er ſchon nicht erkannte / durch weſſen Anordnung ſolches geſchahe; zumahlen aber der Gegenwurff ſeiner Traurigkeit ſich nicht wolte verbeſſern / kehrete er bald widerumben zu derſelben / ohne daß er einen veſten Grund finden könnte / ſich geſicheret zu halten. Erneuerte demnach den Schluß / ſich weckzubegeben / und MARIAM zuverlaſſen. Welches nachdem es die Himmels-Königin erkennet / urtheilete ſie / daß es anjetzo Zeit wäre / der Gefahr vorzubiegen / und GOtt mit gröſſerer Hefftigkeit umb Hülff zu bitten. Wendete ſich alſo gantz und gar zu dem in ihrem Jungfräulichen Leib verſchloſſenen allerheiligſten Sohn / und mit innerſter Anmuthung und Eyffer ſagte ſie zu ihme: **HERR und GOTT meiner Seelen! wann du mir / als einem Staub und Aſchen / (e) Erlaubnuß gibeſt / ſo will ich reden in deiner Göttlichen Gegenwarth / dir will ich vorlegen meine Seufftzer / (f) welche dir nicht können verborgen ſeyn. Billich iſt es / O mein HErr / daß ich nicht ſaumſeelig erſcheine / zu helffen dem Geſponß / den mir deine Hand ſelbſten gegeben. Ich ſihe ihn in der Betrübnuß / in welche er auß deiner allerweiſiſten Vorſichtigkeit geſetzet iſt. Und es wäre ein Härtigkeit / ihne darinn zulaſſen. Wann ich Gnad finde in deinen Augen / (g) ſo bitte ich dich / O mein HErr / und mein ewiger GOtt! durch die Liebe / welche dich gezogen hat / das Fleiſch zu Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts von deiner leibeignen Sclavin anzunehmen; (h) laſſe dir doch gefallen / deinen Diener Joſeph zu tröſten / und ihne zuzubereithen damit er der Erfüllung deiner großmächtigen Wercken mithelffe. Zwar nicht wohl kan beſtehen deine Magd ohne Geſponß / der ihr beyſtehe / ſie beſchütze / und verthätige. Gibe nicht zu / mein GOtt / daß er ſeinen Entſchluß in das Werck ſetze / und ſich von mir abſöndere.**

392. Der Allerhöchſte antwortete auff diſes Begehren: **Meine Taube / und meine Freundin / ungeſaumbt will ich tröſten meinen Diener Joſeph: ich will ihme durch meinen Engel das Geheimnuß verſtändigen / welches ihme noch unbewuſt / und du kanſt darauff klar mit ihme darvon ſprechen / ohne hierinn einiges Stillſchweigen mehr zuhalten. Ich will ihne erfüllen mit meinem Geiſt / und ihme zeigen / wie er ſich in diſem Geheimbnuß zuverhalten habe. Er wird dir helffen / und dir überal beyſtehen.** Mit diſem Göttlichen Verſprechen ware MARIA gantz geſtärcket und getröſtet / GOtt demüthigiſt Danck ſagende / daß er mit ſo wunderbahrlicher Ordnung in Maaß und Gewicht alles bereithete: (i) Dann über den Troſt / ſo MARIA empfande / wegen nunmehr verſchwundnen Sorgen /

(e) *Gen.* 18. *v.* 27. (f) *Pſal.* 37. *v.* 10. (g) *Exod.* 34. *v.* 9.

(h) 1. *Joan.* 4. *v.* 9. (i) *Sap.* 11. *v.* 21.

gen / begreiffet ſie auch / wie nutzlich es wäre für ihren Geſponß Joſeph / daß er diſe Trübſeeligkeit außgeſtanden / umb dardurch geprüffet / und im Geiſt außgebreitet zu werden für groſſe Sachen / welche man ihm wurde anvertrauen.

393. Eben zu ſelbiger Zeit überlegte der H. Joſeph ſeinen Zweiffel mit ſich ſelbſten / nachdeme er zwey Monath in diſer groſſen Betrübnuß zugebracht hat / und überwunden von der Beſchwerlichkeit ſchrye er auff: **Ich finde kein bequemmeres Mittel für meinen Schmertzen / als die Entweichung. Ich bekenne zwar / daß meine Geſponß vollkommen ſeye / und ſihe an ihr nichts / was ihre Heiligkeit könte verdunckleu; aber beynebens iſt ſie doch groſſes Leibs / und ich erreiche nicht diſes Geheimnuß; ich begehre nicht ihre Tugenden zu beleidigen / und ſie der Straff deß Geſatzes außzuhändigen / Allein kan ich eben ſo wenig dem weitern Verlauff der Schwangerſchaft zuwarten; ich werde mich dann alſobalden darvon machen / und mich der Göttlichen Vorſichtigkeit überlaſſen / diſe ſolle mich führen und leithen.** Er entſchloſſe ſich darauff ſelbige Nacht abzureiſen; und auf den Weeg richtete er einige Kleidung zuſammen / umb / ſich zu entkleiden / und alles diſes ſchlieſſete er ein in ein Fehleiſen. Etwas weniges durch ſeine Arbeit verdientes Geld / thate er einfordern / und mit diſer Vorſorg gedachte er / ſich umb Mitternacht auffzumachen. Jedoch wegen neulichen Zufahls / und auß ohne dem gepflogener Weiß / hatte er alſo zu GOTT / ſagende: **Höchſter und ewiger GOTT / unſerer Vätter / Abrahams / Iſaacs und Jacobs / einzige wahre Hülff der Betrübten und Armen / deiner Güthigkeit iſt unverborgen jener Schmertzen und Trübſaal / mit welchem mein Hertz wird geängſtiget. Eben ſowohl / O GOtt! erkenneſt du / (wie unwürdig ich auch bin) meine Unſchuld an der Urſach meiner Traurigkeit / du erkenneſt den Schandfleck und die Gefahr / ſo mir antrohen thut der Zuſtand meiner Geſponß. Ich halte ſie zwar für keine Ehebrecherin / weilen ich erkenne / die Gröſſe ihrer Tugend und Vollkommenheit / aber jedoch ſihe ich an mit aller Gewißheit ihre Schwangerſchafft / deſſen Urſach iſt mir unwiſſend; Aber ich finde deſſentwegen keine Außflucht / mich in einige Ruhe ſetzen zu können / für den mindiſten Schaden halte ich / darvon fliehen an unbekandte Orth. Alſo will ſodann auch unbekandt unter dem Schutz deiner Vorſichtigkeit mein Leben in wilder Einöde beſchlieſſen. Ach verlaſſe mich nicht mein HERR und ewiger GOtt / dann ich allein deine gröſſere Ehr und deinen Dienſt ſuchen thue.**

394 Der Heil. Joſeph warffe ſich hierauff auf ſeine Knye / und verlobte in dem Tempel zu Jeruſalem einen Theil von ſeinem wenigen Geld zu opffern / welches er für eine Weeg-Zehrung mitgenommen hatte / und diſes zwar zu dem Ende / damit GOtt ſeine Geſponß von denen üblen Nachreden der Menſchen / und von allem weitern übel möchte beſchü-

ſchützen. Eine ſolche Auffrichtigkeit hatte der Mann GOttes / und eine ſolche Hochſchätzung von MARIA. Nach verrichtetem diſem Gebett / begabe er ſich ein wenig zu Ruhe / damit er umb Mitternacht gantz ohnvermerckt könnte ſich weiter begeben ; Aber in dem Schlaff begegnet ihm das jenige / was in folgendem Capitul erzehlet werden ſoll. Die himmliſche Princeſſin geſicheret von dem Göttlichen Verſprechen / ſtunde in ihrer Einſambkeit / und ſahe zu / was Joſeph anſtellete / dann der Allmächtige thate ihr alles entdecken. Als ſie das Gelübd / welches er für ſie gemacht / auch den kleinen Pack zu und Zehr-Pfenning / welchen er mitnehmen wollen / erkennete / thate ſie voller Zartigkeit und Mitleidens ſich von neuem in das Gebett begeben / GOtt Danck ſagen / und loben in ſeinen Wercken / und in der Ordnung / welche er hierinnen anſtellet / über all Menſchliches Vermuthen.

395. Die Göttliche Majeſtät gabe Platz und Raum / daß beede / MARIA und Joſeph / an den letzten Spitzen deß innerſten Schmertzens müſten gerathen / damit über die Verdienſten / welche ſie ihnen in diſer langwürigen Marter zuſammen geſamblet / auch deſto heller und ſchätzbahrer die Gutthat deß Göttlichen Troſts hervor leuchten möchte. Obwohlen nun die Himmels-Königin gantz beſtändig ware in dem Glauben / und Hoffnung / daß der Allmächtige GOtt zu gelegener Zeit die völlige Hülff ſchicken wurde / deſſentwegen ſie auch ſchweigete / und ohne außtrucklichen Befehl / das Göttliche Geheimbnuß nicht offenbahren wolte ; (k) Mit allem deme betrübete ſie die Entſchlieſſung deß heiligen Joſephs auf das hefftigſte / dann ſie ſtellete ihr vor die groſſe Nachtheiligkeiten / da ſie allein gelaſſen / und ohne Geſellſchafft verwaiſet werden ſolte / welche ſie dem natürlichen Lauff nach beſchützen und tröſten konnte ; dann nicht alles muß man verlangen / oder ſuchen durch übernatürliche Weeg der Wunderwerck. Aber alle diſe Vorſtellungen waren keines Weegs kräfftig genug / daß ſie verhinderet werden konnte an Ubung der fürtreflichſten Tugenden / als da ſeynd die Starckmüthigkeit in Ubertragung der Betrübnuſſen / Argwohn / und Entſchlieſſung deß heiligen Joſephs : Die Tugend der Weißheit / vorſehende / daß das Geheimnuß ſehr groß / und mithin unanſtändig wäre / zu Entdeckung deſſen ſich für ſich ſelbſt zu entſchlieſſen : die Tugend deß Stillſchweigens / ſchweigende / als ein ſtarckes Weibs-Bild / und ſich zuruck haltende in Verhüllung deſſen / was ſie auß ſo vilen Menſchlichen Urſachen hätte ſollen vermelden ; die Tugend der Gedult in Ubertragen / und die Tugend der Demuth / in Geſtattung deren Argwöhnen deß Heil. Joſephs. Andere Tugenden mehr übete ſie wunderbahrlich in diſer Trübſaal / und lehret uns dardurch die Hülff von GOTT allein in denen gröſten Creutzen zu hoffen / und zu erwarten.

(k) *Tob.* 12. v. 7.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

396. Liebſte Tochter / die Lehr / welche ich dir gibe / mit dem Beyſpihl meines

nes Stillſchweigens / beſtehet in deme / daß du ſelbiges halteſt für dein Steur-Ruder / dich ſelbſten zu leiten in denen Gnaden und Gutthaten deß HErrn / ſelbige bewahrende in dem Verborgenen deines Hertzens / wann es dich ſchon beduncket / es wäre anſtändig zu Troſt einiger Seelen / ſelbe zu offenbahren / ſo ſolleſt du ein ſolches für dich ſelbſten nicht urthlen / ohne vorhero die Sach mit GOtt / und mit dem Gehorſamb zu überlegen: dann dergleichen geiſtliche Materien / müſſen nicht regieret werden von einer Menſchlichen Anmuthung / allwo die Paſſionen der Creatur allzuvil einflieſſen / und eben dardurch die gefahren anwachſen / daß man vor anſtändig achte das jenige / welches in ſich ſelbſten ſchädlich / und daß man vor einen Dienſt Gottes halte deſſen Beleidigung; das Unterſcheiden zwiſchen denen innerlichen Bewögungen / und das erkennen / ob ſie Göttlich / und von der Gnad Gottes / oder aber Menſchlich / und von einer unordentlichen Neigung herſtammen / diſes ſage ich / erreichet man nicht durch die Augen deß Fleiſch / und deß Bluts / (*l*) obwohl zwar diſe zwey Neigungen / und deren Urſachen weit voneinander entlegen mit allem deme / wann ſie Creatur nicht abſonderlich erleuchtet / und ihr ſelber abgeſtorben iſt / ſo kan ſie den Unterſchied nicht erkennen / oder das koſtbahre von dem Verwerfflichen unterſcheiden; (*m*) diſe Gefahr iſt ſo dann gröſſer / wann einige zeitliche Bewög-Urſach mit unterlauffet / dann alſo pfleget die eigene Liebe ſich einzuſchleichen und die geiſtliche Sachen durch gefährliche Gäche zu leithen.

397. Es ſeye demnach ein allerſeytiges Lehr-Stuck / daß du keine Sach jemahlen / auſſer dem jenigen / welcher dich regieret / ohne meine Verordnung offenbahren ſolleſt / zumahlen ich mich für deine Lehrmeiſterin vorgeſtellt / ſo werde auch nicht ermanglen / in diſem und allen andern dir den Befelch und Rath zu ertheilen / damit du keinen Abweeg nehmeſt von dem Willen meines allerheiligiſten Sohns. Würcke darbey / daß du allezeit ein groſſe Hochſchätzung macheſt von denen Gnaden und Gutthaten deß Allerhöchſten / ſiehe ſie an mit aller Groſachtung / und ſetze ihre Groſſchätzung / Erkandtnuß und Vollziehung allen andern Urſachen vor / abſonderlich denen jenigen / welche deiner Neigung ähnlicher ſeynd; (*n*) Mich hat abſonderlich zu dem Stillſchweigen bewogen die ehrenbiethige Forcht / welche ich gehabt hab; den Schatz / der in mir verborgen ware / wie es billich war / höchſt-ſchätzbahrlich haltende; und ohngeacht dann aller natürlichen Schuldigkeit und Liebe / welche ich gegen meinem HErrn und Geſponß dem heiligen Joſeph getragen / auch ohngeacht deß Schmertzen und Mitleidens / darauß ich ihne zu heben verlanget hatte / ſo ſchwige ich gleichwohlen / und ſetzete vor das Wohlgefallen Gottes / ihme überlaſſende die Urſach / welche er für ſich allein hatte vorbehalten. Lehrne ſodann weiters / dich niemahlen / wie unſchuldig du auch biſt / in dem jenigen zu entſchuldigen / ſo man dir auffbürdet.

Traue

(*l*) 1. *Cor.* 2. *v.* 14.
(*m*) *Jerem.* 15. *v.* 19.
(*n*) *Sap.* 7. *v.* 8. & 9.

Traue auff die Liebe GOttes / und verpflichte ihn dardurch / daß er deinen guten Nahmen auff ſeine Rechnung nehme / du indeſſen überwinde mit Gedult / Demuth / Dienſtfertigkeit und liebreichen Worten das Hertz deß jenigen / welcher dich beleidiget. Neben dem ermahne ich dich / daß du von Niemanden Ubel urtheileſt / ob du ſchon mit eignen Augen die Kenn-Zeichen geſehen hätteſt / welche dich hierzu könnten bewögen / dann die einfältige und vollkommne Liebe lehret dich / allen eine vernünfftige Außflucht zu geben / und die frembde Schulden zu zernichten; Deſſentwegen hat GOTT meinen Geſpons den heiligen Joſeph / für ein Beyſpihl geſetzet / dann niemand hat mehrer Anztigen gehabt / und niemand iſt vernünfftiger geweſen in Zuruckhaltung ſeines Urtheils: Dann in dem Geſatz der Liebe / iſt es eine beſcheidentliche und heilige Weißheit / ſich untergeben den übernatürlichen Urſachen / welche man nicht kan begreiffen / ehender / als man den Nächſten urtheilen / und für ſchuldig anſehen ſolte / in dem jenigen / in welchem die Schuld nicht gantz klar und offenbahr da liget. Ich gibe dir allda keine ſonderbahre Lehre für die / welche ſich im Eheſtand befinden / dann ſie finden ſelbige klärlich in dem gantzen Lauff meines Leben; von diſem kan ein jedwederer ſeinen Nutzen ſchaffen / obwohlen ichs nun auf deinen eigenen einrichte / welchen ich mit abſonderlicher Liebe verlange; Höre mich meine Geliebte / und vollziehe meinen Rath / als wahrhafftige Wort deß Lebens.

III. Capitul.

Der Engel deß HErrn redet zu dem H. Joſeph im Schlaff / und entdecket ihme das Geheimnuß der Einfleiſchung / ſambt andern Würckungen ſeiner Bottſchafft.

398. Der Schmertz der Eyfferſucht / iſt ein ſo wachtbahrer Aufwecker deß jenigen / welcher hiermit behafftet iſt / daß er ihme keine Raſt noch Ruhe verſtatten thut. Niemand hat diſes Ellend mehrer empfunden / als der heilige Joſeph / ob ſchon niemahl darzu weniger Urſach gehabt / wann er es damahls erkennt hätte. Er ware mit groſſer Weißheit und Liecht begabet / zu begreiffen die Heiligkeit und Sitten ſeiner göttlichen Geſpons / welche in ſich ſelbſten unſchätzbahr geweſen; Dann als ihme in diſer Erkanntnuß begegneten die Haupt-Urſachen / welche ihne bewögeten / die Beſitzung eines ſo groſſen Guths zu verliehren / ſo ware es nothwendig / daß durch Vermehrung ſolcher Erkandtnuß deß Verlurſts / ſich auch nothwendig vermehrete (a) der Schmertzen ſie zu verlaſſen; deſſentwegen überſtige der Schmertzen deß heiligen Joſephs alles das jenige / was einige Menſchen in diſer Materi jemahls erlitten: dann keiner hat jemahls ein gröſſere Schätzung gehabt ſeines Verlurſts / und keiner hat ſolchen alſo ſchätzen / oder wiſſen können / wie Joſeph. Neben dem hat es zwiſchen denen Eyfferſuchten / oder Forchten diſes getreuiſten Dieners GOttes / und zwiſchen den andern der übrigen Men-

(a) *Eccl. 1. v. 18.*

Menſchen einen groſſen Unterſchied ; Dann die Eyfferſucht thut der ſtarcken und hefftigen Liebe eine groſſe Sorg beyſetzen / das jenige / was man liebet/ nicht zu verliehren/ wohl aber zu behalten ; auf welche Anmuthung folget der Schmertzen / wegen deß beſorgenden Verlurſts / oder wegen der Einbildung deß von einem andern beſchehenden Eintrags ; Diſer Schmertzen dann / oder diſe Peyn / wird gemeiniglich die Eyfferſucht genennet / und verurſachet in denen Menſchen / welche ihre unordentliche Anmuthungen / auß Abgang deß Verſtands und der Tugend / nicht im Zaum zu halten wiſſen / ungleiche Würckungen deß Zorns/ Raſerey oder Neyds wider die geliebte Perſohn ſelbſten/ oder wider den jenigen / welcher die Gegen-Lieb möchte verhindern ; da erregen ſich hernach trübe Wetter/ und Sturmwind allerhand Argwohn und Einbildungen/ welche auß denen Anmuthungen ſelbſten hervor geſponnen werden: darauß entſpringen die Begürden zu verlangen und zu haſſen/ zu lieben und ſich zu bereuen/ alſo/ daß die Seelen Kräfften in ewigem Streit ſich befinden / ohne Vernunfft / welche ſie regieren und anleithen köñte : dann diſe Gattung deß Leydens verfinſteret den Verſtand / und verſtoſſet von ſich die Weißheit.

399. In dem heiligen Joſeph hingegen / waren derley Unordnungen nit zu finden / ja er köñte ſolche nicht ertragen / nicht allein wegen ſeiner eigenen/ ſondern auch wegen der fürtrefflichſten Heiligkeit ſeiner Geſponß / dann in ihr fande er nichts / was ihne konte zu einem Widerwillen bewögen / und es glaubte Joſeph ſelbſten nicht/ daß MARIA ihre Liebe gegen jemand andern angewendet hätte/ welchen er deſſentwegen mit häſſigem Gemüth könnte beneiden. Die Eyfferſucht deß Heiligen beſtunde allein in der Gröſſe ſeiner Lieb/ in einem Zweiffel/ oder einem unter gewiſen Bedingnuſſen beſtehenden Argwohn / obwohl ſeine Geſponß ihme mit ſeiner Gegen-Lieb eingeſtimmet hätt ; diſen Zweifel fande er nicht / wie er mit einer vernünfftigen außtrucklichen Urſach möchte überwinden/ dann die Anzeigung ware gar zu offenbahr/ und es bedarffete keiner mehreren Gewißheit ſeiner Sorgen / den Schmertzen ſo eintringlich zu machen ; dann es ware billich / in dem ſo nahenden Eigenthumb/ als da iſt eine Geſponß / keinen Mitgeſellen zu erkennen : und damit anjetzo die Erfahrnuß ſo groſſe Pein verurſachete / ware es genug/ daß die hefftige keuſche Lieb deß Heiligen / ſein gantzes Hertz völlig beſitzete / in Gegenhaltung deß mindeſten Anzeigens einiger Untreu / und daß er beſorgete / den allervollkombniſten / ſchönſten und liebreichiſten Gegenwurff ſeines Verſtands und Willens zu verliehren. Wann die Liebe ſolche billiche Bewög-Urſachen erſihet / ach ! ſo ſeynd die Strick und Band allzeit ſtarck und nachtruckſamb / welche ſie feßlen und binden / ſtarck iſt ihre Gefangenſchafft / abſonderlich wann ſie keine gegenſeitige Unvollkommenheiten finden kan / welche ihre Ketten zertrümmeren. Unſere Himmels-Königin hatte weder an natürlichen/ noch göttlichen Sachen das Allermündiſte / welches die

Liebe Joſephi mäſſigen oder einſtellen könnte/ ſondern alles waren lauter billichiſte Titul ſelbige zu vergröſſeren.

400. In diſem äuſſeriſten Schmertzen/ welcher ſchon mit der Traurigkeit ſelbſten vergeſellſchafftet ware/ thate der heilige Joſeph ein wenig einſchlummeren/ nach dem oben gemeldt verrichteten Gebett/ gantz entſchloſſen zu ſeiner Zeit aufzuwachen / und umb Mitternacht gantz in der Stille darvon zu weichen/ ohne daß ſeinem Geduncken nach/ ſeine Geſponß vermercken ſolle; MARIA hingegen erwartete die Hülff / umb welche ſie inſtändigiſt anflehete / dann ſie erkennete/ daß/ weilen der Schmertzen ihres Geſpons den höchſten Gipffel erreichet hätte / alſo wäre nahend heran kommen die Zeit der Erbarmnuß und der Erquickung für ein ſo höchſt-betrübtes Hertz. Geſtalten dann GOtt der HErr den heiligen Ertz-Engel Gabriel abgeſändet / damit ſelber dem ſchlaffenden Joſeph durch Göttliche Offenbahrung das Geheimnuß wegen der Schwangerſchafft MARIÆ offenbahren ſolte. Der Ertz-Engel gehorſamend dem göttlichen Befehl / kame zu dem heiligen Joſeph/ und redete zu ihme in dem Schlaff/ wie der heilige Matthäus ſaget / (*b*) und verkündigte ihme das gantze Geheimnuß der Einfleiſchung/ und Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts/ mit denen Worten / welche der Evangeliſt anführet. Einige Verwunderung kan es erwecken/ (und hat es auch bey mir erwecket) warummen der heilige Ertz-Engel zu Joſeph im Schlaaf/ und nicht in der Wachtbarkeit geredt habe? Dann das Geheimnuß ware ja ſehr hoch und nicht leicht zu verſtehen/ abſonderlich in einem ſo traurigen und verwirrten Zuſtand / in welchem der Heilige ſich hatte befunden / da doch andere eben diſes Geheimnuß nicht im Schlaff / ſondern da ſie vollkomen wacheten/ geoffenbahret worden iſt.

401. In deilen göttlichen Wercken iſt die End-Urſach ſein göttlicher in allem gerecht / heilig / und vollkombniſter Will. Von dem jenigen jedoch / was ich hierinnfahls erkennet/ will ich einige Sachen zu unſerm Unterricht beybringen. Die erſte Urſach iſt / weilen der heilige Joſeph ſo vernünfftig/ und voll deß göttlichen Liechts geweſen/ auch von MARIA eine ſolche Hochſchätzung gehabt/ daß es unnöthig ware / ihne durch kräfftigere Mittel zu bereden/ daß er ſich deß Geheimnuß der Menſchwerdung geſicheret halten ſolle / dann in denen recht-zubereiteten Hertzen/ thun die Göttliche Einſprechungen alſobald Platz finden. Die andere Urſach ware/ weilen ſeine Verwirrung angefangen hatte durch die äuſſerliche Sinn / mit welchen er die Schwangerſchafft MARIÆ geſehen hatte; ſo ware es billich/ daß wie die ſelbige dem verführeriſchen Argwohn eine Urſach gegeben / alſo ſolten ſie anjetzo beraubet ſeyn der Anſchauung eine Engels / und durch ſie nicht eingehen das Liecht der Wahrheit. Die dritte Urſach folget auß diſer: angeſehen der heilige Joſeph/ ob er ſchon keine Schuld begangen / hat er doch jene Verwirrung erlitten / dardurch die Sinn gleichſamb erſtarret/ lahm und untauglich gemacht worden ſeynd / zu empfindlicher Gemeinſchafft

(*b*) *Matth.* 1. *v.* 20. & 21.

deß heiligen Ertz-Engels: ware dem-nach gebührend/ daß diſer alsdann mit Joſepho redete/ da die Sinn/ welche ſich vorhero geärgeret hatten/ mit Zu-ruckhaltung ihrer Würckungen/ gleich-ſamb gebunden darnider lagen; welche hinnach von dem Mann GOttes erſt ge-reiniget/ und mit unterſchiedlichen U-bungen bereitet worden ſeynd/ den Einfluß deß heiligen Geiſts würdiglich zu empfahen/ welche vorhero von der Verwirrung gäntzlichen verhinderet geweſen.

402. Auß diſen Urſachen wird man abnehmen/ warummen GOTT zu de-nen Alt-Vättern im Schlaff geredet habe/ mehrer/ als anjetzo zu denen ge-treuen Kindern deß Evangeliſchen Ge-ſatzes/ allwo die Offenbahrungen in dem Schlaff nicht ſo gebräuchlichen/ſondern öffters mit mehrerer Klarheit/ und Ge-meinſchafft von denen Englen beſche-hen; dann nach göttlicher Anordnung iſt die gröſte Verhindernuß und Eck-Stein/ welcher die Gemeinſchafft mit GOTT und ſeinen Englen in denen Seelen verhinderet/ die Sünd/ wann ſie ſchon klein/ und die Unvollkommen-heiten; nachdeme aber das göttliche Wort ſich eingefleiſchet/ und mit denen Menſchen gehandlet/ ſo haben ſich die Sinnen gereiniget/ und reinigen ſich täglich unſere Seelen-Kräfften/ gehei-liget verbleibende mit dem guten Ge-brauch der heiligen Sacramenten/ durch welche ſie auf einige Weiß gleich-ſamb geiſtlich werden/ ſich vergeiſtern/ erheben/ von der Lauigkeit erſchwin-gen/ und ſich in ihren Würckungen tauglich machen/ zu Mittheilung der göttlichen Einflüſſen. Und diſe Gut-that ſeynd wir mehr/ als die Alt-Vätter/ dem Blut JEſu Chriſti ſchuldig/ in deſſen Krafft wir geheiliget ſeynd durch die H. Sacramenten/ empfan-gende darinnen göttliche Würckungen/ ſonderbahre Gnaden/ und in einigen das geiſtliche Kenn-Zeichen/ welches uns zu höherem Zihl und End verord-net. Jedoch/ wann der HERR ge-redet hat/ oder noch zuweilen redet in dem Schlaff/ ſo ſchlieſſet er auß die Kräfften deren Sinnen/ als welche un-tauglich/unbereithet ſeynd/ einzutretten in die geiſtliche Hochzeit ſeiner Mitthei-lungen/ und himmliſchen Einflüſſen.

403. Auß diſer Lehr kan man auch abnehmen/ daß die Seelen/ damit ſie die verborgene Gnaden deß HErrn mögen empfangen/ nicht allein ohne Sünd/ und in groſſen Verdienſten ſich befinden/ ſondern auch genieſſen müſſen eine völlige Ruhe und Haitere deß Frie-dens; dann wann die Gemeinſamme der Seelen-Kräfften verwirret/ wie es bey dem heiligen Joſeph geſchehen/ ſo iſt ſie nicht tauglich zu Empfahung der göttlichen Liebskos- und Beſchauun-gen deß HErrn; und diſes iſt alſo ge-mein/ daß/ wann ſchon die Seel mit Creutz und Leiden/ mit dem Geſponß MARIÆ verdienet/ ſo thut doch ob-beſagte Verwirrung verhinderlich ſeyn/ dann in dem Leyden gibt es Arbeit und Streit mit der Finſternuß: Je-nes Genieſſen aber der Göttlichen Heimbſuchungen/ beſtehet in dem Fri-den/ und in der Beſitzung deß Liechts/ dann das Liecht kan nicht eintreffen mit der Finſterſtnuß/ wann es auch ſchon wäre/ ſolche zu verjagen. Jedoch in Mitte deß Kampffs mit denen Verſu-chun-

chungen / gleichſamb wie in dem Schlaff oder in der Nacht / pfleget man die Stimm deß HErrn durch die Engel zu vernehmen / wie es dem heiligen Joſeph begegnet / welcher alles / was der heilige Gabriel zu ihme geredt / klährlich gehört und verſtanden / daß er nemblichen ſich nicht förchten ſolle / bey ſeiner Geſponß zu verbleiben / dann es wäre ein Werck deß heiligen Geiſtes / das jenige / welches ſie in ihrem Jungfräulichen Leib truge / und daß ſie werde einen Sohn gebähren / welcher genennet ſoll werden JESUS / und seyn werde ein Erlöſer ſeines Volcks: daß in diſem gantzen Geheimnuß erfüllt wurde die Weiſſagung Iſaiä / der da geſagt: (c) es werde ein Jungfrau empfangen / und einen Sohn gebähren / und ſein Nahmen werde ſein Emanuel / das iſt / ein GOTT mit uns. Der heilige Joſeph ſahe den Engel nicht / ſondern er hörete alleinig die innerliche Stimm / und verſtunde das Geheimnuß. Auß denen Wercken deß Engels aber kan man abnehmen / daß der heilige Joſeph in ſeiner Entſchlieſſung MARIAM ſchon verlaſſen hatte / dann der H. Gabriel befahle ihme / daß er ſie ohne Schröcken annehmen ſolte.

404. Der heilige Joſeph erwachete demnach von dem Schlaff / verſtändiget von dem göttlichen Geheimnuß / wie daß ſeine Geſponß eine warhaffte Mutter GOttes ſelbſten wäre; und zwiſchen dem neuen Genuß ſeines nicht vermutheten Glücks / auch den neuen Schmertzen wegen ſeines Entſchluß / fallete er auf die Erden / und mit einer andern demüthigen Verwirrung / ſchröckhafft und fröhlich / machete er unterſchiedliche heroiſche Act der Demuth und Dancksagung: Er danckete GOTT wegen deß Geheimnuß / welches er ihm geoffenbahret / und daß ſeine Göttliche Majeſtät ihne außerwählt hätte zu einem Geſponß der jenigen / welche er zu ſeiner Mutter außerkohren / und dero er unwürdig wäre einen Sclaven abzugeben. Mit diſen Danckſagungen und Tugend-Ubungen / ware der Geiſt deß heiligen Joſephs gantz außgeheiteret / und bereitet neue Gnaden deß heiligen Geiſtes zu empfangen. Mit dem Zweiffel hingegen / und mit der vorherigen Verwirrung / wurtzleten ſich in ihme rechte Abgründe der Demuth / als welche nothwendig ware dem jenigen / deme die Verwahrung deß höchſten Rathſchluſſes Gottes anvertraut worden; Die Gedächtnuß diſes Verlauffs / dienete ihme zu einem Unterweiß / ſo lang er lebte. Er beſchuldigte ſich darauff ſelbſten mit folgenden Worten / welche er zu ſich allein geſprochen: **O meine göttliche Geſponß / ſanfftmüthigſte Taube / außerkohren von GOtt zu ſeiner Wohnung / und ſeine Mutter! wie hat ſich diſer dein unwürdigſter Sclav vermeſſen dörffen / deine Treue in einigen Zweiffel zu ziehen? wie hat der Staub und Aſchen Platz geben könen / daß die jenige / ſo eine Königin Himmels und der Erden auch alles erſchaffenen iſt / ihne ſolte bedienen? Ach! daß ich nicht die Erden geküſſet / die deine Füß betretten? Ach! daß ich nicht all meine Sorg habe angewendet / dir auff ge-**

(c) *Iſai. 7. v. 14.*

gebogenen Knyen zu dienen? wie kan ich meine Augen in deiner Gegenwart erheben? und wie ſolt ich mich getrauen in deiner Geſellſchafft zu leben/ oder die Lefftzen zu deiner Anſprach zu eröffnen? HErr und ewiger GOtt! gib mir Stärcke und Krafft/ daß ich getraue ſie umb Verzeyhung zu bitten/ und erweiche ihr Hertz daß ſie mir barmhertzig ſeye/ und nicht verachte den undanckbahren Diener nach ſeinen Verdienſten. Ach wehe! wann ihr/ gleich wie ſie iſt voller Gnaden und Liecht/ ja ein Tempel deß Liechts ſelbſten/ wann ihr offenbahr geweſen wären meine Gedancken welche weilen ſie auf ihre Verlaſſung gezihlet haben/ ſo wäre es eine Vermeſſenheit vor ihren Augen zu erſcheinen. Ich erkenne/ ach! ich erkenne mein grobes Verfahren/ und meine harte Verführung dann ich habe in Angeſicht einer ſolchen Heiligkeit/ unwürdige Gedancken/ und Zweiffel an der Gegen-Lieb zugelaſſen/ die ich niemahlen verdienet hab. Wañ anjetzo zu meiner Beſtraffung deine Gerechtigkeit nit hätte verhinderet/ daß ich vollzogen was ich entſchloſſen/ wie unbeſchreiblich groß wäre nicht mein Unglück? In Ewigkeit werde ich umb diſe höchſte Gutthat dir danckbahr ſeyn. Gib/ O himliſcher Vatter! daß ich in etwas genug thun möge. Ich will mich aufmachen zu meiner Frauen und Geſponß/ vertrauende in ihre ſüſſiſte Güthigkeit/ und fußfällig will ich ſie umb Verzeyhung bitten/ damit ihrentwegen du mich anſeheſt/ O GOtt! und meinen Fehler mir nachlaſſeſt.

405. Mit diſer Veränderung machete ſich der heilige Geſponß von ſeinem armen Kämmerlein auf/ und fande ſich nunmehr erwöhnter maſſen gantz anderſt/ als er ſich kurtz zuvor hatte zu Ruhe begeben; Zumahlen aber die Himmels-Königin verſchloſſen ware in ihrer Einſambkeit/ ſo wolte er ſie in der Süſſe ihrer Betrachtung nicht verhindern/ (*d*) biß ſie ſelbſten darzu den Anlaß gebete. Indeſſen bande der Mann GOttes widerumb den Pack auf/ nicht ohne hefftige Zäher/ und mit gantz anderm Gemüth/ als er ſelbigen hatte zuſammen gebunden. Er weinete/ und fangete an ſeine göttliche Geſponß erſt recht zu verehren; Zu diſem Ende dann ſäuberte er das Hauß/ butzte den Boden/ welchen MARIA mit ihren geheiligten Füſſen wurde betretten/ und bereitete andere Geräthſchafft/ welches er ſonſten der noch nit erkandten Himels-Königin überlaſſete zu beſorgen. Weiters nahme er ſich vor/ mit MARIA anderſt/ als bißhero zu handlen/ ſich ſelbſten zueignende das Ampt eines Dieners/ ihr aber die Stell einer Frauen. Geſtalten dann von ſelbigem Tag beede unter ſich öffters die liebreiche Streit erregeten/ wer auß ihnen zu dienen/ und ſich für den Demüthigern aufzuführen haben ſolte. Alles was der heilige Joſeph bey ſich ſelbſten veranſtaltete/ wurde von der Himmels-Königin klährlich geſehen/ ohne daß ihr hierüber ein Gedancken oder Bewögung verbor-

(*d*) *Cant. 2. v. 7.*

borgen ware. Zu gelegener Stund dann / kahme der Mann GOttes zu dem Zimmer MARIÆ, welche ihne mit jener Sanfftmuth und Höfflichkeit erwartete / welche ich in folgendem Capitul erzehlen werde.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

406. Liebſte Tochter / auß dem Verſtand deß obigen Capituls / haſt du eine liebliche Beweg Urſach / GOTT den HErrn zu loben / wegen der wunderbahrlichen Ordnung ſeiner Weißheit in dem Betrüben (e) und in dem Tröſten ſeiner Diener / in einem ſo wohl als in dem andern iſt er der Allerweiſeſte / und voller Mitleidens / umb alle herauß zu heben mit gröſſerer Vermehrung ihrer Verdienſten und Glory. Neben diſem verlange ich / daß du mir andere Lehr herauß ziheſt für deinen Unterricht / und für die verträuliche Handlung / welche GOTT mit dir anzubinden begehret / nemblichen: Du ſolt mit allem Fleiß dich bemühen / die Ruhe und den innerlichen Friden zu erhalten / ohne Zulaſſung einiger Verwirrung / welche dich in diſem ſterblichen Leben daran könnte verhindern / für ein Beyſpihl ſolle dir dienen / was meinem Geſponß dem heiligen Joſeph hierinfahls begegnet. Der Allmächtige verlanget nicht / daß die Creatur in dem Leyden ſich verwirre / wohl aber / daß ſie verdiene: nicht daß ſie Macht-loß vergehe / ſondern / daß ſie im Werck erfahre / wievil ſie vermöge mit der Göttlichen Gnad. Und obwohlen die hefftige Sturm-Wind der Verſuchungen zu dem Geſtatt eines ſüſſen Fridens / und der Erkandtnuß GOttes hinzu zu jagen pflegen / ja auß der Verwirrung ſelbſten die Creatur ihre Nichtigkeit und Verdemüthigung gewinnen kan; jedoch wann ſie ſich nicht zuruck ziehet zu der Haitere und innerlichen Ruhe / ſo iſt ſie nicht tauglich / das der HErr ſie beſuche / beruffe / und zu ſeinen Liebkoſungen erhebe; dann ſeine göttliche Majeſtät kommt nicht (f) in brauſendem Sturm / und die Strahlen der allerhöchſten Sonnen der Gerechtigkeit / erſcheinen nicht vor der Aufhaiterung der Seelen.

407. Wann aber der Abgang diſer innerlichen Ruhe die verträuliche Handlung mit GOtt alſo verhinderet / ſo iſt es ja unwiderſprechlich / daß die Sinnen annoch vilmehr diſer höchſten Gutthat im Weeg ligen. In diſer Lehr ſeye recht aufmerckſamb / und gedencke nicht / daß du berechtiget ſeyeſt / deine Seelen-Kräfften wider dieſelbige zugebrauchen. Zumahlen dann du den HErrn ſo offt beleidiget / ſo ſchreye zu ſeiner Barmhertzigkeit / weine / und waſche dich offtermahlen; Du biſt ſchuldig und verpflichtet / wann du anderſt nicht den Titul einer Ungehorſammen tragen wilſt / deine Seel zu behüten und zu bewahren / rein / ſauber / und haiter / zu einer Wohnung deß Allmächtigen / (g) damit diſer / als ihr vollkommner HErr ſie beſitzen / und würdiglich darinn wohnen möge. Die Ordnung deiner Kräfften und Sinnen ſollen ſeyn / als eine wohlzuſammen geſtimbte zarte Muſic / von allerhand Inſtrumenten; und je mehrer ſie alſo zuſam-

(e) 1. *Reg.* 2. *v.* 6.

(f) 3. *Reg.* 19. *v.* 12.

(g) 1. *Cor.* 3. *v.* 16.

ſamen geſtimmet / je gröſſer iſt die Gefahr der Verſtimmung / darummen ſolte dann auch die Sorg deſto gröſſer ſeyn / ſie zu bewahren / und von der Antaſtung aller irrdiſchen Sachen recht zu behüten. Der angeſteckte Lufft deren weltlichen Gegen-Würffen / iſt allein ſchon genug die Ordnung zu verwirren / und die / GOtt allein geheiligte Seelen-Kräfften zu vergifften. Lebe ſorgfältig mit dir ſelbſten / und halte den Befehl über erſt-beſagte Kräfften und ihre Würckungen; Wann diſe etwann in ihrer Ordnung zertheilt / oder verſtimmet wurden / ſo befleiſſe dich auff das göttliche Liecht zu mercken / und ſelbiges anzunehmen / ohne Veränderung oder Forcht / darmit das Vollkombnere und Reinere zu wircken. Deſſentwegen ſtelle ich dir zu einem Exempel vor meinen heiligen Geſponß Joſeph / welcher vohne Verſaumen / oder Argwohn dem heiligen Ertz-Engel Glauben gegeben / auch alſobalden mit ungeſaumbtem Gehorſamb verrichtet hat / daß jenige / was ihme anbefohlen ware / mit welchem er verdienet hat / zu gröſſerem Lohn und Würdigkeit erhebt zu werden. Wann dann er ſich alſo gedemüthiget / ohne ein Sünd begangen zu haben / nur allein daß er ſich durch groſſe / ob ſchon ungegründte / doch ſcheinbahre Urſachen verwirren laſſen / gedencke du armes Erd-Würmlein / was dir zu thun oblige / und / wie du deine Sünden bereuen ſolteſt / biß der Allmächtige GOTT dich / als ein Vatter und Geſponß anſehen wird.

IV. Capitul.

Der H. Joſeph bittet MARIAM umb Verzeyhung / diſe aber tröſtet ihne mit groſſer Weißheit.

408. ES wartete der heilige Joſeph / biß MARIA von ihrer innerlichen Verſamblung ſich auffgemacht / da er dann die Thür ihres armen Zimmerleins eröffnet / ſich zu ihren Füſſen geworffen / und mit tieffiſter Demuth alſo geſprochen: **Meine Frau / und meine Geſponß! warhafftige Mutter deß ewigen Worts da liget einer Diener zu euren Füſſen. Durch den jenigen GOTT und HErrn / welcher in eurem Jungfräulichen Leib verſchloſſen ſich auffhaltet / bitte ich euch verzeyhet mir meine Vermeſſenheit; Ich bin verſichert meine Frau / daß all meine Gedancken eurer Weißheit und göttlichen Liecht offenbahr ſeynd. Groß iſt geweſen mein Unternehmen euch zu verlaſſen und nicht geringer ware die Grobheit / mit welcher ich euch biſhero für meine Untergebne gehalten hab / da ich euch hätte / als eine Mutter meines Gottes bedienen und ehren ſollen. Aber ihr wiſſet beynebens / daß ich alles gethan hab auß Unwiſſenheit: dann unbekandt ware mir das groſſe Geheimnuß deß himliſchen Königs und die Höhe eurer Würdigkeit / ob ich ſchon andere Gaaben deß Allerhöchſten in euch bewunderet hatte. Gebet nicht Achtung / meine Frau auf die Unwiſſenheit eines ſchlechten Geſchöpffs / welches anjetzo**

ſich

ſich beſſer erkennend / darbiethet ſein Hertz / und ſein Leben zu eueren Dienſten Jch werde mich ehender von eueren Füſſen nicht erheben / biß ich mit hinwiderumb euerer Gnad verſicheret bin / und die Verzeyhung euerer Güte erhalten habe.

409. Nachdeme die allerheiligſte Jungfrau diſen demüthigen Vortrag ihres Geſponß vernohmen hatte / empfande ſie allerhand Würckungen: dann mit groſſer Zartigkeit erfreuete ſie ſich in dem HErrn / daß Joſeph deß Geheimbnuß der Einfleiſchung deß ewigen Worts verſtändiget / und ſolches von ihme mit tieffiſter Demuth / und Glauben bekennet / und angebettet worden wäre. Anderer Seiths aber thate ſich MARIA in etwas entrüſten ab der Entſchlieſſung ihres Geſponß / welche er gemacht hatte / ihro hinfüran mit gröſſerer Auffſehung und Ehrerbiethung zu dienen; MARIA ſtellete ihr vor / daß die Gelegenheit entgehen wurde / ſich als eine Dienerin ihres Geſponß zu verdemüthigen. Und / gleichwie der jenige / welcher ſich gähling eines höchſt-geſchätzten Edelgeſteins beraubt findet / alſo thäte ſich MARIA betrüben mit der Vorbildung / daß der Heil. Joſeph ſie nicht mehr / als eine Untergebne halten wurde / nachdem er ſie vor eine Mutter GOttes erkennet hatte. Sie hebte demnach auff ihren Heil. Geſponß / und thate ſich ihme ſelbſten / wie ſehr er es auch verhinderen wolte / zu Füſſen werffen / alſo zu ihm redende: Mein Herr / und mein Geſponß / mir gebühret es vilmehr / euch umb Verzeyhung zu bitten / wegen der Bitterkeit und Schmertzen / welche ich euch verurſachet habe: Alſo bitte ich euch fußfällig / vergeſſet euere Sorgen / dann der Allerhöchſte hat auffgenohmen euere Begierden / und euere Betrübnuß / die ihr hierumfahls erlitten habt.

410. Es bedunckte MARIAM, daß es billich wäre / den Heil. Joſeph zu tröſten; deſſentwegen dann / und nicht auß Urſach ihrer Entſchuldigung / redete ſie zu ihme folgender Geſtalten: Von dem verborgenen Geheimbnuß / welches der Armb deß Allerhöchſten in mir eingeſchloſſen / habe ich euch nur bloß auß meinem eigenen Verlangen keine Nachricht geben können / weilen ich / als eine Sclavin deß HErrn ſeinem außtrucklichen Willen und Befehl zuwarthen muſt; nicht von darumb hab ich geſchwigen / als ob ich euch nicht vor meinen Herrn und Geſponß erkennete: ich bin allzeit euer getreuiſte Dienerin / und werde euerer heiligen Liebe auch mit der Meinigen nichts nachgeben; Eines jedoch iſt / umb welches ich euch durch den jenigen / welchen ich in meinem Leib verſchloſſen trage / auß dem Innerſten meines Hertzes anflehe / daß ihr nemblich in dem bißherigen Wandel gegen mir nit das mindiſte änderen wollet. GOtt der HErr hat mich nicht darumb zu ſeiner Mutter außerkohren daß ich in diſem Leben bedienet / und als eine Frau geehret werde / wohl aber / daß ich ſeyn ſolte von allen eine Dienerin / und euere Sclavin / auff

auff eueren Befehl zugehorſamen. Diſes iſt mein Ampt/ und ohne diſes wurde ich betrübt/ und troſtloß dahin leben. Billich iſt es / mein Herr/ daß ihr micherhöret / dann alſo hat es GOtt geordnet / und mir euer Hülff und Vorſorg gegeben/ damit ich ruhen möge unter euerem Schatten / und unter euerem Schutz erziehen die Frucht meines Leibs / meinen GOtt und meinen HErrn; Mit diſen und anderen ſüſſeſten Worten tröſtete MARIA den Heil. Joſeph / ſich erhebende von der Erden / umb das Behörige abzuhandlen. Zu diſem Ende / gleichwie die Himmels-Königin nicht allein voll ware deß Heil. Geiſts / ſondern auch als eine Mutter das Göttliche Wort bey ſich herumb truge / von welchem / und von dem Vatter der Geiſt außgehet / alſo thate ſie auff ein ſonderbahre Weiß den Heil. Joſeph erleuchten / welcher mit denen Göttlichen Einflüſſen ganz erfüllet / und in dem Eyfer deß Geiſts ganz erneueret alſo auffgeruffen:

411. Gebenedeyt ſeyeſt du / O *MARIA*! unter allen Weiberen / glückſeelig / und aber glückſeelig in allen Völckern! Groß gemacht ſeye mit ewigem Lob der Schöpffer Himmels und der Erden; weilen er dich von der Höhe ſeines Throns angeſehen/ und zu ſeiner Wohnſtadt außerwählet. In dir allein haben ſich erfüllet alle Verſprechen/ welche er unſeren Vätteren gethan hat. Alle Geſchlechter ſollen ihn preyſen: dann er hat ſich mit keinem alſo groß gemacht/ wie er gethan hat mit deiner Demuth: und mich den Geringſten auß allen Lebendigen hat er auß ſeiner unendlichen Gütte zu deinem Diener außgeſehen. In diſen Benedeyungen und Worten / welche der H. Joſeph außgeſprochen/ iſt er von dem Heil. Geiſt ganz erleuchtet geweſen / eben wie vormahls die Heil. Eliſabeth / da ſie den Gruß MARIÆ beantwortet hat; Wiewohlen auch das Liecht und Wiſſenſchafft / welches der heiligſte Geſponß empfangen / verwunderlich geweſen/ gleichwie es ſeiner Würde und Ampt geziemete. Die Göttliche Frau anhörend die Wort diſes gebenedeyten Heiligen widerſetzte gleichfahls das Geſang *Magnificat*, welches ſie mit noch mehr anderen beygeſetzten Verſen widerhollet/ in welchen ſie ganz entzündet/ und in einer tieffen Verzuckung von der Erden erhebet umbgeben ware mit einem hell-leuchtenden Schein / in welchem ſie ganz / als mit den Gaaben der Glory verwandlet ſchiene.

412. In Angeſicht diſes Göttlichen Gegenwurffs wurde der H. Joſeph in höchſte Verwunderung gezogen/ und mit unvergleichlicher Freud ganz überſchüttet: dann er hatte ſein allerheiligſte Geſponß in ſolcher Glory und Herrlichkeit noch niemahlen geſehen. Damahls erkandte er ſie mit groſſer Klarheit und Vollkommenheit/ dann es wurde ihme beyneben die Unſchuld und Reinigkeit der Himmels-Königin / auch das Geheimbnuß ihrer Würdigkeit völlig geoffenbahret. Er ſahe und erkandte in ihrem Jungfräulichen Leib die allerheiligſte Menſchheit deß kleinen GOttes / und die Vereinbahrung beeder Naturen in der Perſohn

ſohn deß Worts/ welches er mit allertieffiſter Demuth angebettet/ vor ſeinen wahrhafften Erlöſer erkennet/ und mit heroiſchen Act der Liebe ſeiner Göttlichen Majeſtät ſich gantz und gar auffgeopffert hat. GOTT hingegen ſahe ihn an mit höchſter Güttigkeit/ nahme ihn auff/ und gab ihm den Titul eines Nähr-Vatters; Zur Folge deſſen er ihne mit ſolcher Völle der Wiſſenſchafft und der himmliſchen Gaaben überhäuffete/ wie es eine fromme Chriſtliche Seel ihr ſelbſten einbilden und vorſtellen ſolle. Ich will mich nicht auffhalten in Erzehlung deß mehreren/ welches mir von denen Vortrefflichkeiten deß Heil. Joſephs iſt zu verſtehen gegeben worden/ dann es erforderte einen gröſſeren Innhalt/ als das Vornehmen diſer Hiſtory begehret.

413. Wann es ein Beweißthumb deß groſſen Gemüths deß H. Joſephs/ und eine klare Anzeigung ſeiner groſſen Heiligkeit geweſen/ nicht zu ſterben/ oder zu vergehen in der Eyfferſucht gegen ſeiner geliebten Geſponß/ ſo iſt noch von einer gröſſeren Verwunderung/ daß ihne die unerwarthende Freud/ wie gemeldet worden iſt/ nicht gar untertrucket habe. In dem erſteren leuchtete hervor ſeine Heiligkeit/ in dem andern aber empfahete er ſolche Vermehrung der Göttlichen Gnaden/ daß/ wann ihme GOtt nicht das Hertz hätte erweitheret/ er ſolche noch begreiffen/ noch der innerlichen Freud deß Heil. Geiſtes widerſtehen können. In allem ware er erneuert und erhöhet/ würdiglich zuhandlen mit der jenigen/ welche ware die Mutter GOttes ſelbſten/ und ſeine eigene Geſponß/ auch/ damit er neben ihr verſchaffen konnte/ was zu dem Geheimbnuß der Einfleiſchung/ und zu Erhaltung deß Menſchwordenen GOttes nothwendig ware/ wie ich fürohin melden will. Auff daß er aber in allem unterrichtet wurde/ und die Schuldigkeiten erkennete/ ſeiner Göttlichen Geſponß zu dienen/ ſo erkennete er/ daß alle empfangene Göttliche Gnaden und Gutthaten ihme durch ſie wegen ihrer zukommen wären; die jenige ſo wohl/ welche er empfangen hatte/ ein Geſponß MARIÆ zu werden/ als die andere hinnach/ welche MARIA ihme verdienet und gewunnen. Er begreiffte die unvergleichliche Weißheit/ mit welcher MARIA ſich gegen ihme verhalten/ indeme ſie ihm nicht allein mit unverletzlichem Gehorſamb/ und tieffer Demuth gedienet/ ſondern auch ihne in ſeinem Leyden getröſtet/ die Gnad und Beyſtand deß H. Geiſtes zuwegen gebracht/ ſeinen Entſchluß mit gröſter Beſcheidenheit übertragen/ und ihne hinnach bereithet/ daß er tauglicher wurde/ die Einflieſſungen deß Heil. Geiſtes zu erlangen. Gleichwie dann MARIA ein Werckzeug geweſen der Heiligmachung deß Heil. Johannis/ und ſeiner Mutter Eliſabeth/ alſo ware ſie es auch zu Erhaltung der vollkommnen Gnad für den Heil. Joſeph. Alles diſes verſtunde der glückſeeligſte Geſponß/ und befleiſſete ſich dargegen/ ihr auff das danckbariſt und getreuiſte zu dienen.

414. Von diſen groſſen Geheimbnuſſen/ und vilen anderen/ welche ſich mit MARIA und dem Heil. Joſeph zugetragen/ haben die Evangeliſten deſtwegen keine Anregung gethan/ nicht allein/

allein/ weilen ſolche in denen Hertzen diſer heiligſten Perſohnen verborgen geblieben / ohne das weder die demüthigſte Jungfrau / oder ihr glorwürdiger Geſponß jemand was darvon entdecket; ſondern auch / weilen es unnöthig ware / in dem Leben Chriſti / welches die heilige Evangeliſten beſchriben / diſe Wunderſachen einzuführen / damit durch ſelbige die neue Kirchen / und das Geſatz der Gnaden außgebreitet wurde: dann ſich vilmehr die Heyden in ihrer erſten Bekehrung daran hätten ſtoſſen mögen. Die wunderbahrliche Vorſichtigkeit hat mit ihren verborgenen unergründlichen Urtheilen diſe Sachen zuruckgehalten / umb ſo wohl das Alte (a) als das Neue in bequemerer / und durch ſeine Göttliche Weißheit vorgeſehenen Zeit auß ſeinen Schätzen hervor zu ziehen; da bey ſchon beveſtigter Kirchen / und geſtärckten Catholiſchen Glauben / die Chriſten ſich benöthiget finden wurden der Vorbitt / Hülff / und Schutz ihrer groſſen Frauen und Himmels-Königin. In Erkandtnuß dann diſes neuen Liechts / was ſie nemblich vor eine liebreiche Mutter und ſtarcke Fürſprecherin neben ihrem allerheiligſten Sohn / welchem der himmliſche Vatter den Gewalt zu richten (b) gegeben / in dem Himmel hätten / hätten ſie zu ihr umb Hülff lauffen ſollen / als zu der eintzigen Zuflucht und Freyung der Sünder. Ob nun anjetzo diſe betrübte Zeiten der Kirchen angelanget ſeyen / das laſſe ich ihre Zäher und Trübſaalen beantworten; weilen diſe niemahlen gröſſer geweſen / als da ihre eigene in ihrer Mutter-Schooß erzogene Kinder die jenige seynd / welche ſie betrüben / verhergen / (c) und die Schätz deß Bluts ihres reiniſten Geſponß völlig verſchwenden / mit mehrerer Grauſambkeit / als die zuſamen geſchworne Feind ſelbſten. Wie kombt es dann / daß / wann die Noth ſchreyet / wann das vergoſſene Blut der Kinder / ja / das mit Füſſen getrettene / (d) und unter allerhand Vorwandt der Gerechtigkeit ſchröcklich entunehrte Blut deß höchſten Prieſters Chriſti ſelbſten die Stimm erhebet; wie kombt es dann / daß die getreuiſte / böſt Catholiſche / und beſtändige Kinder diſer betrübten Mutter ſich ſo gar nicht bewegen? wie ſchweigen ſie ſo lang? warumb ruffen ſie nicht zu MARIA? warumb ſchreyen ſie nicht umb ihre Hülff / und ſuchen ſelbige ihnen zu verpflichten? Dann / was ſolt es wunder ſeyn / daß die Hülff außbleibet / da man zuruckhaltet / ſelbige zubegehren / und MARIAM, als eine warhafftige Mutter GOttes zu erkennen. Ich bekenne es / daß in diſer (e) Stadt GOttes großmächtige Geheimnuſſen verborgen ligen / und ſolche wir mit lebendigem Glauben und Bekandnuß verkündigen; Diſe ſeynd ſo groß / daß deren vollkommene Erkanntnuß nach der allgemeinen Aufferſtehung vorbehalten iſt / und daß ſolches die Heilige in dem allerhöchſten GOTT erkennen werden. Indeſſen aber ſollen die fromme und getreue Hertzen mercken / daß ſich die liebreichiſte Himmels-Königin gewürdiget habe / einige von diſen vilfältigen groſſen Geheimbnuſſen

(a) *Matth.* 13. *v.* 52.
(b) *Joann.* 5. *v.* 27.
(c) *ad Hebr.* 10. *v.* 29. (d) *Ibidem* 12. *v.* 24. (e) *Pſal.* 86. *v.* 3.

nuſſen durch einen allerſchlechtiſten Werckzeug vorſtellen zu laſſen / welcher in ſeiner Schwachheit und Unverſtand alleinig vermag / dem Befehl / und öffters angezeigten Wohlgefallen der Mutter der Barmhertzigkeit zu gehorſamben.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

415. Liebſte Tochter / neben der Begierde / welche ich trag / daß du dein Leben nach dem Spiegel deß Meinigen anſtellen / und meine Werck dir zu einer Richtſchnur der Deinigen dienen ſollen / thue ich dir auch in diſer Hiſtory erläuteren nicht allein die Geheimnuſſen / welche du ſchreibeſt / ſondern auch vile andere / welche du noch ſchreiben / noch außlegen kanſt / alle jedoch ſollen in deinem Hertzen eingegraben verbleiben; Derentwegen ich in dir erneuere die Gedächtnuß der Lehr / auß welcher du die Wiſſenſchafft deß ewigen Lebens von mir / als deiner Lehr-Meiſterin / erlernen ſolleſt. Seye willig zu gehorſamen / und alles zu vollziehen / als eine ſorgfältige Lehr-Jüngerin; Nimme anjetzo vor dein Beyſpihl die demüthige Sorg meines Geſponß deß Heil. Josephs / ſein Niderträchtigkeit / und ſein Hochſchätzung / welche er von dem Göttlichen Liecht und Unterweiſung getragen: welcher ſein Hertz recht zubereithen / umb den Göttlichen Willen ohne Verzug erfüllen zukönnen / hat er alles mit ſolcher Völle der Gnad verbeſſeret und verwechslet / wie es für ſein Ampt / darzu ihn GOTT außgeſehen / erforderlich ware. Erkenne demnach deine Sünden / damit du dich von Hertzen mögeſt verdemüthigen / nit aber / daß du unter dem Vorwandt der Unwürdigkeit den HErrn wolteſt an dem jenigen verhinderen / wohin er verlanget / deine Dienſt zugebrauchen.

416. Mit diſer Gelegenheit will ich dir eine billiche Klag deß Allerhöchſten wider die Menſchen entdecken / damit du ſie in Gegenhaltung der Demuth / und Sanfftmuth / welche ich gegen meinem Geſponß / dem Heil. Joſeph / gebrauchet / deſto beſſer erkennen mögeſt. Diſe Klag deß HErrn und meine eigene entſtehet auß der unmenſchlichen Härtigkeit / welcher ſich die Menſchen in ihren Handlungen einer gegen dem andern / mit Außſchlieſſung aller Demuth und Liebe / pflegen zu gebrauchen / in welcher Sach drey Sünden einflieſſen / welche GOTT beleidigen / auch ſeine und meine Barmhertzigkeit von den Menſchen abwenden. Die erſte Sünd iſt / daß die Menſchen zwar erkennen / wie daß ſie alle Kinder ſeyen von einem Vatter / der in den Himmlen iſt / wie ſie ſeyen Geſchöpff ſeiner Hand / (f) gebildet von gantz gleicher Natur / (g) mildreichiſt ernähret / erhalten durch ſein Vorſichtigkeit / (h) und beruffen zu einem Tiſch (i) ſeiner Göttlichen Geheimbnuſſen / und Sacramenten / abſonderlich ſeines eignen Fleiſch und Bluts; Diſes alles jedoch vergeſſen ſie / und ſetzen es nach einem ſchnöden zeitlichen Gewinn / und gleich

 als

(f) *Iſaiæ 64. v. 8.* (g) *Actor. 17. v. 26.* (h) *Matth. 6. v. 25.* (i) *Prov. 9. v. 2.*

als Menſchen ohne Vernunfft verwirren ſie ſich/ erzürnen/ und füllen ſich an mit Zanck und Hader / mit Verrätherey und Neyd/ ja zuweilen mit unersättlicher Rach/ und hölliſcher Feindſeeligkeit. Die andere Sünd iſt / daß / wann ſie auß Menſchlicher Schwachheit / und ſauer Abtödtung von denen Verſuchungen deß Teuffels verwirret / in eine auß diſen Schulden hinein fallen / ſie ſich nicht gleich befleiſſen / ſolche zuvertilgen/ und unter ſich ſelbſten Friden zumachen/ als Brüder/ welche da ſtehen vor dem Angeſicht ihres gerechtiſten Richters / welchen ſie ſelbſten nicht haben wollen zu einem mildiſten Vatter / ſondern zwingen ihne/ zu ſeyn ein geſtrenger (*k*) und ernſthaffter Beſtraffer ihrer Sünden: dann keine Sünden ſeine Gerechtigkeit mehrer erwecken / als eben der Haß und die Rachgierigkeit. Das dritte iſt/ ſo GOtt ſonderbahr mißfallet / daß / wann zuweilen einer ſich mit ſeinem Nächſten vergleichen will / diſer / der ſich für beleydiget haltet/ ihne nicht vorlaſſe/ ſonder ein mehrere Genugthuung begehre / als die jenige iſt / durch welche er doch ſelbſten wohl waiſt / daß ſich die Göttliche Majeſtät verſöhnen laſſet / und der Beleydiger ſelbſten verlanget / ſich mit GOTT zu verſöhnen / zugebrauchen; dann ja alle verlangen/ daß GOtt/ der doch mehrer beleydiget worden / die Zerknirrſchte und Gedemüthigte an- und auffnehmme / und ihnen verzeyhe; und jene/ die nichts ſeynd / als ein purer Staub und Aſchen/ wollen die Rach haben gegen ihrem Bruder / und ſich nicht vergnügen mit dem jenigen/welches der höchſte GOTT ſelbſten für unſere Genugthuung annimmet.

417. Auß allen Miſſethaten / welche die Kinder der Kirchen verüben / ſeynd in denen Augen deß HERRN keine abſcheulichere/ als diſe; und alſo wirſt du es in GOtt ſelbſten erkennen/ und in dem Nachdruck ſeines Göttlichen Geſatzes / mit welchem er befohlen / (*l*) ſich mit ſeinem Bruder zu verſöhnen / wann er ihn ſchon 700. mahl beleydiget hätte; ja wann es ihn den Tag hindurch / ſo offt als immer wäre / deß geſchehenen Fehlers gereuete / ſo befilcht der HErr / (*m*) daß ihm der Beleydigte eben ſo offt verzeyhen ſolle. Wider den jenigen hingegen / welcher nicht verzeyhen wurde / ſetzet er an / ohne Zahl / entſätzliche Straffen / dann ein ſolcher ärgeret die Ubrige / wie auß der Antrohung GOttes ſelbſten zu ſehen / wo er ſagt: (*n*) Wehe dem/ von welchem Aergernuß kommet! beſſer wäre es / (*o*) daß ihme ein ſchwerer Mühl-Stein an den Halß gehänget / und er in die Tieffe deß Meers verſencket wurde. Durch welche Betrohung angezeiget wird die Gefahr der Mittlen wider ſolche Sünden/ eben/ wie der jenige Beſchwärlichkeit finden wurde/ ſich zu erretten/ welcher mit einem Mühlſtein an dem Halß in das Meer wäre geworffen worden. Es wird auch angezeiget die Peyn/ welche der Rachgierige finden wird in der Tieffe der Höllen. Deſſentwegen der beſte Rath für die Glaubige iſt / (*p*) daß ſie ehender ihnen die

(*k*) *Matth.* 18. *v.* 34. & 35.

(*l*) *Matth.* 18. *v.* 22. (*m*) *Luc.* 17. *v.* 4.
(*n*) *Matth.* 18. *v.* 7. & 8. (*o*) *Luc.* 17. *v.* 2.
(*p*) *Matth.* 18. *v.* 8. & 9.

die Augen herauß reiſſen / und die Händ abſtimblen laſſen / als den Mindiſten auß denen Kleinen mit derley Laſtern ärgern ſollen.

418. Mein Allerliebſte Tochter / mit was für blutigen Zäheren ſolleſt du nicht beweinen die Untreu / und den unwiderbringlichen Schaden diſer Sünd! Diſe betrübet den Heiligen Geiſt / (*q*) diſe vermehret den Sig der Höllen / diſe machet auß denen vernünfftigen Creaturen ſo vil teuffliſche Geſpenſter / (*r*) diſe löſchet in ihnen auß daß Ebenbild des ewigen Vatters. Was kan ungereimbters und abentheurlichers ſeyn / als einen irrdiſchen Menſchen ſehen / welcher nur der Verfaulung und Würmen unterworffen iſt / daß ſich diſer gegen einem anderen ſeines Gleichen mit ſolcher Hoffart und Hochmuth ſolte erheben? Keine Wort wirſt du finden / diſe Boßheit zu entwerffen / und die Menſchen zu vermögen / daß ſie ſolche förchten / und vor dem Zorn GOttes ſich hüthen ſollen. (*s*) Du aber / mein Allerliebſte / bewahre dein Hertz vor diſer gefährlichen Sucht / und grabe darinn ein diſe nutzliche Lehr / zu ihrer behörigen Vollziehung. Erachte niemahlen / daß es ein kleine Sünd ſeyn könne / deinen Nächſten zu ärgeren / oder zu beleydigen / dann beede wägen ſehr ſchwär vor dem Göttlichen Angeſicht. Seye ein ſtarcke Wacht all deinen Seelen-Kräfften / und deinen Sinnen / (*t*) damit ſie die Liebe gegen dem Nächſten unverletzt erhalten. Gibe mir diſes zugefallen / dann ich verlange dich / in diſer fürtrefflichen Tugend gantz vollkommen zuſeyn. Befihle dir auch gantz gemeſſen / daß du niemahlen was denckeſt / redeſt / oder würckeſt zur Beleydigung deines Nächſten; gibe auch keineswegs zu / daß deine Untergebene / oder / ſo vil an dir iſt / jemand anderer in deiner Gegenwarth ſolches unternehme. Erwöge wohl / mein Kind / was ich von dir erfordere / dann diſes iſt die Göttliche / aber von denen Menſchen wenig verſtandene Wiſſenſchafft. Für dein einiges Mittel wider deine Anmuthungen ſolle dir dienen das lebhaffte Beyſpihl meiner Demuth und Sanfftmüthigkeit / darauß entſprungen die einfältige Liebe / mit welcher ich geliebet hab nicht allein meinen Geſponß / ſondern auch alle Söhn und Geſchöpff meines GOttes und Himmliſchen Vatters / welche ich angeſehen / und geſchätzet hab / (*u*) als erlöſte / und mit einem ſo theuren Werth erkauffte Kinder. Mit Warheit und Threu / Höfflichkeit und Liebe ermahne deine Untergebne / daß / obwohlen die Göttliche Majeſtät von allen denen ſich ſchwärlich beleydiget findet / welche diſes Gebott der Verzeyhung (*vv*) nicht erfüllen; ſo zürnet doch GOtt ohne Vergleich mehr wider die Geiſtliche Ordens-Perſohnen / welche / da ſie ſeyn ſolten vollkommene Söhne / gleichwie ihr Vatter und Meiſter vollkommen iſt / (*x*) ihres Vatters und Lehrmeiſters in diſer Tugend / ſo ſeynd doch vil auß ihnen / welche vertilgen / eben wie die Weltliche / ja / mit gröſſerem Haß / als diſe ſelbſten.

(*q*) *Ad Epheſ.* 4. *v.* 30. (*r*) *Matth.* 5. *v.* 24. 25. & 44. (*s*) *Matth.* 3. *v.* 7. (*t*) *Pſal.* 140. *v.* 3. & 4.

(*u*) *Petr.* 1. *v.* 18 & 1. 9. & 1. *ad Cor.* 6. *v.* 20. (*vv*) *Joan.* 15. *v.* 12. (*x*) *Matth.* 5. *v.* 48.

V. Capitul.

Der H. Joſeph entſchlieſſet ſich / *MARIÆ* in allem mit aller Ehrenbiethigkeit zu dienen / was dargegen *MARIA* gethan / ſambt anderen Sachen / ihre Handlung gegen einander betreffend.

419. DEr getreuiſte Geſponß Joſeph hatte von der allerheiligſten Jungfrauen / nachdem er ihre höchſte Würdigkeit / und das Geheimnuß der Einfleiſchung erkennet / eine ſolche Hochſchätzung gemacht / daß er ſich gantz in einen neuen Menſchen veränderet / ob er ſchon allzeit vollkommen und heilig geweſen; diſemnach entſchloß er ſich / mit MARIA auff eine neue Weiß / und mit neuer Ehrenbiethigkeit zuhandlen / wie in dem folgenden erzehlet werden ſoll. Diſer Entſchluß ware der Weißheit deß Heiligen gantz gemäß / und der Fürtrefflichkeit MARIÆ gebührend: dann er ware der Diener / ſie aber die höchſte Frau Himmels und der Erden / wie es der Mann GOttes auß Göttlichem Liecht wohl erkennete. Damit er dann ſeiner Schuldigkeit in Verehrung der nunmehr erkannten Göttlichen Mutter genug thäte / ſo thate er / ſo offt ſie allein miteinander redeten / oder MARIA fürüber gienge / ihro allzeit die gröſte Ehr / auch mit gebogenen Knyen erweiſen / gabe auch keines Weegs zu / daß ſie ihne bedienen / oder andere ſchlechte Haußgeſchäfften verrichten ſolte / alles wolte er ſelbſten vollziehen / nur damit die Würdigkeit MARIÆ unverletzt bleibete.

420. Aber die Göttliche Jungfrau / welche unter allen Demüthigen die Diemüthigſte ware / und ſich hierinn von niemanden überwinden lieſſe / ordnete die Sach alſo an / daß ihr jederzeit der Triumph deren Tugenden in Händen verbliebe. Sie begehrte demnach von dem Heil. Joſeph / daß er ihr die fußfällige Ehrerbiethung nicht geben ſolte; dann / obwohlen ſolche dem kleinen / in ihrem Jungfräulichen Leib verſchloſſenen GOtt gebührete / ſo konnte man doch / ſo lang ſelbiger in ihr verborgen ligete / zwiſchen der ſeinen und ihrer Perſohn diſen Unterſchied nicht machen. Auff diſe Zuſprechung gabe ſich der Heilige gefangen / und nur allein / da es MARIA nicht merckte / erweiſete er eine fußfällige Anbettung dem HErren / welchen ſie unter ihrem Hertzen getragen / ihr aber / als ſeiner Mutter / wie es gebührete. Wegen denen übrigen ſchlechten Haußgeſchäfften erhebete ſich offtermahls ein demüthiger Liebes-Streitt; dann der Heil. Joſeph konnte ſich nicht überwinden / und geſtatten / daß derley Geſchäfften von MARIA verrichtet wurden / derentwegen er ihr vorzukommen / MARIA hingegen ein Gleiches zu thun / trachtete / ſo vil ſie nur immer könnte. Aber / gleichwie in der Zeit / da ſie in ihren Betrachtungen vertieffet war / der Heil. Joſeph zum offtern Platz gewunnen / diſe dienſtliche Werck zu verrichten / als thate er offt ihren Begierden vorbiegen / welche ſie hatte / eine Dienerin zu ſeyn / und unter diſem Titul das Wenigere eben / wie das Mehrere in dem Hauß zubewerckſtelligen. Die allerſeeligſte

Jung-

Jungfrau / von diſen Liebes-Sorgen Joſephi verwundet / lauffte zu GOtt mit demüthigem Klagen / und begehrte von ihme / daß er ihren Geſponß davon anhalten möchte / damit er ſie an der erwünſchlichen Ubung der beſtändigen Demuth nicht möchte verhinderen. Zumahlen nun diſe Tugend vor dem Göttlichen Thron ſo mächtig / ihr auch der freye Zutritt geſtattet iſt / ſo iſt keine Bitt klein / (a) welche mit ihr ſich vergeſellſchafftet befindet / indem ſie alle groß machet / und ziehet die unveränderliche Weeſenheit GOttes zu aller Milde und Barmhertzigkeit. GOtt hat alſo diſe Bitt MARIÆ angehöret / und dem Schutz-Engel deß Heil. Joſephs befohlen / daß er ihme innerlich zu reden / und folgendes ſagen ſolte: **Mache nicht unfruchtbar die demüthige Begierden der jenigen / welche erhöbet iſt über alle Geſchöpff deß Himmels und der Erden. In dem Aeuſſerlichen laſſe zu / daß ſie dir diene / in dem Innerlichen aber behalte für ſie die gröſte Ehrerbiethung / und zu allen Zeiten und Orthen bette an das eingefleiſchte Wort / deſſen Willen iſt eben / als wie ſeiner Mutter / kommen zu dienen / (b) aber nicht bedienet zu werden / damit die Welt lerne die Wiſſenſchafft deß Lebens / und die Fürtrefflichkeit der Demut / (c) In etlichen Sachen von beſchwärlicher Arbeit kanſt du ſie überheben / und allzeit in ihr verehren den HErrn alles Erſchaffenen.**

(a) *Eccl.* 35. v. 21. (b) *Matth.* 20. v. 28. (c) *Matth.* 11. v. 29.

421. Mit diſem Unterricht und Göttlichen Befehl lieſſe der Heil. Joſeph zu die demüthige Ubungen der Himmels-Königin / und beede gewannen die Gelegenheit / dem allerhöchſten GOTT ein angenehmes Opffer deß Göttlichen Willens zu überreichen / und auffzuopfferen. MARIA behauptete allzeit ihre tieffiſte Demuth / und den Gehorſamb gegen ihrem Geſponß / welche Tugenden ſie mit heroiſcher Vollkommenheit beſtändiglich würckete; Der Heilige Joſeph gehorſamete gleichfahls dem Allerhöchſten mit einer beſtändig / und heiligen Beſchämung / da er ſich ſehen muſte / von der jenigen bedienet zu ſeyn / welche er für ſeine Frau / für eine Königin alles Erſchaffenen / und für eine Mutter GOttes ſelbſten fußfällig erkennete. Auß diſer Urſach erſetzete der verſtändige Heilige jene Demuth / welche er in denen Begebenheiten / ſo ſeiner Geſponß zu überlaſſen waren / dermahlen nicht üben konte: dann eben diſes gabe ihme ein Urſach / ſich mehr zu verdemüthigen / und mit einer ehrentbiethigen Forcht ſich zu erniedrigen: hingegen MARIAM, und in ihr den eingeſchloſſenen GOtt hoch zu ſchätzen / und groß zu machen. Etliche mahl / zu Belohnung ſeiner Heiligkeit / und ſeiner beweiſenden Ehrerbiethung offenbahrete ſich ihme das eingefleiſchte Göttliche Wort wunderbahrlicher Weiß / alſo / daß er ſolches in dem Jungfräuchen Leib / gleich als in einem durchſcheinenden hellen Cryſtall / anſehen konte. Die Himmels-Königin ſelbſten

ſten unterredete ſich mit ihme mehrers von dem Geheimnuß der Einfleiſchung: Dann ſie ſich wegen diſer Abhandlung nicht mehr alſo beförchtete / nachdem diſer glückſeeligſte Heilige von der wahren Vereinbahrung der Göttlich und menſchlichen Natur in dem Leib ſeiner Jungfräulichen Geſponß unterwieſen/ erleuchtet worden.

422. Die Unterredungen / und himmliſche Geſpräch / welche MARIA und Joſeph mit einander gepflogen / kan keine menſchliche Zung offenbahren / etwas darvon werde ich in denen folgenden Capitulen / ſo gut ich es verſtehe / gleichwohlen anmelden. Aber wer wird jene Würckungen erklären können / welche in dem andächtigen und ſüſſiſten Hertzen deß Heil. Joſephs entſprungen / da er ſahe / daß er nicht allein ein Geſponß ſeye der jenigen / welche eine wahrhaffte Mutter ſeines Erſchaffers wäre / ſondern auch von ihr / als einer demüthigen Magd / bedienet zu werden / welche er doch in der Heiligkeit und Würde höher / als alle Seraphinen / und nur allein niderer/ als GOtt ſelbſten/betrachtete. Wann die Göttliche Hand deß Allerhöchſten (d) das Hauß/ und die Perſohn deß Obededoms mit ſo vil Seegen nur darumben bereichet/ weilen er die vorbildende Archen deß alten Teſtaments etliche Monath in ſeinem Hauß auffbehalten/ was wird erſt GOtt nicht vor Seegen und Gnad dem Heil. Joſeph mitgetheilet haben / welchem er die wahrhaffte lebendige Archen/ und darinnen den höchſten Geſatzgeber ſelbſten hat anvertrauet ? Unvergleichlich iſt geweſen die Glückſeeligkeit diſes Heiligen/ nicht allein / daß er in ſeinem Hauß die Archen deß Neuen Teſtaments / den Altar / das Opffer / und den Tempel zu verſorgen gehabt / (e) ſondern / weilen er würdiglich / als ein verſicherter weiſer Bedienter / von GOTT ſelbſten über ſeine Family beſtellet worden iſt/damit er/als ein getreuiſter Nähr-Vatter / ſeiner Zeit auff alles Sorg tragen/ und Achtung geben ſolte. Alle Geſchlechter und Völcker ſollen ihne erkennen/ (f) benedeyen / und ſein Lob verkündigen/ dann der Allmächtige hat mit keinem anderen gethan / was er mit dem Heil. Joſeph vollzohen. Ich unwürdiges und verächtliches Erd-Würmlein thue in Erkanntnuß diſer Geheimnuſſen GOtt loben und groß machen/ auch bekennen/ als einen heiligen/ gerechten/ barmhertzigen/ weiſiſten / und in Anordnung aller ſeiner groſſen Wercken allerwunderbahrlichiſten GOtt.

423. Das demüthige / aber beglückte Hauß deß Heil. Joſeph ware in dreyen Zimmeren eingetheilet / zur nothwendigen Bewohnung beeder reiniſten Geſponſen: dann ſie hielten weder Diener / noch Dienerinnen. In dem einen Zimmerlein ſchlaffete der H. Joſeph / in dem andern arbeitete er/ und behielte auff ſeine zu dem Zimmern behörige Werckzeug ; in dem dritten befande ſich / und ruhete die Himmels-Königin in einem von dem H. Joſeph gemachten Bethſtättlein; Diſe Ordnung behielten ſie von Anfang der Vermählung / und der Ankunfft in diſes Hauß. Vorhero/ ehe der Heil. Jo-

(d) *Paral.* 13. v. 14.

(e) *Matth.* 24. v. 45.

(f) *Pſal.* 147. v. 20.

Joſeph die Würdigkeit ſeiner Göttlichen Geſponß vernommen / gienge er ſelten ſie zu beſuchen / auſſer / es wäre eine Noth geweſen / ſie in etwas zu berathſchlagen / ſonſten gienge er von ſeinem Zimmer gleich zu der Arbeit. Nachdeme er aber von der Urſach ſeines Glücks verſtändiget worden / ware er vil ſorgfältiger / und zu öffterer Erneuerung ſeines Troſts / kame er offt zu der Einſambkeit MARIÆ, ſie zu ſehen / und umb ihre Befehl ſie anzufragen. Allezeit jedoch kame er mit äuſſeriſter Demuth und ehrenbiethiger Forcht; ehe er zu ihr redete / ſpähete er ſtillſchweigend auß ihre Geſchäfften: etlichmahl fande er ſie in einer Verzuckung von der Erden erhebet / mit helliſtem Liecht umbgeben; Andere mahl aber / wie ſie mit ihren heiligen Englen etliche Geſpräch wechſelte; Andere mahl ſahe er ſie auff der Erden ligen / mit ihren in Form eines Creutz außgeſpannten Armben / mit dem HErrn redend. Aller diſer Gnaden wurde der heilige Joſeph theilhafftig gemacht / gleichwohlen aber / wann er die heiligſte Jungfrau in ſolcher Stellung oder Geſchäfft antraffe / getrauete er ſich mehr nicht / als nur allein ſie mit tieffiſter Demuth anzuſehen / da er gar offt würdig wurde / eine liebliche Muſic der himmliſchen Geiſter anzuhören / und einen wunderbahrlichen Geruch zu empfinden / welcher ihne ſtärckete / und mit geiſtlichen Freuden gantz überſchüttete.

424. Gantz allein lebten die zwey heilige Geſponß in ihrem Hauß / und hatten / wie ich gemeldet hab / keinen Bedienten / nicht allein wegen ihrer höchſten Demuth / ſondern auch weilen es nicht anſtändig ware / Zeugen zu haben ſo viler ſichtbahrlichen Wunder-Wercken / die unter ihnen fürüber giengen: Eben ſo wenig pflegete MARIA auß ihrem Hauß außzugehen / ohne nothwendigſte Urſach deß Dienſts GOttes / oder deß Nächſten; Dann wann ſie ſonſten einiger Sach bedürfftig ware / brachte es ihre Nachbäurin / (*) welche dem Heil. Joſeph / da ſie in der Heimſuchung Eliſabeth abweſend geweſen / gedienet hatte; Für welchen Dienſt diſes Weib ſo guten Lohn empfangen / daß ſie ſelbſten gantz heilig und vollkommen / und ihre Haußgenoſſen ſambtlich / durch Vorbitt MARIÆ, in allem beglücket worden / als welche für ſelbige abſonderliche Sorg tragte / ſie in ihren Kranckheiten heylete / und ſambt denen Ihrigen mit himmliſchen Seegen erfüllete.

425. Niemahlen hatte der heilige Joſeph die Himmels-Königin ſchlaffen geſehen / und wuſte auß ſonderer Erfahrenheit nicht / ob ſie ſchlaffete / ohngeacht er ſie offt darumben gebetten hatte / daß ſie eine Erleichterung / abſonderlich in der Zeit ihrer heiligiſten Schwangerſchafft zulaſſen möchte. Ihr Ruhe-Platz ware jenes Bethſtädtlein / von deme ich oben gemeldet hab; in diſem waren zwey Decken / zwiſchen welche ſie ſich legte / einen kurtzen und heiligen Schlaff zuzulaſſen. Ihr Unter-Kleyd ware ein Hemmet von Leinwath / etwas zärter / als ein gemeines Tuch. Diß Unterkleyd hatte ſie noch allzeit / ſeyt dem ſie auß dem Tempel hervor getretten / es eraltete nicht / und wurde nicht ſchlechter / und niemand hatte es geſehen / auch der heilige Joſeph wuſte

(*) *Suprà n. 227.*

nicht/ ob ſie es antruge/ dann er hatte nur das äuſſerliche Kleyd geſehen/ welches allen offenbahr geweſen; Diſes Kleyd ware gemeldter maſſen Aſchen-Farb (g) und nur allein diſes und den Haupt-Schlayr änderte ſie dann und wann/ nicht weilen es abgeſchmutzt wäre/ ſondern weilen ſolches den Augen aller Anſehenden allezeit offenbahr/ alſo benahme ſie dardurch das Auffmercken/ ſie immer im alten Stand zu ſehen/ dann ſie nichts von dem/ was ſie an ihrem reiniſten und Jungfräulichen Leib antragete/ abgeſchwärtzt oder unrein gemacht hat/ indem ſie weder ſchwitzete/ noch andere Ungemach leydete/ welche die übrige der Erb-Sünd unterworffene Adams-Kinder zu leyden pflegen: Dahero ware ſie unter allen die Allerreiniſte/ und die Arbeiten ihrer Händ/ waren gleichfahls unbemackelt; Mit diſer Sauberkeit bereitete ſie die Kleydung/ und das übrige Nothwendige vor den heiligen Joſeph. Das Eſſen ware gantz wenig und eingezogen/ doch aſſe ſie täglich mit ihrem heiligen Geſponß: ſie zwar aſſe niemahlen kein Fleiſch/ welches ſie doch vor den heiligen Joſeph/ welcher es auch genoſſe/ zurichtete. Ihr Auffenthalt waren die Früchten der Erden/ Fiſch/ gemeines Brod/ und gekochte Kräuter; von allem jedoch nahme ſie nur ſo vil/ als ihre Auffenthaltung und die natürliche Hitz erforderte/ ohne daß etwas überbleibete/ welches ein Uberfluß oder ſchädliche Verfäulung verurſachte; In dem Geträncf hielte ſie ein gleiches/ ob ſchon von ihren hitzigiſten Liebs-Acten ein auſſerordentliche Hitz erfolgete. Diſe Ordnung deß Eſſens behielte ſie allzeit gleich/ ob ſie ſchon zuweilen nach unterſchidlichen Umbſtänden in der Gattung etwas änderte/ wie ich führohin anmercken werde. (h)

426. In allem iſt die allerſeeligſte Jungfrau von einer außerleßniſten Vollkommenheit geweſen ohne Abgang einiger Gnad/ deren alle in der Völle der vollſtändigen Vollkommenheit in dem natürlichen ſo wol/ als übernatürlichen außgemacht waren. Mir allein fehlen die Wort/ ſolches zu beſchreiben/ dann niemahlen kan ich mir ſelbſten genug thun/ ſehende/ daß ſo vil zuruck bleibe von dem jenigen/ das ich erkenne/ wie vilmehr von dem jenigen/ was diſer allervollkommniſte Gegenwurff in ſich ſelbſten einſchlieſſet. Ich ſchäme mich allezeit/ und ſorge mich wegen meiner Untüchtigkeit/ ich beklage meine eingeſchränckte Wort/ und meinen groſſen Unverſtand/ ich förchte daß ich gar zu vermeſſen ſeye/ in einer Sach fort zu fahren/ welche meine Kräfften ſo weit überſteiget; Aber die Krafft deß Gehorſambs ziehet mich/ weiß nicht mit was für einer lieblichen Stärcke/ welche mein Zuruckhalten zwinget/ und Gewalt anthut meinem Stillſchweigen/ welches dann mich bewögt/ die Großmächtigkeit diſes Wercks/ und die Wenigkeit meines Geſprächs an glücklichem Tags-Liecht zu ſehen. Wegen deß Gehorſambs würcke ich/ und durch ihne kommet mir ſo vil Gutes entgegen/ diſer wird auch mich entſchuldigen.

(g) p. 1. n. 400.

(h) *Infra n. 1038. n. 1109. & alibi.*

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

427. Liebſte Tochter/ in der Schul der Demuth verlange ich dich gantz embſig und auffmerckſamb/ wie dich der völlige Lauff meines Lebens lehren wird; Diſes ſoll ſeyn das Erſte/ und das Letzte aller deiner Sorgen/ wann du begehreſt zu der ſüſſen Umbfahung deß HErren dich zu bereiten/ ſeiner Gnaden dich zu verſichern/ und zu genieſſen der Schätze deß Liechts/ welche denen Hoffärtigen (i) verborgen; Wann die Demuth nit vor den Menſchen Bürgſchafft leiſtet/ ſo kan man ihme ſolche Reichthumb nicht anvertrauen. Alle deine Vorgangs-Schritt ſollen ſeyn/ dich mehr und mehr zu verdemüthigen/ in deiner Schätzung ſo wohl/ als in deinen äuſſerlichen Ubungen/ anſtellende das jenige/ was du würckeſt/ damit du würckeſt das jenige/ was du von dir halteſt. Eine Lehr/ und zugleich eine Beſchämung ſolte es ſeyn für dich/ und für alle Seelen/ welche GOTT für ihren Vatter und Bräutigamb erkennen/ wann ſie ſehen/ daß die Hoffart und der Ubermuth (k) bey denen Kindern der weltlichen Weißheit mehr vermöge/ als die Demuth und warhafftige Erkanntnuß bey denen Kindern deß Liechts. Sihe an die Wachtbarkeit/ den Fleiß/ und die unermüdete Sorgfältigkeit der hoffärtigen Menſchen/ betrachte ihre Bemühungen/ ſich in der Welt groß zu machen/ und ihre ob ſchon eytle/ doch niemahl vergnügte Geſuch außzuführen; ſihe/ wie ſie würcken/ gemäß dem jenigen/ welches ſie von ihnen ſelbſten fälſchlich halten; wie ſie muthmaſſen das jenige/ was ſie nit ſeyn/ und gleichwohlen würcken zu Gewinnung der Güther/ welche/ wie zergänglich ſie auch ſeyn/ dannoch von ihnen nicht verdienet werden. Es wurde ein Schand ſeyn denen Außerwählten/ daß der Betrug bey denen Kindern der Finſternuß mehr/ als bey diſen die klare Wahrheit vermöge; und daß in der Welt deren ſo wenig ſeyn/ welche umb den Vorgang im Dienſt GOttes ſtreitten/ gegen denen/ welche der Eytelkeit ſich verpflichten/ und daß ſo vil beruffen/ wenig aber außerkohren. (l)

428. Befleiſſe dich demnach liebſte Tochter/ diſe Wiſſenſchafft zu gewinnen/ und mit ihr den Palm-Zweig vor denen Kindern der Finſternuß. Im Gegenſtand ihrer Hoffart gibe Achtung/ was ich gethan hab/ ſolche mit dem Lehr-Satz der Demuth zu überwinden; in diſem ſeye gantz gelirnig und weiß/ verliehre keine Gelegenheit demüthige Werck zu verrichten/ und gibe nicht zu/ daß dich jemand daran verhindere; Solten dir aber Gelegenheiten abgehen/ dich zu demüthigen/ oder ſolten ſelbige dir nicht ſo offt zuſtoſſen/ ſo ſuche ſie/ und bitte GOTT darumben/ dann vor ſeiner Göttlichen Majeſtät iſt diſe Sorg ſehr angenehm; aber wegen diſem ſeinem Wohlgefallen/ ſolte dir/ als ſeiner Tochter und Geſponß/ diſe Sorg deſto mehr angelegen ſeyn/ darzu dich der Eyfer der menſchlichen Ehr-Sucht ſelbſten treiben ſoll/ nicht nachläſſig zu ſeyn. Schaue an/ wie ſich ein Weib in

(i) *Matth.* 11. *v.* 25.
(k) *Luc.* 16. *v.* 8.
(l) *Matth.* 20. *v.* 16.

in ihrem Hauß nicht bearbeite / ihre Haabſchafft zu vermehren / und keine Gelegenheit hierzu zu verliehren / nichts beduncket ihr zu vil / und wann ſie (*m*) etwas nur weniges verliehret / ſo folget ihr Hertz gleich hernach. Alles diſes lehret die weltliche Begierlichkeit / und iſt kein Urſach / daß die himmliſche Weißheit träger ſeyn ſolte durch Nachläſſigkeit deren / welche ſie empfangen. Alſo verlange ich / daß ſich in dir diſe Sorgloſigkeit nicht einfinde in einer Sach / daran dir ſo vil gelegen / laſſe keine Gelegenheit auß Handen / in welcher du dich konteſt demüthigen / und für die Glory deines GOttes arbeiten / ſondern ſuche vilmehr / daß du alle / als eine getreuiſte Tochter gewinneſt / und alſo Gnad findeſt in denen Göttlichen und meinen Augen / wie du verlangeſt.

VI. Capitul.

Etliche Unterredungen MARIÆ und Joſephs / von Göttlichen Sachen / ſambt andern verwunderlichen Begebenheiten.

429. EHe der heilige Joſeph von denen Geheimnuſſen der Einfleiſchung Nachricht bekommen / pflegete MARIA offtermahls ihme einige taugliche Stellen auß der heiligen Schrifft vorzuleſen / ſonderlich aber die Pſalmen und Propheten / welche ſie ihme / als eine verſtändigſte Lehr-Meiſterin außlegete; und der heilige Joſeph hingegen / welcher hierzu auch groſſe Tauglichkeit hatte / fragte ſie unterſchidliche Sachen / ſich tröſtend und verwunderend über deren höchſt-erleuchtete Antworten ſeiner Göttlichen Geſponß / mit welcher er / gleichſamb zu Gewett / GOtt lobete und preiſete. Nachdeme aber der heilige Mann durch würckliche Erkanntnuß diſes groſſen Geheimnuß ware erleuchtet worden / redete MARIA mit ihme / als mit einem / welcher da außerwählt geweſen zu einem Mithelffer der Werck und Wunder-Thaten unſerer Erlöſung / ſie redete mit gröſſerer Klarheit von denen Prophezeyhungen der Empfängnuß deß Göttlichen Worts durch eine Jungfräuliche Mutter / von ſeiner Geburth / Aufferziehung / und allerheiligſten Leben: Alles legete auß die Himmels-Königin / und berathſchlagete mit Joſeph / was zu thun wäre / wann der höchſterwünſchte Tag anbrechen wurde / da der kleine GOTT an das Welt-Liecht kommen / in die Jungfräuliche Armbe MARIÆ ſich legen / mit ihrer Milch ſich ernähren / und der heilige Joſeph vor allen andern Menſchen an diſer höchſten Glückſeeligkeit ſeinen Antheil nehmen wurde. Nur allein von dem bittern Tod / und ſeinem ſchmertzlichen Leyden / darvon Iſaias (*a*) und (*b*) Jeremias geſchrieben / reredeten ſie weniger / weilen es der allerweiſiſten Jungfrauen nicht anſtändig zu ſeyn geduncket / ihren Geſponß / welcher von einem zarten und einfältigen Hertzen geweſen / mit diſer vorläuffigen Erinnerung zu betrüben / oder ihme mehr zu entdecken / als er ſelbſten von den Unterredungen / welche unter denen Alten von der Ankunfft deß Meſſias / und wie ſelbige geſchehen ſolle / gehalten wur-

(*m*) *Luc.* 15. *v.* 8.

(*a*) *Iſai.* 13. *à v.* 7.

(*b*) *Jerem.* 11. *v.* 19.

wurden / abnehmen konte; Beyneben wolte MARIA erwarten / biß GOTT ſolches ſeinem Diener offenbahrete / oder ſie ſelbſten ſeinen Göttlichen Willen erkennte.

430. Indeſſen wurde mit diſem ſüſſen Geſpräch der allergetreuiſte Geſponß gantz entzündet / und mit Freuden-Zäheren übergoſſen / ſagte er zu MARIA: Iſt es möglich / mein Frau / daß ich in euren allerreiniſten Armben zu ſehen bekommen ſolte meinen GOtt und meinen Erlöſer? daß ich ihne in ſelbigen anbetten / hören / berühren / und ſein Göttliches Angeſicht mit meinen Augen anſehen werde? ja ſolte mein Schweiß meines Angeſichts ſo glücklichen ſeyn / in ſeinem Dienſt und Auffenthalt angewendet zu werden / ſoll er ſelbſten mit uns leben / und wir mit ihm eſſen an ſeinem Tiſch / ſprechen / und wandlen? woher ſolte mir kommen ein ſo groſſes Glück / welches niemand verdienen kan? ach! wie ſchmertzet mich meine Armuth! ach! daß ich nicht reiche Palläſt beſitzte ihne zu empfangen / und reiche Schätz / ihne darmit zu beſchencken. Die Himmels-Königin antwortete darauff: Mein Herr und Geſponß / billich iſt es / daß eure ſorgfältige Liebe ſich in dem Dienſt eures Erſchaffers zu allem möglichen erſtrecke; Aber diſer groſſe GOtt verlanget nicht durch Mittel der Reichthumben / und zeitlichen Anſehen auff die Welt zu komen: dann keines auß ſolchen hat er vonnöthen / (c) und wurde auch deſſentwegen nicht von dem Himmel auff die Erden herunter ſteigen; Er kommt allein / der Welt auffzuhelffen / (d) und die Menſchen auff den rechten Weeg deß ewigen Lebens zu führen; Diſes zwar wird ſeyn / vermittelſt der Demuth und Armuth / in welcher er gebohren werden / leben und ſterben will / nur damit auß denen Hertzen außgereutet werde die ſchädliche Begierlichkeit und Hoffart / welche in ihnen die Glückſeeligkeit völlig verhinderet; von darumben hat er unſer armes / und demüthiges Häußlein außerkohren / und er begehret uns nicht bereichet zu ſehen mit ſcheinbahren / falſchen / zergänglichen Güthern / welche ſeynd ein Eytelkeit aller Eytelkeiten / und eine Betrübnuß deß Geiſts / (e) diſe untertrucken / und verfinſtern den Verſtand / das wahre Liecht zu begreiffen / und zu erkennen.

431. Andere mahl begehrte der heilige Mann von MARIA, daß ſie ihme erklähren ſolte die Beſchaffenheit der Tugenden / ſonderbahr aber der Liebe GOttes / damit er wiſſen konte / wie er mit dem Menſch-wordenen GOTT handlen ſolte / umb nicht als ein unnützer Knecht verworffen zu werden. MARIA vollziehete auch ſein Begehren / zeigete ihme / als eine Lehr-Meiſterin der Tugenden / die Weiß / ſelbige in gantzer Vollkommenheit zu üben. Jedoch in allen diſen Unterweiſungen fahrete ſie fort mit einer ſo ſeltſamen Beſcheidenheit und Demuth / daß es nicht ſchei-

(c) *Pſal.* 15. *v.* 2.

(d) *Joan.* 10. *v.* 10.

(e) *Eccl.* 1. *v.* 14.

ſcheinete / ob wolte ſie eine Lehr-Meiſterin ihres eigenen Geſponß abgeben/ ſondern ſie thate alles in die Ordnung einiger Unterredungen anſtellen / und bald mit GOtt reden / bald den heiligen Joſeph ſelbſten befragen / und ſelbigen eben mit ihren Befragungen unterweiſen ; Darbey dann ihre tieffiſte Demuth allezeit in Sicherheit gebliben/ ohne daß das Mindiſte diſer Tugend zuwider eingeſchlichen wäre. Diſe Geſpräch/und die Ableſung der heiligen Schrifft / vermiſchten ſie offtermahlen mit einiger nothwendigen Hand-Arbeit; Obwohlen zwar den heiligen Joſeph das Mitleyden MARIÆ, welches ſie wegen Verrichtung ſeiner harten Arbeit verſpühren lieſſe/ mercklich erquicken konte; ſo erquickete ihne doch weit mehr die himmliſche Lehr / welche ſie ihme vortragete/ bey dero Auffmerckung der glückſeelige Mann eyfferiger mit den Tugenden / als mit den Händen arbeitete. Diſe ſanfftmüthigiſte Taube/ mit der Weißheit einer verſtändigiſten Jungfrauen vereinbahret/ ſtunde ihme auch bey mit diſer Göttlichen Nahrung/ ihme vortragend die Frucht der arbeitſammen Bemühungen. Gleichwie aber ſie ſich in ihrer Meynung für unwürdig hielte/daß ſie von dem Schweiß deß Angeſichts ihres Geſponß ernähret werden ſolte/ alſo ware ſie mit diſer Betrachtung gantz verdemüthiget/ als eine Schuldnerin der Arbeit deß heiligen Joſephs/ welche ſie auch für eine groſſe Gnad und Allmoſen anſahe / darbey aber ſich ſelbſten/ als ein unnützliches Geſchöpff der Erden ſchätzete/ obwohlen ſie dem Heil. Joſeph in ſeiner Handthierung nicht helffen konte / dann es waren noch ihren Kräfften/ noch ihrer Eingezogenheit gemäß/ jedoch in dem jenigen / welches ihr zuſtunde/ dienete ſie ihme/wie eine demüthige Dienſt-Magd: dann es ware unmöglich / daß ihre vollkommniſte Demuth und Danckbarkeit/ eine mindere Gegenbezeugung in ihrem edliſten Hertzen konte erdulten.

432. Unter andern ſichtbahrlichen Wunder-Sachen / welche dem heiligen Joſeph mit denen Geſprächen MARIÆ offenbahr wurden/ hatte ſich eines Tags in der Zeit ihrer Schwangerſchafft zugetragen daß vilerley Vögelein von unterſchidlichen Sorten zu der Himmels-Königin/ und Frauen der Geſchöpffen/ gantz freudig herzu geflogen / ihr gleichſamb Chor-weiß mit verwunderlicher Zuſammenſtimmung die holdſeeligiſte Muſic angeſtellet / wie ſie andere mahl pflegten. Niemahl / biß auff ſelbiges mahl / hatte der H. Joſeph diſes Wunder geſehen/ derowegen er dann voller Freuden/ alſo zu MARIA geſprochen: **Iſt es dann möglich / meine Frau/ daß die einfältige und unvernünfftige Vögelein ihre Schuldigkeit gegen euch beſſer in Obacht ziehen ſollen/ als ich die meinige? Billich iſt es / daß/ wann ſie euch erkennen/ bedienen und ehren / ſo gut ſie vermögen / auch mir erlaubet ſey / das meinige zu thun / was ich auß Gerechtigkeit ſchuldig bin.** Die Antwort MARIÆ ware hierauff : **Mein Geſponß/ in dem jenigen/ was diſe Vögelein verrichten / thut uns ihr Erſchaffer eine nachdruckliche Bewög-Urſach beybringen/ daß wir/ welche wir ihne erkennen/ all unſere Kräfften zu ſeinem Lob anſpan-**

ſpannen ſollen / gleichwie es die Vögelein gegen deme verrichten / welcher in meinem Leib verborgen liget; Ich hingegen bin nur ein Geſchöpff / und deſſentwegen thut mir ihre Ehren-Bezeugung nicht gebühren / vilmehr liget mir ob zuwegen zu bringen / daß alle Creaturen den Allerhöchſten loben / weilen er ſeine Dienerin angeſehen / (*f*) und mich mit denen Schätzen ſeiner GOttheit bereichet hat.

433. Zu mehrmahlen geſchahe es / daß diſe beede allerreiniſte Geſponß ſich in der Armuth und Mangel der nothwendigen Lebens-Mittlen befunden / dann ſie waren freygebig gegen den Bedürfftigen / und hätten niemahl gſorget / wie die Kinder diſer Welt / (*g*) ihr Eſſen und Kleidung mit vorläuffigem Fleiß einer mißtrauenden Begierlichkeit vorräthig zu verſchaffen. Neben deme verordnete der HErr / daß ihr Glauben und Gedult nicht feyrend gelaſſen wurde; ja diſe Noth ſelbſten ware der Göttlichen Jungfrauen ein unvergleichlicher Troſt / nicht allein wegen der Liebe der Armuth / ſondern auch wegen ihrer wunderbahrlichen Demuth / mit welcher ſie ſich der nothwendigen Lebens-Mittlen unwürdig achtete / und für billich hielte / daß ihr alleinig alles abgienge / weilen ſie nichts verdiente: mit diſer Bekanntnuß lobete ſie GOtt in ihrer Armuth / und nur allein vor den heiligen Joſeph / welchen ſie vor würdig / heilig und gerecht hielte / batte ſie den Allerhöchſten / daß er ihme die nothwendige Hülff verſchaffen möchte / die er von ſeinen Handen erwartete. Aber GOtt vergaſſe nicht ſeiner Armen biß zu dem Ende / (*h*) dann er gabe zwar Platz denen Verdienſten und Tugend-Ubungen / zugleich aber auch ſchickte er die Nahrung zu kommentlicher Zeit / (*i*) und diſes verordnete die Göttliche Vorſichtigkeit auff unterſchidliche Weiß. Etlichmahl bewögete er die Hertzen deren Nachbauren MARIÆ und Joſephs / daß ſie ihnen mit einer freywilligen / oder auch ſchuldigen Gaab an Handen giengen. Andere mahl / und zwar öffters / ſchickete ihnen die heilige Eliſabeth eine Beyſteur: dann nachdeme ſie von MARIA beſucht worden / tragete ſie Sorg / ihr zu helffen / welches die Jungfräuliche Mutter mit einiger Arbeit von ihren Händen hingegen erkennete. Unterweilen gebrauchte ſich MARIA zu gröſſerer Ehr GOttes deß jenigen Gewalts / welcher ihr über alle Creaturen gegeben ware; mit diſem befahle ſie denen Vöglen deß Luffts / daß ſie ihr Fiſch auß dem Waſſer / oder Frucht von denen Feldern herbey bringen ſolten / welches ſie auch ohne Verzug vollziehe ten; Zuweilen brachten ſie ein Brod in den Schnäblen / wie der HErr anordnete. Offtermahlen ware deſſen ein Zeug der heilige und glückſeelige Mann Joſeph.

434. Anderemahl thaten die heilige Engel MARIÆ und Joſeph die Lebens-Mittel zutragen. Eines auß diſen vilfältigen Wunder-Wercken zu erzehlen / iſt forderiſt zu wiſſen / daß die Gröſſe deß Gemüths / der Glauben / und die Freygebigkeit deß Heiligen ſo groß ge-

(*f*) *Luc.* 1. *v.* 48.
(*g*) *Matth.* 6. *v.* 25.

(*h*) *Pſal.* 73. *v.* 19.
(*i*) *Pſal.* 144. *v.* 15.

weſen/ daß in ſeiner Anmuthung niemalen eine unordentliche Begier- oder Sorgfältigkeit Platz finden können; Und obwohlen er arbeitete mit ſeinen Händen/ ſambt ſeiner Geſponß/ ſo begehreten ſie doch niemahlen einen Werth darfür/ noch ſagten ſie/ diſes gilt ſo vil/ ſo vil müſt ihr mir geben/ dann ſie verrichteten ihre Werck nicht auß Eigennutzigkeit/ ſondern auß Gehorſamb und Liebe/ wegen welcher ſie alles in denen Händen lieſſen/ deren/ welche es begehrten; was diſe hingegen ihnen darfür geben wolten/ nahmen ſie an/ nicht ſo vil an Bezahlungs-Statt/ als vor ein gutwilliges Allmoſen; ſo groß ware die Heiligkeit und Vollkommenheit deß heiligen Joſephs/ welche er in der Schul deß Himmels gelehrnet hatte/ welche er in ſeinem Hauß hatte. Auff diſe Weiß aber geſchahe es zuweilen/ da man ihre Arbeit nicht bezahlete/ gebrache es auch an dem nothwendigen Unterhalt/ biß ihnen GOtt ſolchen anderwärts verſchaffete. Eines Tags truge es ſich zu/ daß nach verfloſſener ordentlichen Stund ſie nichts zu eſſen hatten; damit ſie dann GOTT umb diſes dancketen/ und gleichwohlen hoffeten/ daß er ſeine allmächtige Hand eröffnen möchte/ (k) verharreten ſie biß auff den ſpathen Abend in dem Gebett/ indeſſen bereiteten ihnen die Engel das Eſſen/ decketen den Tiſch/ und ſetzeten darauff einige Früchten/ Fiſch/ und ein Schnee-weiſſes Brod/ ſambt einem Gwürtzwerck von wunderbahrlicher Lieblichkeit und Krafft. Darauff einige Engel MARIAM, andere aber den Heil. Joſeph herbey rufften/ und nachdem ſie ſich beede auß ihrer Einſambkeit auffgemacht/ und die Gutthat deß Allerhöchſten geſehen/ dancketen ſie GOtt mit Eyffer-vollen Zähren/ aſſen/ und ſangen darauff unterſchidliche Lob-Geſänger.

435. Andere mehr dergleichen Sachen begaben ſich gar offt mit MARIA und Joſeph/ welche/ zumahlen ſie allein waren/ ohne Zeugen/ alſo ware GOTT nicht geſpahrſamb gegen jene/ welche Außſpender waren deß groſſen Wunderwercks ſeines Göttlichen Armbs. Diſes bemercke ich/ daß/ wann ich ſage/ daß MARIA entweders allein/ oder in Geſellſchafft der heiligen Englen/ oder deß heiligen Joſephs Lob-Geſäng angeſtimmet/ ſo verſtehe ich allzeit/ daß es neue Lob-Geſäng geweſen ſeyen/ als wie jene/ welche (l) Anna/ eine Mutter deß Samuels/ (m) oder Moyſes/ Iſaias/ (n) Ezechias/ und andere (o) Propheten nach empfangenen Göttlichen Wohlthaten haben geſungen. Wann alle/ welche die Himmels-Königin erfunden/ in Schrifften verfaſſet worden wären/ wurde es ein groſſes Buch außmachen/ und der Welt zu einer groſſen Verwunderung dienen;

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

436. Allerliebſte Tochter/ ich verlange/ daß du offtermahlen in dir erneuereſt die Wiſſenſchafft deß HERRN/ (p) und

(k) *Pſal. 44. v. 16.*

(l) *Deut. 32. à v. 1.* (m) *Exod. 15. à v. 1.* (n) *Iſai. 12. à v. 1.* (o) *Iſai. 38. à v. 1.* (p) *Sap. 1. v. 7.*

und verſteheſt die innerliche Stimm / damit du / und die Menſchen erkennen den gefährlichen Betrug und das verkehrte Urtheil / welches ſie von denen zergänglichen irrdiſchen Sachen ſich vorbilden. Wer iſt unter den Menſchen zu finden / welcher nicht bezauberet ſeye (q) von der unersättlichen Begierlichkeit? Alle gemeiniglich ſetzen ihr Vertrauen in das Gold / (r) und in die zeitliche Güther; und ſelbige zuvermehren thun ſie alle ihre Sorg fuſſen auff die Menſchliche Kräfften / mit welchem ſie ihr Leben und Zeit / ſo ihnen zu Verdienung der ewigen Glückſeeligkeit vergünſtiget worden iſt / unnutzlichen verzehren. Sie verwicklen ſich alſo in diſem müheſeeligen Irrgarten / als ob ſie noch in GOtt / noch in ſeine Vorſichtigkeit glaubeten. Sie achten ſich nicht / das jenige / was ſie wollen / von ihme zu begehren / oder begehren es nicht auff ein ſolche Arth / daß ſie es von ſeiner Hand erbitten / und erwarthen. Mithin verliehren ſie alles / weilen ſie alles der Sorgfältigkeit deß Lugenwercks / und deß Betrugs anvertrauen / welchem ſie allein den Erfolg ihrer irrdiſchen Begierden zuſchreiben. Diſe blinde Begierlichkeit iſt ein Wurtzel (s) alles Ubels: dann zu ihrer Beſtraffung laſſet der erzürnete Himmel zu / daß die Menſchen diſer abſcheulichen Dienſtbahrkeit ihrer eigenen Begierlichkeiten ſich außlifferen / andurch aber ihren Verſtand verfinſteren / (t) und ihren Willen verhärten; darauff zu noch gröſſerer Peyn der HErr ſein Geſicht von ihnen / als von ſo entſetzlichen Gegenwürffen / abwendet / und ihnen ſeinen Vätterlichen Schutz verſaget / welches iſt das allergröſte Unglück in diſem gantzen zeitlichen Leben.

437. Und obwohlen es ungezweiffelt iſt / (u) daß denen Augen deß HERRN keiner ſich entziehen könne; jedoch aber / wann die abtrinnige Feind ſeines Geſatzes ihne in Harniſch bringen / thut er ſein holdſeeligſtes Angeſicht ſolcher Geſtalten von ihnen entfernen / und die Sorg ſeiner Vorſichtigkeit ihnen alſo entziehen / (vv) daß ſie in denen Händen ihrer eigenen Begierden verbleiben / und die Würckungen der Vätterlichen Sorgfältigkeit nicht erlangen / welche der HERR über die jenige traget / welche ſich ihme lediglichen anvertrauen. Jene hingegen / welche ihr Vertrauen (x) auff ihre eigene Vorſorg / oder auff das Gold und Reichthumb / welches ihren Augen ſchmeichlet / ſetzen / werden die Frucht von jenem / auff den ſie gehoffet / auch einzunehmen haben. Aber / ſo weit die Göttliche allerhöchſte Weeſenheit / und ſeine unendliche Allmacht von der Unachtbahrkeit und Einſchranckung der Menſchen entfernet / eben ſo weit ſeynd entfernet die Erfolg und Würckungen der Menſchlichen Begierlichkeit von jenen der Göttlichen Vorſichtigkeit / welche ſich vor eine rechte Schutzwöhr ſtellet allen denen / (y) welche in ihr vertrauen; dann diſe ſihet (z) GOtt an mit Liebe und Freund-

(q) *Sap. 4. v. 12.* (r) *Baruch. 3. v. 18.* (s) 1. *ad Timoth. 6. v. 10.* (t) *Pſal. 48. v. 7. & 13.*

(u) *Pſal. 138. à v. 6.* (vv) *Pſal. 80. v. 13.* (x) *Pſ. 48. v. 7.* (y) *Pſal. 17. v. 31.* (z) *Pſal. 32. v. 18.*

ſeeligkeit: in diſen erfreuet er ſich/ (aa) diſe ſchlieſſet er ein in ſein Hertz/ und kommt vor allem ihrem Begehren und Sorgen. Arm ware mein Heil. Geſponß Joſeph und ich/ und leydeten zuweilen groſſe Noth; aber keine ware ſo kräfftig/ daß in unſere Hertzen die Sucht deß Geitzes/ und der Begierlichkeit eingeſchlichen wäre; allein ſorgeten wir für die Ehre deß Allerhöchſten/ und verlieſſen uns hingegen auff ſeine getreuiſt- und liebreichiſte Vorſorg; Deſſentwegen er dann alſo eingenommen worden/ wie du gehöret/ und geſchrieben haſt; dann auff ſo unterſchidliche Weiß halffe er ab unſer Armuth/ daß er ſo gar ſeinen Englen befohlen/ uns das Eſſen zubereithen.

438. Durch diſes will ich nicht ſagen/ daß die Menſchen in Faulkeit und Nachläſſigkeit ſolten dahin leben; Billich iſt es/ daß alle arbeiten/ und die Unterlaſſung der Arbeit iſt eben ſowohl ein ſchädliches Laſter. Aber/ noch der Müſſiggang/ noch die Sorg ſollen unordentlich ſeyn/ und die Creatur hat ihr Vertrauen keineswegs zu ſetzen in ihre eigene Sorgfalt. (bb) Diſe muß auch nicht erſtecken/ noch verhinderen die Göttliche Lieb/ (cc) oder mehrer ſuchen/ als was vonnöthen iſt/ das Leben mit Mäſſigkeit zuzubringen; da dann nicht zu ſorgen/ daß zu Erreichung deſſen die Göttliche Vorſichtigkeit werde ermanglen; Ja/ wann es den Menſchen beduncket/ daß ſie verweile/ (dd) ſo ſoll er deſſentwegen nicht betrübt/ und mißtrauig ſeyn. eben ſo wenig muß der jenige/ (ee) welcher im Uberfluß lebet/ ſein Hoffnung darein ſetzen/ und dem Müſſiggang nachhangen/ ſich vergeſſende/ (ff) daß er ein Menſch ſeye/ und zu der Arbeit gebohren. Den Uberfluß ſowohl/ als die Armuth (gg) muß man GOtt zuſchreiben/ damit man ſich deren zum Lob deß Allerhöchſten heilig und wohl geordnet möge gebrauchen. Wann ſich die Menſchen nach diſer Lehr aufführeten/ wurde der Beyſtand GOttes/ als eines wahrhafftigen Vatters/ keinem fehlen/ und wurde ſich noch der Arme an ſeiner Noth/ noch der Reiche an ſeinem Glück keineswegs ſtoſſen. Von dir/ liebſtes Kind/ begehre ich die Vollziehung diſes Unterrichts; und ob ich ſchon ſelbigen durch dich allen mittheile/ ſo halte doch ſonderbahr deine Untergebne daran/ damit ſie nicht verwirret/ oder mißtrauig werden in der Noth/ nicht zu unmäſſig ſorgfältig ſeyen (hh) wegen Eſſen und Kleydung/ ſondern ſich verlaſſen auff GOtt/ und ſeine liebreichiſte Vorſichtigkeit; dann/ wann ſie in der Lieb mit ihm einſtimmen/ ſo verſichere ich/ daß ihnen niemahlen das Nothwendige manglen werde. Ermahne ſie gleichfahls/ daß ihre Geſpräch/ und Unterredungen von heiligen geiſtlichen Sachen zu Lob und Ehr deß HErrn/ (ii) nach Anweiſung ihrer Bücher und Lehr-Meiſterin/ angeſtellet werden/ (kk) damit ihre Handlung und Geſpräch ſeye in dem Himmel mit GOtt/ mit mir/ und mit denen HH. Englen/ denen

(aa) *Pſal.* 9. *à v.* 10. (bb) *Pſal.* 48. *v.* 7. (cc) *Luc.* 8. *v.* 14. (dd) *Eccl.* 2. *v.* 11. (ee) *Eccl.* 31. *v.* 8. (ff) *Job.* 5. *v.* 7. (gg) *Eccl.* 11. *v.* 14. (hh) *Matth.* 6. *v.* 25. (ii) 1. *Petr.* 1. *v.* 15. (kk) *ad Phil.* 3. *v.* 20.

denen ſie in der Liebe ſich gleichförmig machen ſollen.

VII. Capitul.

MARIA bereithet die Fätſchen und Windeln für den Menſch-wordenen GOtt / mit eyfferigſtem Wunſch / ihn ſchon gebohrner anſichtig zu werden.

439. Es ware die Göttl. Schwangerſchafft MARIÆ ſchon zimblich weit gekomen / und / damit ſie in allem mit vollkommner Weißheit würckete / ob ſie ſchon wuſte / daß es ein Nothwendigkeit wäre / Windelen / und das Ubrige / auff die erwünſchte Geburth zu breithen / ſo wolte ſie es doch nicht ohne den Willen deß HErren / und ihres Heil. Geſponß anordnen / umb in allem die Geſätz einer getreuiſten und folgſambſten Dienerin zu erfüllen. Was allein das Ampt der Mutter ware / und die Mutter allein ihres heiligſten Sohns / in welchem kein Creatur Antheil hatte / für ſich ſelbſt verſchaffen konte / ſo wolte ſie es gleichwohlen nicht thun / ſondern redete deſſentwegen mit dem Heil. Joſeph folgender Geſtalten: Mein Herr / es iſt an der Zeit / die nothwendige Sachen zu der Geburth meines allerheiligſten Sohns zuſammen zurichten; Wan ſchon die unendliche Majeſtät eben / wie andere Menſchen-Kinder gehalten zu ſeyn verlanget / und ſich biß zu allen Müheſeeligkeiten verdemüthiget / ſo iſt es doch unſer Schuldigkeit / daß wir in ſeinem Dienſt / und in der Verſorgung ſeiner Kindheit zeigen ſollen / daß wir ihn für unſern wahren GOtt / HErrn / und König erkennen. Wann ihr mir demnach erlaubet / ſo will ich anfangen / die Fätſchen und Windeln zuſammen zu richten / ihne zu empfangen / und zu verflegen. Ich hab eine mit meiner Hand geſpunnene Leinwat / welche für die erſte Tüchlein dienen wird. Ihr / mein Geſponß wollet eine andere von zarter Wollen / und demüthigen Farb ſuchen / darauß die Windeln zu verfertigen: für ſein grösſeres Alter will ich ein gewürcktes Röcklein ohne Naad machen / welches zu ſeinem Vorhaben geſchickt wird ſeyn. Damit wir aber in allem recht zutreffen / ſo wollen wir ein ſonderbahres Gebett anſtellen / und GOtt bitten / daß er uns in allem regiere und ſeinen Göttlichen Willen offenbahren wolle.

440. Mein Geſponß / und mein Frau! antwortete der heilige Joſeph / wann es möglich wäre / mit dem Blut meines Hertzens meinem GOtt / und meinem HErrn zu dienen / ſo wolte ich mich gantz vergnügt / und glückſeelig ſchätzen / ſelbiges unter ſchärpffiſten Peynen zu vergieſſen; In Abgang deſſen wünſchete ich mir groſſe Reichthumben und Silberſtuck / euch darmit in diſer Gelegenheit zu dienen. Ordnet / was nur immer anſtändig / in allem will ich euch / als euer Diener / gehorſamben. Sie verrichteten darauff ihr Gebett / und einem jedwedern beſonders antwortete GOtt mit einer eintzigen Stimm / darbey

bey erneuerend die Wiſſenſchafft und Erkanntnuß / welche die großmächtige Frau etlich mahl vorhero gehabt; Dahero von neuem ſeine Majeſtät zu ihr/ und ihrem Geſponß Joſeph ſagte: **Ich bin von dem Himmel auff die Erden kommen / zu erheben die Demuth/ und zu ſtürtzen die Hoffart; zu ehren die Armuth / und zu verachten die Reichthumben; zu zernichten die Eytelkeit / und veſt zuſetzen die Warheit; das Creutz und das Leyden in Hochſchätzung zu bringen. Deſſentwegen iſt es mein Will/ daß in der Menſchheit welche ich angenommen habe/ihr mich dem äuſſerlichen Schein nach anderſt nicht halten ſollet / als wann ich euer Sohn wäre. In dem Innerlichen aber werdet ihr mich erkennen für den Sohn meines ewigen Vatters/ und wahren GOttes/ mit jener Ehrenbiethigkeit und Liebe/ die mir/ als Menſchen und GOtt gebühret.**

441. Nachdeme MARIA und Joſeph durch die Göttliche Stimm/ wegen ihres Verhalts gegen dem kleinen Kind/ verſtändiget worden/ unterredeten ſie ſich / wie ſie denſelbigen/ als ihren unendlichen wahren GOTT/ welcher ſich unter den puren Creaturen zu ſehen gegeben/ recht könnten verehren / und vor denen Augen der Welt zugleich auch halten / als wann er ihr eigener Sohn wäre; dann alſo haben die Menſchen darfürgehalten/ und der HErr wolte diſes ſelbſten auch / welches ſie dann auch mit ſolcher Vollkommenheit vollzogen / daß ſich der Himmel ſelbſten darüber verwunderet/ wie ich ferners melden will. (*a*) Sie beſchloſſen auch / daß ſie in dem Stand ihrer Armuth alles zu Dienſt deß Göttlichen Kinds / was nur möglich / thun wolten / ohne daß ſie zu weit ſchreitteten / oder zu wenig anwendeten / damit das Geheimbnuß GOttes mit dem Vorhang einer demüthigen Armuth verhüllet / zugleich aber auch ihre brinnende Liebe nicht beeinträchtiget wurde in dem jenigen / was ſie immer vermöchten. Der H. Joſeph / mit Außwechslung ſeiner Arbeit / ſuchte / nach Begehren MARIÆ, zwey Leinwathen von Wollen/ eine weiß/ die andere aber zimblich braun / beede die beſten/ ſo zu finden waren; von diſen thate MARIA die erſte Windelen für ihren heiligſten Sohn zuſchneiden/von der Leinwath aber/ welche ſie ſelben geſpunnen / und gewürcket/ machete ſie die Hemmetlen und Leilachlen / das Göttliche Kind darein einzuwicklen. Diſe Leinwath/ als von ſolchen Händen geſpunnen/ ware gantz zart/ und von MARIA zu arbeiten angefangen/ gleich am Tag/ da ſie in das Hauß deß Heil. Joſephs eingetretten / mit der Meynung/ ſelbes in den Tempel zu opfferen: und obwohlen diſe Meynung in obgeſagte weit beſſere veränderet worden / vollzohe doch MARIA von dem Uberreſt das Opffer in dem Tempel zu Jeruſalem. Alle diſe zu der Göttlichen Geburth nothwendige Sachen machete ſie mit eignen Händen / thäte ſie auch knyend mit vilen Zähern einer unvergleichlichen Andacht zuſammen nähen und einrichten. Der Heil. Joſeph

(*a*) *Infra n. 506. & 508. n. 536. & 545. & alibi frequenter.*

ſeph hingegen ſorgete ſich vor mit Blumen / Kräuteren / und Gewürtz / auß welchem die Himmels-Königin ein überauß wohlriechendes Waſſer bereithete / darmit die zu dem (*b*) lebendigen Göttlichen Opffer / welches ſie erwarthete / gewidmete Fätſchen und Windelen beſprenget / und alle zuſammen in ein Küſtlein eingelegt / welches ſie hinnach mit ihr nacher Bethlehem getragen (*)

442. Alle diſe Werck der allerſeeligſten Jungfrau muß man nicht alſo bloß / wie ich ſie ſchreibe / und gleichſamb ohne Seel verſtehen / und bedencken / ſondern mit der Schönheit ſelbſten bekleydet / voller Heiligkeit / und von einer ſolchen vollkommenheit / als ein menſchlicher Verſtand ſich immer vorſtellen kan; dann alle Werck der Göttlichen Weißheit verrichtete Maria (*c*) großmüthig / als eine Mutter der Weißheit ſelbſten / und eine Königin aller Tugenden. Sie opfferte auff den neu eingeweyhten Tempel deß warhafften GOttes in der Allerheil. Menſchheit ſeines Sohns / der auff die Welt gebohren werden ſolte. Die Göttliche Frau erkennete weit beſſer / als alle andere Creaturen / die unbegreiffliche Höhe deß Geheimbnuß eines Menſchwordenen / und auff die Welt herunter ſteigenden GOttes; nicht / als ſchwach im Glauben / ſondern voll der Verwunderung widerholete ſie offtermahlen die Wort Salomonis bey dem Bau deß Tempels: (*d*) Wie wird es möglich ſeyn / daß GOTT mit denen Menſchen auff Erden wohne / wann alle Himmel der Himmlen ſelbſten vil zu eng ſeynd / ihne einzuſchlieſſen? Und wie vilmehr wird zu eng ſeyn die Menſchheit / welche auß meinem Blut erbauet worden? Aber / wann jener Tempel / (*e*) welcher alleinig zu Verrichtung deß Gebetts gedienet hat / mit ſolchem Uberfluß von Silber / Gold / und Rauchwerck eingeweyhet / und erbauet worden iſt / was ſolte erſt anſtellen die Mutter deß wahren Salomons / in Erbau- und Einweyhung deß lebendigen Tempels / wo leiblich wohnen ſoll die vollkommne wahre GOttheit deß ewigen unvergleichlichen GOttes ſelbſten? (*f*) Alles / was jene Opffer und Schätz ohne Zahl / welche man in dem Salomoniſchen Tempel geopfferet / nur im Schatten uns vorgebildet / das erfüllete anjetzo die allerheiligiſte Jungfrau / nicht zwar mit Gold / Silber / und anderen derley Koſtbahrkeiten / (dann in diſem Tempel verlangte GOtt keine ſolche Reichthumben) ſondern mit heroiſchen Tugenden / und mit denen wahren Reichthumben der Göttlichen Gaaben und Gnaden / mit welchen ſie allerhand Lob-Geſäng anſtimmete. Sie zündete an das Brand-Opffer ihres auffflammenden Hertzens; Sie durchlauffete die H. Schrifften; Sie zohe zu diſem Geheimbnuß die Pſalmen und Geſänger / und ſetzete noch mehr hinzu. Die alte Vorbildungen erfüllete ſie in der That mit innerlichen und äuſſerlichen Ubungen der Tugenden. Sie ladete ein / und ruffete alle Creaturen zu dem Lob GOttes / daß ſie die Ehr / Lob / und Glory ihrem Er-

(*b*) *ad Epheſ. 5. v. 2.* (*) *Infrà n. 453.*
(*c*) *Machab. 2. v. 9.*
(*d*) *2. Paralip. 6. v. 18.*
(*e*) *3. Reg. c. 6. 7. & 8. paſſim.*
(*f*) *ad Coloſſ. 2. v. 9.*

Erſchaffer geben / und ſeine Ankunfft erwarthen ſollen / umb dardurch geheiliget zu werden. In vilen diſen Wercken laiſtete ihr der Heil. Joſeph Geſellſchafft.

443. Keine Menſchliche Zung kan außſprechen / noch ein Menſchlicher Verſtand begreiffen / was die Himmels-Königin mit diſen Tugends-Ubungen für groſſe Verdienſten zuſammen geſammlet / und was für ein Wohlgefallen der allmächtige GOtt geſchöpffet habe. Wann der mindiſte Grad der Gnad / welchen ein Creatur mit einem eintzigen Tugends-Act überkommet / weit mehrer giltet / als die gantze Welt zuſammen genommen / was wird erſt für einen groſſen Werth der Gnaden jene erhalten haben / welche nicht allein die alte Opffer / und alle menſchliche Verdienſten / ſondern auch die Verdienſten / aller auch höchſter Seraphinen / weit überſtiegen ? Ein ſolche Höhe haben die Liebes-volle Begierden MARIÆ erreichet / mit welchen ſie ihren Göttlichen Sohn erwarthet hat / umb ſelbigen in ihre Armben auffzunehmen / mit ihren Brüſten zu ſäugen / mit ihrer Hand zu ernähren / zu bedienen / und anzubetten / daß ſie in diſem allerſüſſiſten Feuer der Liebe gäntzlich wäre zerſchmoltzen / wann ſie nicht durch wunderbahrlichen Beyſtand GOttes ſelbſten von dem Tod bewahret / und ihr Leben geſtärcket wäre worden. Offtermahl wurde ſie ſelbes verlohren haben / wann ſolches nicht eben ſo offt ihr allerheiligſter Sohn erhalten hätte ; dann gemeiniglich ſahe ſie ihne in ihrem Jungfräulichen Leib / und mit Göttlicher Klarheit beſchaute ſie ſein Menſchheit mit der GOttheit vereinbahret / ſambt allen innerlichen Acten ſeiner allervollkommniſten Seel. Sie ſahe die Weiß und Stellung deß Leibs / die Gebett / welche er vor ſie / den Heil. Joſeph / und das gantze menſchliche Geſchlecht / abſonderlich vor die Außerwählte / verrichtete. Alle diſe / und andere Geheimnuſſen erkennete MARIA, und entzündete ſich gantz und gar in dem Göttlichen Lob / gleich als einer / welcher in ſeinem Buſen Feur herumtraget / ſo erleuchtet / und nicht verzehret. *(g)*

444. Unter ſo vilen Brunſten der Göttlichen Flammen ſeufftzete MARIA offtermahlen / redende mit ihrem allerheiligſten Sohn : **Allerſüßiſte Liebe meines Hertzens / allmächtiger Erſchaffer ! wann werden meine Augen das Liecht deines Göttlichen Angeſichts kõnen genieſſen ? wann werden ſich meine Armben für einen Altar darbiethen können jenes lebendigen Schlachtopffers / welches dein ewiger Vatter in dem Himmel erwarthet ? wann werde ich / als eine unwürdige Dienerin / küſſen deine Fußſtapffen ? und wann werde ich / als eine Mutter / zu dem erwünſchlichen Kuß** *(h)* **meiner Seelen gelangen / damit ich mit deinem Göttl. Athem auch deinen Geiſt ſelbſten an mich ziehen möge ? wann wird das unerforſchliche Liecht / welches du biſt wahrer GOtt** *(i)* **von einem wahren GOtt / und das Liecht von dem Liecht** *(k)* **ſich denen Menſchen-Kin-**

(g) Exod. 3. v. 2. (h) Cant. 1. v. 1.
(i) Joan. 1. v. 9. (k) Baruch. 3. v. 38.

Kinderen offenbahren / nach ſo vilen Welt-Gängen / durch welche es unſern Augen verborgen geweſen: wann ſollen die durch ihre Sünden gefangene Kinder Adams ihren (*l*) Erlöſer erkennen: ihr Heyl anſichtig werden: und ihren Lehr-Meiſter / (*m*) Bruder / und Vatter unter ihnen finden: O Liecht meiner Seelen! du meine Krafft / mein Geliebter / für welchen ich dahin sterbend lebe / du Sohn meines Hertzens / wie wird die Stell einer Mutter vertretten können die jenige / welche das Ampt einer Sclavin noch zu verrichten / noch diſen Titul zu verdienen weiſt: wie werde ich mit dir würdiglich handlen / die ich bin ein ſchlechtes und armes Erd-Würmlein: wie werde ich dir dienen / und dir zuhelffen können / der du biſt die unendliche Güte und Heiligkeit ſelbſten: ich hingegen Staub und Aſchen; wie ſolte ich mir getrauen in deiner Gegenwart zu reden / und vor deinem göttlichen Angeſicht zu erſcheinen: Du / O HErr und GOTT meines gantzen Weeſen / der du mich / als die kleiniſte unter denen übrigen Adams-Töchtern haſt außerkohren / leite meine Werck / richte ein meine Begürden / flamme an meine Bewögungen / damit ich in allem mit deinem göttlichen Wohlgefallẽ gäntzlichen eintreffen möge. Was werde ich anfangen / mein höchſtes Gut! wann du auß meinem Leib außgeheſt auff die Welt / umb alle Schmach und Unbild / ja den Todt ſelbſten für das Menſchliche Geſchlecht außzuſtehen / wann ich nicht mit dir ſtirbe / und dich / der du biſt mein Leben / zu dem Schlacht-Opffer begleite: Eben die Urſach / welche dir dein Leben benimmet / ſolte mir auch das meinige abſchneiden / weilen beede gantz eines ſeynd; Vil ein wenigers / als dein Todt wird genug ſeyn / die Welt / ja tauſend Welt zu erlöſen. So laſſe dann mich für dich ſterben / und deine Unbilden übertragen; du aber mit deiner Liebe / und mit deinem Liecht mache heilig die Welt / und erleuchte ihre Finſternuß. Wann es jedoch nicht möglich iſt / den End-Schluß deines göttlichen Vatters zuwiderruffen / damit die Erlöſung (*n*) überhäuffet / und deine (*o*) unerſättliche Liebe vergnüget ſeyn könne / ſo nimme doch auff meine Begürden / und laſſe zu / daß ich an allem deinem Leyden deines gantzen Lebens meinen Antheil nehme / dann du biſt mein Sohn / und mein HERR.

445. Die Unterſchiedlichkeit diſer und anderer allerſüſſiſten Anmuthungen machten die Himmels-Königin gantz wohlgeſtalt (*p*) in denen Augen jenes Fürſten der Ewigkeit / welchen ſie in dem Ruhe-Bethlein ihres Jungfräulichen Leibs herumb truge; All ihre Begürden pflegeten ſich zu bewögen / nach

(*l*) 1. *ad Timoth.* 3. *v.* 16. & *Iſ.* 52. *v.* 10. (*m*) *Iſaia* 30. *v.* 20.

(*n*) *Pſal.* 129. *v.* 7. (*o*) *ad Epheſ.* 2. *v.* 4. (*p*) *Eſther.* 2. *v.* 9.

nach geſtaltſamb der Ubungen jener allerheiligſten Göttlichen Menſchheit / welche MARIA betrachtete und anſahe / umb ihnen nachzufolgen. Etliche mal ſetzte ſich der kleine GOTT nider auff die Knye / umb zu ſeinem himmliſchen Vatter zu bitten; Andere mahl in Form eines Creutz / gleichſamb ſich darauff bereitend. Von daran / erkandte er mit der Wiſſenſchafft ſeiner Seelen / alles / was er anjetzo in dem Himmel erkennet / ohne daß ihme eine eintzige gegenwärtige / vergangene oder zukünfftige Creatur / mit all ihren Gedancken und Bewögungen verborgen ſeyn können / und auff alle gabe er Achtung / als ein Lehr-Meiſter und Erlöſer. Weilen dann alle diſe Geheimbnuſſen ſeiner göttlichen Mutter offenbahr waren / ſie auch voller Gnaden und göttlicher Gaaben geweſen / ſich diſer Wiſſenſchafft zu gebrauchen / alſo würckete ſie in allem mit ſolcher Vollkommenheit / daß keine Wort übrig / ſelbige vorzutragen; jedoch / wann unſer Verſtand nicht verkehret / und unſer Hertz nicht Steinhart / ſo iſt es unmöglich / daß diſes in Betrachtung ſo heilig und wunderbahrlicher Wercken / nicht von einem Liebsvollen Schmertzen verwundet / und zu ergebniſter Danckbahrkeit verpflichtet werden ſolte.

Lehre / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

446. Auß diſem Capitul ſolteſt du lehrnen / liebſte Tochter / mit was für einer Ehrenbiethigkeit die heilige zu dem Dienſt Gottes gewidmete Sachen verwaltet werden ſollen; und daß hingegen die Unehrenbietigkeit ſtraffbahr ſeye / dardurch die Diener deß HErrn ſelbſten ihne beleidigen. Groß iſt wider diſe der Göttliche Zorn / wegen ihrer groben und undanckbahren Sorgloſigkeit / mit welcher ſie die Zierden / und ihnen anvertraute geiſtliche Sachen / ohne Auffmercken und Auffſehen verpflegen. Noch mehrer aber erzürnet ſich GOtt wider jene / welche die Einkünfften haben von ſeinem koſtbahriſten Blut / und ſelbige in zergänglichen / oder wohl gar abſcheulichen und ungebührenden Sachen verzehren; für ihre eigene Gelegenheit ſuchen ſie das Köſtlich- und Schätzbahriſte / hingegen zu der Ehr GOttes wenden ſie an das Schlecht und Verächtliche. Wann ſich diſes begibt mit den Leinwathen / welche das Fleiſch und Blut meines allerheiligſten Sohns berühren / wie da ſeynd die *Corporal* und *Purificatori*en / ſo wiſſet / daß die heilige Engel / welche dem ſo fürtrefflichen Opffer der Meeß beyzuſtehen pflegen / gleichſamb ſchamroth ihre Geſichter von dergleichen Kirchen-Dieneren abwenden / und ſich verwundern / daß der allmächtige GOTT ihrer Vermeſſenheit ſo lang zuſehen könne; und ob ſchon nicht alle ſich hierinnfahls verſündigen / ſo ſeynd doch deren vil / und wenig von jenen / welche ſich die äuſſerliche Kleidung der Göttlichen Ehr recht angelegen ſeyn laſſen; ja auch auß diſen wenigen / haben nicht alle die rechte Meynung und ſchuldige Obſicht / ſondern ehender eine Eitelkeit und andere zeitliche Abſehen / alſo zwar / das ſeltſamb ſeynd die / welche nur und allein mit einfältigem Hertzen ihren Erſchaffer

ſer in dem Geiſt und in der Wahrheit verehren und anbetten.

447. Betrachte anjetzo liebſte Tochter / was für andere Gedancken wir ſchöpffen müſſen / welche wir ſtehen vor dem Angeſicht deß allerhöchſten und unbegreifflichen Gottes / welche wir erkennen / daß ſeine unendliche Güthe die Menſchen erſchaffen / damit ſie ihne anbetten / (q) und die gebührende Ehr bezeugen ſollen / deſſentwegen er dann diſes Geſatz der Natur ſelbſten allen Geſchöpffen eintrucken wollen / und hernach (r) alle übrige Creaturen ihnen übergeben; Wañ wir hinnach im Gegen-Spihl ſehen müſſen die groſſe Undanckbarkeit / mit welcher diſe ihren Erſchaffer entunehren / und auß denen Sachen ſelbſten / welche er ihnen zu Vermehrung ſeiner Ehr gnädigiſt mitthei let / (s) nur das Schlechtiſte für GOtt erwählen / für ihre Eitelkeit hingegen das Koſtbahriſte: zumahlen aber derley Mißhandlungen wenig geachtet / oder erkennnet werden / alſo begehre ich / daß du ſolche mit wahrhafftem Schmertzen bereueſt / und dich befleiſſeſt / ſelbige ſo vil in dir iſt / als eine Vorſteherin hinwiderummen zuerſetzen. Gibe das Beſte deinem GOTT / und ermahne deine Untergebene / daß ſie mit auffrichtigem und andächtigem Hertzen ſich befleiſſen ſollen / die Reinigkeit der geiſtlichen Kirchen-Sachen zu erhalten / nicht allein in ihrem eigenen Cloſter / ſondern ſie ſollen auch arbeiten / und ſorgfältig ſeyn für andere arme Gottes-Häuſſer / welche an Corporalen und anderen Kirchen-Zierden Abgang leyden; Trauen ſie darbey veſtiglich / daß GOtt ihren Kirchen-Eyfer ſeiner Ehr reichlichen werde bezahlen / ihrer Armuth beyſteuren / und der Noth ihres eigenen Convents auffhelffen / welches deſſentwegen niemahlen zu einer gröſſeren Armuth ankommen wird. Diſes iſt das anſtändigſte Ampt für die Geſponſen JEſu Chriſti / und in diſem ſollen ſie ſich in der Zeit beſchäfftigen / welche ihnen nach dem Chor / und nach anderen ihren Verrichtungen deß Gehorſambs annoch übrig verbleibet; Und wann alle deine geiſtliche Töchtern diſe ſo löbliche und GOTT ſo angenehme Arbeit mit Fleiß werden auff ſich nehmen / ſo wird ihnen zu ihrem Unterhalt nichts fehlen / und werden auff der Erden ein Engliſchen und Himmliſchen Stand formieren. Weilen aber vil diſem Dienſt GOttes nicht abwarten mögen / ſo wenden ſie ſich zu andern Leichtſinnigkeiten und Zerſtreuungen / welche als vor meinen Augen entſetzliche Sachen ich nicht will / daß du ſchreiben ſolſt oder gedencken / auſſer es ſeye die ſelbige zu beweinen / und von GOTT Mittel wider die Sünden zuerbitten / welche ihne ſo ſehr beleydigen.

448. Seitemahl aber mein Willen auß ſonderbahren Urſachen gantz geneigt iſt / die geiſtliche Kinder [illegible]es Convents anzuſehen / alſo verlange ich / daß du die ſelbige in meinem Nahmen ermahneſt / und mit liebreichem Eyfer bezwingeſt / daß ſie allzeit eingezogen / und der Welt abgeſtorben leben / und daß unter ihnen (t) ihr Wandel ſeye in dem Himmel / und in denen Göttlichen Sa-

(q) *Joan.* 4. *v.* 24. (r) *Eccl.* 17. *v.* 8. & *rel.* (s) *Malach.* 1. *v.* 8.

(t) *ad Philip.* 3. *v.* 20.

Sachen / daß ſie vor allem den Friden / und die Liebe gantz unverletzt behalten / darzu du ſie ſo offt anhalteſt : und wann ſie mir in diſem gehorſammen werden / ſo verſichere ich ihnen dargegen meinen beſtändigen Schutz / und ſtelle mich für ihre Mutter / Hülff und Zuflucht / neben deme / daß ich ihnen meine unabläßliche Vorbitt bey meinem allerheiligſten Sohn anbiethe / wann ſie nicht darvon entpflichten. Deſſentwegen friſche ſie an zu einer auffrichtigen / in ihren Hertzen angeſchribenen Liebe und Andacht gegen mir / mit welcher Treu ſie alles erlangen werden / was du für ſie begehreſt. Noch mehr will ich ihnen zulegen / damit ſie ſich freywillig beſchäfftigen in denen Sachen der Göttlichen Ehr / und alles auff ihre Rechnung nehmen / was diſe berühret. Erinnere ſie deß jenigen / welches ich zu Dienſt meines Göttlichen Sohns und ſeines Tempels gewidmet hab; die Engel ſelbſten verwunderten ſich über den Eyfer / Sorg und Auffmerckſambkeit / mit welcher ich alle zu dem Dienſt meines GOttes gehörige Sachen veranſtaltete. Diſe liebreich- und ehrenbietige Sorgfältigkeit / munterte mich auff / alles / was zu ſeiner Geburt und Unterhalt nothwendig ware / embſigiſt vorzubereiten / ohne daß etwas abgienge / wie etliche vermeinen / ihne darmit zu bedecken und zu bedienen / wie du auß diſer gantzen Hiſtory abnehmen wirſt : dann meine Weißheit und meine Liebe konnten ſich hierinnfahls noch ſaumbſeelig / noch unbedacht finden laſſen.

VIII. Capitul

Der Befehl deß Kayſers Auguſti wird kundt gemacht / daß alle Innſaſſen deß gantzen Reichs beſchriben werden ſollen / und was nach Vernehmung deſſen der H. Joſeph gethan.

449. ES ware durch den unveränderlichen Willen deß Allerhöchſten geſchloſſen / daß der Eingebohrne deß Vatters in der Stadt (*a*) Bethlehem gebohren werden ſolte / welches in Krafft diſes Göttlichen Entſchluß ſchon lang vorhero (*b*) die alte heilige Propheten vorgeſagt haben ; dann die (*c*) Entſchlieſſung deß vollkommenen unbedingten Willen deß HErrn iſt allezeit unfehlbahr / alſo / daß ehender Himmel und Erden vergehen / als diſe ſich / welchem (*d*) niemand widerſtehen kan / nicht erfüllen ſolten. Die Bewerckſtelligung diſes unumbſtoßlichen Willens ſchickete GOtt an / vermittelſt eines Befehls ; (*e*) welchen der Kayſer Auguſtus durch das gantz Römiſche Reich ergehen laſſen / daß nach Außſag deß H. Lucas / (*f*) die gantze Welt beſchriben / und gezehlet werden muſte. Zu ſelbiger Zeit thate ſich das Römiſche Gebiet faſt in allen dortmals bekandten Welt-Theilen außbreiten / deſſentwegen mögen ſie auch Herren der gantzen Welt genennet / und das übrige nicht unterthänige wenig von ihnen geachtet werden. Diſe Beſchreibung nun ware dahin angeſehen / daß ſich alle für Un-

(*a*) *Micha.* 5. *v.* 2. (*b*) *Jerem.* 30. *v.* 9. & *Ezech.* 34. *v.* 24. (*c*) *Matth.* 24. *v.* 35. (*d*) *Eſther.* 13. *v.* 9. (*e*) *Luc.* 2. *v.* 1. (*f*) *Ibidem v.* 3.

Unterthanen erkennen / und dem Kayſer/ als ihrem natürlichen HErrn über das Zeitliche einen gewiſen Zinß darreichen muſten; zu dem Ende ein jedwederer ſeinen Nahmen in dem gemeinen Buch ſeiner Geburts-Stadt muſte auffzeichnen laſſen. Diſes Kayſerſiche Gebott kame auch auff Nazareth / und zur Nachricht deß Heiligen Joſephs / welcher nun ſolches auſſer deß Hauß vernehmend/ gantz traurig und beſtürtzt ſeiner Göttlichen Geſponß hinterbrachte/ was für ein neues Gebott außkommen. Die allerweiſiſte Jungfrau tröſtete ihn / und ſagte: Betrübet euch nicht / mein Herr und Geſponß/ über den Befehl eines irrdiſchen Kayſers: dann all unſere Sachen ſtehen in der Hand deß HErrn Himmels und der Erden / (g) und ſeine Vorſichtigkeit wird uns beyſtehen/ und in allen Zufällen regieren/ vertrauen wir uns diſer gantz und gar/ ſie wird uns niemahl verlaſſen.

450. Die allerheiligiſte Jungfrau ware kündig aller Geheimnuſſen ihres göttlichen Sohns / ſie wuſte die Weiſſagung ſambt deren Erfüllung/ und daß der eingebohrne deß ewigen Vatters / von ihr zu Bethlehem / als ein Frembder und Armer gebohren werden ſolte; Von diſem jedoch offenbahrete ſie nichts dem Heiligen Joſeph / weilen ſie ohne Anordnung Gottes ſeine Geheimnuſſen nicht offenbahrete / und/ was ihr zu ſagen nicht anbefohlen worden/ verſchweigete ſie mit groſſer Klugheit / ungeacht der groſſen Begürden / ihren getreuiſten Geſponß in allem zu tröſten / dann ſie wolte ſich gantz und gar ſeiner Leytung und dem Gehorſamb überlaſſen/ nicht mit ihr ſelbſten allein zu Rath gehen / wider den Rath deß Allerweiſiſten. (h) In deſſen handlete ſie mit dem H. Joſeph. was ihnen zu thun obligete/ weilen die Zeit ihrer Geburt ſich anzunähern begunnte. Der Heilige antwortete ihr: **Königin Himmels und der Erden/ meine Frau/ wann ihr keinen außtrucklichen Befehl von GOtt erhalten / ſo ſcheinet es mir ſehr beſchwerlich/ dem Kayſerlichen Gebott nachzukommen; und ob es ſchon genug/ daß ich / als das Haupt von der Famili allein mich aufmache/ ſo getraue ich doch nit / euch zu verlaſſen / und ohne eure Gegenwart ruhig zu leben; es iſt auch nicht möglich daß mein Hertz ſich befridige / wann es euch nicht gegenwärtig haben kan. Daß ihr aber mit mir nacher Bethlehem gehen ſoltet / als wohin uns der Gehorſamb beruffet/ daß wird die Annäherung eurer Geburt nicht zulaſſen/ dann wegen diſer ſowohl / als wegen meiner Armuth/ förchte ich euch in offenbahre Gefahr zu ſetzen; Es wäre mir eine unvergleichliche Beſtürtzung / wann ihr unter Weegs/ in Abgang aller Sachen ſoltet gebähren. Jch bitte euch demnach/ meine Frau/ ſtellet / GOtt alles vor / und bittet ihne / daß er meine Begürden erhören / und mich von euch nicht ſcheiden laſſen wolle.**

451. Die demüthige Geſponß folgete dem Verlangen deß Heiligen Joſephs; und ob ihr ſchon der Göttliche

(g) *Pſal.* 30. *v.* 16.

(h) *Prov.* 3. *v.* 5. & 7.

Will nicht unbekandt ware / ſo wolte ſie gleichwohlen diſen Act eines puren Gehorſambs nicht unterlaſſen. Sie brachte GOTT vor den Willen und die Begürden ihres getreuiſten Geſponß/ und die Göttliche Majeſtät antwortete ihr: **Meine Freundin / und meine Taube / gehorſame meinem Diener Joſeph in dem jenigen/was er dir vorgetragen / und begehret hat/ begleite ihne auff der Reiß ich werde mit dir ſeyn/ und dir mit Vätterlicher Liebe beyſtehen in deinen Nöthen und Trübſaalen/ welche du meinetwegen erleiden wirſt ; Und wann ſie ſchon beſchwerlich ſeyn werden / ſo wird dich doch mein ſtarcker Armb glorwürdig herauß heben. Deine Schritt werden holdſeelig (*i*) ſeyn in meinen Augen förchte dich nit / und reiſe / dann diſes iſt mein Willen.** Darauff befahle GOtt in Angeſicht MARIÆ, ihren heiligen Englen / daß ſie ihr auff dem Weeg mit ſonderbahrer Sorg und Beyſtand in allen groſſen und Geheimnuß-vollen Begebenheiten dienen und auffwarten ſollen. Uber die Tauſend Engel/ welche ſie allezeit bewahreten / befahle GOtt noch andern neun Tauſend/ daß ſie der Himmels-Königin beyſtehen/ und alle zehen tauſend insgeſambt/ gleich mit Anfang der Reiß ſie begleiten ſollen ; deme ſie dann auch als getreuiſte Diener nachkommen/und MARIAM bedienet haben/ wie ich weiter erzehlen will. (*k*) Die allerheiligſte Jungfrau wurde mit neuem göttlichen Liecht erfüllet/ in welchem ſie neue Geheimnuſſen der Schmertzen erkennete / welche ihr nach der Geburt deß kleines GOttes durch die Verfolgung Herodis / (*l*) und durch andere Sorgen und Müheſeeligkeiten zuſtoſſen wurden. Zu allem diſem opfferte ſie auff ihr ſchon bereitetes (*m*) gantz unüberwindliches Hertz / und ſagte GOTT Danck für alles / was er in ihr würcken / und verordnen wolte.

452. Die groſſe Himmels-Königin kehrete zuruck zu dem Heiligen Joſeph / und eröffnete ihme den göttlichen Willen / daß ſie nemblichen folgen / und ihme auff der Reiß Geſellſchafft leiſten ſolte. Der Mann GOttes freyete ſich höchlich darüber / erkandte diſe groſſe Gnad von der Göttlichen Hand / und danckete GOTT mit tieffiſter Demuth und Ehrenbiethigkeit / zu MARIA aber ſagte er: **Meine Frau! die Urſach meiner Freud und meiner Glückſeeligkeit/ nur allein iſt mir übrig/ daß ich euch bethaure wegen denen Beſchwerden welche ihr auf der Reiß werdet müſſen übertragen und die ich auß Abgang der Haabſchaft nit überwinden/ oder euch jene Gelegenheiten verſchaffen kan/ welche ich auff diſe Wanderſchafft wünſchen möchte ; Befreundte jedoch/ und Bekandte/ finden ſich annoch zu Bethlehem/ welche euch hoffentlich mit aller Liebe auffnehmen werden da könnt ihr alsdann nach Beſchwerlichkeit deß Weegs außraſten/ wann es GOtt alſo verordnet/**

(*i*) *Cant.* 7. *v.* 1. (*k*) *Infra à n.* 457. *usque ad n.* 462. *à n.* 471. *n.* 590. 620. *& n.* 622. *n.* 632. *&* 634. *& alibi.*

(*l*) *Matth.* 2. *v.* 16. (*m*) *Pſal.* 107. *v.* 2.

net / wie ich euer Diener es hertzlichen verlange. Und in Warheit der H. Geſponß erwünſchete es alſo: Aber GOtt wolte es anderſt anſtellen / als es Joſeph geglaubet; Und zumahlen er hinnach ſeine Begürden fruchtloß geſehen / ware er voller Schmertzen / wie ferners zu ſehen ſeyn wird. MARIA erklärete ihm auch das jenige nicht / welches ſie / wegen ihrer Göttlichen Geburts-Geheimbnuß in dem HErrn hatte vorgeſehen / obwohlen ſie vorgeſehen / daß diſes nicht werde fortgehen / was er vermeynte / wohl aber tröſtete ſie ihn mit folgenden Worten: **Mein Geſponß und Herr / mit freudigem Gemüth komme ich mit euch / wir wollen die Reiß / als Arme / in GOttes Namen antretten: dann GOtt verachtet nicht die Armuth / welche er ſelbſten mit ſolcher Liebe kommet zu ſuchen (n) Er wird ſeyn unſer Schutz / und Hülff in unſeren Nöthen / in ihne wollen wir ſetzen all unſer Vertrauen (o) Und ihr / mein Herr / überlaſſet ihme all euere Sorgen.**

453. Darauff beſchloſſen ſie den Tag ihrer Abreiß / und der Heil. Joſeph befleiſſete ſich / umb Nazareth herumb ein Eſelein zufinden / welches die Königin der Welt tragen ſolte. Hart ware / eines zu überkommen / eben / weilen derley vil ſucheten / den Befehl deß Kayſers zu vollziehen. Nach groſſer Bemühung jedoch wurde von dem Heil. Joſeph endlich eines gefunden / welches / wann wir es glückſeelig nennen könnten / ſo wäre es das Glückſeeligſte auß allen vernünfftigen Thieren geweſen / welches nicht allein die Himmels-Königin / und in ihr den König aller Königen getragen / ſondern auch der Geburt deß Göttlichen Königs gegenwärtig geweſen / und ihme ſeinen Dienſt erwieſen / (p) ſo alle Menſchen verweigeret / wie ich fürohin melden will. (q) Das nothwendige auff den Weeg / ſo fünff Täg gedauret / wurde eben / wie bey der Heimbſuchung Zachariä und Eliſabeth / wie oben im 3. Buch / 5. Capitul *n*. 196. gemeldet worden / zuſammen gerichtet / und zumahlen die allerweiſiſte Jungfrau ſchon vorgeſehen / daß eine gute Zeit vergehen wurde biß auff die Zuruckkehr in ihr Hauß / alſo thäte ſie die Windlen und Fätſchen für ihren Göttlichen Sohn mit ſich nehmen / auch alle Sachen alſo in der Stille einrichten / wie ſie nach dem Abſehen deß Allerhöchſten ſeyn ſollen; Die Sorg über das Hauß aber thaten ſie in deſſen jemanden anvertrauen.

454. Als der Tag und die Stund zum Abreiſen angebrochen / befleiſſete ſich der Heil. Joſeph / ſeiner Göttlichen Geſponß mit aller Ehrenbiethigkeit alles das zu verſchaffen / was ihr angenehm ſeyn könnte; Er batte ſie mit groſſer Anmüthigkeit / daß ſie ihme doch ſagen möchte / was ihr beliebig / und dem HErrn / welchen ſie in ihrem Jungfräulichen Leib truge / gefällig wäre. Die demüthigſte Himmels-Königin nahme diſe Liebes-Bezeugungen deß Heiligen Joſephs beſtens auff / wendete alles zu der Ehr und Dienſt ihres allerheiligſten Sohns / tröſtete ihren Geſponß / und muntherte ihn auf zu

(n) *Pſal.* 17. *v.* 31. (o) *Pſal.* 54. *v.* 23.

(p) *Iſa.* 1. *v.* 3. (q) *infra n.* 459. & 462. & 463.

zu Ubertragung der Beſchwärnuſſen ihrer Reyß / ihn verſicherende / daß GOtt dem Allmächtigen ſeine Sorgen gefalleten / und daß ſie mit Gleichmüthigkeit und Freuden / deß Hertzens die Müheſeeligkeiten anzunehmen hätten / welche ihnen / als Armen auf der Reyß beykommen wurden. Diſer dann den Anfang zugeben / batte ſie den Heil. Joſeph auff gebognen Knyen umb ſeinen Seegen. Und obwohlen es dem Mann GOttes wegen Würdigkeit ſeiner Geſponß hart ankamme / überwande ſie jedoch in ihrer Demuth / und vermöchte ihne endlichen / daß er ſie ſeegnete / welches er aber mit groſſer Forcht und Ehrerbiethigkeit vollzohen; warffe ſich darauff mit vilen Zäheren auff die Erden / und batte Mariam, daß ſie ihne von neuem ihrem Göttlichen Sohn aufopffern / ihme Verzeyhung und ſein Gnad erhalten ſolte. Mit diſer Vorbereithung reyſeten ſie von Nazareth nach Bethlehem in Mitten deß Winters / deſſentwegen auch der Weeg deſto ungelegener und beſchwerlicher ware; Aber die Mutter deß Lebens / welches ſie in ihr verſchloſſen hatte / gabe nur Achtung auff ſeine göttliche Würckungen / ſahe GOtt allezeit an in ihrem Jungfräulichen Ruh-Bethlein / folgete ihme nach in ſeinen Wercken / und verurſachte ihme mehreres Wohlgefallen und Ehr / als alle die übrige Creaturen zuſammen genohmen.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

455. Liebſte Tochter / in dem gantzen Lauff meines / und in einem jedwedern Capitul und Geheimbnuß / welche du ſchreibeſt / wirſt du zugleich erkennen / die wunderbahrliche Vorſichtigkeit deß Allerhöchſten / und die Vätterliche Liebe gegen mir ſeiner demüthigen Dienerin. Obwohlen zwar der menſchliche Verſtand diſe allerweiſiſte Anordnungen nicht faſſen kan / ſo muß er ſelbige jedoch mit allen ſeinen Kräfften verehren / ſich bereithende zu meiner Nachfolg / und zur Theilhafftigmachung der Gnaden / ſo der HErr mir verliehen: dann die Menſchen ſollen ſich nicht einbilden / daß nur allein in mir / und für mich GOtt der HErr ſich allmächtig und unendlich gütig erzeiget habe. Gewiß iſt es / wann die Seelen ſich gantz und gar ſeiner Anordnung und Leithung ergebeten / wurden ſie in der That ſelbſten eben jene Threu / Behändigkeit / und allerliebliche nachtruckſambe Würckung erfahren / durch welche ſeine Göttliche Majeſtät alle Sachen mit mir verordnet / welche zu ſeiner Ehr und Dienſt gehöreten; Eben ſowohl wurden ſie empfinden jene ſüſiſte Anmuthungen / und Göttliche Bewegungeu / welche ich durch die gantze Ergebenheit in ſeinen allerheiligſten Willen genoſſen; Es wurde ihnen nicht fehlen der Uberfluß ſeiner Gaaben / welche mir in einem unendlichen Meer / in ſeiner Gottheit gleichſamb zuſamen getrucket / ſich enthalten Gleichwie dann die Schwäre deß Meer-Waſſers / wann ſelbigem ein Canal eröffnet wurde / durch welchen ſie / ihrer Natur nach / den Durchlauff findete / mit unüberwindlichem Gewalt durchtringen wurde / alſo wurden auch überhäufft außflieſſen die

Gnaden und Gutthaten GOttes über die vernünfftige Geſchöpff / wann ſolche ihnen Platz gebeten / und die Außflieſſung nicht ſelbſten verhinderten. Aber diſe Wiſſenſchafft iſt denen Menſchen unbekannt / weilen ſie die Zeit nit nehmen nachzudencken / und die Werck deß Allerhöchſten zu betrachten.

456. Von dir begehre ich / liebſte Tochter / daß du diſe Wiſſenſchafft wohl betrachteſt / in dein Hertz einſchreibeſt / und von meinen Wercken lerneſt das Geheimbnuß / welches du in deinem innerlichen Gemüth behalten ſolteſt / ſambt dem willigen Gehorſamb / krafft welchem du das frembde Beduncken deinem eigenen vorzuſetzen haſt: und diſes zwar alſo / daß du deinen Oberen und geiſtlichen Vätteren zu gehorſamben die Augen völlig ſchlieſſen ſolleſt / wann du ſchon erkenneſt / daß in einer Sach / welche ſie dir befehlen / das Widrige erfolgen werde; Eben / wie ich wuſte / daß nicht das jenige auff der Reiß nacher Bethlehem erfolgen wurde / was mein Geſponß Joſeph verhoffete. Wann aber einer / ſo nidriger / oder dir gleich iſt / dir etwas befihlet / ſo ſchweige / und verrichte alles / was keine Sünd oder Unvollkommenheit mit ſich bringet. Höre alle an mit Stillſchweigen und Auffmerckſambkeit / damit du was lehrneſt. In dem Reden ſeye langſamb und ſehr behutſamb / dann diſes iſt klug und bedachtſamb ſeyn. Uber diß ermahn ich dich von neuem / daß du zu allem / was dir zu verrichten obliget / den Göttlichen Seegen begehreſt / damit du dich von dem Wohlgefallen GOttes niemahlen entferneſt. Ja / wann es die Gelegenheit gebete / ſo begehre die Erlaubnuß / und den Seegen von deinem Geiſtlichen Vatter und Obern / damit dir der groſſe Verdienſt / und die Vollkommenheit deiner Wercken nit mangle / und mir diſen Gefallen gebeſt / welchen ich von dir verlange.

IX. Capitul.

Von der Reiß / welche MARIA und Joſeph / in Beyſtand der Englen / von Nazareth nacher Bethlehem verrichtet.

457. DJe allerheiligſte Jungfrau und ihr glorwürdiger Geſponß machten ſich auff von Nazareth nacher Bethlehemb / vor der Welt Augen ſo einſambe / als arme und demüthige Pilgerfarther / ohne daß einiger Menſch auff ſie Achtung gabe / oder ſie über jenes ſchätzete / was die Armuth und Demuth mit ſich bringete. Aber / O wunderbahrliche Geheimbnuſſen deß Allerhöchſten / verborgen denen Hoffärtigen / und unbegreifflich der fleiſchlichen Weißheit. (a) Dann ſie reiſeten nicht allein nicht arm und verachtet / ſondern glückſeelig / reich / und herrlich. Sie waren der allerwürdigſte Gegenwurff deß ewigen Vatters / und ſeiner unendlichen Liebe / ja das Allerſchätzbariſte ſeiner Augen. Sie (b) trageten mit ſich den Schatz deß Himmels / und der GOttheit ſelbſten: Der gantze Hoff deren himmliſchen Höfling ehrete ſie / und alle vernünfftige Creaturen erkenneten die lebendige wahre

(a) *Matth.* 11. v. 25.
(b) *ad Coloſſ.* 2. v. 3.

Archen deß Teſtaments beſſer / als die Wäſſer (c) deß Jordans ihre Figur und Schatten / da ſie ſich höfflich zertheilten / umb den freyen Paß zu geben der Archen und ihrem Gefolg. Die zehen tauſend Engel begleiteten ſie / wie ich oben angezeiget / vierhundert / ein und fünfftzig waren von GOtt ſelbſten gewidmet / ſeiner Majeſtät / und ſeiner heiligſten Mutter auff der gantzen Reiß auffzuwarthen. Die Engliſche Schaaren geheten vorher in Menſchlicher / der allerheiligſten Jungfrauen ſichtbahrlicher Geſtalt / weit hellglantzender / als eben ſo vil Sonnen ſelbſten / ſelbe begleitende. MARIA tratte in Mitten herein / weit beſſer verwacht und beſchützet / als das Beth (d) Salomonis mit ſeinen ſechtzig der ſtärckiſten Iſraeliten / welche ſelben mit gezuckten Schwerdteren umbgaben. Uber diſe zehen tauſend Englen ſtunden noch vile andere bey / welche herab / und wider hinauff gen Himmel ſtiegen / als Abgeſandte deß himmliſchen Vatters zu ſeinem eingebohrnen Sohn / und deſſen Jungfräulichen Mutter.

458 Mit diſer fürtrefflichen / denen Menſchen verborgenen Außrüſtung reiſeten MARIA und Joſeph gantz geſichert / daß ihre Füß nicht anſtoſſen wurden (e) an denen Steinen der Trübſaal; dann GOTT hatte ſeinen Englen anbefohlen / daß ſie beede auff ihren Händen daher tragen / und vor allem Unglück bewahren ſollen. Deme dann auch die himmliſche Geiſter auff das getreuiſte nachkommen / dienende ihrer groſſen Königin / als wahre Unterthanen / mit Verwunderung Lob / und Freud / daß in einer puren Creatur ſo vil Geheimnuſſen / Vollkommenheiten / und Schätz der GOttheit wären zuſammen gefloſſen / und alles zwar mit einer ſolchen Würdigkeit / und Zierlichkeit / welche den Engliſchen Verſtand ſelbſten übertraffen. Die HH. Engel ſangen neue Lob-Geſäng / ſie betrachteten GOtt den höchſten König der Glory / (f) ruhend in ſeinem guldenem Wohn-Platz; (g) Die Göttliche Mutter aber nenneten ſie bald einen unverſehrten und lebendigen Triumph-Wagen; bald einen fruchtbaren Aehern der verſprochenen Erden / (h) welcher in ſich haltete den Göttlichen Waitzen; Bald verglichen ſie MARIAM (i) einem reich beladenen Kauffmanns-Schiff; welches den jenigen überbrachte / welcher in dem Hauß deß Brods gebohren werden ſolte / damit er in der Erden erſterbende / (k) deſto vilfältiger in dem Himmel erſcheinen möchte. Fünff Täg hatte die Reiß gedauret / weilen der heilige Joſeph / wegen Schwangerſchafft der allerſeligſten Jungfrauen gang langſamb reiſen wollen. MARIA erkannte diſen gantzen Weeg hindurch niemahl eine Nacht; dann die mitkommende Engel gaben einen ſolchen Glantz von ſich / als das helliſte Himmels-Liecht in Mitten deß Mittags. Diſer Gutthat genoſſe auch der H. Joſeph zu denen Stunden der Nacht / in welchen er und ſeine allerreiniſte Geſponß mit denen Heiligen Eng-

(c) *Joſue* 3. v. 16. (d) *Cant.* 3. v. 7. (e) *Pſal.* 90. v. 12.

(f) *Pſal.* 22. v. 10. (g) *Cant.* 3. v. 9. (h) *Levit.* 23. v. 10. & 11. (i) *Prov.* 31. v. 14. (k) *Joan.* 12. v. 24.

Englen den Chor abwechsleten / und die Felder ſelbſten ſich in neue Himmlen veränderten. Die Himmels-Königin aber belangend hatte ſie der Anſchauung und deß Glantzes der Engliſchen Bedienten und Auffwarter die gantze Zeit der Reiß / ſambt ihren allerſüſſiſten / innerlich mit ihnen geflogenen Geſprächen genoſſen.

459. Unter diſen wunderbahrlichen Gnaden / und Annehmlichkeiten vermengete GOtt die Beſchwernuſſen / welche der Göttlichen Mutter unter Weegs vorgefallen: dann der Zulauff ſo vilen Volcks / welches eben wegen deß Käyſerlichen Befelchs alle Herbergen anfüllete / ware der Einzogenheit MARIÆ und ihres Geſponß gantz verdrüßlich: dann diſe als Arme und Eingezogene lieſſe man nicht ſo gern / wie andere / Einkehr nehmen; Sie hatten gröſſere Beſchwernuſſen / als die Kecke und Reiche / welchen die Welt / ſo nur durch das Empfindliche regieret wird / insgemein nach Anſehen der Perſohn / ihre Gunſt außtheilet. Unſere heiligſte Pilgramb müſten in vilen Einkehrungen / wo ſie gantz ermüdet ankamen / harte Wort anhören / und in etlichen / als unnütze verächtliche Leuth / gar verſtoſſen werden. Etliche mahl muſte die Königin Himmels und der Erden in einem ſchlechten Winckel deß Vorhauſes / und offtermahls noch in verächtlicheren / und dem weltlichen Erachten nach ungeziemenden Orthen verlieb nehmen; aber in allen fanden ſich ein / neben dem höchſten König und Königin / die himmliſche Hoff-Herren / welche alsbald MARIAM umbringten / und einſchlieſſeten / gleich mit einer undurchtringlichen Maur / damit das Beth deß wahren Salomonis (l) von allem nächtlichen Schröcken bewahret wäre. Der Heil. Joſeph / da er ſeine Jungfräuliche Geſponß mit gantzen Kriegs-Heeren der Englen umbgeben geſehen / ruhete und ſchlaffete / umb ſich in etwas auff ihr Zuſprechen von denen Müheſeeligkeiten deß Weegs zu erquicken / ſie aber verbleibete in dem Geſpräch mit denen himmliſchen Geiſteren.

460. Ob ſchon Salomon in den hohen Liederen allerhand groſſe Geheimbnuſſen der Himmels-Königin durch unterſchidliche Gleichnuſſen entworffen / ſo redet er doch in dem dritten Capitul außtrucklicher von jenem / was ſich mit MARIA in ihrer Schwangerſchafft / und auff diſer ihrer Reiß zugetragen: dann damahlen ware es / daß ſich alles auff den Buchſtaben erfüllet / was er von dem Beth Salomonis / von ſeinem Wagen / von ſeinem Ruhe-Platz von Gold / von der Wacht deren ſtärckiſten Iſraeliten / welche darbey ſtunden / und die Göttliche Anſchauung genieſſeten / allda meldet / ſambt allem dem übrigen / was jene Prophezeyhung in ſich haltet / dero Verſtand / mir genug iſt / in etwas berühret zu haben / damit ich meine gantze Verwunderung zu dem Geheimbnuß der unendlichen Weißheit in diſen für eine Creatur ſo ehrwürdigen Wercken wenden könne. Wer wird unter denen Menſchen ſo eyſenhart zu finden ſeyn / deſſen Hertz ſich nicht erweiche? oder / wer iſt ſo hoffärtig / der ſich nicht demüthi-

(l) *Cant. 3. v. 7.*

müthige? Wer ſo unbeſunnen/ der ſich nicht verwundere ab einem von ſo unterſchiedlichen / und einander widrigen Sachen zuſammen gefügten Wunderwerck? einen unendlichen GOTT/ und darbey warhafftig verſchloſſen und verborgen in dem Jungfräulichen Leib eines zarten / mit Gnaden und Schönheit erfüllten/ unſchuldigen/ reinen/ in denen Augen GOttes / und der Menſchen/ vor allen anderen Creaturen angenehmb und liebreichen Jungfräulein? Diſe groſſe Königin mit dem Schatz der GOttheit verachtet/ betrübet/ beſchimpffet/ von der blinden weltlichen Hoffart/ und Unwiſſenheit völlig verſtoſſen! Und eben diſe hingegen in denen verächtlichſten Orthen geſchätzet/ und geliebt von der allerhöchſten Dreyfaltigkeit / dero Liebkoſen gewürdiget/ von denen Englen bedienet/ verehret/ beſchützet / und mit einer groſſen beſtändigen Wacht verſicheret! O ihr Menſchen-Kinder eines langſamen (*m*) und harten Hertzens! Betrüglich ſeynd euere Urtheil/ (*n*) wie David ſagt/ dann ihr ſchätzet die Reiche/ verachtet die Arme/ (*o*) erhebet die Hoffärtige / und ſtürtzet die Demüthige / verſtoſſet die Gerechte/ und ſchmeichlet denen Uppigen! blind iſt euer Erwählung / mit dero ihr euch in euren eigenen Begierden betrogen findet Ehr-geitzige und Gelt-girige/ die ihr Reichthumben und Schätze ſuchet / aber euch arm / und nur mit dem Lufft ernähret finden müſt! Wann ihr die wahrhaffte Archen GOttes auffnehmetet/ wurdet ihr auch/ wie Obededom / (*p*) überhäufften Göttlichen Seegen mit ihr empfangen/ weilen ihr ſie aber verachtet/ ſo iſt es vilen unter euch / (*q*) wie dem Oza ergangen/ und ihr mit ihme geſtraffet worden.

461. MARIA erkannte/ und ſahe unter allen diſen die Unterſchidlichkeit der Seelen/ welche ſie hin und wider angetroffen / ſie wuſte ihre verborgniſte Gedancken / und ihren Stand der Gnaden / oder der Sünd / auch / wie weit ſie in beyden gekommen wären. Bey vilen Seelen erkannte ſie / ob ſie außerwählt / oder verworffen / ob ſie harren / fallen / oder ſich widerumben von dem Fall erheben wurden. Alle diſe Unterſchiedlichkeit gabe ihr Anlaß zu vilen heroiſchen Acten der Tugenden / mit ein und anderen zu üben: dann vor vile erhielte ſie die Beharrlichkeit; für andere die kräfftige Hülff ſich von der Sünd zu dem Stand der Gnaden zu erſchwingen; vor andere ſchreyte / und weinte ſie zu dem HErrn mit innerißten Anmuthungen; wegen denen Verworffenen / ob ſie ſchon nicht ſo nachtrucklich bittete / empfande ſie einen durchtringlichſten Schmertzen umb ihren Verlurſt willen. Etlichmahl von diſer Peyn gantz abgemattet / ohne Vergleich mehr / als von der Beſchwerlichkeit der Reiß/ fühlete ſie einige Schwachheit deß Leibs; aber die Heilige Engel / voll deß Glantzes und der Schönheit / unterſtützeten ſie mit ihren Armben / damit ſie alſo ruhen / und ſich in etwas erquicken könnte. Die Krancke/ Betrübte / und Nothleydende tröſtete ſie unterwegs allein / da ſie vor

(*m*) *Pſal. 4. v. 3.* (*n*) *Pſal. 61. v. 10.* (*o*) *Jacobi 2. v. 2.*

(*p*) *2. Reg. 6. v. 11.* (*q*) *Ibidem v. 7.*

vor ſelbe bettete / und von ihrem allerheiligſten Sohn Hülff und Linderung ihrer Trangſaalen begehrte; dann auff diſer Reiß / wegen Mänge und Zulauff deß Volcks / pflegete ſie allein zu bleiben / und nicht zu reden / nur auffmerckende auff ihre Göttliche Schwangerſchafft / welche ſchon allen offenbahr ware. Diſes ware die Vergeltung / ſo MARIA denen Menſchen zuruck gabe vor die üble Beherbergung / welche ſie von ihnen empfangete.

462. Zu gröſſerer Beſchämung der Menſchlichen Undanckbahrkeit geſchahe es etlichmahl / daß / als MARIA und Joſeph unter groſſer Kälte / Schnee / und Regen / (dann GOTT wolte nicht / daß ihnen diſe Müheſeeligkeiten ermangleten) bey denen Herbergen ankommen / ſie gezwungen waren / in die ſchlechte Orth ſich zu verfügen / wo die unvernünfftige Thier ſich auffhalteten / angeſehen die Menſchen keinen beſſeren Platz ihnen verguntẽ; Jedoch die Höfflichkeit / ſo von ihnen fehlete / erzeigten die vernunfftloſe Thier / ſo mit Zuruckweichen ihren Erſchaffer ſambt ſeiner Mutter verehrten. Es hätte zwar die Königin aller Geſchöpffen denen Winden / Reiffen / und Schnee befehlen können / ſie nicht zu verletzen / allein das wolte ſie nicht thun / nur / damit ſie ihr nicht ſelbſten die Nachfolg ihres allerheiligſten Sohns in dem Leyden / auch noch vor ſeiner Geburth / möchte benehmen / und alſo ſtunde ſie auß alle diſe Ungelegenheiten. Der ſorgfältige und getreue Geſponß der H. Joſeph ſuchete auff alle Weiß / ſie zu überheben / und noch mehr thaten es die HH. Engel / ſonderbahr aber der Heil. Michael / welcher allzeit auff dem Weeg zur rechten Seithen ſeiner Königin ſtunde / ohne von ihr jemahlen zu weichen; Er bedienete ſie / und hielte ſie in ſeinen Armben / wann ſie ſich bemühdet befunden; So offt es der Will deß HERRN geweſen / beſchützte er ſie vor dem Ungewitter und würckte vil anderes zu Dienſten MARIÆ, und der gebenedeytiſten Frucht ihres Leibs JESUS.

463. Unter Abwechslung diſer Wunder-Sachen / langten MARIA und Joſeph an in der Stadt Bethlehem / an dem fünfften Tag ihrer Reiß / umb 4. Uhr Abends / an einem Sambſtag; dann umb ſelbige Zeit der Winterlichen Sonnen-Wend begunnte die Sonn zu beſagter Stund ſchon untergehen / und die Nacht ſich herbeyzunahen. Sie tratten ein / in der Stadt einige Herberg zu ſuchen; und da ſie durch unterſchidliche Gaſſen herumb gegangen / auch bey ihren Befreundten / und Bekandten angeklopffet / wurden ſie von niemanden eingelaſſen / ja / von vilen mit Schmach-Worten hinweggeſchaffet. Die allerſeeligſte Jungfrau folgete ihrem Geſponß / welcher von Hauß zu Hauß / und von einer Thür zur andern anfragte / unter vilem Getümmel deß Volcks. Und obwohlen ſie wohl wuſte / daß die Häuſer und Hertzen der Menſchen für ſie verſchloſſen ſeyn wurden / mit allem deme nur dem Heil. Joſeph zu gehorſamben / wolte ſie jene Beſchwährnuß und Schamhafftigkeit außſtehen / welche für ihre Einzogenheit / Stand / und Alter eine gröſſere Peyn ware / als die Verſagung der Herberg. Nachdem

 ſie

ſie in der Stadt eine Weil herumbgezogen / kamen ſie endlich zu dem Hauß / wo das Stadt-Buch / und Gemeinds-Patron zu finden ware; und / damit ſie nicht widerumben zuruck kehren müſten / ſo ſchrieben ſie ein ihre Nahmen / und bezahleten den Zinß / mit welchem ſie ſich diſer Sorg entbinde-ten. Darauff fahreten ſie fort / eine Einkehr zu ſuchen / und ob ſie ſchon ſich bey 50. Hauſeren angemeldet / wurden ſie doch überall mit höniſcher Weiß abgewieſen; da ſich indeſſen die Heilige Engel ab der Sanfftmuth und Gedult der Jungfräulichen Mutter / und hingegen über die Härtigkeit der Menſchen verwunderten. In welcher Verwunderung ſie den Allerhöchſten in ſeinen Wercken und verborgnen Geheimnuſſen lobeten; weilen er von ſelbigem Tag an beliebet hat / die von denen Menſchen verachtete Armuth und Demuth zu ſolchen Ehren zu erheben.

464. Es ware ſchon umb 9. Uhr Abends / da der heilige Joſeph voller Schmertzen und Bitterkeit zu ſeiner allerheiligſten Geſponß ſich gewendet / und alſo geſprochen: Liebreichiſte Frau! mein Hertz zerſchmeltzet vor Schmertzen weilen ich ſihe / daß mir unmöglich iſt / euch zu verſchaffen / nicht allein / was ihr verdienet / und meine Liebe erforderet / ſondern / was ſonſten auch dem ärmiſten und verächtlichſten Menſchen der Welt nicht abgeſprochen wird. Es muß ein Geheimbnuß unter diſer Zulaſſung deß Himmels verborgen ſeyn / daß ſich ſogar keine Menſchliche Hertzen bewögen laſſen / uns zu beherbergen. Ich erinnere mich / mein Frau daß vor der Stadt drauſſen ein gewiſe Höhle ſich befinde / in welcher die Hirten mit ihren Schäflen einzuſtellen pflegen. Wir wollen gehen / und ſuchen / ob ſelbige nicht villeicht uneingenommen iſt / alldorten werdet ihr eine Hülff von dem Himmel finden / welche uns von der Erden verſaget wird. Die Antwort MARIÆ ware hierauff: Mein Geſponß und Herr! laſſet euer mitleydiges Hertz nicht ſincken wann ſchon eure hitzige Begierden / welche ihr vor Liebe gegen GOtt erwecket / nit mögen erfüllet werden. Durch den jenigen / welchen ich in meinem Leib trage / bitte ich euch / daß wir ihme wegen alles / was er verordnet / demüthigſten Danck erſtatten. Der Orth / von dem ihr redet / iſt meinem Verlangen gantz gemäß. Euere Zäher ſolten ſich in lautere Freuden veränderen wegen Liebe und Beſitzung der Armuth: dann diſe iſt der reiche und unvergleichliche Schatz (r) meines allerliebſten Sohns. Diſe ſuchet er vom (ſ) hohen Himmel herunter / laſſet uns ihme mit Jubel zubereithen unſere Seelen / die meinige hat keinen andern Troſt / ein gleiches erwarthe ich auch von der eurigen. Gehen wir getröſtet / wohin uns GOTT führet. Die HH. Engel / als ſo vil hell-ſcheinende Facklen / begleiteten beede heiligſte Geſponſen dahin; Und als ſie zu der Höhlen angekommen / fanden ſie ſelbige gantz läer. Lobten

Dr-

(r) *Marc.* 10. *v.* 21. (ſ) 2. *Cor.* 8. *v.* 9.

deſſentwegen / voll deß himmliſchen Troſts / den Allerhöchſten / und es geſchahe / was ich in folgendem Capitul melden werde.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

465. Allerliebſte Tochter / wann du eines guten und gelirnigen Hertzens biſt / ſo werden die Göttliche Geheimnuſſen / welche du geſchrieben / kräfftig ſeyn/ die ſüſſiſte und liebreichiſte Anmuthungen gegen dem Urheber ſo viler Wunderwercken in dir zu erwecken; In deſſen Gegenwarth begehre ich von dir/ daß du von Stund an ein neue und groſſe Hochſchätzung macheſt / dich von der Welt verſtoſſen und verachtet zu ſehen. Sag mir / mein Geliebte / wann im Gegenſtand diſer von dir mit Freuden angenommnen Verachtung GOtt der HErr ſeine Augen/ und die Stärcke ſeiner ſüſſeſten Liebe auff dich wirfft/ warumb ſolteſt du nicht ſo wohlfail einkauffen das jenige/ ſo weniger nicht gilltet / als einen unendlichen Werth? Was werden dir die Menſchen geben/ wann ſie dich auch am allermeiſten rühmen und ſchätzen? Und was wirſt du verliehren / wann ſie dich verachten? Iſt dann nicht alles ein Eytelkeit / (t) und Lugenwerck? iſt es nicht ein Augenblick/ (u) darvon fliegender Schatten / der unter den Händen verſchwindet/ welche ihn fangen wollen? Ja/ wann du mit deinen Händen alles behalten könnteſt / was groß wäre es / wann du auch alles umbſonſten verachteteſt. Betrachte anjetzo / umb wie vilmehr du Urſach habeſt/ alles diſes zu verwerffen / weilen du dardurch gewinneſt die Liebe GOttes / die meinige / und der Englen. Komme diſem alſo von Hertzen nach / mein Tochter; und wann dich die Welt nicht ſo vil verachtet / als du begehren ſolteſt/ ſo verachte du ſie / und bleibe ledig und loß / damit das höchſte Guth (w) dich begleithe/ und dir mit aller Völle mittheile die glückſeeligſte Würckungen ſeiner Liebe.

466. Ein ſo getreuer Liebhaber der Seelen iſt mein allerheiligſter Sohn/ daß er mich für eine Lehr-Meiſterin/ und lebendiges Beyſpihl geſetzet hat/ ihnen die Liebe der Demuth und ein kräfftige Verachtung der Eytelkeit und Hoffart zu lehren. Ebenfahls iſt es ſeine Anordnung geweſen/ daß ſeiner Hochheit/ und mir ſeiner Dienerin und Mutter Hülff / und Einkehr unter denen Menſchen fehlete / dardurch er einen Anlaß gegeben / daß hinnach die verliebte Seelen ſich ihm darbietheten / und ihne gleichſamb bezwingeten / zu ihnen zu kommen/ und in ihnen zu wohnen; Gleichwie er auch die Einſambkeit und Armuth geſuchet/ nicht/ daß er diſer Mittlen/ die Tugenden in vollkommniſten Grad zu üben/ bedürfftig geweſen wäre/ ſondern / daß er die Menſchen lehrete/ daß diſes der kürtziſte und ſicherſte Weeg ſeye zu dem Gipffel der Göttlichen Liebe/ und zu der Vereinbahrung mit GOtt ſelbſten zu gelangen.

467. Dir iſt bewuſt / Allerliebſte / daß du ohne Unterlaß unterwiſen/ und ermahnet werdeſt: Durch das Göttliche Liecht / das Irrdiſche und Sicht-

(t) *Pſal.* 4. *v.* 3. (u) *Sap.* 5. *v.* 9. (w) 2. *Petr.* 1. *v.* 4.

Sichtbahrliche zu vergeſſen/ dich (*x*) mit der Stärcke zu umbgürden/ und dich zu meiner Nachfolg zu erheben/ auch in dir ſo gut es möglich/ jene Tugenden zu entwerffen/ welche ich dir in meinem Leben entdecke. Diſes iſt das erſte Abſehen der Wiſſenſchafft/ welche du beſchreibeſt. Daß du an mir ein rechtes Formular haben/ und deſſen dich bedienen ſolteſt/ dein Leben darnach anzuſtellen/ eben/ als wie ich das meinige nach denen Wercken meines allerheiligſten Sohns eingerichtet habe. Die Forcht/ ſo dir diſer Befehl/ als einer deinen Kräfften weit überlegenen Sach verurſachet hat/ muſt du mäſſigen/ und auff daß Zuſprechen meines Göttlichen Sohns gutes Hertz faſſen/ da er bey dem H. Evangeliſten Matthäo (*y*) ſagt: **Seyet vollkommen/ wie mein himmliſcher Vatter vollkommen iſt.** Diſer Willen deß Allerhöchſten/ welchen er ſeiner heiligen Kirchen vortraget/ iſt ſeinen wahren Kinderen nicht unmöglich; Und wann ſie ſich ihrer Seiths darzu bereithen/ ſo wird er die Gnad/ dem himmliſchen Vatter gleichförmig zu werden/ keinem eintzigen verſagen; dann diſes hat ihnen JESUS verdienet/ aber die groſſe Vergeſſenheit und Geringſchätzung/ welche die Menſchen von ihrer Erlöſung machen/ verhinderet in ihnen die kräfftige Erlangung diſes Fruchts.

468. Von dir/ mein Tochter/ verlange ich ſonderbahr diſe Vollkommenheit/ und lade dich darzu ein durch das annehmblichſte Geſatz der Liebe/ zu welcher ich meine Lehr einrichte. Betrachte und erwöge mit dem Göttlichen Liecht/ in was für eine Schuldigkeit ich dich ſetze/ und bemühe dich/ ſelbiger/ als eine getreue und ſorgfältige Tochter nachzukommen/ ohne daß dich einige Beſchwährnuß abſchröcke/ die Tugend und Vollkommenheit/ wie ſchwähr ſie auch iſt/ zu erreichen. Du ſolleſt dich nicht vergnügen/ dich umb die Freundſchafft GOttes/ und umb deine eigene Seeligkeit zu bewerben; dann/ wann du in meiner Nachfolg vollkommen seyn/ und die Lehr deß Heil. Evangelii erfüllen wilſt/ ſo muſt du auch das Heyl anderer Seelen ſuchen/ die Erhöhung deß allerheiligſten Nahmens JESU dir angelegen ſeyn laſſen/ und in ſeiner allmächtigen Hand einen Werckzeug abgeben zu ſtarcken Sachen/ und zu ſeiner gröſſern Ehr und Glory.

(*x*) *Prov.* 31. *v.* 17.
(*y*) *Matth.* 5. *v.* 48.

X. Capitul.

Chriſtus/ unſer Erlöſer/ wird zu Bethlehem in Judäa auß der allerheiligſten Jungfrau MARIA gebohren.

469. DEr Pallaſt/ welchen der allerhöchſte König aller Königen/ und Herrſcher der Herrſchenden/ für die Einkehr ſeines Eingebohrnen/ und für Erlöſung der Welt Menſchwordenen Sohns zubereithet hatte/ ware die ärmiſte niderträchtigſte Höhlen/ wohin MARIA und Joſeph/ beede von allen Menſchen verſtoſſene Pilgerfarther ſich einquartiret hatten. Diſeß Orth ware eines der allerverächtlichſten; dann/ obwohlen die gantze

Stadt

Stadt Bethlehem alſo von den Frembdlingen angefüllet ware / daß die Herbergen würcklich ermanglete̅n / ſo hatte ſich doch keiner gewürdiget diſer Höhlen zuzugehen / weilen auch ſelbige keinem / auſſer denen Lehr-Meiſtern aller Armuth und Demuth gebührete / nemblichen Chriſto und ſeiner allerreiniſten Mutter; deſſentwegen ſie auch von dem himmliſchen Vatter diſen beeden vorbehalten / und ihrentwegen mit denen Zieraden der Einſambkeit / Armuth und Bloßheit / als der erſte Tempel deß Liechts / und das Hauß der wahrhafftigen (a) Sonnen der Gerechtigkeit / außgeſchmucket wurde / welche von der allerkeuſchiſten Morgenröthe MARIA in Mitte (b) der nächtlichen Finſternuſſen / als Sinnbildern der die gantze Welt anfüllenden Miſſethaten / gebohren werden ſolte.

470. MARIA und Joſeph tratten ein in diſe arme Herberg / und in dem Schein / welchen ihre Geſellſchafft / die zhen tauſent Engel von ſich gaben / erkenneten ſie leichtlichen / nicht ohne groſſen Troſt und Freuden / wie elend / und doch darbey Einſamb ſie wäre. Alſobald fielen ſie auf ihre Knye nider / und danckten GOtt für diſe Gutthat / welche ſie wußten von denen verborgnen Urthlen der ewigen Weißheit angeordnet zu ſeyn. Mehrer faſſete von diſen Geheimnuſſen die allerheiligſte Jungfrau: dann als ſie diſe Herberg mit ihren Füſſen geheiliget / empfande ſie eine Völle der innerlichen Freud / welche ſie gantz erfüllet und erquickete. Sie batte den HERRN / er wolte doch mit reichlicher Hand denen Nachbaren der Stadt vergelten / daß die ſelbe ſie von ihren Häuſſern außgeſchloſſen / und ihr dardurch jenes Gutes verurſachet hatten / welches ſie in diſer Höhlen erwartete. Gemeldte Höhle ware gantz auß natürlichen harten Felſen / ohne einigen Fürwitz oder Kunſt geſtaltet / alſo zwar / daß ſie von denen Menſchen allein / das Vich einzuſtellen / für gut geachtet wurde: Der ewige Vatter aber hatte ſolche für das Unterkommen und Wohnung ſeines Sohns ſelbſten gewidmet.

471. Die Engliſche Geiſter / welche gleich einem himmliſchen Kriegs-Heer MARIAM umbgebeten / theilten ſich auß in ihre Reyhen / gleichwie man ein Leib-Wacht in einem Königlichen Palläſt veranſtaltet. In der menſchlichen Geſtalt / welche ſie angenommen hatten / erzeigeten ſie ſich auch dem H. Joſeph / dann es ware gebührend / daß er gleichfahls diſer Freud genieſſete / theils ſeine Schmertzen durch diſen himmliſchen Aufzug in einer ſo armen Wohnung zu lindern / in Anſehung / daß diſe arme Herberg mit himmliſchen Reichthummen gezieret / und lieblich gemacht wäre / theils auch ſein Gemüth zu ſtärcken / und ſein Hertz zu erheben für jene Begebenheiten / welche GOTT auf ſelbige Nacht in einem ſo verächtlichen Orth vorgeſehen hatte. Die groſſe Himmels-Königin / dero das vorſeyende Geheimnuß ſchon bekandt ware / entſchloſſe ſich mit ihren Händen die Hütten zu ſäubern / welche gar bald für einen Thron deß Allerhöchſten dienen ſolte / damit ihr nemblichen die Ubung der Demuth nicht fehlete / und ihrem allerheiligſten Sohn

(a) *Malach.* 4. v. 2.
(b) *Pſal.* 111. v. 4.

Sohn jene Ehrenbietung nicht abgienge/ welche ſie damahls zu Ziehrung ſeines Tempels beweiſen konte.

472. Der heilige Joſeph/ betrachtende die Majeſtät ſeiner göttlichen Geſponß/ welche ſich ſelbiger in Anſehen der Demuth allerdings vergeſſen zu haben ſcheinete/ batte ſie/ daß ſie ihme in ſeinem Dienſt nicht eingreiffen wolte; Er fangte demnach an die Erden/ und Winckel der Höhlen zu reinigen/ und MARIA lieſſe auch deſſentwegen nicht ab/ zugleich mit ihme ſolches zu verrichten; und weilen die heilige Engel in ſichtbahrlicher Menſchlicher Geſtalt gegenwärtig geweſen/ ſo ſcheinet es/ daß ſie/ unſerer Red-Art nach/ ſich in Anſehung eines ſo andächtigen Strits der Demuth ihrer groſſen Königin gleichſamb beſchämet befund/enund mit einer heiligen Eyfferſucht diſer Arbeit beygeholffen/ oder beſſer zu ſagen/ in einer kürtziſten Zeit die völlige Hitten gereiniget/ und mit lieblichiſtem Geruch erfüllet haben. Der heilige Joſeph ſchlagete darauf ein Feuer/ bey welchem ſich beede bey ſo kalter Winters-Zeit erwärmeten/ und den armen Unterhalt/ welchen ſie bey ſich hatten/ mit unvergleichlicher Freud ihrer Seelen/ an ſtatt eines Nacht-Mahls verzehreten; obwohlen die Himmels-Königin wegen herannahender Stund ihrer göttlichen Geburt in diſem Geheimnuß alſo verzucket ware/ daß ſie nichts wurde genoſſen haben/ wann ſie nicht das Zuſprechen Joſephs/ und der Gehorſamb darzu angehalten hätte.

473. Nach vollendetem armen Eſſen ſagten ſie GOtt Danck/ wie ſie allezeit gepfleget/ und als ſie ſich hierinn auch in Abhandlung der Geheimnuß deß eingefleiſchten Worts einige Zeit aufgehalten/ da erkennete MARIA, daß die glückſeeligiſte Geburt ſich herbey nahete; Sie bathe ihren Geſponß/ daß er zur Ruhe gehen/ und bey ſchon ſpater Nacht ein wenig ſchlaffen möchte. Der Mann Gottes folgete zwar/ batte aber hingegen/ daß MARIA ein gleiches thun wolte; zu dem Ende richtete er die Decken/ welche ſie bey ſich hatten/ in einer zimblich engen/ auf dem Boden der Hütten gelegene Küh-Krippen oder Bahren zuſammen/ und verlieſſe MARIAM in diſem Ruhe-Bethlein; darauf er ſich in einen Winckel begabe/ und zu betten anfangete: er wurde aber alſobalden von dem göttlichen Geiſt beſuchet/ und empfande eine ſo liebliche ungewohnte Stärcke/ daß er dardurch auſſer ſich in eine tieffe Verzuckung erhebet worden/ in welcher ihm alles gezeiget wurde/ was dieſelbige Nacht in diſer glückſeeligen Höhlen fürüber gangen/ er kommete auch ehender nicht zu ſich ſelbſten/ biß ſeine göttliche Geſponß ihme zugeruffen; Und diſes iſt geweſen der Traum/ welchen der heilige Joſeph alldorten genoſſen/ weit glückſeeliger/ als jener deß Adams (c) in dem irrdiſchen Paradeiß.

474. In dem Orth/ wo MARIA ſich befande/ wurde ſie ebenfahls von einem ſtarcken Ruffen deß Allerhöchſten bewöget/ über alles irrdiſche erhebt/ und mit neuen Würckungen der göttlichen Allmacht überſchittet: dann diſe Verzuckung ware eine der ſeltſamiſt/ und verwunderlichiſten ihres gantzen heiligeſten Le-

(c) *Gen. 2. v. 21.*

Lebens; ſie iſt mit neuem Liecht und Gaaben von GOtt erleuchtet / und für die klare Anſchauung der GOttheit ſelbſten geſtellet worden / der Fürhang zertheilte ſich / und ſie ſahe den höchſten GOtt vollkommentlich / wie er an ſich ſelbſten iſt / mit ſolcher Glory und Völle der Wiſſenſchafft / daß der geſambte Engliſch- und Menſchliche Verſtand es noch begreiffen / noch außſprechen kan. Es erneuerete ſich in ihr die Erkandtnuß der GOttheit und Menſchheit ihres allerheiligſten Sohns / und von neuem offenbahreten ſich ihr neue Geheimbnuſſen / eingeſchloſſen in jener unerſchöpfflichen Schatz-Kammer deß göttlichen Hertzens. (d) Keine Wort ſeynd mir übrig / alles zu beſchreiben / was ich mit himmliſchem Liecht erkenne / dann wegen unterſchiedlicher Menge / und Völle erarmet meine Feder.

475. Der allerhöchſte GOTT erklärete ſeiner Jungfräulichen Mutter / wie die Zeit angekommen wäre / daß er auß ſeinem reiniſten Ruhe-Bethlein ſich aufmachen / und auf die Welt kommen ſolte. Die allerreiniſte Jungfrau erkennete in diſem Geſicht die Urſachen / und End-Zweck diſer wunderbahrlichen Wercken / ſo wohl an Seiten GOttes / als an Seiten der Creaturen / für welche alles ohnmittelbahr angeordnet worden. Sie fallete nider vor dem Königlichen Thron der GOttheit / und / nachdeme ſie GOtt alle Glory / Danck und Lob in ihrem und aller Creaturen Namen / wegen diſer unaußſprechlichen Gutthat gegeben / ſo begehrete ſie von der göttlichen Majeſtät neue Gnaden und neues Liecht / in ſeinem Dienſt und in Aufferzieh- auch Ernährung deß ewigen Worts würdiglich handlen zu können; Diſe Bitt legte MARIA ab mit aller tieffiſter Demuth / als welche verſtande die Hochheit jenes unerhörten Geheimbnuß / das da ware / einen Menſch wordenen GOtt gebähren / und als eine Mutter erhalten; und zumahlen ſie ſich gantz unwürdig ſchätzete eines ſolchen Ampts / deme die höchſten Seraphinen ſelbſten nicht genugſamblich vorzuſtehen wußten / ſo erwögete es die Mutter (e) der Weißheit ſo weißlich / als demüthig / dann ſie ſich biß in den Staub hinunter (f) verdemüthigte / und in Gegenwart deß Allerhöchſten gantz und gar zernichtete. Sie wurde aber von ſeiner göttlichen Majeſtät erhebet / und von neuem mit dem Titul ſeiner Mutter gezieret. GOtt befahle / daß ſie / als eine rechtmäſſige wahre Mutter diſes Ampt verrichten / und ihne / als den Sohn deß ewigen Vatters / und ihren eigenen halten ſolte; Dann alles konte man zutrauen (g) einer ſolchen Mutter / in welcher alles / was ich nicht außſprechen kan / eingeſchloſſen ware.

476. Die allerheiligſte Jungfrau befande ſich mehr dann eine völlige Stund in diſer Verzuckung und allerheiligſten Beſchauung: dann zu ſelber Zeit / da ſie von diſer zuruck / und widerumb zu ſich kommen / erkandte und ſahe ſie / daß der Leib deß kleinen GOttes ſich bewögete / und von ſeinem neun Monathlichen beſeſſenen Wohn-Platz ſich loßmachte / und auß diſem geheiligten Schlaf-Kämmerlein außzugehen ſich rüſtete. Diſe Bewögung verurſachte

(d) *Eccl.* 11. v. 4.

(e) *Eccl.* 24. v. 24. (f) *Luc.* 1. v. 48.

(g) *Prov.* 31. v. 11.

in der Jungfräulichen Mutter nicht allein keinen Schmertzen / (*h*) wie bey den übrigen Töchtern Evä / ſondern ſie erneuerte ſich vilmehr in neuer Freud und unvergleichlichem Troſt / in ihrer Seel und Engel einen Leib ſolche Göttliche Würckungen verurſachende / welche allen menſchlichen Verſtand weit überſteigen. An ihrem Leib ware ſie alſo geiſtlich / ſchön / und hellglantzend / daß ſie / keine irrdiſche Creatur zu ſeyn / ſcheinete; Ihr Angeſicht warffe Strahlen von ſich / als wie die ſchönſte unter der Leibfarb hervorſcheinende Sonne; Die Stellung deß gantzen Leibs ware ernſthafft in wunderbahrlicher Majeſtät; die Anmuthung angeflambt und voller Eyffer. Sie befande ſich in der Krippen auf ihren Knyen / die Augen gen Himmel erhebt / die Händ zuſammen gefügt / und auf das Hertz zuſammen geſchlagen / der Geiſt in die GOttheit verſencket / und ſie ſelbſten gantz Göttlich gemacht. In diſer Stellung / und zu Ende obiger Verzuckung gabe die allerſeeligſte Jungfrau auf die Welt (*i*) deß himmliſchen Vatters und ihren Eingebohrenen / unſeren Erlöſer JEſum / wahren GOtt und Menſchen / umb Mitternacht an einem Sonntag / nach Erſchaffung der Welt / wie uns die Kirchen lehret / 5999. Jahr / allermaſſen mir geoffenbahret worden iſt / daß diſes die gewiſe und ſichere Außrechnung ſeye.

477. Andere Umbſtänd diſer Göttlichen Geburt / ob ſie ſchon alle Catholiſche für wunderthätig erachten; dannoch eben / weilen ſie kein andern Zeugen / als die allerheiligſte Jungfrau und die heilige Engel gehabt / kan man ſie auch alle beſonders nicht wiſſen / jene außgenommen / welche der allmächtige GOtt ſeiner Kirchen insgemein / oder einigen frommen Seelen durch unterſchidliche Weeg geoffenbahret; und zumahlen ich glaube / daß es in diſem ein Unterſchied ſeye / die Sach aber in ſich ſelbſten die höchſte und aller Ehrwürdigiſte ſeye / und ich meinen Obern erkläret hab / was ich in diſen Geheimnuſſen erkennet / ſo haben ſie mir unter dem H. Gehorſamb anbefohlen / daß ich ſolche von neuem mit dem göttlichen Liecht berathſchlagen / und die Himmels-Königin meine Mutter und Lehrmeiſterin / ſambt meinen Beyſtänden denen heiligen Englen befragen ſolte / daß ſie mir meine Zweiffel auflöſen / und einige ſonderbahre Umbſtänd / welche zu mehrerer Erklärung der allerheiligſten Geburt unſers Erlöſers anſtändig wären / erörtern möchte. Da ich nun alſo in diſem dem Befehl meiner Obern nachkommen / iſt mir folgendes erleutert worden.

478. Zu Ende der ſeeligmachenden Anſchauung und Verzuckung der allerreiniſten Mutter iſt von ihr obgemeldter maſſen * die Sonne der Gerechtigkeit / der Sohn deß ewigen Vatters / gantz ſchön / holdſeelig / rein / und glantzend gebohren / und lieſſe MARIAM in ihrer Jungfräulichen Reinigkeit mehrer Göttlich gemacht / und geheiliget; dann er zertheilte nicht / ſondern durchtringete nur ohne Verletzung den Jungfräulichen Leib / wie die Strahlen der Sonnen /

(*h*) *Gen. 3. v. 16.*
(*i*) *Luc. 2. v. 7.*

* *Suprà n. 476.*

nen / welche die Cryſtallene Scheiben mit ihrer Durchtringung nicht allein nicht brechen / ſondern ſelbige vil ſchöner und glantzender hinterlaſſen. Bevor ich aber die wunderbahrliche Weiß / wie ſolches vollzohen / außlege / ſage ich / daß das Göttliche Kind rein / und allein ohne das jenige Häutlein / oder Netzlein genannt / in welchem gemeiniglich andere Kinder verwickleter auf die Welt kommen / und in Mutter-Leib darinn eingeſchloſſen ſeynd / gebohren ſeye. Ich halte mich auch nicht auff / die Urſach zu erklären / woher es kommen / daß etliche irrſalig das Widerſpihl geglaubt haben. Genug iſt zu wiſſen / daß in Gebährung deß eingefleiſchten Worts der allmächtige Armb GOttes alles das jenige von der Natürlichkeit hergenommen / was zu der Wahrheit und Subſtantz der menſchlichen Gebährung gehörig ware / damit das Wort / welches wahrhafftig Menſch worden / auch wahrhafftig / als ein Sohn von der Weeſenheit ſeiner allzeit Jungfräulichen Mutter empfangen / und gebohren genennet werden konte. In den übrigen Beſchaffenheiten aber / welche der Zeug- und Gebährung nicht weſentlich / ſondern bloß zufällig ſeynd / ſoll man nicht allein die jenige / welche einiger Anhang der würcklichen / oder der Erbſünd ſeyn können / von Chriſto und ſeiner allerheiligſten Mutter abſöndern / ſondern auch vil andere / welche der weſentlichen Weeſenheit der Erzeug- und Gebährung keinen Nachtheil bringen / und in dem Bezirck der Natürlichkeit ſelbſten einige Unrein- oder Uberflüſſigkeit einſchlieſſen / welche nicht nothwendig iſt / daß die Himmels-Königin eine wahre Mutter / und Chriſtus ihr wahrer / auß ihr gebohrner Sohn genennet werde; dann diſe Nachfolgungen der Sünd / oder der Natürlichkeit waren nicht erforderlich / weder zu der Wahrheit der allerheiligiſten Menſchheit / weder zu dem Ambt eines Erlöſers und Lehr-Meiſters: das jenige aber / ſo zu diſen dreyen Endzwecken nicht nothwendig geweſen / und deſſen Abgang andererſeits zu gröſſerer Ehr und Fürtrefflichkeit JESU und MARIÆ gereichet / muß man von allen beeden außſchlieſſen. Soll man auch nicht glauben / daß der Anfänger und Urheber der Natur / und der Gnad mit denen Wunderwercken / welche zu diſem Abſehen nothwendig geweſen / werde geſpahrſamb ſich haben finden laſſen gegen der jenigen / welche zu ſeiner würdigen Mutter zubereithet / geziehret / allzeit mit Gnaden überhäuffet / und mit vollkommniſter Schönheit hervorgeſchmucket worden iſt. Zumahlen die allmächtige Göttliche Hand zu allen Zeiten befliſſen geweſen / ſelbige mit Gnaden und Gaaben zu bereichen / und gegen ihr alle die Macht außzugieſſen / welche in einer puren Creatur immer möglich hat ſeyn können.

479. Diſer Wahrheit gemäß ſtritte es nicht gegen der Eigenſchafft einer wahren Mutter / daß MARIA, als eine Jungfrau empfangen / und durch Würckung deß H. Geiſts / als eine allzeit unverſehrte Jungfrau gebohren habe. Obwohlen zwar ohne ihr Schuld die Natur diſe Freyheit hätte können verliehren / aber / damit der Göttlichen Mutter eine ſo ſeltſame und

 ſon-

ſonderbahre Fürtrefflichkeit nicht abgienge / ſo hat die Allmacht ihres allerheiligſten Sohns ihr ſolche verliehen. Eben alſo hätte das göttliche Kind mit jenem Häutlein / wie andere Kinder / gebohren werden können; Aber diſes ware zu dem Umbſtand / daß er ein wahrer Sohn / von ſeiner wahren Mutter gebohren / genennet werden möchte / keineswegs nothwendig / derentwegen es unterblieben; allermaſſen auch diſe Geburt anderen von minderer Reinigkeit beſtehenden Sachen nicht unterworffen geweſen; dann es ware nicht billich / daß das eingefleiſchte Wort durch die gemeine Geſätz der Adams-Kinderen wanderen / wohl aber folglich der Miraculoſen Weiß zu gebähren / daß er von allem demjenigen ledig und befreyt ſeyn ſolte / was eine Materi der Verderb- und Vermoderung ſeyn könnte. Das jenige Häutlein mithin / weilen es ſo nahend / und gleiſamb eines mit dem allerheiligſten Leib JEſu Chriſti / auch ein Theil deß Bluts und der Subſtantz MARIÆ geweſen wäre / hätte von darumben / auſſer dem Jungfräulichen Leib / nicht ſollen vermoderen; Andern Theils hingegen hätte es ſich nicht gebühret / ſolches aufzubehalten / und zu verſorgen / oder ſelbigem auch die Bedingnuſſen / und Außnahm zuzuſtehen / welche dem Göttlichen Leiblein / da es in ſeiner Geburth / wie gleich wird gemeldet werden / den Jungfräulichen Leib ſeiner allerheiligſten Mutter wunderbahrlich durchtrungen / anhängig geweſen. Zudeme / ſo hat das Wunder-Werck / mit welchem diſes Häutlein / auſſer dem Leib MARIæ, hälte erhalten werden müſſen / anſtändiger und beſſer / da es in demſelbigen verbliben / bewerckſtelliget werden können.

480. Alſo iſt dann das göttliche Kind auß ſeinem Jungfräulichen Ruhe-Bethlein gantz allein gebohren / ohne daß ihne einige andere leibliche oder materialiſche Sach begleithet hätte; Glorreich jedoch iſt er gebohren: dann die ewige göttlich Weißheit hatte verordnet / daß die Glory der allerheiligſten Seel ſich in der Geburt dem kleinen Leiblein mittheilete / und ſelbes mit denen Gaaben der Glory verklärete / wie es auf dem Berg Thabor (k) in Gegenwarth der dreyen Apoſtlen geſchehen. Diſes Wunder iſt zwar zu Durchtringung deß unverſehrt geblibenen Jungfräulichen Leibs nicht nothwendig geweſen; dann ohne diſe Gaaben hätte GOtt durch andere Miracul würcken können / daß Chriſtus gebohren / und gleichwohlen ſeine Mutter ein Jungfrau geblieben wäre / wie die heilige Lehrer vermelden / welche in diſer göttlichen Geburth kein anderes Geheimnuß erkennet haben: allein iſt es der Willen GOttes geweſen / daß die allerſeeligſte Jungfrau und Mutter ihren Sohn / den Menſchwordenen GOtt / gleich das erſte mahl glorwürdig in ſeinem Leib ſehen ſolte. Und diſes auß zweyen Urſachen. Erſtlich: daß die allerweiſiſte Mutter durch die erſte Anſchauung jenes Göttlichen Gegenwurffs eine tieffiſte Ehrerbiethung empfangete / mit welcher ſie ihren göttlichen Sohn und wahren Menſchen halten ſolte. Und obwohlen ſie deſſen ſchon

(k) *Matth. 17. v. 2.*

ſchon vorhero benachrichtiget ware / ſo wolte gleichwohlen der HErr / daß durch diſes / als ein in der Erfahrnuß ſelbſten gegründetes Mittel / neue Gnaden eingegoſſen wurden / welche mit dem Augenſchein zutreffeten / den Maria von der Göttlichen Fürtrefflichkeit ihres allerliebſtens Sohn / von ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit wircklichen eingenommen hatte. Die andere Urſach ware ein Vergeltung der Threu- und Heiligkeit der allerreiniſten Mutter / damit ihre Jungfräuliche Augen / welche auß Lieb ihres Göttlichen Kinds allem Zeitlichen völlig verſchloſſen worden / ihne gleich in der Geburth mit ſolcher Glory angeſehen / und mithin diſe Freud / als einen wohlverdienten Lohn genüſſen möchte.

481. Der heilige Lucas ſagt / daß die Jungfräuliche Mutter ihr neu-gebohrnes Kind (*l*) in Windelen eingewicklet / und in eine Krippen gelegt habe; Er erkläret aber nicht / wer ihne von Mutter-Leib in ſeine Händ auffgenommen habe: dann diſes gehöret nit zu dem Vorhaben deß Heil. Evangeliſten. Diſes Ambt nun haben vertretten die zwey groſſe Himmels-Fürſten Michael und Gabriel / welche / gleichwie ſie in menſchlicher Geſtalt diſem Geheimbnuß beyſtunden / alſo haben ſie das eingefleiſchte Wort / ſo bald es das Jungfräuliche Ruh-Bethlein durchtrungen / und an das Tag-Liecht gekommen / in behöriger Diſtantz in ihre Händ mit unvergleichlicher Ehrenbiethigkeit aufgenommen / in der Weiß / wie der Prieſter die Heil. Hoſtia dem Volck zur Anbettung vorhaltet / haben ſie den glorreichen Göttlichen Sohn der allerſeeligſten Jungfrau anzuſehen vorgeſtellet. Alles diſes erfolgete in einer kurtzen Weil; und in dem Augenblick / da die HH. Engel den neugebohrnen GOtt ſeiner göttlichen Mutter gewieſen / ſchaueten die Allerheiligſte / (*m*) Sohn und Mutter / einander an / (*n*) MARIA verwundete das Hertz ihres göttlichen Kinds / und hingegen wurde ſie von ihme erhebet / und gantz in ihne veränderet / und verſtaltet. Annoch in den Händen der zweyen Himmels-Fürſten redete er die Himmels-Königin alſo an: **Liebſte Mutter / werde mir gantz gleich / dann für die menſchliche Weeſenheit / welch du mir gegeben / will ich dir eine andere / neue / weith höhere Weeſenheit / der Gnad nach / mittheilen; daß du dich / als eine pure Creatur / der meinigen gantz gleich macheſt / der ich GOTT und Menſch bin / durch eine vollkommene Nachfolfolgung.** Die allerweiſiſte Jungfrau antwortete: **Ach! ziehe mich nach dir / (*o*) mein GOTT / wir wollen lauffen in dem Geruch deiner Salben** Allda haben ſich vil verborgene Geheimbnuſſen der Hohen-Liederen erfüllet / und haben ſich unterſchiedliche alldorten erzehlte Geſpräch zwiſchen dem göttlichen Kind / und ſeiner Jungfräulichen Mutter begeben. Als: **Mein Geliebter für mich / (*p*) und ich für ihn: Er wendet ſich zu mir / (*q*) ſihe / meine Freundin / du**

(*l*) *Luc.* 2. *v.* 7.

(*m*) *Cant.* 7. *v.* 10. (*n*) *Cant.* 4. *v.* 9. (*o*) *Cant.* 1. *v.* 3. (*p*) *Ibid.* 2. *v.* 16. (*q*) *Cant.* 7. *v.* 10.

(r) du biſt ſchön / und deine Augen ſeynd Tauben-Augen! (s) Sihe / du biſt ſchön mein Geliebter / und andere dergleichen Päß mehr / welche zu erzehlen / wurde es nothwendig ſeyn / diſes Capitul mehrer / als anſtändig / zu erweitheren.

482. Uber die Wort / welche MARIA auß dem Mund ihres allerliebſten Sohns vernommen / ſahe ſie auch die innerliche Würckungen ſeiner allerheiligſten / mit der GOttheit vereinbahrten Seelen / damit ſie denenſelbigen nachfolgen / und ihme alſo ſich gleichförmig machen ſolte. Diſe iſt die gröſte Gutthat geweſen / ſo MARIA die getreuiſte und glückſeeligſte Mutter von ihrem Sohn / wahren GOtt und Menſchen / empfangen / nicht allein / weilen ſelbige durch ihr gantzes Leben beſtändig gedauret / ſondern auch / weilen es ein lebendiges Vorbild / nach welchem ſie ihr Leben eingerichtet / mit all jener Gleichheit / welche zwiſchen einer puren Creatur / und zwiſchen Chriſto / Menſchen und GOtt / möglich geweſen. Zu ſelbiger Zeit erkennete die Göttliche Jungfrau / und empfande die Gegenwarth der allerheiligſten Dreyfaltigkeit: Sie hörte die Stimm deß himmliſchen Vatters / der da ſagte: Diſes iſt mein geliebter Sohn / an welchem ich ein groſſes Wohlgefallen hab. (t) Die allerreiniſte Mutter gantz göttlich gemacht / unter ſo vilen höchſten Geheimnuſſen antwortete / und ſagte: Ewiger Vatter / allerhöchſter GOtt / HErr und Erſchaffer der gantzen Welt / gib mir von neuem den Seegen und die Erlaubnuß / daß ich nehme in meine Armben den Verlangten (u) von allen Völckern; Lehre mich verwalten das Ambt einer würdigen Mutter / und als eine getreue Sclavin vollziehen den Willen deines Göttlichen Hertzens. Alsbald hörte MARIA ein Stimm / die zu ihr ſprache: Nimme hin deinen eingebohrnen Sohn / folge ihme nach / erziehe ihn / und mercke / daß du mir ſelben hinwiderum / da ich es begehre / opffern ſolteſt. Ernähre ihn / als eine Mutter / und verehre ihn / als einen wahrhafften GOtt. Die Antwort MARIÆ war: Da ſteht das Geſchöpff deiner göttlichen Händen / ziehre mich mit deiner Gnad / damit dein Sohn / und mein GOtt mich annehme zu ſeiner Magd / gibe mir die Genugſambkeit von deiner groſſen Macht / damit ich mich recht auffführe zu ſeinem Dienſt; und daß es keine Vermeſſenheit ſeye / da eine ſchlechte Creatur ihren GOtt / und ihren Erſchaffer mit ihren Händen berühret / und mit ihrer Milch ernähret.

483. Nach Vollendung diſer Göttlichen Geheimnuß / vollen Geſprächen thate das Göttliche Kind zuruckhalten das Wunder-Werck / oder vilmehr in dem jenigen beharren / welches die Gaaben der Glory von ſeinem allerheiligſten Leiblein ab / und in der Seelen allein eingedruckt hielte / ſich auch ohne dieſelbe in ſeiner natürlichen Weeſenheit dem Leiden und der Empfindlichkeit unterworffen erzeigete. Im

(r) *Cant. 2. v. 14.* (s) *Ibid. v. 15.*
(t) *Matth. 17. v. 5.*
(u) *Adgei. 2. v. 8.*

In diſem Standt ſahe ihn ebenfahls ſeine allerreiniſte Mutter / welche in tieffiſter Andacht und Ehrenbiethigkeit ihn anbettete / und annoch auff denen Knyen ligend auß denen Händen der HH. Englen empfangete. Da ſie ihn dann / in ihren Händen erſehend / alſo anredete: **Mein allerſüſſeſte Lieb / du Liecht meiner Augen / du Seel meiner Seelen! komme glückſeelig auff die Welt / als eine Sonn der Gerechtigkeit / (vv) die dicke Finſternuſſen der Sünd (x) zuvertreiben. Wahrer GOTT von einem wahren GOTT / erlöſe deine Diener / (y) und alles Fleiſch. (z) ſehe ſein Heyl. Nimme an deine Sclavin zu deinen Dienſten / und erſetze meine Untauglichkeit dir zudienen. Mache mich / mein Sohn / wie du wilſt / daß ich mit dir ſeyn ſolte.** Darauff wendete ſich die allerweiſiſte Mutter zu dem himmliſchen Vatter / und opfferte ihme auff ſeinen Eingebohrnen mit folgenden Worten: **Allerhöchſter Erſchaffer der gantzen Welt! da ſtehet der Altar / und das angenehmbſte Opffer (aa) in deinen Augen. Von diſer Stund an / O groſſer GOtt! ſihe an mit Barmhertzigkeit das Menſchlich Geſchlecht; Und wann wir deinen Zorn verdienet haben / ſo iſt es Zeit / daß ſelbiger wegen deines und meines Sohns ſich ſolte beſänfftigen. Ruhe anjetzo dein Gerechtigkeit; dann deſſentwegen hat ſich das Göttliche Wort bekleidet mit der Gleichheit deß Fleiſches (bb) der Sünd / und hat ſich verbrüderet (cc) mit denen Menſchen und Sünderen. Unter diſem Titul erkenne ich ſie fur meine Söhne / und bitte für ſie auß dem Innerſten meines Hertzens. Du / O HErr / haſt mich gemacht zu einer Mutter (dd) deines Eingebohrnen ohne mein Verdienen: dann diſe Würdigkeit iſt über alle Verdienſten einer Creatur; Ich bin aber jedoch denen Menſchen die Gelegenheit ſchuldig / welch ſie zu meinem unvergleichlichen Glück beygetragen haben: dann ihrentwegen bin ich worden ein Mutter deß Menſchwordenen empfindlichen Worts und Erlöſers. Ihnen kan ich alſo mein Lieb / mein Sorg / und mein Wachtſambkeit für ihr Heyl nicht abſchlagen. Nimme auff / O gütigſter Vatter! mein Bitt und meine Begürden / weilen es iſt dein eigener Will und Wohlgefallen.**

484. Die Mutter der Barmhertzigkeit wendete ſich auch zu denen Menſchen / und mit ihnen redende / ſagte ſie folgendes: **Tröſten ſollen ſich (ee) die Betrübte / und erfreuen die Troſtloſe; Erheben ſollen ſich die Gefallne / und befridigen die Verwirrte; Die Todte ſich (ff) erwecken / die Gerechte frolocken / jubilieren die Heilige / empfangen neuen Jubel die himmliſche (gg) Gei-**

(vv) *Malach.* 4. *v.* 2. (x) *Iſai.* 9. *v.* 2. (y) *Pſal.* 33. *v.* 23. (z) *Iſai.* 40. *v.* 5. & *c.* 52. *v.* 10. (aa) *Malach.* 3. *verſ.* 4.

(bb) *ad Rom.* 8. *v.* 3. (cc) *ad Phil.* 2. *v.* 7. (dd) *Cant.* 8. *v.* 1. (ee) *Iſai.* 61. *v.* 1. 2. & 3. (ff) *Matth.* 11. *v.* 5. (gg) *Pſal.* 95. *v.* 11.

Geiſter/ ſich erſchwingen die Propheten (*hh*) und Patriarchen in der Vorhöll / und alle Völcker und Geſchlechter loben (*ii*) und groß machen den HErrn / welcher (*kk*) erneueret hat ſeine Wunderthaten. Kommet / kommet her ihr Arme / (*ll*) und Kleine ohne Forcht und Schröcken / dann ich halte in meinen Händen das ſanfftmüthige Lämblein / (*mm*) welches man zuvor (*nn*) einen Löwen genennet hat; Der allmächtige GOTT hat ſich geſchwächet der Unüberwindliche hat ſich ergeben. Kommet (*oo*) umb euer Leben / kommet umb euer Heyl: Näheret euch herbey umb der ewigen Ruhe willen / welche ich für alle in Händen trage / welche ich euch allen umbſonſten gibe / und (*pp*) ohne Eyfferſucht mittheilen will. Seyet doch nicht eines faulen (*qq*) und langſamen Hertzens / O Menſchen-Kinder! Und du / Lieb-volles Guth meiner Seelen / erlaube mir doch / daß ich von dir empfange jenen höchſt-erwünſchten Kuß (*rr*) aller Creaturen In diſem ſetzete die allerglückſeeligſte Mutter ihre Göttliche reine Lefftzen an die zarthe / von Milch und Roſen gemengte Wänglein ihres geliebtiſten Göttlichen Sohns.

485. Ohne ihne auß ihren Armben zuentlaſſen dienete ſie an ſtatt eines Altars / und eines Schatz-Kaſten deß Heiligthumbs / vor welchem die zehentauſend Engel nidergefallen / und ihren Menſchwordenen Erſchaffer angebettet haben; Und / gleichwie die allerheiligſte Dreyfaltigkeit auff ein ſonderbahre Weiß der Geburth deß eingefleiſchten Worts beygeſtanden / alſo blibe der Himmel gleichſamb verlaſſen von ſeinen Innwohneren; Dann jene völlige unſichtbahre Hoffſtatt verfügete ſich zu der glückſeeligen Höhle von Bethlehem / bettete an ihren in frembder (*ss*) und neuer Bekleidung gefundenen Schöpffer. Zu ſeinem Lob dann die Engel neue Geſang anſtimmeten: Ehr und Glory ſeye GOTT (*tt*) in der Höhe / und der Frid auff Erden denen Menſchen eines guten Willens. Mit ſuſſiſter und liebliſchter Zuſammenſtimmung widerholleten ſie diſes öfftermahlen / ſich verwunderende ab denen neuen Wunderwercken / ab der unaußſprechlichen Weißheit / Lieblichkeit / Demuth und Schönheit einer zarten fünffzehen-jährigen Jungfrauen / welche da ware eine würdige Verwalterin ſo viler / und ſo groſſer Geheimbnuſſen.

486. Es ware nun an der Zeit / daß die allerweiſiſte Jungfrau ihrem getreuiſten Geſponß dem Heil. Joſeph herbey ruffen ſolte / welcher / wie oben vermeldet / in einer Göttlichen Verzuckung alle Geheimnuſſen der allerheiligſten Geburt geſehen / und erkennet. (*uu*) Es ware aber auch gebührend / daß er mit ſeinen leiblichen Sinnen anſchauen / handlen / anbetten / und ehren ſolte das

(*hh*) *Iſai.* 9. *v.* 2. (*ii*) *Pſal.* 71. *v.* 17. (*kk*) *Eccl.* 36. *v.* 6. (*ll*) *Luc.* 4. *v.* 18. (*mm*) *Iſai.* 16. *v.* 1. (*nn*) *Ibidem c.* 21. *v.* 8. (*oo*) *Iſai.* 55. *v.* 1. (*pp*) *Sap.* 7. *v.* 13. (*qq*) *Pſal.* 4. *v.* 3. (*rr*) *Cant.* 1. *v.* 1.

(*ss*) *Ad Philip.* 2. *v.* 7. (*tt*) *Luc.* 2. *v.* 14. (*uu*) *Supra* 473.

das eingefleiſchte Wort vor allen anderen Menſchen-Kinderen: dann er allein ware auß allen Menſchen der außerkohrne Verwalter eines ſo tieffen Geheimbnuß. Als er / gemäß dem Willen ſeiner allerkeuſchiſten Geſponß / von der Verzuckung widerumb zu ſich kommen / ware das erſte / ſo er angeſehen / das Göttliche kleine Kind in den Armben ſeiner Jungfräulichen Mutter / angedruckt an ihre Lefftzen und Hertzen. Da fallete er nider auff ſeine Knye / mit Freud und Zäheren gantz übergoſſen / bettete GOtt an mit demüthigſter Ehrerbiethigkeit / küſſete ihme die Füßlein mit neuem Jubel / neuer Verwunderung / und zwar mit ſolcher / daß ihne das Leben verlaſſen / wann nicht diſes ein ſonderbahre Göttliche Krafft erhalten hätte: wie auch die Sinn verlohren / wann nicht in diſer Gelegenheit ſolche zu gebrauchen vonnöthen geweſen wäre. So bald / als der Heil. Joſeph ſeine Anbettung verrichtet / batte die allerſeeligſte Jungfrau / die bißhero allzeit auff ihren Knyen geblieben / ihren Göttlichen Sohn umb Erlaubnuß / ſich niderzuſetzen / (ww) wicklete ihn darauff in die von dem Heil. Joſeph dargereichte Fätſchen und Windelen mit unvergleichlicher Ehrerbiethung / Andacht / und Sorg. Alſo eingefätſchter ſo dann legte ſie ihne in das Kripplein / wie der Heil. Lucas vermeldet / auff einen Stein / Stroh / und Heu / und verſorgte ihne alſo in dem erſten Bethlein / welches der Menſchwordene GOTT auff Erden / auſſer denen Mütterlichen Armben / genoſſen. Darauff kame / auß Göttlichem Willen / auß denen negſt angelegenen Felderen ein Ochs herbey / und geſellete ſich in der Hitten zu jenem Eſelein / welches die Himmels-Königin mit ihr gebracht hatte. Diſe befahle beeden Thieren hierauff / daß ſie ihren Erſchaffer / ſo gut ſie könnten / verehren und erkennen ſollen. Beyde folgeten dem Befehl ihrer Gebietherin / warffen ſich nider vor dem Göttlichen Kind / erwärmeten ſelbiges mit ihrem Anhauchen / und erwieſen ihme allen Dienſt / den die Menſchen ſelbſten verwaigerten. Alſo lage der neugebohrne GOtt in Windelein eingefätſchet / in die Krippen zwiſchen Ochs und Eſel nidergelegt / und die Weißſagung wurde wunderbarlich erfüllet / (xx) daß der Ochs ſeinen HErrn erkennet / und der Eſel die Krippen ſeines Erſchaffers; Iſrael aber hat ihn nicht erkennet / und ſein Volck hat keinen Verſtandt gehabt.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

487. Liebſte Tochter / wann die Menſchen ein bereithetes Hertz / und geſunde Vernunfft hätten / diſe groſſe Geheimbnuß der Barmhertzigkeit / welche GOTT für ſie gewürcket hat / würdiglich zu betrachten / ſo wäre deſſen Erinnerung kräfftig genug / ſie auff den Weeg deß Leben / und ihrem Erlöſer zu zuführen; dann / wann die Menſchen ihren Verſtand mit Schuldigkeit / Freyheit / und Würdigkeit brauchen wolten / wer wurde auß ihnen ſo hart und unempfindlich ſeyn / daß er ſich

(ww) *Luc. 2. v. 7.*

(xx) *Iſaia 1. v. 3.*

ſich in Anſehung ſeines Menſchwordenen / biß zu einem ſchlechten / armen / verächtlichen Kind ſich verdemüthigenden / in einer Krippen zwiſchen Ochs und Eſel unbekandt ligenden / alleinig unter dem Schutz einer armen / von der weltlichen tollen Hoffart verachteten / ja verſtoſſenen Mutter ſich begebenden GOttes nicht lieſſe bewegen? In Gegenhaltung einer ſo hohen Weißheit und Göttlichen Geheimbnuß wer wird ſich vermeſſen / die Eytelkeit und Hochmuth zu lieben / welchen der Erſchaffer Himmels und der Erden mit ſeinem Exempel gäntzlichen verhaſſet und verdammet? Wer wird hingegen ſcheuhen die Demuth / Armuth / und Noth / welche der HErr ſelbſten geliebet / für ſich außerwählet / und ſie / als ein wahres Mittel zum ewigen Leben gelehret. Wenig ſeynd / die ſich auffhalten / diſe Wahrheit / und diſes Beyſpihl zu betrachten / und ſeynd wegen einer ſo ſpöttlichen Undanckbarkeit auch wenig / welche den Frucht ſo groſſer Geheimbnuſſen erlangen.

488. Wann dann mein allerheiligſter Sohn ſich gegen dir ſo freygebig in diſer Wiſſenſchafft in dem klaren Liecht erzeiget hat / welches er dir von ſo wunderbahrlichen Gutthaten deß Menſchlichen Geſchlechts verliehen / ſo gedencke anjetzo / mein Tochter / und erwöge deine Schuldigkeit / wie du nemblichen mit dem empfangnen Liecht auch würcken ſolleſt. Damit du aber diſer deiner Obligenheit nachkommeſt / ſo ermahne ich dich von neuem / daß du vergeſſeſt alles Zeitliche / und keine andere Sach von der Welt mehr begehreſt / als welche dich von ſelbiger mehrers entfernet / daß alſo dein Hertz bloß von aller irꝛdiſchen Zuneigung ſich völlig bereithe / im Werth zu halten die Geheimbnuſſen der Armuth / der Demuth / und der Liebe deines Menſchwordenen GOttes. Lehrne von mir die Ehrerbiethung / die Forcht / und das Auffſehen / mit welchem du mit GOtt haſt zu handlen / eben / wie ich gethan / da ich ihne in meinen Armben haltete. Diſe Lehr ſolleſt du erfüllen / ſo offt du ihne in dem heiligen Altar-Geheimnuß in dein Hertz empfangeſt / wo der wahre GOtt und Menſch / wie er auß mir gebohren / ſich gegenwärtig befindet. In diſem Heil. Sacrament haſt du ihn würcklich ſo nahend bey dir / daß er in dir ſelbſt mit Warheit wohnet / wie in mir / ob ſchon auff eine andere Weiß.

489. In diſer Ehrerbietung und heiligen Forcht begehre ich / daß du fürtrefflich ſeyeſt / und verſteheſt / daß der Sacramentaliſche GOtt / da er in dein Hertz eingehet / eben auch zu dir das jenige ſage / was er zu mir geſprochen: **Daß ich mich ihme nemblich gantz gleichförmig machen ſolte** / wie du ſolches verſtanden und geſchriben haſt. Das Herabſteigen von dem Himmel auff die Erden / das Gebohren werden in Armuth und Demuth / darinn zu leben / und zu ſterben mit einem unerhörten Exempel und Beyſpihl der Welt Verachtung. Die Wiſſenſchafft / welche dir GOTT von ſolchen ſeinen Wercken ſonderbahr verliehen / alles diſes ſolle dir dienen an ſtatt einer lebendigen Stimm / welche du mit inneriſter Auffmerckſambkeit deiner Seelen vernehmen / und in dein Hertz eingraben ſolleſt / damit du mit Beſchei-

denheit alle gemeinſambe Gutthaten dir eigen macheſt/ und begreiffeſt/ daß mein allerheiligſter Sohn von dir erfordere/ daß du ſolche Danckbahriſt auffnehmeſt/ als wann er für dich allein vom Himmel geſtigen wäre/ (yy) dich zu erlöſen/ und deinetwegen alle Wunderwerck ſambt der Lehr zu üben/ welche er ſeiner heiligen Kirch hinterlaſſen.

XI. Capitul.

Wie die HH. Engel in unterſchidlichen Orthen die Geburth unſers Heylands verkündiget/ und die Hirten gekommen/ ihne anzubetten.

490. Nachdem die Himmliſche Hoff-Herren in der Hütten zu Bethlehem die Geburt ihres Menſchwordenen GOttes/ unſers Erlöſers/ höchſt-feyrlich begangen/ ſo ſeynd deren etliche in unterſchidliche Orth außgeſandet worden/ diſe glückſeelige Zeitung denen jenigen zu verkündigen/ welche bereithet waren/ ſolche anzuhören. Der Heil. Ertz-Engel Michael begabe ſich zu den Alt-Vätteren in die Vorhöll/ und berichtete ſie/ wie daß der Eingebohrne deß ewigen Vatters/ ſchon Menſch worden/ und gebohren/ (a) auch in einer Krippen/ (b) zwiſchen zweyen unvernünfftigen Thieren gantz demüthig und ſanfftmüthig eingeleget wäre/ wie ſie von ihme hatten weißgeſagt. Abſonderlich aber redete er auß ſonderbahrem Befelch MARIÆ zu dem Heil. Joachim und Anna/ und wünſchete ihnen Glück/ daß ihr allerheiligſte Tochter ſchon in ihren Armben hielte den Verlangten von allen Völckern/ und den Weißgeſagten von allen Propheten (c) und Patriarchen. Diſer Tag iſt der troſtreichiſte und erfreulichſte geweſen/ welchen jemalen in ihrem langen Elend jene Verſamblung der Heiligen/ und Gerechten hatte genoſſen. Alle erkenneten den neuen Menſchen und wahren GOTT für den Urheber ihres ewigen Heyls; deſſentwegen ſie ihme auch neue Lob-Geſang geſungen/ und fußfällig angebettet haben. Der Heil. Joachim und Anna begehrten/ vermittelſt deß himmliſchen Bottſchaffters/ deß Heil. Michaels/ daß MARIA/ ihr gebenedeyte Tochter/ daß Göttliche Kind/ die geſegnete Frucht (d) ihres Jungfräulichen Leibs/ in ihrem Nahmen verehren ſolte/ wie ſie es auch alſo bald gethan/ nachdem ſie mit groſſer Frolockung alles vernohmen/ was der Engliſche Bottſchaffter ihr von denen Alt-Vätteren hatte zuruckgebracht.

491. Ein anderer Engel auß denen/ welche MARIÆ beygeſtanden/ wurde geſchickt zu der Heiligen Eliſabeth und ihrem Söhnlein Johannes/ von welchem/ da ſie die Geburt deß Erlöſers verſtanden/ ſeynd beyde/ Mutter und Sohn/ wie zart und klein diſer auch ware/ auff die Erden nidergefallen/ und haben ihren Menſchwordenen GOtt

(yy) *Ad Galat.* 3. *v.* 20. (a) *Luc.* 2. *v.* 7. (b) *Matth.* 11. *v.* 29. & *Iſa.* 7. *v.* 14. & *c.* 1. *v.* 3. 7. & 9.

(c) *Micha.* 5. *v.* 2. & *Jerem.* 23. *v.* 6. 7. *Ezech.* 34. *v.* & 23. *v.* 10. *Aggei* 2. *Act.* 10. *v.* 43. *Joan.* 5. *v.* 39. (d) *v.* 8. *Luc.* 1. *v.* 42.

GOTT in dem Geiſt (c) und in der Warheit angebettet; Das kleine Johanneslein / wurde zu dem Vorlauffer ſchon eingeweyhet / wurde innerlich mit neuem und hitzigerem Geiſt / als jener deß Elias geweſen / entzündet / nicht ohne Verwunderung des Engel ſelbſten. Diſer wurde von der Eliſabeth und ihrem Söhnlein ebenfahls gebetten / MARIAM zu vermögen / daß ſie an beeder ſtatt ihr Göttliches Kind anbetten / und ſie zu deſſen Dienſten auffopffern wolte / welches die Himmels-Königin auch alſo vollzogen.

492. Darauff ſändete Eliſabeth durch einen eigenen Botten einige Geſchencke nacher Bethlehem zu der glückſeeligſten Mutter / welche in etwas Geld / Leinwath / und zu Dienſten deß kleinen GOttes / auch MARIÆ und Joſephs gewidmete Sachen beſtanden waren. Der Bott hatte beyneben alleinig in Befehl / daß er MARIA und Joſeph beſuchen / und Achtung geben ſolte / was ihnen etwann abgängig wäre / und wie ſie ſich beede befindeten. Keine andere Wiſſenſchafft deß Geheimnuß hatte der Bott / auſſer was er in dem äuſſerlichen erkandt und geſehen / jedoch gantz erſtaunet / und von einer Göttlichen Krafft berühret / kehrete er zuruck in ſeinem Hertzen gantz erleuchtet / und mit wunderbahrlicher Freud erzehlete er der heiligen Eliſabeth die Armuth / und Holdſeeligkeit ihrer Baaſen / deß Kinds / und deß Joſephs / ſambt denen Würckungen / welche er in diſer Anſchauung innerlich empfunden hatte. Seine Erzehlung erweckete in dem ſchon zubereiteten Hertzen der heiligen Eliſabeth wunder volle Bewögungen / und wann nicht der Göttliche Willen wegen Verſchweig- und zuruckhaltung diſes Geheimnuß wäre darunter kommen / ſo hätte ſie ſich nicht enthalten können / den neugebohrnen GOTT / und ſeine allerheiligſte Mutter zu beſuchen. Von denen überſchickten Sachen / nahme MARIA zu Erleichterung ihrer Armuth etwas für ſich das andere aber theilete ſie unter denen Armen / dann deren Geſellſchafft wolte ſie ihr nicht abgehen laſſen / ſo lang ſie in der Hitten alldorten verbliben.

493. Andere Engel seynd ebenfahls abgeflogen zu Zacharias / Simeon / der Prophetin Anna / und einigen andern Heiligen und Gerechten / welchen man das neue Geheimnuß unſerer Erlöſung hat anvertrauen können; dann weilen ſie der HErr tauglich und fähig geſehen / ihne mit Lob und Frucht auffzunehmen / ſo ware es billich / ihnen die Gutthat nicht zu verbergen / welche dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht widerfahren; und obwohlen ſelbiges mahl nicht alle Gerechten auff Erden diſes Geheimnuß erkennet / ſo hat es doch in allen gewiſe Göttliche Würckungen in jener Stund verurſachet / in welcher der Welt Heyland gebohren / angeſehen alle / welche in der Gnad Gottes geſtanden / eine innerliche / neue / übernatürliche Freud empfunden / ohne daß ſie dero Urſach erkennet haben; Nicht allein bey denen Englen und Gerechten gabe es einige Veränderungen / ſondern auch bey denen andern unempfindlichen Creaturen: dann alle Einflüſſe der Planeten

(c) Joan. 4. v. 23.

erneuerten und verbeſſerten ſich : Die Sonne beſchleunigte ihren lauff in dem Auffgang ; die Sternen glantzenden weit heller / und für die drey Königen und weiſen / zündete ſich ſelbe Nacht an jener Stern / (f) welcher ſie nach Bethlehem geführet ; vil Bäum gaben Blühe/ und andere Früchte ; Etliche Götzen-Tempel/ und in vilen die Götzen-Bilder fielen zu Boden/ auß welchen die hölliſche Geiſter außgefahren / und von allen diſen/ oder anderen Wunderwercken/ welche der Welt damahls offenbahr waren / gaben die Menſchen unterſchiedliche Urſachen / fehleten aber weit von der Warheit ; Nun allein unter denen Gerechten gabe es vil / welche auß Göttlichen Antrib argwohnten oder glaubten / daß GOtt auff die Welt kommen wäre / ob es ſchon mit rechter Gewißheit niemand gewuſt / auſſer denen/ welchen es Gott ſelbſten hat offenbahren laſſen : Unter diſen ſeynd geweſen die drey Weiſen/ deren einem jedwedern beſonders die Engel durch eine innerliche Stimm kund gemacht haben / daß der Erlöſer deß Menſchlichen Geſchlechts in Armuth und Demuth gebohren ſeye/ und mit diſer Offenbahrung wurden ihnen neue Begürden eingegoſſen/ ihren neugebohrnen GOtt zu ſuchen und anzubetten / ſie ſahen auch alſobalden den neuen Stern / welcher ſie nach Bethlehem führete / wie hinnach gemeldet werden ſoll.

494 Unter allen waren die Glückſeeligſten / die Hirten jener Landſchaff welche ihre Heerden annoch zur Stund der Geburt verwachten/ diſe/ nicht darumb allein / weilen ſie ihre ehrliche Sorg und Arbeit wegen GOtt verrichtet/ ſondern weilen ſie arm / demüthig/ bey der Welt veracht/ in ſich ſelbſten aber gerecht/ und eines einfältigen Hertzens geweſen/ waren eben die jenige unter dem Volck Iſrael / welche der Ankunfft Meſſiä mit höchſtem Verlangen erwarteten e und offt von ſelbiger Geſpräch hielten. Sie hatten auch deſto mehrer Gleichheit mit dem Urheber deß Lebens / je ungleicher ſie waren gegen der auffgelaſſenen eitlen Hoffart der Welt/ und all ihrer teuffliſchen Argliſtigkeit. Mit diſen edlen Eigenſchafften ſtelleten ſie vor das Ampt / welches der gute Hirt zu üben gekommen ware / (g) der ſeine Schäfflein erkennet / und von ihnen hinwiderumb erkennet wird. Wegen diſer ſo nahenden Gleichheit haben ſie auch verdienet von dem HErren beruffen und eingeladen zu werden / als die Erſtlinge der Heiligen/ damit ſie auß denen Menſchen-Kindern die erſten wären / denen das Göttliche eingefleiſchte Wort ſich offenbahren/ und von ihnen bedienet und angebettet ſeyn wolte. Deſſentwegen dann iſt der Heilige Ertz-Engel Gabriel abgeſchickt worden/ welcher ihnen auff ihrer Wacht in Menſchlicher ſichtbahrlicher Geſtalt gantz helleuchtend erſchinen.

495. Die Hirten mit diſem himmliſchen Glantz umbgeben / und in Anſehung deß Engels/ als in derley Erſcheinungen wenig erfahren/ fangeten an zu zittern/ und zu förchten. Der Ertz-Engel aber friſchete ſie an/ und ſagte ihnen: Auffrichtige liebe Leuth / förchtet euch nicht / ich verkündige euch eine groſſe

(f) *Matth.* 2. v. 2.

(g) *Joan.* 10. v. 14.

groſſe Freud / daß nemblichen heut der Erlöſer Chriſtus unſer HERR in der Stadt Davids euch zu lieb gebohren: zum Zeichen diſer Warheit / werdet ihr das Kind in Windelein eingewicklet / und in einer Krippen gelegter finden; Nach diſen Worten deß H. Ertz-Engels / kame unverſehens eine gantze Schaar himmliſcher Geiſter (h) welche mit ſüſiſten Stimmen jenes Lob-Geſang hören laſſen: **Glory und Ehr ſey GOtt in der Höhe / und Friden auf Erden denen Menſchē welche eines guten Willens ſeynd.** Offtermahls erklange diſes neue Geſang / und darauff verſchwanden die H. Engel; auß deren Anſchauung die Hirten mit göttlichem Liecht übergoſſen / und einmüthiger Begürde angeflammet worden / ihr Glück zu gewinnen / und daß Geheimnuß / welches ſie mit Ohren gehöret / auch mit denen Augen anzuſehen.

496. Die Zeichen / welche ihnen der Engel gegeben / ſcheineten denen fleiſchlichen Augen nicht gleichmäſſig zu ſeyn / gegen der Hochheit deß Neugebohrnen: dann in einem Krippelein / arm und verlaſſen / in Windelein eingewickleter da ligen / waren nicht kräfftige Zeichen genug / die Majeſtät deß Königs zu erkennen / wann die Hirten nicht ſolche / vermittelſt eines Göttlichen / ſie unterweiſenden Liechts / begriffen hätten; Und zumahlen ſie weit entfernet von aller Hoffart und weltlichen Weißheit / ſo ſeynd ſie umb ſo vil behänder in der Himliſchen unterrichtet geweſen. Sie beſprachen ſich (i) untereinander / was ein jedwederer von der neuen Bottſchafft zu ſagen wuſte / und beſchloſſen ſich ohne Verweilung nacher Bethlehem zu gehen / und das neue Wunder zu ſehen / welches ſie von GOTT verſtanden hatten; Macheten ſich demnach alſobalden auff / und da ſie in die Hütten eingetretten / fanden ſie MARIAM und Joſeph / und das Kindlein in der Krippen / darauß ſie die Warheit deß jenigen erkennet / welches ſie kurtz vorhero vernommen. Auff diſe Erfahrenheit und Anſchauung folgete eine innerliche Erleuchtung: dann als die Hirten ihre Augen an das holdſeelige Kindlein angehefftet / wendete diſes ſeine Göttliche verwunderlich ſtrahlende Aeuglein auch gegen ihnen / und mit diſem hellglantzenden Strahlen verwundete es die Hertzen der armen einfältigen glückſeeligen Menſchen / daß ſelbige in eine neue Weſenheit der Gnad veränderet / in der Heiligkeit erhöhet / und mit Göttlicher Erkanntnuß der Geheimnuſſen der Einfleiſch- und Erlöſung gäntzlich erfüllet worden.

497. Alle warffen ſich zur Erden / und betteten an das eingefleiſchte Wort / welches ſie nicht wie unverſtändige bäuriſche Menſchen / ſondern wie weiſe und verſtändige lobeten / bekenneten / und als wahren GOTT und Menſchen / Erlöſer und Seeligmacher groß machten. MARIA die Himmels-Königin merckete auff alles / was die Hirten (deren Hertzen und Gedancken ſie erkennete) äuſſerlich und innerlich würcketen / und mit tieffiſter Weißheit tragete ſie zuſammen in ihrem Gemüth / und vereinbahrete all diſe Sachen mit denen heiligen Schrifften und Prophe-

(h) *Luc. 2. v. 13. & 14.*

(i) *Luc. 2. v. 15. & ſeq.*

zeyhungen; und gleichwie ſie ſelbiges mahl ware die Zung ihres Göttlichen Sohns/ und der Schall deß heiligen Geiſts/ alſo unterweiſte und ermahnete ſie die Hirten zu der Beharrlichkeit in der Liebe GOttes/ und in ſeinem Dienſt. Sie/ die Hirten hingegen/ befrageten ſie auff ihre Weiß/ und antworteten ihr vile Sachen von denen erkannten Geheimnuſſen/ und verblieben auch in der Hütten von Anbrechung deß Tag-Liechts biß über Mittag; und nachdeme ihnen MARIA etwas zu eſſen gegeben/ lieſſe ſie ſelbige voll der Gnaden und himmliſchen Troſts widerumb von ſich.

498. Wehrender Zeit/ daß MARIA und Joſeph mit dem Göttlichen Kind in obbeſagter Hütten verblieben/ kamen diſe heilige Hirten etlich mahl zu ihnen/ und brachten Geſchänck/ ſo vil ihre Armuth zulaſſete. Was im übrigen der Heil. Lucas ſagt (wie daß nemblichen die jenige/ welche die Hirten reden gehöret von dem/ was ſie geſehen/ (k) ſich höchlich verwunderten) diſes iſt nicht ehender geſchehen/ als biß die Himmels-Königin mit ihrem allerheiligſten Sohn/ und dem Heil. Joſeph ſich von Bethlehem hinweg begeben; alſo hatte es die Göttliche Weißheit geordnet/ und nicht gewolt/ daß das Geheimbnuß vorhero von denen Hirten außgebreithet werden ſolte. Nicht alle/ welche es von ihnen gehöret/ glaubeten ihnen: dann ſie hielten ſie vor ſchlechte und unverſtändige Leuth/ da ſie doch Heilige/ und biß in ihren Tod mit Göttlicher Wiſſenſchafft erfüllet geweſen. Unter jenen/ welche ihnen Glauben beygemeſſen/ ware auch Herodes/ nicht zwar auß Frombkeit und Andacht/ ſondern auß einer weltlichen böſen Forcht das Reich zu verliehren. Unter denen Kinderen/ denen Herodes das Leben benommen/ waren auch etliche Söhne diſer heiligen Hirten/ deren Vätter ſelbe mit Freuden der Marter darbothen/ ja/ ſie ſelbſten auch verlangten/ für Chriſto zu leyden/ und zu ſterben.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

499. Liebſte Tochter/ ſo ſtraffmäſſig/ als gemein iſt unter denen Menſchen die Vergeſſenheit und Unbedachtſambkeit in denen Wercken ihrer Erlöſung. Ob ſchon alle voll der Geheimbnuß/ Lehr/ Liebe und Barmhertzigkeit gegen ihnen geweſen. Du biſt beruffen und außerkohren/ mit der Wiſſenſchafft und Liecht/ ſo du empfangen/ diſer gefährlichen Lauigkeit außzuweichen. Ich verlange demnach von dir/ daß du in denen von dir anjetzo beſchriebenen Geheimbnuſſen wohl erwögen ſolleſt die hitzigſte Liebe meines allerheiligſten Sohns/ mit welchen er ſich gleich bey ſeiner Ankunfft auff die Welt denen Menſchen mitgetheilet hat/ damit ſie darvon auch alſobalden den Frucht und die Freud genieſſeten. Diſe ihre Schuldigkeit dargegen erkennen die Menſchen nicht/ dann wenig ſeynd/ die ſolche ſonderbahre Gutthaten recht begreiffen/ eben/ wie die Anzahl deren klein geweſen/ welche das eingefleiſchte Wort gleich nach der Geburth geſehen/ und ſich ſeiner Ankunfft erfreuet haben; Allein wiſſen ſie

(k) *Luc.* 2. v. 18.

ſie auch nicht die Urſach diſes ihres Unglücks / und ihrer Blindheit / welche nicht an Seithen GOttes / oder ſeiner Liebe / ſondern an der üblen Zubereithung der Menſchen / und ihren Sünden hanget; dann / wann nicht ihr böſer Zuſtand verhinderlich geweſen wäre / ſo wurden alle / oder doch vil eben das jenige Liecht empfangen haben / welches denen Gerechten / denen Hirten / und denen Weiſen mitgetheilet worden iſt. Auß deme aber / daß deren ſo wenig geweſen / wirſt du eben den elenden Stand der Welt erkennen / in welchem ſie ſich zur Zeit der Geburth Chriſti befunden / und anjetzo annoch befindet / da man alles klar erkennet / und annoch ſo wenig daran gedencket.

500. Betrachte anjetzo die Unordnung der Menſchen in gegenwärtigen Zeiten; Dann / obwohlen das Evangeliſche Liecht ſo klar / und von ſo vilen Wunderwercken GOttes in ſeiner Kirchen bekräfftiget / ſo ſeynd dannoch in gar geringer Anzahl die Vollkommne / und wenig der jenigen / welche verlangen / ſich zu einer mehreren Theilhafftigwerdung der Früchten der Erlöſung tauglich zu machen. Eine groſſe Menge gibet es (1) der Thorrechten / und der Laſterhafften / deren etwelche glauben / daß gar vil ſeyen deren / welche der Vollkommenheit ſich befleiſſen / weilen ſie ſelbe nicht ſo keck wider GOtt ſündigen ſehen; Aber nicht ſo vil ſeynd / als man vermeynt / und weit weniger / als deren ſeyn ſolten / da GOtt von denen Unglaubigen alſo beleydiget wird / und hingegen gantz begierig iſt / ſeine Schätz der Gnaden ſeiner heiligen Kirchen / durch die Verdienſten JESU Chriſti mitzutheilen. Erwöge demnach / liebſte Tochter / zu was dich verpflichte die klare Erkanntnuß diſer Warheiten. Lebe ſorgfältig und wachtſamb / dem jenigen deine Liebe zu erwideren / der dich ſo ſehr verbindet / ohne daß du ein Zeit / Orth / oder Gelegenheit verliehreſt / das Heiligere und Vollkommnere zu würcken; dann mit einem Mindern wirſt du deiner Schuldigkeit nicht genugthun. Ich ermahne dich / treibe dich an / und befihle dir / daß du diſe ſonderbahre Gnad nicht vergebens empfangen / ſondern in der Vollkommenheit würcken ſolleſt.

XII. Capitul.

Von dem jenigen / was dem böſen Feind von dem Geheimbnuß der Geburth deß eingefleiſchten Worts verborgen worden / auch von anderen Sachen / biß zu der Beſchneidung.

501. Für alle Menſchen-Kinder iſt freuden- und troſtreich geweſen die glückſeelige Ankunfft deß Göttlichen Worts / ſo vil nemblichen an Seithen GOttes gehangen: dann er ware kommen / (a) das Leben und Liecht den jenigen zu geben / welche bißhero in der Finſternuß und dicken Schatten deß Tods geſeſſen waren. Wann dann die Verworffene und Unglaubige geſtrauchlet / und ſich an diſem Eckſtein verletzet / ihren Untergang eben alldorten ſuchende / wo ſie hätten können / und ſollen die Aufferſiehung

(1) *Eccl. 1. v. 15.*

(a) *Luc. 1. v. 79.*

hung zu dem ewigen Leben erfinden / ſo iſt die Schuld nicht dem Eckſtein beyzumeſſen / ſondern demjenigen / welcher ſolchen zu einem Stein der Aergernuß (*b*) ſelbſten gemacht / (*c*) und daran ſich verſtoſſen hat. Nur allein für die Höll iſt diſe Geburth deß kleinen GOttes erſchröcklich geweſen / welcher jener Starcke / und unüberwindliche ware / (*d*) der da kommen iſt / den mächtigen Riſen der Lugen von ſeinem tyranniſchen / lange Zeit hero ruhig / doch ungerecht beſeſſenen Reich (*e*) zu verſtoſſen. Diſes zu vollziehen ware billich / daß das Geheimnuß der Ankunfft deß Göttlichen Worts ihme verborgen wurde; dann er ware nicht allein wegen ſeiner Boßheit unwürdig / die geheimbe Werck der unendlichen Weißheit zu erkennen / ſondern es gebührete ſich / daß die Göttliche Vorſichtigkeit Platz gebete / damit ſeine eigene Boßheit (*f*) ihne blendete / und verfinſterte / weilen er durch diſe (*g*) den Betrug / und die Blindheit der Sünd in die Welt eingeführet / und das menſchliche Geſchlecht in den Fall geſtürtzet hatte.

502. Wegen diſer Göttlichen Anordnung seynd dem Lucifer und ſeinem Anhang vilerley Sachen verborgen worden / welche ſie in der Geburth und in dem Lebens-Lauff deß Göttlichen Worts natürlicher Weiß hätten mögen erkennen / wie in diſer Hiſtory offtermahlen nothwendig widerhollet werden muß; dann / wann der hölliſche Geiſt verſichert gewuſt hätte / daß Chriſtus ein wahrer GOtt ſeye / iſt es gewiß / daß er (*h*) ſeinen Tod nicht wurde beförderet / wohl aber verhinderet haben. (*) In dem Geheimnuß der Geburth wuſte er allein / daß MARIA einen Sohn in der Armuth / und in einer elenden Hütten gebohren / und nirgends kein Hauß oder Unterkommen gefunden; Hinnach ſahe er die Beſchneidung deß Kinds / ſambt anderen Sachen / welche in Anſehung ſeiner Hoffart ihme die Warheit ehender verhüllen / als entdecken konten. Die Weiß der Geburth jedoch / und daß MARIA vor / in / und nach derſelbigen ein Jungfrau geblieben / erkennete er nicht / und wuſte auch nicht die Abſändung der Englen zu denen Gerechten / und denen Hirten / noch ihre Reden / noch die Anbettung / welche ſie dem kleinen GOtt abgelegt haben; Den Stern hatte er ebenfahls nicht geſehen / noch die Urſach der Ankunfft der dreyen Königen begriffen; Dann / ob er ſchon ihre Reiß geſehen / ſo urtheilte er doch / daß ſie ſolche auß anderem zeitlichem Abſehen unternommen hätten. Eben ſo wenig erreichete er die Urſach der Aenderung / welche in denen Elementen / Sternen / und Planeten von ihm vermercket worden. Die Red / welche die drey Weiſen mit Herode gepflogen / ihre Anbettung in der Hütten / und Ablegung der Schanckungen wurde ihme gleichfahls verborgen. Er erkennete zwar die Tobſucht deß Herodis wider die Kinder / und halffe ſelbſten darzu / aber ſeine böſe Meynung verſtun-

(*b*) *ad Rom. 9. v. 32. & 33.* (*c*) *Matth. 21. v. 44. & 1. Petr. 2. v. 8.* (*d*) *Joan. 12. v. 31.* (*e*) *Luc. 11. v. 21. 22.* (*f*) *Sap. 2. v. 21.* (*g*) *Ibidem v. 24.*

(*h*) *1. ad Corinth. 2. v. 8.*

(*) *Suprà n. 326. infrà n. 928. 937. 925. & alibi.*

ſtunde er damahls nicht / und feurete alſo an ſeine Grauſambkeit. Ob ſchon Lucifer argwohnete / daß der Meſſias auffgeſucht werden möchte / ſo ſcheinte es ihme doch ein Abentheuer zu ſeyn / und ſpottete ſich nur deß Herodis; dann in ſeinem hoffärtigen Urtheil wäre es ein Schwachheit zu gedencken / daß das Wort / wann es kommen wurde / die Welt zu beherrſchen auff eine verborgene demüthige Weiß / und nicht vilmehr mit glantzendem Gepräng / Majeſtät / und Herrlichkeit wurde erſcheinen / von welcher der kleine / auß einer armen verachteten Mutter gebohrne GOtt ſo weit entfernet ware.

503. Mit diſem falſchen Wahn hatte Lucifer einige Neuerung / welche in der Geburth fürüber gangen / wohl vermercket / und nachdeme er ſeinen Anhang in der Höllen zuſammen geruffen / redete er ſie alſo an: Ich finde keine billiche Urſach / daß wir wegen der Sachen / ſo ſich anjetzo in der Welt zugetragen / uns ſolten beſorgen; dann das Weib / welches wir ſo hart verfolget / hat zwar einen Sohn gebohren / aber diſes iſt geſchehen in der äuſſerſten Armuth und in ſolcher Verlaſſung / daß ſie nicht einmahl ein Herberg finden können. Wie weit nun diſes von der Macht und Hochheit GOttes entfernet ſeye / iſt uns allen unverborgen. Wann er kommen ſolte wider uns / wie wir verſtanden haben / auffzuziehen / ſo ſeynd diſes keine Waffen / unſerm Gewalt zu widerſtehen. Demnach haben wir keine Sorg / daß diſes Kind der Meſſias ſeye; abſonderlich / da wir hören / daß man ihn wolle / gleich denen anderen Menſchen / beſchneiden: diſes reimbte ſich ja nicht zu dem Stand eines Erlöſers / wann diſer ſelbſten deß Mittels der Schuld bedürfftig wäre. Alle diſe Zeichen verſicheren uns / daß GOtt annoch nicht auff die Welt kommen ſeye. Diſes Urtheil deß Lucifers wurde von dem gantzenölliſchen Geſchwader gut geheiſſen: dann alle waren Geſellen der Boßheit / die ſie dahin verfinſterte / und beredete. Die eytle Hoffart deß Fürſtens der Höllen konte nicht faſſen / daß die Majeſtät und Hochheit ſich ſolte verdemüthigen: und / gleichwie ſeine Begierden zu allem Pracht und hochtragender Stoltzheit abzihleten / er auch / da er es vermöchte / alle Creaturen zu ſeiner Anbettung zwingen wurde / alſo konte er ihme nit einbilden / wie GOtt / der mächtig wäre / ſich alles diſes zu verſchaffen / anjetzo das Gegenſpihl außwählen / und ſich der Demuth unterwerffen ſolte / welche ein Greuel und Abſcheuhen in der Höll iſt.

504. O Kinder der Eytelkeit / was iſt diſes nicht für ein edles Beyſpihl zu unſerm Unterricht! Häfftig ſolle uns ziehen und treiben die Demuth Chriſti unſeres höchſten Guts / und unſers Lehr-Meiſters; aber / wann uns diſes je nicht kan bewögen / ſo ſolte uns auffhalten und ſchröcken die Hoffarth deß Lucifers. O Laſter! O entſetzliche / über alle Menſchliche Meynung weit fürziehende Sünd! welche einen Engel der voller Wiſſenſchafft / alſo verblendet / daß er von der unendlichen Güte deß allerhöchſten GOttes ſelbſten kein anderes Urtheil ſchöpffen können / als was er für eines von ſich ſelbſten / und von ſeiner eigenen Boßheit geſtellet

let hat: was wird erſt der Menſch / welcher von ſich allein voll der Unwiſſenheit / für ſchöne Urtheil und Folgungen herauß ziehen mögen / wann die Hoffart und die Schuld ihne eingenommen hat? O unglückſeeliger / und thorrechtiſter Lucifer! wie närriſch haſt du geurtheilet von einer Sach voll der Vernunfft und Ordnung! Was iſt doch lieblicher / als ein Demuth und Sanfftmuth mit der Majeſtät / und mit dem Gewalt vergeſellſchafftet? Wie / weiſt du dann nicht / verworffene Creatur / daß es ein Schwachheit deß Verſtands / und ein Zeichen eines zaghafften Gemüths ſeye / ſich nicht wiſſen zu demüthigen. Der recht hertzhafft / und mit Wahrheit großmüthig iſt / bezahlet ſich keineswegs mit der Eytelkeit und kan ſich nicht begeben / das jenige zu ſchätzen / welches ſo ſchlecht und gering / oder ſich zu vergnügen mit einem falſchen betrüglichen Schein. Es iſt ein klare Sach / daß du in der Warheit gantz verfinſteret / und ein blinder Weegweiſer (*i*) der Blinden geweſen ſeyeſt / weilen du nicht begriffen oder erkennet haſt / daß die Höhe und Gütigkeit (*k*) der Göttlichen Liebe ſich geoffenbahret / und erhöhet habe in der Demuth / und in dem Gehorſamb (*l*) biß zu dem Tod deß Creutzes.

505. Alle falſche Wahn und Thorheiten deß Lucifers ſahe die Mutter der Weißheit / unſere Frau / und mit würdiger Erwögung der hohen Geheimbnuſſen bekennete und benedeyte ſie GOtt / daß er ſolche denen Hoffärtigen (*m*) verborgen / und hingegen denen Demüthigen und Armen geoffenbahret / und alſo angefangen hatte / den Hochmuth der Höllen zu ſtürtzen. Die barmhertzigſte Jungfrau goſſe auß ihr Gebett für alle Menſchen-Kinder / welche wegen ihres eigenen Schulden-Laſt nicht würdig waren / das allerſchönſte / für dero Heyl auffgangene (*n*) neue Liecht zu erkennen. Alles ſtellete ſie vor ihrem allerheiligſten Sohn mit unvergleichlicher Liebe und Mitleyden gegen denen Sünderen. In diſen Wercken brachte ſie zu den mehriſten Theil der Zeit / ſo ſie in der Hütten der Geburth vollbracht hatte. Zumahlen aber jenes Orth ſehr ungelegen und aller Rauche deß Wetters offen geſtanden / ſo ware die Himmels-Königin gantz ſorgfältig / wie ſie ihr zartes Kindlein darvor möchte beſchützen. Sie nahme demnach ihren Mantel / und thate es darmit ſchon eingefätſchter bedecken / auch ſolches allzeit in dem geheiligten Tabernackel ihrer Jungfräulichen Armben behalten / auſſer / da ſie ſolches dem Heil. Joſeph zu tragen gegeben / welchen deſto glückſeeliger zumachen / wolte ſie auch / daß er in dem Dienſt gegen GOtt mit ihr abwechslen / und das Ambt eines Vatters vertretten ſolte.

506. Das erſtemahl / als der H. Mann den kleinen GOTT auff ſeinen Armben empfangen / ſagte MARIA zu ihme: **Mein Geſponß / und mein Beſchützer! (*o*) nehmet auff in eure Armben den Erſchaffer Himmels und der Erden / genieſſet ſeiner liebreichiſten Geſellſchafft und**

(*i*) *Matth.* 15. *v.* 14. (*k*) *ad Rom.* 5. *v.* 8. (*l*) *ad Philip.* 2. *v.* 8. (*m*) *Matth.* 11. *v.* 25.

(*n*) *Joan.* 1. *v.* 9. & 10. (*o*) *ad Coloſſ.* 2. *v.* 3.

Süſſigkeit / damit mein HERR und GOTT ſeine Freud finde in eurer Bedienung. Nehmet hin den Schatz deß ewigen Vatters / und werdet theilhafftig der Gutthat deß menſchlichen Geſchlechts. Innerlich beyneben redete ſie alſo mit dem Göttlichen Kind: Allerſüſſiſte Liebe meiner Seelen! du Liecht meiner Augen, ruhe in denen Armben deines Dieners / meines Geſponß: Habe mit ihme dein Vergnügen / und in diſem entſchuldige meine Fehler. Hart kommet es mich an / nur einen Augenblick dich von mir zu laſſen; Aber dem jenigen / der es würdig iſt / thue ich das Gute / ſo ich empfangen (p) ohne Neyd mittheilen. Der getreuiſte Geſponß / in Erkennung ſeiner Glückſeeligkeit / demüthigte ſich biß zur Erden / und antwortete: Mein Frau / und Königin der Welt / mein Geſponß / wie werde ich Unwürdiger mich vermeſſen / meinen GOTT ſelbſten in meinen Armben zu halten / in deſſen Gegenwart die Saulen deß Himmels erzittern? Wie wird diſes geringſte Erdwürmlein das Hertz faſſen / diſe unerhörte Gnad zuzulaſſen? Ich bin Staub und Aſchen; ihr aber / mein Frau / erſetzet mein Nichtigkeit / und bittet GOtt / daß er mich anſehe mit ſeiner Gnad und Erbarmnuß.

507. Unter denen Begierden / das Göttliche Kind zu empfangen / und unter der ehrenbiethigen Forcht / welche den Heil. Joſeph gleichſamb zuruck gehalten / erweckete er heroiſche Act der Liebe / deß Glaubens / der Demuth / und einer tieffen Ehrenbiethigkeit / und mit diſer / auch mit einem vernünfftigen Erzittern nahme er das Göttliche Kind fußfällig in ſeine Händ / vergieſſende häuffige Zäher deß Jubels und der Freud / welche vor dem Heiligen eben ſo neu war / als die Gutthat ſelbſten. Der kleine GOtt ſahe ihn an mit holdſeeligen Gebärden / und zu gleicher Zeit erneuerte er ihne innerlich mit ſo Göttlichen Würckungen / welche keine menſchliche Zung außſprechen kan. Der Heil. Geſponß machte neue Lob-Geſäng / und fande ſich bereichet mit großmächtigen Gaaben. Und / nach deme ſein Geiſt ein Weil hindurch die ſüſſeſte Bewegung von Haltung deß jenigen genoſſen / welcher in ſeinen Händen Himmel und Erden einſchlieſſete / (q) ſo gab er ihn widerumben MARIÆ zuruck / welche ebenfahls fußfällig ihren GOtt auffgenommen. Mit welcher Ehrenbiethigkeit beede / MARIA und Joſeph / das Kindlein zu reichen und anzunehmen / allzeit gepfleget haben. Bevor ſie ſich aber zu ſeiner Göttlichen Majeſtät genähert / verrichteten ſie drey Fußfäll / die Erden küſſende / mit heroiſchen Acten der Demuth / gebührende Verehrung und Anbettung.

508. Wann die Göttliche Mutter erachtete / daß es Zeit wäre / das Kindlein zu ſäugen / ſo begehrete ſie vorhero mit tieffiſter Demuth die Erlaubnuß von ihme ſelbſten; dann obwohlen ſie ihne / als ihren Sohn und Menſchen zu ernähren hatte / ſo betrachtete ſie ihne beyneben / als ihren wahren GOtt und HErrn / und erkennete den Unterſchid zwi-

(p) *Sap. 7. v. 13.*

(q) *Iſa. 40. v. 12. & c. 48. v. 13.*

zwiſchen einer unendlichen Weeſenheit/ und zwiſchen einer puren Creatur/ wie ſie ware; welche Wiſſenſchafft/ zumahlen ſie in MARIA vollkommen/ und ohne Unterbruch geweſen/ alſo hatte ſie keine auch nur geringſte Unauffmerckſambkeit zugelaſſen. Allezeit merckete ſie auff/ und würckete allezeit das Allervollkommniſte; Alſo thate ſie den Dienſt und die Ernährung ihres allerheiligiſten Sohns beſorgen/ nicht mit einer verwirrten Sorgfältigkeit/ ſondern mit unabläßlichem Bedacht/ Ehrenbiethigkeit und Vernunfft/ darüber ſich die Engel ſelbſten verwundern müſſen/ welche die heroiſche Werck diſes zarten Jungfräuleins nicht konten begreiffen; und gleichwie ſie ihr allezeit leiblich beyſtehetẽ/ ſo lang ſie ſich in der Hütten alldorten auffgehalten/ alſo bedieneten ſie ſelbe in allen Sachen/ welche zur Auffwartung diſes Göttlichen Kinds/ und ſeiner Mutter nöthig waren. Alle diſe Geheimnuſſen ſeynd unſerer Auffmerckſambkeit und Gedächtnuß ſo würdig/ daß wir nicht können in Abred ſtellen/ daß nicht im Gegen-Spihl deren Vergeſſenheit eine ſondere Grobheit ſeye/ daß wir uns ſelbſten feind ſeyn müſſen/ weilen wir der Süſſigkeit diſer allerliebreichiſten Ernährung ſowohl/ als der Göttlichen Würckungen ſelbſten uns berauben/ welche in ſolcher die getreue und danckbahre Kinder GOttes empfinden.

509. Mit der Erkanntnuß/ welche mir von der Ehrenbiethigkeit MARIÆ und Joſeph/ auch der heiligen Englen gegen dem Menſch-wordenen GOtt gegeben worden iſt/ kan ich diſes Capitul weit außbreiten: Zumahlen ichs aber nicht thue/ ſo will ich auch bekennen/ daß ich in Mitten diſes Liechts mich recht verwirret und ſtraffmäſſig befinde/ wohl-erkennende die geringe Ehrenbiethigkeit/ mit welcher ich bißhero mit GOTT gehandlet hab; mir ſtellen ſich vor die vilfältige Sünden/ welche ich hierinnfahls begangen. In all diſen Wercken der Himmels-Königin beyzuſtehen/ waren alle Engel/ welche ſie begleiteten/ in Menſchlicher Geſtalt gegenwärtig von der Geburth deß Göttlichen Kinds an/ biß zu der Flucht in Aegypten/ wie ich weiters anfügen will. Die Sorg der demüthigen und liebreichiſten Mutter mit ihrem allerheiligſten Sohn ware ſo unabläßlich/ daß ſie nur allein einige Nahrung zu nehmen/ ſelben auß ihren Armben in jene deß H. Joſephs/ oder aber der heiligen Englen Michael und Gabriel entlaſſen; dann diſe beede Himmels-Fürſten hatten darumb/ wann MARIA und Joſeph aſſen/ oder diſer zu arbeiten hatte; alſo/ daß die Weiſſagung Davids wunderbahrlich erfüllet worden: (r) **Auff ihren Händen werden ſie dich tragen/ ꝛc.** Die embſigiſte Mutter/ damit ſie ihr Göttliches Kind beſſer verſorgete/ wolte nicht ſchlaffen/ biß ſeine Majeſtät ihr ſagte/ daß ſie ſchlaffen und außruhen ſolte. Deſſentwegen zu Belohnung ihrer Sorgfältigkeit/ gabe ihr GOTT eine andere neue/ und wunderbahrlichere Gattung deß Schlafs/ als ſie bißhero genoſſen hatte/ dann neben deme daß ſie ſchlaffete/ wachte doch allzeit ihr Hertz/ ohne die Göttliche Erkanntnuſſen und Betrachtungen im mindiſten zu

(r) *Pſal. 90. v. 12.*

zu unterbrechen; Uber diſes that der HERR ihr noch ein anders Wunder-Werck beyſetzen / daß nemblichen die Himmels-Königin / ſo vil als vonnöthen ware / ſchlaffete / und gleichwohlen in ihren Armben die Krafft hatte / eben als wann ſie wachete / das Göttliche Kind zu tragen und zu halten; welches auch ſie mit dem Verſtand eben alſo / wie mit denen leiblichen Augen beſtändig anſahe / und alles im Geiſt erkennete / was ſie / und ihr kleiner GOtt äuſſerlich thate. Mit welchem Wunder dann ſich der Paß in den Hohen Liedern erfüllet: (s) **Ich ſchlaffe / und mein Hertz wachet.**

510. Die herrliche Lob-Geſäng / welche MARIA ihrem himmliſchen Sohn wechſelweiß mit denen heiligen Englen und dem heiligen Joſeph angeſtimmet / kan ich mit meinen ſchwachen Worten nicht vortragen; von diſen allein hätte ich vil zu ſchreiben / weilen ſelbe vilfaltig waren / deren Erkanntnuß jedoch iſt denen Außerwählten zu einer ſonderbahren Freud vorbehalten. Unter denen Sterblichen iſt in diſem der Glückſeeligſte geweſen der heilige Joſeph / welcher ſolche offtermahls verſtanden und beygeholffen; beyneben genoſſe er einen andern groſſen Troſt ſeiner Seelen / den ihme MARIA verurſachete / dann offtermahls redete ſie mit ihme von dem Göttlichen Kind und nennete es: (t) **Unſeren Sohn**; nicht daß er ein natürlicher Sohn Joſephs geweſen / dann er ware allein ein Sohn ſeines ewigen Vatters / und ſeiner Jungfräulichen Mutter / ſondern weilen er von gemeinem Urtheil der Menſchen für einen Sohn Joſephs gehalten wurde. Diſe Freyheit und ſonderbahre Gnad deß Heiligen / ware auch für ihn eine unvergleichliche Freud / deſſentwegen MARIA ihme ſelbige zum öfftern widerholete.

Lehre / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

511. Liebſte Tochter / ich mercke an dir ein andächtige Eyfferſucht wegen der Gnad / welche ich / mein Geſponß und meine Engliſche Beyſtände in Geſellſchafft meines allerheiligſten Sohns in unſern Wercken genoſſen haben: dann wir hatten ihne vor unſerm Angeſicht / gleichwie du es wünſcheſt / ſo fern es möglich wäre. Ich begehre dich zu tröſten / und deine Anmuthung in dem jenigen / was du deinem Stand nach ſolſt und kanſt würcken / recht zu leiten / damit du in dem möglichen Grad die Glückſeeligkeit erlangen mögeſt / welche du in uns erwögeſt / und darnach dein Hertz ſeufftzet. Mercke demnach Allerliebſte / was du genugſamblich haſt mögen erkennen von den unterſchidlichen Weegen / (u) durch welche GOtt in ſeiner Kirchen die Seelen führet / welche er lieben / und mit Vätterlicher Neigung (vv) ſuchen thut. Zu diſer Wiſſenſchafft haſt du durch allerhand Beruff und Erleuchtungen können gelangen / indeme du den HErrn allezeit vor der Porten deines Hertzens gefunden / der dich geruffen / lange Zeit erwarthet / und dich mit widerholten Gna-

(s) *Cant.* 5. *v.* 2.
(t) *Luc.* 2. *v.* 48.
(u) *Sap.* 6. *v.* 11.
(vv) *Apoc.* 3. *v.* 20.

Gnaden / und einer tieffiſten Lehr eingeladen hat / umb dich zu unterweiſen / und außzuwählen zu dem engen Band (x) der Liebe und ſeiner Handlung / auch / daß du mit ſorgfältigſter Auffmerckſambkeit zu wegen bringen ſoleſt die groſſe Reinigkeit / welche zu diſem Beruff erforderet wird.

512. So lehret dich auch der Glaub / daß GOtt in allen Orthen / (y) durch ſeine Göttliche Gegenwart / Weeſenheit / und Allmacht ſich einfinde / daß ihme offenbahr ſeyen alle deine (z) Gedancken / deine Begierden / deine Seufftzer / ohne einzigen außzunehmen. Und wann du in diſer Warheit arbeithen wirſt / als eine getreue Dienerin / jene Gnad zu erhalten / die du / vermittelſt der heiligen Sacramenten / oder durch andere Weeg der göttlichen Anordnung empfangeſt / wird der HErr auff eine andere Weiß ſeines ſonderbahren Beyſtands bey dir verbleiben / mit welcher er dich lieben / und umbfangen wird / als ſeine liebſte Geſponß. Zumahlen du aber alles diſes erkenneſt und verſteheſt / ſage mir anjetzo / was bleibet dir dann übrig zu benenden / oder zu verlangen / wann du die Völle deiner Seufftzer und deiner Begierden erlangeſt und beſitzeſt? was dir noch abgehen / und ich von dir verlangen kan / iſt diſes; daß du mit einer heiligen Eyfferſucht dich bemüheſt / den Wandl der Engel / und die Reinigkeit meines Geſponß nachzuahmen / und in dir mein Leben abzubilden / ſo vil immer möglich / damit du eine würdige Wohnung (aa) deß Allerhöchſten ſeyn könneſt. In Vollziehung diſer Lehr muſt du alle deine Bemühungen / deine Begierden / und deinen Eyfer dem jenigen gleich machen / welchen du zuhaben gewunſchen hätteſt / wann du würcklich meinen allerheiligſten Sohn / nach ſeiner Geburt / und in ſeiner Kindheit hätteſt ſehen und anbetten können; dann / wann du mir nachfolgeſt / ſo kanſt du dich auch geſichert halten / daß du mich für deine Lehr-Meiſterin und Schutz-Frau haben / GOtt aber in deiner Seelen gantz ſicherlich beſitzen werdeſt: Mit diſer Gewißheit kanſt du zu ihme reden / dich mit ihme erfreuen / ihne umbfangen / als eine / welche ihn würcklich bey ſich hat; dann er hat deſſentwegen das menſchliche Fleiſch und Kindheit angenommen / damit er den keuſchen und reinen Seelen alle diſe Freuden mittheilen könnte: Allzeit jedoch / ob ſchon ein Kind betrachte ihn als einen groſſen GOtt / daß alle Liebkoſungen mit Ehrenbiethigkeit / und alle Lieb mit einer heiligen Forcht vermiſchet ſeyen; angeſehen das eine ihme gebühret / zu dem andern aber thut er ſich auß unendlicher Gütte und großmächtigen Barmhertzigkeit erniedrigen.

513. In diſer Handlung mit GOtt ſolteſt du beſtändig ſeyn ohne Unterbruch einer Lauigkeit / welche vor ſeinen Augen einen Grauſen erwecket; weilen deine rechte Beſchäfftigung ſeyn ſoll die Lieb und das Lob ſeiner unendlichen Weeſenheit. Alles das Ubrige verlange ich / daß du alſo nemmeſt / damit dich die irrdiſche Sachen kaum finden /

(x) *ad Coloſſ.* 3. v. 14. (y) *Act.* 17. à v. 27. &c. & *Pſal.* 138. à v. 7. (z) *Pſ.* 37. v. 10.

(aa) 1. *ad Corinth.* 3. v. 17.

den / und einen Augenblick auffhalten mögen / alſo zwar / daß du keiner andern Sach dich recht warhafftig ergeben ſolleſt / auſſer dem höchſten und wahren Guth / das du ſucheſt. Mir allein ſolſt du nachfolgen / in GOTT allein ſolſt du leben / alles das Ubrige ſoll noch für dich / noch du für das ſeyn. Die Gaaben und Gnaden jedoch / ſo du empfangeſt / ſolleſt hinwiderumben außſpenden / und zum Nutz deines Nebenmenſchen mittheilen (*bb*) mit Ordnung der vollkommnen Liebe; dann dardurch verliehret man nichts / wohl aber wird alles vermehret. In diſem haſt du die Weiß zu bewahren / welche dir in deinem Stand anſtändig iſt / wie ich dir ſchon andere mahl vorgetragen hab.

XIII. Capitul.

MARIA erkennet den Göttlichen Willen / daß ihr eingebohrner Sohn beſchnitten werden ſolte. Sie handlet darüber mit dem Heil. Joſeph. Vom Himmel kommet der allerheiligiſte Nahmen JESUS.

514. SO balden die allerweiſiſte Jungfrau / ſich mit der Einfleiſchung deß Göttlichen Worts eine Mutter zu ſeyn / befunden / fangte ſie an bey ihr ſelbſten die Trübſaalen und Müheſeeligkeiten zu erwögen / welche ihr geliebtiſter Sohn leyden wurde; Zumahlen ihre Wiſſenſchafft in denen heiligen Schrifften gantz vertieffet geweſen / alſo begreiffete ſie alle darinn enthaltene Geheimbnuſſen; mithin kame ſie vor / und erwögete mit unvergleichlichem Mitleyden alles / was Er wegen der menſchlichen Erlöſung wurde außzuſtehen haben. Diſer mit klarer Erkantnuß vorgeſehener / und vorhinein getragener Schmertzen ware ein verlängerte Marter bey der Jungfräulichen Mutter (*a*) deß ſanfftmüthigſten Lämbleins / welches geſchlachtet / und geopfferet werden ſolte. Anbelangende aber das Geheimbnuß der Beſchneidung / da hatte MARIA keinen außtrucklichen Befehl oder Erkanntnuß deß Göttlichen Willens. Wehrenden diſen Verſchub lockte das Mitleyden hervor alle Anmuthungen der zarten und liebreichiſten Mutter. Sie betrachtete mit ihrer Weißheit / daß ihr allerheiligſter Sohn gekommen wäre / ſein Geſatz ſelbſten zu ehren / mit Haltung deſſen ſolches in Anſehen zubringen / und mit der Vollziehung (*b*) zuerfüllen / und zu beſtättigen; Daß er neben dem kommen wäre (*c*) für die Menſchen zu leyden / und daß ſein hitzigſte Liebe auch den Schmertzen der Beſchneidung nicht außſchlagete / daß zumahlen auß anderen Abſehen anſtändig ſeyn wurde / ſelbige zuzulaſſen.

515. Auff der andern Seithen ziehete MARIAM ihre Mütterliche Lieb / das Göttliche Kind / da es möglichen wäre / von dem Leyden der Beſchneidung außzunehmen; dann / weilen die Beſchneidung angeſtellet ware / die Menſchen von der Erbſünd zureinigen / ſo ſolte das Göttliche Kind ſo mehr darvon befreyet ſeyn / als weniger es in dem

(*bb*) *Cant.* 2. *v.* 4.

(*a*) *Jerem.* 11. *v.* 19. (*b*) *Matth.* 5. *v.* 17. (*c*) *Ibidem c.* 20. *v.* 28.

dem Adam geſündiget hatte. In diſem zwiſchen der Liebe gegen ihrem eingebohrnen Sohn / und zwiſchen dem Gehorſamb gegen dem himmliſchen Vatter ſich erregenden Streitt verrichtete die Himmels-Königin vile heroiſche Tugends-Acten mit unvergleichlichem Wohlgefallen GOttes; Und / obwohlen ſie ihr ſelbſten auß diſem Zweiffel helffen / und den HERRN gleich hätte befragen können / was hierinnfahls zu thun wäre: So wolte ſie doch zuruck halten / weilen ſie eben ſo demüthig / als klug geweſen. Sie befragte auch nicht ihre HH. Engel / angeſehen ſie mit verwunderlicher Weißheit einer gelegenen / und der Göttlichen Vorſichtigkeit anſtändigen Zeit in allen Sachen zuwarthen wolte; Sie übereylte ſich niemahlen / auß einem Fürwitz die Sachen durch einen übernatürlichen extraordinari Weeg zuwiſſen / und zu erforſchen / und alsdann vil weniger / wann ſie ihr ſelbſten dardurch von einiger Müheſeeligkeit abhelffen könnte. Da aber ein ſchwäres und zweiffelhafftiges Geſchäfft vorfallete / in welchem eine Beleydigung GOttes / oder aber ein ſonderbahrer Nutzen deß Nächſten einlauffen könnte / und darinn den Göttlichen Willen zu wiſſen nothwendig ware / ſo begehrete ſie vorhero Erlaubnuß / GOTT bitten zu därffen / daß er ihr ſein Wohlgefallen möcht erklären.

516. Und iſt diſes dem jenigen nicht zuwiderig / was ich in dem erſten *Tomo lib. 2. c. 12.* geſchribner hinterlaſſen / daß nemblichen MARIA nichts gethan / wo ſie nicht vorhero von GOtt Erlaubnuß und Rath eingeholt hatte; dann diſe erbettene Erkandtnuß deß Göttlichen Wohlgefallens beſtunde nicht in einer ſolchen Anfrag / welche eine Begierde einer extraordinari Offenbahrung in ſich einſchlieſſete; Dann in diſem Fahl ware die allerweiſiſte Jungfrau ſehr einfältig; hingegen / wann keine neue Offenbahrung erforderet wurde / da berathſchlagete ſie das beſtändige und übernatürliche Liecht deß Heil. Geiſts / welcher ſie in allen ihren Ubungen führete / und leithete: dahin richtete ſie dann ihr innerliches Abſehen / und erkennete in ſelbigem die mehrere Vollkommenheit / und Heiligkeit in Verrichtung ihrer Wercken und gemeinen Handlungen. Wahr iſt es zwar / daß MARIA unterſchiedliche Urſachen / und gleichſamb ein ſonderbahres Recht beſaſſe / GOTT den HErrn auff ein und andere Weiß / umb Erkennung ſeines Göttlichen Willens / zu bitten; ſo brauchete ſie ſich diſer Ordnung doch anderſt nicht / als wann es ein gewiſer Zufall allerdings erforderte; im übrigen erfüllete ſie / dem Buchſtaben nach / das jenige / was David ſagt: (d) **Wie die Augen einer Dienerin ſeynd in denen Händen ihrer Frauen / alſo ſtehen meine Augen in deinen O HErr! biß deine Barmhertzigkeit mit uns ſeye.** Diſes ordinari Liecht jedoch ware in der Himmels-Königin gröſſer / als in allen übrigen Menſchen zuſammen genommen / und mit diſem begehrete ſie das *Fiat*, welches ſie in dem Göttlichen Willen erkennete.

517. Das Geheimbnuß der Beſchneidung ware ein alleiniges / ſonder-

(d) *Pſal. 122, v. 2.*

bares Geheimbnuß / welches ein ſonderbahre Erleuchtung deß HErrns erforderte / dero dann die allerweiſiſte Jungfrau auff gelegene Zeit zuwartete / indeſſen redende mit dem Geſatz / das die Beſchneidung verordnet / ſagte ſie bey ihr ſelbſten: O allgemeines Geſatz! gerecht biſt du / und heilig / aber allzuhart für mein Hertz / wañ du diſes in dem jenigen ſolteſt verwunden / der da iſt ſein Leben / und ſein wahrer Beherrſcher! daß du ſtreng ſeyeſt in der Abwaſchung der Schuld gegen dem / welcher ſolche traget / iſt eine Billichkeit, aber daß du deine Schärpffe (e) gegen dem Unſchuldigen / ſo kein Schuld tragen kan / außüben wolleſt / ſcheinet eine Ubermaß der Härte zuſeyn / wann dich darvon nicht ſeine Lieb entſchuldiget! O daß es meinem Geliebten beliebete / ſich von diſer Peyn außzunehmen! Aber / wie wird ſie der jenige von ſich ſchieben / der da kommen iſt / alle Schmertzen zu ſuchen / das Creutz zu umarmben / (f) das Geſatz zu erfüllen / und vollkommen zu machen! O du grauſames Meſſer! O daß du deinen Grimmen in meinem eigenen Leben abkühleteſt / nicht aber an jenem / der mir ſolches gegeben! O mein liebſter Sohn / du ſüſſeſte Lieb / du Liecht meiner Seelen! iſt es wohl möglich / daß du ſo bald das Blut vergieſſen ſolteſt / welches in dem Werth den Himmel ſelbſten weith überſteiget? Mein Liebes-volle Peyn zwinget mich / die deinige abzuwenden / und dich von dem gemeinen Geſatz außzunehmen welches ohne dem den Geſatz-Geber nicht binden ſoll. Aber ach / die Begierde / ſelbiges erfüllter zu ſehen / zwinget mich / dich all ſeiner Schärpffe zu übergeben wann du anderſt / mein einziges Leben / deine Peyn nicht mit mir vertauſchen / und zugeben wilſt / daß ich ſolche an deiner ſtatt leyden mag. Das Menſchliche Weeſen welches du von dem Adam herzieheſt / diſes / O HErr! hab ich dir gegeben / jedoch ohne Mackel der Sünd; und deſſentwegen hat dein Göttliche Allmacht mich von dem gemeinen Geſatz der Sünd außgenohmen In Anſehen / daß du biſt ein Sohn deß ewigen Vatters / (g) und ein Figur ſeiner Weeſenheit durch die Geburth von Ewigkeit her / ſo biſt du auch unendlich von der Sünd entfernet. Wie wilſt du dich dann anjetzo dem vorgeſchribenen Mittel der Sünd unterwerffen? Aber / ich ſihe ſchon / geliebtiſter Sohn / daß du ſeyeſt ein Lehr-Meiſter / (h) und Erlöſer der Welt / und daß du mit deinem Beyſpihl dein Lehr wolleſt bekräfftigen / ohne das Geringſte hieran zu unterlaſſen. O dann / ewiger Vatter / laſſe doch zu / daß das Meſſer ſeine Härte / und das Fleiſch ſeine Empfindlichkeit verliehre / und der Schmertzen allein in diſem ſchlechteſten Erdwürmlein vollzohen

(e) ad Hebr. 7. v. 26. & 27.
(f) Matth. 20. v. 28.
(g) ad Hebr. 1. v. 3.
(h) Matth. 5. v. 18.

hen werde; erfülle dein Eingebohrner das Geſatz/ ich aber allein empfinde die Marter. O grauſſamme und unmenſchliche Sünd! wie gibſt du ſo geſchwind deine Bitterkeit deme zu verkoſten/ der dich doch nicht hat können verüben. Kinder deß Adams/ ſcheuet und förchtet die Sünd/ zu Außlöſchung dero GOTT ſelbſten ſein Blut vergieſſen muß.

518. Diſen Schmertzen vermiſchte MARIA mit der Freud ihren Eingebohrnen zu ſehen/ und in ihren Armben zu halten/ und alſo verzehrete ſie die Täg biß zur Beſchneidung/ von welcher ſie alleinig mit dem H. Joſeph redete/ ob ſchon mit wenigen Worten/ dann bey beeden das Mitleiden/ und die Zäher vorgetrungen. Ehe ſie annoch die acht Täg von der Geburt an erfüllet hatten/ ſtellete ſich die allerreiniſte Königin in der Gegenwarth GOttes/ und tragete ihme alſo ihren Zweiffel vor: Allerhöchſter König und Vatter meines HErrn/ da ſtehet deine Sclavin mit dem wahren Schlacht-Opffer (*i*) in ihren Händen; meine (*k*) Seufftzer/ und die Urſach/ ſeynd vor deinen göttlichen Augen ohnverborgen: eröffne mir dein Wohlgefallen/ O Gott! was ich mit deinem und meinem Sohn zuthun habe/ damit das Geſatz erfüllet werde: Wann ich durch Ubertragung der Schmertzen mein allerliebſtes Kind darvon befreyen kan/ ach! ſo iſt mein Hertz ſchon bereitet; Aber auch bereitet iſt es/ ſelbes darvon nicht zu entziehen/ wann es deinem Göttlichen Willen nach beſchnitten werden ſolte.

(*i*) *Ad Epheſ.* 5.*v.*2. (*k*) 37.*v.* 10.

519. Die Antwort deß Allerhöchſten ware: Meine Tochter/ und meine Taube! nicht betrüben ſoll ſich dein Hertz/ wann ſchon dein Sohn dem Schmertzen der Beſchneidung übergeben werdē muß/ dann ich habe ſelbigen auf die Welt geſchicket/ damit er diſer mit ſeinem Exempel vorleuchtete/ und das Geſatz Moyſis (*l*) auffhebete/ mit gäntzlicher Erfüllung deß ſelbigen. (*m*) Wann das Kleyd der Menſchheit/ welches du ihme als eine natürliche Mutter gegeben haſt/ mit Verwundung ſeines Fleiſch und ſeiner Seelen zerriſſen werden ſoll/ ſo leidet er auch an der Ehr/ weilen er iſt mein natürlicher Sohn (*n*) von Ewigkeit her gebohren/ das Ebenbild (*o*) meiner Weeſenheit/ mir gleich an der Natur/ (*p*) Majeſtät und Herrlichkeit. Ich habe ihne dem Geſatz übergeben/ damit er die Sünd hinnemme/ ohne denen Menſchen zu entdecken/ daß er keine begehen könne. Du weiſt/ allerliebſte Tochter! daß du wegen diſen/ und anderen noch gröſſeren Trübſaalen/ deinen und meinen Eingebohrnen/ mir außzuliffern habeſt. Laſſe ihne demnach/ daß er vergieſſe ſein Blut/ und mir alſo die Erſtlinge

Oo; opf-

(*l*) *Matth.* 11.*v.* 13. (*m*) *Ibidem c.* 5. *v.* 17. (*n*) *Pſal.* 2.*v.*7. (*o*) *ad Hebr.* 1. *v.* 3. (*p*) *Joan.* 10. *v.* 30. & 2. *ad Cor.* 5.*v.*21.

opffere für das ewige Heyl der Menſchen.

520. Mit diſem Entſchluß deß ewigen Vatters/vereinbahrete ſich die Himmels-Königin / als eine Mithelfferin unſers Heyls/ mit ſolcher Völle der Heiligkeit/ daß kein Menſchlicher Verſtand begreiffen kan. Alſobalden mit vollkomnem Gehorſamb und innbrünſtiger Liebe / bothe ſie dar ihren Eingebohrnen/ und ſagte: Mein HERR und höchſter GOTT! dein angenehmbſtes Schlacht-Opffer übergibe ich dir von gantzem meinem Hertzen ob ſchon voll deß Schmertzens und Mitleydens (q) weilen die Menſchen deine unendliche Güthe alſo beleydiget haben / daß nothwendig iſt die Genugthuung einer Göttlichen Perſohn ſelbſten. Ich lobe dich in Ewigkeit / daß du mit deiner unermeſſenen Liebe die Geſchöpffe anſiheſt / und ihres Heyls wegen (r) dem eingebohrnen Sohn ſelbſten nicht verſchoneſt. Ich / welche ich auß deiner Güthigkeit ſeine Mutter bin / ſolle vor allen andern Menſchen und Geſchöpffen gantz ergeben ſeyn deinem heiligen Wohlgefallen; Alſo dann behändige ich dir das (s) ſanfftmüthige Lämblein / welches durch ſeine Unſchuld die Sünden der Welt hat außzulöſchen; wann es jedoch möglich iſt / daß ſich die Schärpffe deß Meſſers an meinem liebſten Kind beſänfftigte / und hingegen an mir ſich deſto härter empfinden machte / ach ſo iſt dein Armb allmächtig/ ſolche Veränderung vorzukehren.

521. MARIA ſtunde auff von diſem Gebett / ohne daß ſie dem H. Joſeph das darinnen verſtandene offenbahrete / ſondern ſie wolte ſelbigem mit ſonderbahrer Weißheit und ſüſſiſten Urſachen bevor kommen / (t) die Beſchneidung deß Göttlichen Kinds zuveranſtalten. Sie ſagte ihme gleichſamb / als wolte ſie ſeinen Rath und Gutbeduncken einhollen / daß zumahlen die Zeit (u) zur Beſchneydung dem Geſatz nahe herbey kommete / ſo wäre es nothwendig darmit für zu gehen / weilen ſie keinen außtrucklichen Befehl hatten / ſolche zu unterlaſſen / und daß ſie beede GOtt den HErrn mehrer / als alle übrige Creaturen verpflichtet / mithin verbunden wären/ mehrers/ als andere den Göttlichen Willen auff das genauiſte zuerfüllen/ und ſeinetwegen mehrer zu leyden zu einigem Gegengang einer ſo groſſen Schuldigkeit. Der heilige Joſeph antwortete / mit aller Ehrenbietigkeit und Klugheit ſagende: daß er ſich in allem nach dem Göttlichen / durch das gemeine Geſatz an Tag gegebenen Willen vereinbahrte / angeſehen er von GOTT nichts anders wuſte; und daß das eingefleiſchte Wort / ob es ſchon / als GOtt / dem gemeinen Geſatz nicht unterworffen / gleichwohlen als einer mit der Menſchheit bekleydeter / und vollkommniſter Lehr-Meiſter und Erlöſer/ von ſich ſelbſten Belieben tragen wurde/ eben wie andere Menſchen das Geſatz zu erfüllen; Fragte demnach ſeine Göttliche Geſponß / wie ſie die

(q) *Ad Epheſ.* 5. v. 2. (r) *ad Rom.* 8. v. 32. (s) *Joan.* 1. v. 29.

(t) *Luc.* 2. v. 21. (u) *Gen.* 17. *verſ.* 12.

die Beſchneydung veranſtalten wolten?

522. MARIA meldete hierauff/ daß/ weilen das Geſatz in ſeiner Hauptſach zu erfüllen/ alſo bedunckete es ſie/ daß es in der Weiß / eben wie bey denen andern Kindern zu vollziehen ſeyn wurde; allein daß ſie ihren allerheiligiſten Sohn nicht wolte von ihr laſſen / ſondern ſelbigen auff ihren Armben behalten/ und zumahlen ſeine natürliche Zartigkeit ihne den Schmertzen mehrer wurde empfinden machen/ alſo wäre es nothwendig/ daß man die gewohnliche Medicin vorbereitete/ welche man andern Kindern auff die Wunden zu legen pflegte. Uber das begehrte ſie an den heiligen Joſeph / daß er alſobald umb ein Chryſtallines Gefäßlein umbſehete / in daſſelbe das Heyligthumb der Beſchneydung deß Kinds GOttes bey ſich zu behalten. Indeſſen richtete die ſorgfältigſte Mutter auch zu die Windelein / das Blut damit auffzufangen/ welches / als der erſte und koſtbahriſte Werth unſerer Erlöſung wurde vergoſſen werden / damit auch nicht ein Tröpfflein darvon auff die Erden fallete / oder ſonſten zu Verlurſt gienge. Nach alſo beſchehener Zubereitung ordnete die die allerſeeligſte Jungfrau/ daß der heilige Joſeph dem Prieſter es andeuten/ und ſelben erſuchen möchte / in die Hütten der Geburt zu kommen/ und alldorten die Beſchneydung / als ein würdiger Beyhelffer/ diſes groſſe Geheimnuß zu vollbringen.

523. MARIA und Joſeph redete ſodann wegen deß Nahmens / der dem Göttlichen Kind in der Beſchneydung zu geben wäre; und der heilige Joſeph vermeldete : wie daß der Engel deß HErrn / da er ihme das groſſe Geheimnuß geoffenbahret / auch zugleich anbefohlen hätte/ daß euer heiligiſter Sohn JESUS genennet werden ſolte. MARIA antwortete: **Eben diſen Namen hat er mir bey der Verkündigung geoffenbahret; zumahlen wir alſo den Nahmen auß dem Mund der Göttlichen Bottſchafftern ſelbſten vernommen / ſo iſt es billich / daß wir die geheime Urtheil GOttes demüthigiſt anbetten / ſeine unerforſchliche Weißheit in diſem heiligiſten Nahmen verehren/ und meinen Sohn und HErrn JESUS benambſen: Diſes wollen wir dem Prieſter andeuten/ damit er diſen Göttlichen Nahmen in das Buch der übrigen Beſchnittenen eintragen möge.**

524. Wehrender diſer Untterredung / ſtigen unzbahlbare Engel vom Himmel herunter / in weiſſen hellglantzenden Kleydern; ſie trugen Palmen-Zweig in ihren Händen / und Cronen auff ihren Häuptern / wurffen auch ein weit ſtärckeres Liecht von ſich / als vile Sonnen zuſammen genommen; In Gegenhaltung diſer Himmels-Fürſten/ hatte alles ſichtbahres und ſchönes der Natur mehrer nicht / als eine pure Abſcheulichkeit ſcheinen können; Aber was am allerſchönſten hervor glantzete/ ware ein gleichſamb an einer güldenen Ketten hangendes Kleynod auff der Bruſt eines jedwedern / darinnen der ſüſſiſte Nahmen JESUS eingeſchriben ware. Der unvergleichliche Schein/ welchen diſer Nahmen aller Orthen von ſich gabe / übertraffe weit alle übrige Klarheit

heit der Englen; Es ſp hlete die Unterſchidlichkeit bey diſer groſſen Menge alſo durcheinander / daß ſolches weder mit Worten beſchriben / noch mit unſerer Einbildung gefaſt werden mag. Die heilige Engel theileten ſich in der Hütten ab in zwey Chör / und alle betrachteten ihren König und HErrn / in den Jungfräulichen Armben der gebenedeytiſten Mutter. Die zwey Führer diſes Engliſchen Kriegs-Heers / waren die groſſe Ertz-Engel / Michael und Gabriel / in dem Glantz alle übrige übertreffend; Sie hatten auch den allerheiligſten Nahmen JESU in ihren Händen / mit groſſen Buchſtaben auff unbegreifflich ſchönen Schilderen geſchriben.

525. Diſe dann ſtelleten ſich ſonderbahr vor MARIA, und redeten ſie alſo an: Unſere Frau / diſes iſt der Namen eures Sohns / welcher in dem Göttlichen Gemüth von Ewigkeit her geſchriben geweſen; Die allerheiligſte Dreyfaltigkeit hat insgeſambt ihme ſolchen gegeben / mit dem Gewalt / das Menſchliche (w) Geſchecht ſeelig zu machen / und ſich zu ſetzen (x) auf den Thron Davids; in ſelbigem wird er herrſchen / ſeine Feind züchtigen / und (y) über ſie triumphierend wird er (z) ſie demüthigen / biß daß er ſie ſtellet zu einem (aa) Schemelein ſeiner Füſſen; urtheilende in aller Gerechtigkeit wird er erheben ſeine Freund / und ſie zu ſetzen in der Glory (bb) zu ſeiner Rechten; aber alles diſes wird Schweiß und Blut koſten / und er wird ſolches anjetzo mit diſem Namen vergieſſen: dann es iſt ein Namen deß Erlöſers und Seeligmachers / er wird ein Anfang ſeyn deß jenigen / was er wegen Gehorſamb deß ewigen Vatters noch wird zu leyden habē. Alle wir Engliſche Geiſter / welche wir uns allda gegenwärtig befinden / ſeynd von der heiligen Dreyfaltigkeit verordnet worden / dem Eingebohrnen deß Vatters / und eurem zu dienen und auffzuwarten / auch beyzuſtehen allen Geheimnuſſen deß Geſatzes der Gnaden / und ihne zu begleiten / biß er in das himmliſche Jeruſalem glorwürdig wird eintretten / und dem Menſchlichen Geſchlecht die Porten alldorten eröffnen; Wir werden ihn hinnach genieſſen mit einer neuen zufälligen Freud / über alle andere Außerwählte / welchen diſe Glücks-volle Bedienung nicht auffgetragen worden iſt. Alles diſes hörete und ſahe der Heil. Joſeph / ſambt und neben der Himmels-Königin; Aber die Erkandtnuß iſt nicht gleich geweſen: dann die Mutter der Weißheit verſtunde und begreiffete die allertieffiſte Geheimbnuſſen der Erlöſung; und obwohlen der heilige Joſeph auch vil verſtanden / ſo verſtunde er es doch nicht alſo / wie MARIA; beede jedoch waren voll der Freuden und Verwunderung / und macheten den HERRN groß mit neuen Lob-Geſängen

(w) *Matth.* 1. v. 21. (x) *Iſai.* 9. v. 7. (y) *ad Coloſ.* 2. v. 15. (z) *Pſal.* 54. v. 20. (aa) *Pſal.* 109. v. 1. & 2.

(bb) *Matth.* 25. *verſ.* 33.

geren. Was ihnen weiters in vilen begegnet / kan ich nicht genugſamb erklären.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

526. Liebſte Tochter / ich verlange in dir die Lehr / und das Liecht zu erneueren / welches du empfangen / mit GOTT deinem HErrn in höchſter Ehrenbietigkeit zu handlen; dann die Demuth und ehrenbiethige Forcht ſollen eben ſo vil in denen Seelen wachſen / als mehrer ſie ſonderbahre Gnaden empfangen; weilen aber vil Seelen diſe Lehr nicht haben / ſo machen ſich etliche unwürdig / oder unfähig zu groſſen Gutthaten; andere / welche ſolche empfangen / beleydigen GOTT mit einer gefährlichen und abſcheulichen Grobheit / weilen ſie durch ein ſüſſe Lieblichkeit / dero ſie von GOtt offtermahls gewürdiget werden / ſich anfangen zu vermeſſen / und durch einen übermüthigen Unverſtand mit der unendlichen Majeſtät ohne gebührende Ehrentbiethigkeit zu handlen / oder auß eytlem Fürwitz durch übernatürliche Weeg Sachen nachzuforſchen / welche ihren Verſtand überſteigen / und ihnen zu wiſſen / nicht anſtändig ſeynd. Diſe Keckheit kommet her / daß ſie mit einer irrdiſchen Unwiſſenheit die vertreuliche Handlung mit GOtt urtheilen / und ihnen einbilden / daß ſolche eben auff die Weiß geſchehen ſolle / wie eine Creatur mit einer anderen ihres Gleichen umbzugehen pflegt.

527. Aber in diſem Urtheil fehlet die Seel gar weit / wann ſie nemblich die Ehrenbiethigkeit welche man einer unendlichen Majeſtät ſchuldig iſt / mit der Verträulichkeit / welche die menſchliche Lieb unter zweyen gleiches Stands pfleget / abmäſſen will. In denen vernünfftigen Creaturen iſt die Natur gleich / ob ſchon die Stände oder andere zufällige Sachen unterſchidlich ſeyen; Und kan man mit der Liebe / und verträulichen Freundſchafft den Unterſchid / der uns ungleich machet / wohl vergeſſen; Aber die Göttliche Liebe muß niemahlen beyſeiths ſetzen die unſchätzbahre Vortrefflichkeit deß unendlichen Gegenwurffs; dann / gleichwie GOTT ſein Aug wirfft auff die unermäßliche Gütte / deſſentwegen auch keine Maaß hat / die ihne einſchrancket / alſo ſihet hingegen die Ehrenbiethigkeit auff die Majeſtät der Göttlichen Weeſenheit; Zumahlen aber die Gütigkeit und die Majeſtät in GOtt gantz unzertrennlich / eben gleichmäſſig ſollen ſich in einer Creatur die Ehrenbiethigkeit / und die Liebe nicht von einander ſcheiden / ſondern allzeit ſolle das Liecht deß Göttlichen Glaubens vorleuchten / welches dem Liebenden die Weeſenheit deß Gegenwurffs / den er liebet / vorſtellet / dardurch ſich die Ehrenbiethige Forcht erwecken / und denen ungleichen Anmuthungen / welche die unbedachtſame Liebe / wann ſie ohne Bedenckung der Fürtrefflich- und Ungleichheit deß Geliebten würcket / hervor zu bringen pfleget / ihr Maaß und Gewicht geben muß.

528. Wann die Creatur eines groſſen Hertzens / und in der heiligen ehrentbiethigen Forcht ſchon geübet iſt / iſt ſie nicht in Gefahr / ſich der ſchuldigen Ehrenbiethigkeit wegen öffters empfangenden / auch groſſen Gutthaten

zu vergeſſen/ wellen ſie nicht unbedachtſamb auf die geiſtliche Tröſtungen ſich begibet / noch wegen ihrer die vernünfftige Aufmerckſambkeit gegen der allerhöchſten Majeſtät verliehret/ wohl aber thut ſie ſelbige / je mehr ſie GOtt liebet/ und erkennet / auch mehrer groß machen / und verehren. Mit diſen Seelen handlet der HErr / wie ein Freund (cc) mit dem andern; ſeye es demnach eine unumbſtoßliche Regul für dich / liebſte Tochter / daß du allzeit / je gröſſere Liebkoſungen deß Allerhöchſten du genieſſeſt/ deſto ehrenbiethiger die Höhe ſeiner unendlichen/ und unveränderlichen Weeſenheit ſchätzen/ auch ſelbe neben einander groß machen / und lieben ſolleſt; auf diſe Weiß wirſt du tieffer erwögen die Gutthat / welche du empfangeſt / ohne dich in Gefahr zugeben / oder in die Vermeſſenheit deren / welche in einem jedwederen / klein oder groſſen Zufall/ ohne Bedencken / gleich nachzugrüblen/ und das Geheimbnuß deß HErrn zu erforſchen trachten/ auch begehren / daß die allerweiſiſte Vorſichtigkeit ſich neige/ und biege zu ihrem eytlen Fürwitz / welcher ſie durch eine unordentliche Neigung bewöget / die da nicht von dem Eyfer einer heiligen Liebe/ ſondern von denen Menſchlichen und ſtraffmäſſigen Anmuthungen entſpringet.

529. Gibe Achtung in diſem auf jene wohlerwogene Behutſambkeit / mit welcher ich würckete / und mich in meinen Zweifflen zuruck hielte; ich fande zwar ſolche Gnaden in denen Augen deß HErrn/ daß keine andere Creatur von einer unermäßlichen Weithe her ſich mit mir könnte vergleichen/ mit allem deme/ und daß ich GOtt ſelbſten in meinen Armben gehalten / und ſeine wahrhaffte Mutter geweſen/ hab ich gleichwohlen nicht getrauet/ ihne zubitten/ daß er mir auf eine auſſerordentliche Weiß einige Sach ſolte erklären/ dall ich ſelbige wiſſen/ mich auß einiger Beſchwärnuß heben/ oder auß anderen menſchlichen Abſehen darvon verſtändigen ſolte; dann alles diſes ware ein natürliche Schwachheit / eytler Vorwitz/ oder verweißliche Boßheit/ keines aber auß diſen könnte mir zukommen. Wann mich jedoch die Nothwendigkeit wegen der Ehre GOttes / oder eine andere unumbgängliche Gelegenheit verpflichtete/ ſo begehrte ich von GOtt Erlaubnuß/ ihme meine Begürde vortragen zu dörffen; Und obwohlen er allzeit mir gantz gnädig und liebreich antwortete / mich befragende/ was ich von ſeiner Güthe verlangte/ verdemüthigte ich mich doch biß in den Staub der Erden / und batte alleinig/ daß er mir das Angenehmere / und Beliebigere vor ſeinen Augen kundtbahr machen möchte.

530. Schreibe ein / liebſte Tochter / diſes Lehrſtuck in dein Hertz / gibe acht / daß du niemahlen mit einer unordentlichen fürwitzigen Begierd zuwiſſen verlangeſt/ was die menſchliche Vernunfft überſteiget: weilen negſt deme / daß der HErr ſolchen Unverſtand nicht beantwortet / und mehriſt darob ein Mißfallen traget / auch der böſe Feind in denen Perſohnen / welche dem geiſtlichen Leben nachtrachten/ ſonderbahr auf diſes Laſter ſehr Achtung hat; und gleichwie er gemeiniglich der Urheber iſt diſer Anmuthun-

(cc) *Exod.* 33. v. 11.

gen eines laſterhafften Fürwitz / ſelbe auch durch ſeine Argliſtigkeit bewöget / alſo pfleget er eben mit ſolcher / in einen Engel (*dd*) deß Liechts verſtellt / da auff zu antworten / und dardurch die Unvollkommene und Unbehutſambe zu betrügen: ja / wann diſe Fragen nur allein von der natürlichen Neigung bewöget wurden / hat man darauff gleichwohl kein Acht zu geben / dann in einem ſo hohen Geſchäfft / wie da iſt die Handlung mit dem HErrn / ſoll man nicht folgen der Eingebung / oder Vernunfft / welche durch ihre Begierden und Anmuthungen getrieben wird: angeſehen die durch die Sünd angeſteckt und verkehrte Natur gantz unordentlich iſt / und unordentliche Bewegungen an ſich hat / welchen man noch Gehör geben / noch ſich nach denenſelben regieren ſolle. Eben ſo wenig ſoll eine Creatur ihre Zuflucht nehmen zu denen Göttlichen Offenbahrungen / umb ſich von denen Trübſaalen und Schmertzen zu erledigen; dann ein Geſponß / und ein wahrer Diener Chriſti ſollen ſich ſeiner Gnaden nicht bedienen / das Creutz zu fliehen / wohl aber ſelbiges zu ſuchen / (*ee*) mit Chriſto zutragen / und in dem jenigen / welches ihnen auffgebürdet wird / ſich gäntzlichen der Göttlichen Anordnung zu überlaſſen. Alles diſes verlange ich von dir mit Einſchranckung der Forcht / daß du von diſem duſſeriſt abweicheſt / umb dich von widrigem abzuſchrauffen. Von heut an will ich / daß du dein Bewög-Urſach verbeſſereſt / und in allem würckeſt auß Liebe; zumahlen diſe keine Weiß oder Schrancken hat / alſo liebe mit Ubermaß / und förchte mit Beſcheidenheit / ſo vil nemblichen genug iſt / das Geſatz deß Allerhöchſten nicht zu brechen / und alle deine innerliche Ubungen und äuſſerliche Werck recht anzuordnen. In diſem ſeye bereith und ſorgfältig / ob es dich ſchon vil Schwitzen und Schnauffen koſten ſoll. Auch ich habe in Beſchneidung (*ff*) meines Göttlichen Kinds vil gelitten / und zwar darumb / weilen in denen heiligen Geſätzen uns erkläret / und angezeiget war der Will deß HErrn / welchen wir in allem und durch alles zu folgen ſchuldig ſeynd.

XIV. Capitul.

Sie beſchneiden das Göttliche Kind / und ſchöpffen ihme den Nahmen JESUS.

531. IN der Stadt Bethlehem / eben wie in anderen Städten Iſraels / ware ein ſondere Synagog oder Bett-Hauß / in welchem das Volck zu betten / und darbey / auch das Geſatz (*a*) Moyſis anzuhören / ſich verſamblete / welches von einem Prieſter mit lauter Stimm auff der Cantzel geleſen / und außgelegt wurde / damit das Volck ſeine Satzungen recht möchte verſtehen. (*b*) In diſe Synagog jedoch brachte man keine Opffer / weilen diſe / ohne andere Anordnung deß HErrn / nur allein für den Tempel zu Jeruſalem vorbehalten wurden; ſintemahlen ein anderes nicht in der freyen Willkuhr deß Volcks ware / wie in dem Buch

(*dd*) 2. *ad Corinth.* 11. *v.* 14.
(*ee*) *Matth.* 16. *v.* 24.
(*ff*) *Gen.* 17. *v.* 12. (*a*) *Judith.* 6. *v.* 21.
(*b*) *Act.* 13. *v.* 15.

Deuteronomio zu leſen/ (*c*) damit die Gefahr der Abgötterey geflohen werden möchte. Der Prieſter jedoch/ welcher der Außleger deß Geſatzes geweſen / pflegte auch der Vollzieher der Beſchneidung zu ſeyn; nicht zwar auß Verbündnuß deß Geſatzes / weilen auch ein jedwederer / ob ſchon kein Prieſter konte beſchneiden / ſondern auß einer ſonderbahren Andacht der Mütteren/ welche glaubten / daß die Kinder nicht ſo vil Gefahr leyden / wann ſie durch die Hand eines Prieſters beſchnitten wurden. Unſer groſſe Himmels-Königin / nicht zwar auß diſer Forcht/ wohl aber wegen der Würdigkeit deß Göttlichen Kinds wolte / daß der Vollzieher der Beſchneidung der Prieſter ſeyn ſolte: welcher ſich in Bethlehem befande/ und welcher zu diſem Ende von dem Heil. Joſeph beruffen wurde.

532. Der Prieſter kame auch zu der Hütten der Geburth / wo ihne das eingefleiſchte Wort in denen Armben ſeiner Jungfräulichen Mutter erwartete. Mit dem Prieſter kamen zwey andere Diener / welche in der Beſchneidung beyzuhelffen pflegten. Der Prieſter verwunderte und entſetzte ſich ein wenig über die Rauche / und Ungemach deß nidenträchtigen Orths: aber die allerweiſiſte Königin empfahete ihn mit ſolcher Einzogenheit / und redete mit ſolcher Lieblichkeit / daß ſie ihn mit Nachtruck bezwange / ſeinen Widerwillen in eine Andacht / und Verwunderung der Majeſtät MARIÆ zu veränderen. Ohne Erkennung der Urſach wurde er zur Ehrenbiethigkeit gegen einer ſo unvergleichlichen Creatur bewöget/ und da er ſeine Augen in das Angeſicht der Mutter/ und deß Göttlichen Kinds geſetzet / empfande er ein neue Bewögung in ſeinem Hertzen / welche ihn zu groſſer Andacht/ und Mitleyden zohe / gantz erſtaunet über das / was er unter ſo groſſer Armuth / in einem verächtlichen ſchlechten Orth zu ſehen bekame. Als er aber das Göttliche Fleiſch deß Kindleins berühret hatte / wurde er durch eine heimbliche Krafft völlig erneuert / welche ihn geheiliget / und vollkommen gemacht: wie auch durch Gebung neuer Gnad ihn zu einem heiligen / dem Allerhöchſten ſehr angenehmen Stand erhebet.

533. Damit die Beſchneidung mit all äuſſerlicher Ehrenbiethigkeit / ſo vil in ſelbigem Orth möglich ware/ fürüber gehen möchte / hatte der Heil. Joſeph zwey Wachskertzen angezündet. Der Prieſter ſagte zu der Jungfräulichen Mutter / daß ſie ſich ein wenig zuruck begeben / und das Kindlein denen Dienern einhändigen ſolte / damit das Anſchauen deß Opffers ſie nit betrübete. Diſer Befehl verurſachete in MARIA einigen Zweiffel; ihre Demuth leithete ſie einer Seits an / dem Prieſter zu gehorſamben; anderer Seits aber ziehete ſie die Liebe und Ehrenbiethigkeit gegen ihrem Eingebohrnen. Und / damit ſie in diſen beyden Tugenden nichts ermanglete / batte ſie mit demüthigen Gebärden den Prieſter umb Erlaubnuß / daß ſie dörffte / da es möglich wäre / der Beſchneidung beyſtehen / weilen ſie gegen diſem Geheimbnuß ein groſſe Verehrung truge/ zugleich auch Hertz genug hätte / ihren Sohn auff ihren Armben zu halten: dann

(*c*) *Deut.* 12. *v.* 5. & 6.

dann es ihr allzuſchwär fallete / ſelbigen zu verlaſſen / und ſich von ihm zu entfernen; alleinig bittete ſie / daß die Beſchneidung / wegen Zartigkeit deß Kindleins mit möglichſter Verſchonung vollzohen werden möchte. Der Prieſter verſprache es zu thun / und lieſſe zu / daß die Mutter ſelbſten das Kind auff ihren Händen tragen möchte / alſo / daß MARIA der geheiligte Altar geweſen / auff welchem die figurirte Wahrheiten (d) der alten Opfferen ſich zu erfüllen angefangen / ſie aber opfferte diſes neue und Fruh-Opffer in ihren Armben / damit es auff allen Seithen dem ewigen Vatter angenehmb wäre.

534. Die Göttliche Mutter löſete ihren heiligſten Sohn auff von den Windelen / in welchen er eingewicklet ware / nähme darauff ein anderes Windelein oder Tüchlein auß ihrer Bruſt / welches ſie mit Fleiß auff ihrem Hertzen durch dero natürliche Hitz gewärmet wegen der damahligen Kälte / auff welchem ſie das Kindlein in ihren Händen alſo gehalten / damit das Blut von der Beſchneidung auffgefangen werden konte. Der Prieſter verrichtete ſein Ambt / und beſchnitte das Kind GOttes und wahren Menſchen / welcher zu gleicher Zeit mit unermäßlicher Liebe dem ewigen Vatter drey Sachen von einem ſolchen Werth auffgeopffert hat / daß derſelben genug ware / tauſent Welten zu erlöſen. Die erſte iſt geweſen die Zulaſſung der Geſtalt (d) eines Sünders / da er doch ware der Unſchuldigſte / und ein Sohn deß lebendigen GOttes / dann er empfangete das Sacrament / welches zu Abwaſchung der Erbſünd eingeſtellt worden / und unterwarffe ſich alſo dem Geſatz / deme er nichts ſchuldig ware. Die andere iſt geweſen der Schmertzen / welchen er als wahrer und vollkommner Menſch empfunden. Die dritte endlichen ware die hitzigſte Liebe / mit welcher er ſein Blut zu einem Werth deß menſchlichen Geſchlechts zu vergieſſen anfangete / und GOtt Danck ſagte / daß er ihme ein menſchliche Geſtalt verliehen hätte / in welcher er zu ſeiner Ehr und Erhöhung leyden konte.

535. Diſe Auffopfferung und Gebett JESU Chriſti ware in den Augen deß himmliſchen Vatters alſo angenehmb / daß er / unſerm Verſtand nach zu reden / ſchon angefangen / ſich von der Schuld deß Menſchlichen Geſchlechts bezahlt / und vergnügt zu halten. Das eingefleiſchte Wort bothe dar die Erſtlinge ſeines Bluts zu einem Pfand / alles auffzuſetzen / nur damit die Erlöſung vollbracht / und die (f) Schuld der Adams-Kinderen außgelöſchet werden möchte. Alle innerliche Ubungen ihres Eingebohrnen ſahe an die allerheiligſte Jungfrau / und begreiffete mit tieffiſter Weißheit die Höhe diſes Geheimbnuß / und begleithete ihren Sohn und HErrn in allem / was ſie konte belangen. Der kleine GOtt weinte / wie ein wahrer Menſch / und obwohlen der Schmertzen der Wunden / wegen Zartigkeit deß Kinds / und wegen der Grauſambkeit deß ſteinernen Meſſers / auff das allerhäfftigſte ge-

(d) *ad Hebr. 9. v. 6.*
(e) *ad Philip. 3. v. 7. & ad Cor. 5. v. 21.*
(f) *ad Coloſſ. 2. v. 14.*

weſen / ſo waren diſes doch nicht ſo vil die Urſachen ſeiner Zäheren / als jene übernatürliche Wiſſenſchafft / mit welcher er vorhinein ſahe / die unüberwindliche / und Felſen-ſtarcke Härtigkeit der Menſchen / ſeiner allerſüſſiſten Liebe / und der Flammen zuwider ſtehn / welche er kommen ware in der Welt / und in den Hertzen der Glaubigen anzuzünden. (g) Nicht weniger weinete die liebreichiſte Mutter / als ein zartiſtes Schäflein / welches ihre Stimm mit ihrem Unſchuldigen Lamb gleichfahls erhebete; mit einſtimmender Liebe und Mitleiden / zohe ſich das Göttliche Kind gegen ſeiner Jungfräulichen Mutter / und ſie hingegen truckete es liebreich an ihr Hertz / wicklete zuſammen das blutige Tüchlein / und übergabe es dem heiligen Joſeph / damit ſie für ihren allerheiligiſten Sohn beſſer ſorgen / und ihne in denen Windelein einfätſchen konte. Der Prieſter verwunderte ſich etwas über die Zäher der Mutter; und obwohlen ihme das Geheimnuß unbekandt ware / beduncket ihne doch / daß die Annehmblichkeit deß Kinds / mit aller Billichkeit einen ſolchen Schmertzen / Bitterkeit und Liebe in der jenigen konte verurſachen / welche ſelbes hatte gebohren.

536. In diſen Wercken iſt die Himmels-Königin ſo weißlich / bedachtſamb und großmüthig geweſen / daß ſie denen Englen groſſe Verwunderung / GOtt ſelbſten aber höchſtes Wohlgefallen gegeben. In allem ſcheinete hervor ihre Göttliche Weißheit / welche ſie in ihren Ubungen alſo leitete / daß ſie einer jedwedern ſolche Völle der Vollkommenheit zugeeignet / als wann ſie nur ſolche allein verrichtete. Unüberwindlich ware ſie / das Kindlein in der Beſchneidung zu halten; ſorgfältig / das Blut zu ſammlen; mitleidig / in gleicher Empfindlichkeit ſeines Schmertzens mit ihme zu trauren; liebreich / ihme zu liebkoſen; embſig / ihme zu dienen; eyfferig / ſeinen Wercken nachzufolgen; und unabläßlich mit ihme in tieffiſter Ehrenbiethigkeit zu handlen / ohne daß ſie in diſen Acten das Mindiſte ermanglen / oder durch einen die Auffmerckſambkeit / und Vollkommenheit deß andern lieſſe verhindern. Wunderbahrliches Schau-Spihl an einem Jungfräulein von 15. Jahren / welches denen Englen ſelbſten gleichſamb zu einer Gattung der Lehr / und neuen Verwunderung dienete. Indeſſen fragte der Prieſter / was beyde Eltern dem beſchnittenen Kind für einen Nahmen ſchöpffen wolten? Die Himmels-Königin ehrenbiethig gegen ihrem Geſponß / verlangte / daß er den Nahmen ſolte erklären. Der H. Joſeph hingegen wendete ſich zu ihr / und gabe ihr zu verſtehen / daß diſer ſüſſiſte Nahmen von ihren Lefftzen herzu flieſſen ſolle; Auß Göttlicher Anordnung aber / ſprachen beede / MARIA und Joſeph zu gleicher Zeit: (h) JESUS iſt ſein Nahme; Der Prieſter antwortete: Die Eltern ſeynd gantz gleichförmig / und groß iſt der Nahmen / welchen ſie ihrem Kind ſchöpffen. Alsbald ſchriebe er ſolchen hinnach in das gemeine Regiſter der Beſchnittenen; in wehrendem Schreiben empfande er eine innerliche groſſe Bewögung / welche ihne zu Vergieſſung viler Zä-

(g) *Luc.* 12. *v.* 49.

(h) *Luc.* 2. *v.* 21.

Zäher verpflichtete; Er verwunderte ſich deſſen / was er empfande / und nicht verſtunde / und ſagte: Ich halte für gewiß / das diſes Kind ein groſſer Prophet deß HErrn ſeyn werde; Gebet wohl Achtung auf ſeine Erziehung / und ſaget mir / wo ich euch in eurer Noth beyſpringen könne. MARIA und Joſeph bedancketen ſich demüthig / und nachdeme ſie ihme die Kertzen und andere Sachen dargebotten / lieſſen ſie ihne widerumb von ſich.

537. MARIA und Joſeph blieben allein mit ihrem Göttlichen Kind / und celebrierten von neuem das Geheimnuß der Beſchneidung mit ſüſſen Zähern und Lob-Geſängeren / welche ſie zu Ehren deß ſüſſiſten Nahmen JESU angeſtellet / deren Erkandtnuß für die zufällige Glory der Heiligen vorbehalten bleibet. Die allerweiſiſte Jungfrau hailete die Wunden ihres Göttlichen Kinds mit denen Artzneyen / welche anderen Kinderen pflegten angewendet zu werden; ſo lang der Schmertzen gedauret / lieſſe ſie es Tag und Nacht nicht auß ihren Armben. Unmöglich iſt es / die ſorgfältige Liebe der Göttlichen Mutter zu erklähren; dann die natürliche Neigung iſt bey ihr weit gröſſer geweſen / als andere Müttern haben können gegen ihren Kindern tragen; Die übernatürliche aber / überſtiege alle Heilige und Engel zuſammen genommen; Die Ehrenbiethigkeit hat keine Vergleichung mit einiger andern erſchaffenen Sach; Diſes waren die Ergötzlichkeiten (i) deß eingefleiſchten Worts / welche er verlangte und hatte mit denen Sachen der Menſchen; Unter denen Schmertzen / welche er gemeldter maſſen empfunden / machte ſich ſein verliebtes Hertz eine Freud / mit der fürtrefflichen Heiligkeit ſeiner Jungfräulichen Mutter; und obwohl in diſer allein über alle Menſchen ſeine Lieb ruhete / ſo bemühete ſich doch die demüthige Jungfrau / ihne durch alle mögliche Weege / zu erquicken; derowegen batte ſie die heilige Engel / welche alldorten beyſtunden / daß ſie ihrem Göttlichen Schmertz-vollen Kind eine Muſic anſtimmen ſolten; Die Engliſche Geiſter folgeten ihrer Königin / und mit materialiſcher Stimm und himmliſcher Zuſammen-Klingung / ſangen ſie eben jene Geſänger / welche MARIA und Joſeph / zu Lob deß allerſüſſiſten neuen Nahmen JESU zuſammen getragen.

538. Mit diſer lieblichen Muſic / in dero Vergleichung alle Menſchliche eine bloſſe Verwirrung zu nennen / unterhielte die Göttliche Frau ihren allerliebſten Sohn / noch vilmehr aber mit jener / welche ſie durch Zuſammenſtimmung ihrer heroiſchen Tugenden von ſich gegeben / und welche in ihrer Seelen gantze Chör der Kriegs-Heeren beſtelleten / wie ſolches der HERR und Bräutigamb ſelbſten in denen Hohen Liederen (k) betheuret. Hart iſt das Menſchliche Hertz / und nur gar zu ſchwehr und langſamb / ſolche wunderbahrliche / zu ſeinem ewigen Heyl mit unermeßlicher Liebe ſeines Erſchaffers angeordnete Geheimnuſſen danckbahrlich zu erkennen. O mein eintziges Guth / und Leben meiner Seelen / wie üble Gegenſetzung geben wir nicht für die

(i) *Prov.* 8. v. 31.

(k) *Cant.* 7. v. 1.

die Zartigkeit deiner ewigen Liebe! O Liebe ohne Maß und ohne Zihl/ weilen du dich (l) mit den häuffigen Wäſſeren unſerer groben Undanckbahrkeiten nicht laſſeſt erlöſchen! Die Güte und Heiligkeit hat umb unſerer Liebe willen nicht tieffer herunter ſteigen/ oder ſich mehrer beweiſen können/ als da ſie die Geſtalt (m) eines Sünders an ſich genommen/ und da die Unſchuld dem Mittel der Schuld ſich unterworffen. Wann die Menſchen diſes Beyſpihl verachten/ wann ſie diſer Gutthat vergeſſen/ wie getrauen ſie ſich zu ſagen/ daß ſie einen Verſtand haben? Wie rühmen ſie ſich als Weiſe und Verſtändige? Solte es eine Vernunfft ſeyn/ O undanckbahrer Menſch/ wann dich dergleichen Werck GOttes nicht bewegen? Beweine und betaure eine ſo entſetzliche Thorheit und Härtigkeit deß Gemüths/ weilen das hartgefrohrne Eyß deines Hertzens von dem Feur der Göttlichen Liebe nicht zerſchmelzet werden kan.

Lehre/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

539. Liebſte Tochter/ ich verlange/ daß du mit Auffmerckſambkeit die Gutthat bedenckeſt/ welche du empfangeſt/ und daß du dich befleiſſeſt zu erkennen die ſorgfältige Liebe/ mit welcher ich meinen aller allerheiligſten Sohn/ in denen von dir beſchriebenen Geheimnuſſen bedienet habe. GOTT der HErr gibet dir diſes ſonderbahre Liecht von darumben nicht/ daß du dich nur allein in Erkennung deſſelbigen auffhalten/ ſondern daß du mir in allem/ als eine getreue Dienerin nachfolgen ſolleſt; und gleichwie du ſonderbahr begnadet biſt in Erkanntnuß der Geheimnuſſen meines Sohns/ alſo ſeye auch ſonderbahr erkänntlich gegen allen ſeinen Wercken. Betrachte demnach/ mein Allerliebſte/ wie die Liebe meines Göttlichen Sohns von denen Menſchen ſo übel bezahlt/ ja ſo gar von den Gerechten wenig geachtet/ oder vergeſſen werde. Nimme es auff dich/ ſo vil deine ſchwache Kräfften zulaſſen/ ihme diſe Beleydigung mit Lieben/ Danckſagen/ und Dienen/ für dich und alle andere Nachläſſige zu erſetzen; derowegen ſolſt du ſeyn ein Engel in der Behendigkeit/ auffbrennend in dem Eyffer/ ungſaumt in denen Gelegenheiten/ und auff alle Weiß abgeſtorben dem Zeitlichen/ zerreiſſend die Band der Menſchlichen Neigungen/ damit du deinen Flug erſchwingen könneſt/ wohin dich dein GOtt ruffet.

540. Dir iſt nicht unbekandt/ meine Tochter/ jener liebliche Nachdruck/ welchen in ſich haltet die lebendige Gedächtnuß der Wercken/ welche mein Sohn für die Menſchen gewürcket hat; und obwohlen du dir mit diſem Liecht vil helffen kanſt/ ihme danckbahr zu ſeyn/ mit allem deme/ damit du mehrer förchteſt/ in die Gefahr der Vergeſſenheit zu fallen/ ſo ſage ich dir/ daß die Seelige in dem Himmel/ welche auß Göttlichem Liecht diſe Geheimnuſſen erkennen/ ſich über ſich ſelbſten verwunderen/ wegen deß wenigen Auffmercken/ wel-

(l) *Cant. 8. v. 7.* (m) *ad Philip. 2. v. 7. & 2. ad Cor. 5. v. 21.*

welches ſie in der Zeit ihrer Pilgerfahrt deſſentwegen getragen; und wann ſie einiges Schmertzens fähig wären / ſo wurden ſie heftig bethauren ihre Langſambkeit / mit welcher ſie die Werck der Erlöſung und Nachfolg Chriſti geſchätzet haben. Alle Engel und Heilige thun ſich mit einer verborgenen Erwögung befrembden / über der Menſchen ihre Grauſambkeit / welche ihre Hertzen wider ſich ſelbſten / und wider ihren Erſchaffer und Seeligmacher eingenommen hat / angeſehen ſie von keineswegen ein Mitleyden tragen / noch wegen deß jenigen / welches der HErr gelitten / noch auch wegen der Peyn / welche auff ſie ſelbſten wartet. Wann die Verworffene mit einer Mittel-loſen Betrübnuß ihre entſetzliche Vergeſſenheit der Wercken der Erlöſung einsmahls erkennen werden / ſo wird diſes allein eine unerträglich und unaußſprechliche Straff ſeyn / in Anſehung (*n*) der überflüſſigen Erlöſung / welche ſie verachtet haben. Höre meine Tochter / (*o*) und neige deine Ohren zu meinen Räthen / und zu der Lehr deß ewigen Lebens: Reithe auß von deinem Gemüth alle Neigung zu dem Zeitlichen / und wende dein Hertz (*p*) zu denen Geheimnuſſen und Gutthaten der Erlöſung; Diſen übergibe dich völlig / bedencke ſie / betrachte und erwöge ſie mit ſolcher Dancksagung / als wann du alleinig wäreſt wegen ihrer / und ſie allein wegen deiner / und für einen jeden Menſchen. In den ſelbigen wirſt du finden das Leben / die Warheit / (*q*) den Weeg deß Himmels; und in Nachfolgung deſſen kanſt du nicht fehlen / ſondern du wirſt finden (*r*) das Liecht der Augen und aller Freuden.

XV. Capitul.

Die allerheiligſte Jungfrau verbleibet mit dem Göttlichen Kind in der Hütten der Geburt / biß zu Ankunfft der drey Königen.

541. Auß eingegoſſener Wiſſenſchafft / welche MARIA auß der Heil. Schrifft hatte / und auß vilfältigen hohen Offenbahrungen wuſte ſie / daß die Könige auß Morgen-Land (*a*) kommen wurden / (*b*) ihren allerheiligſten Sohn / als wahren GOtt zu erkennen / und anzubetten: Inſonderheit aber hatte ſie Erkandtnuß am nächſten durch die Nachricht / ſo durch die Engel neben der Verkündigung der Geburt deß eingefleiſchten Worts / ihr beygebracht worden iſt / wie ich oben in dem 11. Capitul Num. 493 angeführt hab. Der H. Joſeph hingegen wuſte nichts von diſem Geheimnuß / weilen ihme nichts darvon geoffenbahret / oder von der allerweiſiſten Geſponß erklähret ware / angeſehen ſie in allem behutſamblich zuwartete / biß der Göttliche Willen mit ſeiner gelegenen und lieblichen Anordnung zuwürcken begunte; (*c*) deſſentwegen der heilige Geſponß nach vollendter Beſchneydung anfangete MARIÆ vorzutragen / wie daß ihne nothwendig zu ſeyn

(*n*) *Pſal.* 129. *v.* 7. (*o*) *Pſal.* 44. *v.* 11. (*p*) *ad Galat.* 2. *v.* 20.

(*q*) *Joan.* 14. *v.* 6. (*r*) *Baruch.* 3. *v.* 14. (*a*) *Pſal.* 71. *v.* 10. (*b*) *Iſai.* 60. *v.* 6. (*c*) *Sap.* 8. *v.* 1.

ſeyn beduncket / jenes ellendes armes Orth zu verlaſſen / wegen Ungemach / welche darinnen das Göttliche Kind / und ſie ſelbſten außſtehen müſten / daß ſie anjetzo in Bethlehem ſchon eine lähre Herberg finden könnten / biß die Zeit anruckete / das Kind in dem Tempel zu Jeruſalem fürzuſtellen. Diſes ſtellete der getreue Geſponß vor mit ſonderbahrer Sorg / daß in ſeiner Armuth ihme nicht fehlete der Uberfluß und die Bequemblichkeit / welche er wünſchete / den Sohn und die Mutter bedienen zu können / alles jedoch überlieſſe er dem Willen ſeiner Göttlichen Geſponß.

542. Die demüthige Königin antwortete ihme / ohne das Geheimnuß zu erklähren / und ſagte: **Mein Geſponß und HErr / ich bin gantz in eueren Gehorſamb ergeben / und wohin es euer Willen iſt / werde ich mit Freuden nachfolgen / ordnet / was euch zum beſten zu ſeyn beduncket.** Die Göttliche Frau hatte einiges Belieben an der Hütten / wegen Armuth deß Orths / und daß das ſelbige durch die Geburth und Beſchneydung deß eingefleiſchten Worts geheiliget worden / auch daß ſie darinnen die drey Königе erwartete / ob ſie ſchon die Zeit ihrer Ankunfft nicht wuſte. Heilig ware diſe Anmuthung / voll der Andacht und der Ehrenbietigkeit; Diſem allem aber zohe ſie vor den Gehorſamb ihres Geſponß / und ergabe ſich völlig demſelben / damit ſie ein wahres Vorbild der höchſten Vollkommenheit ſeyn möchte. Den heiligen Joſeph beladete diſe Ergeb- und Heimbſtellung in ſeinen Willen mit groſſen Sorgen: dann er wünſchete / daß ſeine Geſponß / was zu thun wäre / entſchlieſſen möchte. Da ſie ſich in diſem Geſpräch auffhielten / antwortete der HERR durch ſeine heilige Engel / Michael und Gabriel / ſagende: **Der Göttliche Willen hat geordnet / daß eben in diſem Orth die drey König (d) der Erden / welche von Orient oder Morgen-Land / den König deß Himmels zu ſuchen kommen / das ewige Wort anbetten ſollen; Zehen Tag iſt es / daß ſie ſich auff der Reiß befinden dann ſie haben von der heiligen Geburth alſobald die Nachricht bekommen ſich darauff gleich auffgemacht / und werden in Kürtze allda anlangen / die Weiſſagungen der Propheten werden ſie erfüllen / wie ſie von weitem erkennt / und vorgeſagt haben.**

543. Mit diſem neuen Unterricht ware der heilige Joſeph gantz erfreuet / und deß Göttlichen Willen verſtändiget; Die allerheiligſte Jungfrau ſagte ihme: **Mein HErr / diſer Orth iſt zu groſſen Geheimnuſſen von dem Allerhöchſten außerkohren / ob er ſchon arm und unbequem vor denen Augen der Welt / ſo iſt er doch in denen Augen der Weißheit reich / fürtrefflich / koſtbahr / und der beſte auff der gantzen Erden / weilen ſich der König der Himlen darmit vergnüget / und ihne mit ſeiner höchſten Gegenwarth geweyhet hat; Es iſt ein mächtiges Orth / weilen wir darinnen / als in einer wahren Erden deß Verſprechens ſein Angeſicht genoſſen: Und wann es**

(d) *Pſal.* 71. *v.* 10. & *Iſai.* 60. *v.* 6.

es ſeyn Will / ſo wird er uns wider die Härte der Zeit einigen Schirm diſe wenige Täg hindurch verleyhen. Mit diſen Worten der allerweiſiſten Jungfrauen / tröſtete ſich der heilige Joſeph / und ſagte zu ihr: daß / weilen das Göttliche Kind das Geſatz der Vorſtellung in dem Tempel / eben wie das andere der Beſchneidung wolte erfüllen / ſo wollen ſie biß dahin in diſem geheiligten Orth verbleiben / ohne vor auff Nazareth zuruck zu kehren / weilen der Weeg weith / und die Zeit müheſeelig iſt / und wann villeicht die Kälte ſie zwinge / ſich in die Stadt zu begeben / ſo könnten ſie es vollziehen / weilen Bethlehem nur zwey Meil von Jeruſalem entlegen ware.

544. In allem vereinbahrte ſich MARIA mit dem Willen ihres ſorgfältigen Geſponß / und ware allezeit ihr Verlangen / diſe geheiligte Orth nicht zu verlaſſen / biß es Zeit wäre / ihren Eingebohrnen in dem Tempel vorzuſtellen. Sie bewahrete ihne ſo vil möglich vor der Kälte / und kahme gleichſamb vor der Ankunfft der drey Königen / reinigte von neuem die Hütten / ſo vil es seyn konnte / und ihre demüthige Armuth zulieſſe; Ihr mehriſter Fleiß jedoch ware / das Kindlein immerdar in ihren Armb zu bewahren / und ohne Noth nicht von ſich zu laſſen. Vor allem gebrauchte ſie ſich deß Gewalts einer Frauen und Königin der Creaturen / wann die Grauſambkeit deß Winters zu ſtarck anſetzete / ſo befahle ſie der Kälte / denen Winden / Schnee und Reiffen / daß ſie ihren Erſchaffer nicht beleidigen / wohl aber wider ſie all ihre harte Einflüſſe gebrauchen ſollen / ſie ſagte: Haltet ein euren Zorn wider eueren Erſchaffer / HErrn und Erhalter / der euch die Weeſenheit / Krafft und Würckung gegeben! Mercket auff ihr Geſchöpff meines Geliebtens / daß ihr euere Rauhe nur empfangen / den Ungehorſamb deß erſten Adams / und ſeine Nachkömblinge zu beſtraffen (e) aber gegen dem andern Adam, der da kommen iſt / den Fall / an welchem er keinen Antheil haben kan / widerum zu erſetzen / müſt ihr euch höfflich einſtellen / und den jenigen nit verletzen / deme ihr allen Dienſt und Gehorſamb ſchuldig ſeyd; Ich befehle euch in ſeinem Nahmen / daß ihr ihme keine Widerwärtigkeit zufügen ſollet.

545. Der alsbaldige Gehorſamb der unvernünfftigen Creaturen / welchen ſie dem Göttlichen / durch die Mutter GOttes ſelbſten ertheilten Willen geleiſtet haben / verdienet unſere Verwunderung und Nachfolgung; dann auff den erhaltenen Befehl geſchahe es / daß auff eine zimbliche Entfernung der Schnee / das Waſſer / und die Wind ſich zuruck hielten / und den Lufft linderten. Zu diſem Wunder geſelte ſich noch ein anders / daß nemblich zu gleicher Zeit / da das Göttliche Kind in denen Armben MARIÆ die Linderung der Elementen genoſſe / die Jungfräuliche Mutter deren Härtigkeit empfande / und die natürliche Krafft der Kälte außzuſtehen hatte; welches darumben geſchehen / weilen ſie ſich ſelbſten dem Schmertzen nicht wolte entziehen / welchen ſie / als eine liebreichiſte Mutter von ihrem

(e) *Sap. 5. v. 18.*

ihrem Eingebohrnen abwendete. Diſe Freyheit genoſſe auch der H. Joſeph/ und verſpühret die Aenderung deß rauhen Wetters/ ohne daß er wuſte/ daß diſes eine Würckung wäre von ſeiner Göttlichen Geſponß/ welche ihme diſen ihren Gewalt von darummen nicht entdecket/ weilen ſie darzu keinen ſonderbahren Befehl von GOTT empfangen hatte.

546. In Ernährung deß Göttlichen Kinds/ hielte MARIA diſe Weiß: Daß ſie ihme täglichen drey mahl ihre Jungfräuliche Milch darbothe/ und zwar allezeit mit ſolcher Ehrenbietigkeit/ daß ſie vorhero umb Erlaubnuß und Verzeyhung batte/ und ſich auff das äuſſeriſt verdemüthigte; Offtermahls/ wann ſie ihne in ihren Armben haltete/ knyete ſie nider/ und bettete ihn an; und wann ſie ſich nothwendig abſöndern muſte/ begehrte ſie allezeit Erlaubnuß. Eben mit gleicher Ehrenbietigkeit wurde dem heiligen Joſeph das Göttliche Kind gegeben/ und er umbfienge es alſo/ wie ich oben geſagt habe. (*f*) Oeffters küſſete ſie ihme die Füßlein/ und wann ſie ihme das Geſichtlein küſſen wolte/ ſo begehrte ſie innerlich ſeinen Willen darzu; diſen Liebkoſungen der Mutter antwortete das lieblichiſte Kind nicht allein mit einem freudigen Angeſicht/ ſondern auch mit andern Liebs-vollen Gebärden/ nach Weiß der andern Kinder/ obwohlen mit unterſchiedener Heutere und Geſicht/ ohne daß es ſeine Majeſtät verwechslete. Das gemeiniſte ware/ daß er ſich auff das Hertz der reiniſten Mutter/ oder zuweilen auff ihr Achſel liebreichiſt anlegete/ und ihr mit ſeinen Göttlichen Händlen umb den Halß fuhre; In welchen Liebkoſungen jedoch die Himmels-Königin alſo auffmerckſamb geweſen/ daß ſie ſelbige noch mit kindiſchen Worten/ wie andere Mütter/ erſuchte/ noch auch mit Forchten zuruck hielte. In allem ware ſie die Allerweiſiſte und Vollkommniſte/ ohne sträfflichen Abgang oder Uberfluß. In denen gröſten Bezeugungen der Liebe/ welche ſie von ihrem allerheiligiſten Sohn empfangete/ ware ihre Demuth und tieffiſte Ehrenbietigkeit nur deſto gröſſer/ welche allen ihren Anmuhungen die Maaß gabe/ und ſelbige umb ſo vil herrlicher machete.

547. Noch eine andere weit fürtreffliche Gattung der Liebkoſungen verbande das Göttliche Kind/ und die Jungfräuliche Mutter: dann neben deme/ daß ſie obgemeldter maſſen die innerliche Würckungen der Seelen ihres Eingebohrnen mit Göttlichem Liecht erkennete/ ſo geſchahe es auch offtermahlen/ daß mit einer andern neuen Gnad/ da ſie das Kindlein auff ihren Armben hielte/ ſich die Menſchheit/ gleichſamb als ein Chryſtallenes Glaß ihr vorſtelte/ dardurch ſie die hypoſtatiſche Vereinigung/ und die Seel deß kleinen GOtts ſelbſten/ mit all ſeinen Würckungen anſehen konte/ da er zu ſeinem himmliſchen Vatter vor das Menſchliche Geſchlecht bettete; Diſen Wercken und Bitten folgete nach die Göttliche Frau/ gantz eingenommen und verſtaltet in ihren Göttlichen Sohn; Seine Majeſtät hingegen betrachtete ſie mit einer zufälligen Freud/ erluſtigte ſich in der Reinigkeit einer ſolchen Creatur/ erfreuete ſich/ ſelbe

(*f*) *Supra n.* 506.

(*g*) *Supra n.* 481. & 534.

beerſchaffen / und die GOttheit in die Menſchheit verſencket zu haben / umb ein ſolches lebendiges Ebenbild von ihr und der Menſchheit / welche er von ihrem Jungfrälichen Weeſen angenohmen / zu geſtalten. In diſem Geheimnuß fallet mir bey das jenige / was zu Holofernes ſeine Feld-Obriſten geſprochen / da ſie in dem Lager vor Bethulia / die ſchöne Judith angeſehen: (*h*) Wer ſolte das Hebräiſche Volck verachten / und den Krieg wider ſie nicht für wohl angefangen / urtheilen / weilen ſie ſo annehmliche Weibs-Bilder haben? Geheimnuß-voll / und wahrhafftig beduncket mich diſe Urſach bey dem eingefleiſchten Wort: dann er hat eben diſes zu ſeinem ewigen Vatter / und den übrigen Creaturen vil billicher ſagen können: Wer ſolte nicht für wohl angeſtellt halten / daß ich von Himmel herunter geſtigen / das Menſchliche Fleiſch anzunehmen / und den Teuffel / die Welt / und das Fleiſch zu überwinden / wann unter den Adams-Kinderen ſich ein ſolches Weib / wie meine Mutter / einfindet? O mein allerſüſſeſte Lieb! du Stärcke meiner Krafft! du Leben meiner Seelen! Liebreichiſter JEſu! gedencke / (*i*) daß MARIA die eintzige ſeye / welche in der Menſchlichen Natur eine ſolche Schönheit beſitzet / aber diſe iſt die eintzige Außerwählte / und vor deinem Angeſicht ſo Vollkommne mein HErr / und mein GOtt! daß ſie nicht allein gleichet / ſondern ohne Maaß weit überſteiget alles das Ubrige deines Volcks / und ſie allein erſetzet die Häßlichkeit deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts.

(*h*) *Judith.* 10. *v.* 18.

(*i*) *Cant.* 6. *v.* 8.

548. Die Jungfräuliche Mutter empfande unter diſen Freuden ihres Eingebohrnen ſolche Würckungen / durch welche ſie gantz Geiſtlich / und zu ſagen / von neuem Göttlich gemacht wurde. In dem Flug / dahin ſich ihr reiniſter Geiſt erſchwungen / wurden ſich offtermahls die Band ihres irrdiſchen Leibs zerbrochen / und ihr Seel mit dem Feur der Göttlichen Liebe ſich loß gemacht haben / wann ihr Leben nit wunderbahrlicher Weiß wäre geſtärcket / und vorbehalten worden. Sie redete mit ihrem allerheiligſten Sohn innerlich und äuſſerlich ſo würdige und kräfftige Wort / welche nicht genugſamb erkläret werden mögen. Alles / was ich erzehlen kan / iſt vil zu gering / ſie ſagte ihme: **O mein Lieb / ſüſſeſtes Leben meiner Seelen! Wer biſt du / und wer bin ich? Was wilſt du mit mir machen / da deine Hochheit und Großmächtigkeit ſich ernidriget / und einen unnützen Staub begnadet? Was ſoll deine Sclavin würcken / wegen deiner Liebe / und wegen der Schuldigkeit / daß ich dich erkenne? was will ich dir vergelten für die Völle / welche du mir gegeben?** (*k*) **Mein Weeſenheit mein Leben / Kräfften Begürden / und Sorgen ſtehen alle zu deinen Dienſten. Tröſte doch deine Dienerin / und deine Mutter / damit ſie nicht verſchmachte in dem Verlangen deines Dienſts / und in Betrachtung ihrer Untüchtigkeit. O wie eingeſchranckt iſt die menſchliche Krafft! wie kurtz die Fähigkeit! wie eingehalten die Begürden! weilen ſie**

deiner Liebe mit keiner Gleichheit genug zuthun wiſſen. Aber allzeit haſt du in der Großmüthigkeit/ und in der Erbarmbnuß zu überwinden/ und die Sieg der Liebe zu ſingen; Wir hingegen müſſen uns danckbahrlich ergeben / und unſere Macht für überwunden erkennen. Wir werden gedemüthiget / und in dem Staub ligend verbleiben / deine Hochheit dargegen groß gemachet / und erhöbet in alle Ewigkeit. Die Göttliche Jungfrau erkennete zuweilen in der Wiſſenſchafft ihres Kinds jene Seelen / welche ſich unter dem neuen Gnaden-Geſatz in der Göttlichen Liebe wurden hervor thun/ die Werck / ſo ſie verrichten / die Marter/ ſo ſie zur Nachfolg ihres HErrn erleiden wurden. Mit diſer Wiſſenſchafft wurde ſie mit einer ſo ſo ſtarcken Eyfferſucht der Liebe entzündet / daß die Marter der Begürde in unſerer Himmels-Königin weit gröſſer geweſen / als aller deren / welche die Marter ſelbſten würcklichen außgeſtanden. Es geſchahe ihr / was der Bräutigamb in den Hohen-Liedern (*l*) geſprochen / daß die Eyfferſucht der Liebe ſtarck wäre/wie der Tod/ und hart/ wie die Höll. Auff diſe Anmuthungen / welche die liebreichiſte Mutter zu ſterben hatte / weil ſie nicht ſturbe / antwortete ihr das Göttliche Kind jene Wort eben auß denen Hohen Liedern: (*m*) Stelle mich/ als ein auffgetrucktes Zeichen auff dein Hertz/ und auff deinen Armb / ihr gebende die Würckung und den Verſtand miteinander. Mit diſer Göttlichen Marter iſt MARIA ehender/ als alle andere / eine Martyrin geweſen. Unter diſen roth- und weiſſen Lilien waydete ſich (*n*) das ſanfftmüthigſte Schäfflein JEſus / biß daß anbrache der Tag der Gnaden / und ſich neigete der Schatten deß alten Geſatzes.

549. Das Göttliche Kind / ſo lang es ſich der Jungfräulichen Milch ſeiner allerliebſten Mutter bedienet / hatte keine andere Speiß angenohmen/ dann es nährete ſich allein mit der Mutter-Milch: Diſe aber ware dermaſſen annemblich/ ſüß/ und kräfftig / als herkommend von einem ſolchen reinen und vollkommnen Leib / welcher mit einer ordentlichſten Complexion der allerbeſt außgegoſſenen Eigenſchafft begabet ware. Kein anderer Leib iſt / der Geſundheit nach / ihrem gleich geweſt; ſo wurde auch diſe heilige Milch / wann ſie ſchon vil Zeit wäre aufbehalten worden / ſich auß Krafft ihrer ſelbſt eigenen Qualitäten von der Verweeſung erhalten haben / und durch ſonderbahre Freyheit ſich niemahls veränderet/ noch abgeſtanden ſeyn; ohneracht daß ſonſt die Milch anderer Weiber alsbald zerrinnet/ und verſäuret / wie die Erfahrnuß lehret.

550. Joſeph / der glückſeeligſte Geſponß / genoſſe nicht allein die Gnaden und Liebkoſungen deß Göttlichen Kinds / als ein Zeug / der ſolche zwiſchen Sohn und Mutter hatte angeſehen / ſondern er ſelbſten wurde deren von JEſu würdig gemacht; dann offtermahls gabe ihm die Göttliche Mutter

(*l*) *Cant.* 8. *v.* 6. (*m*) *ibidem.*

(*n*) *Cant.* 2. *v.* 17.

ter das Kindlein in ſeine Armben/wann ſie ſolches wegen Verrichtung einiger Hauß-Arbeith nicht ſelbſten behalten könnte. So offt der Heilige Joſeph JESUM bey ſich hatte / empfande er allzeit Göttliche Würckungen in ſeiner Seelen / und äuſſerlich zeigete ihm das Kindlein ein liebreiches Angeſicht / ruhete auff dem Hertzen deß Heiligen / und bezeigete ihme mit Königlicher Majeſtät allerhand Liebkoſungen / wie andere Kinder gegen ihren Vätteren / obwohlen diſes nicht ſo zärtiglich / und nicht ſo offt / als wie gegen MARIAM, geſchehen. Diſe ſo offt ſie ihren Eingebohren von ſich gegeben / nahme dargegen das auffbehaltene Blut und Heiligthumb von der Beſchneidung zu ſich / welches ſonſten der Heil. Joſeph zu ſeinem Troſt auffzubehalten pflegte; waren alſo beede Göttliche Geſponſen allzeit bereichet / diſe mit dem allerheiligſten Sohn / und jener mit ſeinem vergoſſenen Blut / welches ſie in einem Geſchürrlein von Cryſtall / ſo der Heil. Joſeph mit dem / von der Heil. Eliſabeth ihnen zugeſchickten Geld erkauffet hatte. (o) In diſem Geſchürrlein/wie ich oben geſagt habe / hat die allerſeeligſte Jungfrau das allerheiligſte Vorhäutlein / und das in der Beſchneidung vergoſſene Blut / ſolches abſchneidend von dem Tüchlein / welches bey diſem Geheimbnüß gedienet / eingeſchloſſen. Und diß alles mehrer zu verſicheren / weilen das Geſchürr oder Glaß mit einem ſilbernen Schrauffen verſehen ware / hat MAIRA mit ihrem bloſſen Befehl beyde Theil deß ſilbernen Schrauffens der geſtalten geſchloſſen / und beveſtiget / daß es der Goldſchmid ſelbſten nicht beſſer zuſammen löthen können. In diſer Form verwahret behielte die Jungfräuliche Mutter ſolchen Schatz ihr gantzes Leben hindurch / und verlieſſe ihn hinnach denen HH. Apoſtlen / mit hin der heiligen Kirchen einverleibt. In dem unermäßlichen Meer diſer Geheimbnuſſen finde ich mich / als ein unverſtändiges Weib / alſo verſencket / und meine Wort alſo eingeſchloſſen / daß ich vil dem Glauben / und der Chriſtlichen Frombkeit muß überlaſſen.

(o) *Supra n.* 492.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

551. Liebſte Tochter / auß denen vorigen Capitulen wirſt dich annoch erinneren / daß man durch übernatürliche Weiß keine Sach weder zu Erleichterung der Schmertzen / noch auß natürlicher Begürde / vilweniger auß eytlem Fürwitz von dem HErrn ſolte erforſchen. (p) Anjetzo erinnere ich dich / daß du auß diſen Urſachen eben ſo wenig deinen Neigungen Platz geben ſolteſt / eine natürliche / oder äuſſerliche Sach zu begehren / oder zuwürcken; dann in allen Würckungen deiner Kräfften und Wercken deiner Sinnen ſolleſt du deine Anmuthungen mäſſigen / und bezwingen / ohne ihnen zugeben / was ſie begehren / wann es ſchon auch einen Schein der Tugend und Frombkeit an ſich haben ſolte. Ich hatte keine Gefahr / in diſen Anmuthungen zufehlen / wegen meiner unſträfflichen Unſchuld; So gienge auch die Frombkeit der Begürde nicht ab / welche ich hatte / in der Hütten zu verbleiben / allwo

(p) *Supra n.* 529.

wo mein Eingebohrner auff die Welt kommen/ und die Beſchneidung empfangen; Nichts deſtoweniger wolte ich diſe meine Begürd ſo gar meinem Geſponß/ dem Heil. Joſeph/ nicht entdecken/ weilen ich den Gehorſamb diſer Frombkeit ſelbſten vorgezohen/ wohl erkennende/ daß es denen Seelen nutzlicher/ GOtt aber angenehmer wäre/ ſeinen heiligen Willen nicht durch eigene Neigung/ ſondern durch frembden Rah und Gutbeduncken zuſuchen. In mir ware diſes ein grösserer Verdienſt und Vollkommenheit/ in dir aber/ und in denen übrigen Seelen/ als welche auß eigner Anleithung in Gefahr ſtehen zu fehlen/ ſoll diſes Geſatz unveränderlich ſeyn/ umb derſelben mit Fleiß und Beſcheidenheit vorzukommen/ und außzuweichen; Dann die Unwiſſende/ und in ihrem Gemüth alſo eingeſchranckte Creatur hänget ſich leichtlich mit ihren Neigungen/ und eigenen Begürden an ſchlechte Sachen/ und offtermahls beſchäfftiget ſie ſich gantz mit dem Geringen/ wie mit dem Groſſen/ und das/ was nichts iſt/ geduncket ihr etwas zu ſeyn. Alles diſes aber machet ſie untüchtig/ und beraubet es groſſer geiſtlicher Güther/ Gnaden/ Verdienſt/ und Erleuchtungen.

552. Diſe Lehr/ und alle nachfolgende ſchreibe ein in dein Hertz/ und befleiſſe dich/ in demſelbigen von allem dem/ was ich gewürcket/ ein rechtes Regiſter/ oder Gedenck-Zeichen zumachen/ damit du das jenige/ was du erkenneſt/ auch im Werck ſelbſten vollziehest. Mercke auff die Ehrenbiethigkeit/ Liebe/ Sorg/ heiligen Schröcken/ und Auffſehen/ mit welchem ich mit meinem Sohn gehandlet; und obwohlen ich auff ſolche Weiß allzeit gelebet/ ſo habe ich doch nach der Empfängnuß meines GOttes ſelbigen niemahlen auß meinen Augen verlohren/ niemahlen habe ich mich in der Liebe zuruckgehalten/ welche mir GOtt mitgetheilet. Mit diſem Eyfer ihme nochmehr zu gefallen/ gabe ſich mein Hertz niemahlen zur Ruhe/ biß ich gantz vereinbahret und verſencket in der Theilhafftigmachung jenes höchſten Gutths/ und letſten Zihls zuweilen ruhete/ als in meinem Mittel-Punct; gleich aber widerumb kehrete ich zu meiner beſtändigen Sorgfältigkeit/ eben als wie einer/ der ſeinen Weeg fortſetzet/ ohne ſich auffzuhalten in dem jenigen/ was ihme nichts hülffet/ und ſein Verlangen zuruckhaltet. So weit ſtunde mein Hertz von der Anhefftung an ein zeitliche Sach/ oder von der Nachfolg einer ſinnlichen Neigung/ daß es in diſen lebete/ als wann es nicht von einer irrdiſchen Natur geſtaltet worden wäre. Wann die übrige Creaturen nicht frey/ und ledig ſeynd von ihren üblen Anmuthungen/ oder diſe nicht in dem Grad/ wie ſie können überwinden/ ſo haben ſie ſich nicht über ihre Natur ſondern über ihren eigenen Willen zubeklagen. Die ſchwache Natur beſchwäret ſich vilmehr über ſie/ weilen ſie ſelbige mit der Vernunfft zwar regieren können/ aber nicht wollen/ ſie laſſen ſelbe ihren Unordnungen nachhangen/ helffen ihnen mit ihrem freyen Willen/ und mit ihrem Verſtand ſuchen ſie ihr ehender gefährliche Gegenwürff und Gelegenheiten/ in welchen ſie ſich leichtlichen verliehret/ auffzubringen. Durch

diſe

diſe gähe Gefahren deß menſchlichen Lebens ermahne ich dich/ liebſte Tochter/ daß du keine ſichtbahrliche Sach/ ob ſie ſchon nothwendig/ und dem Beduncken nach/ recht zu ſeyn ſcheinet/ weder verlangeſt noch ſucheſt. Alles/ was du auß Noth gebraucheſt/ als da iſt das Zimmer/ Kleidung/ Unterhaltung/ ꝛc. gebrauchete auß Gehorſamb/ und mit Gutachten deiner Oberen; dann alſo will es der HERR/ und ich ſelbſten/ damit du dich in allem gebraucheſt zu dem Dienſt deß Allerhöchſten. Durch ſo vil Regiſter/ welche ich dir vorgelegt/ ſollen deine Ubungen geleithet werden.

XVI. Capitul.

Die drey Königen komen auß Orient/ und betten an das eingefleiſchte Wort in Bethlehem.

553. DIe drey weiſe Könige/ welche das neu-gebohrne Göttliche Kindlein zuſuchen gekommen/ waren gebürtig auß Perſia/ Arabia/ (a) und Sabba/ drey gegen Auffgang der Sonnen gelegenen Theil deß gelobten Lands. Ihre Ankunfft haben weißgeſagt ſonderbahr der König David; vor ihme aber (b) Balaam/ als er auß Göttlichem Willen daß Iſraelitiſche Volck gebenedeyet/ indem doch ihne der Moabiter-König Balac dahin geführet/ daß er ihme fluche/ und malediye. Unter diſen Benedeyungen ſagte Balaam/ daß die Iſraeliter werden Chriſtum ihren König ſehen/ ob ſchon nicht gleich/ und daß ſie ihn wurden betrachten/ ob ſchon nicht gantz in der Nähe/ angeſehen daß Volck ihne geſehen/ nicht durch ſich ſelbſten/ ſondern durch die drey Weiſen/ welche von ſelbigem herſtammeten; auch nicht gleich/ ſondern nach vilen Welt-Gängen. Weiter/ ſagte er: Daß ein Stern von Jacob auffgehen wurde/ der da ſeyn ſolte/ den jenigen anzuzeigen/ welcher gebohren ware in dem Hauß Jacobs (c) ewiglich zu herrſchen.

554. Es waren diſe drey Könige wohl unterrichtet in denen natürlichen Wiſſenſchafften/ und wohl beleſen in denen Schrifften deß Volcks/ deſſentwegen ſie auch die Weiſe genennet worden. Wegen der Erkanntnuß der Schrifften/ und wegen öffteren Unterredungen mit einigen Hebräeren bekamen ſie einen Glauben von der Ankunfft deß Meßias/ den die Juden erwartheten. Beyneben waren ſie gerechte/ warhaffte Männer/ und regierten ihre Länder mit groſſer Gerechtigkeit/ welche/ gleichwie ſie nicht ſo groß waren/ als die Königreich unſerer Zeiten/ ſo konten ſie ſelbige auch leichtlichen/ wie geſcheide verſtändige Fürſten durch ſich ſelbſten regieren; dann diſes iſt das rechtmäſſige Ambt eines Königs; darumben ſagt auch der Heil. Geiſt/ (d) daß GOtt ſein Hertz haltet in ſeinen Händen/ ſelbiges zu leithen/ wie die Zertheilung der Wäſſer zu ſeinem göttlichen Willen. Die drey Weiſe hatten auch ein groſſes Gemüth/ ohne Geitz/ oder Begürlichkeit/ welche die Hertzen der Fürſten ſo ſehr untertrucket/ und verminderete: weilen die Län-

(a) *Pſal. 71. v. 10.*
(b) *Num. 23. & 24. & c. 24. v. 93.*
(c) *Luc. 1. v. 32.* (d) *Prov. 21. v. 35.*

der diſer Königen nicht weit von einander gelegen / ſo erkannten ſie einander / und handleten unter ſich von denen ſittlichen Tugenden / welche ſie hatten von denē Wiſſenſchafften / deren ſie kündig waren / und gaben einander auch Nachricht von denen höheren und gröſſeren Sachen / welche ſie erreicheten. In allem waren ſie vertraute Freund / und getreue Correſpondenten oder Brieff-Wechßler.

555. Es iſt ſchon in dem 11. Cap. n. 493. gemeldet worden / wie die drey Weiſen eben in ſelbiger Nacht / da das eingefleiſchte Wort gebohren / von diſer Geburth durch die H. H. Engel unterrichtet worden ſeyen. Diſes geſchahe auf folgende Weiß: Daß nemblich einer auß denen Engliſchen Beyſtänden MARIÆ, ſo höher und fürnehmer / als die Engel der dreyen Königen geweſen / zu diſen von der Bethlemitiſchen Höhle abgeſchicket wurde / welcher / als Oberer erſtbeſagter Engel / ſie erleuchtete / und ihnen den Göttlichen Willen / und ſeine Bottſchafft erklärete / auf daß ein jedwederer ſeinen Pfleg-Sohn ebenfahls von der Einfleiſchung / und Geburt Chriſti deß HErren unſers Erlöſers Nachricht ertheilen ſolte; Alſobald darauff redeten die drey Engel in dem Schlaff zu gleicher Zeit und Stund ein jeder mit dem Weiſen / welcher ihn betraffe. Diſes iſt die gemeine Ordnung der Engliſchen Offenbahrungen / daß der Willen deß HErrn denen Seelen durch die Engel kundt gemacht werde. Die Erleuchtung der drey Königen ware gar reichlich und klar von dem Geheimbnuß der Einfleiſchung; dann ſie wurden unterrichtet / wie daß gebohren wäre (e) der König der Juden / GOtt und wahrer Menſch / daß er wäre der Meßſias / und verſprochene Erlöſer / von welchem die Schrifften (f) und Prophezeyhungen geredet hatten / (g) und daß ihnen / zu Auffſuchung deſſelben / ein Stern leuchten wurde / welchen Balaam vorgeſagt hatte. Die drey Weiſen erkenneten auch / und zwar ein jedwederer für ſich / wie daß diſe Nachricht ebenfahls denen zweyen anderen wäre gegeben worden / und daß diſe Gutthat und Wunderwerck nicht zu verſaumen / ſondern / daß ſie dem göttlichen Liecht mitwürcken / und das Geoffenbahrte vollziehen ſolten. Sie wurden darauff erhebt / und in groſſer Lieb und Begürd entzündet / den Menſchwordenen GOtt zu erkennen / ihn für ihren Erſchaffer und Erlöſer anzubetten / und mit höchſter Vollkommenheit zu dienen; darzu ihnen dann die erlangte ſittliche Tugend vil geholffen; dann mit ſolcher waren ſie beſſer zubereithet / das Göttliche Liecht zuempfangen.

556. Nach diſer himmliſchen Offenbahrung / welche die drey Könige im Schlaff gehabt / ſeynd ſie gleich von ſelbigem aufgeſtanden / haben ſich auff die Erden nidergeworffen / und in aller Demuth die Weeſenheit deß unverändlerlichen GOttes in dem Geiſt angebettet / und ſeine Barmhertzigkeit und Gütte erhöhet / daß er zu Erlöſung der Welt das menſchliche Fleiſch von einer Jung-

(e) *Gen.* 28. *v.* 14. (f) *Reg.* 7. *v.* 13. (g) *Iſai.* 9. *v.* 6. & *Jerem.* 23. *v.* 5. & *Ezech.* 34. *v.* 23. & *n.* 24. *v.* 17.

Jungfrauen (*h*) angenommen. Darauff alle drey von einem gleichen Geiſt bewögt ſich entſchloſſen / ohne Verzug nacher Juda zu reyſen / das Göttliche Kindlein alldorten zu ſuchen / und anzubetten. Sie bereitheten die drey Gaaben / Gold / Weyrauch / und Myrrhen mit ſich zu nehmen / dann ſie waren in allem auf eine wunderbahrliche Weiß regieret / und ohne vorhergehende Unterredung waren ſie gleichförmig in ihren Anordnungen und Entſchlieſſungen. Damit ſie aber deſto behender fortreyſen könnten / verſchaffeten ſie noch ſelbigen Tag das Nothwendige zu der Reyß von Cameelen / Vorrath / und Dienerſchafften. Dahero ohne einiges Auffmercken deß Nachredens / welche diſe Neuerung / daß ſie nemblichen in ein frembdes Land mit geringer Bedienung / ohne genugſambe Wiſſenſchafft des Orths / wo das Kindlein wäre / fortreyſeten / bey ihrem Volck verurſachen wurde / haben ſie ſich mit groſſem Eyffer und hitziger Liebe entſchloſſen / ſich alſo balden auffzumachen / und ſelbiges zu ſuchen.

557. Der heilige Engel / welcher von Bethlehem zu denen Königen gekommen / machte zu gleicher Zeit aus einer lüfftigen Materi einen hell-glantzenden Stern / kleiner jedoch / als die andere Stern deß Firmaments / weilen diſer nicht höher geweſen / als es der Endzweck ſeiner Geſtaltung begehrte; Er bliebe in der untern Landſchafft deß Luffts / die heilige Königen biß in die Hütten zu führen / wo das Göttliche Kindlein ſich eingefunden. Er ware von einer neuen / und von den übrigen Sternen entſchiedenen Klarheit / und mit ſeinem allerſchönſten Liecht leuchtete er vor bey der Nacht / als eine hellſcheinende Torſchen / bey dem Tag aber erſchiene er unter dem Glantz der Sonnen mit einer ſonderbahren Würckung. Da die HH. drey König / ob ſchon von unterſchiedlichen Orthen / auß ihrem Hauß außgangen / haben ſie den neuen Stern / der nur ein eintziger ware / ſambtlich geſehen: dann er ware in einer ſolchen Entfernung und Höhe geſetzet / daß er allen dreyen zugleicher Zeit hat vorſcheinen können. Da alſo alle drey diſem Wunder-Liecht nachgereyſet / ſeynd ſie einander in Kürtze begegnet: darauff dann der Stern umb vil Grad niederer ſich herunter gelaſſen / und ſeinen Glantz deſto ſchöner und nächner mitgetheilet hat. Nach ihrer Zuſammenkunfft tragten die Weiſe ihre gehabte Offenbahrungen zuſammen / umb daß alle drey eines gleichen Vorhabens wären. Darauff ſie in der Andacht und Begürd / daß neugebohrne Kindlein anzubetten / noch mehrer entzündet / ſich höchſtens verwunderten / und GOtt in ſeinen Wercken und Geheimbnuſſen lobten und preyſeten.

558. Die Könige ſetzten ihren Weeg fort / ohne daß ſie den Stern auß ihrem Geſicht verlohren / biß ſie zu Jeruſalem angekommen; Deſſentwegen dann auch / und weilen ſelbiges Orth die Haupt-Stadt der Juden geweſen / argwohneten ſie / daß ſelbige villeicht die Geburts-Stadt deß Göttlichen Kindleins ſeyn möchte. Sie tratten ein (*i*) in Jeruſalem / und fragten umb ſelbiges offentlich / ſagende: Wo iſt

(*h*) *Iſai. 7. v. 14. & c. 35. v. 4.*

(*i*) *Matth. 2. v. 1. & ſeq.*

iſt der König der Juden / der neulich gebohren; dann in Orient haben wir ſeinen Stern geſehen / der ſeine Geburth offenbahret / und wir kommen / ihn zu ſehen / und anzubetten? Diſe Neulichkeit kame dem Herodes zu Ohren / welcher ſelbiges mahl / ob ſchon wider rechtlich / in Judäa regierte / und zu Jeruſalem ſich befande. Der ungerechte König gantz ertatteret in Anhörung / daß ein anderer vil rechtmäſſigerer König gebohren wäre / verwirrte ſich zum höchſten / und mit ihme die gantze Stadt. Einige zwar auß Schmeichlung / andere aber auß Forcht der Neuerung. Alſobalden ruffete er den Rath der Hohen-Prieſter / und Schrifftgelehrten zuſammen / und befragte ſie / wo Chriſtus / welchen ſie in ihrem Geſatz erwartheten / gebohren werden ſolte? Ihre Anwort ware / daß ſelbiger nach der Weißſagung deß Propheten Michäas / (k) in Bethlehem wurde gebohren werden; dann er hätte ſchrifftlichen hinterlaſſen / daß von dortauß der jenige entſpringen wurd / welcher das Volck Iſrael beherrſchen wurde.

559. Da Herodes von der Geburth-Stadt diſes neuen Königs in Iſrael verſtändiget worden / trachtete er gleich / ihne zu vertilgen; beurlaubte demnach die Prieſter / und ruffete heimlich zu ſich die drey Weiſe / umb von ihnen zu vernehmen / (l) wann ſie den Stern / als ein Zeichen ſeiner Geburth / geſehen hätten. Gleichwie nun diſe die Zeit ihme aufrichtig anzeigeten / alſo lieſſe er ſie nach Bethlehem reyſen / und ſagte ihnen mit verſtelter Boßheit: Gehet hin / fraget nach dem Kind und wann ihr ſolches findet / ſo gebet mir Nachricht darvon / damit auch ich kommen / und ſelbiges anbetten möge. (m) Die drey Weiſe begaben ſich alſo widerumb auf die Reiß / und verlieſſen den gleißneriſchen König voller Sorgen und Angſt / wegen unfehlbahren Zeichen der Geburth deß rechtmäſſigen Herrn der Juden. Obwohlen zwar ihne die Erkanntnuß hätte beſänfftigen ſollen / daß nemblichen ein erſt-gebohrnes Kind nicht ſo bald wurde können regieren; ſo iſt doch die Menſchliche Glückſeeligkeit ſo ſchwach und betrüglich / daß auch ein Kind allein / oder eine weitſchichtige Forcht ſie umbſtoſſen kan: indeme nur die eintzige Einbildung all ihren Troſt verhinderet.

570. Nachdeme die Weiſe auß Jeruſalem außgetretten / haben ſie den Stern / welcher ſich bey deren Eingang verlohren / widerumb gefunden / (n) mit deſſen Liecht ſie zu Bethlehem in der Geburts-Hütten angelanget / über welcher der Stern ſeinen Lauff eingehalten / ſich nider gelaſſen / ſo dann ſein leibliche Geſtalt verminderend / ſich in die Hütten hinein gemacht / und auf das Haupt deß Kindleins ſich nidergelaſſen / über welches er dann ſein gantzes Liecht außgoſſen / und alsbald die Matery / auß der er geſtaltet ware / ſich auffgelöſt / und vergangen. Die Himels-Königin ware wegen Ankunfft der drey Königen ſchon von GOtt unterrichtet / und da ſie vermerckte / daß ſie nicht weit von der Hütten entfernet waren / gabe ſie dem H. Joſeph darvon Nachricht / nicht / daß er ſich hinweck begeben / wohl aber an ihrer

(k) *Mich.* 5. v. 2. (l) *Matth.* 2. v. 7. (m) *Ibid.* v. 8. (n) *Ibid.* v. 9.

ihrer Seithen verbleiben ſolte/ wie er es auch gethan. Ob ſchon von diſem das Heil. Evangelium nichts meldet/ angeſehen diſes eben ſo wenig/ als andere/ von denen Evangeliſten nit verzeichnete Sachen zum Verſtand deß Geheimbnuß nothwendig geweſen/ ſo iſt es doch gewiß/ daß der Heil Joſeph ſich gegenwärtig befunden/ da die Drey Könige das Kindlein JEſus angebettet. Und ſintemahlen es unnöthig ware/ diſem vorzubiegen/ weilen die Weiſe ſchon erleuchtet waren/ daß die Mutter deß Neugebohrnen eine Jungfrau/ (o) und er ſelbſten aber kein Sohn deß Heil. Joſephs/ ſondern ein wahrer GOtt ſeye. So werde auch GOtt die König nicht dahin gezohen haben/ ihne anzubetten/ wann ſie noch gantz unwiſſend geweſt wären/ und in einer ſo hochwichtigen Sach ſolten fälſchlich geurthlethaben/ daß das Kindlein ein Sohn Joſephs/ und von einer nicht Jungfraulichen Mutter wäre. Sie waren demnach ankommen/ von allem völlich erleuchtet/ von diſen verborgnen allerheiligſten Geheimbnuſſen höchſt weißlich urtheilende.

561. Die Göttliche Mutter in ihren Armben das Kindlein haltend/ erwarthete die Andächtige fromme König/ ſie ſtunde da mit unvergleichlicher Einzogenheit und Schönheit/ und lieſſe zugleich unter der demüthigen Armuth die Anzeugen einer mehr dann menſchlicher Majeſtät/ neben glantzendem Angeſicht hervor tringen. Noch mehrer aber glantzete das Göttliche Kindlein/ und warffe von ſich groſſe Strahlen deß Liechts/ alſo/ daß die völlige Hütten zu einem Himmel wurde. In diſe Höhle dann tratten ein die Drey Morgenländiſche König/ und in erſter Anſehung deß Sohns und der Mutter ſtunden ſie ein gute Zeit gantz verwundert und erſtaunet; Sie warffen ſich darauff zur Erden/ und betteten an das Kindlein/ ihne erkennende für einen wahren GOtt/ Menſchen/ und Erlöſer deß menſchlichen Geſchlechts. Durch Göttliche Krafft/ und deß Kindleins JEſu ſüſſiſte Gegenwarth wurden ſie innerlich von neuem erleuchtet. Sie erkannten die Menge der Engliſchen Geiſter/ welche als Diener/ (p) und Auffwarther deß König (q) aller Königen mit Zittern und Ehrenbiethigkeit herumb ſtunden. Mitten unter diſen erhebten ſie ſich widerumb von der Erden/ und wünſcheten Glück ihrer und unſerer Königin/ daß ſie ein Mutter deß Sohns deß ewigen Vatters worden ſeye. Mit aller Demut begehrten ſie von ihr die Hand/ ſelbige zu küſſen/ wie es in ihren Länderen gegen denen Königinen üblichen ware/ aber die weiſiſte Jungfrau zohe zuruck die ihrige/ und bothe ihnen die Hand des Welt-Erlöſers/ ſagende: **Mein Geiſt hat ſich erfreuet in dem Herren/ und meine Seel lobet und preyſet ihn/ weilen er auß allen Völckerſchafften euch beruffen/ und außerkohren/ daß ihr mit euren Augen erkeñen/ und ſehen möchtet dasjenige/ was vil Propheten (r) und Königen gewunſchen/ aber nicht erlanget haben/ nemblichen das**

(o) *Iſai.* 7. *v.* 14.

(p) *ad Hebr.* 1. *v.* 14. (q) *Apoc.* 19. *v.* 16.
(r) *Luc.* 10. *v.* 24.

das ewige Wort eingfleiſchet und gebohren: Laſſet uns groß machen und loben ſeinen Nahmen wegen diſer groſſen Geheimbnuſſen und Barmhertzigkeiten / welche er ſeinem Volck bewieſen: Laſſet uns küſſen die Erden / welche durch ſeine allerhöchſte Gegenwarth geheiliget wird.

562. Auf diſe Wort MARIÆ verdemüthigten ſich die Könige auff ein neues / betteten an das Kindlein / und erkennten die groſſe Gutthat / daß die Sonn (s) der Gerechtigkeit nun endlichen gebohren / und ihre Finſternuſſen vertriben wären. Nach diſem redeten ſie mit dem Heil. Joſeph / erfreuten ſich mit ihme / daß er ein Geſponß der Mutter GOttes ſelbſten worden; verwunderten ſich darbey mitleydend über eine ſo groſſe Armuth / in welcher die gröſte Geheimbnuſſen des Himmels und der Erden verſchloſſen waren. Nach verfloſſenen dreyen Stunden in diſem Geſpräch begehrten die Königen von MARIA Erlaubnuß / umb in die Stadt zu gehen / und eine Einkehr zuſuchen / weilen ſie ſich in diſer Höhle zugleich nicht auffhalten konnten. Etwelche Leuth folgten ihnen / aber nur die drey Weiſen allein wurden theilhafftig gemacht der Würckung deß Liechts / und der Gnad; die Ubrige / welche nur zuſchaueten / auf das Aeuſſerliche Achtung gaben / und den verächtlichen armen Stand MARIÆ und Joſephs beſahen / ob ſie ſchon die Neulichkeit der Sach bewunderten / erkannten doch nichts von dem Geheimbnuß. Alſo beurlaubten ſich die König / MARIA und Joſeph aber blieben mit dem Kindlein allein / und preyſeten GOtt mit neuen Lob-Geſänger / daß ſein Nahm anfanget / von denen Heyden erkennet / und angebettet zu werden. (t) Das Ubrige / was die drey König verrichtet / will ich in folgendem Capitul anführen.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

563. Liebſte Tochter / in denen Begebenheiten diſes Capituls hätte ich groſſe Grund-Stücke / die König und Fürſten / auch übrige Kinder der heiligen Kirchen zu unterweiſen / in der ungeſaumbten Andacht und Demuth der dreyen Weiſen nachzufolgen / und hingegen in der unbillichen Härtigkeit deß Herodis / ſelbe zu förchten; Dann ein jedwederer hat den Frucht ſeiner Wercken eingeſamblet: Die Könige zwar den Frucht viler Tugenden und der Gerechtigkeit / welche ſie handhabeten / Herodes aber den Frucht ſeiner blinden Ehrſucht und Hoffart / mit welcher er ungerecht regierte / auch viler anderen Sünden / in denen er ſich ohne Mäſſigung verſenckte. Aber diſes ſey genug für die jenige / welch in der Welt leben / und andere lehren / ſo ſie in der heiligen Kirchen haben. Für dich mußt du die Lehr deſſen / was du geſchriben / anwenden / und auffmercken / daß die völlige Vollkommenheit deß Chriſtlichen Lebens in denen Catholiſchen Wahrheiten / und in derſelben beſtändiger veſter Erkanntnuß müſſe gegründet ſeyn / wie es der Glaub der heiligen Kir-

(s) *Mal.* 4. *v.* 2. & *Luc.* 1. *v.* 78.

(t) *Pſal.* 85. *v.* 9.

Kirchen lehret. Und/ damit du ſolche tieffer in dein Hertz eintruckeſt/ mußt du von allem/ was du auß denen heiligen Bücheren lieſeſt/ oder höreſt/ deinen Nutzen ſchaffen. Auf diſen heiligen Glauben ſoll ſodann die Würckung folgen/ mit Uberfluß aller guten Wercken/ auch beſtändiger Hoffnung der Beſuchung/ und Ankunfft deß Allerhöchſten.

564. Neben dem wird dein Will hurtig und ungeſaumbt ſeyn/ damit der Will deß Allmächtigen in dir jene Lieblichkeit und nothwendige Ergebenheit finde/ welche dem jenigen/ was er dir erkláhret/ nicht allein keinen Widerſtand mache/ ſondern/ daß du auch das Erkannte ohne Menſchliches Auffſehen gehorſamblich vollzieheſt. Wann du diſes/ deiner Schuldigkeit nach/ verrichten wirſt/ ſo will ich ſeyn dein Stern/ welcher dich leithen wird (u) durch die Fußſtapffen deß HErrn/ damit du mit Behändigkeit wandereſt/ (w) biß du in Sion ſehen/ und genieſſen mögeſt das Angeſicht deines GOttes und höchſten Guths. In diſer Lehr/ und in dem jenigen/ was denen dreyen Weiſen begegnet/ iſt eine ſonderbahre Wahrheit zur Heiligmachung der Seelen verſchloſſen/ welche aber von wenigen erkennet/ oder beobachtet wird: Nemblichen/ daß die Beruff/ und Einſprechungen/ welche der HErr denen Creaturen zuſchicket/ diſe Ordnung gemeiniglich haben/ daß die Erſte zu Würckung einiger Tugenden bewege/ welchen wann die Seel Platz gibet/ ſo ſchicket der HErr andere gröſſere/ deſto fürtrefflicher zu würcken: Machet man ſich diſer zu nutzen/ ſo bereithet man ſich zu anderen/ und empfanget neue und gröſſere Hülffen. In diſer Ordnung pflegen zu wachſen die Gnaden deß HERRN/ nach der Maaß/ wie ſelbige die Creatur beſtimmet. Auß welchen du zwey Sachen abnehmen kanſt: Erſtlichen: Was für ein groſſer Schad ſeye/ die Ubung einiger Tugend verachten/ welche von denen Göttlichen Einſprechungen an die Hand gegeben wird. Andertens/ daß GOtt denen Seelen offtermahls groſſe Hülffen geben wurde/ wann ſelbige mit denen kleineren zu würcken anfangten/ dann er iſt erbietig/ und wartet zu/ daß ihme Platz gegeben werde/ damit er nach Billichkeit ſeiner Urthlen/ und ſeiner Gerechtigkeit würcken könne. Zumahlen man aber diſe Ordnung und diſen Fortgang ſeiner Beruffungen verachtet/ ſo haltet er zuruck den Lauff ſeiner Gottheit/ und gibet das jenige nicht/ was er ſelbſten verlanget/ und die Seelen zu empfangen hätten/ wann ſie nicht eigenthätig die Verhinterung/ und den Eckſtein in Weeg legeten; deſſentwegen ſie auch von einem Abgrund in den anderen fallen. (x)

565. Die drey Weiſe/ und der Herodes ſtunden auff gleichem Weeg: Die Erſtere begegneten mit guten Wercken denen erſten Beyhülffen und Einſprechungen; und alſo machten ſie ſich durch vil Tugenden tauglich/ daß ſie beruffen/ und durch Göttliche Offenbahrung zur Erkanntnuß der Geheimbnuſſen der Einfleiſchung/ Geburth und Erlöſung/ von diſer aber zu

(u) *Prov.* 4. *v.* 11. (w) *Pſ.* 83. *v.* 8. (x) *Pſal.* 41. *v.* 8.

zu dem Stand deren Heiligen und Vollkommenen auff den Weeg deß Himmels gezohen und geleithet worden. Das Gegenſpiel erfuhre Herodes/ welchen ſeine Härtigkeit und Verachtung/ der göttlichen Hülff bey zu würcken/ zu einen unmäßigen Hoffart/ und Ehrſucht geführet. Diſe Laſter ſtürtzeten ihne endlichen in den leſten Abgrund der Grauſambkeit/ Krafft welcher Er der Erſte aus allen Menſchen dem Erlöſer der Welt nach dem Leben geſtellet/ unter dem Schein der Andacht ſich verſtellet. Damit er aber das Kindlein antreffen möchte/ hat er das Leben denen unſchuldigen Kindern benommen/ daß alſo ſeine verderbte und verfluchte Vorhaben nicht umbſonſten wären.

XVII. Capitul.

Die drey König kehren das andermahl das Kindlein zu ſehen und anzubetten/ bringen Selbigem ihre Opffer/ und kehren durch einen andern Weeg in ihre Länder.

566. VOn der Hütten der Geburth/ in welcher die drey König gleich von ihrer Reiß eingetretten/ haben ſie ſich in eine Einkehr in der Stadt Bethlehem begeben/ und nachdeme ſie ſich ſelbige Nacht gantz allein in ein Zimmer verfüget/ ſtunden ſie lange Zeit mit vilen Zähren übergoſſen/ und unter andächtigen Seufftzern trageten ſie zuſammen/ was ſie geſehen/ was für Würckungen ein jedweder daraus empfunden/ und was ſie in dem Göttlichen Kind/ und in ſeiner allerheiligſten Mutter ſonderbahr wahrgenommen. Mit diſer Unterredung entzündeten ſie ſich noch mehr in der göttlichen Liebe/ ſich verwunderende über den Glantz/ und Majeſtät deß Kindlein/ über die Weißheit/ Einzogenheit/ und göttliche Schamhafftigkeit der Jungfräulichen Mutter/ über die Heiligkeit ihres reiniſten Geſponß Joſeph/ über die Armuth aller dreyen/ und über die Nidertrâchtigkeit deß Orths/ in welchem der HErr Himmels und der Erden hatte wollen gebohren werden. Die andächtige Königen empfanden die Flammen deß göttlichen Feuers/ welches ihre andächtige Hertzen völlig entzündete/ ſie konten ſich nicht enthalten/ ſondern brachen aus in Worten und Gebärden einer groſſen Ehrerbietigkeit/ und Liebe ſagende: Was iſt diſes für ein Feuer/ ſo wir empfinden/ was für eine Krafft diſes groſſen Königs/ die uns zu ſolchen Eyfer und Anmuthungen bewöget? was ſolten wir thun umb mit denen Menſchen zu handlen/ wie werden wir unſeren Seufftzern Zihl und Maaß ſetzen/ was ſolten anfangen die jenige/ welche ein verborgenes/ neues und herrliches Geheimbnuß erkennet haben? O Gröſſe deß Allmächtigen/ verborgen denen Menſchen/ (a) und unter einer ſolchen Armuth verdecket! O Demuth niemahlen gemuthmaſſet von denen Menſchen/ wer kan euch wol alle daher ziechen/ damit keiner aus euch ſich diſer Glückſeeligkeit berauben möge?

567. Un-

(a) Iſai. 45. v. 15.

567. Unter diſen Göttlichen Geſprächen erinnerten ſich die Weiſen der äuſſerſten Noth/ welche JESUS/ Maria und Joſeph in ihrer Hütten erlydeten/ und entſchloſſen ſich / ihnen einige Geſchänck alſobalden zu überſenden / mit welchen ſie ihre Dienſtfertigkeit bezeigten/ und wie gern ſie ihnen wolten beſſer dienen/ wann ſich dermahlen etwas anderſt lieſſe thun. Schickten demnach bey ihren Bedienten vil von ihrem Vorrath/ ſambt andern Sachen/ was ſie alldort bekommen konten. MARIA und Joſeph nahmen ſolche an mit demüthiger Erkanntlichkeit / und gaben ihnen dargegen nicht lähre Danck-Wort/ ſondern vil kräfftige Seegen/ voller geiſtlichen Troſts. Die Himmels-Königin machte auß diſen Schanckungen ein reichliches Eſſen für die Armen/ welche an ihre Allmoſen angewohnet/ und noch mehrer von der Lieblichkeit ihrer Worten gezogen / ſie gemeiniglich beſuchten. Die drey Königen gaben ſich zur Ruhe mit unvergleichlicher Freud deß HErrn/ und in dem Schlaff brachte ihnen der Engel die Nachricht von ihrer Abreiß.

568. Bey Anbrechen deß folgenden Tags kehreten die Weiſen widerumben zu der Hütten / umb dem himmliſchen König ihre Opffer zu bringen. Sie kamen / und auff der Erden knyend betteten ſie ihne an/ mit tieffiſter Demuth; ſie eröffneten ihre Schätz/ (b) und opfferten ihme Gold/ Weyhrauch und Myrrhen; redeten darauff mit der Göttlichen Mutter / und berathſchlageten ſie über vil Zweiffel / und Geſchäfften/ welche die Geheimnuſſen deß Glaubens/ oder ihre Gewiſſen/ und die Regierung ihrer Länder betraffen / dann ſie wolten von allem unterrichtet zuruck kehren/ damit ſie ſich in ihren Wercken heilig/ und vollkommen auffführen möchten. Die Jungfräuliche Mutter hörete ſie gantz liebreich an / und befragte innerlich ihr Kindlein/ was ſie ihnen antworten/ und wie ſie diſe neue Söhn ſeines heiligen Geſatzes unterweiſen ſolte/ wie ſie dann als eine Meiſterin und Inſtrument der Göttlichen Weißheit denen Weiſen ihre Zweiffel ſo gründlich aufflöſete/ daß ſie von ihrer Wiſſenſchafft und Lieblichkeit gantz eingenommen / und erſtaunet/ ſich nicht entſchlieſſen konten / von ihr Urlaub zu nehmen. Ware demnach nothwendig / daß einer von denen Englen deß HErrn ihnen andeutete/ wie es der Willen GOttes wäre / daß ſie in ihre Länder ſich ſolten zuruck begeben. Kein Wunder iſt es/ daß ihnen diſes bebegegnet / dann durch die Wort der allerheiligſten Jungfrauen wurden ſie von dem Heiligen Geiſt erleuchtet/ und in allem / was ſie ſich befragten / und vilen andern Sachen / mit eingegoſſener Weißheit erfüllet.

569. Die Göttliche Mutter nahme an die Schanckungen von den Königen/ und übergabe ſelbige dem Kindlein JEſus/ welches mit lieblichem Angeſicht zeigete / daß er ſolche annehme; gabe ihnen darauff ſeinen göttlichen Seegen/ dergeſtalten / daß die Königen genugſamb ſehen und erkennen müſten/ wie nemblichen an ſtatt ihrer Gaaben ihnen die Völle der himmliſchen / weit mehr (c) als hundert für eines mitgetheilet wurde. Nach diſem wolten die Weiſen / nach Arth ihres Lands/ MARIAM mit

(b) *Matth. 2. v. 11.*

(c) *Matth. 19. v. 29.*

mit einigen koſtbahren Edelgeſteinen beſchencken; weilen aber diſe zu dem Geheimbnuß nicht gehöreten / wolte ſie auch die Himmels-Königin nicht annehmen / ſondern behielte allein die drey Gaaben/Gold/Weyhrauch und Myrrhen: und damit ſie die König deſto getröſter von ſich laſſen möchte / ſo gabe ſie ihnen einige Windelein/in welchen das Göttliche Kind eingebunden geweſen/ dann ſie hatte keine beſſere ſichtbarliche Sachen / ſie damit bereichter von ſich zu laſſen. Die drey König nahmen an diſe Heiligthumb mit ſolcher Hochſchätzung und Ehrenbiethigkeit/ daß ſie ſelbe mit Gold und Edelgeſtein gezierter auffbehalten. Zum Zeichen aber ihrer Koſtbahrkeit gaben diſe Windelein einen ſo lieblichen Geruch von ſich / daß ſelber von weiten verſpühret werden konte. Jedoch mit diſem Unterſchid/daß ſolchen nur die jenige riecheten / welche von der Ankunfft deß Meſſias auff die Welt den rechten Glauben hatten; die andere Unglaubige genoſſen diſe Lieblichkeit nicht / und die Königen würcketen mit diſem Heiligthumb groſſe Wunder in ihrem Vatterland.

570. Die drey Weiſen erbietheten ſich weiters / JESU und MARIÆ mit ihren völligen Haabſchafften und Güthern zu dienen; da diſes aber nit angenehmb wär / und MARIÆ mit ihrem Göttlichen Sohn in dem Orth der Geburth zu verbleiben beliebete / ſo wolten ſie ihr alldorten zu ihrem gelegenem Unterkommen ein Hauß auffbauen laſſen. Die allerſeeligſte Jungfrau erkennete dancknehmig diſes Anerbiethen/ohne ſolches zuzulaſſen; und damit die Weiſen ſich von ihr möchten beurlauben/ ſo batten ſie mit inneriſten Hertzens-Bewögungen/ daß ſie ihrer niemahlen möchte vergeſſen/welches ſie ihnen auch alſo verſprochen und zugehalten. Ein gleiches batten ſie den H. Joſeph. Nach empfangenen Seegen von allen dreyen reiſeten ſie ab mit einer ſolchen Anmuthung/ und Zartigkeit/ daß es ſcheinete/ als ob ſie ihre Hertzen in Zäher und Seufftzer verwandlet alldorten zuruck laſſen wolten. Nahmen darauff einen anderen Weeg/ (d) damit ſie nicht mehr zu Herodes auff Jeruſalem kommeten: dann alſo hatte ſie der Engel im Schlaff ermahnet. Bey Außtrettung von Bethlehem wurden ſie widerumben von dem vorigen / oder einem andern Stern geführet / welcher ſie biß zu dem Orth/ wo ſie vormahls einander begegnet / begleitet hat / von dar ein jedwederer ſeinem Land zugezogen.

571. Das übrige Leben diſer dreyen glückſeeligen Königen ware nach Göttlichen Beruff gantz gemäß: dann in ihren Ländern lebeten ſie/ als wahre Lehr-Jünger der Lehren-Meiſterin aller Heiligkeit / nach dero Lehr ſie die Seelen / und ihre Reich regieret. Durch ihr Exempel / Leben und Unterricht / welchen ſie von dem Erlöſer der Welt gegeben / haben ſie eine groſſe Anzahl Menſchen zu Erkanntnuß deß wahren GOttes gebracht. Nach diſem voll der Täg und Verdienſten haben ſie endlichen ihren Lauff in Heiligkeit und Gerechtigkeit zugebracht/da ihnen die Mutter der Barmhertzigkeit im Leben und Tod gnädig geweſen. Nach Abreiß der Königen waren MARIA und Joſeph

(d) *Matth.* 1. v. 12.

ſeph wegen denen Wunderthaten deß Allerhöchſten in neueren Lob-Geſängern verſencket. Sie überlegeten alles mit der H. Göttlichen (*e*) Schrifft / und Weiſſagungen (*f*) der Patriarchen / wohl erkennende / wie ſich anjetzo alles mit dem Kindlein erfüllete; aber die allerweiſiſte Jungfrau begreiffete alles am tieffiſten / behielte alles / und überlegte alles mit ihr ſelbſten (*g*) in ihrem Hertzen. Die heilige Engel / ſo diſem Geheimbnuß beyſtunden / wünſcheten Glück ihrer Königin / daß ihr allerheiligſter Sohn von den Menſchen (*h*) erkennet und angebettet wurde / und erhöcheten ſeine Barmhertzigkeit / welche er mit ſeinen Geſchöpffen gewürcket.

Lehre / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

572. Liebſte Tochter / groß ſeynd geweſen die Schanckungen / welche die drey König meinem göttlichen Sohn geopffert haben; aber noch gröſſer ware die Liebe / mit welcher ſie es gegeben / und das Geheimbnuß / welche dieſelbige anzeigeten; wegen allem diſem ſeynd ſie GOtt auch angenehmb geweſen. Eben ein ſolches verlange ich / daß auch du opffern ſolleſt: ſage GOTT Danck / daß er dich arm gemacht in deinem Stand; dann ich verſichere dich / meine Geliebte / das für den Allerhöchſten kein köſtlichers Opffer nicht ſeye / als die freywillige Armuth. Wenig ſeynd in der Welt / welche der zeitlichen Reichthumben ſich wohl gebrauchen / und ſolche GOtt mit der Freygebigkeit und Liebe deren drey Königen auffopffern: Die Arme deß HErrn / in ſo groſſer Anzahl ſie ſeynd / erfahren / und bezeigen es überflüſſig / wie grauſamb und geitzig die Menſchliche Natur ſich erzeige / dann / obſchon ſo vil Nothleydende / werden doch wenig von denen Reichen geholffen. Diſe Unbarmhertzigkeit der Menſchen beleydiget die Engel / und betrübet den Heiligen Geiſt / in Anſehung die edle Seel ſich alſo verringeret / und ernidriget / da ſie mit all ihren Kräfften der ſchändlichen Begierlichkeit (*i*) deß Gelds dienet / und nachhänget: als wann die Reichthumben nur für etliche allein erſchaffen wären / eben alſo thun ſie ihnen ſelbige zueignen / und ihren armen / von gleicher Natur erſchaffenen Brüdern / abſprechen; ja ſo gar GOtt ſelbſten dem Erſchaffer der Reichthumben / der ſolche erhalten / (*k*) geben und nehmen kan nach ſeinen Gefallen. Das betaurlichſte aber iſt / daß / da die Reiche mit ihrer Haabſchafft (*l*) das ewige Leben erkauffen konten / ſie vilmehr den ewigen Untergang einhandlen / weil ſie ſich diſer Gutthat GOttes gebrauchen / als ſinnloſe thorrechte Menſchen.

573. Diſer Schaden iſt gemein unter den Adams-Kindern / und eben darumben iſt ſo fürtrefflich und ſicher die freywillige Armuth / in welcher / da man das Wenige mit den Armen freudig zertheilet / machet man GOtt ein anſehnliches Opffer von allem. Und du kanſt es thun von dem / was zu deinem Unterhalt gehörig / darvon du ein

(*e*) *Pſal.* 71. *v.* 10. (*f*) *Iſai.* 60. *v.* 6. (*g*) *Luc.* 2. *v.* 19. (*h*) *Pſal.* 85. *v.* 9. & *Num.* 24. *v.* 17. & *Tob.* 13. *v.* 14.

(*i*) *Eccl.* 10. *v.* 19. (*k*) 1. *Reg.* 2. *v.* 7. (*l*) *Luc.* 16. *v.* 9.

Theil denen Armen raichen / und darbey verlangen kanſt / allen zu helffen / wann es mit deinem Schweiß / und mit deiner Arbeit möglich wäre; aber dein beſtändiges Opffer ſolle ſeyn die Werck der Liebe / welche da ſeynd das Gold; das unabläßliche Gebett / ſo da iſt der Weyhrauch; und die gleichmüthige Ubertragung der Widerwärtigkeiten / ſambt einer wahren Abtödtung in allem / ſo da iſt die Myrrhen. Das jenige / was du für den HErren würckeſt / opffere ihme auff mit eyfferigen Begierden / und bereithen Willen / ohne Lauigkeit oder Forcht; dann die laue oder todte Werck ſeynd in den Augen GOttes kein angenehmes Opffer. Damit du aber diſe Gaaben deiner eignen Wercken ohne Unterlaß auffopfferen mögeſt / ſo iſt vonnöthen / daß der Glaub und das Göttliche Liecht allzeit angezündet ſeye in deinem Hertzen / dir vorſtellende den Gegenwurff / welchen du loben und groß machen ſolleſt / und den Antrieb der Liebe / mit welchem du von der Hand deß Allerhöchſten allzeit verpflichtet biſt / auff daß du in diſer lieblichſten / denen Geſponſen JESU gantz eigenen / Troſt-vollen Ubung niemahlen nachlaſſeſt; Dann diſer Titul einer Geſponß zeiget an die Liebe / und die Schuldigkeit einer beſtändigen Anmuthung.

XVIII. Capitul.

MARIA und Joſeph theilten auß die Gaaben der dreyen Königen / und halteten ſich zu Bethlehem auff / biß zu der Opfferung deß Kindleins JESU in in dem Tempel.

574. NAch Abreiß der drey Königen / und vollbrachten Geheimbnuß der Anbettung deß Kindleins / ware in der Geburts-Hütten nichts mehr übrig zu erwarthen / ſondern von ſelbiger außzutretten. Die allerweiſiſte Jungfrau ſagte zu dem Heil. Joſeph: **Mein Herr und Geſponß / das Opffer der drey Königen ſolle allda nit unnutz verligen / wohl aber zu Dienſten GOttes in dem jenigen angewendet werden / was ſein Will und Ehr erforderet. Ich verdiene nichts / auch ſo gar von diſen zeitlichen Sachen; ordnet ihr darmit / als von einer Sach / welche meinem Sohn und euch zuſtändig iſt.** Die Antwort deß Heiligen Manns beſtunde in ſeiner angewohnten Demuth und Höflichkeit / er überlieſſe alles MARIÆ, und batte / daß ſie nach ihrem Gefallen die Sachen außtheilen möchte. Diſe hingegen hielte auff ein neues an / und ſagte: **Wann ihr euch / mein Herr / auß Demuth entſchuldigen möget / ſo thut es doch auß Liebe gegen den Armen / welche ihren gebührenden Theil zufordern haben: Dann ſie behalten das Recht zu dem jenigen / was ihr himmliſcher Vatter für ihre Nahrung erſchaffen.** Maria und Joſeph unterredeten ſich darauff / daß ſie

ſie alles in drey Theil wolten außtheilen: Einen darvon/ nemblich Weyhrauch/ Myrrhen/ und etwas Golds verordneten ſie vor den Tempel zu Jeruſalem; Den andern dem Prieſter/ welcher das Kindlein beſchnitten/ umb ſolches zum Dienſt der Synagog/ oder andern Bett-Hauß zu Bethlehem anzuwenden; Den dritten aber für die Arme/ und alſo vollzieheten ſie es mit eyfferiger und freygebiger Liebe.

575. Die Urſach zur Außtrettung auß der Hütten ordnete GOTT alſo/ daß eine arme/ ehrliche/ und tugendſambe Weibs-Perſohn unterweilen dahin kame/ MARIAM zu ſehen; dann ihr Hauß ſtoſſete an die Stadt-Mauren/ und alſo nicht weit von dem heiligen Geburts-Orth entlegen. Diſe andächtige Perſohn/ nachdeme ſie den Ruff von denen Königen vernommen/ nicht aber wuſte/ was von ihnen vollzohen worden wäre/ kame eines Tags zu MARIA, und fragte ſie/ ob ſie wuſte/ was für ein Ruff in der Stadt herumb gienge/ daß nemblichen einige Weiſen/ welche für Könige gehalten wurden/ von weithem gekommen waren/ den Meſſias zu ſuchen. Mit diſer Gelegenhiit unterweiſete MARIA diſes fromme Weib in dem gemeinen Glauben/ ohne daß ſie ihr das verborgene Geheimbnuß ſonderbahr erklärete/ (a) welches ſie in ihr ſelbſten/ und in ihrem ſüſſiſten/ auff ihren Armben ruhenden Kindlein verſchloſſen hatte. Sie gabe ihr beyneben einigen Theil von dem Gold/ welches für die Arme gewidmet ware. Mit diſen Gutthaten wurde der Stand diſes glückſeeligen Weibleins in allem verbeſſeret/ ſie aber gegen ihrer Gutthäterin alſo gezohen/ daß ſie ſelbiger ihr Häußlein angetragen/ welches/ wie arm es ware/ iſt es darumben eine anſtändigere Wohnung für die Urheber der heiligen Armuth geweſen. Das arme Weib lieſſe nicht nach zu bitten/ daß ihre Herberg angenommen werden möchte/ weilen ſie die groſſe Ungemach/ welche JESUS/ MARIA und Joſeph in der Hütten außſtehen müſten/ behertziget hat. Die Himmels-Königin ſchluge auch ihr Anerbiethen nicht auß/ und antwortete liebreich/ daß ſie ihr bald den Entſchluß andeuthen wolte. Demnach ſie hierüber mit dem Heil. Joſeph ſich unterredet/ entſchloſſen ſie/ das anerbottene Häußlein zu beziehen/ und alldorten biß zur Zeit der Reinigung in dem Tempel zuzuwarthen. Zu welcher Entſchlieſſung ſie umb ſo vil leichter gekommen/ als das Häußlein nicht weit von der Hütten entlegen geweſen; und weilen zu erſtgemeldter Hütten vil Leuth zuzulauffen anfangeten/ nachdeme ſie den Ruff von der Begebenheit/ und Ankunfft der dreyen Königen verſtanden hatten.

576. MARIA und Joſeph ſambt dem Kindlein verlaſſeten alſo die Hütten/ wiewohlen nicht ohne zarte Empfindlichkeit/ und bezohen das Häußlein deß armen und glückſeeligen Weibleinß/ welche ſie mit gröſter Lieb auffnahme/ und das Beſte von ihrer Wohnung einraumete. Die HH Engel waren die Geleiths-Männer/ und Bediente MARIÆ und Joſephs in menſchlicher Geſtalt bey Außtrettung ſo wohl/ als bey hinnach öffterer Beſuchung der heiligen Hütten/ welche eben/ als wie das

(a) *Tob.* 12. v. 7.

das Paradeyß / (*b*) beſtändig von einem Engel bewachet wurde / und noch heut zu Tag verwacht / auch allen unvernünfftigen Thieren der Eingang in dieſelbige verwehret wird. Ob ſchon diſer heilige Engel die Unglaubige / unter deren Gewalt offt beſagte Hütten / ſambt denen übrigen heiligen Orthen liget / von der Eintrettung in ſelbige nicht verhinderet / ſo geſchicht diſes auß verborgenen Urtheilen deß Allerhöchſten / welcher auß gewiſen Abſehen ſeiner Weißheit und Gerechtigkeit die Menſchen würcken laſſet. Es wäre zwar diſes Mirackel nicht nothwendig / wann die Chriſtliche Fürſten einen rechten Eyffer der Ehr und Glory Chriſti an ſich ziheten / und ſich bemüheten / jene heilige Orth mit dem Blut und Wercken unſers Erlöſers / und ſeiner allerheiligſten Mutter eingeweyhet / widerumben empor zu bringen : und wann diſes je nicht möglich wäre / ſo können ſie ſich nicht entſchuldigen / auffs wenigſt die Zierde und Auffſehen jener heiligen Orthen mit allem Fleiß und Glauben zuwegen zu bringen ; Dann / wer einen rechten Glauben hat / wird (*c*) auch Berg überwinden / weilen dem Glaubenden alles möglich (*d*) iſt. Es iſt mir auch zu verſtehen gegeben worden / daß die Gottſeelige Andacht und Verehrung diſes heiligen Lands eines auß denen kräfftigſten Mittlen ſeye / die Catholiſche Monarchien zu beveſtigen : vile unnutze Außgaben lieſſen ſich erſpahren / umb ſelbige in einer ſo heiligen und GOtt ſo wohlgefälligen Unternehmung anzuwenden ; Dann diſe Verſchwendungen zu bemäntlen / iſt nicht vonnöthen / frembde Urſachen hervor zu ſuchen.

577. Die allerſeeligſte Jungfrau bliebe mit ihrem Göttlichen Kind in der neuen Herberg / biß zur Zeit / daß ſie dem Geſatz nach ſich mit ihrem Eingebohrnen in dem Tempel ſtellen müſte. Wegen diſes Geheimbnuß entſchloſſe MARIA in ihrem Hertzen / ſich mit eyfferigen Begierden alſo zu bereithen / damit ſie dem ewigen Vatter ſein Kindlein JESUS würdiglich in dem Tempel auffopfferen / und ſich in ſeiner Nachfolg ebenfahls mit groſſen Wercken außgeziehret / dargeben konte / damit alles ein angenehmes Opffer in denen Augen deß Allerhöchſten werden möchte. Mit diſer Auffmerckſambkeit erweckte die Himmels-Königin ſelbige Täg hindurch ſolche heroiſche Act der Liebe und aller Tugenden / daß keine menſchliche noch Engliſche Zung erkleckete / ſelbige außzuſprechen ; wie vilweniger ein unnützes / und unverſtändiges Weib ? Die Chriſtliche Frombkeit und Andacht auch jener Seelen / welche ſich zu Betrachtung diſer Geheimbnuſſen anwenden / werden verdienen / diſe zu verſtehen / und auß einigen deutlicheren Gnaden / ſo MARIA empfangen / wird man andere / unſere Wort überſteigende / abnehmen können.

578. Von der Geburth an redete JESUS mit ſeiner liebreichiſten Mutter mit außtrucklicher Stimm / da er ihr ſagte : **Folge mir nach / mein Geſponß / und werde mir gleich** / wie oben an ſeinem Orth / im 10. Capitul vermeldet worden. (*e*) Ob Er zwar ſchon mit vollkommner Auß-

ſprach

(*b*) *Gen. 3. v. 24.* (*c*) *Matth. 17. v. 19.* (*d*) *Marc. 9. v. 22.*

(*e*) *Supra n. 481.*

ſprach redete/ ſo ware es doch nur zu MARIA allein; dann der Heil. Joſeph hörte es niemahlen/ biß daß das Kindlein über ein Jahr alt worden. MARIA entdeckete auch ihme niemahlen diſe Gnad/ dann ſie wuſte/ daß ſelbige nur für ſie allein angeſehen ware Die Wort deß Göttlichen Kinds waren mit einer/ ſeiner Hochheit würdigen Majeſtät/ und mit dem Nachtruck ſeiner unendlichen Allmacht gerichtet gegen der allerreiniſten und allerheiligſten Creatur nach JEſU ſelbſten/ zu ſeiner wahrhafften Mutter. Etliche mahl ſagte Er: **Meine Taube/ meine Außerwählte/ meine allerliebſte Mutter!** (*f*) Mit diſen Anſprachen und Freuden/ welche in denen Hohen-Liederen Salomonis enthalten/ auch mit anderen noch mehr innerlichen unterhielten ſich die allerheiligſte Mutter und Sohn mit einander: Dardurch dann die Himmels-Königin allezeit mehrere Gnaden empfangen/ und ſolche Liebes-volle Wort angehöret/ welche die Hohe-Lieder überſtiegen; ja alle andere/ welche die gerechte und heilige Seelen erdacht haben von Anfang/ oder hervor bringen mögen biß an das End der Welt. Offtermahls widerholete das Kindlein JEſus unter diſen liebreichen Geheimnuſſen jene Wort: **Werde mir gleich/ meine Mutter/ meine Taube!** Gleichwie diſes Wort waren deß Lebens und einer unendlichen Krafft/ ſelbige auch mit der Göttlichen Wiſſenſchafft begleithet geweſen/ welche MARIA von allen innerlichen Würckungen der Seelen ihres Eingebohrnen gehabt/ alſo kan kein Zung oder Verſtand begreiffen/ was diſes in dem allerreiniſten angeflammten Hertzen der Mutter eines wahren GOttes/ und Menſchen verurſachet habe.

579. Unter einigen ſonderbahren Vortrefflichkeiten und Gnaden der allerſeeligſten Jungfrauen iſt erſtlich die Mutterſchafft GOttes/ welche der Grund ware aller anderen. Die andere/ daß ſie ohne Sünd empfangen. Die dritte/ daß ſie in diſem Leben offtermahls die ſeeligmachende Anſchauung genoſſen. Die vierdte/ daß ſie die allerheiligſte Seel ihres Eingebohrnen/ und alle ihre Würckungen klar geſehen/ umb ſelbigen nachzufolgen. Sie hatte ſelbe vor Augen/ als einen helliſten Spiegel/ in welchem ſie ſich ſahe/ und durchſahe/ auch ſich mit denen köſtlichen Edelgeſteinen jener Göttlichen Seel ihres Sohns/ als mit ſo vilen/ an ihr ſelbſten entworffenen/ und nachgemahlten Zierden herauß ſchmuckete. Sie ſahe die Seel Chriſti mit dem ewigen Wort vereinbahret; und/ gleichwie ſie ſich mit tieffer Demuth/ der Menſchheit nach/ minder erkennete: alſo verſtunde MARIA auch klar die Acten der Danckſagung/ und deß Lobs/ welche ſie darumben ablegete/ weilen ſie ebenfahls/ wie alle andere Seelen auß nichts erſchaffen/ vor allen diſen aber/ als eine Creatur/ mit Gnaden und Gutthaten begabet worden: ſonderbahr aber/ daß ihre Menſchliche Natur zu der unzertrennlichen Vereinigung mit der GOttheit erhöhet worden. MARIA verſtunde auch das Bitten und Anflehen/ welches die Seel Chri-

(*f*) *Cant.* 2. *v.* 10. & 7. *v.* 6.

Chriſti für das Menſchliche Geſchlecht gegen dem himmliſchen Vatter unabläßlichen außgoſſe/ und wie ſie in allem dem Ubrigen das Werck der Erlöſung und Unterweiſung veranſtaltete / als der eintzige Heyland und Lehr-Meiſter deß ewigen Lebens.

580. Allen diſen Wercken der allerheiligſten Menſchheit Chriſti folgete nach MARIA. In diſer gantzen Hiſtory/ kommet von diſem groſſen Geheimbnuß vil zu erzehlen/ dann ſie hatte allezeit vor Augen diſes Vorbild/ und Muſter/ nach welchen ſie alle ihre Werck und Würckungen einrichtete/ und als ein embſiges Immlein tragete ſie zuſammen den allerſüſſiſten Hönig-Fladen der Freuden deß eingefleiſchten Worts. Seine Göttliche Majeſtät / welche von Himmel herunter gekommen / unſer Erlöſer und Lehr-Meiſter zu ſeyn/ wolte auch / daß ſeine Jungfräuliche Mutter / von welcher Er die Menſchliche Weeſenheit empfangen/ auff ein höchſte und ſonderbahre Weiß der Früchten der allgemeinen Erlöſung theilhafftig werden / und die eintzige außerwähltiſte Lehr-Jüngerin ſeyn ſolte/in welcher ſeine Lehr gantz lebhafft eingetrucket/ und ſie ſelbſten ihme ſo vil/ als in einer puren Creatur möglich / gantz gleichförmig wurde. Auß diſen Gutthaten und Abſehen deß eingefleiſchten Worts kan leichtlichen die Gröſſe der Wercken MARIÆ, und ihrer Freuden abgenommen werden / welche ſie mit ihrem Göttlichen Sohn/ in ihren Armben haltend/genieſſete/da ſich diſer warhaffte Geſponß auff ihr Hertz/ als das wahre blühende Bethlein (g) niderlieſſe.

581. Wehrender Tagen/ da ſich die Himmels-Königin in Bethlehem auffgehalten/kame einiges Volck zuſammen/ ſie zu beſuchen/ und mit ihr zu reden/ faſt alle aber auß diſen waren auß denen ärmeſten. Etliche kamen wegen deß Allmoſens / welches ſie von ihren Händen empfangten: andere aber / weilen ſie gewuſt / daß in der Hütten die drey Königen geweſen wären. Alle redeten von diſer Neulichkeit / und von der Ankunfft deß Meſſias ; dann zu ſelbiger Zeit nit ohne Göttliche Anordnung/ware es unter denen Juden ſehr kundbahr/ daß die Zeit anbrache / in welcher der Meſſias gebohren werden ſolte / und ins gemein redete man von diſem. Mit Gelegenheit aller ſolcher Geſprächen nahme MARIA offtermahlige Urſach/ groſſe Tugenden außzuüben/ nit allein in Behaltung deß Geheimnuß in ihrem Hertzen / in welchem ſie alles / was ſie ſahe und hörete/ (h) hinwiderumben reifflichen überlegte / ſondern auch in Bekehrung viler Seelen zu der Bekandtnuß GOttes/ welche ſie im Glauben ſtärckete/in denen Tugenden unterwiſe/in denen Geheimbnuſſen deß erwarteten Meſſias erleuchtete/ und auß groſſen Unwiſſenheiten/in denen das gemeine/ deren Göttlichen Sachen allerdings unfähige Volck verſencket ware / troſtreich herauß zoge. Die einfältige Weiber erzehlten bißweilen hierüber ſo einfältige Zeitungen/ daß der heilige / und auffrichtige Geſponß Joſeph ſolche anhörend / darüber zu lächlen pflegte / dargegen aber ſich über die Verſtands-volle Beantwortungen der Göttlichen Jungfrauen verwundern muſte / als welche mit Gött-

lichem

(g) *Cant.* 1. *v.* 15.

(h) *Luc.* 2. *v.* 19.

lichem Nachtruck alle lehrete. Sie übertragte / und führete ſelbe mit tieffiſter Demuth und liebreichen Ernſt zu der Warheit / und Erkanntnuß deß wahren Liechts / ſie lieſſe alle ihrer Fähigkeit nach / wohl unterwiſen / und getröſter von ſich / dann ſie redete ihnen Wort (*i*) deß Lebens / welche die Hertzen durchtrungen / und mit Eyfer entzündet haben.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

582. Liebſte Tochter / in Angeſicht deß Göttlichen Liechts habe ich vor allen anderen Creaturen am allerbeſten erkennet den ſchlechten Werth / und Geringſchätzung / in welcher die Ehren und Reichthumben der Welt vor GOtt ſeynd. Derowegen es mir ſchwer / und meiner heiligen Freyheit verdrießlichen gefallen / daß ich mich beſchwehret ſehen müſſen mit denen Schätzen der Königen / welche ſie meinem Göttlichen Sohn geopfferet. Aber gleichwie in all meinen Wercken die Demuth / und der Gehorſamb hervor leuchten müſte / alſo wolte ich ſelbige mir nicht zu eignen / weder nach meinem Willen außtheilen / ſondern ich folgte dem Willen meines Geſponß Josephs. In diſer Begebenheit bildete ich mir vor / als wann ich ſeine Dienerin wäre / und mich auß diſen zeitlichen Güttern alles nichts angehete ; dann es iſt für die Creaturen eine gefährliche Sach / etwas von denen zeitlichen Güttern / es ſeye von Reichthumben / oder von Ehren / ihm ſelbſten zueignen wollen ; weilen man diſes mit Begierlichkeit / Ehrſucht und eytlen Pracht vorzunehmen pfleget.

583. Diſes habe ich dich erinneren wollen / meine Geliebſte / daß du in allem unterwiſen / und bedacht ſeyeſt / keine Gaaben oder menſchliche Ehren / als wann man dir ſelbige ſchuldig wäre / anzunehmen / noch dir ſelbſten zu zueignen ; vil weniger wann ſolche von höheren Perſohnen herkommen. Behalte deine innerliche Freyheit / und prange nicht mit dem jenigen / welches nichts giltet / und dich vor GOtt nicht kan gerechtfertigen. Wann ſie dir etwas verehren / ſage nicht : ſie haben mir diſes gegeben / oder gebracht / ſondern der HERR ſchicket diſes für die Communität / oder Cloſter-Verſambung / welche für den Werckzeug diſer ſeiner Barmhertzigkeit bitten ſolle : Den Nahmen deſſelben kanſt du auch beyſetzen / damit ein jedwedere beſonders für ihne bette / und das Abſehen deß Allmoſens nicht verhinderet werde. Eben ſo wenig ſolleſt du es durch deine Hand empfangen / welches eine Begierlichkeit andeutet / ſondern durch die darzu verordnete Einnehmerin. Wann du dann / als die Vorgeſetzte / ſolches der jenigen in dem Cloſter / dero es gehörig / zuzuſtellen haſt / damit es unter die Gemein außgetheilet werde / ſo gibe zuerkennen / daß die Anmuthung / und der Affect nicht daran hangen ſolle ; ob du ſchon dem Allerhöchſten / und dem Gutthäter darumben zu dancken / und zu erwögen haſt / daß du ein ſolches nicht verdieneſt ; was für die übrige Schweſteren gebracht wird / muſt du / als Ob-

(*i*) *Joan. 6. v. 69.*

Oberin / danckbarlich erkennen / und ſorgfältig ſehen / daß es der Gemeind angewendet werde / ohne für dich was zu behalten. Schaue nicht an mit Fürwitz / was in das Convent kommet / damit deine Sinnlichkeit ſich nicht ergötze / und der Begierlichkeit ſtatt gebe; dann die Natur iſt gebrechlich / und voller Anmuthungen / ſie begehet offtermahl vil Fehler / und achtet ſelbige wenig; keiner kan ſich der verkehrten Natur vertrauen / weilen ſie allzeit mehrer begehrt / als ſie beſitzet / und ſich niemahlen vergnüget; Je mehrer ſie hat / je mehrer ſie begehret.

584. Am mehriſten ſeye bedacht auff die offtermahlige innerliche Handlung mit deinem GOTT / durch unablåßliche Liebe / Lob / und Ehrenbiethigkeit. In diſem will ich / meine Tochter / daß du alle deine Kräfften ungeſaumbt anwendeſt; dann ohne ſelbige iſt es nothwendig / daß der untere Theil / (*k*) welcher die Seel beſchwäret / ſelbige hinnach ziehe / ſie beſtürtze / und das höchſte Guth denen Augen entnehme. Diſe liebreiche Handlung mit GOTT iſt ſo haiglich / daß / wann man dem Geſchwätz deß Feinds nur zuhorchet / ſo verliehret man ſie; Deſſentwegen auch diſer mit groſſem Eyfer ſuchet / daß man ihne anhöre; weilen er weiſt / daß die Straff diſes Anhörens ſeyn werde (*l*) die Vergebung deß Gegenwurffs / den die Seel lieben ſoll / welche / ſo bald ſie unbedachtſamb ſich ſeiner (*m*) Schönheit vergiſſet / ſo lauffet ſie nach denen Fußſtapffen ihrer Sorgloſigkeit / und kommet auß dem Beſitz der Göttlichen Süſſigkeit. Nachdem ſie aber (*n*) den Schaden durch ihre Schmertzen erfahret / ſo kehret ſie zwar offtermahl (*o*) jene zu ſuchen / aber nicht allemahl iſt ſie zu finden: Und / gleichwie der böſe Feind / der ſie verführet / ihr andere Freuden darbiethet / gantz ſchlechte jedoch / und denen jenigen ungleich / an welche ihre innerliche Vergnügenheit angewohnet ware; alſo erfolget darauß eine neue Traurigkeit / Verwirrung / Lauigkeit / Schwäche / und Grauſen / und alles wird mit Gefahr und Zerſtöhrung erfüllet.

585. Von diſer Warheit / liebſte Tochter / haſt du ſelbſten einige Erfahrnuß wegen der Sorgloß- und Saumbſeeligkeit in Erkennung der Göttlichen Gutthaten. Nun iſt es Zeit / daß du verſtändig ſeyeſt in deiner Auffrichtigkeit / und beſtändig in Erhaltung (*p*) deß Feuers deß Heiligthumbs / ohne mindiſte Verliehrung jenes Gegenwurffs / auff welchen ich allezeit mit allen Kräfften meiner Seelen habe Achtung gegeben. Obwohlen zwar eine groſſe Entfernung iſt von dir / als einem ſchlechten Erd-Würmblein gegen dem jenigen / ſo ich dir / an mir nachzufolgen / vorſtelle / du auch das wahre Guth nit ſo unmittelbahr / als wie ich / genieſſen / oder mit denen Beſchaffenheiten / wie ich / würcken kanſt / weilen ich jedoch dich unterweiſe / und dir vorſtelle die Werck / ſo ich zur Nachfolg meines allerheiligſten Sohns gewürcket hab / ſo kanſt auch du nach deinen Kräfften mir nachfolgen / und alſo / vermittelſt eines andern Spiegels / ihn anſe-

(*k*) *Sap.* 9. *v.* 15. (*l*) *Cant.* 5. *v.* 6. (*m*) *Cant.* 1. *v.* 7.

(*n*) *Cant.* 5. *v.* 7. (*o*) *Cant.* 3. *v.* 1. & 2. (*p*) *Levit.* 6. *v.* 12.

anſehen. Ich ſahe ihn an durch den Spiegel ſeiner allerheiligſten Menſchheit/ du durch den Spiegel meiner Seel/ und meiner Perſohn. Wann dann GOTT alle zu diſer hohen Vollkommenheit beruffet/ ſo fern ſie ſelbiger nur wollen nachfolgen/ ſo gedencke/ was dir derentwegen zu thun oblige/ angeſehen der Armb deß Allerhöchſten ſich ſo mächtig erzeiget/ (q) dich nach ihme zu ziehen.

XIX. Capitul.

MARIA und Joſeph reiſen mit dem Göttlichen Kind von Bethlehem nacher Jeruſalem/ ſelbiges in dem Tempel zu opfferen/ und alſo das Geſatz zuerfüllen.

586. ES erfülleten ſich allbereith die 50 Täg/ nach welchen/ dem Geſatz nach gemäß/ (a) die Frauen/ welche ein Knäblein gebohren/ nach ihrer Entbündung in dem Tempel ſich ſtellen müſten. Damit alſo die Mutter der Reinigkeit ſelbſten diſes Geſatz mit dem andern deß Buchs Exodi/ (b) darinnen GOtt die Erſtgebohrne ihme zu heiligen/ und auffzuopfferen befohlen hatte/ erfüllen möchte; alſo entſchloſſe ſie/ ſich nacher Jeruſalem zu begeben/ alldorten ſich in dem Tempel mit dem Eingebohrnen deß himmliſchen Vatters GOtt auffzuopffern/ und/ wie andere Müttern/ zu reinigen. In Erfüllung diſer beeden Geſätzen hatte MARIA, ſo vil es ſie ſelbſten anbetraffe/ keinen Zweiffel/ oder Beſchwärnuß zu gehorſamen/ wie andere Mütteren: nicht/ daß ſie ihre eigene Unſchuld und Reinigkeit nicht erkennete/ welche ſie nach Einfleiſchung deß Worts wuſte/ und auch erkennete/ daß ſie keine Erbſünd an ſich gezogen/ daß ſie gleichfals durch Würckung (c) deß heiligen Geiſts empfangen/ und ohne Schmertzen gebohren habe/ darbey allezeit eine Jungfrau verbleibend/ reiner/ als die Sonn ſelbſten; Nichts deſtoweniger zweifflete dero Weißheit nicht/ ſich dem gemeinen Geſatz zu unterwerffen; darzu ſie auch antreibete die hitzige Begierd der Demuth/ welche ſie auß ihrem Hertzen niemahlen entlaſſen.

587. In der Auffopfferung aber/ ſo vil ſelbige ihren allerheiligſten Sohn belangete/ hat ſie eben/ wie in der Beſchneidung/ einigen Widerſtand haben können/ dann ſie erkennete ihn/ als einen wahren GOtt/ höher/ als die Geſätz/ ſo er gegeben: Jedoch wurde ſie deß Göttlichen Willens verſtändiget durch das himmliſche Liecht/ und durch die Ubungen der Seelen deß eingefleiſchten Worts; dann in diſer Sach ſie die Begierden/ ſo Chriſtus hatte/ ſich zu opfferen/ und als ein lebendiges Opffer dem himmliſchen Vatter darzuſtellen/ an ſtatt einer Danckſagung/ daß GOtt ſeinen reiniſten Leib geſtaltet/ ſeine allerheiligſte Seel erſchaffen/ und ihne außgeſehen habe (d) zu einem angenehmen Opffer für das menſchliche Geſchlecht. Obwohlen zwar die allerheiligſte Menſchheit deß Göttlichen Worts diſe Ubung allzeit gehabt/ nicht allein/ als ein Beſitzer ſich verein-

(q) *Cant.* 1. *v.* 3. (a) *Levit.* 12. *v.* 4. (b) *Exod.* 13. *v.* 12.

(c) *Luc.* 1. *verſ.* 35. (d) *ad Eccleſ.* 5. *verſ.* 2.

bahrend mit dem Göttlichen Willen/ ſondern auch/ als ein Wanderer/ und Erlöſer: Mit allem deme wolte er doch dem Geſatz gemäß (e) diſes Opffer ſeinem Vatter in ſeinem heiligen Tempel vollziehen/ allwo alle ihne anbetteten/ und groß machten/ als in einem Hauß deß Gebetts/ der Verſöhnung/ und deß Opffers.

588. Die allerſeeligſte Jungfrau redete mit ihrem Geſponß von der vorhabenden Reiß; und nachdem ſie ſelbige veranſtaltet/ damit ſie an dem aufgeſetzten Tag zu Jeruſalem ſeyn könnten/ beurlaubten ſie ſich von ihrer frommen Haußwürthin/ und ſelbige/ ob ſie ſchon das Geheimbnuß ihrer Göttlichen Gäſten nicht erkannte/ voll der himmliſchen Seegen zuruckgelaſſen/ deſſen häuffige Frücht ſie geſamblet. MARIA und Joſeph giengen darauff der Geburts-Hütten zu/ damit ſie alldorten ihre letzte Verehrung ablegen möchten. Die Jungfräuliche Mutter gabe das Kindlein ihrem Geſponß/ und ſie warffe ſich nider auff die Erden/ ſelbige/ als einen Gezeugen ſo viler groſſen Geheimnuſſen zu küſſen/ und zu ehren/ welches da ſie es mit unvergleichlicher Andacht und Anmüthigkeit verrichtet/ redete ſie alſo zu dem Heil. Joſeph: **Mein HErr gebet mir den Seegen/ auff daß ich mit ſelbigem diſe Reiß/ wie bißhero alle andere/ anfangen möge. Ich bitte euch auch umb Erlaubnuß/ ſelbige zu Fuß/ und zwar barfuß/ zuverrichten/ dann ich trage in meinen Armben das Opffer/ ſo dem ewigen Vatter gewidmet iſt. Diſes Werck iſt voller Geheimbnuß/ und ich begehre es zuvollziehen mit jener Großachtung/ welche es erforderet/ und mir möglich fallet.** Unſer Göttliche Königin bedienete ſich/ Ehrbarkeit halben/ gewiſer Sandalien/ welche die Füß bedeckten/ und gleichſamb für Strümpff dieneten. Die Mätery/ worauß ſie gemacht waren/ ware ein gewiſes Gewächs von Wurtzen/ wie Hampff/ oder Papelkraut/ grob und ſtarck zuſammen geflochten/ gar ſchlecht und arm/ aber ſauber und Ehrbahr/ wie es die arme Leuth damahls trugen.

589. Der Heil. Joſeph batte ſie/ auffzuſtehen/ und ſagte: **Der allerhöchſte Sohn deß ewigen Vatters/ welchen ich in meinen Armben halte/ gebe euch ſeinen heiligen Seegen/ und gebe Glück darzu/ daß ihr zu Fuß die Reiß verrichtet/ und ihne in euren Armben traget: aber barfuß ſollet ihr nicht ſeyn/ weilen ſolches die kalte Zeit nicht zulaſſet/ euer Begierde jedoch wird angenehm ſeyn vor dem HErrn/ welcher euch ſolche gegeben.** Diſen Gewalt/ als ein Oberhaupt mit MARIA zu befehlen/ brauchte der H. Joſeph mit groſſer Demuth und Auffſehen/ nur allein/ damit er jene Freud nicht verhinderen möchte/ welche die Himmels-Königin hatte/ ſich zu verdemüthigen/ und zugehorſamen. Zumahlen der H. Geſponß ebenfahls gehorſamete/ da er ſich zwange/ mit MARIA, ihrem Verlangen gemäß/ zu befehlen/ alſo waren beyde gehorſamb und demüthig; Das Barfußgehen wolte der Heil. Joſeph darumb nicht zugeben/ weilen er beförch-

(e) *Deuter.* 12. v. 5. & 6.

förchtete / es möchte die Kälte der Geſundheit ſchaden : die Forcht aber entſtande daher / weilen er die wunderahrliche Stellung und Complexion deß vollkommnen Jungfräulichen Leibs nit wuſte / noch andere Freyheiten / welche der Göttliche Armb ihr verliehen hatte Die Gehorſamme Jungfrau erwiderte nichts mehr ihrem Geſponß / und kame nach ſeinem Befehl / nicht barfuß zugehen. Das Kindlein JEſus widerumben von ſeinen Händen zu empfangen / knyete MARIA nider bettete es an / und ſagte ihme Danck wegen deren Gnaden / ſo er in ſelbigem Orth mit ihr und dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht gewürcket hatte. Sie batte GOtt / er möchte ſelbige geheiligte Hütten allzeit in Ehrenbiethigkeit unter denen Catholiſchen erhalten ; Und dem heiligen Engel / welcher zu Verwachung derſelbigen beſtellet war / befahle ſie von neuem hierüber die Obſorg. Sie bedeckte ſich darauff mit ihrem Mantel auff die Reiß / nahme den himmeliſchen Schatz in ihre Armben / haltete ihn an ihr Jungfräuliches Hertz / und bewahrete ihn mit groſſer Sorgfalt wider die Kälte.

590. Sie reiſeten ab von der Hütten / und begehrten von dem Göttlichen Kind den Seegen / welchen ſeine Majeſtät auch ſichtbahrlich gegeben. Der Heil. Joſeph bande auff den Eſel das Trüchlein / worinnen die Windelen und Fätſchen / ſambt jener Portion der Gaaben von denen dreyen Königen / welche für ein Opffer in den Tempel gewidmet waren / verſorget wurden. Mit diſem dann ſtellte ſich an die allerſchönſte Proceſſion von Bethlehem nacher Jeruſalem / ſo jemahl geſehen worden ; dann die Geſellſchafft JEſu deß Fürſtens der Ewigkeit / ſeiner Jungfräulichen Mutter / und deß Heil. Joſephs / reyſeten ab von der Geburths-Hütten jene zehen tauſent Englen / ſo in diſem Geheimbnuß beygeſtanden / ſambt anderen / welche mit dem ſüſſiſten Nahmen JESU bey der Beſchneidung von dem Himmel herunter geſtigen. (f) Alle diſe himmliſche Hof-Herren tratten herein in ſichtbarlicher / und Menſchlicher Geſtalt / ſo ſchön und glantzend / daß in Vergleichung ihrer Schönheit alles Köſtliche und Erfreuliche der Welt minder wäre / als das Koth der Erden ; Die Sonn / wann ſie auch in ihrer völliger Höhe ware / verfinſterten ſie ſelbe / und auß der Nacht / wann ſie anfallete / machten ſie den helliſten Tag. Ihres Anſchauens genoſſen MARIA und Joſeph / ſie begeheten alle daß Geheimnuß mit neuen Lob-Geſängeren deß Göttlichen Kinds / welches zur Auffopfferung in den Tempel getragen wurde. Dergeſtalten wurden vollendet die zwey Meilen von Bethlehem nacher Jeruſalem.

591. Nicht ohne Göttliche Zulaſſung ware auff diſer vorwehrenden Reyß der Froſt und Kälte ſehr häfftig / welche ihrem eignen nunmehr Menſchwordenen Erſchaffer / und zarten Kindlein nicht verſchoneten / ſondern ſelbiges alſo beſchwärten / daß es / wie ein wahrer Menſch / zitterte / und weinte in den Armben ſeiner liebreichiſten Mutter / dero dardurch das Hertz vom Mitleyden weit mehr als der Leib von Ungeſtümme deß Wetters gequället wurde. Sie kehrete ſich demnach zu dem rauhen

Tt 3 Lufft

(f) *Supra n.* 523. & 524.

Lufft und Elementen / und / als eine Herrſcherin von allem / thate ſie ihnen gleichſamb verweiſen / daß ſie ſich unterſtunden / ihren eigenen Schöpffer zu beleydigen; Sie befahle ihnen / daß ſie ihre Schärpffe gegen dem Göttlichen Kind / nicht aber gegen ihr / ſollen zuruck halten. Alſobald folgten die Elementen ihrer rechtmäſſigen Herrſcherin / der kalte Lufft verkehrte ſich für das Kindlein JEſu in einen lieblichen Weſt-Wind: aber für MARIA bliebe ſeine Härte / welche ſie / nicht aber ihr ſüſſiſtes Kindlein / empfunden / wie oben gemeldt worden. (*g*) Die Jungfräuliche Mutter / welche niemahlen einige Sünd an ſich genommen / wendete ſich zugleich wider diſe / und ſagte: **O du unordentliche / und in allen gantz unmenſchliche Sünd! Dann wegen deiner iſt es nothwendig / daß der Erſchaffer ſelbſten von denen Geſchöpffen gepeyniget werde / denen er die Weeſenheit und ihre Erhaltung vergünſtiget. Erſchröckliches Abentheur / du Beleydigerin GOttes / und Zerſtöhrerin der Creaturen! welche du in einen Abſcheuhen verändereſt / und ſie ihrer gröſten Glückſeeligkeit / nemblichen der göttlichen Freundſchafft beraubeſt. O Menſchen-Kinder / wie lang werdet ihr eines ſchweren Hertzens verbleiben / (*h*) und die lugenhaffte Eytelkeit lieben! Ach ſeyt nicht ſo undanckbahr gegen Gott und ſo unbarmhertzig gegen euch ſelbſten! Eröffnet die Augen / und betrachtet eure Gefahr / (*i*) verachtet nicht die Gebott eures Himmliſchen Vatters / und vergeſſet nicht die Lehr eurer Mutter / welche ich euch in der Liebe gebohren: Und indeme der Eingebohrne deß Vatters das Menſchliche Fleiſch in meinem Leib angenommen / hat er mich zu einer Mutter der gantzen Natur beſtellet / und als eine ſolche liebe ich euch; Ja / wann es möglich / und der Göttliche Will wäre / daß ich alle Peynlichkeiten / ſo von dem Adam an / und biß anhero geweſen / leiden ſolte / wolte ich es / umb eures Heyls willen / mit Freuden auff mich nemmen.**

592. Da die allerſeeligſte Jungfrau mit dem göttlichen Kindlein annoch auf der Reiß ſich befande / geſchahe zu Jeruſalem / daß der Hohe-Prieſter Simeon von dem Heiligen Geiſt erleuchtet wurde / was geſtalten das eingefleiſchte Wort GOttes ankommete / ſich in dem Tempel in denen Armben ſeiner Mutter auffzuopffern. Eben diſe Offenbahrung hatte auch die H. Wittib Anna; dero Auch die Armuth und Mühe / mit welcher Mutter und Sohn / von dem H. Geſponß Joſeph begleitet / daher reiſeten / geoffenbahret wurde. Bede Heilige trageten alſobalden diſe ihre Erleuchtung zuſammen / ruffeten den Hoff-Meiſter deß Tempels / der das Zeitlich verwaltete; Gaben ihm die Zeichen von denen gemeldten herkommenden Frembdlingen / und befalchen / daß er bey der Porten gegen Bethlehem ſelbige erwarthen / und ſie mit aller Liebe / und Gewogenheit in ſein Hauß einführen ſolte. Deme dann der

(*g*) *Supra n.* 20. 21. 543. & 544. & *infra n.* 634. (*h*) *Pſal.* 4. *v.* 3. (*i*) *Prov.* 1. *v.* 8.

der Hoff-Meiſter fleiſſig nachkommen/ und MARIA ſambt ihren Geſponß groſſen Troſt hatten/ daß ſie eine anſtändige Herberg für ihr göttliches Kindlein gefunden. Der glückſeelige Hauß-Herr aber gienge gleich zu dem Hohen-Prieſter/ und gabe ihm Nachricht darvon.

593. Selbigen Abend/ ehe MARIA und Joſeph ſich zu Ruhe begaben/ berathſchlageten ſie/ was zu thun wäre. Die allerweiſiſte Jungfrau ermahnete ihren Heiligen Geſponß/ daß er noch ſelbigen Abend die Gaaben der Königen in den Tempel bringen ſolte/ in der Stille (k und ohne Geſchrey/ wie man das Allmoſen/ und die Opffer zu verrichten hat/ alldorten auffzuopffern; unter Weegs ſolte er zwey Turtel-Täublein einhandlen/ weche man deß andern Tags neben dem Kindlein JEſu mit bringen könnte. (l) Alles vollzoge der H. Joſeph/ und als ein Frembder und Unbekanndter gabe er dem Kirchen-Diener/ welcher die Schanckungen anzunehmen pflegte/ Myrrhen/ Weyhrauch/ und Gold/ ohne daß er ſich mercken lieſſe/ wer ſo köſtliche Gaaben daher ſchickete/ obwohlen er ein Lämblein hätte darmit erkauffen können/ wie es die Reichen mit ihren erſt-gebohrnen zu opffern pflegten/ ſo wolte er ein ſolches doch nicht thun; angeſehen die offentliche Schanckungen denen Reichen gebührend/ auff den Stand MARIÆ und Joſeph ſich nicht gereimet hätten. Neben deme wolten ſie keinen Act verrichten/ welcher von der Armuth und Demuth abzihlete/ ob ſchon darbey ein frommer und ehrlicher Endzweck geweſen wäre. Dann in allem zeigete ſich die Mutter der Weißheit (m) ein Meiſter in der Vollkommenheit/ und ihr allerheiligſter Sohn ein Muſter (n) der Armuth/ in welcher er gebohren/ gelebt/ und geſtorben.

594. Nach Außſag deß Heil. Lucas ware Simeon ein gerechter gottsförchtiger (o) Mann/ und erwartete mit Verlangen den Troſt Iſrael. Der Heilige Geiſt/ (p) welcher in ihme geweſen/ hatte ihme geoffenbahret/ daß er ehender nicht ſterben wurde/ biß er den Geſalbten deß HErrn angeſehen hätte. Bewöget dann von dem Heiligen Geiſt kamme er in den Tempel/ weilen er in ſelbiger Nacht mehrer/ als jemahlen von dem göttlichen Liecht erleuchtet worden/ in welchem er mit mehrerer Klarheit alle Geheimbnuſſen der Einfleiſch- und Erlöſung erkennete: und daß in MARIA die Prophezeyhungen Iſrael wären erfüllet worden/ wie nemblichen (q) eine Jungfrau empfangen/ und einen Sohn gebähren werde/ und daß auß (r) der Ruthen Jeſſe eine Blumen entſpringen werde/ welche Chriſtus ſein wurde/ ſambt was diſe Weiſſagungen mehrers in ſich halteten. Simeon begreiffete ſehr klar die Vereinigung beeder Naturen in der Perſohn deß Worts/ und die Geheimbnuſſen deß Leyden/ und Todts deß Erlöſers; und gleich wie er ſchon Nachricht hatte/ daß diſer kommete/ ſich ſeinem Vatter auffzuopffern/ ſo iſt Simeon den Tag darauff von dem Geiſt/ und in der Krafft deß Göttlichen Liechts in den Tempel getragen worden/ allwo das Jenige vorbey gegangen/ was ich in folgenden Capitul anſiegen will.

(k) *Luc. 2. v. 24.* (l) *Levit. 12. v. 6.* (m) *Eccl. 24. v. 24.* (n) *Matth. 8. v. 20.* (o) *Luc. 2. v. 25.* (p) & *v. 27.* (q) *Iſai. 7. v. 14.* (r) *Iſai. 11. v. 1.*

Nicht weniger hatte die Heilige Anna eben in diſer Nacht eine Offenbahrung viller Geheimbnuſſen/ und ihr Geiſt wurde mit groſſem Troſt übergoſſen; weilen ſie eine Meiſterin unſerer Himmels-Königin in dem Tempel geweſen. Von ihr ſagt der Evangeliſt / daß ſie auß dem Tempel niemahlen getretten / und Tag und Nacht (s) dienete in Faſten und Betten; ſie ware eine Prophetin / und Tochter Phanuel auß der Zunfft Aſer; ſiben Jahr lebte ſie mit ihrem Ehemann / und ware ſchon vier und achtzig Jahr alt / ſie redete in Prophetiſchem Geiſt von dem Göttlichen Kind / wie wir fürohin ſehen werden.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

595. Liebſte Tochter / eines auß den Elenden / welches die Seelen unglückſeelig oder wenig glücklich machet / iſt auch diſes / daß ſie ſich vergnügen / die Werck der Tugend mit Nachläſſigkeit ohne Eyfer zuverrichten / als wann ſie was anders / daran wenig gelegen / oder nur zufällig / vornehmeten. Wegen diſer Unwiſſenheit / und Schläffrigkeit deß Hertzens gelangen wenig zu der innerlichen Handlung / und Freundſchafft mit GOtt / welche allein durch eine eyffrige Liebe behaubtet würd. Eyffrig / hitzig / und auffwallend nennet man die Liebe; dann eben wie das Waſſer / welches bey dem Feuer auffwallet / alſo auch die Liebe / mit dem lieblichen Gewalt deß göttlichen Feurs deß Heil. Geiſts machet dieſelbe auffwallen ober ſich ſelbſten / ober allem Erſchaffenen / und ober ihren eigenen Wercken; dann mit Lieben entzündet ſie ſich nochmehr / und vor der Liebe ſelbſten entſpringet in ihre eine unerſättliche Anmuthung / mit welcher ſie nicht allein verachtet / und vergiſſet das Zeitliche / ſondern alles Guttes ſelbſten vergnügt und erſättiget ſie nicht. Gleichwie das Menſchliche Hertz / wann es das jenige nicht erreichet / was es häfftig liebet / (und ihme möglichen iſt) ſo thut es ſich in der Begürde / ſolches durch neue Mittel zu erlangen / nur mehrer entzünden; eben alſo / wann die Seel eine brinnende Liebe hat / ſo findet ſie mit ſelbiger allezeit etwas zu verlangen / und zu verrichten für den Geliebten; alles / was ſie würcket / ſcheinet ihr gantz gering / suchet demnach und ſchreitet von dem guten Willen zu dem Vollkommnen / und von diſem zu dem Willen deß gröſſern Gefallen deß HErren / biß ſie endlichen gelanget zu den vollkommniſten / und zu der inneriſten Vereinigung / und Veränderung in GOTT ſelbſten.

596. Auß diſem wirſt du die Urſach abnehmen / meine Geliebſte / warumben ich verlangete / dem Tempel barfuß zuzugehen / umb alldorten meinen allerheiligſten Sohn zu offeren / und das Geſatz der Reinigung zu erfüllen; dann ich gabe meinen Wercken alle mögliche Vollkommenheit durch die Stärcke der Lieb / welche von mir allezeit das Vollkommenere / und dem HErrn Angenehmere erforderte / dahin dann der Eyfer aller meiner Sorgen geſetzet ware. Arbeithe auch du / mir nachzufolgen mit allem Fleiß / welchen du in mir erkenneſt / dann ich ermahne dich / mein Geliebte / daß diſer Auffwachs der Liebe / und deß Würckens /

(s) *Luc. 2. v. 37. & ſeq.*

ckens / eben das jenige ſeye / was der Allerhöchſte begehret / und erwarthet / ſtehende / wie die Braut ſagt / hinter den Gatteren / und zuſehende / wie ſie alle ihre Werck anſtellet: alſo nahend zwar / daß nur das Gätter vermittlet / damit er deß Zuſchauens deſto beſſer genieſſen könne; (r) dann ganz eingenommen / und verliebt gehet er denen Seelen nach / welche ihn alſo lieben / und in all ihren Ubungen dienen; Gleichwie er hingegen von denen Lauen und Unfleiſſigen ſich abziehet / oder auf ſie nur mit einer gemeinen Vorſichtigkeit Achtung gibet. Trachte du allzeit nach dem Vollkommenern und Reinern in denen Tugenden. In diſen bearbeithe dich / und erfinde im̃erdar neue Weiſen der Liebe / alſo zwar / daß alle deine innerliche und äuſſerliche Kräfften unabläßlich beſchäfftiget ſeyen / in dem Höhern und Fürtrefflichern dem HErrn zu gefallen. Alle diſe Anmuthungen jedoch unterwirffe dem Gehorſamb / und dem Rath deines Geiſtlichen Vatters / damit du würckeſt / was er befihlet / dann diſes iſt das Erſte und Sicherſte.

XX. Capitul.

Von der Aufopfferung deß Kindleins JEſu in dem Tempel / und was alldorten ſich zugetragen.

597. Nicht allein wegen der Erſchaffung ware die allerheiligſte Menſchheit Chriſti dem ewigen Vatter ganz eigen / wie alle andere Creaturen / ſondern auf eine andere ſonderbahre Weiß / und Gerechtſambe gehörete ſie ihme ebenfahls wegen der Hypoſtatiſchen Vereinigung mit der Perſohn des Worts / welches da gebohren ware von ſeiner ſelbſt eigenen Weeſenheit / als ein eingebohrner Sohn / und wahrer GOtt von einem wahren GOtt. Nichtsdeſtoweniger beſchloſſe der Vatter / daß ihme ſein Sohn in dem Tempel aufgeopffert werden ſolte / ſo wohl wegen der Geheimbnuß / als wegen der Erfüllung ſeines heiligſten Geſatzes / deſſen Endzweck ware (a) Chriſtus unſer HErr; Dann ſeinetwegen iſt verordnet worden / daß die Juden Heiligen und Opfferen ſolten (b) alle ihre Erſtgebohrne / in Erwarthung deß jenigen / welcher da der Eingebohrne (c) ſeyn wurde deß ewigen Vatters / und ſeiner allerheiligſten Mutter. In diſem verhielte ſich ſeine Göttliche Majeſtät / nach unſerer Weiß zu verſtehen / als wie es unter denen Menſchen zugeſchehen pfleget / welche Belieben tragen / wann ein Sach offt widerhollet wird / welche ihnen angenehm und wohlgefällig iſt; Dann / obwohlen der Vatter mit ſeiner unendlichen Weißheit alles erkennete und wußte / ſo hatte er doch ein Belieben an der Aufopfferung deß eingefleiſchten Worts / welches auß ſo vilen Urſachen ſein eigen ware.

598. Diſen Willen deß ewigen Vatters / welcher auch eben der Will ſeines allerheiligſten Sohns / in ſo vil er GOtt ware / geweſen iſt / erkennete die Mutter des Lebens / und der Menſchheit ihres Eingebohrnen / deſſen Seel ſambt all ihren Würckungen ſie gleich-

(r) Cant. 2. v. 9.

(a) ad Rom. 10. v. 4. (b) Exod. 13. v. 2. (c) ad Herb. 1. v. 6.

gleichförmig ſahe mit dem Willen deß Vatters. Auß diſer Wiſſenſchafft gerathete MARIA ſelbige Nacht / da ſie zu Jeruſalem ankommen ware / in Göttliche Geſpräch / und redete alſo zu dem ewigen Vatter: HErr / und höchſter GOtt! Vatter meines HErrn / ein höchſt-feyerlicher Tag wird diſer für Himmel und Erden ſeyn / in welchem ich dir in deinem H. Tempel ſtellen / und bringen werde das lebendige Opffer alß einen Schatz deiner GOttheit ſelbſten. Reich iſt mein HErr / und mein GOtt! reich iſt diſe Aufopfferung / Du kanſt wegen diſer gegen das Menſchliche Geſchlecht deiner Barmhertzigkeit den Lauff laſſen / verzeyhen den Sünderen / die von dem rechten Weeg abgewichen / Tröſten die Betrübte / helffen den Nohtleidenden / bereichen die Arme / ſtärcken die Krafftloſe / Erleuchten die Blinde / auf den rechten Weeg führen die Irrende. Diſes iſt / mein GOtt! was ich von dir erbitte / deſſentwegen ich dir deinen Eingebohrnen aufopffere / welcher auch mein Sohn iſt. Auß deiner Milde und Gerechtigkeit: haſt du mir diſen / als einen GOtt gegeben / ſo ſtelle ich dir ſelbigen zuruck / als einen GOtt und Menſchen / was er giltet / iſt unendlich / vilweniger aber das jenige / was ich dargegen erfordere. Reich kehre ich zu deinem heiligen Tempel / auß welchem ich / als eine Arme / hervor getretten. Meine Seel wird dich groß machen in Ewigkeit / weilen ſich gegen mir deine Göttliche Hand freygebig / und mächtig erzeiget hat.

599. Nachdeme der Morgen angebrochen / an welchem die himliſche Sonn in den Armben der allerreiniſten Morgenröthe unter das Angeſicht der Welt ſich ſolte hervor machen / ſo thate die Göttliche Jungfrau / nach zubereitheten zweyen Kertzen und Turtel-Täublein / das Kindlein JEſu in Windelein einwicklen / und mit ihrem Geſponß dem H. Joſeph auß ihrer Herberg den Tempel zu eylen. Der Außgang wurde angeordnet / und von eben den Englen / welche von Bethlehem mit gekommen / die allerſchönſte Auffwartung in derſelben menſchlichen allerſchönſten Geſtalt / wie oben geſagt worden / abgeſtattet. Diſe heilige Geiſter ſangen mit holdſeeligſter Zuſammenſtimmung vile himmliſche Lob-Geſäng / welche MARIA alleinig verſtanden. Uber die zehen tauſend Engel ſtigen noch andere unzahlbare vom Himmel herunter / und vergſellſchafftet mit den jenigen / welche den ſüſſeſten Nahmen JESUS in einer zierlichſten Muſchel eingeſchmeltzter daher getragen / begleitheten ſie das eingefleiſchte Wort zu ſeiner Opfferung. Sie giengen aber nicht in leiblicher / ſondern in ihrer eigenen Geſtalt / und MARIA alleinig könnte ſie ſehen. Als die Jungfräuliche Mutter auf die Pforten des Tempels angekommen / empfande ſie neue / höchſte / und innerliche Würckungen einer ſüſſeſten Andacht: und da ſie an den Orth / wo die Ubrige hinzugehehen pflegten / angelanget / knyete ſie nider / bettete GOtt an (b) in dem Geiſt / und in der Wahrheit

(d) *Joan.* 4. v. 23.

heit in ſeinem heiligen Tempel/ und ſtellete ſich vor ſeine allerhöchſte Majeſtät mit ihrem Sohn auf denen Armben. Alſobalden offenbahrete ſich ihr verſtändlich die allerheiligſte Dreyfaltigkeit / und MARIA allein hörete ein Stimm/ welche von dem Vatter außgieng/ und ſagte: (e) **Diſes iſt mein geliebter Sohn / in welchem ich mein Wohlgefallen hab.** Der glückſeelige unter allen Manns-Bilderen / der Heil. Joſeph fühlete zu gleicher Zeit ein neue liebliche Bewegung deß Heil. Geiſtes / welche ihn mit Freuden und Göttlichem Liecht gantz übergoſſe.

600. Der Hohe-Prieſter Simeon von dem Geiſt GOttes nicht minder angetrieben/ wie ſchon oben gemeldet worden/ (f) tratte gleich ein in den Tempel/ gienge dem Orth zu/ wo ſich die Himmels-Königin mit dem Kindlein JESU eingefunden/ und ſahe Sohn und Mutter in vollem Schein und Glory. Diſer Prieſter ware ſehr alt / und in allem Ehr-würdig: Eben deßgleichen ware die Prophetin Anna/ welche zu gleicher Zeit (g) dahin gekommen/ und die Mutter ſambt dem verwunderlichen Göttlichen Liecht umgeben geſehen. Beyde erfüllet mit himmliſchem Troſt eylten zu MARIA, und der Hohe-Prieſter nahme von ihr das Göttliche Kindlein (h) in ſeine Händ / erhebte die Augen gen Himmel / opfferte es auf dem ewigen Vatter/ und ſprache auß jenes Geſang voller Geheimnuſſen: **Anjetzo/ O Herr/ wirſt du deinen Diener/ nach deinem Wort / im Frieden laſſen fahren; Weilen meine Augen angeſehen deinen Heyland/ welchen du geſetzt haſt vor das Angeſicht alles Volcks/ als ein Liecht zu Erleuchtung der Heyden/ und zu der Glory Iſraels deines Volcks.** Welches eben ſo vil geweſen/ als wann er ſagte: Anjetzo / O HErr / wirſt du mich entbinden / und ledig dahin gehen laſſen im Frieden/ aufgelößt von den Banden diſes ſterblichen Leibs/ in welchen mich zuruckgehalten die Hoffnung deines Verſprechens / und die Begürde / zu ſehen deinen eingebohrnen Menſchwordenen Sohn. Nun werde ich genieſſen einen ſicheren wahrhafften Frieden/ weilen meine Augen angeſehen dein Heyl/ deinen Eingebohrnen/ mit unſerer Natur vereinbahrten Sohn / damit er uns gebe das ewige Heyl / ſo da vor allen Welt Gängen in der geheimen Raths-Stuben deiner Göttlichen Weißheit und unendlichen Barmhertzigkeit vorgeſehen / und beſchloſſen worden iſt. Nun endlichen/ O HErr/ haſt du ihne bereithet/ und geſetzet vor das Angeſicht aller Menſchen / ihne ſtellende an das Welt-Liecht/ damit ihn alle genieſſen / wann ihn alle begehren / und damit ſie von ihm das Heyl und das Liecht erlangen können / das da erleuchten wird (i) alle Menſchen auf Erden; dann er iſt das Liecht / welches ſich offenbahren ſolte (k) denen Heyden / zur Glory und Ehr deines Außerwählten Volcks Iſrael.

Uu 2 601. Ma-

(e) *Math.* 17. *v.* 5. (f) *Luc.* 2. *v.* 27.
(g) *Ibid. v.* 38. (h) *Ibid. v.* 18. *& ſeqq.*
(i) *Joan.* 1. *v.* 9.
(k) *Luc.* 2. *v.* 32.

601. MARIA und Joſeph hörten diſes Geſang / und verwunderten ſich darüber ſowohl / als über den Geiſt deß Hohen-Prieſters Simeon: Der Evangeliſt nennet ſie Elteren deß Göttlichen Kinds/ nemblich nach der Meynung deß Volcks/ weil diß alles offentlich geſchahe. (l) Simeon fahrete fort / ſich gegen MARIAM wendend / und mit allem Bedacht ſagend: **Mercket auf / mein Frau / diſes Kindlein iſt geſetzt zum Fall / und zum Heyl viler auß Iſrael / und für ein Zeichen groſſer Widerſprechungen: Euere ſelbſt eigene Seel wird ein Schwerdt durchtringen / damit die Gedancken viler Hertzen entdecket werden.** So vil redete Simeon / und als ein Prieſter gabe er den Seegen denen glückſeeligen Elteren deß Kindleins. Darauff bekennete die Prophetin Anna das eingefleiſchte Wort / und mit dem Liecht deß Göttlichen Geiſts redete ſie vil Sachen von ſeinen Geheimbnuſſen mit jenen / welche da erwartheten die Erlöſung Iſraels. Alſo wurde durch diſe zwey heilige Alte die Ankunfft deß Meſſias offentlich bezeuget.

602. Zu gleicher Zeit / da der Hohe-Prieſter Simeon diſe Prophetiſche Wort von dem Leyden und Tod deß HErrn / welches unter dem Nahmen deß Schwerdts / und deß Zeichen der Widerſprechung angedeutet wurde / außgeſprochen / neigete das Kindlein ſein Haupt. Mit welcher Neigung ſo wohl / als mit vilen anderen Acten deß innerlichen Gehorſambs er die Prophezeyhung deß Prieſters / als ein Urtheil deß ewigen Vatters / durch ſeinen Diener verkündiget angenommen. Alles diſes ſahe / und erkennete die liebreichiſte Mutter / und durch Begreiffung ſo viler ſchmertzlicher Geheimbnuſſen fangte ſie ſchon an zu empfinden die Wahrheit der Prophezeyhung deß Simeons / weilen ihr Hertz mit dem angetroheten Schwerdt von Stund an verwundet worden: maſſen ihr offenbahr / und gleichſamb in einem Spiegel vorgeſtelter geweſen alle die Geheimbnuſſen / welche in der Weißſagung enthalten waren; Wie nemblichen ihr allerheiligſter Sohn ſeyn wurde (m) ein Eckſtein der Aergernuß / und das Verderben denen Unglaubigen / hingegen das Leben denen Getreuen: Daß er ſeyn wurde der Fall der Synagog / und die Erhöhung der Kirchen unter der Heydenſchafft: Einen (n) Triumph / welchen er gewinnen wurde wider die Höll / und wider den Todt / daß ihm doch diſes ſeinen eigenen / ſchmächlich- und ſchmertzlichen Tod deß Creutzes koſten wurde. Sie begriffe die Widerſprechung / welche das Kindlein JESUS in ſich ſelbſten / und (o) in ſeiner Kirchen wurde leiden müſſen / die groſſe Anzahl der Verworffenen / und darbey auch die Fürtrefflichkeit der Außerwählten: alles erkennete die allerſeeligſte Mutter; zwiſchen Freuden und Schmertzen ihrer reiniſten Seel wurde ſie zu denen vollkommniſten Ubungen durch die verborgniſte Geheimbnuſſen und Prophezeyhung deß Hohen-Prieſters Simeon er-

(l) *Luc. 2. v. 33. & ſeqq.*

(m) *Iſai. 8. v. 14. & 1. Petr. 2. v. 8. Mat. 6. v. 42. & 44.* (n) *ad Col. 2. v. 15.* (o) *Joan. 15. v. 20. & Luc. 2. v. 34.*

on erhebet / und erweckte hierüber fürtreffliche Würckungen / lieſſe auch niemahlen auß der Gedächtnuß / was ſie durch die Prophetiſche Wort / vermittelſt deß Göttlichen Liechts / geſehen und erkennet hatte: mit einem ſo lebendigen Schmertzen ſahe ſie allzeit an ihren allerheiligſten Sohn / und erneuerte allzeit die Bitterkeit / welche ſie als ein Mutter / und zwar ein Mutter deß Sohns GOttes / nur allein würdiglich wußte zu empfinden / und welches wir Menſchen und undanckbahre Hertzen nicht zu thun vermögen. Der H. Geſponß Joſeph / als es diſe Weißſagungen angehöret / erkennete auch vil von den Geheimnuſſen der Erlöſung / und deß Leydens JEſU / ſo vil doch nicht / und auch nicht ſo deutlich / als MARIA; dann deſſen waren unterſchiedliche Urſachen / zu dem der Heil. Joſeph auch bey ſeinen Lebens-Zeiten nicht alle anzuſehen bekommen wurde.

603. Nachdem diſer Act alſo vollendet worden / ſo küſſete MARIA die Hand deß Prieſters / und batte von neuem umb ſeinen Seegen. Eben diſes thate ſie auch gegen Anna / ihrer alten Lehr-Meiſterin; dann die höchſte Würdigkeit einer Mutter GOttes verhinderte keineswegs die Ubungen einer tieffiſten Demuth. Darauff gienge ſie mit dem Göttlichen Kindlein und ihrem Geſponß auß dem Tempel / und kehrten unter Begleithung der vorigen Englen widerumben in ihr Herberg. Auß einer ſonderbahrer Andacht hielte ſie ſich etliche Tag auf zu Jeruſalem / wie bald hinnach erzehlet werden ſoll / und handlete etlichmahl mit dem Hohen-Prieſter von den Geheimbnuſſen der Erlöſung / und denen Prophezeyhungen / die er ihr geſagt hatte: Obwohlen zwar die Wort der allerweiſiſten Jungfrau wenig / wohl bedacht / und nachtrucklich geweſen / ſo zohen ſie doch den Hohen-Prieſter wegen ihrer Völle aller Weißheit in höchſte Verwunderung / und erfülleten ihn mit neuen und ſüſſiſten Troſt ſeiner Seelen. Ein gleiches widerfuhre auch der Heil. Anna. In wenig Tag darauff ſtarben beyde in dem HErrn. Die allerheiligſte Frembdlingen / JEſus / MARIA und Joſeph / wurden in ihrer Einkehr von dem Hohen-Prieſter freygehalten: Und wehrender ihrer alldortigen Verweilung kame die Himmels Königin offt in den Tempel / in welchem ſie neue Gnaden / und neue Tröſtungen deß Schmertzens empfunden / welchen in ihr die obengemeldte Prophezeyhungen hatten verurſachet. Damit aber ihr diſe deſto ſüſſer wurden / ſo redete ihr Göttlicher Sohn einmahl alſo zu ihr: **Allerliebſte Mutter / meine Taube / trückne die Zäher deiner Augen / und erweithere dein reineſtes Hertz; Weilen der Will meines Vatters erforderet / daß ich den Tod deß Creutzes auff mich nemmen ſolle. Er verlanget auch / daß du mir Geſellſchafft laiſten ſolteſt in meinem Leiden / und Schmertzen: Ich will ſelbige außſtehen für die Seelen / welche da Geſchöpff ſeynd meiner Händ / (p) und meine Ebenbilder / (q) damit ich ſie einführen könne in mein Reich / (r) obſigend über mei-**

Uu 3

(p) *ad Epheſ. 2. v. 10.* (q) *Gen. 1. v. 27.* (r) *ad Coloſ. 2. v. 15.*

meine Feind/ (s) daß ſie mit mir leben mögen in Ewigkeit. Eben diſes iſt/ was auch du mit mir begehreſt/ mein allerliebſte Mutter. Darauff Maria antwortete: O allerſüßiſte Liebe/ du Sohn meines Hertzens! wañ mein Geſellſchafft/ welche ich dir laiſten will/ nicht allein wäre/ dir mit dem Geſicht/ und mit dem Mitleyden beyzuſtehen/ ſondern auch mit dir zugleich zu ſterben/ ſo wär es mir ein gröſſerer Troſt; weilen es mein gröſter Schmertz ſeyn wurde/ wann ich leben ſolte/ dich ſterben zuſehen. In diſen Liebs-Schmertz-und Mitleydens-vollen Anmuthungen floſſen fürüber etliche Täg/ biß der Heil. Joſeph ermahnet worden/ in Egypten zu fliehen/ von welchem das folgende Capitul handlen wird.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

604. Liebſte Tochter/ die Exempel und Lehren/ welche du bißhero geſchriben/ ermahnen dich zu der Beſtändigkeit und Erweitherung deines Hertzens/ welches du abführen ſolteſt/ das Glückſeelige und das Widerwärtige/ das Süſſe und das Bittere mit gleichem Geſicht anzunehmen. Mein Geliebſte/ wie eng/ wie verlohren iſt nicht das Menſchliche Hertz das Widerwärtige/ und ſeinen zeitlichen Neigungen Entgegenſtehende zuzulaſſen! wie krümmet es ſich nicht in den Creutzen! wie ungedultig nimmet es ſelbige nicht auff! wie unerträglich haltet es nicht das jenige/ was ſeinen Begürden zuwider iſt! wie vergiſſet es nicht alſobald/ daß ſein Lehr-Meiſter und HErr (t) der Allererſte gelitten/ und daß er das Leiden in Anſehen gebracht/ und an ſich ſelbſten geheiliget habe. Ein groſſe Beſchämung/ und ein Vermeſſenheit iſt es/ das die Rechtglaubige das Leiden ſcheuhen wollen/ nachdeme mein allerheiligſter Sohn für ſie gelitten. Ehe er noch einmahl geſtorben/ haben vil Heilige das Creutz umbfangen/ nur allein wegen der Hoffnung/ daß an demſelbigen Chriſtus leiden wurde/ den ſie annoch nicht geſehen hatten: Wann an allen diſe üble Widergeltung abſcheulich iſt/ ſo bedencke/ mein Tochter/ wie ſie erſt an dir ſeyn wurde/ da du dich ſo bekümmeret und ſorgfältig erzeigeſt/ die Freundſchafft und Gnad deß Allerhöchſten zu erlangen/ auch den Titul ſeiner Geſponß und Freundin zu erwerben/ daß du nemblichen gantz ſein/ und er hingegen gantz dein ſeye. Mit vilen Seuffzeren begehreſt du/ mein Lehr-Jüngerin abzugeben/ und daß ich ſeyn ſolte dein Lehr-Meiſterin/ der du nachfolgen wolleſt/ als eine getreuiſte Tochter ihrer liebreichen Mutter. Alles diſes muß nicht in puren Anmuthungen beſtehen/ oder in dem öfftern Auffruffen: (u) HErr/ HErr! Daß aber hinnach/ wann die Gelegenheit ankommet/ den Kelch zu verkoſten/ und das Creutz der Betrübnuſſen auf dich zunehmen/ du in Kleinmüthigkeit zerfalleſt/ dich ſelbſten peynigeſt/ und von denen Schmertzen zuruckflieheſt/ in welchen jedoch die Wahrheit eines getreuen und verliebten Hertzens geprüffet werden muß.

605. Di-

(s) *ad Rom. 6. v. 8.*

(t) 1. *Petr.* 2. *v.* 21.

(u) *Matth.* 7. *v.* 21.

605. Diſes wäre ja das jenige im Werck widerſprechen / was du mit den Worten betheureſt; Es wäre ein Abſprung von dem Weeg deß ewigen Lebens; dann Chriſto kanſt du nit nachfolgen/wann du nicht das Creutz umbarmbeſt / und (w) dich in ſelbigem erfreueſt; Mich auch wirſt du durch ein andere Straſſen nicht finden. Wann die Creaturen dich verlaſſen / wann die Verſuchung dir antrohet / wann die Betrübnuß dich anfallet / und die Schmertzen des Tods dich umbgeben/ ſo ſolleſt du dich in allem diſem nit verwirren / oder zaghafft werden / weilen meinem Göttlichen Sohn / und mir höchlich mißfallet / daß du verhindereſt/ und verſchertzeſt ſeine häuffige Gnad/ dich zu beſchützen/wann du ſelbige nicht umbſonſten (x) empfangen wilſt. Uber diſes gibeſt du der Höllen einen groſſen Sieg / welche frolocket / daß ſie die jenige unterthänig gemacht / die da vor eine Lehr-Jüngerin Chriſti des HErrn / und meine gehalten ſeyn will Wann du anfangeſt dem böſen Feind in dem Wenigen zu weichen / ſo wird er kommen/ dich in dem Groſſen zu untertrucken. Vertraue dich demnach auf den Schutz des Allerhöchſten / und auf meine dir verſicherte Obſorg. Mit diſem Glauben/ ſo bald dich die Betrübnuß anfallet / antworte hertzhafft: Der HErr iſt meine Erleuchtung (y) und mein Heil / wen ſolte ich förchten? Er iſt mein Beſchützer / warumb ſolte ich wancken? Ich hab ein Mutter / Lehr-Meiſterin / Königin und Frau / welche mich wird beſchützen / und ſorgen für meine Betrübnuß.

606. In diſer Sicherheit ſuche den innerlichen Frieden zu erhalten / und verliehre mich niemahlen auß deinem Geſicht / damit du meinen Wercken nachfolgen / und in meine Fußſtapffen eintretten könneſt. Betrachte den Schmertzen / welcher mit der Weißſagung Simeonis mein Hertz durchgraben; In diſen Schmertzen bin ich gleichförmig geweſen / ohne mich zu änderen / oder zu verwirren / ob ſchon diſe Peyn Seel und Hertz durchſchnitten. Von allem nahme ich eine Bewög-Urſach / den HErrn groß zumachen / und ſein verwunderliche Weißheit anzubetten. Wann die zeitliche Schmertzen und Peynen mit haiterem freudigen Hertzen angenommen werden / ſo erheben ſie die Creatur in dem Geiſt / und bringen ihr Göttliche Wiſſenſchafft / Krafft welcher ſie / einen gebührenden Werth auf das Leiden zuſchlagen / und alſobald den Troſt und Frucht der abgetödteten Anmuthungen zu finden / weißt. Diſes iſt dann die Wiſſenſchafft der Schul deß Erlöſers / (z) verborgen denen Kinderen Babylon und denen Liebhaberen der Eytelkeit. Ich begehre auch / daß du mir nachfolgeſt in Verehrung der Prieſteren und Dieneren deß HErrn / welche anjetzo eine gröſſere Würdigkeit und Fürtrefflichkeit / als in dem alten Geſatz haben / nachdem das Göttliche Wort ſich mit der Menſchheit vereinbahret / und zu einem ewigen Prieſter (aa) nach der Ordnung Melchiſedech gemacht hat. Höre an ihre Lehr an ſtatt GOttes. Bedencke den Gewalt / welchen er ihnen

(w) *Marc.* 8. *v.* 34. (x) 2. *ad Cor.* 6. *v.* 1.
(y) *Pſal.* 26. *v.* 1.

(z) *Matth.* 11. *v.* 25.
(aa) *Pſal.* 109. *v.* 4.

nen in dem Evangelio beyleget / ſagende : (bb) **Der euch höret / höret mich / und der euch folget / folget mir.** Bemercke das Heiligere / wie ſie dich lehren werden ; Deine beſtändige Gedächtnuß ſeye in Betrachtung deßjenigen / was mein Göttlicher Sohn gelitten / alſo zwar / daß deine Seel einen Antheil nehme an ſeinen Schmertzen / und dir die zeitliche Vergnügungen alſo verbittere / daß du (cc) alles Sichtbarliches nachſetzeſt / und vergeſſeſt / und nur denckeſt / dem Urheber deß ewigen Lebens nachzufolgen.

XXI. Capitul.

Von Ankündung der Flucht in Egypten.

607. Nachdeme MARIA und Joſeph von der Aufopfferung deß Kindleins JEſu zuruckgekehret / ſo beſchloſſen ſie / 9. Täg in Jeruſalem zu verbleiben / und den Tempel neunmahl zu beſuchen / und alle Tag das Opffer ihres allerheiligſten Sohn zu erneueren / auch hierüber wegen diſes ihnen anvertrauten Schatzes demüthigſten Danck abzuſtatten. Die allerſeeligſte Jungfrau verehrete mit ſonderbahrer Andacht die neunte Zahl / in Angedencken der neun Tägen / durch welche ſie zur Einfleiſchung deß ewigen Worts zubereithet / und außgezieret worden iſt ; Nicht weniger wegen denen neun Monathen / in welchen ſie ſolches unter ihrem Jungfräulichen Hertzen getragen. In diſer Betrachtung verlangete ſie mit ihrem Göttlichen Kindlein die Noveen zumachen / und ihne ſo offt / als ein angenehmes Opffer / dem ewigen Vatter / zu jenem allerhöchſten Ende aufzuopfferen / welches MARIA ihr vorgenommen hatte. Sie fängeten alſo die Noveen an / und giengen alle Tag in den Tempel vor 3. Uhr / bliben biß auff den Abend in dem Gebett / und erwählten das unteriſte Orth mit dem Kindlein JEſu / damit ſie würdiglich anhören könnten jene wohl-verdiente Ehr / ſo der Herr bey dem Gaſtmahl in dem Evangelio dem demüthigen Gaſt gegeben / (a) da er geſprochen : **Freund / komme beſſer herauff.** Eben alſo verdienete es auch unſer demüthigſte Himmels-Königin / und alſo bewerckſtelligte es mit ihr der himmliſche Vatter / in deſſen Gegenwart (b) ſie ihren Geiſt außgoſſe / und einsmahls alſo bettete :

608. **Allerhöchſter HERR / und Erſchaffer Himmels und der Erden / da liget in deiner Göttlichen Gegenwart der unnütze Staub und Aſchen welchen allein dein unendliche Güttigkeit zu jener Gnad erhoben / welche ſelbige noch wußte / noch könnte verdienen. Ich befinde mich verpflichtet und gezwungen / O GOtt! von dem reiſſenden Bach deiner Gutthaten / daß ich dir danckbar ſeye. Aber / was werde ich für eine würdige Vergeltung dir beybringen können / welche ich nichts bin ? Die ich von dir mein Weeſenheit / mein Leben / und über diſes ſo unvergleich-**

(bb) *Luc.* 10. *verſ.* 16.
(cc) *Matth.* 19. *v.* 27.

(a) *Luc.* 14. *v.* 10.
(b) *Pſal.* 141. *v.* 8.

gleichliche Barmhertzigkeiten empfangen? Was werde ich dargegen zum Dienſt deiner unermeſſenen Hochheit erwideren? Was für eine Ehrenbiethigkeit deiner Göttlichen Majeſtät / was für eine Erkantnuß deiner unendlichen GOtheit erweiſen können? Mein Seel mein Leben / und all meine Kräfften hab ich empfangen / und empfange es annoch von deinen Händen / habe es auch offtermahlen deiner Ehr geheiliget / und auffgeopfferet. Ich bekenne mein Schuldigkeit / nit allein wegen deß jenigen / was du mir gegeben / ſondern noch mehrer wegen der Liebe / mit welcher du mir es gegeben haſt / Und zumahlen unter allen anderen Creaturen deine unermäſſene Gütigkeit von der anſteckenden Sucht der Schuld mich bewahret / und außerwählet / deinem eingebohrnen Sohn die menſchliche Geſtalt zu geben / und ſelben in meinem Leib zutragen / da ich doch bin ein Tochter Adams / auß einer ſchlechten irrdiſchen Materi gebildet. Ich erkenne / allerhöchſter GOtt / ich erkenne diſe deine unaußſprechliche Würdigung / und in denen Dancksagungen entweichet mein Hertz / mein Leben löſet ſich auff in denen Anmuthungen deiner Göttlichen Liebe; dann ich habe nichts / alles das jenige zu widergelten / was deine Allmacht mit deiner Dienerin hat wollen bewerckſtelligen. Nun aber erſchwinget ſich mein Hertz / und erfreuet ſich in dem / daß es deiner höchſten Majeſtät auffzuopfferen hat / welches da iſt eine Weeſenheit mit der deinigen / (c) gleich in der Hochheit / und Vollkommenheit / ꝛc. Eine Geburth (d) deines Göttlichen Verſtands / ein Ebenbild (e) deiner eigenen Subſtanz die Völle deines ewigen Wohlgefallens / (f) dein eingebohrner liebſter Sohn. Diſes iſt die Schanckung / ewiger Vatter / höchſter GOtt / welche ich dir auffopffere / das Opffer / ſo ich dir überbringe / und darbey verſicheret bin / daß du ſelbiges zulaſſen werdeſt / welches / nachdem ich es als einen GOtt empfangen / ſo ſtelle ich es anjetzo zuruck / als einen GOtt und Menſchen. Noch ich / noch alle Creaturen haben eine andere beſſere Sach dir zu geben. O groſſer GOtt! deine Majeſtät hat keine koſtbahrere Schanckung von ihnen zu begehren; Dann diſe ſo groß iſt / daß ſie erklecket zu einer Vergeltung deſſen / ſo ich empfangen. In ſeinem Nahmen / und in dem meinigen opffere ich ihn auff / und ſtelle ihn vor deiner Göttlichen Allmacht; Und / indeme ich eine Mutter bin deines Eingebohrnen / deme ich das Menſchliche Fleiſch habe mitgetheilet / alſo habe ich ihne gemacht zu einem Bruder der Menſchen. Und er hat ſelbſten verlanget / ihr Erlöſer und Lehr-Meiſter zu ſeyn. Mich berühret es anjetzo / für ſie vorzuſprechen / ihr

(c) *Joan.* 10. *v.* 30. (d) *Joan.* 1. *v.* 1. (e) *ad Coloſſ.* 1. *v.* 15. (f) *Matth.* 17. *v.* 5.

ihr Anligen auff meine Rechnung zu nehmen / und für ihr Heyl zuſchreyen. Eja demnach / O Vatter der Barmhertzigkeit / und meines Eingebohrnen / diſen opffere ich dir auff von meinem gantzen Hertzen / mit ihme und durch ihne bitte ich dich / ach verzeyhe denen Sünderen / gieſſe auß über das völlige Menſchliche Geſchlecht deine alte Erbarmnuſſen / und erneuere (g) die neue Zeichen und Weiſen / deine Wunder zu würcken Diſes iſt der Löw von Juda / (h) in ein Schäflein (i) veränderet / die Sünden der Welt auffzuheben; es iſt der Schatz deiner allmächtigen GOttheit

609. Diſe und andere dergleichen Bitt- und Begehren machete die Mutter der Güte und Barmhertzigkeit die erſte Täg diſer Noveen. Auff alle antwortete der ewige Vatter / ſie annehmende mit dem Opffer ſeines Eingebohrnen / als eine angenehmſte Gaab / und ſich verliebende von neuem in die Reinigkeit ſeiner eintzigen außerwählten Tochter / dero Heiligkeit er mit gröſtem Belieben hat angeſehen. Zu einer Erwiderung diſer ihrer Begehren / verliehe ihr die Göttliche Majeſtät neue und ſonderbahre Gutthaten / und daß ſie alles / ſo lang die Welt ſtunde / erhalten wurde / was ſie für ihre getreue Kinder ſolte begehren. Daß auch die groſſe Sünder / wann ſie zu ihrer Fürbitt flieheten / Gnad wurden erlangen / daß ſie in der neuen Kirchen / und in dem Evangeliſchen Geſatz ihres allerheiligſten Sohns mit ihme eine Mitwürckerin und Lehr-Meiſterin ſeyn ſolte / ſonderbahr aber nach ſeiner Auffahrt gen Himmel / da ſie ſolle zuruck bleiben / als eine Beſitzerin / und ein Werckzeug der Göttlichen Allmacht / wie ich mit mehrerem in dem dritten Theil anfügen werde. (*) Mehrere andere Geheimbnuſſen und Gnaden mittheilete der Allerhöchſte ſeiner Göttlichen Mutter auff diſes ihr Gebett / welche ich mit meiner ſchwachen Zung nicht außſprechen kan.

610. Da nun MARIA in Fortſetzung ihrer Noveen auff den fünfften Tag gekommen / und ſich im Tempel mit dem Kindlein auff ihren Armben eingefunden / ſo offenbahrete ſich ihr / jedoch nicht klärlich / die allerhöchſte GOttheit / und ſie wurde erhebet / und von dem H. Geiſt gantz erfüllet; dann / obwohlen ſie es ſchon vorhero geweſen / gleichwohlen / wie GOtt unendlich in ſeiner Allmacht / und in ſeinen Schätzen / ſo gibet er niemahlen ſo vil / daß nicht noch mehrer übrig bleibe / denen puren Creaturen zu geben. In diſer mittelbahren Anſchauung der GOttheit wolte der Allerhöchſte ſein eintzige Geſponß von neuem zubereithen zu denen Trangſaalen / welche ihr bevorgeſtanden. Er ſtärckete ſie / und ſprach: **Mein Geſponß / und mein Taub / deine Begierden ſeynd angenehmb in meinen Augen / und ich erfreue mich allzeit in denſelben; Aber du kanſt die 9. Täg in deiner Andacht nicht vollenden / wie du dir vorgenommen / dann ich verlange / daß du ein andere Ubung haben ſolteſt / umb meiner Liebe willen zu leyden / und**

(g) *Eccl.* 36. *v.* 6. (h) *Apoc.* 5. *v.* 5.
(i) *Joan.* 1. *v.* 29.

(*) *Part.* 3. *n.* 2.

und daß du zu Erhaltung deß Lebens deines Sohns dich auffmacheſt auß deinem Hauß und Vatterland/ und dich mit ihme/ und mit deinem Geſponß Joſeph in Egypten verfügeſt/ umb alldorten zu verbleiben/ biß ich dir was anders anordnen werde; dann Herodes hat ihme den Tod deines Kindleins vorgenommen. Die Reiß iſt zwar weit/ beſchwärlich/ und voller Ungelegenheiten/ aber/ leyde alles meinetwegen/ und ich will jederzeit bey dir verbleiben.

611. Eine jedwedere andere Heiligkeit und Glauben hätte können in einige Verwirrung gerathen/ ſehende/ daß ein allmächtiger GOtt darvon fliehe wegen eines elenden ſterblichen Menſchen/ und daß er zu Rettung ſeines Menſchlichen Lebens ſich weither begebe/ und abweſend mache/ als wann er ſolcher Forcht fähig/ und nicht GOtt und Menſch neben einander wäre. Aber die allerweiſiſte und allergehorſambſte Mutter widerſetzete nichts/ zweiffle te nicht/ verwirrte ſich nicht/ veränderte ſich nicht in diſer unvermutheten Neulichkeit/ ſie antwortete/ ſagend: Mein HERR/ und mein GOTT/ da iſt deine Dienerin mit willigſtem Hertzen zu ſterben/ wann es nothwendig iſt/ deiner Liebe wegen. Ordne mit mir nach deinem Willen: allein bitte ich/ daß deine unermäſſene Güttigkeit nit anſehe meine ſchlechte Verdienſten und Undanckbarkeiten/ und alſo nicht zulaſſe/ daß mein Sohn und HErr mit Trangſaalen beläſtiget werde/ alle diſe kommen über mich allein/ ich bin ſie ſchuldig zu leyden. GOTT weiſete MARIAM darauff zu dem H. Joſeph/ damit er auff der Reiß ihr beyſtehen ſolte. Mit diſem ſtunde ſie auff von ihrer Verzuckung/ in welcher ſie ihre äuſſerliche Sinnen nicht hatte verlohren/ dann ſie hielte das Kindlein JESUS in ihren Armben/ und nur allein der obere Theil ihrer Seelen wurde erhebet; ob ſchon eben von darumben auch die äuſſerliche Sinnen ihre Gnaden empfangen/ welche ſie gleichſamb geiſtlich machten/ und bezeugeten/ daß die Seel vil mehrer wäre/ wo ſie liebete/ als wo ſie lebete.

612. Indeſſen erwaichete in etwas die unvergleichliche Liebe/ welche MARIA zu ihrem Göttlichen Sohn getragen/ ihr mütterlich- und mitleydiges Hertz/ in Betrachtung jener Betrangnuſſen und Peynen/ ſo ſie in der Verzuckung für ihr allerheiligſtes Kindlein hatte vorgeſehen. Unter Vergieſſung häuffiger Zäheren kehrete ſie auß dem Tempel zuruck nach ihrer Herberg/ ohne daß ſie ihrem Geſponß die Urſach ihres Schmertzens enedeckte/ und der Heil. Joſeph vermeynte/ daß es nur alleinig die Prophezeyhung deß Simeons ſeyn müſte; Aber/ gleichwie er MARIAM inniglich liebte/ und von ſich ſelbſten dienſtlich und ſorgfältig ware/ alſo bekümmerte und verwirrete er ſich ein wenig/ da er die Zäher und die Betrübnuß ſeiner Geſponß hatte wahrgenommen/ und daß ſie ihme die Urſach nicht offenbahrete/ ſo fern ihr ein neue zugeſtoſſen wäre. Diſe Verwirrung iſt unter anderen auch eine Urſach geweſen/ warumben der Engel zu dem Heil. Joſeph im Schlaff geredet/ wie ich

ich wegen der Schwangerſchafft MARIÆ auch oben gemeldet hab ;* Dann ſelbige Nacht / da der Mann GOttes geſchlaffen / erſchiene ihme der Engel / und ſagte ihm nach Zeugnuß deß Heil. Matthäus : (k) Stehe auff / und mit dem Kindlein und ſeiner Mutter fliehe in Egypten / alldorten wirſt du verbleiben / biß ich dir eine andere Nachricht überbringe / dann Herodes wird das Kindlein ſuchen / ſelbiges umb das Leben zu bringen. Alſobalden machte ſich Joſeph auff / voller Sorgen und Schmertzen / begabe ſich zu MARIA, und ſagte ihr : Mein Frau / der Will deß Allerhöchſten iſt es / daß wir betrübet werden ; dann ſein H. Engel hat mir erkläret / daß ſeiner Göttlichen Majeſtät beliebe / und verordne / daß wir mit dem Kindlein JESU fliehen ſollen in Egypten / weilen Herodes ihm nach dem Leben trachtet. Stärcket euch / meine Frau / zu Ubertragung diſes Schmertzens / und ſaget mir / was ich zu euerer Erleichterung beytragen könne : was ich bin / und was ich hab / das ſtehet unſerm ſüſſeſten Kindlein / und euch völlig zu Dienſten.

613. Mein Geſponß / und mein Herr / antwortete MARIA, wann wir von der freygebigſten Hand deß allerhöchſten (l) ſo vil Gnaden empfangen / ſo iſt es auch billich / daß wir mit Freuden (m) die zeitliche Widerwärtigkeiten annehmen ſollen. Mit uns werden wir tragen den Erſchaffer Himmels und der Erden ; Und wann diſer ſo nahend bey uns / was wird wohl für ein Hand mächtig genug ſeyn / uns zu beleydigen ? ob ſchon der König Herodes ſelbſten iſt. Aller Orthen haben wir mit uns unſer völliges höchſtes Guth / den himmliſchen Schatz / unſeren HErrn / unſeren Weeg-Weiſer / und wahrhafftes Liecht / alſo befinden wir uns nirgends ins Elend vertrieben / dann er iſt unſer Ruhe / unſer Antheil / und unſer Vatterland. An ſeiner Geſellſchafft haben wir alles ; gehen wir demnach / ſeinem Willen zu gehorſamben. MARIA und Joſeph giengen alſo mit einander zu der Wiegen / in welcher das Kindlein JESUS ſchlaffete ; und zwar nicht nur auß einem gählingen Zufall. Die Jungfräuliche Mutter deckte auff ſein Geſichtlein / und es erwachete darüber nicht ; nemblich / es wolte erwarthen jene zarte und Schmertzens-volle Wort ſeiner geliebten Mutter : (n) **Fliehe / mein Geliebter / ſeye wie ein Hirſchlein / und wie ein Reehlein durch die Aromatiſche Gebürg : Komme / mein Geliebter / (o) laſſe uns wanderen / und leben in denen Dorffſchafften.** Mein ſüſſeſte Lieb / fahrete weiter fort MARIA, ſanfftmüthigſtes Lämblein / deine Macht laſſet ſich nicht einſchlieſſen durch der jenigen / welche die irrdiſche König haben / aber auß tieffiſter Weißheit / und auß Liebe gegen den Menſchen wilſt du ſelbige verbergen. Wer unter den Sterblichen ſolte ihm einfallen laſſen / dir / O mein höchſtes Guth ! das Leben zu nehmen ? weil dein Gewalt alle andere zernichtet ? (p) wann du allen das Leben gibeſt / warumb ſolten ſie dir ſelbiges benehmen ? Wann

(*) *Suprà n.* 400. (k) *Matth.* 2. *v.* 13. (l) *Job.* 2. *v.* 10. (m) *Job.* 17. *v.* 3. (n) *Cant.* 8. *v.* 14 (o) *Ibid. c.* 7. *v.* 11. (p) *Joan.* 10. *v.* 10.

Wann du ſie ſucheſt / ihnen das ewige Leben mitzutheilen / warumb ſolten ſie dir den Tod dargegen beybringen wollen? Aber / wer wird ergründen (q) die verborgene Geheimbnuſſen deiner Göttlichen Vorſichtigkeit? Eja / mein HErr / du Liecht meiner Seelen; gibe mir Erlaubnuß / daß ich dich auffwecke; dann / wann du ſchon ſchlaffeſt / (r) ſo wachet dannoch dein Hertz.

614. Nicht vil andere Wort ſagte auch der Heil. Joſeph / und die Göttliche Mutter knyete nider / weckte auff das ſüſſiſte Kindlein / und nahme es in ihre Armben / welches dann / die Mutter noch mehrer zur Zartigkeit zu bewegen / und ſich ſelbſten einen wahren Menſchen zu bezeugen / anfangete ein wenig zu weinen: (O Wunder deß Allerhöchſten / auch in denen / unſerer Meynung nach / geringfügigen Sachen!) aber gleich darauff ſchweigete es. MARIA und Joſeph batten es umb den heiligen Seegen / welchen es ihnen auch ſichtbahrlich gegeben. Sie packten darauff ihre arme Windelen zuſammen / und machten ſich / etwas wenigs nach Mitternacht / auff die Reyß. Das Eſelein / auff welchem MARIA von Nazareth gekommen / nahmen ſie mit / und reiſeten in aller Eyl auff Egypten zu / wie das folgende Capitul lehren wird.

615. Diſes aber zu beſchlieſſen / iſt mir die Vereinbahrung beeder Evangeliſten / Matthäus und Lucas über gegenwärtiges Geheimnuß zu verſtehen gegeben worden; dann / gleichwie alle mit dem Beyſtand und Liecht deß H. Geiſts geſchrieben / alſo erkennete eben in diſem ein jedwederer / was die andere drey ſchreibten. Dahero kommet es / daß auß Göttlichem Willen alle vier einige gleiche Sachen und Begebenheiten in dem Leben Chriſti / und der Evangeliſchen Hiſtory verzeichnet; in einigen andern Sachen hingegen ſchriebe einer das jenige / was die andere außgelaſſen / wie es auß dem Evangelio deß Heil. Johannis / und deren Ubrigen abzunehmen. St. Matthäus hat die Anbettung (s) der Königen / und die Flucht in Egypten angemeldet / nit aber der Heil. Lucas. Diſer hat beſchrieben (t) die Beſchneidung / die Auffopfferung / und die Reinigung / ſo der Heil. Matthäus unterlaſſen. Alſo / gleichwie der Heil. Matthäus nach erzehlter Abreiß (u) deren Königen alſobalden beyſetzet / wie der Engel deß HErrn zu Joſeph geredet / daß er in Egypten fliehen ſolte / ohne daß der Evangeliſt etwas von der Opfferung angemercket hatte; So folget doch keines wegs darauß / daß nicht vorhero das Kindlein geopfferet worden ſeye; Dann es iſt gewiß / daß ſolches erſt nach der Abreiß deren Königen / und vor der Flucht in Egypten geſchehen / (w) wie es der Heil. Lucas betheuret. Gleichermaſſen / obſchon der Heilige Lucas ſchreibet / daß ſie nach der (x) Auffopfferung zu Nazareth geweſen / ſo folget doch nicht / daß ſie nicht vorhero in Egypten geflohen; dann ohne Zweifel iſt diſes alſo geweſen / wie es der H. Matthäus (y) bekräfftiget / (z) der H. Lucas

(q) *ad Rom.* 11. *v.* 34.
(r) *Cant.* 5. *v.* 2.
(s) *Matt.* 2. *à v.* 1. *&c.* (t) *Luc.* 2. *à v.* 22.
(u) *Matth.* 2. *v.* 14. (w) *Luc.* 2. *à v.* 21.
(x) *Ibid. v.* 39. (y) *Matth.* 2. *v.* 14. *&* 15.
(z) *&* *Osee.* 11. *v.* 1.

cas aber außgelaſſen / welcher noch vorhero / noch hinnach etwas von der Flucht in Egypten geſchrieben / weilen diſe von dem Heil. Matthäo ſchon angefüget worden iſt ; Zumahlen nun der Heil. Lucas von diſer Egyptiſchen Reiß nichts gemeldet / ſo ware es nothwendig / daß er zu gebührender Fortſetzung ſeiner Hiſtory gleich nach der Opfferung im Tempel die Zuruckkehr nacher Nazareth beſchreibete. Das Erzehlen demnach / wie nemblichen MARIA und Joſeph / nach Erfüllung deß Geſatzes ſich nacher Galiläam zuruck begeben / ware keine Außſchließ- und Verneinung der Flucht in Egypten / ſondern nur eine Unterlaſſung der Erzehlung derſelbigen / und eine Forſetzung der weitheren Begebenheit. Ja / auß dem Text deß Heil. Lucas ſelbſten iſt abzunehmen / daß die Reiß nacher Nazareth erſt nach der Zuruckkehrung auß Egypten erfolget ſeye ; Dann er ſagt / (aa) daß das Kindlein zunehmete / und geſtärcket ware mit Weißheit / und daß in ihme die Gnad erkennet wurde / welches nicht ſeyn können / ehe nicht die Jahr der Kindheit erfüllet waren / ſo erſt nach der Zuruckkunfft auß Egypten beſchehen / und da man in denen Kinderen anfanget den Gebrauch deß Verſtands zu erkennen.

616. Weiter iſt mir zu verſtehen gegeben worden / wie thorrecht geweſen ſeye die Aergernuß deren Abtrinig- und Unglaubigen / welche begunnet haben anzuſtoſſen (bb) an dem Eckſtein Chriſto unſerm höchſten Guth / da ſie ihn in Egypten fliehend geſehen / umb ſich dem Herodes zu entziehen. Als wann diſes wäre ein Abgang ſeines Gewalts / und nit vilmehr ein Geheimbnuß wegen anderer höcheren Abſehen / als nur bloß ſein Leben wider die Grauſambkeit eines ſündigen Menſchen zu beſchützen. Zu Beruhigung eines auffrichtigen Hertzens / wäre genug geweſen das jenige / was der Evangeliſt ſaget : (cc) daß die Prophezeyhung Oſeas habe müſſen erfüllet werden / der da ſpricht im Nahmen deß ewigen Vatters ; (dd) **Auß Egypten habe ich meinen Sohn beruffen.** Die Endzweck aber / welche er gehabt hat / ihne dahin zu ſchicken / und von dar hinwiderumb zu beruffen / ſeynd voller Geheimbnuß / und ich werde etwas hinnach darvon melden. (*) Wann alle Werck deß eingefleiſchten Wortes nicht ſo wunderbahrlich / und Geheimbnuß voll wären / ſo konte doch keiner einer geſunden Vernunffts die liebliche Vorſichtigkeit beargen / mit welchen GOtt die mitwürckende Geſchöpff regieret / und dabey den menſchlichen Willen / (ee) nach ſeiner Freyheit würcken laſſet. Auß diſer Urſach / und nicht auß einem Abgang deß Gewalts laſſet er zu in der Welt ſo vil Unbilden / und Beleidigungen der Abgöttereyen / Ketzereyen / und anderer Sünden / welche nicht geringer ſeynd / als die Sünd deß Herodis geweſen. Er hat zugegeben die Miſſethat deß Judas / und der andern / welche ihne gecreutziget / und getödtet. Indeſſen iſt es gewiß / daß er alles diſes hätte können verhindern / und hat es doch nit gethan : nicht allein von darumben / daß er die Erlöſung

(aa) *Luc. 2. v. 40.* (bb) *1. Pet. 2. v. 8.*

(cc) *Matth. 2. v. 15.* (dd) *Oſeæ. 11. v. 1.* (*) *Infrà n. 642.* (ee) *Eccl. 15. à v. 14. & ſ.*

Erlöſung vollziehen konte / ſondern vilmehr / weilen er für uns diſe Gnad erhalten / daß die Menſchen mit der Freyheit ihres Willens würckend gelaſſen / und ihnen die Gnad und Hülff gegeben wurden / welche ſeiner Göttlichen Vorſichtigkeit anſtändig wären / damit die Menſchen mit ſolchen das Gute üben konten / wann ſie verlangeten ihre Freyheit zu dem Guten zu gebrauchen / als wie ſie es thun zu dem Böſen.

617. Eben mit diſer Lieblichkeit und Milde ſeiner Vorſichtigkeit gibet er Zeit / und warthet auff die Bekehrung der Sünder / gleichwie er mit Herodes gepflogen. Wann er ſich ſeiner vollkommenen Allmacht gebrauchen / und groſſe Miracke l üben wolte / die Kräffte / und Würckungen der Geſchöpffen zu verhinderen / ſo verwürrete ſich die Ordnung der Natur / und GOTT / als Urheber der Gnad / wäre auff eine gewiſe Weiß ihme / als Urhebern der Natur ſelbſten zu wider. Deſſentwegen müſſen die Wunderwerck ſeltſamb ſeyn / und ſelten auch nur alsdann geſchehen / wann ein abſonderliche Urſach oder Abſehen vorhanden; dann für diſe hat GOtt ſelbige zuruck behalten auff ſeine gelegne Zeit / in welcher er ſeine Allmacht an Tag legen / und ſich als Erſchaffer von allem und jedem konte erweiſen / auch zeigen / daß er nicht an die Geſchöpffen angebunden ſeye / denen er die Weeſenheit / und die Erhaltung gegeben. Gleicher maſſen iſt ſich nit zu verwunderen / daß er den Tod der unſchuldigen Kindern zugelaſſen / welche (ff) Herodes ermordet: dann es ware nicht fürträglich / ſie durch ein Wunderwerck zu beſchützen / weilen jener Tod ihnen zu einer überhäuffigen Belohnung das ewige Leben gewunnen / welches ohne Vergleich mehrer giltet / als das Zeitliche / diſes auch jenem in allweg nachzuſetzen iſt; dann wann alle gedachte Kinder wurden gelebt haben / und eines natürlichen Tods geſtorben ſeyn / wurden villeicht nicht alle ſeelig worden ſeyn. Die Werck deß HErrn ſeynd gerechtfertiget und heilig in allem / ob wir ſchon nicht allezeit gleich die Urſachen ſeiner höchſten Billichkeit begreiffen / welche wir ſo dann in dem HErrn ſelbſten erkennen / wann wir ihn von Angeſicht zu Angeſicht anſehen werden.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

618. Unter denen Sachen / welche du / liebſte Tochter / in dem gegenwärtigen Capitul zu deinem Unterricht auffmercken ſolleſt / ſeye die Erſte / eine demüthige Erkanntlichkeit der Gutthaten / welche du empfangeſt; weilen du vor andern von meinem Göttlichen Sohn und mir / ohne deinen Verdienſt mit Gnaden überhäufft / und bereichet worden biſt. Ich widerholte offtermahlen jenen Verſicul deß Davids: (gg) **Was werde ich dem HErrn geben für alles / welches er mir gegeben?** und in diſer danckbahriſten Anmuthung verdemüthigte ich mich biß zu dem Staub der Erden / mich für die untauglichſte ſchätzende auß allen Creaturen. Wann du

(ff) *Matth.* 2. *v.* 16.

(gg) *Pſal.* 115. *v.* 12.

du dann erkenneſt/ daß ich diſes gethan hab/ da ich doch ware eine wahrhaffte Mutter GOttes/ erwöge anjetzo/ was deine Schuldigkeit ſeye/ indem du mit ſolcher Wahrheit dich unwürdig bekennen/ und geſtehen muſt/ daß du mehrer Schulden/als Verdienſten macheſt/und arm ſeyeſt/ zu dancken ſo wohl/ als zu bezahlen. Diſe deine Unvermögenheit und Schwachheit haſt du zu erſetzen durch Auffopfferung deß lebendigen Opffers JEſu Chriſti/ſonderbahr aber/ wann du ſelbigen in dem Sacrament deß Altars in dein Hertz hinein nehmeſt: allwo du widerumb dem heiligen David nachfolgen ſolſt/ welcher auff die Frag/ was er dem HErrn für alles Empfangenes zuruck geben ſolte/ antwortet: (hh) **Den Kelch deß Heyls werde ich nehmen/ und den Nahmen deß Allerhöchſten anruffen.** Du haſt zu empfangen und zu würcken (ii) das Heyl deiner Seeligmachung/ würckende das jenige/ was darzu führet/ danckbahr ſolleſt du ſeyn mit dem Vollkommenen fortzuwandlen/ anzuruffen den Nahmen deß HErrn/ und ihme auffzuopffern ſeinen Eingebohrnen/ der da iſt der jenige/ welcher die Krafft/ (kk) und das Heyl gewürcket/ und verdienet hat: er kan allein ſeyn eine gleichgiltige Erſetzung deſſen/ was das menſchliche Geſchlecht/ und du inſonderheit von der Göttlichen Allmacht empfangen. Ich habe ihm die Menſchliche Geſtalt gegeben/ damit (ll) er unter denen Menſchen wandlen/ und ihnen gantz eigen ſeyn ſolte. Sein Göttliche Majeſtät hat ſich unter die Geſtalten (mm) deß Weins und Brods geſetzet/ damit er einen jedwedern inſonderheit ſich mehrers zueignen/ und ein jedwederer ihne als ſeine eigenthumbliche Sach genieſſen/ und dem ewigen Vatter auffopffern/ auch alſo dardurch erſetzen konte/ was ihme ohne diſe Auffopfferung ohnmöglichen fallete: mit ſelbiger aber vergnüget ſich der Allerhöchſte/ weilen er keine angenehmere Sach noch wöllen/ noch von denen Creaturen erforderen kan.

619. Neben diſer Auffopfferung iſt die jenige ſonderbahr wohlgefällig/ welche ſo dann geſchiehet/ wann die Seel mit Gleichheit deß Gemüths die Creutz/ und Müheſeeligkeiten diſes ſterblichen Lebens gedultig übertragt. In diſer Lehr ſeynd mein Sohn und ich fürtreffliche Lehr-Meiſter geweſen; und hat jener gleich von dem Augenblick (nn) da ich ihne empfangen/ ſolche angefangen zu lehren/ weilen wir gleich angefangen zu wandern/ und zu leyden: nach ſeiner Geburth auff die Welt haben wir die Verfolgung deß Herodis/ und die Flucht in Egypten übertragen; und taurete das Leyden/ biß mein allerheiligſter Sohn an dem Creutz geſtorben. Ich ſelbſt hab gelitten biß an das End meines Lebens/ wie du in ſelbigem ſehen/ und ſchreiben wirſt. Zumahlen wir dann für die Geſchöpff zu ihrer Hülff ſo vil außgeſtanden/ ſo verlange ich/ daß du in diſer Gleichförmigkeit uns nachfolgeſt/ als ſeine Geſpons/ und meine Tochter: leyde mit großmüthigem Hertzen/ und arbeithe/ damit du deinem GOtt und HErrn ſeine ſo koſtbahre Haabſchafft der Seelen vermehren

(hh) *Pſal. 115. v. 13.* (ii) *ad Philipp. 2. v. 12.* (kk) *Pſal. 73. v. 12.* (ll) *Baruch. 3. v. 38.* (mm) *Joan. 6. v. 57.* (nn) *Pſal. 87. v. 16.*

ren könneſt / welche er mit ſeinem (oo) Leben und Blut erkauffet hat. Niemahlen ſolſt du einige Mühe / Beſchwernuß / Bitterkeit / oder Schmertzen außſchlagen / wann du dardurch eine Seel GOTT gewinnen / oder ſie von dem Sünden-Stand herauß helffen / und dero Leben verbeſſern kanſt. Werde nicht kleinmüthig wegen deiner unnützen / und armen Weeſenheit / oder daß du mit deinen Begierden und Arbeithen wenig gewinnen werdeſt / dann du weiſt nicht / wie es GOTT auffnehmt / und darmit ſich vergnüget. Wenigiſten arbeithe dienſtfertig / und iſſe das Brod nicht / (pp) als eine Müſſiggängerin in ſeinem Hauß.

XXII. Capitul.

JEſus / MARIA und Joſeph / in Begleitſchafft der heiligen Englen tretten an die Reiß nach Egypten und langen an in der Stadt Gaza.

620. Unſere Göttliche Pilgramen reiſeten von Jeruſalem ab in das Elend / verdecket mit einem tieffen Stillſchweigen / und mit der Finſtere der Nacht / aber voll der Sorgen / welche ſie ſchuldig waren für den Schatz deß Himmels zu tragen / den ſie mit ihnen führeten in ein frembdes und unbekandtes Land. Obwohlen zwar der Glauben und die Hoffnung ſie ſtärcketen / welche beede weder höcher noch ſicherer / als bey MARIA und Joſeph ſeyn konnten / ſo gabe der HErr doch Platz ihren Schmertzen: dann natürlicher weiß ware diſer nicht abgeſöndert von der Liebe / welche ſie gegen JEſum getragen / und abſonderlich weilen ſie alle Zufäll einer ſo langen Reiß / und das Ende derſelbigen nicht vorſehen / oder wiſſen konnten / wie ſie als Frembdling in Egypten angenommen / und was für Bequemblichkeit ſie für das Kindlein antreffen wurden. Vilerley Kummer und Sorgen fielen an das Hertz beeder heiligiſten Eltern bey diſer eylfertigen Abreiß / der Beyſtand jedoch der Engliſchen Höfflingen erquicket ſie hinwiderumb / welche in ſichtbahrlicher Geſtalt mit angewohnter Schönheit und Glantz ſich darſtelleten / und die Nacht ſelbſten in den helliſten Tag veränderten. (a) Bey Außtrettung auß der Stadt verdemüthigten ſie ſich / und betteten an das eingefleiſchte Wort / in denen Armben der Jungfräulichen Mutter / ihr aber botten ſie an ihre Dienſt / und ihren Gehorſamb / und daß ſie auff dem Weeg / wo ſelben immer der Willen deß HErrn hinführete / Beſchützer und Gleithsmänner abgeben wolten.

621. Einem betrübten Hertzen ſcheinet eine jedwedere Erleichterung ſchätzbahr zu ſeyn; weilen dann diſe ſo groß ware / thate ſie auch MARIA und Joſeph ſonderbahr ſtärcken. Sie fangeten demnach ihr Reiß an mit groſſem Muth / und tratten auß durch die Porten zu Jeruſalem / ſo nacher Nazareth führet. Die göttliche Mutter hatte einiges Verlangen / dem Orth der Geburth zu zugehen / umb alldorten die geheiligte Hütten / als den erſten Wohn-Platz ihres allerheiligſten Sohns auff diſer Welt anzubetten. Aber die heilige Engeln ſagten

(oo) 1. ad Corinth. 6. v. 20.
(pp) Prov. 31. v. 27.

(a) Suprà n. 590.

zu ihr / ehe ſie noch diſen ihren Gedancken entdecket hatte: Unſere Königin/ Mutter unſers Erſchaffers / es iſt nothwendig/ daß wir unſere Reyß beſchleinigen/ohne uns anderwärtig hinzuwenden / weilen durch den Abweeg der drey Königen in ihrer Zuruck-Reiß/welche die Stad Jeruſalem nit mehr betretten/und durch die Wort deß Simeons und Annä das Volck gantz bewöget worden: alſo/ daß etliche angefangen zu ſagen; ihr ſeyd ein Mutter deß Meſſias; andere/ ihr habet eine Nachricht darvon; und andere/ euer Sohn ſeye ein Prophet. Neben deme gibet es unterſchidliche Redē daß euch die König zu Bethlehem beſuchet haben/von allem diſem aber hat Herodes Nachricht; deſſentwegen er auch befohlē/ euch aller Orthen mit gröſtem Eyfer auffzuſuchen/ welches zumahlen mit ungeſaumbten Fleiß geſchehen wirdet. Alſo hat der Allerhöchſte befohlen/ daß ihr zu Nacht gantz eylfertig fort reiſen ſollet.

622. Die Himmels-Königin folgete dem Willen deß Allmächtigen GOttes/ der ihr durch ſeine heilige Engel erkläret worden/ und neigete ſich von weitem gegen dem heiligen Orth der Geburth / mit Erneuerung der Gedächtnuß jener Geheimbnuſſen / welche alldorten vollzogen worden. Der heilige Engel / ſo zu Verwahrung der Geburths-Hütten geſtellet worden / eylete Mariæ in ſichtbahrer Geſtalt entgegen / und bettete an das eingefleiſchte Wort in ihren Armben; dardurch die Göttliche Mutter welche ihne geſehen / und mit ihme geſprochen / widerumben neuen Troſt empfunden. Da ſie hinnach bedencket / wie daß ein gantz kleiner Umbweeg ſie nach Hebron zu Eliſabeth ihrer Baaß / und den kleinen Johannes führete/ fühlete ſie groſſes Verlangen dahin zu gehen / aber die Sorgfalt deß heiligen Joſephs kame ihr widerumben bevor/ indeme er zu ihr alſo ſagte: Meine Frau/ ich erachte/es ſeye ſehr vil darangelegen/ daß wir uns nirgend auffhalten / ſondern zu Entweichung aller Gefahr den Weeg möglichiſten beſchleunigen. Derowegen ſchicket es ſich nit/ daß wir ſelbigen durch Hebron nehmen ſolten/ allwo man uns leichter / als anderwärts finden könte. Euer Will geſchehe mein Herr: antwortete die demüthige Himēls-Königin/ aber neben diſem werde ich einen auß denen Englen erſuchen daß er meiner Baaſen Eliſabeth von der Urſach unſerer Reiß Nachricht gebe/damit ſie ihr Söhnlein in die Sicherheit bringen könnte / weilen die Grauſambkeit Herodis auch biß nach Hebron ſich außſtrecken wird.

623. Die Himmels-Königin wuſte das Abſehen Herodis / alle Knäblein umbzubringen / ob ſie es ſchon biß dahin nicht entdecket hatte. Was ich jedoch allda bewundere/iſt die Demuth und der Gehorſamb der allerheiligſten Jungfrauen / beede in allem ſo furtrefflich / und wohlbedacht: dann ſie folgte nicht allein dem heiligen Joſeph in dem jenigen / welches er ihr befahle / ſondern auch das jenige / was ſie allein angienge/ nemblichen die Abſchickung deß Engels zu Eliſabeth wolte ſie ohne ſeinen Willen

Willen nicht vollziehen / ob ſie ſchon ſolches durch Gedancken denen Englen hatte zu verſtehen geben / und anordnen können. Ich muß meine Beſchämung / und meine Thumbheit bekennen / daß ich in dem klariſten Brunnen deß allerreiniſten Waſſers / welches ich vor meinen Augen habe / weder mir meinen Durſt ſättigen / noch das ſchöne Liecht / und Beyſpihl / welches mir vorgeſtellet wird / zu Nutzen machen kan / wann es ſchon noch ſo lieblich / lebhafft / kräfftig / und ſüß wäre / mich zu verpflichten / und alle zu Verlaugnung ihres eigenen ſchädlichen Willens anzufriſchen. Mit dem Willen ihres Geſponß ſändete MARIA einen auß denen fürnehmbſten Englen / die behörige Nachricht der heiligen Eliſabeth zu überbringen; und als eine Herrſcherin der Englen / unterrichte ſie / durch Gedancken (*mentaliter*) diſen ihren Abgeſandten / was er zu der heiligen Matron / und zu dem kleinen Johannes zu ſagen hätte.

624. Der heilige Engel langete an bey der glückſeeligen Matron Eliſabeth / und hinderbrachte ihr das jenige / welches ihme anbefohlen ware / er ſagte ihr: wie daß die göttliche Mutter mit ihrem Kindlein zu Entfliehung der Grauſambkeit deß Herodis auff dem Weeg begriffen ware in Egypten zu fliehen; mit was groſſen Sorgen Herodes das JEſulein ſuchete / ihme das Leben zu benehmen; und daß Eliſabeth ihren Sohn Johannes verbergen / und in Sicherheit bringen ſolte: ſambt was der Engel weiters für Geheimbnuſſen deß eingefleiſchten Worts nach dem Willen der Göttlichen Mutter ihr erkläret hat. Auff diſe Bothſchafft ware Eliſabeth voll der Verwunderung und Freuden / ſie widerſetzte dem Engel / daß ſie groſſe Begierd truge / MARIÆ entgegen zu gehen / und das Kindlein JEſU anzubetten / wann ſie ſelbige noch konnt erreichen. Der Engel antwortet / daß der eingefleiſchte GOtt mit ſeiner Jungfräulichen Mutter ſchon zimblich weith von Hebron entfernet / und daß es nicht anſtändig wäre / ſelbige auff dem Weeg auffzuhalten. Wormit die fromme Frau ihr Hoffnung fallen laſſen. Hierauff ſie dem Engel vil ſüſſe Grüß und Empfehlungen an das Kind und Mutter auffgegeben / und nit ohne Zartigkeit deß Hertzens zuruckgebliben; der Engel hingegen wider zu ſeiner Königin mit der Antwort zuruck gekehrt. Die heilige Matron ſandte eylfertig einen eigenen Botten ab / welcher denen Göttlichen Pilgramben einige Schanckungen zu ihrem Unterhalt von Speiß / Geld / Leinwath mit brachte / der Noth für zukommen / mit der ſie in ein unbekantes Land reiſeten. Diſer Bott hat ſie auch in der Stadt Gaza erreichet / welches Orth allerdings 20. Stund von Jeruſalem an dem Fluß Beſor gelegen / auff dem Weeg von Paläſtina nacher Egypten / unweith von dem Mittländiſchen Meer.

625. In erſt gemeldter Stadt Gaza thaten ſie zwey Tag außraſten / weilen der heilige Joſeph zimblich ermüdet / und der Eſel / welcher MARIAM getragen / einer Ruhe bedürfftig ware. Alldorten ſchicketen ſie den Bedienten der heiligen Eliſabeth widerumben zuruck / und der H. Joſeph vergaſſe nicht / ihne zu ermahnen / daß er niemand ſagen ſolte / wo er ſie hätte angetroffen: Aber mit gröſſerer Sorgfalt kame

GOtt vor diſer Gefahr: dann er nahme dem Botten auß ſeiner Gedächtnuß das jenige / was ihme Joſeph zu verſchweigen anbefohlen hatte / alſo / daß er ſich keines andern mehr / als nur der Antwort / welche er ſeiner Heil. Frauen zu hinterbringen / ſich erinneret hat. Von denen empfangenen Schanckungen machte MARIA ein Gaſt-Mahl für die Arme / welche ſie / als eine Mutter der Armuth niemahlen konnte vergeſſen; Auß der Leinwath bereithete ſie Windlen / das Göttliche Kind einzuwicklen / ſambt einer auff den Weeg dienlichen Haube für den Heil. Joſeph; Sie hatte auch andere Sachen mehr zu ihrem nothwendigen Auffenthalt mitgenommen: dann die allerweiſiſte Jungfrau / in ſo weit ſie mit ihrem Fleiß und Mühe reichen konnte / erwartete keine Wunderwerck / JESUM und ihren Geſponß zu unterhalten. In denen zwey Tägen / in welchen ſie ſich zu Gaza auffgehalten / würckete MARIA einige Wunder: Sie erledigte zwey Krancke von der Todts-Gefahr / und ein anders Weibsbild machte ſie ebenfahls geſund an dem Leib / und an der Seelen; Bey vilen / welche ſie nur geſehen / oder mit ihr geredet / erweckete ſie wunderbahrliche Wirckungen der Erkandtnuß GOttes / und Aenderung deß Lebens / alle aber empfanden groſſe Anmuthungen / den Allerhöchſten zu loben: niemanden jedoch offenbaheten ſie ihr Vatterland / oder das Abſehen ihrer Reiß; dann wann zu diſer Erkandtnuß auch die jenige ſich zu geſellet hätten / ſo ihre wunderbahrliche Werck von ſich gaben / hätte es leichtlichen geſchehen können / das die Befliſſenheit Herodis ihren Weeg nachgeſucht / und ſie verfolget hätte.

626. Zu Erklärung deß jenigen / was mir von denen Wercken deß göttlichen Kindleins / und ſeiner Jungfräulichen Mutter wehrender diſer Reyß geoffenbahret worden / fehlen mir die zulängliche Wort / und noch vilmehr die Andacht und reiffe Erwegung / welche zu diſem wunderbahrlichen und verborgenen Geheimbnuß erforderet werden. Die Aermb der Allerreiniſten Jungfrauen dieneten allzeit zu einem ſanfften Ruhe-Bethlein diſes neuen / und warhafften Königs Salomon. (b) In Betrachtung jener Göttlichen Menſchheit und allerheiligſten Seel geſchahe es offtermahl / daß Mutter und Sohn die ſüſſeſte Anſprach / und holdſeeligſte Lob-Geſänger miteinander wechsleten / zu Erhöhung der unendlichen Weeſenheit GOttes / und aller ſeiner Vollkommenheiten. Zu Bewerckſtelligung deſſen gabe ſeine Majeſtät der allerſeeligſten Jungfrau neues Liecht / und neue Anſchauungen deß Verſtands / *Viſiones intellectuales*, in welchen ſie das allerhöchſte Geheimbnuß der Einigkeit jener Weeſenheit in der Dreyfaltigkeit der Perſohnen / die innerliche Würckungen / *Operationes ad intra*, der Geburt deß Worts / die Außgehung von dem Heil. Geiſt / wie ſie allzeit ſeynd / und das Wort gebohren iſt durch Würckung deß Verſtands / der Heil. Geiſt aber eingeblaſen durch die Würckung deß Willens / nicht / daß es alldorten habe einen Nachfolg deß Vorgehenden / und deß Nachgehenden / *Succeſsionem ante & poſt*; dann alles iſt miteinander beyſamen

(b) *Cant. 3. v. 7.*

men in der Ewigkeit / ſondern / daß wir es erkennen / als eine auffeinander folgende Wehrung der Zeit / *duratio ſucceſſiva temporis.* Ebenfahls verſtunde die Himmels-Königin / wie die drey Perſohnen ſich ſelbſten gegen einander begreiffeten / *Comprehenſione reciproca*, mit einem eintzigen Verſtand / und wie ſie erkennen die Perſohn deß Worts / vereinbahret mit der Menſchheit / ſambt denen Würckungen / welche von der vereinbahrten GOttheit in derſelbigen entſpringen.

627. Mit diſer ſo hohen Wiſſenſchafft ſteigete ſie ab von der GOttheit zu der Menſchheit / und ſie ſtimmeten an neue Lob-Geſäng der Danckſagung / daß jene Seel / und allerheiligſte an Seel und Leib vollkommniſte Menſchheit erſchaffen worden ſeye. Die Seel voll der Weißheit / Gnaden und Gaaben deß Heil. Geiſts / mit aller möglichen Völle und Uberfluß; Der Leib gantz rein / und in höchſten Grad wohl geſtellet / und gebildet. Sie betrachtete weiter alle fürtreffliche und heroiſche Act ſeiner Seelen-Kräfften. Und / nachdeme ſie / allen nachzufolgen / ſich befliſſen / ſo fahrete ſie fort / ihne zu benedeyen / und Danck zuſagen / daß er ſie erwählet habe zu ſeiner Mutter / empfangen ohne Erſünd / außerkohren unter Tauſent und Tauſenten / groß-gemacht / und bereichet mit allen Gutthaten und Gnaden ſeiner allmächtigen Hand / ſo vil deren eine pure Creatur faſſen kan. In Erhöh- und Bewunderung diſer und anderer darin verſchloſſener Geheimbnuſſen redete der Sohn / und antwortete die Mutter ſolche Sachen / welche kein Engliſche Zung außſprechen / noch ein Menſchlicher Verſtand ergründen kan. Diſem allem merckete auff die Göttliche Mutter / ohne daß ſie unterlieſſe / ihr Kindlein möglichiſt zu verſorgen / ihme täglichen dreymahl die Milch zu biethen / und in allem / als eine liebreichiſte ſorgfältigſte Mutter / alſo zu bedienen / und zulieb-koſen / dergleichen von allen übrigen Müttern zuſammen genommen gegen ihren Kinderen niemahlen geſchehen.

628. Andere mahl redete ſie zu ihme / und ſagte: **Mein ſüſſeſte Lieb / und mein Sohn! gibe mir Erlaubnuß / daß ich dich frage / und dir meine Begürden vorſtelle / und ob du ſchon dieſelbige von ſelbſten erkenneſt / ſo gibe mir doch den Troſt / deine liebliche Wort in der Antwort anzuhören; Sage mir dann / du Leben meiner Seelen / und Liecht meiner Augen / ſage mir / ob dich die Beſchwernuß der Reiß abmatte? Ob dich die Rauche der Zeit quäle? und was ich dargegen zu deinen Dienſten / und zu Verminderung deiner Peyn anwenden könne?** Das Göttliche Kind antwortete: **Die Plagen und die Betrangnuſſen / welche ich auß Liebe gegen meinem Himliſchen Vatter / und denen Menſchen-Kinderen zu ihrem unterweiß und Erlöſung auff mich genohmen / ſeynd mir leicht / und ſüß / und noch ſüſſer in deiner Geſellſchaff.** Etliche mahl weinete das Kindlein / jedoch mit einer ernſthafften / vollkommnen / und anſtändigen Haitere; Die liebreichiſte Mutter dardurch betrübt / ſuchte gleich in

in ſeinem Innerlichen / welches ſie erkannte / ſahe deſſen Urſach nach / und verſtunde darauff / daß es Zäher wären der Liebe / und deß Mitleydens / wegen deß Heyls der Menſchen / und wegen ihrer Undanckbarkeiten. In diſen Schmertzen / und Leyd laiſtete ihm Geſellſchafft die allerſüſſeſte Mutter / welche als ein mitleidiges Turteltäublein / ihme in dem Trauren einſtimmete / und als ein ſorgfältige Mutter / ihn liebkoſete / und mit unvergleichlicher Ehrenbiethigkeit küſte. Der glückſeeligſte Joſeph gabe offtermahls Achtung auff diſe Göttliche Geheimnuſſen / hatte auch darvon einiges Liecht / mit welchem er die Verdrüßlichkeiten deß Weegs erleichterte. Andere mahl redete er mit ſeiner Geſponß / ſie befragende / wie es ihr gehe / und was ihr etwann für ſich / oder für ihr Kindlein beliebete? Er bettete diſes an / küſte ihme die Füßlein / batte umb ſeinen Seegen / und nahme es zuweilen auff ſeine Armben. Mit diſen Tröſtungen verſüſſete er ihm ſelbſten die Reiß / und ſeine Göttliche Geſponß friſchete ihn an / und merckte auff alles mit großmüthigem Hertzen / ohne daß ſie ihr durch die Sorg deß ſichtbahrlichen die innerliche Auffmerckung verwirrete / welche ſie auch in der Tieffe ihrer höchſten Betrachtungen / und in ihren häuffigen Anmuthungen jederzeit behielte / weilen ſie in allem die Allervollkommniſte geweſen.

Lehre / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

629. Allerliebſte Tochter / zu der Nachfolg und Wiſſenſchafft / welche ich von dir über das jenige / ſo du geſchriben haſt / verlange / wird dir für ein Beyſpihl dienen die Verwunderung und Anmuthung / ſo in meiner Seel das Göttliche Liecht gewürcket hat / mit welchem ich erkennete / wie daß mein allerheiligſter Sohn der unmenſchlichen Grauſambkeit der sündhafften Menſchen ſich freywillig unterwerffete / wie es allda mit Herodes geſchehen / hinnach aber mit denen boßhafften Beambten / der Hohen-Prieſteren und Obrigkeiten. In allen Wercken deß Allerhöchſten ſcheinet hervor ſeine Höhe / ſeine Güte / ſeine unendliche Weißheit. Jedoch jenes / ſo mich am mehriſten bewunderet / ware / da ich zu einer Zeit mit einem tieffiſten Liecht erkennete die Weeſenheit GOttes in der Perſohn deß Worts / mit der Menſchheit vereinbahret; Und daß mein allerheiligſter Sohn wäre ein ewiger / allmächtiger / unendlicher GOtt / ein Erſchaffer und Erhalter von allem / und daß an diſer Gutthat nicht allein hangete daß Leben / und Weeſen jenes grauſamen Königs / ſondern daß auch die allerheiligſte Menſchheit den Vatter anflehete / und bittete / daß er dem Herodes eben damahls gute Einſprechungen / Hülffen und Gnaden zuſchicken ſolte. Und obwohlen es leicht geweſen wäre / ihne zu züchtigen / wolte er es doch nicht thun / wohl aber mit ſeinen Bitten erlangete er ihme / daß er ſelbiges mahl nicht ſeiner Boßheit nach geſtraffet wurde. Er hat ſich zwar endlich / als ein Halßſtäriger und Verworffener / ſelbſten verlohren / jedoch leidete er weniger Peyn / als er leiden wurde / wann mein Göttlicher Sohn nicht

nicht für ihne gebetten hätte. Alles diſes / und was von der unaußſprechlichen Sanfftmuth und Barmhertzigkeit meines allerheiligſten Sohns darinnen enthalten / befleiſſete ich mich eyfferigſt nachzufolgen; Dann / als Lehr-Meiſter / lehrete er mich das mit den Wercken (*c*) was er hinnach durch Exempel / Wort / und Vollziehung von der Liebe ſeiner Feinden annehmen wolte: Da ich erkennete / daß er ſeinen unendlichen Gewalt verbergen / und ſich mit Fleiß mercken laſſen wolte / als hätte er keinen / daß er als ein unüberwindlicher Löw (*d*) ſich / als ein demüthiges ſanfftes Lämblein (*e*) denen wüthigen Wölffen untergebete / ſo zerſchmöltzte mein Hertz / und verſchmachteten meine Kräfften auß bloſſer Begürde / ihne zu lieben / und ihme nachzufolgen in ſeiner Liebe / Gedult / und Sanfftmüthigkeit. (*f*)

630 Diſes Vorbild ſtelle ich dir vor Augen / damit du es niemahlen von dir laſſeſt / und verſteheſt / was Geſtalten / und wie weit du zu leiden / zu verzeyhen / und zu lieben habeſt den jenigen / der ich beleydiget; dann weder du / weder die übrige Creaturen ſeynd unſchuldig / und ohne Sünd / ja vil mit widerholten / und ſchwären Sünden überhäuffet / deſſentwegen ſie auch wohl verdienen / was ſie ertragen. Wann du aber / vermittelſt der Verfolgungen / das groſſe Guth diſer Nachfolgung erlangen kanſt / warumb / ſolteſt du ſelbige nicht für ein groſſes Glück ſchätzen / und lieben jenen / der dir den Gipffel der Vollkommenheit / verurſachet? Danckbahr ſolteſt du für die diſe Gutthat ſeyn / und nicht vor deinen Feind / ſondern für deinen gröſten Gutthäter halten den jenigen / welcher dich in Gelegenheit deſſen ſetzet / daran dir am mehriſten gelegen: in Anſehung deß Gegenwurffs / den ich dir vorgeſtellet / haſt du keine Entſchuldigung / wann du hierinfahls fehleſt / weilen das Göttliche Liecht und deine Erkanntnuß dir ſelbigen gegenwärtig machet.

(*c*) *Matth.* 5. *v.* 44. & *Luc.* 23. *v.* 34. (*d*) *Iſai.* 5. *v.* 29. (*e*) *Jerem.* 11. *v.* 19.

XXIII Capitul.

JESUS / MARIA und Joſeph fahren fort in ihrer Reiß von Gaza biß Heliopolis in Egypten.

631. AM dritten Tag nacher ihrer Ankunfft reyſten unſere Göttliche Frembdlingen von Gaza ab nacher Egypten / und ohne Verweilung in dem bevölckerten Paläſtina begaben ſie ſich in die ſandächtige Wüſteneyen von Berſabea / in welchen ſie über 60. Meilen wanderten / biß ſie endlichen in der Stadt Heliopolis / ſo anjetzo Groß-Cair genennet wird / angelanget ſeynd. Etliche Tag brachten ſie zu in diſen Einöden / angeſehen ſie wegen Beſchwerlichkeit deß ſandigten Weegs / und Abgang des Unterhalts / kurtze Tag-Reiſen zu machen vermöchten. Vilerley Sachen zumahlen trugen ſich zu in diſen Orthen / und auß etlichen / die ich erzehlen will / kan man die andere abnehmen. Daß man aber erkennen möge / wie vil MARIA und Joſeph / ſambt dem Kindlein JESU / auff diſer Wanderſchafft gelitten / ſo iſt zu wiſſen / daß der Aller-

höchſte

(*f*) *Pſal.* 73. *v.* 26.

höchſte zugelaſſen habe/ daß ſein Eingebohrner Menſchwordener Sohn/ mit ſeiner Jungfräulichen Mutter/ und dem H. Joſeph die Beſchwerlichkeiten und Schmertzen diſer ihrer Flucht und Vertreibung empfinden ſolte. Obwohlen/ ſie zwar alles gelitten mit Ruhe deß Gemüths/ ſo betrübte ſie ſich dannoch ohne ſelbige zu verliehren/ welches ebenfahls auch bey dem Heil. Joſeph geſchehen: dann beede ſtunden auß vil Ungemach und Plag in ihren eigenen Perſohnen/ noch vil mehr aber das Mütterliche Hertz/ wegen denen Trangſaalen ihres Geſponß/ diſer hingegen wegen jenen/ deß Kindleins und ſeiner Geſponß/ auch daß er ſelbigen mit ſeiner Mühe/ Fleiß und Arbeit nicht abhelffen konnte.

632. Es ware nothwendig in ſelbigen Einöden die Nacht unter dem haitern Himmel auf dem gantzen Weeg der 60. Meilen ohne Unterkommen zuzubringen/ und diſes zwar in der harten Winters-Zeit/ dann die Reiß erfolgete in dem Monath Februario/ ſechs Täg/ nach der Reinigung in dem Tempel. Die erſte Nacht/ an welcher ſie ſich in diſen Wüſteneyen befunden/ lieſſen ſie ſich nider bey einer Klippen eines Berges/ dann kein anderes Nacht-Lager hatten ſie gefunden. Die Himmels-Königin mit dem Kindlein in ihren Armben ſetzete ſich auff die Erden/ ſie ſpeiſeten auch etwas von dem jenigen/ welches ſie von Gaza mit getragen; MARIA gabe die Bruſt dem Kindlein JESU/ und diſer mit einem lieblichen Angeſicht/ tröſtete ſeine Mutter und ihren Geſponß/ welcher ſeinen eigenen Mantel auf etliche Stecken außgeſpannet/ damit das Göttliche Wort und die allerſeeligſte Jungfrau ſich darunter in etwas verwahren möchten. Eben die ſelbige Nacht ſtelleten die tauſent Engel/ welche denen Pilgramben der Erden/ mit Verwunderung beyſtunden/ die Wacht umb ihren König und Königin herumb/ welche ſie in ſichtbahrlicher Geſtalt völlig umgaben. Die allerſeeligſte Jungfrau erkennete/ daß ihr eingebohrner Sohn alle Trangſaalen/ welche er/ ſeine gebenedeytiſte Mutter/ und der Heilige Joſeph außzuſtehen hatten/ ſeinem Himmliſchen Vatter auffopfferte. In diſem Gebett ſowohl/ als in andern Ubungen diſer vergötterten Seelen thate ihme MARIA den mehriſten Theil der Nacht hindurch Geſellſchafft leiſten. Das Göttliche Kind ſchlaffete ein wenig in ihren Armben/ ſie aber wachete beſtändig/ und unterhielte ſich in Himmliſchen Geſprächen mit GOTT und ſeinen Englen. Der Heil. Joſeph lage auff der Erden/ und haltete ſein Haupt auff das Trüchlein/ in welchem die Windlen/ und das übrige wenige Geräth eingepacket waren.

633. An folgendem Tag ſetzten ſie fort ihr Reiß/ und auff fürwehrendem längern Weeg fangte es ihnen an/ an dem Brod/ und an etlichen mitgenommenen Früchten zu gebrechen/ alſo/ daß die Königin Himmels und der Erden/ ſambt ihrem heiligen Geſponß/ äuſſeriſte Noth leiden/ und groſſen Hunger empfinden müſten: obwohlen zwar ſolchen der Heilige Joſeph noch mehr gelitten/ ſo empfanden ihne doch beede mit genugſammer Betrangnuß. An einem Tag geſchahe es/ daß ſie biß neun Uhr

Uhr Nachts / ohne Verkoſten einiger Nahrung fortgewandert / ob zwar ſie auch ſonſten nur nach vollendter Tag-Reiß von der groben und armen Nahrung / welche ſie vorhero bey ſich führten/ zu eſſen pflegten / da die Natur ſelbſten die Erquickung erzwingete/ zumahlen nun diſer groſſen Noth durch keinen Menſchlichen Fleiß konnte geſteuret werden / ſo wandte ſich MARIA zu ihrem GOTT/ und ſagte: Ewiger/ groſſer und allmächtiger GOTT/ ich ſage dir Danck/ und benedeye dich wegē allen großmächtigen Wercken deines göttlichen Wohlgefallens/ weilen du mir ohne meine Verdienſte/ auß pur lauterer Gütigkeit mein Weeſen und Leben gegeben / auch mit diſem mich/ welche ich bin ein bloſſer Staub / und unnutzliches Geſchöpff / biß anhero erhalten und ernähret haſt ; Ich habe dir dargegen nichts entgegen gegebē / und wie kan ich anjetzo das jenige für mich begehren / welches ich nit kan widergelten ? aber mein HErr und mein Vatter / ſihe an deinen Eingebohrnen / und verleyhe mir etwas / daß ich ihme ſo wohl / als meinem Geſponß ihr natürliches Leben möge erhalten / damit er deiner Majeſtät / und ich deinem eingefleiſchten Wort mit ſelbigem dienen möge.

634. Auff daß diſes Anruffen der allerſüſſiſten Mutter von einer noch gröſſern Betrangnuß entſpringete/ſo erlaubete GOtt denen Elementen/ daß diſe zu dem Hunger/ Abmattung und Verlaſſēheit ſtoſſen/ und die Göttliche Pilgramb mit ihrer Härtigkeit anfallen möchten. Dann es erhebete ſich ein Ungewitter mit Wind und Regen/ welches ſie ſehr beläſtigte / und die liebreichiſte Mutter umb ſo vil mehr betrübete / als mehrer ſie für ihr zartes / noch nicht fünfftzig Täg altes Kindlein Sorg tragete : und obwohlen ſie ſelbiges / ſo vil ſie konnte/ einwicklete und verſorgte / ſo erkleckete es doch nicht/ daß er nicht gleichwohlen/ als wahrer Menſch die Rauhe der Zeit empfindete / weinte und zitterte / wie die übrige pure Kinder der Menſchen. Alsdann aber brauchete ſich die ſorgfältige Mutter ihres Gewalts/ und befahle denen Elementen / daß ſie ihren Erſchaffer nicht ſolten beleydigen / ſondern ihme zu Dienſten ſtehen / und ihr Toben hingegen wider ſie außgieſſen. Es geſchahe auch / wie ich oben von der Geburt und von der Reiß nacher Jeruſalem gemeldet hab : dann alſobalden beſänfftigte ſich der Wind / das Regen-Wetter hielte ſich zuruck / ohne daß es Sohn und Mutter berührete. (a) Zu Widergeltung diſer liebreichen Sorg/ befahle das Göttliche Kind ſeinen Englen/ daß ſie ſeiner Jungfräulichen Mutter beyſtehen / und ſie wider die Ungeſtühme der Zeit gleichſamb / als eine Vorwand beſchützen ſollen ; Sie folgeten auch ungeſaumbt / macheten einen engen und glantz-vollen Krayß / und umbfangeten darmit ihren eingefleiſchten GOtt/ ſeine Mutter/ und den heiligen Joſeph/ welche dann darmit beſſer bedecket waren/ als wann ſie die vornehmſte Palläſt / und die köſtlichiſte Spallier der Mächtigen diſer Welt bewohnet hätten. Eben diſes geſchahe öffters in diſer Einöden.

(a) *Supra num. 544. & 391.*

635. Mit allem deme fehlete es an der Nahrung / und die Noth trange an / welcher mit keiner Menſchlichen Hülff vorgebogen werden könte; Nachdeme aber der Allmächtige die Sach auff das äuſſeriſt gelangen / und das Gebett ſeiner Geſponß gen Himmel aufſteigen laſſen / ſo lieſſe er die Verſorgung durch die Hände der Englen hinwiderumb erfolgen: dann diſe brachten alſobalden das geſchmackiſte Brod / und die ſchönſte gantz gezeitigte Früchten / ſambt einem annehmblichſten Getranck / und ſie die Engel dieneten ſelbſten zur Taffel / ſangen auch zu Danck und Lob deß HErrn / welcher die Nahrung (*b*) allem Fleiſch zu ſeiner Zeit (*c*) außſpendet / damit die Arme eſſen / und erſättiget werden ſolten / weilen ihre Augen und Hoffnungen in ſeiner Göttlichen Vorſichtig- und Freygebigkeit geſetzet ſeynd. Diſes waren alſo die köſtliche Speiſen / mit welchen GOtt ſeine drey Pilgramben von ſeiner eigenen Tafel in der Wüſten (*d*) von Berſabea erquicket hat / allwo vormahlen ebenfahls Elias / da er wegen der Jezabel darvon geflohen / von dem Engel deß HErrn (*e*) mit unter Aſchen gebachenem Brod geſtärcket worden iſt / biß er auff dem Berg Horeb angelanget: aber noch diſes Brod / noch das andere / welches ihme vorhero die Raaben (*f*) beygebracht / noch (*g*) das Manna / ſo der Himmel / als ein Brod der Englen denen Iſraeliten (*h*) geregnet / noch die (*i*) Wachtelen / ſo ihnen der Lufft daher getragen / noch die wunderbahrliche Wolcken / mit welcher ſie wurden erfriſchet / keines auß diſen Speiſen und Gutthaten kan mit dem jenigen verglichen werden / ſo GOtt der HErr auff diſer Reiß mit ſeinem eingebohrnen Sohn / mit der Göttlichen Mutter / und ihrem Geſponß gewürcket hat. Es waren diſes keine Gutthaten / einen Propheten / oder ein undanckbares Volck zu ernähren / wohl aber das Leben und Nahrung zu geben einem Menſchwordenen GOTT ſelbſten / und ſeiner wahrhafften Mutter / auch jenes natürliche Leben zuerhalten / an welchem das Ewige deß völligen menſchlichen Geſchlechts hangete. Dann diſe Göttliche Außſpeiſung mit der Vortrefflichkeit der Gäſten übereinſtimmete / ſo ware ebenfahls die Danckbarkeit nach der Gröſſe der Gutthat eingerichtet. Damit auch diſes deſto gelegener wäre / laſſete GOtt zu / daß die Noth auff das äuſſerſte ankame / und für ſich ſelbſten die Hülff von dem Himmel erforderte.

636. Mit diſem Beyſpihl ſolten ſich erfreuen die Arme / nicht verzagen die Hungerige / hoffen die Verlaſſene / und keiner ſich beklagen wider die Göttliche Vorſichtigkeit / wie betrübt und nothig er ſeyn möge. Wann hat der HErr verlaſſen den jenigen / (*k*) der auff ihne gehoffet? Wann hat er ſein göttliches Angeſicht abgewendet von ſeinen betrübten und armen Kinderen? Alle ſeynd wir Brüder ſeines Menſchwordenen eingebohrnen Sohns / (*l*) und Erben ſeiner Güther / und beyneben Söhne ſeiner liebreichiſten Mutter. Diſem nach / O Söhne GOttes und MA-

(*b*) *Pſal.* 135. *v.* 25. (*c*) *Pſal.* 144. *v.* 15. (*d*) 3. *Reg.* 19. *v.* 3. (*e*) *Ibidem. v.* 6. (*f*) *Ibid.* 17. *v.* 6. (*g*) *Pſal.* 77. *v.* 24. & 25. (*h*) *Exod.* 16. *v.* 13. (*i*) *N.* 10. *v.* 34.

(*k*) *Eccl.* 2. *v.* 11. (*l*) *ad Roman.* 8. *v.* 29.

MARIÆ! wie könnet ihr Mißtrauen haben an ſolchen Elteren in euerer Armuth? Warumb ſprechet ihr ihnen ab die Ehr/ und euch ſelbſten das Recht/ daß ſie euch ernähren / und beyſpringen? Kommet / ach kommet mit Demuth und Vertrauen / dann die Augen euerer Elteren (m) ſehen auff euch / ihre Ohren hören das Geſchrey euerer Noth/ und die Händ diſer Göttlichen Frauen (n) ſeynd offen denen Armen / ihre Aermb ſeynd außgeſtrecket gegen den Nothleydenden. O ihr Reiche der (o) Welt / warumben / oder/ wie vertrauet ihr in eueren eintzigen ungewiſſen Reichthumben / mit Gefahr (p) in dem Glauben zu wancken / und mit Einkauffung gröſter Sorgen und Schmertzen / wie euch der Apoſtel antrohet? In der Begierlichkeit bekennet ihr nicht / Kinder GOttes / und MARIÆ zu ſeyn / wohl aber laugnet ihr es mit denen Wercken / und haltet euch ſelbſten für unrechte / oder für Kinder anderer Elteren ; dann ein rechter und wahrhaffter Sohn weiſt alleinig / zu vertrauen in die Vorſorg und Liebe ſeiner warhafften Elteren ; diſe ſchmertzet es auch / wann er ſeine Hoffnung auff andere / nicht allein außwendige / ſondern ſo gar Feinde ſelbſten ſetzet. Diſe Warheit lehret mich das Göttliche Liecht / und weiſet mich die Liebe / ſelbe zu ſagen.

637. Nicht allein ſorgete der Allerhöchſte / unſere Frembdlinge zu ernähren / ſondern auch ſelbige zu Erleichterung der Beſchwärnuſſen / und langen Müheſeeligkeiten ihrer Reiß zu ergötzen. Es geſchahe etliche mahl / daß / wann die Göttliche Mutter ſich mit dem Kindlein JESU auff die Erden niderſetzte / und raſtete / eine groſſe Anzahl Vögelein von denen Bergen zu ihr kommen / wie ich in einer anderen Gelegenheit gemeldet hab. * Diſe mit ihren lieblichen Stimmen / und Unterſchidlichkeit ihrer Federen unterhielten ſelbe / ſie ſetzten ſich auff ihre Achslen / und Händen / umb ſie darmit alſo zu erluſtigen. Die allerweiſiſte Königin lieſſe ſie herzu / und ladete ſie ein / ihnen befehlende / daß ſie ihren Schöpffer erkennen / und mit ihren Geſängeren loben ſolten / zur Danckſagung / daß er ſie ſo holdſeelig erſchaffen / und mit Federn bekleidet hätte / damit ſie den Lufft und die Erden genieſſen / und mit ihren Früchten ſich könnten ernähren. Auff alles diſes folgten die Vögel mit lieblichſten Stimmen und Gebärden / noch lieblicher aber für das Kindlein JEſu ware die Stimm ſeiner allerliebſten Mutter / welche ihn lobte / preyſte / und erkennete für ihren GOtt / Sohn / und Urheber aller diſer Wunderwercken. Zu diſen Geſprächen voller Süſſigkeit helfferen auch bey die HH. Engel / und wechsleten ab mit ihrer groſſen Königin / und mit jenen unſchuldigen Vögelein. Alles diſes machte eine mehr geiſtlich / als ſinnliche / für eine vernünfftige Creatur Verwunderungsvolle Zuſamenſtimmung.

638. Andere mahl redete die Göttliche Jungfrau mit dem Kindlein / und ſagte zu ihm: **Mein Lieb / und Liecht meiner Seelen! wie werde** ich

(m) *Pſal.* 10. *v.* 5. (n) *Prov.* 31. *v.* 20. (o) 1. *ad Timoth.* 6. *v.* 17. (p) *Ibidem v.* 9. *& ſeqq.*

* *Suprà num.* 185.

ich erleichteren deine Betrangnuß? Wie werde ich abwenden deine Beſchwerden? Wie werde ich machen/ daß diſe ſo harte Reiß dir nit müheſeelig falle? Wer gibet mir/ dich nicht ſo vil in meinen Armben/ als in meinem Hertzen damit ich dir darauß ein lindes Bethlein zubereithe/ in welchem du ſanfftiglich ruhen mögeſt? Der ſüſſiſte JESUS antwortete: Mein allerliebſte Mutter/ gantz erleichteret wandere ich in deinen Armben/ ernähret von deiner Bruſt/ erquicket von deinen Anmuthungen/ und erfreuet von deinen Worten. Andere mahl redeten und antworteten Sohn und Mutter innerlich/ und ihre Geſpräch waren ſo hoch/ und ſo Göttlich/ daß ſie unſere Wort überſteigen. Vil von diſen/ und von anderen Tröſtungen erreichete der Heil. Joſeph/ mit welchen er die Beſchwärden deß Weegs vergaſſe/ und die Lieblichkeit ſeiner Geſellſchafft empfande/ ob er ſchon nicht wuſte/ oder hörte/ was das Kindlein mit ſeiner Mutter äuſſerlich redete/ dann diſe Gnad ware ſelbiges mahl für ſie allein/ wie ich ſchon oben geſagt hab. * Auff diſe Weiß ſetzten unſere Pilgramben ihre Reiß fort nacher Egypten.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

639. Liebſte Tochter/ gleichwie diejenige/ welche den HErrn erkennen/ auch wiſſen/ in ihne zuhoffen/ alſo hingegen diejenige/ welche in ſeine Gütte und unendliche Liebe nicht hoffen/ haben auch keine vollkommene Erkanntnuß (q) ſeiner Göttlichen Majeſtät. Auff Abgang deß Glaubens/ und der Hoffnung folget es/ daß man ihne nit liebe/ und (r) zugleich die Liebe dahin ſetze/ wohin die Hoffnung und Hochſchätzung zihlet. In diſem Fehler beſtehet aller Schaden/ und Untergang der Menſchen; angeſehen ſie von der unendlichen Güttigkeit/ welche ihnen das Leben und die Erhaltung gegeben/ ihnen eine ſo ſchlechte Meynung machen/ daß ſie deſſentwegen nicht wiſſen/ ihre völlige Hoffnung in GOTT zu ſetzen; in Ermanglung diſer manglet ſo dann die Liebe/ welche ſie ihme ſchuldig wären; und diſe wenden ſie zu denen Geſchöpffen/ trauen und bauen auff ſelbige alles/ was ſie begehren/ ſo da ſeynd die Macht/ Reichthumben/ Hoffart und Eytelkeit. Obwohlen die Chriſten diſem Schaden mit dem eingegoſſenen Glauben und Hoffnung vorbiegen könnten/ ſo laſſen ſie doch diſe tod/ und unbrauchbar/ und erniedrigen ſich ſelbſten zu geringfügigen ſchlechten Sachen. Einige hoffen (s) in die Reichthumben/ wann ſie ſelbe beſitzen; Andere (t) verlangen ſie/ wann ſie keine haben; Andere erwerben ſelbige (u) durch verkehrte Weeg/ und Mittel; Andere vertrauen (w) in die Mächtige/ ſchmeichlen und frohlocken ihnen alſo/ daß gar wenig zufinden/ welche bey dem HErrn bleiben/ ſeine ſorgfältige Vorſichtigkeit verdienen/ ſich ſelbiger anvertrauen/ und GOtt

* *Suprà num.* 578.

(q) *Pſal.* 9. *v.* 11. (r) *Matth.* 6. *v.* 21. (s) *Pſal.* 51. *v.* 9. (t) *Eccl.* 5. *v.* 9. (u) *Prov.* 28. *v.* 8. (w) *Pſal.* 144. *v.* 15. & 145. *v.* 2.

GOtt für jenen/ Vatter erkennen/ der für ſeine Kinder ſorget / ſie ernähret / und erhaltet / ohne einzigen in der Noth zu verlaſſen.

640. Diſe Betrug-volle Finſternuß hat ſo vil Liebhaber der Welt zugebracht/ und ſelbige zu höchſtem Mißfallen deß Schöpffers mit Geitz und Begierlichkeit erfüllet/ und die Menſchen in dem jenigen Sinn-loß gemacht/ was ſie begehren; oder begehren ſollen: dann alle gemeiniglich bekennen/ daß ſie Reichthumben und zeitliche Güther verlangen zu ihrer Nothwendigkeit/ und diſes ſagen ſie/ weilen ſie kein mehrers ſolten begehren. Aber in der Sach ſelbſten geben ſie es fälſchlichen vor/ dann ſie begehren das Uberflüſſige/ und nicht das Nothwendige/ damit es diene nicht zu ihrer natürlichen Bedürfftigkeit/ ſondern zu der Hoffart und ſtoltzmüthigen Welt: dann wann die Menſchen nur allein ſuchten/ was ſie in Warheit vonnöthen hätten/ ſo wäre es eine Thorheit / ſein Vertrauen in denen Geſchöpffen/ und nicht in GOtt ſuchen/ welcher mit einer unaußſprechlichen Vorſichtigkeit (x) biß auff die Junge der Raaben ſorget. Mit diſer Sicherheit habe ich in meinem Elend/ und langer Wanderſchafft nit förchten können: dann/ wie ich auff den HErrn vertrauete/ alſo ſorgete ſeine Vorſichtigkeit für mich in der Zeit der Gefahr. Und du/ liebſte Tochter/ wie du diſe groſſe Fürſichtigkeit erkenneſt/ betrübe dich nicht übermäſſig in denen Nöthen/ und unterlaſſe nicht deine Schuldigkeit/ die bethörige Gegenmittel zu ſuchen; Traue nicht auff den Menſchlichen Fleiß/ und auff die Geſchöpff; dann/ wann du das jenige gethan/ ſo dich angehet/ iſt darauff das kräfftigſte Mittel/ auff GOtt vertrauen ohne Verwirrung und Enderung/ und mit Gedult zu warthen/ wann ſich ſchon die Hülff etwas verweilet; dann allemahl wird ſie ankommen zu der anſtändigern und beſſern gelegenen Zeit und wann ſich mehrer die vätterliche Liebe deß HErrn entdecket/ wie es mit mir/ und mit meinem Geſponß in unſeren Nöthen und Armuth erfolget iſt.

641. Jene/ welche nichts mit Gedult übertragen/ und die Noth nicht leiden wollen; jene/ welche nach zerſtreuten Ciſtern ſich wenden/ vertrauende auff das Lugenwerck/ und auff die Mächtige; jene/ welche ſich mit dem Mäſſigen nicht vergnügen/ und mit hitziger Begierlichkeit verlangen/ was ſie zu ihrem Unterhalt nicht bedärffen; auch jene/ welche geitzig zuruck halten/ was ſie haben/ und denen Armen das gebührend Allmoſen abſchlagen/ alle diſe können mit Billichkeit förchten/ daß ihnen das jenige manglen werde/ was ſie von der Göttlichen Vorſichtigkeit nit können erwarthen/ wann diſe nemblichen ſo geſpahrſamb wurden ſeyn im Geben/ als ſie im Hoffen und im Mittheilen auß Lieb gegen denen Bedürfftigen. Aber der wahrhaffte Vatter im Himmel machet (y) die Sonn auffgehen über die Gerechte und Ungerechte/ ſchicket den Regen über Gute und Böſe/ und ſorget für das Leben und Nahrung eines jedwederen. Jedoch/ gleichwie die Gutthaten gemein ſeynd denen Guten und Böſen/ alſo das Geben der

(x) *Pſal. 146. v. 9.*

(y) *Matth. 5. v. 45.*

zeitlichen Gütheren für diſe / und das Abſchlagen derſelben für einen andern / iſt keine Regul der Liebe / ſo GOTT zu ihnen traget; Dann ehender will er arme haben (z) zu ſeinen Außerwöhlten / und Vorgeſehenen; Theils / damit ſie gröſſere Verdienſten und Belohnungen überkommen; Theils auch / damit ſie ſich mit der Lieb zeitlicher Gütheren nicht verwicklen / dann wenig ſeynd / welche diſe recht zu brauchen / und ohne unordentliche Begierlichkeit zu beſitzen wiſſen. Obwohlen zwar mein allerheiligſter Sohn / und ich diſe Gefahr nicht gehabt / ſo wolte doch GOTT die Menſchen durch unſer Beyſpihl diſe Göttliche Wiſſenſchafft lehren / an welcher das ewige Leben hanget.

XXIV. Capitul.

Die heiligſte Pilgramben / JESUS / MARIA, und Joſeph / kamen endlichen / nach einigem Umbweeg / in Egypten an / und es geſchahen groſſe Wunderwerck.

642. JCh habe ſchon oben beriehret / * daß die Flucht deß eingefleiſchten Worts weit andere Geheimbnuſſen und höhere Abſehen gehabt / als nur ſich der Grauſambkeit deß Herodis zu entziehen; dann diſes iſt vil ehender ein Mittel geweſen / ſo der HERR genommen / ſich in Egypten zu begeben / und alldorten die Wunder zuwürcken / welche er gethan hat / von welchen die alte Propheten / (a) und außtrucklich Iſaias geſprochen / da er geſagt: (b) Wie daß der HErr auff einer leichten Wolcken in Egypten eintretten / daß die Götzen-Bilder alldorten ſich vor ſeinem Angeſich bewögen / und das Hertz der Egyptiern in mitten derſelben ſich wurde verwirren / ſambt anderen Sachen / die in gedachter Prophezeyhung enthalten / und zu Zeiten der Geburth Chriſti erfolget ſeynd. Aber ich laſſe zuruck / was zu meinem Vorhaben nicht gehörig / und ſage / daß JESUS / MARIA, und Joſeph in Fortſetzung ihrer Wanderſchafft endlichen in das Land Egypten angelanget ſeyen / und ſo dann biß ſie auff *Heliopolis* gelanget / umb alldorten zu verbleiben / ſeynd ſie auß Göttlicher Anordnung von denen Englen durch einige Abweeg geführet worden / damit ſie durch vil unterſchidliche Orth wanderen müſten / allwo GOTT einige Wunderthaten würcken wolte / welche Egypten bereichen ſolten. Mithin verzehreten ſie in diſer Pilgerſchafft über 50. Täg / und machten von Bethlehem oder Jeruſalem mehr als 200. Meilen / obwohlen durch einen andern geraden Weeg ſie ehender angelanget ſeyn wurden.

643. Die Egyptier waren der Abgötterey und dem Aberglauben / welcher gemeiniglich jener vergſellſchafftet iſt / überauß ſtarck / und alſo ergeben / daß auch die kleinſte Orth ſelbiger Landſchafft mit Götzen-Bilderen angefüllet waren. In vilen hatten ſie gantze Tempel / und in denſelben befanden ſich unterſchidliche böſe Geiſter / welche die unglückſeelige Innwohner mit allerhand ſeltſamben / von der Höllen ſelbſt angeordneten Gepräng zu opffe-ren /

(z) *Jacob.* 2. *v.* 5. (a) *Ezech.* 30. *v.* 13. * *Suprà n.* 16.

(b) *Iſai.* 19. *v.* 1.

ren/ die Teuffel hingegen auff die Anfragen zu antworten pflegten/ dardurch das thorrechte abergläubiſche Volck ſich gäntzlichen lieſſe verblenden. Durch diſe Betrügereyen lebte es alſo verführt/ und der Anbettung der Höllen ergeben/ daß (c) ein ſtarcker Armb deß HERRN/ ſo da ware das eingefleiſchte Wort ſelbſten/ erforderet worden/ diſes unglückſeelige Volck zu erlöſen/ und von der Unterdruckung herauß zu reiſſen/ in welcher es der Lucifer gefeſſelt haltete/ und welche weith härter und gefährlicher ware/ als jene/ in welche ſie ſelbſten (d) das Volck GOttes geſetzet hatten. Diſe Uberwindung der Höllen zubewerckſtelligen/ und jene/ ſo in der Finſternuß (e) deß Tods lebten/ zu erleuchten/ und auch daß diſes Volck jenes groſſe Liecht ſehen möchte/ worvon Iſaias geſprochen/ ſo beſchloſſe der Allerhöchſte/ daß Chriſtus (f die Sonne der Gerechtigkeit bald nach ſeiner Geburth/ auff den Armben ſeiner Jungfräulichen Mutter in Egypten erſcheinen/ und alldorten allerhand Weiß und Weeg machen ſolte/ ſelbige Erden mit der Krafft ſeines Göttlichen Liechts zu beſtrahlen.

644. Es gelangete demnach das Kindlein JESUS mit MARIA und Joſeph in das Volck-reiche Egypten an/ und bey Eintrettung in ſelbigen Orthen erhebte der kleine GOTT in denen Armben der Mutter ſeine Augen gen Himmel/ und bittete GOTT für das Heyl jener armſeeligen Sclaven der böſen Geiſteren. Er gebrauchte ſich alſobald ſeines Göttlichen Gewalts über jene/ welche ſich in denen Götzen-Bilderen befanden/ und ſtoſſete ſelbige in den Abgrund/ wie ſie dann alle gleich durch einen Blitz von Himel in die Tieffe der hölliſchen Kerckeren geſtürtzet ſeynd. Zu gleicher Zeit (g) zerfielen mit groſſem Getümmel die Götzen-Bilder/ die Tempel/ und die Altär wurden von ſich ſelbſten zerſchmetteret. Die Urſach diſer wunderbahrlichen Würckungen ware der Himmels-Königin wohl bekandt/ welche in dem Bitten ihres Göttlichen Sohns/ als eine Mithelfferin der Menſchlichen Erlöſung Geſellſchafft laiſtete. Nicht weniger erkennete der Heil. Joſeph/ daß diſes alles Werck/ wären deß eingefleiſchten Worts/ deſſentwegen er auch diſes mit heiliger Verwunderung preiſete/ und benedeyte. Die böſe Geiſter jedoch/ obwohlen ſie die Stärcke der Göttlichen Allmacht empfanden/ wuſten doch nicht/ woher diſe Krafft außgienge.

645. Die Egyptier verwunderten ſich ab einer ſo unvermutheten Neuerung/ ob ſchon unter denen Weiſen einiges Liecht/ und von denen Alten empfangene Nachricht herumb gangen/ von der Zeit an/ da Jeremias in Egypten geweſen/ daß (h) ein König der Juden in ſelbiges Königreich kommen/ und die Tempel der Götzen-Bilder alldorten wurden zerſtöhret werden. Von diſer Ankunfft jedoch wuſte das Volck nichts/ und auch die Gelehrte nicht eigentlich/ auff was für eine Weiß

(c) *Luc. 1. v. 51. & Iſai. 51. v. 9.* (d) *Exod. 1. à v. 11.* (e) *Luc. 1. v. 79. & Iſa. 9. v. 2.* (f) *Malach. 4. v. 2.* (g) *Luc. 10. v. 18.* (h) *Refert S. Dorotheus. in Synop. de vita Propheth. in Jerem.*

Weiß diſes geſchehen ſolte / doch ware der Schröcken und die Verwürrung allen gemein / dann ſie förchteten und ſorgeten / nach der Außſagung deß Propheten Iſaiä (i) Unter diſer Veränderung fragete je einer den anderen : etliche kammen zu MARIA und Joſeph / und neben dem Fürwitz Frembde zuſehen / redeten ſie mit ihnen von dem Untergang ihrer Tempel / und Götzen. Von diſen Fragen nahme die Mutter der Weißheit den Anlaß / ſelbige Völcker beſſer zu unterrichten / ihnen den wahren GOtt bekannt zu machen / und ſie zu unterweiſen / daß er allein wäre der eintzige Erſchaffer Himmels und der Erden / welcher allein angebettet / und für einen GOtt erkeñet werden ſolte / (k) daß die übrige alle falſche Lugen-Götter wären / und daß ſie nit entſchiden wären von denen Holtz-Blöcken / oder Metallen / auß denen ſie geſtaltet worden / daß ſie noch Augen / (l) noch Gehör / noch Macht hätten / und daß die Künſtler ſelbſten / wie ſie ſelbige gemacht / auch hinwiderumb könnten zertrümeren / diſes wäre einem andern jedwedern Menſchen gantz leicht / weilen alle vil edler und mächtiger wären. Die Antworten / welche diſe Götzen-Bilder gebeten / wären nur von denen darin befündenen Teufflen / die lugenhaffte und betrügeriſche Geiſter wären / welche keine wahre Krafft hätten / dann einer allein ſeye der eintzige warhaffte GOtt.

646. Gleich wie die Himmels-Königin ſo angenehm / und lieblich ware in ihren Worten / diſe auch gantz lebhafft und nachtrücklich / ihr Angeſicht ſo ſanfftmüthig und liebreich / und die Würckungen ihrer Reden ſo heylſamb und vorträglich / alſo gienge die Red herumb von diſen unbekandten Frembdlingen / und in denen Orthen / wo ſie ankommen / lauffete vil Volck zu / ſie zuſehen / und zu hören. Zumahlen dann in gleicher Zeit das Gebett deß eingefleiſchten Worts würckete / ihnen groſſe Hülffe zu wegen brachte / und die Neuligkeit mit denen zerſtörten Götzen-Bildern vorbey gienge / ſo ware die Bewögung deß Volcks / und die Veränderung ihrer Hertzen unaußſprechlich / ſie bekehreten ſich zu der Erkandtnuß deß wahren GOttes / und thäten Buß über ihre Sünden / ohne daß ſie wuſten / woher oder durch wen ihnen diſe Gutthat gekommen wäre. JEſus und MARIA fahreten fort / durch die Dorffſchafften in Egypten diſe und vil andere Wunder zu würcken / vertreibeten die Teuffel nicht allein auß denen Götzen-Bildern / ſondern auch denen Leibern / welche ſie beſeſſen hatten / ſie heilten vil ſchwäre Kranckheiten / erleuchteten die Hertzen viler Völcker / welche MARIA und Joſeph in dem Weeg der Wahrheit / und deß ewigen Lebens unterweiſeten. Mit diſen zeitlichen und andern Gutthaten / welche das gemeine Volck zu bewögen pflegen / wurden vil gezogen / die Lehr deß Lebens / und das Heyl ihrer Seelen anzuhören.

647. Sie langeten an in der Stadt Hermopolis / welche gegen Hebaida liget / und von etlichen die Stadt deß Mercurij genennt wird. In ſelbiger ſtunden vil Götzen-Bilder / und mächti-

ge

(i) *Iſai. 64. v. 2.* (k) *Eccl. 1. v. 8.* (l) *Pſal. 113. à v. 5. & Deut. 6. v. 13. & Baruch. 6. à v. 44. & Iſai. 37. v. 16.*

ge Teuffel / inſonderheit ware einer in einem Baum / ſo bey dem Eingang der Stadt geſtanden; welchen zumahlen die Nachbarn wegen ſeiner Schönheit / und Gröſſe ehreten / alſo nahme der Lucifer die Gelegenheit / ſelbige Verehr- und Anbettung ihme zu zueignen / und ſeinen Sitz auf ſolchen Baum zu ſetzen. Da dann das eingefleiſchte Wort ſich demſelben genäheret / ſo hat der böſe Feind nicht allein den Platz verlaſſen / ſondern der Baum ſelbſten neigete ſich zur Erden / als ob er ſich ſeines Glücks ſelbſten danckbahr erfreuete ; damit ſo gar auch die unvernünfftige Creaturen bezeugen ſolten / wie tyranniſch ſeye die Beherrſchung der Höllen. Das Miracul mit Neigung der Bäumen gegen ihrem vorbey reiſenden Erſchaffer iſt auf diſem Weeg öffters geſchehen / obwohlen es nicht allezeit verzeichnet worden / diſes aber zu Hermopolis iſt durch vil Welt-Gäng / in der Gedächtnuß verblieben / weilen die Lauber und Frücht ſelbigen Baums vile Kranckheiten geheilet haben. Von diſem Wunder-Werck haben etliche Authores geſchriben / (n) ſo wol als von einigen anderen / welche in denen Städten bey Eintret- oder Wohnung deß eingefleiſchten Worts / und ſeiner Jungfräulichen Mutter ſich in Egypten zu getragen : deren eines iſt geſchehen mit einem Brunnen nahend bey Cairo / worvon die Göttliche Mutter und ihr Kindlein Waſſer getruncken / ſie auch darinnen die Windelein gewaſchen : dann alles diſes iſt wahrhafftig / und hat biß anhero die Nachricht ſo wol / als die Verehrung ſolcher Wunder-Wercken / nicht allein unter denen Glaubigen / welche ſelbige Landſchafft beſuchen / ſondern auch unter denen Unglaubigen ſelbſten gedauret / welche zuweilen von der Hand deß HErrn zeitliche Gutthaten empfangen / entweders / damit er ſeine Sach vor ihnen gerechtfertige / oder daß ſich vorgemeldte Gedächtnuß alldorten erhalte / welche auch von andern Orthen erzehlet wird / allwo unſere göttliche Pilgramben geweſen / und groſſe Wunderthaten gewürcket haben. Es iſt aber nicht nothwendig ſolche zu erzehlen / weilen ihr mehriſter Auffenthalt in Egypten in der Stadt Heliopolis geweſen / welche nicht ohne Geheimbnuß die Stadt der Sonnen / heut zu Tag aber groß Cairo genennet wird.

648. In beſchreibung diſer Wunderthaten habe ich die Himmels-Königin mit Verwunderung gefraget / wie ſie mit dem göttlichen Kind ſo vil frembde Länder und unbekandte Orth durchwanderet habe ? dann es bedunckte mich / daß diſer Urſach wegen ſich ihre Mühſeeligkeiten / und Peynen ſehr vil wurden vermehret haben. Sein Majeſtät antwortete mir : **Verwundere dich nicht / meine Tochter daß zu Gewinnung ſo viler Seelen mein göttlicher Sohn / und ich weit herumb gewanderet ſeyen / dañ einer einzigen zu lieb wann es nothwendig / und kein anderes Mittel wäre / wolten wir die gantze Welt willig durch reiſen.** Wann uns armen Menſchen vil zu ſeyn vorkommet / was JEſus und MARIA für das Menſchliche

(n) *Niceph. Lib. 1. c. 31. & Sozomen. Lib. 5. c. 20. & Brocard. in deſcript: terræ Sanctæ. part: 2. c. 4.*

Heyl unternommen / ſo geſchihet es daher/ weilen wir ihre unermäßliche Liebe/ mit der ſie uns geliebet haben/ nit erkennen/ und eben ſo wenig zu Vergeltung unſerer Schuldigkeit ſie hinwiderumb zu lieben wiſſen.

649. Wegen der Neulichkeit/ welche die Höllen durch Hinabſtürtzung ſo viler teuffliſchen Geiſteren empfunden/ verwürrete ſich ſehr der hölliſche Lucifer/ ergrimmet dann in ſeiner Raſerey/ eylete er auff die Welt / lauffete durch vil Theilen derſelbigen/ umb die Urſachen diſes neuen Erfolgs zu ergründen. Er durchſchwebete gantz Egypten/ allwo die Tempel und Altär ſeiner Götzen-Bilder gefallen waren; und da er auf Heliopolis angekommen / in welcher groſſen Stadt er auch gröſſern Schaden gelitten/ ſo befleiſſete er ſich mit groſſer Aufmerckſambkeit zu erforſchen/ was in ſelbiger ſich für Leuth befanden. Fande aber nichts neues/ als daß MARIA in ſelbigem Orth ſich nider gelaſſen: dann auff das Kindlein JEſu machte er kein Auffſehen; weilen er ſolches für ein gemeines Menſchen-Kind gehalten hatte. Zumahlen er aber von der Tugend und Heiligkeit der Jungfräulichen Mutter ſchon andere mahl ſo offt überwunden worden/ ſo fallete er in neue Argwohn/ ob ihm ſchon ein Weibs-Bild für ſolche groſſe Werck vil zu gering zu ſeyn vorkamme. Mit allem deme entſchloſſe er ſich/ von neuem ſie zu verfolgen / und all ſeinen Dieneren der Boßheit wider ſie auffzubiethen.

650. Er eylete demnach zuruck in die Höllen / ruffete zuſammen die Fürſten der Finſternuß / und gabe ihnen Nachricht von der Zerſtörung der Tempel / und Götzen-Bilder in Egypten/ dann die böſe Geiſter/ wie ſie aus ſelbigen außgezohen / ſeynd ſie auß göttlicher Krafft mit ſolcher Eylfertigkeit / Verwürrung / und Pein in den Abgrund geſtürtzet worden/ daß ſie nicht vernommen / was denen verlaſſenen Orthen/ und Götzen-Bildern weithers zugeſtoſſen. Lucifer aber unterrichtete ſie von allem/ und ſagte ihnen; wie daß er die Urſach diſes ſeines Unterganges in Egypten noch begreiffete / nach fande/ er hätte alleinig in ſelbigen Land jenes Weiblein ſeine Feindin (dann alſo nennet ſie der hölliſche Trach) angetroffen/ von dero Tugend / wie fürtrefflich ſie auch wäre/ er gleichwohl keine ſolche Krafft muthmaſſen kondte / wie ſie in diſer Gelegenheit hatten empfunden. Nichts deſtominder hätte er wider ſie neue Krieg beſchloſſen / zu dem ſich dann alle bereithen ſolten. Die hölliſche Geiſter antworteten ihme / daß ſie bereithet wären Lucifer zu folgen; ſie unterhielten ihne in ſeiner verzweiffelten Raſerey / und bothen ihme ſchon an den Sieg/ als wann ſeine Kräfften (o) mit ſeiner tollſinnigen Hoffarth gleich eintreffeten.

651. Vil Legionen der Teuffel ſtigen herauff aus der Höllen / und eyleten Egypten zu/ allwo die Himmels-Königin ſich befande; ſie ſchmeichleten ihnen/ daß wann ſie diſe überwinden könnten/ ſo wäre ihr Schaden ſchon genugſamb geſteuret/ und alles erſetzet/ was die göttliche Allmacht ihrem elenden Reich hatte abgenommen / für deſſen Werckzeug ſie MARIA halteten. Sie wolten demnach

(o) Iſai. 16. v. 6.

nach ſich näheren / die Jungfräuliche Mutter mit teuffliſchen Verſuchungen zu quälen / aber ſie vermöchten nicht näher als auf 7000. Schritt ihr zuzukommen: dann eine verborgene Krafft hielte ſie zuruck / welche ſie von MARIA außzugehen wohl erkenneten. Und obwohlen Lucifer ſambt ſeinen übrigen Gefährten ſich äuſſeriſt bemühete / ware er doch gantz geſchwächet / und gleichſamb in einer harten Gefangenſchafft zuruck gehalten. Da aber Lucifer noch weiter anſetzete / iſt er gählingen mit ſeinen übrigen Squadronen der Boßheit in den tieffiſten Abgrund geſtürtzet worden. Diſe Untertruckung quälete auf ein neues den alten Trachen; und zumahlen diſes nach der Einfleiſchung deß Worts öffter geſchehen / (p) ſo kame er in ſtärckern Argwohn / daß der Meſſias auf die Welt kommen ſeyn möchte / weilen ihme jedoch das Geheimbnuß verborgen / und er ſolche Ankunfft gantz Pompos und Majeſtätiſch zu ſeyn erwarthete / dahero blibe er in ſtetter Verwürrung / voller Zweiffel / Unmuth und Grimmen / welche ihn grauſamblich torquierten / und in Nachforſchung der Urſach ſeiner Beſtürtzung ſich ſchimpfflich betrogen funde: und je mehrer er ſolche ergründen wolte / je weniger erkennete er ſelbe.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

652. Liebſte Tochter / groß und über groß iſt der Troſt der getreuen Seelen / und Freundinen meines Göttlichen Sohns / wann ſie mit lebendigem Glauben betrachten / daß ſie dienen einem HErren / der da iſt ein GOtt über alle Götter / und ein HErr über alle Herrſchende / der da alleinig führet den Scepter / Gewalt und Herrlichkeit (q) über alle erſchaffene Ding / und der obſiget und herrſchet über ſeine Feind. In diſer Warheit erfreuet ſich der Verſtand / ergötzet ſich die Gedächtnuß / frolocket der Willen / und alle Kräfften der andächtigen Seelen ergeben ſich ohne Hinterhalt jener Lieblichkeit / welche ſie mit ſo edlen Würckungen empfunden / betrachtende jenen Gegenwurff der Güte / Heiligkeit / und Allmacht / die keines Menſchen bedürfftig iſt / und von deſſen Willen (r) alles Erſchaffenes hanget. O was für ohnzahlbare Güther verliehren nicht die Creaturen / welche ihrer Glückſeeligkeiten vergeſſen / die gantze Zeit ihres Lebens / und alle ihre Kräfften anwenden / nur das Sichtbahrliche zu verſorgen / das Zergängliche zu lieben / und die falſche Güther zu ſuchen. Mit der Wiſſenſchafft und Liecht / welches du beſitzeſt / verlangete ich / meine Tochter / daß du dich ſicher ſetzeſt von diſer Gefahr / und daß dein Verſtand und deine Gedächtnuß ſich allezeit erfülle mit der Wahrheit der göttlichen Weeſenheit. In diſes unendliche Meer ſchwinge dich hinein / und verſencke dich völlig / unaufhörlich aufruffend (s) **Wer iſt wie GOtt unſer HErr / der in der Höhe wohnet / und anſihet die Demüthige im Himmel / und auf Erden?** wer iſt wie er / der gantz allmächtig / und von niemand hanget? welcher da ſtürtzet die Hoffärtige / und demüthiget jene / welche die blinde Welt großmächtig nennen? Er / der da triumphiret über die hölliſche Geiſter und

(p) *Suprà n.* 130. 318. & 319. *n.* 370.

(q) 1. *ad Timot.* 6. *v.* 15 & 16. (r) 2. *Machab.* 14. *v.* 35. (s) *Pſ.* 112. *v.* 5.

und ſelbige verſtoſſet biß in den Abgrund.

653. Damit du aber dein Hertz in diſen Wahrheiten mehrer erweitheren / und mit ſelbigen eine gröſſere Ober-Herrſchafft über die Feinde deß Allerhöchſtens / und deine Eigene behaupten mögeſt / ſo begehre ich / daß du mir nach deiner Möglichkeit nachfolgeſt / dich erfreueſt in den Siegen und Triumphen deß Göttlichen Armbs / und dich befleiſſeſt / einigen Antheil zu haben in jenen / welche GOtt allzeit von diſen grauſamen Trachen erhalten will. Es iſt unmöglich / daß auch eine Seraphiniſche Zung außſpreche / was meine Seel empfunden habe / da ich anſahe in meinen Armben meinen Göttlichen Sohn / der da groſſe Wunderwerck wider ſeine Feinde würckete / zu Lieb jener blinden / und durch ihre Fehler übel regierten Seelen / daß hingegen die Erhöhung deß Göttlichen Nahmens anzuwachſen / und ſich durch ſeinen Eingebohrnen außzubreithen begunnete. Mit diſem Frohlocken machte mein Seel groß den HErrn / und mit meinem allerheiligſten Sohn ſange ich neue Lob-Geſang / als ſeine Mutter / und als eine Geſponß deß Heil Geiſts. Du biſt ein Tochter der heiligen Kirchen / und ein Braut meines gebenedeytiſten Sohns / ſeiner Gnaden gewürdiget / iſt alſo billich / daß du embſig und eyfferſüchtig ſeyeſt / ihme diſe Glory zu eroberen / wider ſeine Feind zu arbeithen und zuſtreitten / damit dein Bräutigamb diſen Triumph erhalte.

XXV. Capitul.

JEſus / MARIA und Joſeph laſſen ſich / auß Göttlichem Willen / nider in der Stadt Heliopolis / und ordnen alldorten an ihr Leben in der Zeit ihres Elends.

654. DIe Gedächtnuſſen / welche in vilen Orthen deß Egyptenlands von einigen durch das eingefleiſchte Wort gewürckten Wunderthaten zuruckgeblieben / gaben denen Heiligen / und anderen Authoren Gelegenheit / daß etliche geſchrieben / was Geſtalten unſere Vertriebene in diſer Stadt geblieben / andere hingegen ſolches von einer anderen Stadt bekräfftigten: Alle jedoch köñen die Warheit ſagen / und vereinbahret werden / weilen ſie reden von unterſchidlichen Zeiten / in welchen ſie bald zu Hermopolis / bald zu Memphis / oder in Babylon / und zu Mataria ſich eingefunden / angeſehen ſie nicht allein in diſen / ſondern auch in anderen Städten geweſen. Diſes iſt / was ich hierinnfahls verſtanden / daß ſie durch die übrige Städten durchgezohen / zu Heliopolis aber ſich würcklichen nidergelaſſen / und ihre Wohnung genohmen / weilen die HH. Engel / als ihre Weeg-Weiſer / MARIÆ und Joſeph angedeutet / daß ſie in ſelbiger Stadt zu verbleiben hätten / allwo über die Zerſtöhrung der Tempel und Götzen-Bilder GOtt der HErr ſich entſchloſſen / noch andere Wunderwerck zu ſeiner Ehr / und Heyl viler Seelen zu würcken ; Und daß denen Innwohneren ſelbiger Stadt /

nach dem glückſeeligen Außweiß ihres Nahmens/ (*a*) die Sonn der Gerechtigkeit aufgehen/ und ſie mit häuffigen Gnaden erleuchten wurde. Diſer Nachricht zur Folg ſuchte der Heil. Joſeph umb einen billichen Werth ein Herberg/ und GOtt verordnete/ daß er ein demüthiges und armes/ nach dem Begehren MARIÆ, von der Stadt ein wenig entlegenes Häußlein zu ihrem genugſamben Unterkommen angetroffen.

655. Nachdem ſie alſo darinn eingezogen/ und ihre Wohnung genommen: So warffe ſich die Himmels-Königin zur Erden/ küſſete ſelbige mit tieffiſter Demuth/ und innbrünſtiger Danckbarkeit/ und lobte den Allerhöchſten/ daß ſie nach einer ſo langen/ und beſchwärlichen Pilgerfahrt endlichen diſe Ruhe überkommen. Der Erden ſelbſten und denen Elementen aber danckete ſie umb die Gutthat ihres Genuß/ weilen/ ſie durch eine unvergleichliche Demuth ſich alles deſſen/ was ſie empfienge/ gantz unwürdig ſchätzete. Alſo knyend bettete ſie an die unveränderliche Weeſenheit GOttes/ und richtete alles zu ſeiner Ehr/ was ſie in ihme würcken wurde. Innerlich opfferte ſie auff alle ihre Kräfften und Sinn/ und erbothe ſich/ freudig/ behänd/ und ungeſaumbt/ alles zu leiden/ was ihr GOtt in diſer Vertreibung ins Elend zuzuſchicken beliebete: dann zu allem bereithete ſich ihre Weißheit/ und alles umbfangete ihre Lieb. Sie ſchätzete die Creutz ſehr hoch/ vermittelſt der himmliſchen Wiſſenſchafft/ mit welcher ſie erkennet hatte/ daß alles Leiden vor dem Göttlichen Thron wohl aufgenohmen/ und daß ſelbiges ihr allerheiligſter Sohn für ſein Erbtheil und reichſten Schatz halten werde. Von diſer hohen Ubung demüthigte ſich MARIA, das arme Häußlein/ mit Hülff deren Englen außzuſäuberen. Obwohlen zwar unſere Göttliche Frembdlingen mit denen armen Mauren ihrer Herberg ſich genugſamb bequemlich fanden/ ſo manglete ihnen doch alles Ubriges zu nothwendiger Unterhaltung deß Lebens. Weilen ſie dann bey einer Volck-reichen Stadt wohnten/ ſo gienge ab die wunderthätige Darreichung der Speiß/ wie ſie ſolche vorhero in der Wüſte durch die Hände der Englen genoſſen: GOtt ſchickte ſie alſo zu dem gemeinſamen Tiſch der Aermiſten/ welcher da iſt das erbettlete Allmoſen. Zumahlen ſie alſo kommen waren/ die Noth zu empfinden/ und Hunger zu leiden/ ſo gehete der H. Joſeph herumb/ das Allmoſen umb der Liebe GOttes willen zu ſamblen/ damit bey einem ſolchen Beyſpihl die Arme ſich ihrer Betrangnuß nicht klagen/ oder ſich ſchämen ſolten; Durch diſes Mittel/ wann ſie kein anderes haben/ ſelbiger zu ſteuren/ angeſehen der HErr alles Erſchaffenen zu Unterhaltung ſeines Lebens das Brod des Allmoſens ſo zeitlich verkoſten wollen/ damit er hingegen hundert für eines vergelten könnete. (*b*)

656. Die drey erſte Tag/ da ſie zu Heliopolis angelanget/ fande die Himmels-Königin eben/ wie in anderen Egyptiſchen Orthen/ keine mehrere Nahrung für ſich/ und ihren Engebohr-

Aa a 3

(*a*) *Malac.* 4. *v.* 2.

(*b*) *Matth.* 19. *v.* 29.

bohrnen / als was ſein heiliger Nahr-Vatter Joſeph erbettlet hatte / biß diſer hinnach durch ſeine Hand-Arbeith etwas zu gewinnen angefangen. Beyneben machete er ein Bethſtädtlein für MARIA, und ein Wiegen für das göttliche Kind; für ihne ſelbſten aber dienete die bloſſe Erden zur Ligerſtatt / und weilen in der Herberg kein Haußgeräth ware / ſo machte er mit ſeinem eigenen Schweiß das Nothwendigſte für alle drey. Ich will allda nicht mit Stillſchweigen vorbey gehen / was mir zu erkennen gegeben worden: wie daß nemblichen in mitten diſer äuſſerſten Armuth und Noth / MARIA und Joſeph keine Gedächtnuß macheten von ihrem Hauß zu Nazareth / von ihren Befreundten / und Bekandten / oder von dem Opffer der dreyen Königen / welches ſie außgetheilet / da ſie es hätten für ſich ſelbſten behalten können: Nichts von allem diſem erachteten ſie ihnen abzugehen / beklagten ſich auch nicht ihres Elends / und Hülffloſigkeit / mit Bedenckung des Vergangenen / und Beförchtung deß Zukünfftigen. Vilmehr ſtunden ſie mit einer unaußſprechlichen Gleichheit / Freud und Ruhe / ſich in diſer äuſſerſten Armuth auff die Göttliche Vorſichtigkeit verlaſſende. O Niderträchtigkeit unſerer untreuen Hertzen / mit was für verwirrten Zaghafftigkeiten pflögen wir nicht die Armuth zu leiden / gleich beklagen wir uns / daß wir die Gelegenheit verlohren / diß oder jenes Mittel zu behaupten; daß wir in diſer oder jener Armſeeligkeit uns nicht wurden befinden / wann wir diſes oder jenes vorgekehret hätten; Alle diſe betrübte Klagen ſeynd eytel und thorrecht / weilen ſie zu nichts helffen; Und obwohlen es gut wäre / daß wir unſeren Mühſeeligkeiten durch unſere eigne Sünden keine Urſach gegeben hätten: dann offtermahlen mit diſen jene gewunnen werden / ſo thun wir nur gemeiniglich den erfolgten zeitlichen Schaden bejammeren / nicht aber die Sünd / durch welche wir ſolchen verſchuldet haben. Wir ſeynd eines langſamen (c) thorrechten Hertzens / die geiſtliche Sachen unſerer Gerechtfertigung / und der Vermehrung der Gnad zu verſtehen; Verſtändig hingegen / irrdiſch / und keck ſeynd wird / denen zeitlichen Sachen nachzuhängen. Unſere ins Elend verjagte Wanders-Leuth ſeynd dißfahls uns ein ſtarcker Verweiß und Beſchämung.

657. Die allerweiſiſte Jungfrau / und ihr Heil. Geſponß vergnügten ſich mit Freuden / gantz allein / und von allem Zeitlichen verlaſſen in ihrem armen Häußlein zu ſeyn / ſo ſie gefunden. Auß denen dreyen inwendigen Zimmerlein weyheten ſie eines für einen Tempel / oder Heiligthumb / in welchem das Kindlein JESUS mit ſeiner reinigen Mutter gebliben / dahin wurde auch die Wiegen / und das bloſſe Bethſtättlein geſetzet / biß etliche Täg hinnach durch die Arbeit des H. Joſephs / und durch die Frombkeit einiger andächtigen Frauen ſo MARIAM zulieben angefangen / ſie eine Decken zu ihrem Behülff überkommen. Ein anderes Zimmerlein wurde gewidmet für den Heil. Geſponß / in welchem er ſchlaffetet

(c) 1. Corinth. 2. v. 14.

te/ und bettete. Das dritte dienete zu der Werckſtatt/ damit er in ſelbigem ſeine Arbeit verrichten könnte. Da nun die Himmels-Königin ihre äuſſerſte Armuth anſahe/ und daß die Arbeith deß heiligen Joſephs weit ſtrenger ſeyn müßte/ damit ſie ſich in einem Land/ wo ſie unbekandt waren/ ernähren könnten/ ſo beſchloſſe ſie/ ihme nach ihrer Möglichkeit beyzuhelffen. Wie ſie es beſchloſſen/ thate ſie es auch verrichten/ und ſuchte Hand-Arbeith/ vermittelſt jener andächtigen Weibs-Bilder/ welche von ihrer Einzogenheit/ und Lieblichkeit bewögt/ ſie zubeſuchen pflegten. Gleichwie alles/ was ſie machte und anrierte/ gantz vollkommen auß ihren Händen gekommen/ alſo gienge gleich die Red herumb von ihrer Geſchicklichkeit im Arbeithen/ mithin fehlete ihr diſe niemahlen/ damit ſie dardurch ihren wahren Sohn ernähren könnte.

658. Auff daß alles/ was nothwendig ware zu dem Eſſen/ zur Kleidung deß H. Joſephs/ die arme Fahrnuſſen in die Herberg zu verſchaffen/ und den Zinß darfür zu bezahlen/ gewunnen werden konte/ ſo beduncket es die Himmels-Königin/ das es anſtändig wäre/ den gantzen Tag in der Hand-Arbeit zu verzehren/ und die gantze Nacht in geiſtlichen Ubungen zu wachen; Diſes nahme ſie ihr vor/ nicht auß einer Begürlichkeit/ oder daß ſie den Tag hindurch auch nur eine kleine Zeit an der Betrachtung ermanglen ſolte; dann in ſelbiger/ und in der Gegenwart ihres Göttlichen Kinds/ ſtunde ſie unabläßlich/ wie ſchon öffters erinneret worden/ und geſagt wird werden/ ſondern daß ſie etliche Stunden/ welche unter Tags zu ihrer ſonderbahren Ubung außgeſtecket waren/ für die Nacht vorbehalten wolte/ damit ſie bey dem Tag mehrer arbeithen könnte/ und nicht Begehren oder Verhoffen/ daß GOtt in dem jenigen Wunder-Werck üben ſolle/ was ſie durch ihren Fleiß/ und gröſſere Arbeit zu erhalten vermöchte; dann in ſolchen Fällen begehreten wir ehender Miracul für unſere Gelegenheit/ als für die Noth. Die allerweiſiſte Jungfrau bathe den ewigen Vatter/ daß er ihr das Erforderliche zu Ernährung ſeines eingebohrnen Sohns gnädig verleyhen wollete/ aber beyneben arbeithete ſie auch zugleich/ und gleich wie eine/ welche auff ſich ſelbſten/ und auff ihren Fleiß nicht trauet/ bathe ſie arbeitend umb das jenige/ was durch diſe Mittel GOTT der HERR denen übrigen Creaturen zu verleihen pfleget.

659. Diſe Weißheit der Mutter/ ware dem göttlichen Kind ſehr angenehm/ und es gefallete ihme auch ſonderbahr die Gleichförmigkeit/ welche MARIA in einer ſo beſchwerlichen Armuth erwiſen. Zu Erſetzung diſer Mütterlichen Treu/ wolte er ſie von der angefangenen Arbeit in etwas überheben/ redete demnach eines Tags auß der Wiegen/ und ſagte zu ihr: **Liebſte Mutter/ ich will die Ordnung deines Lebens/ und deiner Handarbeit veranſtalten.** Alſobald fallete MARIA nider auff ihre Knye/ und antwortete: **Meine allerſüſſiſte Liebe/ du HErr meiner völligen Weeſenheit/ ich lobe und preiſe dich/ daß du alſo eingetroffen mit meinen Begürden**

den und Gedancken/ welche dahin gegangen / daß dein Göttlicher Willen meine Schritt (d) leithen/ meine Werck nach deinem Göttlichen Wohlgefallen einrichten/ und meine Beſchäfftigung anordnen ſolte / was ich eine jedwedere Stund deß Tags mit deinem Belieben zu verrichten habe. Zumahlen dann deine GOttheit ſich einfleiſchen / und deine Hochheit ſich ernidrigen wollen/ meine Seufftzer anzuhören/ ſo rede anjetzo (e) du Liecht meiner Augen / dann deine Dienerin höret es. Der HErr widerſetzte: Liebſte Mutter / von Eingang der Nacht (diſes ware die Stund / welche wir für die neundte zehlen) wirſt du ſchlaffen/ und etwas ruhen; von Mitter-Nacht biß zu Anbrechung deß Tags wirſt du dich mit mir in deinen Ubungen der Betrachtung beſchäfftigen und wir wollen loben den ewigen Vatter. Bald darauf wirſt du ſorgen/ die nothwendige Speiß für dich und deinen Geſpons fürzubereiten; Hinnach ſolteſt du mir meine Nahrung verſchaffen / und mich in deinen Armben behalten/ biß zu der dritten Stund / an welcher du mich deinem Geſponß zu Erleichterung ſeiner Arbeit übergeben wirſt / du aber ſolteſt dich begeben zu deiner innerlichen Verſamblung/ biß die Zeit deß Eſſens verhanden / kehre ſodann zu deiner Arbeit; Und weilen du allda mit der heiligen Schrifft nicht verſehen/ dero Leſung dein Troſt ware / ſo wirſt du in meiner Wiſſenſchafft leſen die Lehr deß ewigen Lebens / damit du in allem mir vollkommenlich nachfolgeſt. Bette allezeit zu meinem Göttlichen Vatter für die arme Sünder.

660. Nach diſer Richtſchnur richtete MARIA ein die gantze Zeit / welche ſie in Egypten verbliben; und alle Tag gabe ſie dreymahl dem Göttlichen Kind die Bruſt: dann ob er ihr ſchon daß erſte mahl angezeigt / wann ſie ihm die Milch geben ſolle / ſo hatte er doch ihr nicht anbefohlen/ ſelbige ihme nicht auch öffters zu biethen / wie es von der Geburt an geſchehen. Da MARIA arbeitete/ geſchahe es allezeit in Gegenwart deß Kindleins JESU knyend. Unter denen Geſprächen / welche ſie miteinander wechsleten / ware es gar gemein / daß der König auß der Wiegen / und die Königin unter ihrer Arbeit Geheimbnuß-volle Lobgeſäng anſtimmeten/ welche wann ſie verzeichnet wären / wurden ſie alle Pſalmen und Geſänger der Kirchen übertreffen; dann ohne Zweiffel wird GOTT ſelbſten durch das Inſtrument ſeiner Menſchheit/ und ſeiner allerheiligiſten Mutter mit tiefferer Höhe und Verwunderung geredt haben / als durch David/ Moyſes/ Maria, Anna/ und andere Propheten; In diſen Geſängern empfande MARIA allzeit neue Liebs-Anmuthungen gegen der GOttheit/ und kräfftigiſte Seufftzer gegen ihrer Vereinbahrung mit der unveränderlichen Weeſenheit / angeſehen ſie allein jener Phönix geweſen/ welcher da aus ſeinem eigenen Brand hervor geſtigen / und jener Königliche Adler/ der

(d) *Pſal.* 118. *v.* 133.
(e) 1. *Reg.* 3. *v.* 10.

der da von Angeſicht zu Angeſicht anſehen konte die Sonne deß unaußſprechlichen Liechts mit unverwendten Augen/ und zwar ſo nahend / daß dahin keine andere Creatur ihren Flüg hat mögen erſchwingen. Diſes alles traffe ein mit dem End-Zweck / indem das Göttliche Wort das Fleiſch in ihrem Jungfräulichen Leib an ſich genommen / damit er die vernünfftige Creaturen zu ſeinem ewigen Vatter führete und erhebte; gleichwie ſie unter allen die eintzige ware / welche weder von dem Eck-Stein der Sünd/ noch von ihren üblen Würckungen und Begierlichkeiten verhinderet wurde / ſondern frey und ledig ware von aller irrdiſchen Schwachheit der Natur / alſo floge ſie nach ihrem Geliebten/ erſchwingete ſich zu der höchſten Wohnung / und lieſſe nicht nach/ biß ſie ihren Mittel-Puncten erreichet/ der da ware die GOttheit ſelbſten/ zumahlen ſie unabläßlichen den Weeg (*f*) und das Liecht/das eingefleiſchte Wort und auch die Begierde und Anmuthung zu dem unveränderlichen höchſten GOtt von ihrem Angeſicht hatte; alſo lauffete ſie gantz hitzig zu ihme / und ſtunde vilmehr in dem Mittel-Puncten ſelbſt/ als in dem Mittel/ mehr wo ſie liebete/ als wo ſie lebte.

661. Es ſchlaffete auch etliche mahl daß Göttliche Kind in Gegenwart ſeiner gebenedeytiſten Mutter/ damit ebenfahls in diſem wahr wäre/ was er geſagt hat: Ich ſchlaffe / und mein Hertz wachet. (*g*) Gleichwie nun für Maria jenes allerheiligiſtes Leiblein ihres Sohns nicht anderſt ware/ als ein durchſichtiges klares Cryſtall / durch welches ſie die Geheimbnuß der vergötterten Seel / ſambt all ihren Würckungen ſehen und ergründen konte/ alſo ſahe/ und beſahe ſie ſich in jenem (*h*) unbefleckten Spiegel / und ware ein ſonderbahrer Troſt für die Himmels-Königin/ daß ſie den obern Theil diſer allerheiligſten Seel gantz entdecket/ und vertieffet ſehen konte in denen heroiſchen Wercken eines Wanderenden / und zugleich eines Seeligen / und daß beyneben die äuſſerliche Sinn ſchlaffeten/ mit ſolcher Ruhe und verwunderlicher Schönheit deß Kindleins / weilen alles das Menſchliche mit der GOttheit hypoſtatiſch vereinbahret ware. Von denen ſüſſiſten Anmuthungen/ und angeflammten Erhebungen deß Gemüths/ auch andern heroiſchen Acten / welche die Himmels-Königin in diſer Gelegenheit geübet/iſt meine Zung vil zu untüchtig zu reden; jedoch/ was den Wercken mangelt/ muß der Glaub/und das Hertz erſetzen.

662. Wann es Zeit wäre/ daß der heilige Joſeph den Troſt haben ſolte / das Kindlein JESU zu halten/ ſo ſagte die Göttliche Mutter: **Mein Sohn und HERR/ ſihe an deinen Diener mit der Liebe eines Sohns und eines Vatters/ und genieſſe deine Freud mit der Reinigkeit ſeiner Seelen/welche ſo einfältig und angenehmb iſt in deinen Augen.** Zu dem H. Joſeph ſagte ſie: **Mein Geſponß/ nehmet in eure Armbe den HERRN/ der da in ſeiner Hand haltet alle Crafft deß Himmels und der Erden/**(*i*) **denen er auß** ſeiner

(*f*) *Joan.* 14. *v.* 6. *& c.* 8. *v.* 12.
(*g*) *Cant.* 5. *v.* 2.
(*h*) *Sap.* 7. *v.* 26. (*i*) *Iſai.* 40. *v.* 12.

ſeiner puren unendlichen Gütigkeit ihre Weeſenheit gegeben; ergötzet eure Ruhe mit jenem / welcher iſt die Glory alles Erſchaffenen. Diſe Gnad nahme der Heilige auff mit tieffiſter Demuth / und pflegte MARIAM zu fragen / ob er ſich unterſtehen dörffte / dem Kindlein zu liebkoſen: Und da die allerweiſiſte Mutter ihn deſſen verſicherte / thate ers auch von Hertzen / und mit diſer Erquickung vergaſſe er alſo die Beſchwehrlichkeit ſeiner Arbeit / daß ihm alles leicht und lieblichen vorkame. Allezeit / da MARIA und Joſeph aſſen / hatten ſie das Kindlein bey ihnen / und die Jungfräuliche Mutter nahme ihn in ihre Armbe / aſſe mit groſſem Troſt / gabe aber darbey ihrer allerreiniſten Seel eine weit beſſere Nahrung / indeme ſie ihren Sohn ehrete / anbettete und liebete / als einen ewigen GOTT; und da ſie ihne in ihren Armben / als ein Kindlein hielte / liebkoſete ſie ihme mit der Zartigkeit einer liebreichiſten Mutter; unmöglich iſt es / die Auffmerckſambkeit zu bewögen / mit welcher ſie ſich übete in diſen zweyen Bedienungen / als eine Creatur gegen ihrem Erſchaffer / ihne betrachtende nach der GOttheit / als einen Sohn deß ewigen Vatters / als einen König (k) der Königen / und HErrn der Herrſchenden / einen Urheber / und Erhalter Himmels und der Erden / ihne auch anſehende in ſeiner Kindheit / als einen wahren Menſchen / umb ihme zu dienen / und zu ernähren / in diſen zweyen Stucken und Bewög-Urſachen der Liebe / ware ſie gantz entzündet / und angeflammet mit heroiſchen Tugenden der Verwunderung / Lob und Liebe; In allem dem übrigen / was diſe zwey Göttliche Geſponß würcketen / kan ich allein ſagen / daß ſie waren eine Verwunderung der Englen / und daß ſie erreicheten die Völle der Heiligkeit / und deß Göttlichen Wohlgefallens.

(k) *Apoc.* 19. v. 16.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

663. Liebſte Tochter / weilen ich in Warheit mit meinem Göttlichen Sohn und meinem Geſponß in Egypten gekommen / allwo wir noch Freund / noch Befreundte angetroffen / ſondern in einem Land waren vom frembden Glauben / ohne Schutz / ohne Mittel / ohne menſchliche Hülff meinen Sohn zu ernähren / welchen ich hefftigſt liebete / ſo iſt von ſelbſten leichtlichen zu begreiffen das groſſe Creutz und Betrangnuß / welche wir gelitten / dann der HERR lieſſe zu / daß wir gequälet wurden; Deine Betrachtung kan nicht erreichen unſere Gedult / welche wir getragen / die Engel ſelbſten erklecken nicht / jenen Lohn zu erwögen / welchen der Allerhöchſte mir gegeben / in Anſehung der Liebe und Gleichförmigkeit / mit welcher ich alles hertzhafft ertragen / mehr / als wann ich in der höchſten Glückſeeligkeit mich hätte befunden; Wahr iſt es / daß mich ſehr ſchmertzete / meinen Geſponß in ſo groſſer Noth zu ſehen / aber eben in diſem Schmertzen lobete ich GOtt / mit Freuden ſelbige zu leyden. In diſer edliſten Gedult / und fridſamen Erweitherung deß Gemüths / verlange ich / meine Tochter / daß du mir nachfolgeſt / in

in denen Gelegenheiten / welche der HERR dir zuſchicken wird / und daß du in ſelbigen wiſſeſt mit rechter Weißheit das Innerliche und Aeuſſerliche außzutheilen / jedwederm Theil gebende / was ſich gebühret / in der äuſſerlichen Ubung / ſo wohl als in der Betrachtung / ohne daß eine die andere verhindere.

664. Wann es deinen Untergebenen an dem Nothwendigen ſolte gebrechen / ſo arbeite / ſelbiges gebührend zu ſuchen; wegen diſer Schuldigkeit aber deine eigene Ruhe zu verlaſſen / iſt keineswegs ſelbige zu verliehren / abſonderlich mit jener Ermahnung / welche ich dir offtermahl gegeben / daß nemblichen du den HErrn wegen keiner Beſchäfftigung auß dem Geſicht laſſeſt / dann mit ſeinem Göttlichen Liecht / und Gnad kan ſich alles wohl richten / wann du ſorgfältig biſt / ohne dich zu verliehren. Wann durch menſchliche Mittel was rechtmäſſig gewunnen werden kan / ſo muß man keine Wunderwerck erwarten / oder ſich entſchuldigen zu arbeiten / mit der Außred / daß GOtt ſchon vorſehen / und übernatürlicher Weiß beyſpringen werde / dann ſeine Majeſtät flieſſet ein mit den leiblichen / gemeinen und anſtändigen Mittlen; und die leibliche Arbeit iſt ein bequemes Mittel / daß der Leib mit der Seel diene / und dem HErrn ſein Opffer verrichte / auch ſeinen Verdienſt überkomme in der Weiß / wie er kan. Wann die vernünfftige Creatur arbeitet / ſo kan ſie GOtt anbetten in dem Geiſt und in der Warheit (*l*) Damit aber diſes vollziehest / ſo ordne alle deine Verrichtungen zu ſeinem Göttlichen Gefallen / berathſchlage ſelbige mit dem ewigen Vatter / ſie erwögende mit dem Gewicht alles Heiligthumbs / mit einem unverwendten Abſehen auff das Göttliche Liecht / welches dir der HERR eingieſſet.

XXVI. Capitul.

Von denen Wunderwercken welche JEſus / Maria und Joſeph zu Heliopolis gewürcket.

665. DA Iſaias geſprochen / (*a*) daß der HErr auff einer leichten Wolcken in Egypten eintretten werde / umb alldorten Wunder zu würcken / ſo iſt kein Zweiffel / daß er durch die Wolcken ſeine Jungfräuliche Mutter / oder / wie andere meynen / die von ihm angenommene Menſchheit habe verſtehen wollen / und daß er vermittelſt diſer Göttlichen Wolcken / fruchtbar machen wolte jene dürre Erden der Egyptiſchen Hertzen / damit ſie führohin neue Frucht der Heiligkeit und Erkanntnuß hervor bringen ſolten / wie es nach Eintrettung diſer himmliſchen Wolcken auch würcklichen geſchehen: dann alſobalden breitete ſich auß der Glaub deß wahren GOttes in Egypten / die Abgötterey wurde zerſtöhret / und der Weeg zum ewigen Leben eröffnet / welcher biß daher von dem hölliſchen Geiſt alſo verſchloſſen geweſen / daß in ſelbigem Land kaum einer zu finden ware / welcher die wahre GOttheit erkennete; Obwohlen zwar einige diſe Erkanntnuß durch die Handlung mit denen Hebräeren / welche alldorten waren / erhalten / ſo vermiſcheten ſie doch ſelbe mit groſſem

(*l*) *Joan.* 4. *v.* 23.

(*a*) *Iſai.* 19. *v.* 1.

groſſen Aberglauben / Fehler / und Verehrung deß Teuffels / wie es zu andern Zeiten die Babylonier gethan / als ſie in (*b*) Samaria zu leben gekommen. Nachdeme aber die Sonne der Gerechtigkeit Egypten beſtrahlet / ſo hat die glückſeelige / von aller Schwehre der Sünd befreyte / und mithin leichte Wolcke / die allerheiligſte Jungfrau MARIA, ſelbiges Land alſo fruchtbahr gemacht / daß es durch vil Welt-Gänge an Heiligkeit und Gnad gantz blühend geblieben / wie an denen Heiligen und Einſidleren in groſſer Zahl zu ſehen / welche von denen (*c*) alldortigen Bergen das lieblichiſte Hönig der Chriſtlichen Vollkommenheit haben machen hervorſchwitzen.

666. Zu einer Zubereithung diſer Gnad / welche denen Egyptiern vorbehalten ware / nahme GOTT ſeinen Sitz in der Stadt Heliopolis; und bey Eintrettung derſelben / wie Volckreich / und mit Götzen-Bildern angefüllet ſie auch geweſen / ſo ſtürtzten ſich diſe alle mit groſſem Krachen und Forcht der Benachbahrten zu Boden. Groß ware die Bewegung und Beſtürtzung / welche in der gantzen Stadt bey diſer Aenderung entſtanden / (*d*) alle geheten herumb gantz erſtaunet / und auſſer ſich; und weilen ſich darzu der Fürwitz / die neu-angekommene Frembdlinge zu ſehen / geſellete / ſo kamen vil Männer und Weiber / mit MARIA und Joſeph zu reden. Die Göttliche Mutter / dero das Geheimbnuß und der Göttliche Will ohnverborgen / antwortete allen / und rührete ihnen mit ihrer verſtändigen Weiß / und ſüſſiſten Worten die Hertzen / lieſſe ſie auch voller Verwunderung / wegen ihrer unvergleichlichen Annehmlichkeit / und erleuchtet von der höchſten Lehr / welche ſie ihnen vortruge / mit Entdeckung der Fehler / in denen ſie ſich biß anhero befanden; Unter Weegs heylete ſie etliche Gepreſten der jenigen / welche zu ihr giengen / und alle ſuchete ſie / auff all mögliche Weiß zu tröſten. Diſe Wunderthaten wurden bald alſo außgebreithet / daß in kurtzer Zeit ein ſolcher Zulauff deß Volcks zu unſerer Göttlichen Pilgramin gekommen / daß ſie ſich gezwungen ſahe / ihren heiligiſten Sohn zu bitten / daß er möchte ihr ſeinen Willen erklären / was mit diſem Volck zu thun ſeye? Das Göttliche Kind antwortete / daß ſie alle unterweiſen ſolle in der Wahrheit / und Erkanntnuß der GOttheit / und deß Gottes-Dienſt / auch wie ſie von der Sünd ſich erſchwingen ſolten.

667. Diſes Ambt eines Predigers / und Lehr-Meiſters der Egyptieren verrichtete unſer Göttliche Jungfrau / als ein Inſtrument und Werckzeug ihres allerheiligſten Sohns / welcher ihren Worten die Krafft mittheilete; Dahero der Frucht / welcher in denen Seelen erfolget iſt / ſo groß geweſen / daß man gantze Bücher anfüllen müſte / wann man die Wunderthaten und Bekehrung der Menſchen / wehrender ſiben Jahren / da MARIA in Egypten verblieben / wolte verzeichnen: dann das völlige Land wurde mit Heiligkeit und himmliſchen Seegen erfüllet. So offt

(*b*) 4. *Reg.* 17. *v.* 24. (*c*) *Joël.* 3. *v.* 18. (*d*) *Iſai.* 19. *v.* 1.

offt MARIA die Ankommende anhörete/ und ihnen antwortete/ nahme ſie das Kindlein JESUS/ als den Urheber aller deren ſonderbahr erfolgenden Gnaden/ in ihre Armb. Sie redete zu allen/ wie es ein jedwederer/ ſeiner Fähigkeit nach/ bedürfftig ware/ die Lehr deß ewigen Lebens zu vernehmen/ und zu verſtehen. Sie gabe ihnen Liecht und Erkanntnuß/ nicht allein von der GOttheit/ ſondern daß GOtt der eintzige wäre/ und die Menge mehrer Götter unmöglich fallete. Sie lehrete ſie darbey alle Artickel und Wahrheiten/ ſo die GOttheit und die Erſchaffung der Welt belangen: Sie erklärete ihnen darauff/ wie GOtt ſelbſten die Welt erlöſen/ und verbeſſeren wurde/ weiſete ihnen auch die zehen Gebott/ ſo ſich in dem Geſatz der Natur gründeten/ ſambt der Weiß/ wie ſie den GOttes-Dienſt anzuſtellen/ ihn anzubetten/ und die Erlöſung deß Menſchlichen Geſchlechts zu erwarthen hätten.

668. Sie gabe ihnen zu verſtehen/ wie daß die böſe Geiſter wahre Feind deß wahren GOttes/ und der Menſchen/ wie auch/ was ſelbige für Betrug in denen Götzen-Bildern mit denen Antworten treibeten/ und daß ſie die jenige/ ſo bey ihnen ſich Raths erholen/ mit heimblichen Verſuchungen und unordentlichen Bewögungen zu denen abſcheulichſten Laſteren verführen und anreitzen. Und obwohlen die Himmels-Königin gantz rein und frey ware von aller Unvollkommenheit/ thäte ſie doch zu der Ehre GOttes/ und Heyl deren Seelen ſich nicht entäuſſeren/ das Volck von denen unreinen häßlichen Sünden abzumahnen/ in welchen gantz Egypten verſencket ware. Sie erklährete ihnen weiters/ wie der Heyland und Vertilger all diſer Ublen (welcher/ gemäß dem jenigen/ ſo von ihme geſchrieben worden/ die teuffliſche Geiſter überwinden werde) würcklich ſchon angekommen wäre/ ohne ihnen zu ſagen/ daß ſie ſelbigen in ihren Armben hielte. Und/ damit alle diſe Lehren deſto beſſer angenommen/ und die Wahrheit geliebet wurde/ ſo bekräfftigte ſie ſolche mit groſſen Miracklen/ und Heilung allerley Kranckheiten/ und Erledigung deren/ ſo vom Teuffel beſeſſen waren. Offtermahlen gehete die Himmels-Königin ſelbſten in die Spitäler/ und erwiſe denen Krancken wunderbarliche Gutthaten. In allen Orthen tröſtete ſie die Traurige/ und erquickte die Betrübte/ halffe den Nothleydenden/ und zohe alle mit ſüſſiſter Liebe/ ermahnete ſie mit liebreicher Schärpffe und verpflichtete ſie mit ihren Gutthaten.

669. In Heylung der Krancken/ und Verwundeten/ fande ſich MARIA zweiffelhafft unter ihren Anmuthungen: Die eine/ nemblichen der Liebe/ zwange ſie/ die Wunden mit ihren eigenen Händen zu heylen: Die andere aber/ nemblichen der Einzogenheit/ niemand zu berühren. Damit ſie aber alles/ was gebührend ware/ erfüllete/ antwortete ihr der Göttliche Sohn/ daß ſie die Manns-Perſohnen alleinig mit denen Worten und Ermahnungen hailen ſolte/ dardurch ſie auch wurden geſund werden; Die Weibs-Bilder hingegen könnte ſie mit ihren Händen berühren/ und ihre Wunden ſäuberen.

Alſo verhielte ſie ſich von ſelbiger Stund an/ verſehende die Stell einer Mutter / und einer Krancken-Wartherin / biß der Heil. Joſeph nach verfloſſenen zweyen Jahren eben auch die Krancke zu hailen angefangen / wie ich ferner erzehlen will. Denen Weibsbilderen ſprange die Himmels-Königin ſonderbahr bey mit einer ſo unvergleichlichen Liebe / daß / ungeacht ſie die Reinigkeit ſelbſten / und frey ware von allen Kranckheiten / ſo thate ſie doch die Wunden / wie abſcheulich auch ſelbige geweſen/ mit ihren eignen Händen außtrucken / verbinden / und hailen/ und ein ſolches Mitleyden tragen / als wann ſie in einer jedwederen Krancken auch die Schmertzen mit ihr empfindete. Zuweilen geſchahe es / daß ſie ihren Sohn umb Erlaubnuß bittete / ſelbigen auß ihren Armben zulaſſen / und in die Wiegen zu legen/ nur damit ſie denen Armen helffen / und denen Krancken beyſpringen könnte / bey welchen auff eine andere Weiß der HErr ſelbſten ſich eingefunden mit ſeiner Liebs-vollen demüthigſten Mutter : (e) Jedoch in diſen Wercken und Hailungen ſahe die züchtigſte Jungfrau denen Menſchen niemahlen in das Geſicht; Und wann ſchon die Wunden in ſelbigem geweſen / ſo ware ihre Einzogenheit doch alſo verwunderlich / daß ſie wegen Auffmerckung auff die Wunden hinnach keine mehr von dem Angeſicht wurde erkennet haben / wann ſie nicht all-durch ein anderes Mittel / nemblichen durch das innerliche Liecht / erkennet hätte.

670. Wegen der unmäſſigen Hitz deß Egypten-Land / und wegen vilerley Unordnungen ſelbiger elenden Innwohner / waren die Kranckheiten ſehr groß und gemein. Nach etlichen Jahren/ da das Kindlein JEſus mit ſeiner heiligſten Mutter alldorten geſtanden/ entzündete ſich zu Heliopolis und in anderen Orthen eine häfftige Peſt ; deſſenthalben / und wegen deß Ruffs der gewürckten Miracklen lauffte vil Volck vom gantzen Land zu ihnen/ und kehrete widerumben an Seel und Leib geſunder zuruck. Damit dann die Gnad deß Allerhöchſten ſich in ſelbigem mehrer ergieſſete / und die mitleydige Mutter einen Beyhelffer in ihren Erbärmnuſſen haben möchte / entſchloſſe GOtt auff ihr Begehren / daß der H. Joſeph in Hailung und Unterweiſung beyhelffen ſolte; Zu dem Ende ſie ihme auch ein neues innerliches Liecht/und Gnad der Heiligkeit erlangete. Im dritten Jahr / da der heilige Joſeph in Egypten ſich eingefunden / fanget er an mit diſen himmliſchen Gaaben zu würcken : er unterwieſe/ hailete / und lehrete gemeiniglich die Männer / MARIA aber die Weibsbilder. Mit diſen Gutthaten/ welche unabläßlich waren / mit der Lieblichkeit und mit dem Nachtruck der Worten / welche von denen Lefftzen unſerer Himmels-Königin herab gefloſſen / iſt der Frucht und Nutzen unglaublich geweſen/ wegen der Liebe / und Zuneigung/ welche alle empfanden/ überwunden von ihrer Einzogenheit / und gezogen von der Krafft ihrer Heiligkeit. Sie bothen ihr dar vil Schänckungen/ und Haabſchafften/ damit ſie ſich deren gebrauchen ſolte; aber ſie nahme niemahlen etwas für ſich/ weilen MARIA und Joſeph ſich jederzeit (f) mit

(e) *Matth.* 25. *v.* 40.

(f) *Act.* 20. *v.* 34. & *Prov.* 31. *v.* 13.

mit ihren Hand-Arbeiten ernähret; da ſie zu weilen einige Gaab annahme / dero Gebührnuß und Billichkeit ſie erkennete / ſo theilet ſie ſolches widerumben auß unter die Arme / und Nothleidende. Allermaſſen ſie allein zu diſem Ende in die Freygebigkeit und Troſt etlicher Frommen einwilligte / und auch diſen offtermahlen einige Hand-Arbeiten hingegen verehrete. Auß diſen wunderbahrlichen Wercken kan man leichtlichen abnehmen / wie unzahlbar / und herrlich diſe geweſen ſeyen / durch die gantze ſieben Jahr / welche ſie zu Heliopolis in Egypten zugebracht / dann unmöglich iſt es / alle inſonderheit zu erzehlen.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

671. Liebſte Tochter / es haben dich in Verwunderung gezogen die erkannte Wercke der Barmhertzigkeit / welche ich in Egypten geübet / denen Armen und Krancken beyſpringend / umb ihnen die Geſundheit deß Leibs und der Seelen mitzutheilen. Aber du wirſt begreiffen / wiewol diſes mit meiner Einzogenheit / und Liebe zur Einſambkeit übereins kommen ſeye / wann du bedenckeſt die unermeſſene Liebe / mit welcher mein heiligſter Sohn gleich nach ſeiner Geburth hat wollen eylen / dem Egypten-Land zu helffen / und unter denen alldortigen Innwohnern das Feur der Liebe anzuzünden / welches gegen dem Heyl der Menſchen in ſeinem Hertzen gebrunnen. Diſe Liebe hat er mir auch mitgetheilet / und mich zu einem Inſtrument / und Werck-Zeug der Seinigen / und ſeiner Allmacht verordnet / ohne welche ich mich ſo groſſer Wercken niemahlen hätte unterſtanden / dann ich ware allezeit zu dem Stillſchweigen / und zu der Einſambkeit geneiget; aber der Willen meines Sohns und HErrn ware in allem meine Richt-Schnur. Von dir / liebſte Tochter / verlange ich / daß du zu meiner Nachfolg / arbeiteſt zum Gutem und Heyl deines Neben-Menſchen / dich befleiſſende / mir in diſem mit der Vollkommenheit / und Bedingnuß / mit der ich würckete / gleichfahls nachzufolgen. Die Gelegenheit haſt du ſelbſten nicht zu ſuchen / dann der HERR wird dir ſolche zuſchicken / außgenommen / es wäre auß einer groſſen Urſach nothwendig / daß du dich ſelbſten darbietheſt: jedoch in allem arbeite / ermahne / und erleuchte mit dem dir verliehenen Liecht / nicht zwar / als eine / welche das Ambt einer Lehr-Meiſterin annehmen wolte / ſondern / als eine / die da tröſtet / mit denen Betrangnuſſen ihrer Brüder Mitleyden traget / und in ihnen die Gedult zu erlehrnen verlanget / dich einer tieffen Demuth bedienend / und verſtändigen Zuruckhaltung / welche dem Gebrauch der Liebe zugeſellet ſeyn ſoll.

672. Deine Untergebene ermahne / verbeſſere / und leithe zu der gröſſern Tugend / und Wohlgefallen deß HErrn / dann nach Erhaltung deiner eigenen Vollkommenheit wird es GOtt angenehm ſeyn / daß du auch die übrige auffmuntereſt / und unterweiſeſt nach all deinen Kräfften / für jene aber / mit denen du ſelbſten nit reden kanſt / bitte und ſchreye zu GOTT unablåßlichen / und alſo wirſt du deine Liebe gegen allen auß-

außbreithen / und zumahlen du denen außwendigen Krancken nicht dienen kanſt / ſo erſetze es mit jenen in deinem Cloſter / warthe ihnen auff in eigener Perſohn/ erwecke ſie/ und halte ſie ſauber und rein. Daher gedencke nicht/ daß dich das Ambt einer Ob.rin von ſolchem außnehme: dann eben deſſentwegen biſt du ihre Mutter / und haſt ſolches mit der Sorgfalt/ und Liebe gegen ihnen zu zeigen. In allem dem übrigen ſolteſt du allezeit dich in deiner eignen Meynung für die Mindiſte ſchätzen/ zumahlen die Welt gemeiniglich die Aermeſte/ und Verachteſte zu der Kranckenwarth verodnet; weilen ſie/ als unwiſſend die Höhe diſes Geheimbnuß nicht erkennet: darumben dann gibe ich dir/ als der Aermiſten und Mindiſten / das Ambt einer Krancken-Wartherin/ damit du in Verrichtung deſſelbigen mir nachfolgen mögeſt.

XXVII. Capitul.

Herodes entſchlieſſet den Tod der unſchuldigen Kindern: *MARIA* erkennet es/ und Johannes wird verborgen / auch alſo dem Schwerd entzogen.

673. WIr laſſen anjetzo das Kindlein JESU mit MARIA und Joſeph in Egypten/ umb alldorten ſelbiges Königreich mit ihrer Gegenwarth und Gutthaten/ welche Judenland nicht verdienet hatte / heilig zu machen; kehren uns aber zu wiſſen/ wohin endlichen die teuffliſche Argliſtigkeit/ und verſtellte Gleißnerey deß Herodis außgebrochen ſeye. Der Boßhaffte König erwarthete die Zuruckkunfft der Weiſen/ und die Nachricht / welche ſie ihme von dem gefundenen/ und angebetteten neugebohrnen König der Juden bringen ſolten / damit er ſelbigem das Leben konte benehmen: fande ſich aber betrogen; nachdem er vernommen / daß die Weiſen zwar zu Bethlehem bey MARIA und Joſeph geweſen; hinnach aber einen andern Ruckweeg genommen / und allbereith ſchon auſſer den Gräntzen deß Paläſtina waren: dann von diſen ſo wol als von andern in dem Tempel vorbey gegangenen Sachen wurde Herodes benachrichtet / da er indeſſen von ſeiner eigenen Argliſtigkeit verführet / etliche Tag zugewartet hatte / biß es ihme beduncket / daß die drey Weiſen gar zu lang verweileten/ ſeine Ehrſüchtige Beyſorg hingegen ihne verpflichtete / denenſelben nachzuforſchen. Er hat darauff von neuem ſich mit etlichen Schrifftgelehrten berathſchlaget; und weilen diſe in dem jenigen / was ſie/ der Schrifft gemäß/ von Bethlehem und den übrigen alldorten Erfolgten außgeſagt hatten / gäntzlichen übereins kommen/ ſo hat Herodes befohlen/ das mit gröſtem Fleiß MARIA und Joſeph mit ihren ſüſſiſten Kindlein auffgeſuchet werden ſolten. Aber der HERR / welcher ihnen zur Nacht / auß Jeruſalem zu entfliehen/ anbefohlen / hat ihre Reiß alſo verborgen / daß kein Menſch nur die mindeſte Anzeig derſelbigen erfinden könnte. Nachdeme alſo die anßgeſchickte Diener Herodis umbſonſten geſuchet / ſo brachten ſie ihme endlichen die Nachricht / daß kein dergleichen Mann / Weib / und Kind in dem gantzen Land erſcheineten.

674. Auff diſes hat ſich der Wider-willen Herodis (a) am häfftigſten entzündet/ er gabe keine Ruhe/ und fande gleichwohlen kein Mittel/ den Schaden zu wenden/ welchen er von diſem neuen König beſorgete. Der hölliſche Geiſt/ der ihne zu aller Grauſambkeit bereithet erkennete/ gabe ihme unterſchidliche Gedancken/ in welchen er ſich in etwas tröſten könte; Er ſtellete ihme vor ſeinen Königlichen Gewalt/ und daß er ſich deſſelbigen gebrauchen/ und alle/ noch nicht zwey Jahr alte Knäblein in ſelbiger Gegend ſolte auffmötzgen laſſen: dann es müſte nothwendig erfolgen/ daß auch darunter der König der Juden/ ſo in ſelbiger Zeit gebohren/ wurde ergriffen werden. Mit diſen Gedancken/ dergleichen noch keiner auch in das grauſambſte Hertz geſtiegen/ ergötzte ſich Herodes ſelbſten/ nahme ihn an ohn alle Forcht und Grauſen/ welchen ein ſo tyranniſche Entſchlieſſung einem andern vernünfftigen Menſchen hätte einjagen müſſen. Nachdem er dann die Weiß überleget/ welche zu Erſättigung ſeines Zorns fürzukehren ſeyn möchte/ ſo befahle er/ einige Trouppen von ſeinem Kriegs-Heer zuſammen zuſtoſſen/ und befahle ihren Vorſteheren/ zu denen er das Vertrauen ſetzte/ daß ſie mit ſelbigen außrucken/ und unter groſſer Straff alle Knäblein zu Bethlehem/ und ſelbiger Gegend/ ſo die völlige zwey Jahr noch nicht erreichet hätten/ ohne Barmhertzigkeit ſolten ermorden. Wie befohlen/ alſo vollzogen/ und das völlige Land wurde mit Verwirrung/ Jammer/ und Zäheren der Vätter und Mütteren angefüllet/ welche ihre unſchuldige Söhnlein zu dem Tod hinraffen ſehen muſten/ ohne daß jemand einige Hülff oder Widerſtand beybringen konte.

675. Diſes tyranniſche Gebott Herodis iſt im ſechſten Monath nach der Geburth Chriſti erfolget. Da es aber zu vollziehen angefangen wurde/ begabe es ſich/ daß die Himmels-Königin eines Tags ihr Göttliches Kind auff den Armben haltend/ die Würckungen ſeiner Seelen betrachtete/ und in ſelbiger/ als in einem klariſten Spiegel/ alles das jenige/ was in Bethlehem vorbey gangen/ beſſer erkennete/ als wann ſie ſelbſten dem Jammeren der Kinder/ und Elteren alldorten gegenwärtig geweſen wäre. Weithers ſahe MARIA, wie ihr allerheiligſter Sohn ſeinen ewigen Vatter für erſtgemeldte Elteren bittete/ die verſtorbene Kinder aber/ als die Erſtlinge ſeines Tods auffopfferte; Und/ damit ſelbige (b) auff Rechnung deß Erlöſers ſelbſten geheiliget ſeyn möchten/ ſo batte er/ daß ihnen der Gebrauch der Vernunfft vergünſtiget werden möchte/ damit ſie freywillig ihr Leben darbiethen/ und den Tod/ zu Ehren deß HErrn ſelbſten/ zulaſſen könnten/ der ſie dargegen mit ewigem Lohn/ und mit Sieg-Kräntzlein der Marter zu bezahlen hätte. Alles hat der ewige Vatter verwilliget/ und alles erkennete MARIA in ihrem Eingebohrnen/ dem ſie in dem Gebett und Auffopfferen nachfolgete. Nicht minder auch denen betrübten Elteren der unſchuldigen kleinen Martyrer in dem Schmertzen/ Mitleyden/ und

(a) *Matth.* 2. v. 16.

(b) *Apoc.* 14. v. 4.

und Trauren Geſellſchafft leiſtete. Sie ware die wahrhaffte (c) und erſte Rachel / welche die Söhne Bethlehemb / und ihre eigene beweinet hat / und keine andere Mutter wuſte ſelbige alſo zu beweinen / als wie ſie / weilen keine andere eine Mutter zu ſeyn wuſte / als wie MARIA.

676. Selbiges mahl hatte ſie noch keine Nachricht von deme / was die H. Eliſabeth / zu Erhaltung ihres Söhnleins Johannis / angefangen hatte / gemäß dem Unterricht / welchen ſie ſelbſten durch den ihr zugeſchickten Engel geben laſſen / da ſie von Jeruſalem Egypten zugereiſet / wie oben in dem 22. Capitul / n. 623. gemeldet worden. Obwohlen ſie zwar nicht zweiffelte / daß ſich in ihme Johannes alle Geheimnuß erfüllen wurden / welche ſie von ſeinem Ambt eines Vorlauffers durch Göttliches Liecht erkennet hatte / ſo wuſte ſie doch nicht die groſſe Sorg und Betrangnuß / in welcher die Grauſambkeit Herodis den kleinen Johannes / und ſeine Mutter geſetzet hätte / auch auff was für eine Weiß jener dem Tod wäre entzogen worden. Die ſüſſeſte Mutter getraute ſich nicht / umb diſen Verlauff ihren Göttlichen Sohn zu befragen / auß Ehrenbiethigkeit und Weißheit / mit welcher ſie in dergleichen Offenbahrungen mit ihme handlete / und ſich zumahlen auß Demuth und Gedult völlig zernichtete / und zuruck hielte. Aber ſeine Göttliche Majeſtät antwortete von ſelbſten ihren mitleydigen frommen Begierden / und erklährete ihr: Wie daß Zacharias / der Vatter deß H. Johannis / im vierdten Monath nach ihrer Jungfräulichen Geburth geſtorben wäre; und daß die nun jetzt verwittibte Eliſabeth keine andere Geſellſchafft mehr hätte / als ihren kleinen Sohn Johannes / mit welchem ſie ſich in ihrer Verlaſſenheit / und Einſambkeit in ein abgeſöndertes Orth verfügend tröſtete: Dann auff die Nachricht deß Engels / und auff erfahrnen Anfang der Herodianiſchen Grauſambkeit hatte ſie ſich entſchloſſen / in die Einöde mit ihrem Kind zu fliehen / und alſo diſem / unter denen wilden Thieren beſſere Sicherheit / als unter denen Menſchen zu finden. Sie hatte diſen Entſchluß mit Gutheiſſen deß Allerhöchſten genommen / und wäre anjetzo in einer Höhle verborgen / allwo ſie ſich / und ihr Söhnlein mit groſſem Ungemach müſte erhalten.

677. Uber diſes hat MARIA auch erkennet / daß die Heil. Eliſabeth nach dreyen Jahren ihres Wittib-Stands in GOtt ſeelig entſchlaffen / Johannes aber in ſelbiger Einöde verbleiben / ein einſambes Engliſches Leben anfangen / und von dar ſich nicht ſcheiden wurde / biß er auff Göttliche Anordnung hervorſteigete / die Buß zu predigen / als ein Vorlauffer deß Allerhöchſten. Alle diſe Geheimbnuſſen hat das Kindlein JEſus ſeiner Jungfräulichen Mutter geoffenbahret / mit vilen andern verborgenen groſſen Gutthaten / welche die Heil. Eliſabeth ſambt ihrem Sohn in alldortiger Wüſten empfangen. Ein ſolches ſahe MARIA, und erkennete es eben auff ſelbige Weiß / wie ſie den Tod der unſchuldigen Kinderen geſehen / und erkennet. Mit diſer Erkanntnuß wurde ſie mit Troſt und Mitleyden erfüllet: Eines Theils / weilen ſie wuſte / daß

(c) *Jerem.* 31. *v.* 15.

daß Johannes ſambt ſeiner Heil. Mutter in Sicherheit geſtellet worden; andern Theils aber / wegen denen Betrangnuſſen / ſo ſie eben in ihrer Sicherheit müſten erleyden. Sie batte demnach ihren Göttlichen Sohn umb Erlaubnuß / daß ſie auch von weithem ihrer Baaſen Eliſabeth verhülfflichen beyſpringen möchte. Von Stund an ſändete ſie / mit Verwilligung ihres Sohns / Engliſche Geiſter / welche Eliſabeth offtermahls ſolten beſuchen / und bedienen; Durch diſe ſchickte ſie ihr einige Sachen zu ihrem Unterhalt / ſo die beſte waren / welche Johannes und Eliſabeth ſelbigen Winter in ihrer Einſambkeit genoſſen hatten. Durch diſes Mittel pflegete MARIA von Egypten auß ein beſtändige Correſpondentz oder Unterhandlung mit ihnen; Da aber das Sterb-Stündlein der Heiligen Eliſabeth herbey nahete / ſo ſändete ſie eine groſſe Anzahl der Englen zu ihr / damit ſie ihr ſambt dem vier-jährigen Söhnlein Johannes einen Beyſtand laiſten ſolten. Diſer ſodann begrabete eben mit Beyſtand der heiligen Englen ſeine verſtorbne Mutter. Von ſelbigem Tag an ſchickte ihme MARIA den täglichen Unterhalt / biß er ſelbſten das Alter erreichet / ſich mit ſeiner Arbeit und Fleiß / vermittelſt deren Kräuteren / Wurtzen / und Wald-Hönig / zu ernähren / (*d*) in welcher groſſen Mäſſigkeit er hinnach gelebt hat / wie ich ferners in etwas bemercken werde. (*e*)

687. Unter allen diſen verwunderlichen Wercken kan keine menſchliche Zung außſprechen / und kein Creatur begreiffen die groſſe Verdienſt / Heiligkeit / und Gnad / ſo die Himmels-Königin ihr zuſamen geſammlet: dann aller Sachen gebrauchte ſie ſich mit einer mehr dann Engliſchen Weißheit. Was ſie aber zur Verwunderung / Liebe / und Lob deß Allerhöchſten gezohen / iſt geweſen / zu ſehen / (da ihr allerheiligſter Sohn / und ſie / die Himmels-Königin ſelbſten / den himliſchen Vatter für die unſchuldige Kindlein gebetten) wie freygebig mit ihnen die Göttliche Vorſichtigkeit umbgangen ſeye: dann ſie hat erkennet / als wann ſie würcklich gegenwärtig geweſen wäre / die groſſe Anzahl deren / ſo unter dem Schwerd geſtorben / und daß allen / ungeacht die Aeltiſten mehr nicht / als zwey Jahr / andere nur 8. Tag / andere zwey Monat / und andere ſechs / mehr / oder weniger Monath alt geweſen / gleichwohlen der Gebrauch deß Verſtands verliehen / und ihnen die tieffiſte Erkanntnuß der Göttlichen Weeſenheit mit einer vollkommnen Liebe / Glauben / und Hoffnung eingegoſſen worden ſey / mit welcher ſie heroiſche Acten deß Glaubens / der Ehrentbiethigkeit / Liebe / auch deß Mitleydens gegen ihren Elteren gewürcket haben. Sie batten für ſie zu GOtt / und daß in Vergeltung ihres Schmertzens ihnen der HERR Liecht und Gnad geben ſolte / die himmliſche Güther zu ſuchen. Die Marter lieſſen ſie zu mit freyem Willen / und zumahlen ihr Natur in dem kindlichen Alter noch zart und ſchwach ware / empfanden ſie den Tod deſto häfftiger / und vermehreten dardurch ihre Verdienſten. Eine groſſe Anzahl der Engel ſtunde ihnen bey / und tragte ſie in die Vorhöll / oder Schooß Abrahams; Da ſie dann mit ihrer Gegen-

(*d*) *Marci.* 1. *v.* 6. (*e*) *Infrà n.* 943.

wart die HH. Vätter tröſteten/ und ſelbe der nahenden Hoffnung ihrer Erlöſung verſicherten. Alles diſes iſt ein Würckung geweſen der Bitt JESU und MARIÆ, welche in Erkanntnuß diſer Wunderwercken in Lieb auffbranne/ und ſagte: (*f*) **Ihr Knaben lobet den HErrn**/ ꝛc. ſie ſelbſten begleithete ſie darinnen/ und machte groß den Urheber diſer wunderbahrlichen Wercken/ die würdig waren ſeiner Allmacht und Gütigkeit. Die allerreiniſte Jungfrau allein wuſte und erkennete ſelbige mit der erforderlichen Weißheit/ und Erwögung; beynebens aber ware ſie auch die Eintzige/ welche/ ſo nahend ſie zu GOtt ſelbſten gelanget/ ohne Exempel erkennet hat den Grad und die Fürtrefflichkeit der Demuth/ welche ſie auch in ihrer gantzen Vollkommenheit gehabt: Dann ſie/ als ein Mutter der Reinigkeit/ Unſchuld/ und Heiligkeit/ verdemüthigte ſich mehr/ als alle andere/ welche ſich durch ihre eigene Schulden biß in die Tieffe wuſten zu verdemüthigen/ und zu ernidrigen. MARIA allein unter allen Geſchöpffen hat diſen Grad/ ſich zu verdemüthigen/ erreichet/ in Angeſicht der höchſten Gutthaten und Gaaben/ dergleichen alle Creaturen zuſammen genommen nicht erhalten; angeſehen ſie allein würdiglich begriffen/ daß ein Geſchöpff (*g*) keine proportionirte Vergeltung geben könne auff die Gutthaten/ und noch weniger auff die unendliche Güte/ von welcher ſie in GOtt entſpringen. Mit diſer Wiſſenſchafft verdemüthigte ſich MARIA, und mäſſete darmit ab ihre Liebe/ Demuth und Danckbahrkeit/ in allem erreichende die Vollkommenheit/ ſo vil/ als eine pure Creatur fähig ware/ eine würdige Vergeltung zu üben nur allein mit der Erkanntnuß/ daß keine auß allen auff eine andere Weiß würdig ſeye.

679. Zu Ende diſes Capituls muß ich ermahnen/ daß in vilen Sachen/ welche ich beſchrieben/ ein groſſer Unterſchied der Meynungen bey denen heiligen Vättern unterlauffe/ wie ſie dann unterſchidlich reden von der Zeit/ in welcher Herodes die unſchuldige Kindlein getödtet; und ob diſe gleich neu gebohren/ oder aber ſchon etliche Tag alt/ oder wohl auch mehr/ als zwey Jährig geweſen ſeyen? ſambt andern Zweifflen/ in deren Erörterung ich mich nicht auffhalte/ weilen es für mein Abſehen nicht nothwendig/ und ich allein das jenige ſchreibe/ was man mich gelehret/ und mir angegeben/ oder umb was ich etliche mahl auß Gehorſamb gefragt hab/ damit ich diſe Göttliche Hiſtori deſtó beſſer fortführen konte. Zu denen Sachen/ welche ich beſchreibe/ gebührte es ſich nicht einigen Gezanck der Meynungen einzuführen/ weilen ich gleich im Anfang von dem HERRN verſtanden/ wie ich verlange/ (*h*) daß ich diſes gantze Werck beſchreiben ſolte ohne Einmiſchung unterſchidlicher Meynungen/ ſondern pur mit Andeutung jener Warheit/ welche mich das Göttliche Liecht lehren wurde; Das Urtheilen aber/ ob das jenige/ was ich geſchrieben/ eine Gleichförmigkeit habe mit der Warheit der heiligen Schrifft/ und mit der Majeſtät und Hochheit deß Arguments/ von dem ich handle/ auch ob die Sachen unter ſich ſelbſten eine gebühren-

(*f*) *Pſal.* 112. *v.* 1.
(*g*) *Pſal.* 115. *v.* 12.
(*h*) *P.* 1. *n.* 10.

rende Folge und Zuſammenfügung haben / alles diſes überlaſſe ich der Geſchicklichkeit meiner Obern / und dem Urtheil der Verſtändigen und Frommen. Der Unterſchid der Meynungen / iſt unter Schreibenden gleichſamb nothwendig / weilen ſich eine auff die andere leiten / und die Letztere denen jenigen nachfolgen / welche ihnen auß denen Alten beſſer gefallen; die eine jedoch / ſo wohl als die andere (die Canoniſche Hiſtorien außgenommen) fuſſen ſich auff Muthmaſſungen / oder auff zweifelhaffte Auctoren / und ich / als ein unverſtändiges Weibsbild / wuſte auff diſe Weiß nichts zu ſchreiben.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

680. Liebſte Tochter / auß dem jenigen / ſo du in diſem Capitul geſchrieben / ſolte dir ebenfahls zu einer Lehr dienen der Schmertzen / und die Betrachtung frembdes Unheyls / in welcher du geſchrieben; Der Schmertzen zwar / weilen du erkenneſt / daß die edle Creatur erſchaffen von der Hand GOttes / zu ſeiner Gleichheit und Ebenbild / (i) mit ſo vortrefflichen und Göttlichen Gaaben / als da ſeynd: GOtt erkennen / ihne lieben / fähig ſeyn ihne zu ſehen / und in Ewigkeit zu genieſſen / ſie gleichwohlen diſer ihrer Würdigkeit alſo vergeſſe / und ſich ernidrige zu Viehiſchen und entſetzlichen Begierlichkeiten / als da ware das unſchuldige Blut deren jenigen vergieſſen / welche keine Schmach hatten anthun können. Diſes Mitleyden ſolle dich verbinden / den Untergang ſo viler Seelen zu beweinen / abſonderlich in gegenwärtigen Zeiten / wo die Ehr-Sucht ebenfahls / wie bey Herodes / ſo vil Haß und Feindſchafft unter denen Kindern der Kirchen hat angezündet / wordurch der Verlurſt unzahlbahrer Seelen verurſachet wird / an welchen (k) das vergoſſene Blut meines Göttlichen Sohns verlohren gehet: Diſen Schaden ſolteſt du bitterlich beweinen.

681. Werde anbey durch anderer Schaden witzig / und erwöge / was eine blinde im Hertzen eingelaſſene Anmuthung nicht alles vermag: dann diſe / wann ſie das Gemüth einmahl beſitzet / thut ſie ſelbiges in dem Feur der Begierlichkeit gäntzlichen verbrennen / wann das Begehrte nicht erlanget werden kan. Förchte diſe Gefahr / liebſte Tochter / nicht allein in dem jenigen / was die Ehrſucht Herodis begangen / ſondern auch in jenen / was du täglichen vernimmeſt / und in andern Perſohnen erkenneſt; mercke ſorgfältig / daß du dich in keiner Sach / wie klein ſie auch iſt / anheffteſt / dann zu Erwöckung einer groſſen Brunſt / iſt auch ein kleiner Funcken erklecklich. In diſer Materi der Abtödtung deiner Zuneigungen / thue ich dir diſe Lehr offt widerhollen / dann es iſt die mehriſte Beſchwerlichkeit der Tugend / allem Empfindlich- und Annehmlichen abſterben / angeſehen du ein taugliches Inſtrument / wie es GOTT verlanget in ſeinen Händen nicht abgeben kanſt / wann du nicht vorhero aus deinen Kräfften ſo gar die Geſtalten der Creaturen außlöſcheſt / damit ſie keinen Zugang zu deinem Wil-

(i) *Sap. 2. v. 23.*

(k) *ad Epheſ. 1. v. 7.*

Willen finden mögen. Für dich verlange ich / daß es ein unveränderliches Geſatz ſeye / daß alles Weeſentliche / auſſer GOTT / ſeinen Englen und Heiligen eben ſeyn ſolte / als wann es nicht wäre; Diſes ſoll dein Ampt ſeyn / und deſſentwegen hat dir GOtt ſo vil Geheimnuſſen erklähret / dich zu ſeiner inneriſten / und ich auch zu der meinigen verträulichiſten Freundſchafft eingeladen / damit du ohne ſeine Göttliche Majeſtät noch lebeſt / noch zu leben begehreſt.

XXVIII. Capitul.

Das Kindlein JEſus / nach erfülltem erſten Jahr ſeines Alters / redet zu dem H. Joſeph / und Maria richtete ſelbigem Schühlein zum Gehen / fanget auch an die Täg der Einfleiſchung / und Geburt feyrlich zu celebrieren.

682. DA einsmahls MARIA und Joſeph von denen Geheimnuſſen deß HERRN eine Unterredung pflegeten / ſo geſchahe es / daß das Kindlein JESUS / nach erfülltem erſten Jahr ſeines Alters beſchloſſen hat / ſein Stillſchweigen auffzulöſen / und mit klahrer Stimm zu dem getreuiſten Joſeph zu reden / welcher die Stell eines ſorgfältigen Vatters vertratte / gleichwie er mit MARIA von der Geburth an geredt hat / gemäß deme / was oben im zehenden Capitul gemeldet worden. (*a*) Beede heiligiſte Geſponß handleten mit einander von der unendlichen Weeſenheit GOttes / und ſeiner Gütigkeit / welche ihne zu einer (*b*) ſo unbegreifflichen Liebe gezogen hatte / als da ware / ſeinen eingebohrnen Sohn für einen Lehrmeiſter (*c*) und Erlöſer der Menſchen / von dem Himmel herunter zu ſchicken / und ſelbigem (*d*) eine Menſchliche Geſtalt zu geben / damit er (*e*) unter ſelbigen wandlen / und die Müheſeeligkeiten der verkehrten Natur empfinden könnte. In diſer Betrachtung verwunderte ſich der heilige Joſeph über die Werck deß HErrn / auffbrinnend in Anmuthungen der Danckbahrkeit / Lob und Liebe. Bey ſolcher Gelegenheit wolte das Göttliche Kind auß denen Armben MARIÆ, auff welchen es ſich befande / (*f*) die erſte Cantzel der Lehr machen / zu dem heiligen Joſeph / mit klahren und deutlichen Worten alſo redende: **Mein Vatter / ich bin von dem Himmel auff die Erden kommen / (*g*) ein Liecht der Welt abzugeben / und ſelbige (*h*) auß denen Finſternuſſen der Sünd herauß zu ziehen / meine Schäflein / (*i*) als ein guter Hirt zu ſuchen / und zu erkennen / ihnen die Nahrung (*k*) deß ewigen Lebens beyzubringen / auch den Weeg darzu zu weiſen / und die Porten (*l*) zu eröffnen / welche durch ihre Sünden verſchloſſen ware. Ich begehre / daß ihr beede Kinder (*m*) deß Liechts / ſeyet /**

(*a*) *Suprà n.* 481. (*b*) *Joan.* 3. *v.* 16. (*c*) *Iſai.* 55. *v.* 4. (*d*) *ad Philip.* 2. *v.* 7. (*e*) *Baruch. v.* 38. (*f*) *Joan.* 18. *v.* 37. (*g*) *Joan.* 8. *v.* 12. (*h*) *Iſai.* 9. *v.* 2. (*i*) *Joan.* 10. *v.* 14. (*k*) *Joan.* 6. *v.* 69. (*l*) *Pſal.* 23. *v.* 7. (*m*) *Joan.* 12. *v.* 36.

ſeyet/ weilen ihr ſelbiges ſo nahend bey euch habet.

683 Diſe Wort deß Göttlichen Kindleins/ wie ſie voll waren deß Lebens/ und himmliſchen Nachdruckes/ alſo erweckten ſie in dem Hertzen deß heiligen Patriarchen Josephs neue Liebe/ Freud und Ehrenbiethigkeit; Er warffe ſich zu Füſſen deß kleinen GOttes/ und danckete ihme in tieffiſter Demuth/ weilen das erſte Wort/ welches er von ihme gehört hatte/ die Benahmſung eines Vatters geweſen ware; Er batte ſeine Göttliche Majeſtät mit vilen Zähern/ daß ſein Liecht ihne möchte erleuchten/ zu Erfüllung ſeines vollkommniſten Willens erheben/ und ihne lehren/ wie er für ſo unvergleichliche Gutthaten danckbahrlich ſeyn könnte. Die Vätter/ welche ihre Kinder hefftig lieben/ empfinden einen groſſen Troſt/ wann ſie ihnen einige Wahrzeichen entdecken/ daß ſie von einer groſſen Geſchicklichkeit und Tugend ſeyn werden; Und ob ſie es ſchon annoch nicht ſeynd/ ſo pflegen ſie doch auß einer natürlichen Zuneigung / jene Kindiſche/ einem beſſern Verſtand gleichende Reden hervor zu ſtreichen / welche von ihren Kindern herkommen/ dann alles kan die zarte Anmuthung gegen den Kleinen. Obwohlen der heilige Joseph kein natürlicher/ ſondern nur ein Nähr-Vatter ware deß Göttlichen Kinds / ſo thate doch ſeine Liebe/ mit welcher er ſelbiges umbfangte / ohne alle Maß die Liebe aller anderen Eltern weit überſteigen: dann in ihme ware die Gnad/ und auch ſo gar die Natur vil mächtiger/ als in allen übrigen zuſammen genommen. Auß diſer Liebe dann/ und auß der Hochſchätzung/ welche er hatte/ ein Nähr-Vatter JEſu zu ſeyn / muß man die Freud ſeiner reiniſten Seel abnehmen/ da er ſich einen Vatter deß Sohns GOttes ſelbſten nennen gehöret / ſelbigen auch ſo holdſeelig und voll der Gnaden/ das erſte mahl mit tieffiſter Lehr und Weißheit reden geſehen und vernommen.

684. Selbiges gantzes erſtes Jahr/ hat die Jungfräuliche Mutter ihr Göttliches Kind/ eben wie es mit andern zu geſchehen pfleget/ in Fätſchen und Windelein eingewicklet: dann er wolte in diſem nicht entſchieden werden / zu einem Zeichen ſeiner wahren Menſchheit/ und auß Liebe gegen den Menſchen/ wegen welcher er ſelbige Ungelegenheit leyden wollen. Zumahlen aber MARIA urtheilete / daß es nunmehro Zeit wäre/ die Fätſchen hinweg zu thun / und die Schüchlein anzuziehen / ſo knyete ſie nider vor ihrem allerheiligſten / in der Wiegen ligenden Sohn / und ſagte zu ihme: **Allerliebſtes Kind / du ſüſſiſte Liebe meiner Seelen / mein HErr und GOtt/ ich verlange/ als deine Dienerin gantz embſig zu ſeyn in dem jenigen/ welches dir belieben kan; Lang genug biſt du/ O Liecht meiner Augen/ in den Banden der Fätſchen untertrucket geweſen/ und haſt dardurch die zartiſte Liebe denen Menſchen gezeiget; Zeit iſt es/ deinen Auffzug zu ändern: Sage mir mein HErr/ was ſolle ich thun/ dich auff deine Füßlein zu ſtellen.**

685. **Liebſte Mutter!** antwortete das Kindlein JEſu / **wegen der Liebe/ welche ich zu denen Seelen**

len trage / die ich erſchaffen hab/ und zu erlöſen kommen bin/ haben mich die Band meiner Kindheit/ nicht verdrießlichen zu ſeyn/ bedun-cket/ weilen ich in meinem geſtandenen Alter ſolle gefangen/ gebunden/ (n) meinen Feinden übergeben / und auff die Schlachtbanck für ſie gelieffert werden ; Wann nun mir ſüß iſt diſe Gedächtnuß (o) wegen deß Wohlgefallen meines himmliſchen Vatters/ ſo wird mir alles das übrige gantz leicht vorkommen Mein Kleydung ſolle auf diſer Welt nur ein eintzige ſeyn: dann von diſer verlange ich nur die Bedeckung/ (p) ob ſchon alles Erſchaffenes mein iſt/ wegen der Weeſenheit / welche ich ihme gegeben/ alſo will ich es aber den Menſchen zu lieb damit ſie mir mehr ſchuldig ſeyn / und von mir lehrnen ſollen/ daß ſie zu meiner Nachfolg / und mir zu lieb unterlaſſen und verachten alles / was überflüſſig für ihr natürliches Leben/ gantz gern entrathen. Liebſte Mutter/ mit einem eintzigen Röcklein von einer niderträchtigen gemeinen Farb/ ſolt du mich kleyden/ diſes werde ich alleinig anziehen / und es wird mit mir auffwachſen/ auch das jenige ſeyn/ welches (q) in meinem Tod wird außgewürffelt werden / dann auch diſes ſolle nit in meinem/ ſondern in anderer Leuth Gewalt verbleiben/ damit die Menſchen ſehen daß ich arm gebohren/ und arm leben will/ ohne Beſitzung ſichtbahrlicher Sachen / welche/ gleichwie ſie irrdiſch ſeynd/ alſo untertrucken/ und verblenden ſie das Menſchliche Hertz. In jenem Augenblick / da ich in deinem Jungfräulichen Leib empfangen worden / habe ich diſe Verlaſſung gemacht/ alles deß jenigen/ was die Welt einſchlieſſet/ ob ſchon alles mein iſt/ durch die Vereinbahrung meiner Menſchlichen Natur mit der Göttlichen Perſohn / und ich habe in diſem ſichtbahrlichen keine (r) andere Ubung vorbehalten / als daß ich alles meinem ewigen Vatter aufopffere und umb ſeiner Liebe willen alles verlaſſe/ nur allein ſo vil zulaſſende/ was mein natürliches Leben erhalten kan/ damit ich ſolches hinnach für die Menſchen dargeben möge. (s) Mit diſem Beyſpihl verlange ich die Welt zu lehren/ daß ſie die Armuth lieben/ und nit verachten ſolle; dann wann ich / der ich Herr bin über alles / gleichwohlen alles verlaſſe und allem abſage/ ſo wäre es ja eine Schand für die jenige/ ſo mich durch den Glauben erkennen/ daß ſie deme nachſtreben/ was ich zu verachten gelehret hab.

686. Diſe Wort deß Göttlichen Kinds/ verurſachten bey Maria wunderbahrliche und unterſchidliche Würckungen; dann die Gedächtnuß und Vorſtellung deß Tods/ und der Gefangenſchafft ihres allerheiligiſten Sohns / durchtrange ihr reiniſtes mitleydiges Hertz; die Lehr aber/ und das Exempel einer ſo außbündigen Armuth

(n) *Matth.* 20. *v.* 18. & 19. (o) *Ad Hebr.* 10. *v.* 7. (p) *Pſal.* 23. *v.* 1. (q) *Pſal.* 21. *v.* 19.

(r) *Joan.* 3. *v.* 35.
(s) *Ibid.* 10. *v.* 15.

muth und Verlaſſung / zohe ſie zur Nachfolg / und zu der Verwunderung. Die Unermäßliche Liebe gegen den Menſchen / hat ſie nicht minder angeflammet / dem HErrn / an ſtatt aller Danck zu ſagen / und in diſem verrichtete ſie heroiſche Act viler Tugenden. In Erkanntnuß demnach / daß ihr Göttliches Kindlein / mehr nicht als ein Röcklein alleinig verlangte / ſo ſagte ſie zu ſeiner Majeſtät: **Mein HERR / und mein Sohn / deine Mutter kan es über ihr Hertz nicht bringen / daß du in deinem zartiſten Alter mit bloſſen Füßlein auff der harten Erden zu ſtehen kommen ſolteſt / laſſe doch zu / meine Liebe / daß ich ſelbige mit etwas bewahre. So erkenne ich auch / daß deine rauhe Kleydung / welche du verlangeſt / und darunter kein Hemmet zulaſſen wilſt / dein zartes Leiblein alſo hart betrången werde.** Das Kindlein JESUS antwortete: **Für meine Füſſe will ich etwas ſchlechtes und armes zulaſſen / biß die Zeit meines Predig-Ampts ankommen wird / dann ſelbiges hab ich barfuß zu verrichten; aber der Leinwath will ich mich nicht gebrauchen: dann es iſt ein Zundel deß Fleiſches / und mit meinem Exempel werde ich vil bewögen / daß auch ſie mir zu lieb ſelbiger abſagen.**

687. Die Himmel-Königin wandte alſobalden groſſen Fleiß an / den Willen ihres allerheiligſten Sohns zu vollziehen; ſie ſuchte ein natürliche ungefärbte Woll / ſpanne ſie mit ihren eigenen Händen / ſo zart ſie konnte / und würckete darauß ein gantzes Röcklein / ohne Nath / auff die Mannier / wie man mit der Nadel zu ſtricken pfleget / und noch eigendlicher gleichete es einer geiſtlichen Arbeit: dann es hatte einige Grad durchauß / und ware nicht wie anderes Tuch gleich und völlig glatt. MARIA würckte diſes Röcklein auff einem Nehſtöcklein / gleich wie es zu erwöhnter Arbeit gebraucht wird / alſo künſtlich / daß ſie es nicht ohne Geheimbnuß ohne Nath auß einem eintzigen Stück verfertigte: darbey ſich zwey wunderbahrliche Sachen zugetragen; Erſtens zwar / daß diſes Röcklein gantz gleich / (t) und ohne Falten hervor kommen; Andertens / daß ſich auff Begehren und Willen der Himmels-Königin / die natürliche Farb der Wollen verbeſſeret / und in eine andere zwiſchen Violbraun und Silberfarb geänderet / auch zwiſchen diſen beeden Farben alſo in der Mitten gebliben / daß man ſelbiges keinem deren völlig zuſchreiben könte / dann es ſcheinete nicht gantz Violbraun / noch Silberfarb / noch Grau / und hatte doch etwas von diſen Farben allen. MARIA machte nicht weniger einen Unterſchurtz von Leinwath / und kleine Pantofflen von groben Hampff / dem Göttlichen Kindlein anzuziehen; In folgendem Capitul werde ich vermelden / was ſich bey Ankleydung deſſelben zugetragen.

688. Es erfüllete ſich das Jahr der Geheimbnuſſen der Einfleiſchung und Geburt deß Göttlichen Worts / wehrender Zeit / daß MARIA in Egypten geweſen; zumahlen dann beede diſe Täg der

(t) *Joan.* 19. *v.* 23.

der Himmels-Königin hochfeyrlich waren/ ſo hat ſie ſelbige das erſte Jahr und hinnach allemahl ihr gantzes Leben celebriret.* Jenes der Einfleiſchung begehete ſie/ nachdeme ſie vorhero neun Täg in Gedächtnuß der neun Tägen/ von denen oben gemeldet worden/ † mit allerhand groſſen Tugend-Ubungen zugebracht; an dem Tag ſelbſten aber/ welcher mit der Einfleiſchung und Verkündigung eintraffe/ ladete ſie die Engliſche Geiſter zuſammen/ auff daß ſie ihr in Begehung diſer groſſen Geheimbnuſſen beyſtehen/ und dem Allerhöchſten gebührende Dancksagung abzuſtatten/ mithelffen ſolten; Das Kindlein JEſus aber batte ſie mit außgeſpannten Armben auff der Erden knyend/ daß er an ſtatt ihrer den ewigen Vatter loben/ und umb alles Danck ſagen ſolte/ was ſeine Göttliche Hand dem Menſchlichen Geſchlecht/ (u) durch Dargebung ſeines eingebohrnen Sohns/ gnädig mitgeheilet. Auff gleiche Weiß celebrierte ſie auch den Jahr-Tag ihrer Jungfräulichen Geburt. An diſen Tägen wurde die Himmels-Königin von GOTT ſonderbahr begnadet/ weilen ſie die beſtändige Gedächtnuß und Erkandtlichkeit ſo tieffer Geheimbnuſſen erneuerte/ zumahlen/ ſie auch von dem jenigen verſtändiget ware/ was den himmliſchen Vatter Verpflichten könnte/ und daß ihme daß Opffer deß Schmertzens wohlgefällig wäre/ welches ſie mit außgeſpannten Armben/ in Formb eines Creutzes/ auff der Erden knyend/ zur Gedächtnuß verrichtete/ daß an ſelbigem ihr göttliches Lämblein angehefftet werden wurde/ ſo gebrauchte ſie ſich diſer Ubung an allen Feſten/ und bittete/ daß die Gerechtigkeit Gottes ſich beſänfftigen/ und denen Sündern Barmhertzigkeit mittheilen wolte; Sie branne auff in dem Feur der Liebe/ und in diſem erhebte ſie ſich von der Erden/ und beſchloſſe das Feſt mit wunderbahrlichen Lob-Geſängern/ welche ſie wechſelweiß mit denen HH. Englen angeſtimmet: diſe waren die himmliſche Capell-Meiſter/ und ordneten die Muſic/ bey welcher ſie ihren Vers abſangen/ MARIA antwortete darauff vil lieblicher und angenehmer für die Göttliche Ohren/ als alle Chör der Seraphinen und H. Englen: dann der Wider-Schall ihrer fürtrefflichen Tugenden/ erſchallte ſo hell/ (w) daß er biß zu dem Thron der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit/ und zu dem Richter-Stuhl GOttes ſelbſten gelanget iſt.

Lehre/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

689. Liebſte Tochter/ noch du/ noch die übrige Creaturen zuſammen genommen/ können genugſamb begreiffen/ was für ein Geiſt der Armuth meines Göttlichen Sohns/ und der jenige/ welchen er mich gelehret/ geweſen ſeye; Auß dem geoffenbahrten jedoch kanſt du von der Fürtrefflichkeit diſer Tugend/ welche ihr Urheber und Lehrmeiſter ſo ſehr geliebet hat/ vil erkennen/ und wie er das Laſter der Begürlichkeit deß Geitzes ſo ſehr gehaſſet. Der Erſchaffer könnte ab denen Sachen ſelbſten-

* *Parte* 3. *n.* 642. † *Supra à n.* 4.
(u) *Joan.* 3. *v.* 16.
(w) *Cant.* 2. *v.* 14.

ſten / (x) denen er das Weeſen gegeben / keinen Abſcheuhen tragen / aber mit ſeiner unendlichen Weißheit hat er den unvergleichlichen Schaden erkennet / welchen die Menſchen von dem Geitz / und von der unordentlichen Begürde ſichtbahrlicher Sachen wurden empfinden / und daß diſe thorrechte Liebe den mehreren Theil der Menſchlichen Natur wurde verkehren. Gemäß der Wiſſenſchafft dann / ſo er von der Anzahl der Sündern / welche durch den Geitz verlohren gehen ſolten / gehabt hat / ware auch ſein Abſcheuhen gegen demſelben abgemeſſen.

690. Diſem Schaden mit einer Gegen-Artzney fürzukommen / hat mein allerheiligſter Sohn die Armuth erwählet / und ſelbige mit Wort und Exempel einer ſolchen wunderbahrlichen Bloßheit gelehret / damit wann die Menſchen die Medicin ſich nicht wolten zu nutzen machen / die Sach deß Medici gerechtfertiget wäre / weil ihnen ſelbiger daß Heyl und das Mittel vorgeſchriben und gezeiget. Eben diſe Lehr gabe / und übte auch ich mein gantzes Leben; mit diſer haben die Apoſtel die Kirchen gepflantzet; Und eben ein ſolches die Patriarchen und Heilige gelehret und geübet / welche die ſelbige wider zurecht gebracht / und annoch unterſtützen thun: dann alle diſe haben die Armuth geliebet / als das eintzige und kräfftige Mittel der Heiligkeit; die Reichthummen hingegen geſcheuhet / als einen Zundel viler Ubel / (y) und ein Wurtzel der Laſter. Diſe Armuth verlange ich / daß du liebeſt und ſucheſt mit allem Fleiß: dann ſie iſt der Geſchmuck der Geſponſen meines Göttlichen Sohns / ohne welchen ich dich verſichere / mein Allerliebſte / daß er ſie nicht erkenne / und als Ungleiche verſtoſſe: dann es hat keine Gleichheit eine reiche Geſponß / daher prangend in überflüſſigem Zierath / mit einem ärmiſten Geſponß / Mangel leidend an allem. Zwiſchen einer ſo groſſen Ungleichheit kan die Liebe gegeneinander nicht beſtehen.

691. Wann du dann wilſt / als eine rechtmäſſige Tochter nach deinen Kräfften mir vollkommentlich nachfolgen / ſo iſt es klar / daß ich / welche ich arm geweſen bin / dich für keine Tochter erkennen werde / wann du nicht ebenfahls arm biſt; und daß ich jenes in dir nicht lieben werde / was ich für mich ſelbſten geſcheuhet hab. Ebenfahls ermahne ich dich / daß du niemahlen vergeſſen ſolteſt deren ſo reichlich empfangenen Gutthaten GOttes; und wann du hierinnfahls nicht ſonderbahr auffmerckſamb und danckbahr biſt / ſo wirſt du mit der Schwere und Lauigkeit der Natur in diſe Vergeſſenheit leichtlichen verfallen. Alle Tag erneure offtermahl diſe Gedächtnuß / und ſage GOtt allzeit Danck / mit einer liebreich und demüthigen Anmuthung; Unter allen Gutthaten aber ſeynd ſonderbahr Danck-würdig / daß GOtt dich geruffen / dir zugewartet / deine Fehler *diſſimuliert* und verhüllet / und gleichwohlen die Gnaden in dir vermehret. Diſe Erinnerung wird in deinem Hertzen ſüſſe Würckungen der Liebe erwecken / und

(x) *Sap.* 11. *v.* 25.
(y) 1. *ad Tim.* 6. *v.* 10.

und dich auffmunteren/ mit allem Fleiß zu arbeiten; bey dem HErrn wirſt du Gnad finden/ und neue Vergeltung: dann er hat an einem getreuen und danckbahren Hertzen groſſes Wohlgefallen; wie er hingegen höchlich beleidiget wird/ daß ſeine Gutthaten und Werck noch geſchätzet/ noch danckbahrlich erkennet werden/ welche/ wie er ſie mit einer Völle der Liebe verrichtet/ alſo verlanget er die auffrichtige/ und anmüthige Gegen-Erkanntnuß.

XXIX. Capitul.

MARIA ziehet dem Kindlein JEſu das Röcklein und Schühlein an/ und was das Göttliche Kindlein geübet hat.

692. DA MARIA das Röcklein und Schühlein/ ſo ſie mit eigenen Händen gemacht hatte/ dem Göttlichen Kind anlegen wolte/ knyete ſie vor ihm nider und redete alſo: Höchſter GOTT/ Erſchaffer Himmels und der Erden/ ich verlangete/ da es möglich wäre/ dich zu kleiden nach der Würdigkeit deiner Göttlichen Perſohn; ich verlangete auch/ daß ich hätte können das Kleidlein/ welches ich daher bringe/ von dem Blut meines Hertzens zu bereiten; aber ich glaube/ es werde dir angenehm ſeyn/ weilen es einfältig und arm iſt; Vergibe mir O HErr die Fehler/ und nimmē auff die Liebe diſes unnutzen Staub und Aſchen; Erlaube mir auch/ daß ich dich möge bekleiden. Das Göttliche Kindlein lieſſe zu die Dienſtfertigkeit ſeiner Jungfräulichen Mutter: und ſie kleidete ihne alſobalden/ zohe ihm die Pantoffel an/ und ſtellete ihne auff die Füß. Das Röcklein reichete ihme gerad biß auff die Füß/ ohne ſolches auff dem Boden nachzuziehen. Die Ermel bedeckten ihme die halbe Händlein/ ohne daß vorhero das Maaß wäre genommen worden/ ſo ware es doch recht und nett angeſtanden. Oben an dem Halß ware das Röcklein rund/ ohne daß es vornhinab einen offnen Schnitt hatte/ jedoch mit einem Anſatz erhöhet/ und dem Hälßlein gantz gleich hoch; oben ware diſes Röcklein vornher gantz zu/ legte ihme es doch ſeine Mutter über das Häuptlein an/ ohne daß ſie es eröffnet/ weilen das Röcklein ihrem Willen und Anziehen gehorſambte/ auch ſich gantz holdſeelig nach verlangen richtete. Diſen Rock hat JEſus niemahlen von ſich gelaſſen/ biß die Henckers-Knecht bey der Geißlung und Creutzigung/ ihme ſelbigen außgezogen: dann er wachſete allezeit mit ſeinem heiligiſten Leib/ ſo vil es vonnöthen ware. Ein gleiches geſchahe auch mit dem Unterſchurtz und denen Pantofflen; gleichwohlen wurde nichts auß allen in gantzen 32 Jahren verderbet oder abgeſchoſſen; der Rock verlohre auch weder die Farb noch die Neuigkeit/ mit welcher er auß denen Händen der Himmels-Königin hervor gekommen. Die Kleidung/ (a) welche der Welt-Heyland abgelegt/ die Füß denen Apoſtlen zu waſchen/ iſt ein Mantel geweſen/ den er über ſeine Achslen getragen/ und diſen hat ihme eben-

(a) *Joan.* 13. v. 4.

ebenfahls MARIA nach der Zuruckkunfft auff Nazareth gemacht; er ware etwas dunckler an der Farb/ als das Röcklein/ ſonſten aber auch gewücket/ und wachſete nicht weniger mit Chriſto auff.

693. Das Kindlein JEſus/ der HErr der Ewigkeit/ ſtunde alſo auff ſeinen Füſſen/ nachdem er von ſeiner Geburth an in Windelein eingewicklet/ und die mehrere Zeit auff denen Mütterlichen Armben MARIÆ geweſen. Er ſtunde da gantz holdſeelig/ und ſchön (*b*) über alle Menſchen Kinder. Die Engel verwunderten ſich über die Außerwählung/ welche er von einem ſo armen/ und nidertrāchtigen Auffzug hat machen wollen/ da er doch die Himmel mit ihrem Liecht/ und die Felder mit ihrer Zierde bekleidet. In Gegenwarth ſeiner Elteren iſt er gleich auffrecht und vollkommen daher gangen/ gegen denen außwendigen Leuthen aber bliebe diſes Wunderwerck ein Zeit lang verhüllet/ weilen MARIA, bey Ankunfft anderer Frembden/ das Kindlein widerumb auff ihre Armben zunehmen/ und zu tragen pflegte. Die Freud der Himmels-Königin/ und deß H. Joſephs/ da ſie das Kindlein in ſolcher ſeltzſamen Holdſeeligkeit herumb gehen geſehen/ ware unvergleichlich. Die Bruſt von ſeiner Jungfräulichen Mutter hat er anderthalb Jahr genoſſen/ und ſo dann verlaſſen/ und hinnach allzeit wenig/ in gewiſer Maaß und Gattung geeſſen. Sein Speiß ware Anfangs ein Brod-Süpplein oder Oel-Brey/ und Früchten/ oder Fiſch: und biß er etwas gröſſer erwachſen/ gabe ihm MARIA täglichen dreymahl zu eſſen/ in der Frühe/ zu Mittag/ und auf den Abend. Niemahlen hat es das Göttliche Kindlein ſelbſten begehret; aber die liebreichiſte Mutter ſorgte mit groſſer Auffmerckſambkeit/ ihme zu ſeiner Zeit das Eſſen zu geben/ biß daß JESUS mehrer erwachſen/ alsdann aſſe er zu gleicher Stund mit ſeinen Elteren/ und auſſer derſelben Zeit nichts anders oder mehrers; darinnen er auch biß zu dem vollkommenen Alter verharret/ von welchem ich hinnach reden werde. Da er mit MARIA und Joſeph geeſſen/ erwartheten diſe allzeit/ biß das Kindlein vor Anfang deß Eſſens den Seegen gegeben/ nach Vollendung deſſelben aber/ das Danck-Gebett ablegete.

694. Nach deme JESUS allein zu gehen angefangen/ hat er ſich offtermahls in der Einſambkeit/ nemblichen in dem Beth-Kämmerlein ſeiner allerliebſten Mutter lange Weil auffgehalten. Als MARIA ſeinen Willen erforſchen wolte/ ob er lieber allein/ oder neben ihr zu ſeyn verlangte/ antwortete der HErr auff diſen ihren Gedancken/ und ſagte: **Liebſte Mutter/ gehe herein/ und bleibe allzeit mit mir/ damit du mir nachfolgen/ und meine Werck in den deinigen abzeichnen könneſt; dann ich verlange/ daß ſich in dir eintrucke jene höchſte Vollkomenheit/ welche ich für die Seelen gewunſchen: (*c*) dann wann diſe meinem erſten Willen nicht hätten widerſtanden/ wären ſie mit der Heiligkeit und Gnad überhäuffet geweſen; aber zumahlen das menſchliche Geſchlecht ein** ſol-

(*b*) *Pſal.* 44. v. 3.

(*c*) 1. *Ad Timoth.* 2. v. 4.

ſolches ſelbſten verhinderet hat/ ſo verlange ich anjetzo daß in dir allein mein völliges Wohlgefallen erfüllet/ und in deiner Seelen die Schätz und Güther meiner allmächtigen Hand verſamblet werden/ welche die übrige Creaturen verſchertzet / und verlohren. Gibe alſo Achtung auff meine Werck/ damit du mir in denenſelben nachfolgen mögeſt.

695. Auff diſen Befehl ſtellete ſich MARIA von neuem/ als eine Lehr-Jüngerin ihres Göttlichen Sohns. Und von ſelbiger Stund an haben ſich zwiſchen beyden ſolche hohe und verborgene Geheimbnuſſen zugetragen/ welche unmöglich/ zuerklären/ auch biß zu dem Tag der Ewigkeit nicht werden erkennet werden. Offtermahls warffe ſich das Kindlein JESUS auff die Erden/ offtermahls erhebte es ſich von der ſelbigen und ſtellete ſich in Lüfften/ als wie am Creutz; allezeit aber bettete es den Himmliſchen Vatter für das Heyl deß Menſchlichen Geſchlechts. In allem dem folgete ihm ſein liebreichiſte Mutter: dann ihr waren offenbahr die innerliche Würckungen ſeiner Seelen / eben/ wie die äuſſerliche ſeines Leibs. Von diſer Wiſſenſchafft und Erkanntnuß der allerreiniſten Jungfrau habe ich in diſer Hiſtory etlich mahl geredt (*d*) und iſt nothwendig/ ſelbige offtermahls zu widerhollen/ weilen diſe das Liecht / und das Vorbild geweſen / nach welchem ſie ihre Heiligkeit nachgeſtaltet. Diſes iſt ein abſonderliche Gnad vor MARIA geweſen/ welche alle andere Creaturen ſambtlich weder faſſen / noch erklären können. Nicht allezeit genoſſe die Himmels-Königin die Anſchauungen der GOttheit/ wohl aber die Anſchauungen der Menſchheit / und der allerheiligiſten Seel ihres Eingebohrnen / auch aller ſeiner Wercken; auff eine ſonderbahre Weiß ſahe ſie die Würckungen / welche da in der Seel Chriſti von der hypoſtatiſchen/ und ſeeligmachenden Vereinbahrung entſprungen. Ob ſchon MARIA nicht allzeit in der Subſtantz ſahe die Glory und die Vereinbahrung / ſo erkennete ſie doch die innerliche Act / mit welchen die Menſchheit verehrte / groß machte / und liebte die GOttheit / dero ſie vereinbahret ware; und diſes iſt ein ſonderbahre Gnad vor die Jungfräuliche Mutter geweſen.

696. In diſen Ubungen geſchahe es offtermahlen / daß das Kindlein JESUS in Angeſicht ſeiner allerheiligſten Mutter bitterlich weinte / und Blut ſchwitzte: (*e*) dann ſchon vor dem Oelberg hat er öffters Blut geſchwitzet : Die Göttliche Jungfrau trücknete ihme ab das Angeſicht / und in ſeinem Innerlichen ſahe / und erkannte ſie die Urſach ſolcher Angſt / welche allzeit die Zugrundgehung der Verworffenen / und Undanckbahren gegen ihrem Erſchaffer und Seeligmacher geweſen / und daß in diſen die Werck der Göttlichen Allmacht / und unendlichen Güthe GOttes verlohren gehen ſolten. Andere mahl traffe ihn MARIA an gantz hellſcheinend / und voller Glantz / und wie die Engel ihme Lob-Geſäng zuſingeten. Sie erkennete beynebens / wie der ewige Vatter ſich erfreuete an ſeinem eintzigen (*f*) geliebten

(*d*) *Supra n.* 482. *n.* 535. *&* 547.

(*e*) *Infrà n.* 848. *&* 912.

(*f*) *Math.* 17. *v.* 5.

ten Sohn. Alle diſe Wunderwerck haben angefangen / nachdeme das Göttliche Kind ſein erſtes Jahr erfüllet. Von allen ware die Jungfräuliche Mutter der eintzige Zeug / in dero Hertz (g) ſie beygelegt wurden / weilen ſie ware die Eintzige (h) und Außerwählte für ihren Sohn / und Erſchaffer. Die Werck / mit welchen ſie dem Kindlein JESUS Geſellſchafft leiſtete / waren ihre Lieb / Danckbahrkeit / Lob / und Ehrenbiethigkeit; die Bitten / welche ſie für das Menſchliche Geſchlecht außgoſſe Alle diſe überſteigen meinen Verſtand / das jenige zuſagen / was ich erkenne. Ich beziehe mich auff den Glauben / und auff die Chriſtliche Frombkeit.

697. Das Kindlein JESUS wachſete mit Verwunderung und Lieb aller deren / die ihn erkenneten. Nachdem er das ſechſte Jahr angetretten / hat er angefangen / auß ſeinem Hauß etlich mahl außzugehen / die Krancke / und die Spithäler zubeſuchen / und alldorten die Nothleidende in ihren Anligen wunderbahrlich zu ſtärcken / und zu tröſten. Vil erkenneten ihn zu Heliopolis / und aller Hertzen zohe er an ſich mit der Krafft ſeiner GOttheit / und Heiligkeit. Vil bothen ihme einige Geſchencke an / nach denen Urſachen und Bewögungen / welche er durch ſeine Allwiſſenheit erkennte / eintweders ſelbige abſchlagete / oder annahme / und unter die Arme außtheilte. Wegen der Verwunderung / ſo ſeine Reden voll der Weißheit / und ſein Wandel voll der Einzogenheit verurſachten / giengen vil zu ſeinen Elteren / ihnen / wegen eines ſo vollkommnenen Sohns Glück zuwünſchen. Obwohlen zwar alles geſchahe / ohne daß der Welt die Geheimbnuſſen und Würdigkeit deß Sohns und der Mutter offenbahr waren / gabe GOtt doch Platz / als ein Verehrer ſeiner heiligiſten Mutter / daß man ſelbige in ihme / und wegen ihme / ſo vil damahls möglich geweſen / verehrete / ohne Erkanntnuß einer ſonderbahren Urſach / ihr noch vil gröſſere Ehr zu beweiſen.

698. Vil junge Knaben von Heliopolis kamen zu unſerem Göttlichen Kindlein / wie es gemeiniglich in einem gleichen Alter / und äuſſerlicher Gleichheit zugeſchehen pfleget. Zumahlen dann in ihnen noch der Verſtand oder Boßheit nicht ware / mehrer nachzuforſchen / ob JESUS mehr / als ein Menſch wäre; ſie darbey auch das Liecht nicht verhinderten / gabe der Meiſter der Weißheit allen ſo vil / als ihnen zuſtunde. Er unterweiſete ſie in der Erkanntnuß der GOttheit / und Tugenden / zeigte ihnen auch den Weeg des ewigen Lebens / und zwar häuffiger / als denen Aelteren. Und / gleichwie ſeine Wort (i) lebendig und mächtig waren / alſo zohe / und bewögete er ſie / und truckte alles in ihre Hertzen ſo tieff ein / daß alle / welchen diſes Glück begegnet / hinnach groſſe heilige Männer worden: dann ſie gaben in der Zeit den Frucht jenes Himmliſchen Saamens / (k) der ſo fruhezeitig in ihre Seelen außgeſäet wurde.

699. Von

(g) *Luc.* 2. *v.* 19.
(h) *Cant.* 6. *v.* 8.

(i) *Ad Hebr.* 4. *v.* 12.
(k) *Luc.* 8. *v.* 8.

699. Von allen diſen wunderbahrlichen Wercken wuſte die Göttliche Mutter. Und da ihr Allerheiligiſter Sohn zuruck kame von Erfüllung deß Willens (l) ſeines himmliſchen Vatters/ der ihme die Obſorg der Schäfflein anbefohlen hatte/ warffe ſich die Königin der Englen vor ihme/ wann ſie allein waren/ auff die Erden nider/ ihme Danck zu ſagen vor die Guttha-ten/ welche er denen Kleinen und Unſchuldigen bewieſen hätte; Sie küſſete ihme die Füß/ als dem höchſten (m) Prieſter Himmels und der Erden. Ein gleiches thate ſie/ ſo offt das Göttliche Kindlein außzugehen begunnte/ ſeine Majeſtät aber erhebete ſie von der Erden mit Liebe/ und Wohlgewogenheit eines Sohns. Die Jungfräuliche Mutter begehrte auch zu allen ihren Wercken den Seegen/ und verlohre niemahlen einige Gelegenheit/ alle Act der Tugend zu vollziehen/ mit der Würckung und Stärcke der Gnad. Diſe ware niemahlen läer in ihr/ ſondern ſie würckete mit gantzer Völle/ und vermehrete die Gnad/ die ſie empfangen. Die groſſe Himmels-Königin ſuchte vil Weeg und Mittel/ ſich zu verdemüthigen/ ſie bettete an das eingefleiſchte Wort mit tieffiſtem Knyebiegen/ und auff andere Weiß voll der Tugend und Heiligkeit. Diſes geſchahe mit ſolcher Weißheit/ daß ihre Beyſtänd die HH. Engel ſich ſelbſten darüber verwunderten/ welche Chor-weiß das Göttliche Lob ſingeten/ und unter anderem ſagten: Wer iſt diſe pure Creatur/ (n) ſo überflüſſig mit Ergötzungen vor unſerm Erſchaffer und ihrem Sohn? Wer iſt diſe ſo Wohlbedacht und Weiſe/ GOtt dem HErren die Ehrenbiethigkeit zu geben/ daß ſie uns alle in ihrer Auffmerckſamb- und Schnelligkeit/ mit einer unvergleichlichen Liebe weit übertriffet?

700. In der Wandlung und Auffführung gegen ſeinen Elteren/ nachdeme diſes wunderbahrliche allerſchönſte Kind angefangen zu wachſen/ und zugehen/ hielte er ein mehrere Ernſthafftigkeit/ als vorhero in dem mindern Alter. Die zärtere Liebkoſungen/ welche doch allzeit in gebührender Maaß beſtanden/ höreten auff/ dann in ſeinem Angeſicht zeigete er ein ſolche Majeſtät ſeiner verborgenen GOttheit/ daß/ wann er ſelbige nicht mit einiger Lieblichkeit gemäſſiget hätte/ wurde ſie öffter ein ſo groſſe Ehrenbiethige Forcht verurſachet haben/ daß ſie ihnen nicht getrauet hätten/ mit ihme zu reden; aber mit ſeinem Anſehen empfande die Göttliche Mutter/ und der Heilige Joſeph wunderbahrliche Würckungen/ in welchen ſich die Stärcke der GOttheit und ſeiner Macht offenbahrete; beynebens auch/ daß er wäre der allermildreichiſte güthigiſte Vatter. Mit/ und neben diſer Majeſtät/ und Großmächtigkeit zeigete er ſich auch/ als einen Sohn ſeiner Göttlichen Mutter/ und mit dem Heiligen Joſeph handlete er/ als mit einem/ der da den Nahmen/ und das Ambt eines Vatters tragete. Diſem nachfolgete (o) er ihnen/ als ein demüthiger Sohn ſeinen Elteren. Allen diſen Wandel/ und Handlungen einer

(l) *Joan. 6. verſ. 38. & 39.*
(m) *ad Hebr. 4. v. 14.* (n) *Cant. 8. v. 5.*
(o) *Luc. 2. v. 51.*

ner ernſthafftigkeit/ Gehorſamb/ Majeſtät/ Demuth/ göttliches Anſehen/ und menſchliche Lieblichkeit theilete das eingefleiſchte Wort auß mit einer unendlichen Weißheit/ einem jedwederen gebende/ was ſich gebührte/ ohne daß die Hochheit von der Niderträchtigkeit verhinderet/ oder verwirret wurde. Die Himmels-Königin ware gantz auffmerckſamb zu allen diſen Geheimbnuſſen/ und ſie allein/ ſo vil es einer puren Creatur möglich/ könnte begreiffen die Werck ihres allerheiligſten Sohns/ neben der Weiß/ welche in denſelben ſeine unermäßliche Weißheit zu halten pflegete. Unmöglich iſt es zu erklären/ was alles diſes in ihrem weiſiſt- und reiniſten Hertzen verurſachet habe/ und wie ſie in allem ihrem liebreichiſten Sohn nachfolgete/ und ihr ſelbſten einen lebhafften Entwurff ſeiner Heiligkeit abbildete. Die Seelen/ ſo ſie in Heliopolis/ und in gantzen Egypten geheiliget/ die Krancke/ ſo ſie geheilet/ die Wunder-Werck/ ſo ſie durch die gantze ſiben Jahr gewürcket/ mögen in keine Zahl gebracht werden. Eine ſo glückſeelige Schuld für Egypten ware die Grauſambkeit Herodis! und ſo mächtig iſt die Krafft der unendlichen Weißheit und Güthe/ welche das Ubel/ und die Sünden ſelbſten zu einem groſſen Guth verordnet/ und diſes auß jenem herauß ziehen kan: wann mann auf einer Seithen ihr die Porten verſchlieſſet/ ſo klopffet ſie anderwärts/ und machet/ daß ihr geöffnet werde: (p) dann die groſſe Neigung/ welche GOTT hat/ das Menſchliche Geſchlech zu begnaden/ und ſein brin-

nende Liebe kan von den häuffigen (q) Wäſſeren unſerer Schulden/ und Undanckbarkeiten nicht außgelöſchet werden.

Lehr/ ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

701. Liebſte Tochter/ gleich bey dem erſten Befehl/ welcher dir gegeben worden/ die Hiſtory meines Lebens zu beſchreiben/ haſt du erkennet/ daß unter anderen Endzwecken deß HErrn auch einer ſeye/ der Welt zu zeigen/ wie vil die Menſchen ſeiner göttlichen Lieb/ und der meinigen ſchuldig ſeyen/ deſſen ſie doch in groſſer Vergeſſenheit leben. Wahr iſt es/ daß alles ſich einſchlieſſe/ und erkläre in der Liebe/ welche Chriſtum für ſie biß an das Creutz gehäfftet hat: dann diſes ware die letzte Granitz/ wohin endlichen ſeine unermäßliche Liebe hat hinreichen können. (r) Aber vilen Undanckbahren machet die Gedächtnuß diſer Guthat einen Verdruß; und für diſe ſowohl/ als für alle wurde es eine neue Anfriſchung ſeyn/ etwas von dem jenigen zu erkennen/ was ſeine göttliche Majeſtät in drey und dreyſſig Jahren gewürcket hat/ angeſehen ein jedwederes auß diſen ſeinen Wercken eines unendlichen Werts geweſen/ und ein jedwederes verdienet eine ewige Danckbarkeit. Mich hat ſeine göttliche Allmacht für eine Zeugin von allem geſetzet: und ich verſichere dich/ Allerliebſte/ daß er von dem erſten Augenblick an/ da er in meinem Jungfräulichen Leib empfangen worden/ nicht nachgelaſſen habe/ zu dem himmliſchen Vatter zuſchreyen/ und

(p) *Job.* 34. *v.* 24.

(q) *Cant.* 8. *v.* 7. (r) *Joan.* 3. *v.* 16.

und umb die Seeligmachung der Menſchen zu bitten. Von ſelber Stund an hat er angefangen / das Creutz zu umfangen / nicht allein mit der Begürde / ſondern auff eine Weiß / die möglich war / in dem Werck ſelbſten ſich gebrauchende dergeſtalt eines Gecreutzigten in ſeiner Kindheit. (s) Und diſe Ubungen führete er fort durch ſein gantzes Leben. In ſelbigem habe auch ich ihm nachgefolget / ihne begleithende in den Wercken / und in den Bitten / ſo er für die Menſchen verrichtete nach dem erſten Act / den er gethan hat / umb die ſeiner allerheiligſten Menſchheit erwieſene Gutthaten zu dancken.

702. Bedencken anjetzo die Menſchen / wann ich / die ich ein Zeugin und Mithelfferin ihres Heyls geweſen / eben ein ſolche auch an dem Tag deß Gerichts ſeyn werde / wie wohl GOtt ſein Sach mit ihnen gerechtfertiget habe / und daß ich mit aller Billichkeit meine Vorbitt denenjenigen abſchlagen werde / welche thorechter Weiß ſo vil genugſambe / von der Göttlichen Liebe meines Sohns / und auch der meinigen herflieſſende Gaaben und Gutthaten verachtet / und vergeſſen haben. Was für eine Entſchuldigung / was für eine Antwort / was für eine Ableinung werden ſie vorſchutzen können / nachdeme ſie ſo offt ermahnet / und von der Wahrheit erleuchtet worden ſeynd? Wie haben diſe Undanckbahre und Halßſtärrige eine Barmhertzigkeit von einem gerechtiſten GOTT zu hoffen / welcher ihnen ſo geraume / und gelegene Zeit verliehen / in ſelbiger ſie eingeladen / geruffen / erwarthet / und mit unzahlbaren Gutthaten begnadiget hat? Sie aber hingegen haben alles verſchertzet / und verlohren / nur der Eytelkeit nachzujagen? Förchte / liebſte Tochter / diſe gröſte Gefahr und Blindheit: Erneuere in deiner Gedächtnuß die Werck JESU und die meinige / und folge denen ſelbigen embſigiſt nach. Fahre fort in denen Ubungen deß Creutzes mit der Ordnung deß Gehorſambs / damit du in ſelbigen gegenwärtig habeſt / dem du nachfolgen / und danckbahrlich erkennen ſolleſt. Mercke jedoch / daß mein Sohn und HErr / ohne ſo vilem Leiden / das Menſchliche Geſchlecht hätte können erlöſen / und dannoch ſeine Schmertzen mit unaußſprechlicher Liebe nur vermehren wollen. Die ſchuldige Gegenerkanntnuß ſolte ſeyn / daß ſich die Creatur mit dem wenigen / wie es gemeiniglich auß unglückſeeliger Unwiſſenheit zu geſchehen pfleget / nicht ſolten vergnügen. Setze eine Tugend / und eine Bemühung zu der andern / damit du alſo deiner Schuldigkeit genug thueſt / und dem HErrn ſo wohl / als mir / in demjenigen nachfolgeſt / was wir in der Welt gearbeithet und außgeſtanden; und alles diſes opffere auff für die Seelen / und vereinbahre es mit den Verdienſten Chriſti / in Gegenwarth deß himmlichſchen Vatters.

XXX. Capitul.

JEſus / MARIA, und Joſeph kehren auß Göttlichem Willen widerumb auß Egypten zuruck nach Nazareth.

703. DAs Kindlein JESUS hatte annoch in Egypten das ſiebende Jahr erfüllet / welches eben die vǒlli-

(s) *ad Hebr.* 10. *v.* 5.

völlige / von der ewigen Weißheit auß-geſteckte Zeit ware jener Geheimbnuß-vollen Vertreibung in das Elend; und damit die Prophezeyhungen ſich erfül-leten / ware es nothwendig / nacher Nazareth zuruck zukehren. Diſen Wil-len entdeckte der himmliſche Vatter der Menſchheit ſeines heiligſten Sohns ei-nes Tags in Gegenwarth ſeiner Gött-lichen Mutter / da eben beyde in ihren heiligen Ubungen verſamblet waren: MARIA erkennete ſolches in dem Spie-gel jener vergötterten Seel / und ſahe darbey / wie JESUS den Willen deß Vatter gehorſambiſt annahme / ſelbigen zu vollziehen; Ein gleiches tha-te auch die Himmels-Königin / ob ſie ſchon in Egypten mehrere Bekand-te und Andächtige zehlete / als zu Na-zareth. Dem heiligen Joſeph offen-bahrten Sohn und Mutter diſe neue Verordnung deß Himmels nicht / aber ſelbige Nacht redete der Engel deß HErrn in dem Schlaff zu ihme / wie St. Matthäus meldet / (a) und befahle ihme / daß er das Kind und die Mutter nehmen / und in Iſrael zu-ruck kehren ſolte; angeſehen Herodes und jene / ſo mit ihme das Kindlein zum Tod geſuchet / ſchon geſtorben wären. Alſo nemblichen will der höchſte GOtt die gute Ordnung in allen erſchaffenen Sachen: dann ob ſchon das Kindlein JESUS ein wahrer GOtt / und ſein Mutter in der Heiligkeit vil höher wa-re / als der Heilige Joſeph / mit allem dem wolte er nicht / daß die Anſtalt der Reiß nacher Galiläa von dem Sohn / oder von der Mutter gemacht werden ſolte / ſondern alles wurde dem heiligen Joſeph überlaſſen / welcher in jener Göttlichen Famili das Ambt deß Haupts tragete / damit auf diſe Weiß allen Menſchen ein Beyſpih gegeben wurde / wie das Wohlgefallen GOt-tes ſeye / daß alle Sachen ſich nach der natürlichen / von ſeiner Göttlichen Vorſichtigkeit angeſtelten Ordnung richten / und die Untergebne und Min-dere / ob ſie ſchon an Tugend / und an-deren Gaaben vortrefflicher wären / den jenigen folgen / und gehorſamb ſeyn ſollen / welche das ſichtbahrliche Ampt ihrer Oberen / und Vorgeſetzten vertret-ten.

704. Alſobalden gabe der H. Jo-ſeph dem Kindlein JESU und ſeiner Jungfräulichen Mutter die Nachricht von dem Befehl deß HErrn / und bey-de antworteten / daß der Will deß himmliſchen Vatters geſchehen ſolte. Mit diſem beſchloſſen ſie ihre Reiß oh-ne Auffſchub / und theilten den wenigen Haußgeräth auß unter die Arme. Di-ſes geſchahe durch die Händ deß Kinds JESU: dann die Göttliche Mut-ter gabe ihme offtermahlen das Allmo-ſen / ſo unter die Bedürfftige außzu-theilen ware / wohl wiſſende / daß das Kindlein / als ein GOTT der Barm-hertzigkeit / ſelbiges durch eigene Händ zu vollziehen verlangete. So offt ihm MARIA (b) diſes Allmoſen gabe / ſagte ſie mit gebognen Knyen: **Nime hin / mein Sohn und HErr / diſes nach deinem Verlangen unter die Freun-de / und Brüder der Armen außzu-theilen.** In jenem glückſeeligen Häuß-lein / welches durch die ſiben-jährige Bewohnung von dem Höchſten Prie-ſter

(a) *Matth. 2. v. 19.*

(b) *Matth. 25. v. 40.*

ſter JESU zu einem Tempel geheiliget / und eingewephet worden / ſeynd einige Perſohnen auß denen Andächtigeren und Frömmeren von Heliopolis zu wohnen kommen / denen ihre Tugend und Heiligkeit das Glück zu wegen gebracht / welches ſie ſelbſten nicht erkennten; obwohlen ſie auß deme / was ſie geſehen und erfahren / ſich für glückſeelig geſchätzet haben / in jenem Orth zu leben / wo ſo gottſeelige Frembdling lange Zeit gewohnet hatten. Diſe fromme und andächtige Meynung iſt ihnen mit häuffigem Liecht / und Hülffs-Mittlen zu dem ewigen Leben bezahlet worden.

705. Sie reißten ab von Heliopolis nacher Paläſtina mit jeniger Geſellſchafft der Englen / / mit welcher ſie die vorige Reiß angetretten. Die Himmels-Königin ſaſſe auf einem Eſelein mit ihrem Göttlichen Kind / und der H. Joſeph gehete zu Fuß nahend bey ihnen. Die Beurlaubung von ihren Freunden und Bekandten ware vor allen / die ſo groſſe Gutthäter verliehreten / ſehr ſchmertzlich / und mit unglaublichen Zäheren und Seuffzeren beurlaubten ſie ſich von ihnen / erkennende / und bekennende / daß ſie all ihren Troſt / ihre Hülff und Zuflucht in ihren Nöthen verliehreten. In Anſehung der Liebe, welche die Egyptier zu allen dreyen getragen / ſcheinte es allzubeſchwärlich / daß ſie anjetzo ſelbige auß ihrer Stadt ſolten entlaſſen / da ein ſolches nicht die Göttliche Allmacht erleichteret hätte / weilen ſie heimblich in ihren Hertzen die Nacht ihres Elends durch Abweichung der Sonnen empfanden / welche ſie erleuchtet / (c) und getröſtet hatte. Bevor ſie in die Wüſteneyen gekommen / ſeynd ſie durch unterſchiedliche Orth in Egypten durchgezohen / und haben in allen groſſe Gnaden und Gutthaten hinterlaſſen; weilen die bißhero gewürckte Wunderthaten nicht mehr ſo verborgen geweſen / daß nicht in ſelbigem Land der Ruff darvon erſchollen. Mithin kamen die Krancke / Preſthaffte und Nothleidende ihre Hülff zu ſuchen / und allen wurde zu Seel und Leib ſelbige vergünſtiget. Vilen heileten ſie ihre Schmertzen / und trieben auß eine groſſe Anzahl der Teuffel / ohne daß ſie wußten / wer ſie in den Abgrund verſtoſſete / ob ſie ſchon eine Göttliche Krafft verſpührten / welche ſie vertriebe / und denen Menſchen ſo vil Guthes beybrachte.

706. Ich halte mich nicht auff / die ſonderbahre Verläuff zu erzehlen / welche in diſer Zuruckreiß auß Egypten ſich mit dem Kindlein JESUS / und ſeiner allerheiligſten Mutter zugetragen; Dann es nicht nöthig / noch möglich wäre / ohne mich zu vil in diſer Hiſtory zu verweilen; genug iſt es zu ſagen / daß alle die jenige / welche zu ihnen mit einer mehreren oder mindern Andacht gekommen ſeyen / widerumben zuruck gekehret / erleuchtet mit der Wahrheit / bekräfftiget von der Gnad / und verwundet von der Göttlichen Liebe; ſie empfanden in ihnen eine verborgene Krafft / welche ſie bewögete / dem Guthen nachzuhangen / den Weeg deß Todtes zu verlaſſen / und hingegen den andern deß ewigen Lebens zu ſuchen. Sie kamen zu dem Sohn (d) gezohen von dem Vatter / und kehreten zu dem Vat-

(c) Joan. 1. v. 9.

(d) Joan. 6. v. 44.

Vatter eingeladen (e) von dem Sohn / durch (f) das Göttliche Liecht / ſo ihren Verſtand entzündete / die GOttheit deß Vatters zu erkennen: wann gleich JESUS ſelbige an ſich ſelbſten verbarge / weilen es die Zeit nicht ware / diſe zu offenbahren / ob er ſchon allemahl und zu allen Zeiten Göttliche Würckungen jenes Feurs hervor brachte / welches da kommen ware / in (g) der Welt ſich außzugieſſen / und ſelbige anzuzünden.

707. Nachdeme ſich in Egypten jene Geheimbnuſſen / ſo der Göttliche Will beſchloſſen hatte / nunmehr vollzohen / und das gantze Land mit Guth- und Wunderthaten erfüllet worden / ſeynd unſer Göttliche Pilgramben von denen Volck- reichen Dorffſchafften auß und in die ſchon einsmahls durchgewanderte Wüſteneyen gekommen / in welchen ſie widerumben neue / denen vorigen gleichende Trangſaalen erlitten / Dann GOtt gabe allzeit Platz der Noth und Müheſeeligkeit / damit (h) die Hülff zu ſeiner gelegenen Zeit anlangen möchte; Geſtalten in diſen Einöden widerumben durch Engliſche Hände die unentbährliche Nothwendigkeit zum öfftern beygeſchaffet worden. Zuweilen befahle JESUS ſelbſten den Englen / daß ſie das Eſſen ſeiner Jungfräulichen Mutter und ihrem Geſponß herbey bringen ſolten; Und diſer zu ſeinem gröſſern Troſt hörte ſelbſt den Befehl / ſo denen Engliſchen Geiſteren gegeben worden / auch / wie die Engel gleich folgeten / und ſich willigſt darbothen / mit welchem der Heil. Patriarch ſich tröſtete in dem Anligen / ſo er hatte / daß es an Unterhalt für JESU und Maria ihme gebrechete. Andere mahl gebrauchte ſich der kleine GOtt ſeines Göttlichen Gewalts / und auß kleinen Stücklein Brods machte er / daß ſich ſelbige zu aller Nothwendigkeit vermehrten. Das Ubrige auff diſer Reiß verhielte ſich allerdings / wie von der andern gleich vorhero im 22. Capitul von mir iſt gemeldet worden. Da ſie aber auff die Granitzen von Paläſtina angelanget / vernahme der ſorgfältige Geſponß / daß Archelaus (i) ſeinem Vatter Herodes in dem Reich Judäa gefolget wäre; Und weilen Joſeph förchtete / daß diſer mit dem Reich auch die Grauſambkeit wider JESUM möchte geerbet haben / änderte er den Weeg / und / ohne auff Jeruſalem zu kommen / oder Judäam zuberiehren / zohe er durch das Land der Zunfft Dann / und Iſachar gegen dem nidern Galliläa / und reiſete auff der Seithen deß Mitländiſchen Meers / Jeruſalem auff rechter Seithen ligen laſſende.

708. Sie reiſeten alſo auff Nazareth in ihr Vatterland / weilen das Kindlein JEſu (k) ein Nazareer ſolte genennet werden; Alldorten fanden ſie ihr altes armes Häußlein / in Beſitz jener heiligen Weibs-Perſohn / welche in dem dritten Grad mit dem heiligen Joſeph befreundet / und wie ich in dem dritten Buch deß 17. Capituls gemeldet hab / (l) befliſſen ware / ihme zu dienen / wehrender Zeit / das Maria in dem Hauß der heiligen Eliſabeth ſich auffgehalten /

(e) *Joan.* 14. *v.* 6. (f) *Joan.* 1. *v.* 9.
(g) *Luc.* 12. *v.* 49. (h) *Pſal.* 144. *v.* 15.

(i) *Matth.* 2. *v.* 22. (k) *Ibid. v.* 23.
(l) *Suprà n.* 227.

halten. Vorhero/ als JEſus/ MARIA und Joſeph auß Juda außgetretten/ und nacher Egypten geflohen / hat erſtgemeldtem Weib der heilge Geſponß geſchriben / daß ſie auff ſein Häußlein/ ſambt was darinnen ware / Sorg tragen ſolte; Anjetzo fanden ſie auch alles wohl verwahret / und diſe ihre Maimb empfangte ſie mit Freuden / wegen der groſſen Lieb/ welche ſie zu MARIA, dero Würdigkeit ihr noch unbekandt geweſen/ getragen hat. Die Himmels-Königin mit ihrem allerheiligiſten Sohn/ und dem heiligen Joſeph tratte ein in das Hauß / ſie warffe ſich nider auff ihre Knye/ GOtt anbettende/ und Danckſagende/ daß er ſie zu ihrer Ruhe / frey von der Grauſambkeit Herodis/ und von Gefahren bewahret / auß ihrem Elend nach ſo langen beſchwerlichen Reiſen zuruck geführet hätte: Abſonderlich aber / daß das Göttliche Kind heran wachſete/ voll der Gnad (*m*) und Tugend.

709. Darauf ordnete MARIA ihr Leben und Ubungen an / nach Anleitung ihres Eingebohrnen / nicht daß unter Weegs ſie etwas hieran verwirret hätte: dann die allerweiſiſte Jungfrau ſtellete auch auff der Reiß ihre vollkomniſte Acten an/ zur Nachfolg JEſu; jedoch da ſie ruhig in ihrem Hauß ſich befande / hatte ſie Gelegenheit vile Sachen zu würcken / welche auſſer dem Hauß nicht wohl möglich waren / ob ſchon aller Orthen ihre gröſte Sorgfältigkeit geweſen/ mit ihrem Göttlichen Sohn mitzuwürcken / in Heylmachung der Seelen/ welches eben das Werck ware / von dem ewigen Vatter anbefohlen. Zu diſem höchſten Zihl wendete die Himmels-Königin ihre Ubungen mit und ſambt dem Erlöſer ſelbſten/ und in ſelben thaten ſich beede beſchäfftigen / wie wir an einem andern Orth ſehen werden. Der heilige Joſeph ordnete gleichfahls / was zu ſeinem Ampt gehörig wäre / damit er mit ſeiner Arbeit den Unterhalt deß Kindleins JESU/ der Mutter und ſeiner ſelbſten möchte gewinnen; So groß iſt geweſen die Glückſeeligkeit diſes heiligen Patriarchen / daß / wann es in denen übrigen Adams-Kindern eine Straff iſt / zu der Hand-Arbeit/ (*n*) und zu dem Schweiß deß Angeſichts verdammet zu ſeyn: ſo wäre es dargegen bey dem heiligen Joſeph ein Seegen / Gutthat/ und unvergleichlicher Troſt/ außerwählet zu ſeyn / mit ſeiner Arbeit und mit ſeinem Schweiß zu ernähren GOTT ſelbſten / und ſeine Mutter / deren iſt Himmel und Erden (*o*) und alles was darinnen enthalten.

710. Diſe Sorg und Bemühung deß Heil. Geſponß danckbahriſt zu erkennen / nahme die Königin der Englen auff ihre Rechnung / und in Gegenhalt deſſen dienete ſie ihme / ſorgete für ſein armes Eſſen / und der übrigen Nothwendigkeit mit einer unbeſchreiblichen Auffmerckſambkeit / Danckbarkeit und Wohlgewogenheit; Sie ware ihm in allem gehorſamb / und alſo in ihrer eigenen Schätzung alſo verdemüthiget/ als wann ſie nicht ſeine Geſponß/ und was noch mehr iſt / eine Mutter GOttes ſelbſten / ſondern ſeine Magd und Dienerin wäre. Sie hielte ſich unwürdig alles deſſen/ was ſie hatte/ ja der

(*m*) *Luc. 2. v. 40.*

(*n*) *Gen. 3. v. 19.* (*o*) *Eſter. 13. v. 10. & 11*

der Erden ſelbſten / welche ſie tragete ; Dann ſie urtheilte/ daß ſie an allen Sachen auß Gerechtigkeit einen Mangel leiden ſolte / in Betrachtung / daß ſie auß Nichts erſchaffen/und daß ſie zu diſer Gutthat GOtt keines Weegs habe bewogen / oder auch hinnach / ihrem Beduncken nach / zu einer andern verbinden könne / thate ſich ihre unvergleichliche Demuth alſo tieff gründen/ daß ſie ſich allzeit an den Staub anhefftete/ und ſich in ihrer eigenen Meynung noch mehrer zernichtete. Ein jedwedere Guthat / wie klein ſie auch ware / erkennete ſie danckbahriſt gegen GOTT/ als gegen dem erſten Urſprung und Urſach alles Gutthen ; Gegen denen Geſchöpffen aber / als welche Zeugen ſeiner Allmacht und Güttigkeit ; gegen einen zwar / daß ſie ihr einige Guthat erwiſen / gegen andern / daß ſie ihr ſolche abſchlugen ; und widerumb gegen andern / daß ſelbe ſie annoch erdulteten/ gegen allen erkannte ſie ſich eine Schuldnerin/ und alle erfüllete ſie mit Seegen / legete ſich auch allen zu Füſſen / ſuchete Mittel Erfindungen und Weeg / damit ihr keine Zeit oder Gelegenheit vorbey gehete / in welcher ſie nicht das Heiligſte/ Vollkommniſt und Tugendhafftigiſte würckete / mit Verwunderung der Englen / und Wohlgefallen deß Allerhöchſten.

Lehr / ſo mir die Himmels-Königin gegeben.

711. Liebſte Tochter/in denen Wercken / welche der Allerhöchſte mit mir gewürcket / mir anbefehlend/ von einem Theil oder Königreich zu dem andern zu wandern / hat ſich mein Hertz niemahlen verwirret / noch mein Geiſt betrübet / dann er iſt allezeit bereitet geweſen/ den Göttlichen Willen in allem zu vollziehen : obwohlen zwar ſeine Majeſtät mir zu erkennen gabe die höchſte Endzweck ſeiner Wercken / ſo iſt diſes doch nit allemahl gleich in dem Anfang geſchehen / damit ich mehr leidete : dann in der Ergebenheit der Creatur hat man keine andere Urſachen zu ſuchen / als daß es der Erſchaffer befihlet/ und daß er alles anordnet. Durch diſe Erkandnuß allein ergeben ſich jene Seelen/ welche allein lehrnen/ GOTT ein Belieben zu machen/ ohne Entſcheidung der glücklichen/ oder deren widerwärtigen Zufällen / und ohne Achthabung auff die Empfindlichkeit ihrer eigenen Neigung ; In diſer Weißheit verlange ich / das du dich hervor thuſt/ und zu meiner Nachfolg ſo wohl / als wegen deßjenigen / welches du meinem Göttlichen Sohn ſchuldig biſt/ das Glückliche und das Widerwärtig annehmeſt mit einem gleichen Geſicht und Haitere deß Hertzens / ohne daß dich daß eine betrübe / oder das andere in eitle Freuden erhebe / nur allein haſt du Achtung zu geben / daß der Allerhöchſte zu ſeinem Wohlgefallen alles verordnet.

712. Das Menſchliche Leben iſt von der Unterſchiedlichkeit deren Zufällen zuſammen gewürcket / eine der Freuden / und andere der Schmertzen / für die Menſchen ; eine / welche ſie fliehen/ und andere / die ſie verlangen ; zumahlen dann die Creatur eines engen und eingeſchranckten Hertzens / von dahero kommet / daß ſie ſich gegen diſen beeden Aeuſſeriſten mit Ungleichheit neige/ und

das jenige mit einer unmäſſigen Freud zulaſſe/ was ſie liebet und verlanget: da hingegen ſie ſich bekümmeret und entrüſtet / wann ihr das jenige widerfahret / was ſie ſcheuhet und fliehet; diſe Aenderungen und Anſtöß machen ſchier alle/ oder doch vile Tugenden Gefahr leiden / weilen die unordentliche Liebe zu einer Sach / welche man nicht erlanget / gleich widerumben bewöget / eine andere zu begehren / ſuchende in neuen Begürden eine Erleichterung der Pein/ welche wegen jenen / die man nicht erlanget hat / entſprungen : wann ſelbe aber die Creatur erlanget / ſo füllet ſie ſich an / und verſencket ſich allzuſehr in der Freud / das jenige nunmehro zu haben / was ſie begehret hatte / dardurch ſie ſiche ſelbſten in gröſſere Unordnungen und unterſchiedliche Anmuthungen ſtürtzet. Gibe demnach Achtung auf diſe Gefahr/ liebſte Tochter / und reiſſe ſelbige bey der Wurtzel auß/ dein Hertz gantz frey erhaltende / nur alleinig aufmerckſamb auff die Göttliche Vorſichtigkeit / ohne daß du ſelbiges zu jenem bringen laſſeſt / was dir Freud bringen/ oder aber von dem jenigen ſich abwenden / was dir beſchwerlich fallen kan: Nur allein in dem Willen deß HErrn frohlocke und erfreue dich; deine Begürden ſollen dich nicht ſtürtzen / und deine Forcht einiges Zufahls ſolle dich nicht zaghafft machen; deine äuſſerliche Geſchäfften laſſe dich nicht verhindern/ oder abwendig machen von deinen heiligen Ubungen / noch weniger aber das Auffſehen auff die Geſchöpff. In allem gibe Achtung auff das jenige / was ich gethan / und folge gantz embſig meinen Fußſtapffen.

Ende deß vierdten Buchs/ andern Theils.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

María de Jesús, de Agreda, 1602-1665

Geistliche Stadt Gottes, Mirackul Seiner Allmacht, und Abgrund der Gnad Gö
ttliche Histori und Leben, Der Mutter Gottes unser Frauen und Königin
Mariae, Der Aller-seeligisten Jungfrauen, Ergäntzerin der Schuld Evae, und
Mittlerin der Gnad
Bd.: 2,1

Augspurg ; Dillingen 1716

4 Asc. 4 z-2,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10222629-3
VD18 9005203